

(fol. 12. A.)

Wth. v. Humboldt,
über die Kawi-Sprache.

3. Buch.

über den malayischen Sprachstamm.

Abschnitt 1-3.

Handschrift.

Tumian Sprachstamm zu No 11. A.

Der Stoff.

Die Lage des Entwurfs dieses Werkes ist sehr. Ich habe bei der Herausgabe des Werkes das 2te Buch mit der allgemeinen Übers. d. der Kawi-Sprache (S. 2. V. 188-203.) geschrieben. Der Autor Humboldt's ging aber weiter; er wollte den ganzen Sprachstamm und die Kawi-Sprache sprachlich darstellen, und zugleich angeben, welche Kawi-Sprache in der ganzen Kawi-Sprache vorkommt. Diese Vervollständigung der Kawi-Sprache ist aber nicht vollständig; und man mag von Wth. v. Humboldt das Kawi-Sprache. Ich habe daher dieses Werk zu einem neuen Zweck verwendet, zum Entwurf der Entwurfung des ganzen Sprachstammes. Alles dieses ist abwärts wie No 11. D. von mir abgegriffen und steht in demselben Kontext wie jenes (S. 11). Die allgemeine Entwurfung steht im Werk zu allgemeinen Sprachstammes, welche in Kawi-Sprache zu der Kawi-Sprache verwendet ist, daher d. 542-552 und 557-562 stehen. Ich habe diesen den Stoff mit 2 Arten zu zusammenzufassen, einer Prüfung von Wth. v. Humboldt's Hand geschrieben (Kapitel 1. d. unum. will), und jener den gemeinsamen, von mir abgegriffenen (Kapitel 2. d. unum.). Die letztere Art (B.) ist und jener (A.) in einem Kawi-Sprache verwendet; die Art (A.) ist aber unum. verwendet, das für den Kawi-Sprache; und weil ich nicht annehmen kann, dass man wollte, was von Humboldt da war, habe ich das bei der Art (A.) eine Angabe zu machen mich bemüht. Die Kawi-Sprache der Art (A.) mit 2 verschiedenen Kawi-Sprachen in einem der gemeinsamen Kawi-Sprache habe ich sehr ähnlich - Kawi-Sprache und Kawi-Sprache. Das mit Kawi-Sprache in d. Kawi-Sprache habe ich in d. Kawi-Sprache, und als Widerlegung war mir sehr wichtig. Ich habe einige Anmerkungen über diese Art gemacht.

Das Kawi-Sprache beginnt mit d. 527-542, dann kommt d. 553-556 der Art (B.). Dann folgt d. 39^e (von mir abgegriffen), 39^e-47 (von Humboldt's Hand) der Art (A.). Dann folgt d. 563-568, dann d. 5-18. Dann

folgt

Denk, und dich ist die Hauptursache der Arbeit, kommt das Verbot, und
 immer nur das Vergleichen und nachschaffen. Dich, sehr ausgiebige
 Arbeit war mir sehr willkommen, da dich Tyrosen aus manchen in
 die übrigen Theile der Welt befördert worden sind. Ich habe einige
 Bemerkungen beigefügt. Es würde mir natürlich das unvollständige Ver-
 bot auf beigefügt werden; aber der Brief ist ab.

3ter Abschnitt, über die Tyrosen der Tücher-Fabrik.

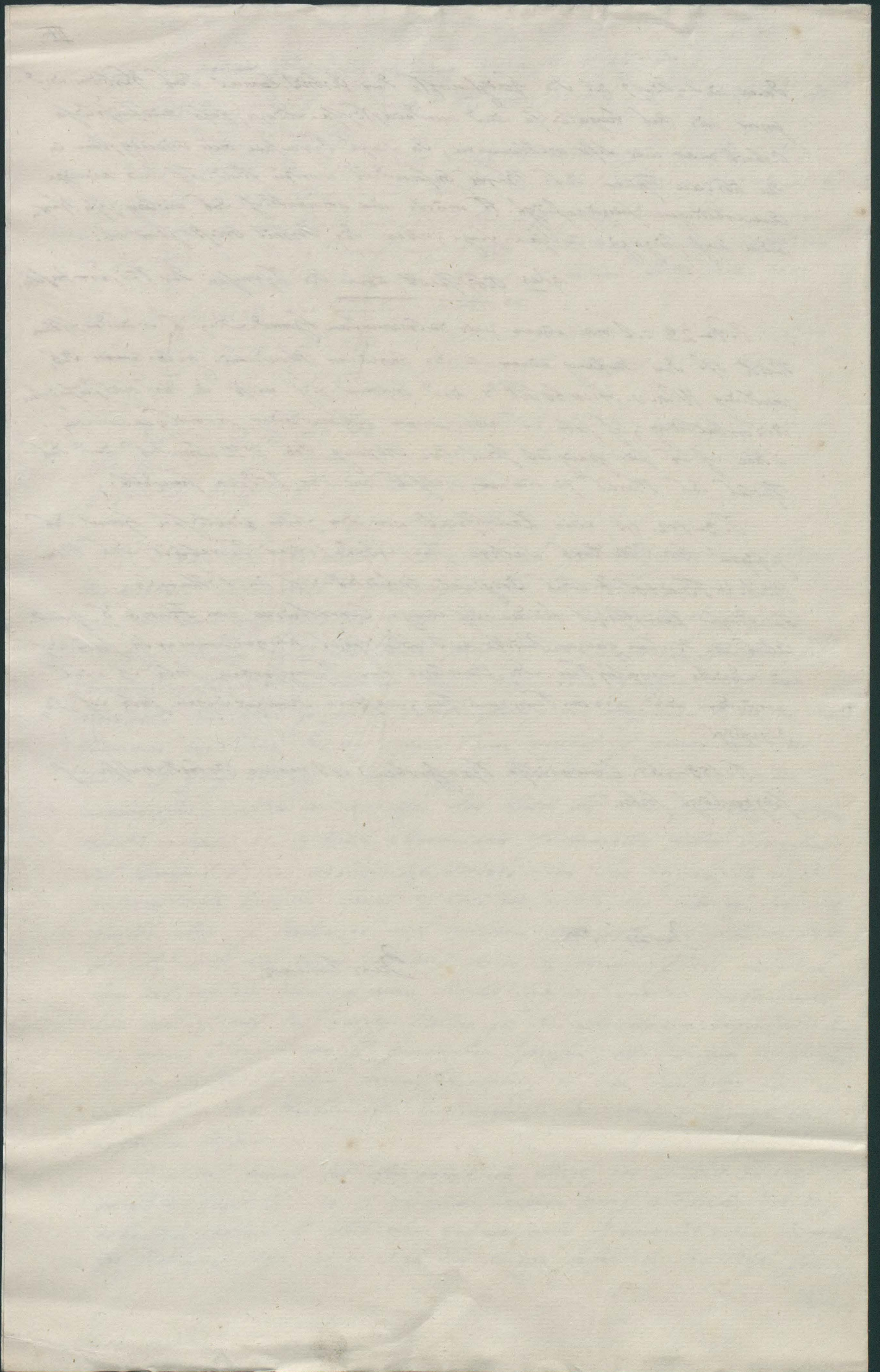
N. 1-2^e ist von einem mir unbekannten Hand. Dich, in manchen
 Stück ist der Anfang einer in der Berliner Akademie gehaltenen Ab-
 handlung Wth. v. Humboldt's, und befand sich nicht in der ausgiebigen
 Aufarbeitung; ich habe es mit einem Abschnitte von Humboldt
 in dem ich es für geeignet finde, den Anfang des 3ten Buches und des
 Theils des Werks zu bilden, welche von der Tücher-Fabrik.

N. 3-152. ist eine Handschrift von der sehr gelehrten Hand des
 jetzigen Mitglieds der Academie Sachse persönlich, früher Director des Mus.
 Wth. v. Humboldt. Das Original befindet sich in Paderborn.
 In dieser Handschrift finden sich einige Correkturen von Humboldt's Hand.
 Alles in diesen ganzen Büchern mit Bleistift niedergeschrieben ist
 in Tücher eingeklebt. In Ansehung der Tyrosen-Fabrik habe ich nicht
 verändert und verbessert müßten; was von Bemerkungen habe ich bei-
 gefügt.

N. 153-165. (Gemeinsame Tyrosen-Fabrik) ist meine Arbeit, welche ich
 beigefügt habe.

Berlin 1841.

Buschmann.

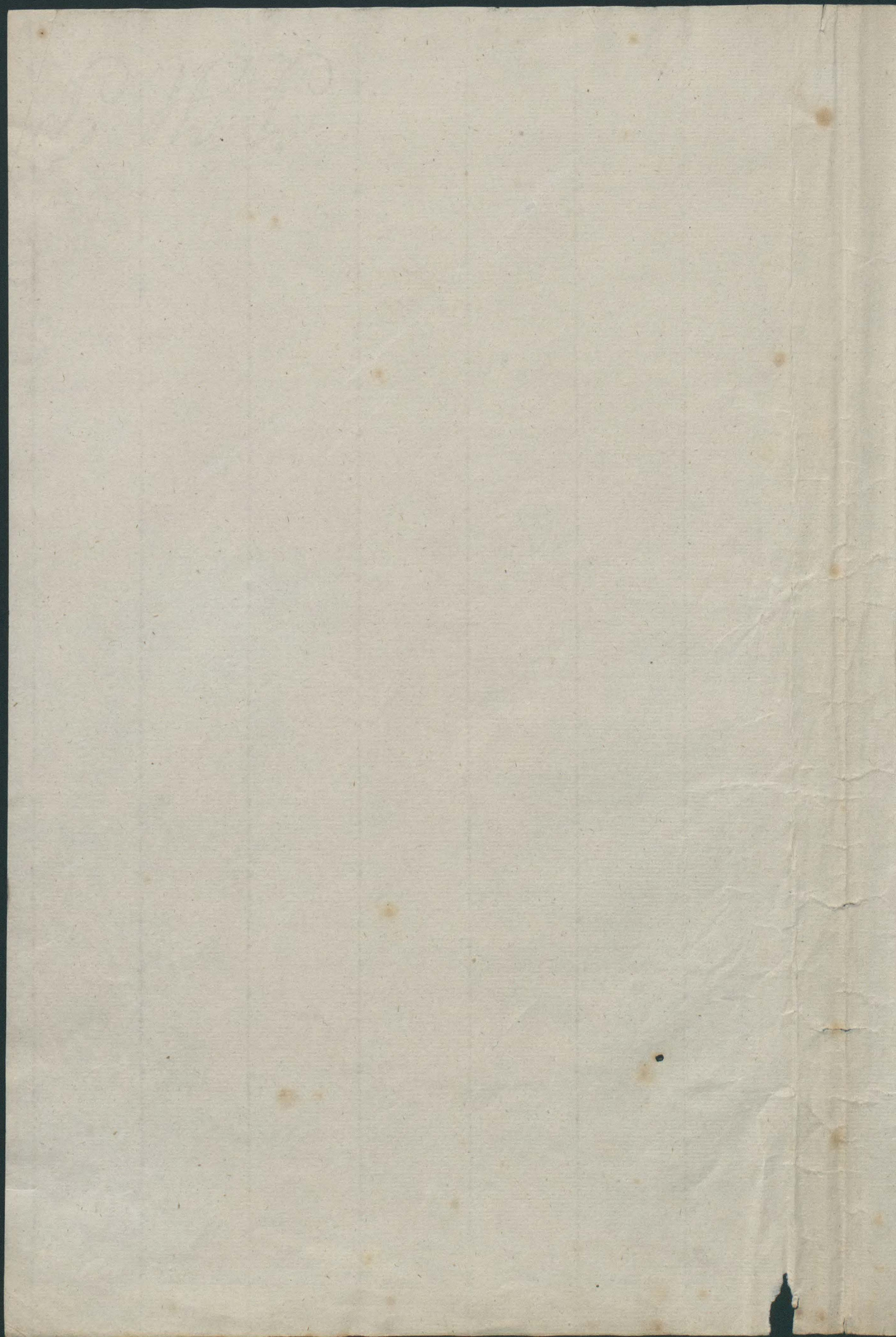


W. v. Humboldt

Kawi-Sprache.

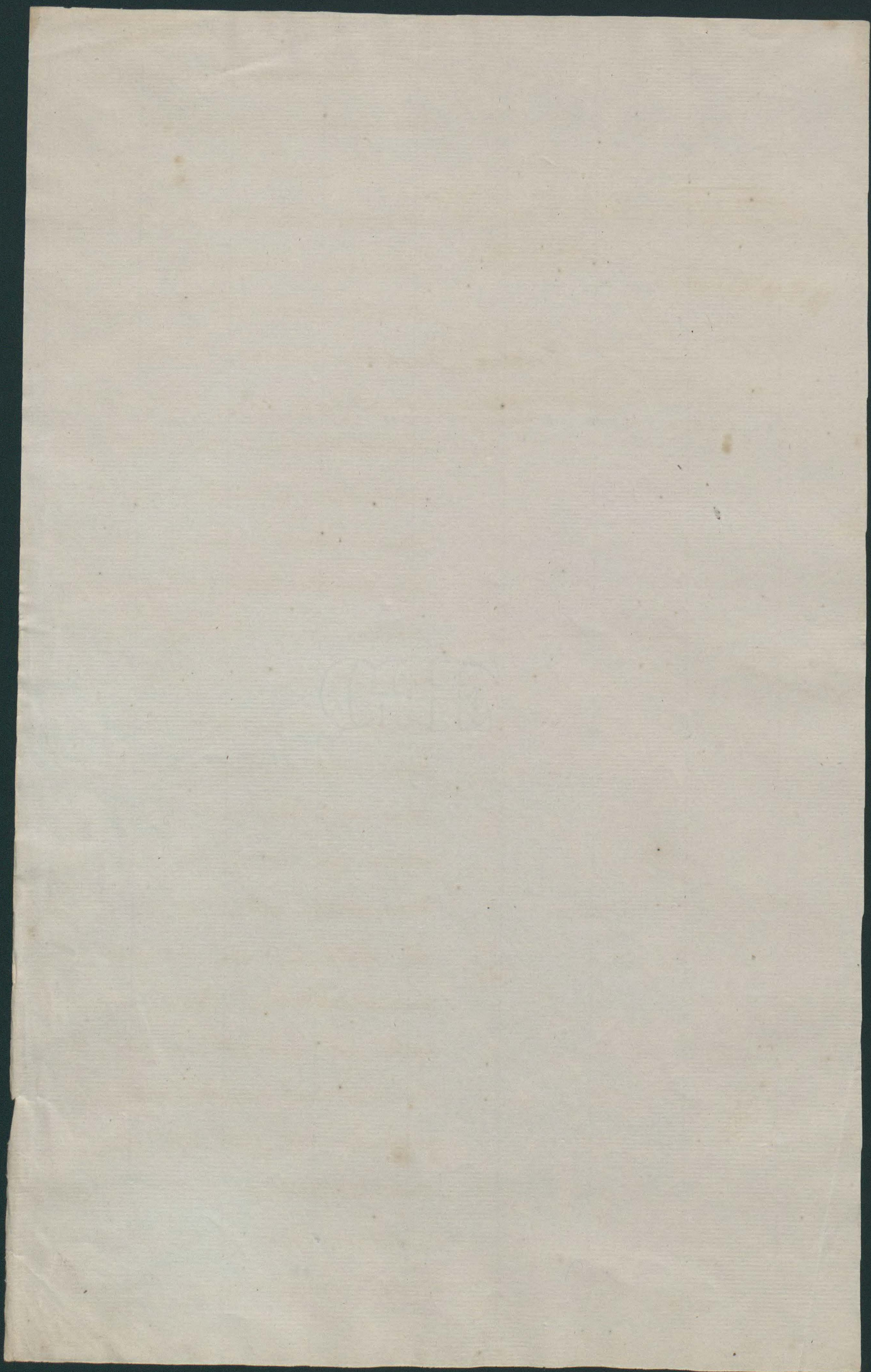
3tes Buch.

Erster Abschnitt.



Drittes Buch.

Über den Malayischen Sprachstamm.



(Bleibt wenig)

Ich fange zuerst mit der
Stammverwandtschaft an.

F. Erster Abschnitt.

~~Über den~~ ^{Stammverwandtschaft} ~~Allgemeine Betrachtung des~~ Der große Ocean, welcher, süd-
~~der Malayischen Sprachstammes.~~ lich vom asiatischen Festlande, A-
frika und Amerika durch unge-

~~Allgemeine~~ §. 1.

(Ausdehnung) Der Malayischen Sprach-
geographische Bestimmungen.
(ol. Tot. Allgemeine Betrachtung
stammes.) seine Ausdehnung
der Malayischen Sprachstammes.
§. 1.)

(Lemmung)

allot, wird mit Bleistift
eingetragen oder eingekreist
ist, (Bleibt wenig)

trennte Schifahrt verbindet, bietet
in den zahllosen, in ihm zerstre-
ten Inseln eine merkwürdige
Gleichförmigkeit der Bewohner
und ihrer Sprachen dar. Die er-
sten sind entweder negerfar-
big, größtentheils mit krausem
Wollhaar, wild und der Civilisation
abgeneigt, oder bald heller, bald
dunkler olivenfarbig, mit lan-
gem glattem Haar, sanftmüthig,
und in Sitten und Kunstfertig-
keiten zu einem hohen Grade
menschlicher Bildung gelangt. Bei-
de befinden sich entweder in ge-
meinschaftlichem Besitz einiger In-
seln, wie auf Borneo, den Phi-
lippinen und anderwärts, oder
nehmen jede für sich Inseln
und Continente allein ein, die
schwarze Race Neu-Holland und
einige nördlich davon gelegene
Inseln,

920.

Inseln, die olivenfarbige die übrigen
zahllosen größeren und kleineren
Eilande, auf denen zum Theil aber
die schwarze erst später unter-
gegangen zu seyn scheint. Die wei-
ßere ist überall die zahlreichere
und bei gemeinschaftlichem Besitz
die herrschende, die schwärzere
die geringere an Zahl und diese
in das Innere und die Gebirge
zurückgedrängte. Auch steht nur
die weiße in wahren gesellschaft-
lichen Verkehr mit den fremden
Ansiedlern in diesem Theile der
Welt, mit den Arabern und Euro-
päern. Von den Sprachen der
schwarzen Race ist es jetzt
nicht meine Absicht zu reden,
auch besitzt man bis jetzt nur
überaus mangelhafte Hilfsmittel
zur Kenntniß derselben. Alle bis
jetzt bekannt gewordenen
Sprachen der olivenfarbigen Race
aber verrathen, von dem westlich-
sten Punkte, Madagascar, bis zum
östlichsten, der Osterinsel, und von
Süden nach Norden bis zum asia-
tischen

tischen Festlande, und im freien
 Meere bis zu den Sandwich-Inseln
 hin, eine, auch bei flüchtiger Ver-
 gleichung unverkennbare Gleichför-
 migkeit. Diese Behauptung bedarf,
 was die Inseln östlich von Suma-
 tra anbetrifft, keines Beweises
 mehr, sie ist von Allen, welche die-
 sen Theil des Erdbodens in den
 Kreis ihrer Sprachforschungen auf-
 genommen haben, einmüthig aner-
 kannt. Von Madagascar konnte sie
 bedenklich erscheinen, da ein fast
 ganz von Inseln freies Meer über
 50 Grade weit Madagascar von der
 westlichsten Spitze Sumatra's
 trennt. Doch auch von der Sprache
 dieses Landes herrschte schon seit
 älterer Zeit die Meinung ihrer
 Verwandtschaft mit den Malayi-
 schen, war aber so mangelhaft und
 unzulänglich bewiesen, daß man es
 der schärferen Sprachkritik nicht
 zum Fehler anrechnen kann, an
 der Richtigkeit derselben gezwai-
 felt zu haben. (1.) Durch bessere
 Hülfen

(1.) Mithridates. Th. 1. S. 604. 616. Th. 3.
 Abth. 1. S. 255. 256.

Hilfsmittel, deren ich weiter unten ausführlich erwähnen werde, unterstützt, habe ich mich aber überzeugt, daß sie nicht bloß in Rücksicht ihres Wortvorraths, sondern ganz besonders in Rücksicht ihrer Form, also desjenigen, was jede Sprache eigentlich zu der individuellen Sprache macht, die sie ist, durch, aus mit den Malayischen Sprachen übereinkommt.

§. 2.

(Col. Tit. ~~Name §. 2.~~ Der Malayische Sprachstamm; seine Benennung. §. 2.)

Man hat die hier in Rede stehenden Sprachen die Polynesi-
sche, oder auch im Plurale die Polynesischen genannt; und es kann auffallend scheinen, daß ich mich nicht desselben, einmal eingeführten Namens bediene, sondern ihnen die Benennung der Sprachen des Malayischen Stammes gebe. Es haben mich aber hierzu mehrere, mir nicht unwichtig scheinende Gründe bewogen. Der Name Polynesischen Sprachen ist gleichsam ein geographischer, und würde daher, streng genommen, alle in dem mit Inseln

Balki (bunso. Introd. 234.

besetzten Meere herrschende Sprachen,
 mithin auch die der negerfarbigen
 Race, in sich begreifen. Er sagt ei-
 gentlich nicht mehr, als daß diese
 Sprachen auf einer Menge von In-
 seln gesprochen werden, und es wird
 daher durch denselben schlechter-
 dings nichts über das Verhältniß
 dieser Sprachen zu einander an-
 gedeutet. Nimmt man die Benen-
 nung gar im Singularis, so geht
 sie viel zu weit, da man die Spra-
 che auf Madagascar, den Philippin-
 en und der Südsee östlich von
 Neu-Seeland aus gewiß verwan-
 dt, auf keine Weise aber dieselbe
 Sprache nennen kann. Gerade das
 aber ist es für das Sprachstu-
 dium wichtig anzudeuten, wenn
 man jemals auf eine richtige Clas-
 sification der Sprachen des Erd-
 bodens kommen will, daß diese
 Sprachen zu einem und ebendem-
 selben Stamme gehören. Endlich
 wird auch der Name Polynesi-
sche Sprache schon jetzt von ver-
 schiedenen Schriftstellern, ihren
 verschie-

[Da. 209.]

verschiedenen Theorien gemäß, sehr verschieden genommen, selbst von den Englischen Schriftstellern, deren großen Verdiensten um diesen Theil der Völkerkunde man es fast ausschließlich verdankt, ein richtigeres Urtheil über diese Sprachen fällen zu können. Marsden^(1.) nimmt Polynesische Sprachen in demselben Sinne, als ich Malagische, indem er jedoch darunter nur eigentlich den Theil dieser Sprachen begreift, der ihnen ursprünglich und unvermischt mit fremdem Zusatz angehört. Er unterscheidet nachher das diesseitige westliche, und jenseitige östliche Polynesien. Crawford^(2.) spricht zuerst von den jeder dieser Sprachen, ihrer Localität nach, eigenthümlichen Wörtern, als ihrem ersten constitutiven Element. Er scheint darunter die Sprache der noch uncivilisirten Ureinwohner zu verstehen. Ueber diese verschiedenen

~~Handen~~
(1.) Grammar of the Malayan Language. Introduction p. 1. XVIII. XXIII.

(2.) History of the Indian Archipelago. II. p. 78. 81-95.

verschiedenen Dialekte hat sich als
 dann nach ihm die Sprache ei-
 ner großen civilisirten Völker-
 schaft, welcher er Fava zum Sitz
 anweist, durch Schifahrt, Handel
 und Verkehr verbreitet. Die Spra-
 che dieses Volkes nennt er die
 Polynesische, und rechnet zu der-
 selben alle ~~die~~^{den} verschiedenen Ma-
 layischen Sprachen gemeinschaft-
 lichen Wörter. Er giebt auf diese
 Weise sogar eine Probe eines Po-
 lyneischen Wörterbuches. ^{Q.} Bei ihm
 ist also die Benennung ganz in
 das System verwebt, das er sich
 über diese Sprachfamilie gebil-
 det hat. Die Englischen Missio-
 nar^en in der Südsee endlich
 beschränken den Namen Polyne-
sische Sprache auf den Kreis ih-
 rer Beobachtung, und belegen da-
 mit die Sprachen der von Neu-
 Seeland, dieses mit eingeschlossen,
 östlich gruppenartig bis zur Oster-
 insel und den Sandwich-Inseln
 lie-

liegenden Eilande. Diese Sprachen,
 von welchen wir jetzt bereits vier,
 die Tahitische, Sandwichische, Neu-
 Seeländische und Tongische auch
 grammatisch kennen, der Worte,
 verzeichnisse vieler andern nicht
 zu gedenken, haben allerdings
 wieder im Malayischen Stamme
 selbst eine nähere Verwandtschaft
 unter sich, und es lassen sich
 wieder ihnen allen gemeinschaft-
 liche Wörter von den abweichenden,
 den jeder besonderen unter-
 scheiden, eine Erscheinung, die
 sich in allen großen Sprach-
 stämmen und in dem, von wel-
 chem wir reden, in den Philip-
 pinischen Mundarten, der Fa-
 vanischen Sprache, zusammenge-
 nommen mit den Dialecten
 von Sunda, Bali und Madura
 u. s. w. findet. Der Name Poly-
 nesische Sprache, welchen sogar
 die einzige bisher im Druck er-
 schienene Tahitische Grammatik
 führt,

führt, ist hier noch sonderbarer
angewandt, da der Theil des süd-
lichen Meeres, von welchem hier ge-
sprochen wird, nicht der einzige,
ja nicht einmal der am mei-
sten inselvolle derselben ist.

Wollte man einen geographischen
Namen dafür wählen, so würde
man diese Dialekte eher, obgleich
dies wieder nicht auf Neu-
Seeland paßt, die Dialekte der
Inselgruppen, im Gegensatze der
Inselreihen, nennen können. Ich
glaube durch das bisher Gesagte
mich vollkommen über den ~~Nicht~~
Nicht-Gebrauch des Ausdruckes
Polyneische Sprachen gerechtfer-
tigt zu haben. Auch darin wird
man leicht mit mir einverstän-
den seyn, daß es zweckmäßig ist,
diese Sprachen gleich als Spra-
chen eines und desselben Stam-
mes zu bezeichnen. Dagegen läßt
sich allerdings die Benennung
Malayische Sprachen aus mehr
als

als einem Grunde bestreiten. Geht man von dem Charakter der Sprachen selbst aus, so ist es so, gar auf keine Weise zu recht, fertigen, dem ganzen Stamme gerade den Namen der einzelnen auf der Halbinsel Malacca herrschenden Sprache beizulegen. Denn diese, sowohl wie sie auf dem eben erwähnten Theile des Festlandes, als wie sie als Handelsprache durch den ganzen Indischen Archipelagus gesprochen wird, ist nach dem heutigen Sprachgebrauche allein unter Malayischer Sprache zu verstehen. Jeder Sprachstamm sollte nach der Sprache benannt werden, aus welcher die übrigen zu ihm gehörenden geflossen sind. Da sich aber dies, ja selbst die Priorität der ~~At~~ ters, nicht immer, oder fast nie, mit Gewißheit bestimmen läßt, so ist es besser, einer

einer solchen objectiven Grundlage der Benennung eine für den Zweck des Sprachstudiums gewählte, gleichsam subjective unterzuschieben. Man pflegt sich in jedem Sprachstamme eine Sprache zu finden, welche, alles zur Sprache gehörende, Wurzeln, Wortform und Redefügung, zusammen genommen, mehr, als irgend eine der übrigen, zur Erklärung des organischen Baues der anderen dienen kann; und nach dieser hatte ich es für zweckmäßig als, dann den ganzen Stamm zu benennen. So pflege ich die zu der gelehrten Alt-Indischen Sprache gehörenden, wieder in so viele und so große Familien getheilten Sprachen den Sanskritischen Sprachstamm zu nennen. In diesem Verstande nun kann der Ausdruck Malayischer Sprachstamm nicht genommen werden. Denn die Malayische Sprache auf Malacca ist gerade die, aus welcher sich der Gesamtbau des Sprachstamms am

wenigsten erschöpfend erklären
läßt, da diese Sprache sich unter
allen ihren Schwestersprachen am
meisten von grammatischen For-
men losgemacht, dieselben abge-
schliffen und durch umschreibende
Redensarten ersetzt hat. Aus die-
sem Gesichtspunkte müßte man
den Stamm eher den Tagalischen
nennen. Ich bin aber nicht nur
um einen Ausdruck zu wählen,
der sich von den gewöhnlichen
minder entfernte, sondern darum
bei dem Namen Malayischer Sprach-
stamm geblieben, weil ich dabei
nicht an die Sprache, sondern an
das Volk gedacht habe. Bekannt-
ermaßen dehnt man den Na-
men der Malayen viel weiter,
als bloß auf die Stämme aus,
welche die Sprache der Halbin-
sel reden. Man hat daraus eine
fünftc Menschenrace gebildet, und
diese nimmt gerade den Raum
auf dem Erdboden ein, welchen
die hier in Rede stehenden
Sprachen ausfüllen. Streng genom-
men,

men, halte ich zwar auch so die
 Benennung ^{für} nicht vollständig ge-
 rechtfertigt. Denn selbst nach der
 jetzigen Kenntniß dieser Völker
 dürfte es wohl nicht so ausge-
 macht erscheinen, daß alle von
 Madagascar bis zur Südsee hin
 zu einer und ebendieselben Men-
 schenrace gehören. Wenn wir auf
 diesem ungeheuren Meeresstriche
 von zwei, der Farbe nach ver-
 schiedenen Menschenarten reden,
 so müssen wir dadurch nur die-
 sen Unterschied festhalten, nicht
 aber darum jede dieser Men-
 schenarten in sich für eine ein-
 zelne gleichförmige Masse anse-
 hen wollen. Höchst wahrscheinlich
 sind sowohl die negerfarbigen,
 als die olivenfarbigen Menschen,
 wenn man die Verschiedenhei-
 ten ihres organischen Baues im
 Einzelnen untersucht, wieder von
 verschiedener Herkunft. Zwischen
 den olivenfarbigen schließt aber
 die gleichförmige Sprache wirk-
 lich

lich ein allgemeines Band; und
 wie es auch mit dem Begriffe
 einer Malayischen Race stehen
 mag, so verdienen auch selbst die
 jetzt ganz eigentlich Malayisch
 Redenden, daß diese Völkerstäm-
 me hauptsächlich nach ihnen be-
 nannt werden. Denn obgleich diese
 allein auf der Halbinsel Malacca
 jetzt wahrhaft einheimisch ge-
 nannt werden können, und von
 einer grossen Menge von Inseln
 gänzlich ausgeschlossen sind, so
 haben sie sich doch auf so viele
 andere so vielfach verbreitet, daß
 auf diesen, z. B. auf Java und
 den Philippinen, ihre Sprache die
 wahre Ansiedlungs- und Hand-
 lungssprache der Küsten geworden
 ist, indem die eigentlich einhei-
 mischen Sprachen, die Javanische,
 Tagalische u. a. m., die Landesspra-
 che ausmachen. Auf Sumatra,
 das ihr ursprünglicher Wohnsitz
 gewesen zu seyn scheint, kann

man

man sie wohl noch jetzt sogar als
 einheimische betrachten. Sie verdanken
 diese Verbreitung ihrer Neigung zu
 Handlung und Schiffahrt; derselbe
 Geist hat auch wohl andere und
 ältere ihrer Stämme besetzt. Sie
 sind in dieser Hinsicht die Phönici-
 er und Griechen des neueren,
 vielleicht aber auch schon des äl-
 teren Orients, und trugen, als
 schiffahrttreibender Volksstamm,
 so wesentlich zur Bevölkerung
 und Verbindung jener Inselwelt
 bei, daß dieser ganze Sprach-
 stamm dennoch am natürlich-
 sten nach ihnen benannt wird.

Wenn man, wie es hier meine
 Absicht ist, den Standpunkt ei-
 ner Sprache in einem Stamme von
 Sprachen bestimmen will, so ge-
 nügt es nicht, auszusprechen,
 welchen anderen desselben Stam-
 mes sie näher oder entfernt-
 er steht, sondern es kommt
 darauf an, im Einzelnen zu zei-
 gen, in welchen Beschaffenheiten
 sie

sie mit gewissen übereinkommt,
von andern abweicht. Man muß
daher, von allen Seiten in sie ein-
gehend, sich ein vollständiges
Bild ihrer ganzen Eigenthümlich-
keit, ihrer wahren Form verschaf-
fen. Da dieser Ausdruck der
Sprachform vielleicht noch nicht
hinlänglich in das Sprachstudium
aufgenommen ist, um ohne
ausführliche Erklärung gegen
Missdeutung gesichert zu seyn,
so erlaube ich mir einige Worte
darüber hinzuzufügen.

(Die Sprache, in ihrem wirk-
lichen Wesen aufgefaßt, ist et-
was beständig und in jedem
Augenblicke Vorübergehendes. Selbst
ihre Erhaltung durch die Schrift
ist immer nur eine unvollstän-
dige, mumienartige Aufbewahrung,
die es ^{doch} ~~erst~~ erst wieder bedarf,
daß man dabei den lebendigen
Vortrag zu versinnlichen sucht.
Sie selbst ist kein Werk (Er-
gon), sondern eine Thätigkeit

Emmer-
Müller

gen, daß die Form der einzelnen
 stammverwandten Sprachen sich in
 der des ganzen Stammes wiederfinden
 muß. Es kann in ihm nichts enthal-
 ten seyn, was sich in jenen nicht auf
 irgend eine Weise angedeutet findet,
 und es wird in jedem Stamme eine
 oder die andere Sprache geben, welche
 die ursprüngliche Form reiner und
 vollständiger in sich enthält. Denn
 es ist hier nur von ~~aus~~ aus
 einander entstandenen Sprachen die
 Rede, wo also ein wirklich gegebener
 Stoff (dies Wort immer nach den obi-
 gen Erklärungen beziehungsweise ge-
 nommen) von einem Volke zum an-
 dern in bestimmter Folge, die sich
 jedoch nur selten genau nachweisen
 läßt, übergeht und umgestaltet wird,
 die Umgestaltung aber durch die
 verwandte ~~Vor~~ Vorstellungsweise und
 Fadenrichtung der sie bewirkenden
 Geisteskraft, durch die Gleichheit der
 Sprachorgane und der überkomme-
 nen Lautgewohnheiten, endlich
 durch eine Menge historischer au-
 ßerlicher Einflüsse immer eine nahe
 verwandte bleiben muß.) Mein jetzi-
 ges

Mein jähriges ~~g~~ Vorhaben verlangt natürlich, ja
 versteht nicht einmal eine so voll-
 ständige Auseinandersetzung der
 Form der Malayischen Sprachstam-
 mes überhaupt und der in ihm ent-
 haltenen einzelnen Sprachen ins be-
 sondere, als die vorliegenden Hülf-
 mittel zu geben erlauben. Die gegen-
 wärtige Arbeit hat bloß das Kawi
 und, insofern es sich nicht von
 ihm trennen läßt, das Favanische
 zum Gegenstand; von beiden habe
 ich in dem Vorigen Capitel vom
 Alphabete bis zur Redefügung
 durch alle Theile der Sprachbaues
 hindurch den Begriff ihrer Form
 festzustellen gesucht. Die anderen
 Malayischen Sprachen gehen diese
 Untersuchung nur in Nebenbezie-
 hungen an. Ich werde daher aus
 dem Begriffe, den ich mir durch
 mannigfaltige Vorarbeiten von ihnen
 zu bilden versucht habe, nur die
 hauptsächlichsten Merkmale heraus-
 heben, nach diesen aber den
 Stamm selbst sowohl, als die zu
 wissenschaftlicher Beurtheilung hin-
 reichend

reichend bekannten einzelnen Haupt-
sprachen in wenigen Worten bezeichnen.

Vorher muß ich jedoch die Auf-
merksamkeit noch auf einen Punkt
richten, der für das ganze Sprachstudium von großer Wichtigkeit ist. ^(Denn) ~~Nun~~
man die Sprachen, ~~wie sie bisher~~
~~hien~~ ^{genetisch} betrachtet, als eine
auf einen bestimmten Zweck gerichtete,
te Geistesarbeit, ^{betrachtet} so fällt es ~~gleichfalls~~
von selbst erst in die Augen, daß dieser Zweck
in minderm oder höherm Grade er-
reicht werden kann, ja es zeigen sich
sogar die verschiedenen Hauptpunk-
te, in welchen diese Ungleichheit der
Erreichung des Zweckes bestehen wird.
Sie kann nämlich in der Stärke und
Fülle der auf die Sprache wirkenden
Geisteskraft überhaupt, dann aber
auch in der besondern Angemessen-
heit derselben zur Sprachbildung
liegen, also z. B. in der besondern
Klarheit und Anschaulichkeit der
Vorstellungen, in der Tiefe der Ernie-
Eindringung in das Wesen eines Begriffs,
fer, um aus demselben gleich das
am meisten bezeichnende Merkmal
herauszureißen, in der Geschäftigkeit
ge und der schaffenden Stärke der
Phan.

Phantasie, ⁱⁿ dem richtig empfundenen
 Gefallen an Harmonie und Rhyth-
 mus der Töne, wozu also auch Leichtig-
 keit und Gewandtheit der Lautorga-
 ne und Schärfe und Feinheit der
 Ohren gehören. Ferner aber ist auch
 die Beschaffenheit der überkommenen
 Stoffe und der geschichtlichen
 Umstände zu beachten, in welcher sich, zu-
 sammen mit einer auf sie einwirkenden Vor-
 zeit und den in ihr selbst ruhenden
 Keimen fernerer Entwicklung, eine
 Nation in der Epoche einer bedeuten-
 den Sprachumgestaltung befindet. ~~Man~~
~~hier zeigt sich der Vorzug der gene-~~
 tischen Betrachtung der Sprachen.
 Die Vorzüge und Mängel der einzel-
 nen sind zwar an ihnen selbst immer
 fühlbar. Man gelangt aber sicherer zu
 ihrer Erkenntniß, und sie werden
 in natürlicherem Zusammenhange
 wahrgenommen, wenn man zugleich den
 ganzen Zweck der Sprachbildung und
 die sich in allen Theilen einer be-
 stimmten zeigende Kraft und Rich-
 tung im Auge faßt, als wenn man
~~man die einzelnen Punkte verfolgt.~~
 Es giebt auch Dinge in den Sprachen,
 die

(Col. Tit. Art des Zusammen-
hanges der Malayischen Spra-
chen. §. 3.)

§. 3.

Crawford spricht sich in seiner
gehaltreichen und mit Recht sehr
geschätzten Geschichte des Indi-
schen Archipelagus (1) am bestimm-
testen über den allgemeinen Zusam-
menhang und die Art und Ursa-
chen der Verbreitung des Malayi-
schen Sprachstammes aus, und geht,
mehr, als seine Vorgänger, Raffles und
Marsden, in einzelne Behauptungen
darüber ein. Jeder, welcher dieselbe
Bahn der Forschung nach ihm be-
tritt, muß fühlen, welche lichtvolle
Anordnung er in die Übersicht die-
ser sonst verwirrenden Menge von
Inseln und Sprachen gebracht
hat. Ich bedaure es daher dop-
pelt, daß ich demungeachtet seine
Meinung in einigen sehr wesentli-
chen Punkten nicht theilen kann;
und das Mißtrauen, das ich in
einem solchem Zwiespalt der Mei-
nungen billiger Weise in die mei-
nige setze, wird nur dadurch
vermindert, daß Crawford,
weil

(1.) Vol. 2. p. 1-192.



sind ihm einige notwendige Hülfsmittel fehlten, von 39
den Sprachen, auf die es gerade bei diesem Punkte
ankommt, zu unvollständig unterrichtet war.

Er selbst nimmt mit Recht an, daß die
Verbindung Madagascars mit der Asiatischen
Inselwelt von dieser und nicht von der indo-
lischen llegenden Inf. ausgegangen ^{ist}, ist er irr-
thümlich gewiß nicht, indem er diese Verbindung in ein
Altenhum zu versetzen, wo vor aller Arabischen u.
Indischen Einwanderung der Zustand des Archipelagus noch
ein durchaus von dem heutigen verschiedenes war. Wenn
er aber (1) behauptet, daß die kritische Prüfung der der
Madagassischen Sprache zeige, daß die überwie-
genden Wörter in den Sprachen des Archipela-
ges rein, in ihr aber verdorben seien, daß diese
Wörter nicht die Grundbegriffe der Sprache ange-
hen, sondern nur solche Gegenstände betreffen, aus
den die vorgerückte Civilisation hervorgeht, wie
z. B. die Zahlwörter, daß sie besonders nicht
einer der lebenden Sprachen des Archipelagus
angehören, so daß die Madagascar und den
Asiatischen Inseln gemeinschaftliche Sprache
jetzt eine todtte Sprache, und die von ihm
die große Polynesisch genannte sei, so
sind dies theils ganz irrig, theils durchaus
anders zu stehende Behauptungen. Schon die
in dieser Abhandlung angeführten Madagassischen
Wörter sind größtentheils zur Widerlegung dort-
hin reichend. Eine große Anzahl stimmt ganz
mit denen des Archipels überein. Wenn auch in
Erscheinungen oder Form abweichend, so fragt sich erst,
welche Sprache die ursprüngliche Form bewahrt
hat? Wir besitzen aber auch gewiß sehr oft gar
nicht die genuine Form der Mad. Wörter,
Theils

nicht sehr bringt, in

Die Dialektische Nachahmung hat es mit dem Ja-
vanischen wulan, Mad. vulan, Mad.
bulan, Mend.

Meiner Wörtervergleichung nur das am Robert

Mehrere andere Wörter sind von wirklich
verdorbenen Formen, die aber nur Drury
für das Wort haben, in vulur, Mend, kulu, Mam,
longitich, Himm, u. a. m. Für Sonne steht an-
dro, Tag, u. bei Tag hat Drury hawndro.

Theils wegen der Verschiedenheit und oft wunderlichen
Orthographie, Theils wegen der Ungenauigkeit der
Wortsammler. Denn die Vergleichung der Wörter
bisher ergiebt in der genauen Form der Wör-
ter Verschiedenheiten, die nur Folge abweichender
Dialekte oder Irrthümer sein können. Wo aber
solche Umstände nicht auftreten, da zeigen einzel-
ne Beispiele, dass vielmehr gerade die Mad.
Sprache die ältere Form der Wörter zu erhalten
hat. (So ist, nach Crawford (Vol. II. p. 87.) meine
Behauptung, das Javanische Wort für Stein,
watu, die ältere in Mal. zu bata geworden
sein. Gerade diese aber giebt das Mad. va-
ton wieder. Ebenso heißt, im u. gerade im Alt-Ja-
vanischen, ein Sclave hombo, und derselbe Vocale
haben auch das Mad. ompan-ompo, man-om-
po, dünn, Jan-ompo, Dünn (Hac.) Allein auch
das Mal. amba, Sclav. entsprechend hat die
Mad. Sprache ein Wort: ampouria (Chall.)
so dass es scheint, dass mehrere Mundarten dort
hin übergegangen sind. Crawford hat zwar bei
den Zahlen Drury's Madagascar angehängt,
sehr unzulängliche Vocabularium benutzt, und
scheint von Flacourt, da er ihn bloß bei der
Zahlen Reihe citirt, nur die Geschichte Madaga-
scars, nicht den Dictionnaire besessen zu ha-
ben. Daher führt er (Vol. II. p. 174.) unter
Sclaven nur andawo, gar aber nicht ompo
an, so dass es nach ihm gar auf Madagascar
gar kein übereinstimmendes Wort für diesen
Begriff giebt. Dass die Uebereinstimmung der
Mad. und der Afrikanischen Insprachen gerade
in den durch die Civilisation abhängigen
Sprachen Wörtern liegt, ist eine so sonderbare Be-
hauptung, dass ich sie kaum begreife. Gerade in
Gegentheile liegt die Ähnlichkeit nicht in den
Grund-

Grundbegriffen. Dafs die übereinstimmenden Wörter Hl.
der Polynesischen Sprache angehören, ist nicht un-
richtig, wenn man den Begriff der Wörter, welche
allen, oder doch mehreren der Inselprachen ge-
meinsam sind, Polynesisch Sprache zu nennen für gut
findet, oder darunter die älteste Sprache versteht.
Dafs aber nur darum die Wörter keine leb-
den Sprache des Archipels angehören sollten,
ist eine unbegründete Behauptung, da doch
valou, voulou, massou, olon u. s. f. nur mit
geringem, auch in den verwandtesten Dia-
lekten vorkommenden Lautabweichungen noch
heute auf Madagascar, Java, Malacca u. s. f.
gesprochen werden. Cranford hat bemerkt
ferner, dafs keine Sanskrit-Wörter in die Mal.
Sprache geflossen sind. Auch das ist nur bein-
geungsweise und unter Einschränkungen wahr.
(Ich habe aber schon oben ausführlicher da-
von gesprochen.) Nach befehen und vollständigen
Hilfsmitteln, als Cranford vor sich hatte, be-
trachtet, steht die Mal. Sprache gerade in
demselben Verhältnis zu den übrigen, als z. B.
die Tagalische. Sie nähert sich keiner bis zu
dem Grad, dafs man sie bestimmt von einer ein-
zelnen derselben trennen könnte. Sie ist durch
die allgemeinen Ursachen gebildet worden, wel-
che alle Hauptprachen des Malayischen Stam-
mes ihr Daseyn verdanken, es sey nun, dafs sie
selbst, nachbarlich wohnend Völkern, nur
nacheinander verzweigt ^{haben} ~~oder~~ ^{aus} dem ersten
ausgebildet, ~~es~~ ^{ist} ~~manche~~ ^{manche} ~~verloren~~ ^{verloren} ~~gegangen~~ ^{gegangen} ~~der~~ ^{der}
Sprache gegeben haben, deren Trümmer noch in
ihren Tönlern.

Die sonst in jeder Rücksicht trefflichen Untersu-
chungen der Marsden, Raffles und Cranford über diese
Wichtigen

wichtigen Theil des Erdraums haben, wenn man sie von
 dem Standpunkt der Sprachforschung aus betrach-
 tet, doch den Fehler, sich nicht ^a ~~über~~ ^{genug} über
 das Ganze der sichtbar zusammenhängenden
 Sprachgebiets auszudehnen, sondern einen Theil
 auszuscheiden, und sich zu einseitig auf die-
 sen zu beschränken. Der Indische Archipelagus,
 wie ihn ^{begrenzt} Crawford ~~bestimmt~~ von Sumatra
 bis Neu-Guinea und vom 11° südlicher bis
 19° nördlicher Breite, macht zwar ein eig-
 nes, in dem Ganzen besonders zu betrachtendes
 Gebiet aus. Die Verwandtschaft der Sprachen unter
 sich ist dort groß noch enger, als da zwischen
 ihnen u. Madagascar westlich u. den Südsu-
 Inseln östlich. Der Einfluss Indischer Bildung ist
 nicht über diesen Kreis hinausgegangen. Was
 aber das Wichtigste ist, so ist dies das Gebiet,
 in welchem allein ^{weltwäutige} Australnegere mit verglei-
 chungswise weißen Menschen mit ~~so~~ ^{fehlerhaften}
 Haaren neben einander wohnen, ja so man mit
 geschichtlichen Grunde annehmen kann, daß der
 Aufenthalt jener ~~hier~~ jetzt von Sumatra u.
 Java verschwundenen Neger ehemals allge-
 mein war. Östlich von Neu-Guinea gibt es
 wieder jetzt Negere, noch Spuren, daß der Tru-
 kien Aufenthalt derselben. In ~~Madagascar~~
 In Madagascar wohnen Neger, Malayisch
 braune und gewöhnlich zur Caucasischen Race
 gerechnete Arabische Stämme neben einander.
 Allein die Neger sind, allen Beobachtungen
 nach, Africanische und nicht Australne-
 gere, und die Verschiedenheit der Rassen bet-
 det keine der Sprachen, sondern höchstens der
 Dialecte. Alle ~~Wörter~~ ^{Wörter} Madagascars sprechen,
 nach

nach dem einstimmigen Zeugniß aller Reisenden, 43
 dieselbe Sprache. Allein daraus darf doch die
 genaue Vergleichung der Endpunkte mit der Mitte
 dieser Inselwelt nicht verabsäumt werden.
 Aber auch in diesem Centrum selbst haben die ~~Westen~~ Englischen Gelehrten das Jagaterische Spra-
 che mit ihren Mundarten vernachlässigt. Crawford
 4. Raffles beachtet sie gar nicht; Marsden nennt (Gram.
n. XXI.) ihre Wichtigkeit nicht, was hat sie aber doch
 selbst von seiner kurzen Wortvergleichung in der
Archæologia Britannica (Vol. 6. p. 154.) zuge-
 schloffen. Die Jagaterische Sprache ist aber gera-
 de in diesen Untersuchungen von der höchsten
 Wichtigkeit, 1. weil sie ein überaus große Ueber-
 einstimmung mit dem Mal. zeigt, 2. weil sie
 unter diesen Sprachen die richeste gramma-
 tische Ausbildung besitzt, und die Gramma-
 tiken der übrigen erst aus ihr vollkommen vor-
 handen werden kann. Sie steht darin zu ih-
 ren in einem ganz ähnlichen Verhältnisse, als
 die Sanskrit- Grammatik zur Griechischen; 3.
 weil wieder Arabische, noch die in Java u.
 Sumatra gewöhnlich gewesene Indische oder Pe-
 ligion u. ^{tt} Literatur ihre eigenthümliche Farbe
 verändert haben, 4. weil es von einem der andern
 Sprachen so viele Hülfsmittel, ganze Reichen
 immer wieder aufgelegte Wörterbücher und
 Grammatiken giebt. Auch hier sind die Früchte
 der Gründlichkeit und der unermüdeten
 Fleißes der Spanischen Gelehrten nicht be-
 überall wo sie im 17. und noch im 18. Jahrh.
 bei ^A aufw-^E europäischen Nationen thätig ^a ge-
 wor-^{en} ist, gute ^{tt} Hülfsmittel, die schon
 darin einen unschätzbaren Werth haben, daß
 sie allemal einen sehr großen Theil der in den
 Sprachen liegenden Nachrichten enthalten.
 Crawford verwirft (Vol. 1. p. 27.) mit Recht
 die

die allerdings sehr rohe Vorstellung, die Austral-
negro einer Africanischen, u. die Malayen
einer Sibirischen Einwanderung zuzuschreiben.
Sein System ist, daß, Indischen, Arabischen
u. Europäischen Einfluß abgezogen, jede der
einzelnen Inselsprachen aus der Sprache der
rohen Horde, oder ihrer Ursprung angehört, als ihrem
Radikalkern, dann zum Teil aus dem Zuwachs
der großen Polyn. Sprache und drittens aus
den Wörtern der unmittelbaren Nachbarnspr.
chen besteht. Unter den rohen Horsten versteht
er wohl die sehr schwachen, als wegen, was mir
unmöglich scheint. Die große Polyn.
ische Sprache ist ihm ein Jogh nicht mehr
vorhanden, ein durch Arabien, Java und
Handel cultivirter, Volk, das er nach Java ver-
setzt, u. das seine Sprache oft auch u. nützlich mit
beim Jogh pflanzt. Die Ueberreste dieser Spra-
che sind die der ganzen Inselreihe oder einer
großen Theile derselben gemeinschaftlichen Wörter
(Hist. ^{Asien} Vol. 2. p. 78-105.), von denen er, als Theil der
großen Polyn. Sprache, (Vol. 2. p. 192.) ein
eigenes Verzeichniß giebt. In diesem ganzen
Theorie liegt nun, weil ich verstehen kann, keine
andere Thatfache zum Grunde, als die sich in
allen großen Sprachstämmen findet, die näm-
lich, daß ein Theil der Wörter den meisten
Sprachen des Stammes gemeinschaftlich ist, ein an-
derer nur in den einzelnen gefunden wird. Man
sieht aber leicht, wie sehr diese Unterscheidung
selbst von der Genauigkeit der angestellten
Forschungen und der Vollständigkeit der
Hilfsmittel abhängt. Daraus, daß ein Wort nur
einer der Sprachen des Stammes angehört,
folgt noch durchaus nicht, daß dasselbe der Ur-
sprache,

Denon es geht aus allem hervor, daß
Grantford mehr Rechte auf den Unter-
schied der Culturen hat, als auf den
der Rassen, liegt.

Angestrichen mit dem Mexicanern für die der Annahme
der Sprache auf gleiche Höhe gebracht. ~~Stimmen~~
Stimmen

sprache, wenn man eine solche voraus- 45.
setzt; Freund gewinn zu. Die Sprachen haben
sehr oft für einen Gegenstand viele Ausdr.
drücke, und die Erhaltung, Fortpflanzung u.
Verbreitung dieser bestimmt oft nur das Lustvoll.
oder Unlustvoll sein der besondern Handl.

Die Unterscheidung vom geographischen

Die Unterscheidung einer gemeinschaftlichen —
 Verfassung dieses bestimmt oft nur die ^{ordnen} ~~Verfassung~~
 der ~~Verfassung~~ ^{Stammesprache} von bestimmten ^{ordnen} ~~Verfassung~~
 mundarten wie erst dann gerichtet, ^{ordnen} ~~Verfassung~~
 wenn die nicht gemeinsamen Wörter in diesem
 Bau, ^{ordnen} ~~Verfassung~~ in dieser ^{ordnen} ~~Verfassung~~ ^{maturation} ^{Laute}, oder
 ihrer grammatischen Bildung, etwas mit dem Or-
 ganismus der gemeinschaftlichen Wörter nicht
 Vergleichendes vermögen. Dies aber ist hier nicht der
 Fall u. wird auch von Crasford gar nicht be-
 hauptet. Die so genannte Annahme einer ^{ordnen} ~~Verfassung~~
 Poly^{estischen} Sprache u. Nation ist aber überhaupt
 sehr bedenklich. Crasford ^{ordnen} ~~Verfassung~~
 Crasford mit Recht sagt, ist, dass sich die

schon bekanntlich.

Was Grant und mit Recht sagt, ist, daß sich die
wahren Ursachen der Verbreitung so gleicher Sprachlaute
über eine so ungeheure Morastfläche in anergischen
dem Dunkel (unfathomable obscurity) verlieren. Die
unabhängbare Tatsache ist, daß alle diese Sprachen
gehören, auf durchaus ähnliche

zu einem Stamme gehören, auf durchaus richtige Weise, als die Sanskritischen. Die natürlichste Erklärung einer solchen Erscheinung hatte ich nun immer das nach Coriata Worum Stamm verlorene Khaschaf.

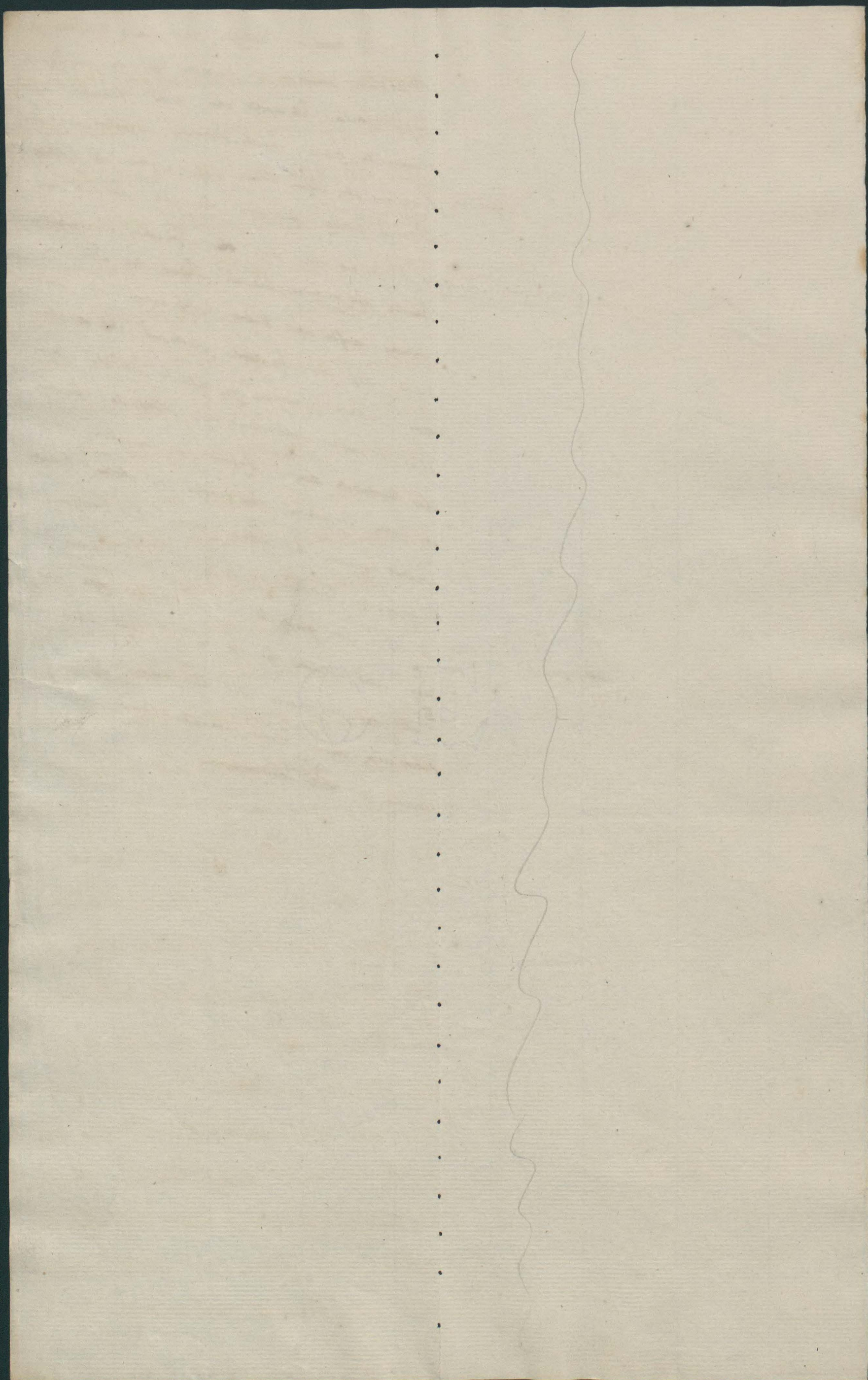
dass nach korinthischen Wohnstätten
 den, bei denen ich Korinther, Abwarte und! Gleich-
 heit der Umgebungen zur Erklärung derselben Spra-
 che verbinden. Nämlich Graustud die 18. Sprache
 in dieser Sinne, so wäre nichts dagegen zu sagen.
 Allein eine solche Sprache zu begründen, deren
 Ursprungszeit bestimmen, sie anders mitzugesetzen zu
 d. h. solchen Hypothesen führen.

Allein das gezeichnete
nicht

Wir kamen zu einem nur in ihrer, in
zweien Uebungen an den Sprachen, in die
sie übergegangen ist, und da vornehmlich
sie mit dem Singen und dem Uebend.
langen der Zeit, und wird endlich auf
selbstständig Ueb. fähig. Wir müßten
wohl das, was wir in Griechisch mit
aus dem Sanscrit konnten, dessen
P^{er}sonen oder Hellenisten nennen?

Die heutigen Malayen sind, in Martin 47.
Marsden gründlich beschrieben hat, Orang-banda
in Malacca. Ich möchte aber nicht behaupten, daß
denn die ganze Inselbevölkerung ursprünglich den
Affinden (Continent des Affen) Stam. sey. Schon die Orang
Orang-banda sprechen dagegen. Ich habe oben

an verschiedenen Stellen dieser Schrift zu zeigen versucht, daß die Sprachen der Süd-
Indien die ursprünglichsten Typen des Stamm-
sprache aufzuweisen haben. Ich räume aber dann
nicht, daß der Indische Archipel von ihm
den beinahe wachen, vielmehr ist der Typen-
stiel in einem sehr wahrscheinlichen. Daß die Sprachen
des Archipels diesen Typen verwandten, kann
in vielen Umständen, man müßte in ihnen hohen
Culturzustande der Völker liegen. Die Vorträge
Malayischer Bevölkerung nach Madagascar ^{aus} nur
die Folge im geschichtlichen Zusammenhang. Sie
muß aber in sehr ^{alten} in sehr hohem Alterthum
Statt gefunden haben, daß die Sprache der dort
neben dem vielen Stamm wohnenden Negern sprachlos ver-
schwand. Die Einwanderung ist.



~~hoffte von dem symbolisch Verstandes,~~
~~den zu unterscheiden.~~ Auch hierin
 gehe ich, aus den oben angegebenen
 Gründen, nicht näher ein, sondern
 wünsche nur, daß man an den oben
 aufgestellten Gesichtspunkten dieje-
 nigen erkennen möge, welche mich
 auch bei der gleich jetzt vorzuneh-
 menden Bestimmung des Stand-
 punktes der Kawi im Malayischen
 Sprachstamme geleitet haben.

~~Von Beweis~~^D daß in der That
 alle hier zusammengefaßten Spra-
 chen zu demselben Stamme gehören,
~~übergehe ich natürlich hier. Wenn es~~
~~desselben überhaupt noch bedürfte,~~
 so wäre es hier nicht der Ort, ihn
 zu führen. Ich füge daher dem
 schon oben (S. 528-530.) darüber
 Gesagten nur noch hinzu, daß sich
 die ~~Stammverwandtschaft aller dieser~~
~~ergibt sich~~
 Sprachen (sowohl aus der Gleichheit
 der Wörter und Wurzeln, als aus
 der der grammatischen Baues, er-
 giebt, wie mich ausführlicher Studium
 derselben überzeugt hat. Nur höchst
 selten wird man ein nicht sichtbar
 aus der Fremde genommenes Wort
 bloß

bloß in einer derselben angetroffen; die
 meisten lassen sich durch mehrere,
 viele durch alle verfolgen, und ge-
 wöhnlich ist der Fall so, daß man,
 bei gehörigem Nachsuchen, auf den,
 bisweilen nur noch in einer vor-
 handenen Grundbegriff stößt, wel-
 cher hernach in den andern gleich-
 förmig oder verschieden auf andere
 Bedeutungen übergetragen wird. Wenn
 man sich damit begnügt, die für
 einen bestimmten Begriff in den
 verschiedenen Sprachen geltenden Wör-
 ter zu vergleichen, so finden sich
 allerdings häufige Verschiedenheiten.
 Die Ursach hiervon ist leicht be-
 greiflich. In einem so großen Sprach-
 stamm giebt es natürlich fast für
 jeden irgend bedeutenden Begriff
 mehrere, für die geläufigsten aber
 eine Menge von Ausdrücken. Von
 diesen sind verschiedene in verschie-
 denen Zeiten und Orten im Schwan-
 ge geblieben, und es wird nun na-
 türlicher oft für denselben Begriff
 an verschiedenen Orten Verschieden-
 artigkeit der Ausdrücke gefunden.
 Auf diese Weise können auch ganz
 ursprüngliche

ursprüngliche Begriffe, für welche es der Sprache unmöglich an Wörtern fehlen konnte, bisweilen durch fremde Wörter bezeichnet werden. Tieferes Eindringen aber beweist die wirkliche Verwandtschaft der Sprache auch in solchen Wörtern nur dadurch desto stärker, daß sie in anderen Sprachen desselben Stammes in verwandter Bedeutung erscheinen. So wird im Tahitischen und Neu-Seeländischen mahana als Tag ^(1.) gebraucht, in welcher Bedeutung ich es in keiner der anderen Malayischen Sprachen finde.

(1.) Ein anderes Wort in beiden Sprachen ist ao (vielleicht अहस, ahas), welches auch Licht, und dann metaphorisch Welt bedeutet. So ist eigentlich Nacht, wird aber, da man nach Nächten rechnet, bei Zeitangaben auch für Tag gebraucht. Die Uebertragung ^{des} ~~dieser~~ Begriffes der Licht auf den der Welt, gleichsam als der Reicher der Licht, findet sich häufiger auch in anderen Sprachen. Mama führt im Tongischen beide Bedeutungen, und लोक, lōka, Welt, wird ganz richtig schon von den Indischen Grammatikern von लोक, lōk, schon (lux), abgeleitet.

fende. Da es aber auch warm und
Wärme heißt (Tab. Gramm. 17, 38. Lee. h. v.),
 so ist es sichtbar dasselbe Wort mit
 dem Madecassischen mafanne (Chal,
 land), warm, und stammt, da ma nur
 Vorschlag ist, von dem Malayischen
panas, warm, Wärme^(1.) und dem Taga-
 lischen banas, Wärme, Hitze. Von dem,
 gleichfalls Madecassischen, einfachen
fane (Flacourt) kommt mit dem
 lautverändernden Vorschlag mamana
 (Fefreys), erhitzen, z. B. Wasser, wel-
 ches wieder in doppelt verschiede-
 ner Anwendung brüten und urini-
ren heißt. Mit den Wörtern für
Stein, Tag. bātu, Mal. bātu, Fav. und
 Mad. watu, kommt, so viel mir be-
 kannt ist, kein Wort der Südsee-
 Sprachen, die Fidgi-Inseln ausge-
 nommen (s. ~~592~~^{unten} 3 Buch. §. 17.)
 überein. Das Neu-Seeländische watu,
 Hagel, ist aber eine bloße Uebertra-
 gung desselben Begriffes auf diese
 Naturerscheinung. Ganz dieselbe Me-
 tapher, nur mit anderen Wörtern,
 findet sich in dem Tongischen soha
macca und dem Mal. ūjan bātu,
 Regen von Steinen. In der Sprache
 der

(1.) [Ebenso Fav. panas. B.]

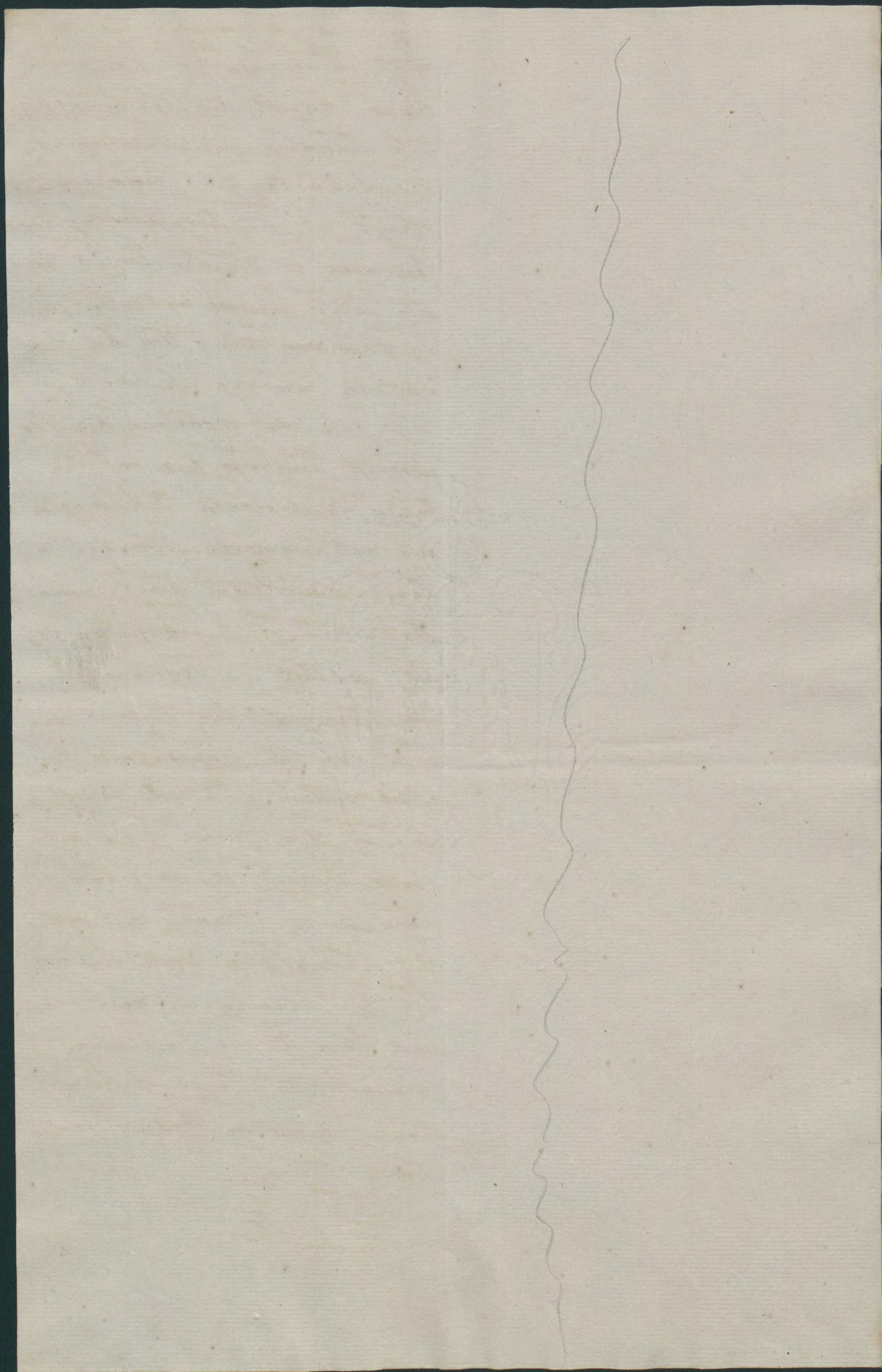
der Sandwich-Inseln ist Stein und
Fels pohaku (Morineau), im Tong.
Stein maoca. Das Tahitische mato
läßt mich sehr zweifelhaft. Es kann
ein eigenes Grundwort seyn, ist aber
vielleicht auch nur eine Abänderung
von batu, oder, da auf Tahiti das
u immer zu t wird, von maoca.
Laki-laki, Mal. männlich (in der
Bed. von Themann bloß laki), laki
(aber auch lannang. ^{Gr. Voc.} Matth. 19,
4.) lav, lahy Mad., und lalāqui Tag.
gleichfalls männlich, in keiner mir
bekannten Mal. Sprache aber ein Sy-
nonymum von Mensch als beide
Geschlechter in sich begreifend, ^(1.)
stammt von dem Südsee-Worte lahi,
Tong. raki, Tahit. (Gr. ^{13-36.}) und
Neu-Seel., groß, breit, stark. Als männ-
lich ist das Wort diesen Sprachen
(die Tongisch tangata, Tahit. [Matth.
19, 4.] und Neu-Seel. tane sagen)
fremd. Die Bed. der Größe, Stärke
hat

(1.) Bei der Vergleichung von laki
mit dem Orsetischen lag, lach (Klap.
roth. & Isia polygl. S. 387.) kommt es
daher erst darauf an, ob diese letztere
ren Wörter, so wie das Malayische orang,
vom Menschen überhaupt, oder aus-
schließlich vom Manne gebraucht werden.

hat sich in der Tag. Sprache neben
der anderen in laqui, groß werden,
wachsen, und malagui, groß, allein
mehr von Umfang,^(1.) als von Länge,
zugleich erhalten. Zu diesen Beispielen
könnte ich allein aus meinen ge-
machten

(1.) Die Verschiedenheit des Accentes
in malagui und lalagui hat mich
einen Augenblick bei diesen Beispielen
zweifelhaft gemacht. Ich habe mich
aber überzeugt, daß diese ganze Ma-
terie von den Spanischen Gramma-
tikern nicht vollständig genug bear-
beitet worden ist, und man sich da-
her nicht zu viel auf ihre Bezeich-
nung verlassen muß. Der obige
Fall ist ein Beispiel davon. De los
Santos accentuirt die vorletzte Syl-
be von lalagui, Gaspar de San Augu-
stin aber sagt ausdrücklich in
seiner Gramm. S. 161. §. 19., daß dies
Wort den beschleunigten Accent hat,
unter welchem er nach S. 154. §. 3.
den auf der letzten Sylbe ruhenden
versteht. Es fällt also jede Verschie-
denheit der Accentes hinweg, und
Augustin ist gerade der einzige
unter den drei Grammatikern, die
ich benutzen kann, welcher die Ma-
terie von den Accenten mit einiger
Zusführlichkeit behandelt.

machten Vorarbeiten eine bedeu-
 tende Anzahl hinzufügen. Vorzüg-
 lich dankbar für die Auffindung
 der durchgängigen Stammverwandt-
 schaft ist die Zergliederung des
 Pronomens, so wie der Zahlwörter,
 auf welche ich weiter unten zu-
 rückkommen werde. Von den Zahl-
 wörtern bemerke ich hier nur,
 daß sich von mehreren die Wur-
 zeln in anderen, nur auf die
 Zahlen übertragenen Bedeutungen
 mit vollkommener Sicherheit in
 dem Sprachstamm selbst auffin-
 den lassen. Gleich genügenden Er-
 folg gewährt die Untersuchung
 der grammatischen Formen. Denn
 nicht nur die grammatische An-
 sicht, sondern auch, was überall der
 überzeugendste Beweis der Stamm-
 verwandtschaft ist, die grammati-
 schen Laute stimmen mit einan-
 der überein oder lassen sich sicht-
 bar von einander ableiten. Hieron
 sind schon bei der Entwicklung des
 grammatischen Baues der Kawi-
 Sprache vielfältige Beweise gegeben
 worden.



Sprache nur sehr unbedeutend sind. Das 5.
 Chaplain Wörterbuch ist richtig im Entwurf, welchen
 der Verfasser selbst noch als unvollendet be-
 trachtete. Es ist leider unendlich gestrichen,
 wenig zahlreich an Wörtern und nur in Ab-
 sicht der Anfangsbuchstaben alphabetisch ge-
 ordnet. Die völlig neuen Hülfsmittel werden
 mir jedoch zur Untersuchung der Sprache
 nicht ausreichend gewesen sein, wenn ich
 nicht durch die Liberalität der Königli-
 chen Bibliothek in Paris zwei ältere Wör-
 terbücher zur ~~Benutzung~~ erhalten hätte, die
 bisher noch wenig benutzt schienen, deren Titel
 sogar in Mémoires und im Catalog der
 sonst an Wörtern dieser Gattung so reichen
 Marsdenischen Bibliothek fehlen. Das eine,
 Französisch Madagassisch, und mit einem von
 einem ausführlichen Katechismus in beiden
 Sprachen begleitet, hat den ehemaligen Gouver-
 neur der Insel, Flacourt, der Verfasser der
~~ersten~~ Geschichte Madagascars, die be-
 kannter, als das Wörterbuch geworden ist, zum
 Verfasser. Das andere, Französisch Made-
 cassisch und Madagassisch Französisch, ist
 von einem Missionair Namens Challan her,
 der zugleich Pfarrer in St. Louis auf
 Isle de France war. Man sieht aus der In-
 schrift, daß es um 1772 eine von dieser
 Insel aus geleitete ~~Pfarr~~ Missionsanstalt
 in Madagascor gab. Beide ergänzen sich auf
 sehr zweckmäßige Weise, da Flacourt gewöhnlich
 dasselbe Wort in seinen verschiedenen gram-
 matischen Kategorien Madagassisch wiedergibt,
 und dadurch die Wortbildung der Sprache
 zeigt, Challan dagegen richer an gleichbe-
 deutenden Wörtern für denselben Begriff
 ist. (1)

Alles, was man bisher über die Madagassi-
 sche

(1) Die Titel beider Werke sind: Dictionnaire
 de la langue de Madagascor. Plus quelques
 quelques mots du langage des sauvages de la
 Pays de Salodagne au Cap de bonne Espé-
 rance, un petit Catechisme etc. par le Sr.
 de Flacourt. à Paris. 1658. 8.
 Vocabulaire François et Malgache par
 Mr. Challan; à l'Isle de France. 1772. 8.

sind hieher wohlständig, u. bedürfen vieler Berichtigungen.

sche Sprache in linguistischer Hinsicht
gethan hat, ist beschränkt sich auf Wörterver-
gleichungen, und auch diese hat mit allen
bekannten Sprachen des Malayischen Stammes
nur Marsden verglichen. Es mag großentheils
daher gekommen seyn, daß Vater (") so stark die
Verwandtschaft der Macassarischen mit dem
Malayischen nicht anerkennen wollte, ja
beinahe bestritt, und daß auch Ade-
lung in Mitridates den Stammsam-
mlung aller Malayischen Sprachen be-
sprüht. (") Ihr Zweifel war großentheils nur
Anwendung einer gesunden Sprachkritik auf
eine noch mangelhafte Voraussetzung.

Mein Zweck bei der gegenwärtigen Ber-
rathung ist nicht mehr die Beantwortung der
Frage: ob die im Eingange genannten Sprachen
wirklich zu demselben Stamme gehören oder nicht?
Diese Frage hatte ich für längst entschieden,
und vorzüglich durch Marsdens vorzügliche Ar-
beiten ist ein heller Licht gestellt, so daß
ich mir schon habe, daß meine Überzeugungen
wenigstens dazu beitragen werden, alle die
die Fabel der Phäris für die Negation der
Stammsverwandtschaft zu setzen mit wichte-
gem neuen zu vermehren, und die bisherigen
Streitigkeiten zu machen. §. 4.

Ich werde daher nicht bei den Wörterver-
gleichungen stehen bleiben, sondern vorzüglich
in die Grammatik dieser Sprachen eingehen.

Es wird sich alsdann zeigen, daß sie nicht
bloß viele Begriffe auf gleiche Weise bezeichnen,
sondern auch denselben Begriff in der Entstel-
lung der Sprache aufs nehmen, mit gleichen
Laute nach gleichen die Entzogenen Wörter
Bildern bilden, und Sätze zusammenfügen,
und daher concrete grammatische Formen,
einen aus der andern ableiten, besitzen. Man
kann

(Col. Tit. über Sprachstämme und
Sprache im Allgemeinen. §. 4.)

in das Grammatische

dieses Vocab nicht

(-) Archaeologia Britannica. Vol. 6.

(") Mitridates. Th. 2. Abth. 1. S. 255. 256.

(") l. c. Th. 1. S. 604. 616.

Kann die Sprachen nicht als Aggregate 7.
von Wörtern betrachten. Jede ist ein System,
nach welchem der Geist den Laut mit dem
Gedanken verknüpft. Das Geschäft des Sprach-
forschers ist es, den Schlüssel zu diesen Systemen
zu finden. Man versetzt sehr häufig die Ver-
wandtschaft der Nationen mit der der Spra-
chen, und die Forderungen der geschichtlichen
und ethnographischen Forschung mit ~~historischen~~
den sprachwissenschaftlichen. Dem Historiker ge-
nügt es oft, nur zu wissen, ~~wo~~ wie und welche St.
völker mit einander in Verbindung getreten, in
Welcher gekommen sind, und dies läßt sich sehr
gut an der Wörtervermischung erkennen, welche
immer die Völkerverbindung begleitet. Al-
lein die Sprache, welche abseits fremde Wörter
aufnimmt, wird davon nicht ~~in~~ ⁱⁿ ~~ihre~~ ^{ihre}
nur in ihrem Bildungssysteme verändert, und
tritt daher, wie sich auch die Nationen verwei-
tern mögen, mit der fremden Sprache nur
in äusserer Verbindung, nicht in innerer Ver-
wandtschaft. Wo aber ein Theil eines Volkes
sich vom Uebrigen absondert, und nun in neuen
Umgebungen, neuen Verknüpfungen ein individuell
Verständnis, aber generisch gleichförmiges Sys-
tem annimmt, da ist unverkennbar Verwandi-
schaft der Sprachen selbst. Denn da ist Gleich-
förmigkeit der Willensart, der Lautbehand-
lung und der Ton und Begriff verknüpfen-
den Einbildungskraft, die sich nur durch wirk-
liche Abstammung erklären ^{nach} läßt. Die Ver-
wandtschaft führt zwar ~~auch~~ ^{nach} Uebereinstimmung
in der Aussprache mit sich, aber als wahrer Stamm-
verwandtschaft läßt sie sich, wenn man wissen-
schaftlich streng und genau verfahren will, nicht
ohne ein wirkliches Eindringen in die Ein-
zelheiten der Bildung und Fügung erkennen. Denn
es soll hier nicht die Uebereinstimmung der
Sprachen, als todes Resultat, sondern die der
sprachbildenden Kraft selbst bewiesen werden,
die man daher in ihrer Wirksamkeit selbst ab-
rufen muß. Die Uebereinstimmung vorrath
sich aber unmittelbar da, wo Gleichheit der
Bildung in Gleichheit der Laute und Ge-
setze zusammentritt; und daher ist die Ueber-
einstimmung zweier Sprachen in einer Declination, einer
Gattung der Wortbildung, einer grammatischen Form
für die Stammsverwandtschaft der Sprachen beweisend,
daß ganze Nation gleicher Begriffsbezeichnungen.
Es liegt in der Natur aller Organischen, auch in den
kleinsten

kleinsten Theile seines innern Zusammenhanges erkennbar zu seyn.

Für den Sprachforscher kann aber auch die bloße Thatfache, daß zwei Sprachen Stammverwandte Sprachen sind, nicht auf keinerlei Weise ausreißend seyn. Es muß ihm vorzüglich daran liegen, die Art und den Grad dieser Verwandtschaft genau kennen zu lernen. Denn die Sprachen stehen offenbar in sehr verschiedenen Arten des Zusammenhanges; und um dies, soviel es möglich ist, genau zu erforschen, ist es nothwendig, sie in der Totalität ihres Baues zu betrachten, und in alle Theile desselben einzugehen. Ueberhaupt ließe es die Natur der Sprache verkennen, wenn man sich einbildete, den grammatischen und lexikalischen Theil derselben durch völlig scharfe Gränzlinien von einander absondern zu können, und eine Abtheilung, die man nur zum Noth des Unterrichtes machen darf, in die Sprache selbst zu verlegen. Hier In den meisten unrer Grammatiken ist das unbestimmte Schwärzen, wiewol eigentlich in die Grammatik hineingezogen werden soll, nicht fast überall sichtbar, und ich werde suchen an einem andern Orte zu zeigen, daß sie, um von dem ganzen Zusammenhange der Sprache Rücksicht zu geben, sollten nach einem andern, mehr in sich begründeten ^{Plan} ~~Schritt~~ ^{Schritt} abgefaßt werden. So wie im Laut auch zum einfachsten Worte wird, stampft ihn derjenige, welcher ihm dazuge macht, schon auf eine Weise, die er auch bei andern gleichartigen und zu gleichen Zwecken bestimmten anwendet. Es ist ein vorgetriebenes Kommen, auch in unsrer ^{Plan} noch so ursprünglich gehaltenen Sprache nach wirklich der Ungeformten antreffen zu wollen. Der Begriff der Sprache ~~ist~~ steht und verfließt mit dem der Form, denn sie ist ganz Form und nichts als Form. Die Grammatik hebt nicht von, sondern mit dem Wurzellaut an, und jedem Wurzellaut ist, weil er Sprachlaut ist, schon Subjektivität, mit ihm der Veränderung Unterworfenheit beigemischt. Dies ist selbst bei dem wahren Wurzellaute der Fall. Was soll man aber gar von demjenigen sagen, was wir, die wir bloß Wörter der Sprachen kennen, die schon ~~Jahr~~ Jahrtausende hindurch auf der Zunge der verschiedensten Völker gerollt haben, Wurzellaute nennen? Sie sind im

(Wenn eine, ihre Grenzen nicht verkommende

ein eigentümlichen Vorstände nur räumliche G. 9.
Bilde, die auf dem Wege der Abstraction und
Begriffung vielleicht gerade das wesentlich Begreifbare
der Individualität verlieren. Diesem Weg kann
niemandes kürzer und einfacher seyn, als bei
dem Mexicaniſchen a, das, nur mit der ge-
wöhnlichen Substantivendung verbunden, Wasser
bedeutet. Was ist aber dies a anders, als eine
bloße Angabe der Grenzen, zwischen denen der
Wahrheit gelegen hat? Denn wenn wir auch
durch die Grammatiker wissen, daß es im langen
a ist, so giebt es noch manche andere Neben-
cürungen dieses einfachen Vocals. Daß für diesen
Begriff diese oder jene bestimmte gewählt
wurde, lag Stand im Munde des Urvaters
für eine vollständige Sprachformung sich so
weit zurückgehen erlauben dürfte) gewiß schon
in Zusammenhang mit den andern durch den
gleichen Vocal bezeichneten Begriffen, z. B.
der ungetrübten Kommunikation a,
die im Mexicaniſchen kurz ist, und in diesem
Zusammenhang lag schon ein Kern der indi-
viduellen Sprachformung. Der Laut erlebte nach-
her natürlich alle die Veränderungen vom Pri-
mären zum Secundären, Höheren und Tieferen, welche
die ganze Vocaleiter der Sprachen im Laufe
der Zeiten, und unter dem Einfluß der Bil-
dung unterworfen sind; der Urvort wurde,
wenn man mit diesen Veränderungen vertraut
war, am heutigen genau zu erkennen seyn,
aber man kann mit Sicherheit voraussetzen,
daß er nicht mehr das volle vollkommen der
heutige ist.

Von diesen Ansichten ausgehend, habe ich
es mir zum Gesetz gemacht, ~~was das alte~~ in-
dem ich ~~von~~ mit der Wörtervergleichung, als dem zu-
erst in die Augen fallenden Vorwurfe, die Aehn-
lichkeit der Sprachen zu prüfen, ^{beginne} jeder zu ver-
gleichende Wort, soweit es ~~mit~~ die Hülfsmittel
und meine Fähigkeiten erlauben, in seinen Lau-
ten und seiner Bedeutung zu-^{gen} zu unter-
suchen, um möglichst sicher zu seyn, wirklich
nur Gleiches \neq neben einander zu stellen, dann
aber die ganze Wörtervergleichung nur als
die Hälfte des, ~~Größten~~ ^{was} allerdings mit
bevollem Gedächtnis anzusehen, und nur mit dem-
selben nach gleicher Gründlichkeit in den orga-
nischen Bau der Sprachen nach allen seinen
Theilen

11.
aber in diesen bei weitem nicht übereinstim-
mend, und es scheint mir hieran mehr
die verschiedene Schreibung, vielleicht selbst die
Unähnlichkeit der Phoneten, als Dialektverschieden-
heit Schuld zu sein. Einige läßt indess gar nichts
an dieser. Die Englischen Missionaren geben, nach
Sir Alexander Johnston's Versicherung, die Mund-
art der Nordens und Nord-Ostens der Insel. Ma-
coute heißt sich gewöhnlich auf in Fort Da-
phin auf der Südspitze auf, scheint aber ab-
zu geben, was ihm von der Sprache be-
kannt wurde. Er versichert übrigens bestimmt und
widerholentlich in der Einleitung zu seinem
Wörterbuch, daß die Sprache auf der ganzen
Insel nur eine und eben dieselbe ist, und
daß die ~~Verschiedenheiten~~ Dialektverschiedenheiten
der einzelnen Provinzen nur einestheils in
Abweichungen des Accents, und anderstheils
im Gebrauch verschiedener Ausdrücke für den-
selben Begriff, die jedoch alle überall vorkom-
men sind, besteht. Dies, so wie, was er von den
Wörtern *ampete* und *vairava* anführt, daß
das erste im Süden beständig gebraucht
wurde, im Norden aber als Schimpfwort ge-
braucht ist bei allen Dialekten und sehr nahe er-
wandten Sprachen eine ganz gewöhnliche
Erklärung, und findet sich in demselben
Prinzip in ~~Dänischen~~ auch im Dänischen
und Schwedischen fast auf dieselbe Weise
wieder.

Im Vorbeigehen muß ich hier die Verschie-
denheit bemerken, die selbst in dem Namen
der Sprache Madagascars herrscht. Macoute
nennt sie die *Madecassische*, Challan: *langue*
Malgache, die Englischen Missionaren *Mal-
gasy*. Da d mit l häufig in der Sprache
verwechselt wird, so sind alle drei ~~Mal-~~ Namen
eigentlich dieselbe und nur mit dem Na-
men der Insel selbst. Ich behalte die erste Variante,
als diejenige bei, welche mir am allgemeinsten ange-
nommen scheint, und für das Obere die wohlklingend-
ste ist.

Da der Auswahl der für Vergleichenden
Wörter habe ich nicht ganz frei handeln können,
sondern habe mehrmals solche nehmen müssen,
da, wenn auch an sich wenige brauchbar zur
Vergleichung, sich in der meisten meiner Halbsprach-
ten fanden. Denn die Annahme der Madecassischen
Wörter nach den Englischen Missionaren, und die
Sakaischen Wörter mußte ich nur aus der Mi-
belübersetzung zusammennehmen, wozu mich die Schrei-
bungsart kam, daß ich bloß die ersten Kapitel Ma-
thae in beiden Sprachen, sonst in jeder andern Ein-
gelein

Für Tag besitzt die Polynesiische Spra. 13
 che die in einem verwandten Begriff im
 Mad. u. Tag. vorkommenden Wörter (Tah. u.
 Neu-Sal.) ao und (Tong.) aho, das an das Sans-
 kritische ahas (in Samant geöffnen Samant-
samant aho) erinnert. Nur ist es sonderbar,
 daß die Polyn. Endung gerade die einer
 im Sanskrit nur gelegentlich vorkommenden
 ist. Aus dem Neu-Sal. Wörterbuch sieht man,
 daß ao zugleich Lihi heißt, ao o te rangi, ein
 Eigenname, ao des Himmels. Man sieht also
 hier den Ursprung des Worts, da die Samant-
 Grammatiker für das übrige ao bloß eine
 künstliche Etymologie angeben. Vom Lihi wird der
 Begriff in allen drei Polyn. Sprachen, in
 im Samant. Stamm lor, schon, aber auch schin-
 nen, lax, und loka, auf den der Welt über-
 getragen, ao im NSal. Wörterb. realms of
light, in der Tah. Gr. (p. 42) Welt. Im E. Tah.
 (p. 12.) wird ao mit hinzugefügtem lihi oder lihi
 von der irdischen Welt, in der zum Grunde liegenden,
 Englischen Welt earthly things, im Gegensatz
 mit dem Himmels, gebraucht. Im Tong. ist
mama, Licht u. Welt. Die Mal. und Tag.
 Sprache haben bieten eine solche Analogie nicht
 dar. Die ersten hat für den Begriff gar kein
 Wort ihres Stammes, die Tag. bloß hierfür
 nicht gehörige Zusammensetzungen und
 Umschreibungen. Im Madagassischen wird für
 Welt nur Tone, Erde, gebraucht. Für Tage
 haben die Tah. u. NSal. Sprache ein jün-
 tes Wort mahana. Dies fehlt zwar den ü-
 brigen Sprachen in dieser Bedeutung, ist aber
 in seiner ursprünglichen allen gemein. Mahana, Tage (Tah. Gr. p. 17. See h. v.) heißt
 nämlich eigentlich das Warme, Heiße. Ma-
hana ist in beiden Sprachen heiß auch
warm, heißt, und dafür ma entspricht
 im Tong. mafanna, u. Mad. mafanne (bei
 Chall. bei Tac. in unterschieden der Abkürzung
make) Das Grundwort ist aber das Mal.
nanas, heiß warm und Wärme, oder vielmehr
 das Tag. bloß als Subst. nanas ge-
 braucht, und gerade die Wärme des Hei-
 ßen andeutende Tag. banas. Das Anfangs-
ma ist nur die oben meisten Mal. Spra-
 chen gemeinschaftliche, aber in der grammatisch
 regelmäßigen unter ihnen, der Tag. steht dem
 Adjektivum eigentümliche Vorschlags-syllbe.
 Mariner hat im Tong. für Tage auch to, u.
 übersetzt

in derselben Bedeutung —

Über den mälum Namen kommt aber, nur
hinter in der vollen Anwendung des Begriffs, mit
dem ~~maloo~~, Schatten, ~~von maloo~~,
kühl, erfrischend, (wie ein
der Indee (grashees))

eben verschieden

übersetzt bo ooti, Nacht, durch schwarzer
 Tag. Dies aber findet, wenn es nicht so
 richtig ist, vorzüglich Erklärung. Mo ist Nacht
 u. Oot der Finsterniß, und hängt
 sehr wahrscheinlich mit dem Nacht proxi,
Verdacht, dem Tage proxi, zugleich voran
 u. vergangen, Tage, dem Nacht proxi, von
Teuren, und brunoh, Tollen, auseinander zu
 kommen. Im Tage Tende ist das Wort nur
 in dem Ausdruck mata pro, blind, Augen-
nacht. Schwerlich kann daher bo im
Tage ari und Tende das helle Tag be-
 deuten. Mo ooti ist entweder im bleib von
Starkender Ausdruck die schwarze Nacht,
 oder der Tag und Nacht Umdant
 ist hier ebenso nach dem Nacht,
 wie im Nacht ari nach dem Tag beant,
 so daß bo ooti, der schwarze Umdant,
 der schwarze Teil des ganzen ist. In
 der That fahlen die Sichere Inseln nach
Nächten, und so war Nacht über Tag,
 die Nacht härj (nach der in denselben gebrauch-
ten Schreibung) die Nacht (Luc. 1, 5.) andere
setzen, steht in der Schreibung (Job. 4, 40. 42.)
ria, Nacht. Wie sehr selten bei einem Solchen,
 zu den ursprünglichen Begriffen der Menschheit
 gehörenden die Wörter in ganz nahe verwandten Spra-
chen sein können, beweist m. 8. der anliegen-
den Tabelle, wo jede Sprache ihren verschiedenen
Ausdruck hat, Daß auch daß, das Nacht mäl am
 das Nacht hale und alin war, wißte ist
nicht zu bestimmen sein, ob aber erst zu zu be-
wiesen ist, daß das m nur von grammatischer
Formung herstammt. An die Überwindung
des Tag gaty mit dem Nachrichten gab,
 das durch cavus mit dem Samm ist ist
Stamm zusammenhängt, erinnere ich hier nur
im Vorübergehen. Die Erklärung so verschiedenen Wör-
ter in denselben Sprachstamm daß abgesehen nicht be-
trachten. In jeder Sprache gibt es fast die mei-
sten Begriffe durch verschiedenen Dialekte und
Zeiten hindurch ist mehrere Wörter, und es kann
von ganz zufälligen Umständen abhängen, welche
davon im Schwange bleiben, und nach mehr,
welche am Stille in der uns zu Erboten stehenden
Hilfsmitteln finden. Es wird jedoch auch keineswegs klar,
daß man nicht anständig bei besten Wörtern verglei-
chungen zu stellen bleiben muß.
 Es ist nicht in diese Abschweifung ein-

Ich bin absichtlich in diese Abseufung ein-
gegangen, weil das hier Gesagte schon viel mittel-
bare und unmittelbare Beweise der immen Voranset-
zung

In dem Jah. ita, schon (Men. ita) scheint
 aber, wenn man das Jag. Nsch. ritca, Jag.
quta, Mad. hita, mahita vergleicht, der ur-
 sprünglich vorhandene Consonant vorgehoben.

! Hiermit zu vergleichen, nur mit ^{nach starkem}
 Neubstabenwechsel, ist m. 47, ^{nr. 122} Form mora u. mudah.
 Mad. u. Mah. läch, und die Mad. Form
 für Haut, adig, hodite, houit sa, odig
 mit dem Mad. kūlit (nr. 127. (21.)).

nr. 11. matte, fate, mate, ante, matra

Schaft dieser Sprachen für enthält, auch 15.
 die ausführliche Bedeutung einiger Wörter
 mehr Interesse gewährt, als das durch Her-
 lesen einer Tabelle.) die Tabelle

Übersieht man diese (genauer, so findet
 man, daß nur etwas über dem dritten
 Teil der ganzen Anzahl der Madecapischen
 Wörter mit einer oder mehreren Sp. der
 andern Sprachen verwandt ist, daß das Ver-
 hältniß der indischen Wörter sich aber so,
 das der ^{indischen} ~~Malayischen~~ aber etwas geringer stellt.
 Gerade auch in etwas mehr, als einem Drittel,
 gehen die Wörter aller Sprachen aus einem-
 der. Die Fälle gemeinschaftlicher Verwandtschaft
 sind bei diesen beiden Angaben aus der Nach-
 rehung herausgelassen worden. Wo Verwandtschaft
 vorhanden ist, besteht sie in den meisten Fällen
 zwischen allen oder doch einem davon der
 verglichenen Sprachen und geht abwärts ^{weiter}
 hauptsächlich durch die Malayische. (1.) Der Fall,
 wo die andern drei alle aber zwei von ihnen
 allein Verwandtschaft vorrathen, sind nur
 sehr wenige. Viel häufiger trifft das Mal. allein (2.)
 mit dem Jag. od. Mad. überein.

Als die besten Beispiele merkwürdiger Übere-
 einstimmung aller Sprachen lassen sich an-
 führen m. 11. ^{23 33 46 60} 24. 34. 48. 69. In einigen Fällen zi-
 gen sich regelmäßig jeder der Sprachen eigene
 Neubstaben-Veränderungen. So zwischen r, l
 und d in m. 37. 4. Wie das Mad. Tadign,
 u. gelegentlich danghūsi, die ~~Wörter~~ Wörter hin-
 mel und Oh in d bildet (obgleich es auch die
 Formen in l vorkommen), so ist sind derselben
 Wörter analog gebildet im Mal. lami Telinga,
 u. langū, im Songischen Telinga u. langi,
 in im Jah. Nsch. Taringa und rangi und
 im Jah. mit Auslassung des Nasallauts
Taria und rai. In m. 50. ist ein ähnlicher
 Übergang von d und l, und ein weiterer, indem
~~für~~ v durch h wagt wird, und auch ganz
 fehlt. So ~~so~~ Auf der andern Seite liegt das Mad.
 bewiesen, denn daß man einen Grund dafür an-
 sieht, einen Consonanten vor. Dann gama ge-
nar, Kend, ist sichtbar eins mit dem Jag. und Mal.
^{nr. 25} anar. Nach Drury's Wörterverzeichnis, das ich
 nun leider nicht besitze, haben auch die Ma-
 decapen eine Form annach. (3.) Das Jag. bala
 und

(2.) [das Mal., Fav. und Bugis: B.]

25. (1.) ~~Monstons~~ Mad. Ex. p. 115.
 (1.) [nach Aufnahme der Fav. und Bugis-Spra-
 che in die Tabelle darf man statt dreien fünf
 setzen. B.]

Nach bemerkenswerth ist der Einfluss der
Sagat. ungetrennte Proposition sang, die
ein dem Sanskritischen ganz ähnliche Wort
dem ganz ähnliche Bedeutung hat, nämlich die
des Zusammenfassens u. daher des Ganges;
sangsaon, ein ganzer Jahr. Im Mal. Tam-
gen mehrer Wörter, Verba und Nomina mit
der nämlichen Sylbe an, aber ich Tam
kein einziges, wo in dem Bedeutung mit sam
Tibet. Dass in aber dem Tam nach mit sam
ein si, beweis einige aus dem Sanskrit in
des Mal. übergegangen Wörter, wie samsara,
Mal. sangraha, samchya, Mal. sangra.
Hier ist also der Einfluss des Sanskrit in.
zwar in einem grammatischen Wort in einer
anderen Sprache des Stammes sichtbar,
als in Mal. Das Mal. ra, Blut (m. 25.) er-
innert mich sehr natürlich an den Sanskrit ra, roth
u. nach Wilson auch Blut. ra (gesch. rah) gehört
auch der vornehmen Javanischen Sprache,
dem basa kräma an (Raffles hist. of Java. II.
n. 188.11.) u. scheint auch im Mal. u. Ma-
laccischen darah einen Hauptbestandtheil auszu-
machen. Den Sanskrit. Ursprung des Wortes bestätigt
der Heron-Name Rah-wana, der, bestehend aus
rah und wana, wird ich wisse, sonst im Mal. Stamm
nicht vorkommenden Sanskrit. wana, Wald, aus-
drücklich von diesem dem bis zum Wald
tiefenden Blut des Helden erklärt wird. Dieser
Name stammt aus der Javanischen Uebersetzung
einer Ind. Dichtung der Insel Dali an her,
u. gehört der Kawi Sprache an. Da nun diese
größtentheils Sanskrit. ist, so kann man auch
rah nicht anders ansehen. Dagegen ist rah oberhalb der
oben diese Ursprung spricht auch der Einfluss des
Wortes im basa-kräma. Außerdem aber ist die
Verbindung eines gita im Mal. Stamm in
derselben Form nur noch auf Madagaskar in der
gesprochenen Kolossprache üblichen Worten
mit einem ra u. ra steht jetzt mehr Mal. Sam-
krit. Worte in demselben Namen, hört muswida,
u. gibt ra Vermuthungen über sehr frühe
viel ungen. Verwandtschaft beider Sprachen eine me-
Raum. (Raffles h. a. Java. I. 381.) Indes mag
man sich Trüben ent gegen die Möglichkeit si-
cher stellen, dass die obige Erklärung nicht bloß
eine spätere etymologische des nicht ruht in.
Stammes Sanskrit. Namen Ravana Sanskrit. Dem
die Erzählung des Ravana von diesem Stamm von Lanka
ist hier offenbar nachgeahmt, da ra der Wort
Rah-wana den Wort der Sri, in der Indische dem
Rama die Sita entföhren will.

Da im Malayischen ziemlich häufig vor-
kommenden Sanskritwörter sind, so man schon
aus diesem kleinen Wortverzeichnis sieht, von
geringer Natur. Der größte Theil derselben, wie
(m. 21.) nāta, sabda, chaitra, saga, nāma, name,
(m. 28.) utāra (m. 84.) lord, swara, dhana (m. 91.),
Stimme, karya (m. 122.) work, bechāra (m. 128.),
Rath, swami (m. 155.) thukur, befinden sich
bloß im Mal., ohne in die andere Sprachen des
Stammes übergegangen zu seyn. Sie müssen also
in einer verhältnißmäßig späten Zeit, in der
der Verzweigung des Stammes, in die Spra-
che gekommen seyn. Wieder muß doch aber diese
Zeit schon im sehr frühen gewesen seyn, da
die Sanskritwörter vollkommen rein und reine
von aller Verdrehung der späteren Indischen Sprache
frei sind. Die andere Ertung der
Wörter findet sich in anderen, oder gleich
in mehreren Sprachen des Stammes und
dürfte wohl dem Einfluss einer Vor-Sanskrit-
schon Sprache, welche dem gleichen auch auf die
Indische ausübte, zugeschrieben seyn. Wie klein
oder groß die Anzahl dieser Wörter ist, kann
erst ein genau in alle Sprachen des Stammes ein-
gehende Untersuchung zeigen. Die beiden wich-
tigsten Beispiele hierzu werden gleich bei der nä-
heren Betrachtung des Pronomen und der Zeit-
wörter vorkommen. Einzelne ander auch aus dem
hier angehängten Wortverzeichnis sind das
oben angeführte das Song. aho, das Mal. me-
ga and Madag. mica, Wort ma-lata, re-
men. Das Pronomen der 1. pers. sing. 1. pers. sing.
ungeachtet einige schon verhandelt,
durch alle Sprachen des Stammes hindurch
als identisch erkannt. Das Mal. ahau
steht gleichsam in der Form der verschiedenen
Formen, und ihm ist das Mal. ah, ahy, in
es im regierten Bestande, unterschied vom Kör-
schlag in vorkommt, am nächsten. Dasselbe
sichtbar im mit dem Sanskritischen ahan.
Wogegen es merklich ist, dass die Pronominalform
auf me, in das Sanskrit. mama in ganzen
Malayischen Sprachstamm gar nicht erscheint.
Der Kühnheit von ahau verhört sich zu guten,
co, aco, su, aku, eoocoo in allen vergleichen Spra-
chen, die einige Jahr angenommen. In dieser und
dem Thil in der Song. erwacht es sich zu man
und u. Das Gleiche geschieht im Sanskrit
Stamm, wo die Endpunkte das lat. ego und
Englische I und. Das u Da Song. Sprache hat
noch zwei Formen 1. sing. sonst nicht vorkommende
Formen gita und te. Das erste ist dem Mal.
rita, Sag. gita den da nicht so guten, dass
tride

Die im Malayischen ziemlich häufig vorkommenden Sanskritwörter sind, wie man schon aus diesem kleinen Wortverzeichnis sieht, von zweifacher Natur. Der größte Theil derselben, wie (nr. 30.) kāta, sabda, cheritera, sagen, nāma, Name (nr. 36.), ūtāra (nr. 73.), Vord, swāra (nr. 80.), Stimme, ~~kaaya~~ (nr. —) befinden sich bloß im Mal. ^(1.), ohne in die andren Sprachen des Stammes übergegangen zu sein. Sie müssen also in einer verhältnißmäßig späten Zeit, nach der Verzweigung des Stammes, in die Sprache gekommen sein. Wieder muß doch aber diese Zeit schon eine sehr frühe gewesen sein, da die Sanskritwörter vollkommen reine und ächte, von aller Verderbnis der späteren Indischen Sprachen freie sind. Die andre Gattung der Wörter findet sich in andren, oder zugleich in mehreren Sprachen des Stammes und dürfte wohl dem Einfluß einer Vor-Sanskritischen Sprache, welche den gleichen auch auf die Indische ausübte, zuzuschreiben sein. Wie klein oder groß die Anzahl dieser Wörter ist, kann

kann erst eine genau in alle Spra-
chen des Stammes eingehende Unter-
suchung zeigen. Die beiden wichtig-
sten Beispiele hiervon werden gleich
bei der näheren Beleuchtung des
Pronomens und der Zahlwörter
vorkommen. Einzelne andre aus
dem hier angehängten Wortverzeich-
niß sind das oben angeführte
Tong. aho, das Mal. mēga und Mad.
mica, Wolke (nr. 61.) (^{des Mad.} ma-lafa, neh-
men (मह, labh). (1.)

Die hier folgenden fünfzig
Seiten sind zum Aufreiß der
Tabelle in fünfzig auf einander
eingeschnittene, und mit einem
kleinen Einschnitt, zwischen dem
und dem folgenden und dem folgenden
Eintrag die Mitte haltend
gefolgt.

[Es liegt mir ob, über die nach-
folgende vergleichende Worttafel,
nach dem, was der Verf. bereits über
dieselbe gesagt hat, fernere Bechen-
schaft zu geben. Wie ich an einer
anderen Stelle erwähnt habe, ruht
dieser erste Abschnitt des dritten
Buches größtentheils aus einer frü-
heren Zeit her, wo der Verf. sich
noch nicht mit der Javanischen
und Maori-Sprache beschäftigte, und
wo ihm zur Beurtheilung der He-
waiischen kein anderes Hülfsmittel
tel

(1.) [Der Verf. hatte, wie ich ander-
wärts bemerkt habe, der Betrachtung
der in den Malayischen Sprachen sich
findenden Sanskritwörter ein eigenes um-
fassendes Capitel in dieser allgemeinen
Schrift über den ganzen Sprachstamm
bestimmt. Das Schicksal hat die Ausfüh-
rung nicht gewollt. Ich setze das we-
nige

tel zu Gebote stand, als ein ganz
 kurzes ABC-Buch für Kinder. Aus
 dieser Zeit stammt auch die Wortta-
 fel. In dem Gedanken, dass dieselbe
 besonders geeignet sei, das größere
 Publicum zu interessiren, habe ich
 alle mögliche Zeit aufgewandt, um
 ihr eine größere Vollkommenheit zu
 geben. Ich habe ihr namentlich die
 Favanische und Kawi-Sprache, das
 Bugis und Hawaiische beigelegt.
 Die Bugis-Wörter habe ich aus dem
 unten

wenige hieher Passende, welches mir
 gelegentlich in der Tagalischen, Malacca-
 sischen und den Südsee-Sprachen gele-
 gentlich aufgestoßen ist, her. — Die Ähn-
 lichkeit des Hawaiischen ino und Neu-
 Seeländischen ino, schlecht, mit dem
 Sanskr. हीन (hīna), dem Fav. und Mal.
hina, hīna, gering, verächtlich, wenn zu-
 fällig sein. Aber ein unbestreitbares,
 und vielleicht wahrscheinlich das
 merkwürdigste Beispiel eines Sans-
 kritwortes in den Südsee-Sprachen
 ist वारि (wāri), Wasser, im Kawi wa-
rih (und, wohl, nach Ausstossung des
r, daraus zusammengezogen, wē),
 Tah., Neu-Seel. und Haw. wai, Tong.
wei (von Martin, nach dem Englischen
 Lautsystem, vy geschrieben), Bugis
uwae (wo u nur als Vorschlag des
w zu betrachten ist). — Der Sanskr.
च oder चार (chara, chāra) muß, wie
 die Malayischen Sprachen deutlich be-
 weisen, noch verschiedene andere, sich
 aus der Wurzel च (char) und an-
 deren Derivaten derselben leicht er-
 gebende Bedeutungen gehabt haben,
 als aus Wilson's Lexicon ersichtlich
 sind. Der Mal. chāra bedeutet mode,
 man

f (s. Tabelle nr. 3.)

L (ebenso wie अचार, âchāra)

□ So kommt das in Rede stehende Wort selbst bei Chapelier tserer und im Ca. technismus tserer geschrieben vor.

X (s. nr. 4. der Tab.)

in diesem Buchen. Wenn
auf den Mäusen das Tabellu
mit Mäusen, Gassen, und
unten von den Mäusen.

F Ich glaube mich nicht zu weit von der Wahrscheinlichkeit zu entfernen, wenn ich, bei dem so genauen Zusammen- treffen der Bedeutungen mit den oben erwähnten, wenn gleich die Form etwas verändert und von den bisher ge- nannten Wörtern bestimmt geschieden erscheint, mit diesem dem Sanskrit. Substantivum noch folgende Malacca- sische Wörter zusammenstelle: tse, rech, tserer, gedanke, Urtheil, Geist, Rath, mitserer, denken, überlegen, füh- len, meinen, rathen, fitserer, Rath, Be- rathschlagung, mampitserer und ompi tserer, rathen, mitzeri, Rath, berath- schlagen, tserouanni und tserouano, denken, sich erinnern, fühlen, glauben. Die Endung der letztgenannten beiden Formen findet sich öfter affigirt, und ch, he ist, wie ^{allein schon} das Beispiel des Mal. taihe, Meer, Mal. täsek, Fav. ta, sik, und hier die Form mitzeri be- weist, ein häufiger Zuwachs Malaccassi- scher Wörter, wie im Mal. und Fav. u, und wird auch öfter bloß e geschrie- ben. Die wesentliche Abweichung dieser Wortreihe von der Sanskritform und #

(auf der folg. T.)

unten in §. 15. erwähnten in Seram, pore gedruckten Vocabularium, die Hawaiischen aus Arn. v. Chamisso's Schrift über die Hawaiische Sprache (Leipzig. 1837. 4^{te}) gezogen; die in denselben nicht vorkommenden Wör- ter, etwa ein Viertel des Ganzen, hat Herr von Chamisso selbst die Güte gehabt, aus den Texten nach- zutragen. Ich hätte diese Hawaiischen Wörter aus ^{mehreren} ~~verschiedenen~~ sehr schätz- baren handschriftlichen Wortverzeich- nissen,

manner, style, fashion, das Fav. chara: Art und Weise 2, Sitte, Gebrauch, fashion 2, Sprache (vgl. nr. 30. der Tab.). Das selbe Wort ist das Mal. tsara, in wenig- stens in der Bed.: Gestalt, Bild, Ebenbild, Porträt, wahrscheinlich auch in seinen anderen Bedeutungen: schön, gut, gesund, Gesundheit 2, sich in acht nehmen. Man wird hierbei an

चारु (chāru), schön, erinnert, welches die Indischen Grammatiker auch von der obigen Wurzel ableiten. Das selbe Wort ist ferner das durch das gewöhnliche Verbalpräfix davon abgeleitete Mal. mitsara, reden 2, sentir, opiner, figurer, welches durch seine Bedeutung mit dem Subst. विचार (withāra) zusammenfällt; wi chara heißt im Fav. sprechen, das Mal. bechāra: Unterredung, Berath- schlagung, Rath, Plan, Gedanke. Das Sanskr. मुखं (mukham, s. nr. 87. der Tab.) Mal. muka, Kawi muka, Gesicht, fin- det sich in derselben Bed., sogar mit beibehaltener Aspiration des u, im Fav. als muc-ha, und noch merk- würdiger ist ^{in derselben Sprache} das Fav. acaya, zer- stören, Sanskr. हय (ushaya), Zerstö- rung, und sira, im Kawi sirna, zerstö- ren, vernichten, das Partic. गीर्ण (gīrna),

von

(für vor. T.)

von tsara besteht also nur in der Veränderung der beiden a in e, für die Bed. sich in stelt nehmen, welche tsara noch hat, besteht auch eine Form tsauran. -

x und würde ^{genugsam} sich ^{auch} wie vielleicht noch näher die Endung ch, ^{genugsam} vollkommen ^{richtig} fertigen, wenn man das Wort unmittelbar von चरितं (charitam) ableiten ^{te} könnte. Das e in der ersten Sylbe zeigt schon das Mal. cherita ~~te~~ und Cheritera (चरितं, charitram), Erzählung, erzählen.

L ~~Für~~ ~~den~~ ~~die~~ ~~Schreibung~~ ~~der~~ ~~Ha.~~ ~~weist~~ Diese Sprache, ~~so~~ wie die Tahitische und Neu-Seeländische sind nach dem Deutschen Lautsysteme, die Tongische nach dem Englischen geschrieben.

Δ Das Tag. saxsi, #Zeuge, zeugen, ist das Sanskr. साक्षिन, in Mal. und Jav. saxsi. -

nissen, welche Wilh. v. Humboldt aus Nord-Amerika und anderen Welttheilen gesammelt erhalten hatte, und aus einem von ihm selbst aus dem Munde eines Eingebornen der Sandwich-Inseln gesammelten Verzeichnisse durch verschiedene ^{andere} wegen weiterer Verknüpfungen mit den ^{andere} Sprachen wichtige Ausdrücke vermehren können, es hat mir aber bei ihrer abweichenden, öfter auch unrichtigen Orthographie besser geschienen, bei dem gleichförmigen Systeme der Missionare dieser Inseln stehen zu bleiben. Der Verf. hat später noch zu den oben von ihm erwähnten vollständig ausgeführten Wörtern (nr. 1-109.) eine Anzahl solcher hinzugefügt, (nr. 110-131.), welche nur inso weit ausgeführt sind, als die Ausdrücke wirklich übereinstimmen.

Wenn es bei der Herausgabe des vorliegenden Werkes überall mein Bestreben gewesen ist, dem Publicum dasselbe unverändert, wie es der Verf. geschrieben hat, zu übergeben und das wenige von mir Hinzugefügte

oder von der Wurzel श्रि (śrī). Diese Beispiele zeigen hinlänglich, daß man hoffen darf, im Tag. und Mal. noch eine nicht unbedeutende Anzahl von Sanskritwörtern zu entdecken, wenn man nur, was ich bisher nicht habe thun können, in dieser Absicht die Wörterbücher durchgeht. Noch wichtiger als in diesen beiden Sprachen, bleibt aber immer das Erscheinen eines Sanskritwortes in den Mundarten der Südsee. B.]

oder geänderte als solcher bemerk-
lich zu machen, so habe ich einige in
dem vom Verf. ausgearbeiteten Theile
dieser Worttafel gemachte Änderun-
gen und Zusätze nicht gerade be-
zeichnen können, sondern kann nur
das bemerken, dass die Beifügung
der Sanskritischen und Arabischen
Etymologien überall von mir herrührt.

Die Favarischen und Kawi-Wör-
ter habe ich aus meinem, wie ich an-
derwärts erwähnt habe, aus sämt-
lichen bisher vorhanden gewesenen
Druckschriften und besonders den
drei unschätzbaren geschriebenen Wör-
terbüchern des Herrn Fohn Crawford
zusammengetragen und aus meiner
Lectüre vermehrten handschriftli-
chen Wörterbuche, mit Hinzunahme
des gedruckten des Herrn Boorda,
gezogen, und schmeichle mir mit der
Hoffnung, dass aus den zahlreichen
in dieser Columne gelieferten Wör-
tern ebensowohl der merkwürdige
Wortreichthum dieser beiden Spra-
chen, als die wichtige Stelle, welche
sie in dieser Kette von Sprachen,
nicht bloß in Hinsicht auf den west-
lichen Zweig, sondern auch auf die
Mundarten der Südsee, einnehmen,
ersichtlich sein werde. Um in dieser
Beziehung nichts zu versäumen, habe
ich schließlich noch mein ganzes Wör-
terbuch durchgesehen und dadurch
noch eine bedeutende Anzahl, ge-
rade durch ihre Alterthümlichkeit
und ihren Zusammenhang mit den
Wörtern der entfernteren Inseln
wichtiger Ausdrücke gewonnen, wel-

the weder das Gedächtniß sogleich
an die Hand geben konnte, noch der
seiner Bestimmung nach sich oft
nur auf die geläufigste Phraseologie
beschränkende Holländisch-Favanische
Theil des Boorda'schen Wörter-
buchs darbot. Indem ich in diesem
Bestreben, alle für ein Wort vorhan-
denen Ausdrücke zu erschöpfen, nur
dem Beispiele des Verf. folgte, habe
ich dennoch diesen Grundsatz oft
wichtigeren ~~Grundsätzen~~ Rücksichten
aufopfern müssen. Es hat mir na-
mentlich unrichtig erschienen, die
Sanskritwörter mit aufzuführen,
sobald sie, wie dies in den meisten
Fällen so ist, aus der Zeit des all-
gemeinen Indischen Einflusses her-
rühren, da sie nicht in den Beweis
der Stammverwandtschaft dieser Spra-
chen gehören. Ich habe sie daher, so
wie die Arabischen, in den beiden
Sprecharten des Favanischen und im
Kawi auch dann weggelassen, wenn
sie die einzigen Ausdrücke für einen
Begriff sind. Bei der Beibehaltung
einiger leiteten mich andere ge-
gentliche Rücksichten. Diese Auslas-
sung habe ich auch theilweise im Ma-
layischen beobachtet. Nicht minder habe
ich mehrere dem Malayischen Stamme
zugehörnde Wörter, welche sich in den
Wortverzeichnissen finden, besonders
im Kawi, übergangen, weil sie, in Be-
zug auf die beigelegte Bedeutung,
manchmal auch ihre Form, mir nicht
verbürgt genug schienen, ohne daß
ich

ich darum alle von mir wirklich
aufgenommene von einem solchen Zwei-
fel freizusprechen wage. Denn es ist
an verschiedenen Stellen dieser Schrift
und des Anhangs von mir mit Bei-
spielen belegt worden, welche abentheuer-
liche Bedeutungen oft den der Gegen-
wart entchwundenen Wörtern beige-
legt werden, und es ist von diesen ^{nur} ~~ein~~
correctheiten die geringste, und eine
ganz natürliche, wenn sie in einer zu
allgemeinen, Bedeutung wie gehen, spre-
chen, sehen, aufgeführt werden. Nur
gelegentlich habe ich meinen Zweifel
durch ein nachgestelltes Fragezeichen
oder durch Beisetzung der Quelle an-
gedeutet. Ich habe durch diese letz-
tere Citation nämlich sagen wollen,
dass es auffallend bleibe, dass das
Wort nur in Einer Quelle vorkommt,
dass es wenigstens deshalb ein seltenes,
besonders ein Kawi-Wort ist. Die
Anführung der Crawford'schen Wör-
terbücher hat jedoch öfter auch einen
anderen, gleich anzugebenden, Zweck.
Bei diesen Citationen habe ich
mich der in meinem Anhang ge-
brauchten Abkürzungen bedient.

Wenn man die von dem Verf. in
diesem Werke über die Sprache ge-
sammelten Resultate in Erwägung
nimmt, und besonders noch den Um-
stand berücksichtigt, dass eine Men-
ge noch im jetzigen Favianischen üb-
licher Wörter auch im Kawi schon
gebräuchlich sind, so wird man es
nicht tadeln, dass ich dieser letz-
ten

ren Sprache keine eigne Columne an-
gewiesen habe, und wird es verstehen,
daß unter Kawi-Wörtern nur solche
gemeint sind, welche der alten Dichter-
sprache ausschließlich angehören. Die
Ausdrücke der gewöhnlichen Volksspra-
che und der höheren oder vornehmen
Sprechweise habe ich gesondert, die letz-
teren durch Kr. (Krama), die Kawi-Wör-
ter durch K. bezeichnet; bei den Wör-
tern der gewöhnlichen Sprache, welche
unbezeichnet, vorangehn, habe ich aber
nicht weiter unterschieden, ob sie al-
lein dieser, oder, wie dies bei mehreren
der Fall ist, zugleich der vornehmen
angehören. Bei dieser Unterscheidung
der Wörter in Ngoko-, Krama- und
Kawi-Wörter habe ich mich meist an
die Bestimmung meiner Quellen hier
über halten müssen. Da einige dersel-
ben, vorzüglich die Crawford'schen Wör-
terbücher, die Wörter in dieser Be-
ziehung gar nicht bezeichnen, so habe
ich in einem solchen Falle das Wort
als Ngoko-Ausdruck aufgeführt, aber
die Unsicherheit dieses ~~A~~ Punktes
durch Citirung von Crawford oder
durch ein vorgesetztes Kreuz (x) an-
gedeutet. Solche Wörter gehören sehr
häufig, vielleicht zum größten Theile,
dem Kawi an. Aus der Reihe der
Krama-Wörter habe ich aber die
~~A~~ künstlich aus Wörtern der gewöhn-
lichen Volkssprache umgebildeten Formen,
über welche der Leser in einem aus-
führlichen Capitel meines gramma-
tischen Anhangs Aufklärung finden

[Gg. 233.]

wird, gänzlich weglassen zu müssen geglaubt, habe darin aber nur so weit vorgehen können, als die Gewissheit darüber für den Augenblick reicht. Denn ich habe in jenem Abschnitte meines Anhangs an sehr merkwürdigen Beispielen bewiesen, daß diese Umformung, indem sie sich leicht aller Fesseln uns wahrnehmbarer Analogie entledigt, schon von einer geringen Ferne aus unserm Auge gänzlich entschwindet, so daß nur aus dem Umstande, daß das vornehme Wort, nach der sorgfältigsten Durchsichtung wie sie in Jahrhunderten noch nicht möglich sein wird, sich in keiner andern Malayischen ~~findet~~ Sprache findet, die negative Wahrscheinlichkeit hervorgeht, daß es ein absichtlich gebildetes sei. Es befinden sich also sicherlich in der Reihe des Kramas noch eine Anzahl Ausdrücke, welche nur diesem Verfahren ihren Ursprung verdanken und nie in die Vergleichung mit den Schwestersprachen eingehen können.

Wenn sich der Leser die aus diesen verschiedenartigen Gründen weggebliebenen Wörter, von denen die Sanskritischen, besonders im Kawi, oft, z. B. für Ausdrücke wie Wasser, Meer, Sonne, beinahe unerschöpfliche Reihen bilden, hinzudenkt, so wird er sich einen Begriff von dem erstauenswerthen Wortreichtum dieser beiden Sprachen zu bilden im Stande sein, welche in ihrem Schoo-

den

den Stoff der Malayischen, Polynesi-
schen, Indischen und Arabischen Welt
zusammengehäuft und ihn durch
einen, wenn gleich seltsamen, eignen
Bildungstrieb noch mehr ausge-
dehnt haben.

Über die in diesen beiden Sprachen
beobachtete Schreibung merke ich an,
dass ich nirgends einen Consonanten
verdoppelt habe. Ich gehe hier nicht
auf eine Rechtfertigung dieses Verfah-
rens ein, noch habe ich damit eine
Überzeugung aussprechen wollen, dass
dies in allen Fällen ohne Ausnahme
geschehen dürfe, weil ich in meinem
Anhang die Sache näher erwägen
werde. Da es aber in so vielen Fällen
gleichgültig, ja rathsam ist, den ein-
fachen Consonanten zu gebrauchen, so
habe ich es in dieser Zusammenstel-
lung mit den verwandten Sprachen,
von denen keine sich der Consonan-
tenverdopplung im Schreiben bedient,
der Gleichförmigkeit wegen für pas-
send gehalten, durchgehends die ein-
fache Schreibung anzuwenden. Von
den Verben habe ich, mit Ausnah-
me der wenigen Fälle, wo die Existenz
des Wortes ohne Präfix oder Infix
zweifelhaft und durch nichts verbürgt
war, überall die einfache (substantiv-
artige) Form, ohne Affixa, aufgestellt,
da die Mannigfaltigkeit derselben die
Aufnahme mehrerer Formen desselben
Wortes nothwendig gemacht hätte, und
es der leichteren Erkennung der Über-
einstimmung mit anderen Aender-

ten wegen auch bei anderen Redethei-
len rathsam war, ~~da~~ abgeleitete Formen
zu vermeiden. Dasselbe habe ich bei der
Malayischen Sprache befolgt. Wo den-
noch die Aufnahme einer solchen nicht
zu umgehen war, habe ich die Ablei-
tung beigelegt. Doch habe ich sowohl
dieses, als jenes bei der Tagalischen,
Madrassischen und Papis-Sprache
meistens unterlassen müssen, weil die
Durchführung dieses Principes an ih-
nen sehr weitläufige Untersuchungen,
welche bei dem unvollkommenen Zu-
stande der Wörterbücher oft nicht
zu einem einfachen Schlusse zu brin-
gen sind, nöthig gemacht haben würde.

Die Aneinanderreihung der 191
Wörter dieser Tabelle ist eine rein un-
gefährliche, wie der Verf. die Ausdrücke
bei dem ersten Entwurfe sammelte;
und es wäre, allein schon zum Behufe
des Auffindens bei der ~~Vergleichung~~^{Benennung}
~~gleichung~~ anderer Sprachen dieser
Inselgruppe, ^{Zeit, die} welche in ihr noch nicht
erscheinen, irgend eine systematische
in welcher Reihenfolge, in welcher we-
nigstens das Gleichartige mehr zu-
sammenstände, durchaus wünschens-
werth gewesen. Die Zeit erlaubte mir
aber nicht, eine Umschreibung vor-
zunehmen. Diesem Mangel abzuhel-
fen, setze ich hier die Wörter der
Tabelle in einer doppelten Zusam-
menstellung, einer nach Materien
geordneten, und einer alphabetischen,
her. Die jedem Worte beigelegte Ziffer
ist die Nummer, unter welcher ~~es sich~~
sich dasselbe in der Tafel findet.

A. Nach

Diese 2 Hefen sind die ersten, welche aus Papier in die deutsche Sprache
 und die zum ersten Mal A. Nach Materien geordnetes Verzeichniß.
 Hefen gedruckt worden. I. Substantiva.

- 1, Elemente und Stoffe: Wind 52, Feuer 60, Licht 10, Wasser 3, Erde,
 Land 2, Stein 78, Salz 5.
- 2, Geistige Dinge: Gott 18, Geist 17, Seele 29.
- 3, Himmel und was dazu gehört: Himmel 1, Sonne 6, Mond 9,
 Stern 89, Wolke 61, Norden 73, Ost 74, Süden 75, Westen 76.
- 4, Dinge auf der Erde: Meer 4, Berg 62, Wald 64, Feld 63, Haus 55.
- 5, Zeit: Tag 7, Nacht 8, Morgen 58, Abend 59, Jahr 33.
- 6, Raum: Mitte 67, Zahl 65.
- 7, Der Mensch und seine Verhältnisse: Mensch 16, Mann 26,
 Weib 27, Kind, ~~in~~ Bezug auf das Alter 92, ~~als Sohn oder~~
 in Bezug auf die Abstammung 25, Jungfrau 15, Vater 53,
 Mutter 54, Sohn, Tochter 25, Bruder, Schwester 57, Witwe
 86, Herr 131, Slave, Diener 88, Feind 102, Name 36.
- 8, Der Körper und seine Theile: Körper 28, Leben 49, Stimme 80,
 Haut 121, Fleisch 51, Blut 34, Kopf 79, Gesicht 87, Haar
 48, Auge 109, Mund 71, Zunge 45, Zahn 90, Ohr 35, Backe
 110, Hand 77, Fuß 81, Knie 91, Brust 41, weibliche Brüste
 42, ~~Herz~~ 43, Bauch 44, Herz 43.
- 9, Thiere: Thier 99, Vogel 100, Fisch 101, Rind 56, Eidechse 124.
- 10, Pflanzen: Baum 106, Laame 108, Blume 107, Frucht 23, Wur-
 zel 105.
- 11, Werkzeuge: Fackel 50, Löffel 125, Segel 117.

II. Adjectiva.

Groß 93, klein 94, gut 21, schlecht 19, schwarz^{2.} 38, weiß^{1.} 37,
 alt 95, neu 116, rechts 84, links 85, kalt 47, warm 46,
 voll 69, leer 70, tief 126, süß 129, hungrig 97, durstig
 98, blind 103, taub 104, krank 20, betrunken 114, reif 123,
 leicht (facilis) 122, halb 66

III. Verba.

Sein 128, werden 127, geboren werden 13, sterben 11, tödten 39,
 gehen 31, fallen 96, sehen 40, hören 32, sagen, reden, spre-
 chen 30, essen 22, kauen 130, öffnen 83, verschließen 82,
 begraben 72, hängen 119, baden 111, kaufen 68, bezahlen 112,
 nähren 14, lieben 12, fordern 118, wählen 113, folgen 115, an-
 dern, wechseln 120.

IV. Conjunctionen.

Nicht 24.

B. Alphabetisches Verzeichniß.

Abend 59
 ändern 120
 alt 95
 Auge 109
 Backe 110
 Baden 111
 Bauch 44
 Baum 106
 begraben 72
 Berg 62
 betrunken 114
 bezahlen 112
 blind 103
 Blume 107
 Blut 34
 Bruder 57
 Brust 41
 Brüste, weibliche 42
 Diener 88
 durstig 98
 Eidechse 124
 Evele 2
 essen 22
 Fackel 50
 fallen 96
 Feind 102
 Feld 63
 Feuer 60
 Fisch 101
 Fleisch 51
 folgen 115
 fordern 118
 Frucht 23
 Fuß 81
 geboren werden 13
 gehen 31
 Geist 17

Gesicht 87
 Gott 18
 groß 93
 gut 21
 Haar 48
 hängen 119
 halb 66
 Hand 77
 Haus 55
 Haut 121
 Herr 131
 Herz 43
 Himmel 1
 hören 32
 hungrig 97
 Jahr 33
 Jungfrau 15
 kalt 47
 kauen 130
 kaufen 68
 Kind 25, 92
 klein 94
 Knie 91
 Körper 28
 Kopf 79
 krank 20
 Land 2
 Leben 49
 leer 70
 leicht (facilis) 122
 Licht 10
 lieben 12
 links 85
 Löffel 125
 männlich, Mann 26
 Meer 4
 Mensch 16
 Mitte 67
 Mond 9
 Morgen 58
 Mond 71
 Mutter 54

Nacht 8
 nähren 14
 Name 76
 neu 116
 nicht 24
 Nord 73
 öffnen 83
 Ohr 35
 Ost 74
 rechts 84
 reden 30
 reif 123
 Rind 56
 Saame 108
 sagen 30
 Salz 5
 schlecht 19
 schwarz 38
 Schwester 57
 Sklave 88
 Seele 29
 Segel 117
 sehen 40
 sein ~~128~~ (esse) 128
 Lohn 25
 Sonne 6
 sprechen 30
 Stein 78
 sterben 11
 Stern 89
 Stimme 80
 Süd 75
 süß 129
 Tag 7
 taub 104
 Thier 99
 tief 126
 Tochter 25
 tödten 39

Vater 53
 verschließen 82
 Vogel 100
 voll 69
 wählen 113
 Wald 64
 warm 46
 Wasser 3
 wechseln 120
 Weib, weiblich 27
 weiß 37
 werden 127
 West 76
 Wind 52
 Wittwe 86
 Wolke 61
 Wurzel 105
 Zahl 65
 Zahn 90
 Zunge 45

Die Reihenfolge, in welcher man die neun hier aufgestellten Sprachen geordnet findet, habe ich selbst bestimmen müssen. Die Aufgabe war von der Art, daß sie sich jetzt noch in keiner Weise bestimmt lösen ließ. Es hätte allein schon die große Hauptfrage entschieden sein müssen, ob der mehr vollkommene Wort-~~und~~ ^{Formenbau} des westlichen Stammes als successiv aus dem ~~bei~~ ^{auf die} größten Einfachheit und Dürftigkeit herabgehenden des Polynesischen durch Anwachs entstanden anzunehmen sei, ob man in der letzteren großen Familie wirklich die so weit verzweigte Sprache mehr in dem Zustande ihrer Entstehung, in der Kindheit stehen geblieben, erkennen sollte, oder ob der Urtypus vielmehr in den vollkommeneren westlichen Sprachen der Westsee zu suchen sei, deren Laut- und Formenfülle von einem mit dürftigeren Articulations-Fähigkeiten begabten kindlichen Volk überall geschnitten und vereinfacht wurde, oder, da man bestimmt weder die eine, noch die andere Thatsache ausschließlich und in ihrem Extreme wird beglaubigen können, in wie weit man das Eine und das Andere im Allgemeinen und im Einzelnen annehmen dürfen. Es ist dies eine bei allen großen Sprachstämmen schwebende, überaus schwierige, und nie bis in alle Einzelheiten unbestreitbar zu lösende Frage, und, bei der noch so geringen Verbreitung allgemeiner, aus der Kenntniß vieler und verschiedenartiger Idiome des Erdkreises hervorgehender Ideen über

Sprachen, und vorzüglich die bei
 den letzten, in ~~der~~ Rücksicht auf
 ihre Wortform und ihren Wörter
 vorrath einen eigenthümlichen, mehr
 von den anderen gesonderten Cha-
 rakter, der auf das Fehlen ver-
 schiedener Zwischenglieder schlie-
 ßen läßt, offenbaren. Wenn man
 daher eine Wortform in ihrer succes-
 siven Ausbildung, oder ~~in~~ ^{verschiedene}
~~den~~ ^{bestimmte} für denselben ~~Bezug~~ ^{sich findende} ver-
 folgt, wird man öfter eines oder
 mehrere Glieder dieser Reihe über-
 springen oder anders ordnen müssen.
 Die vier Südsee-Sprachen bilden
 eher, wie sie hier absteigend zu-
 sammengeordnet sind, eine folge-
 rechte Reihe, und sind auch von
 Wilh. v. Humboldt so dargestellt
 worden.

Der Eindruck

die menschliche Sprache, ein Punkt,
 bei welchem die verschiedenen herr-
 schenden Ansichten gerade zu den
~~entgegengesetzten~~ ^{festen} widersprechendsten
 Annahmen führen müssen. Unter
 diesen Umständen kann ich mir
 am wenigsten anmaßen, über jene
 Frage hier ein eignes Urtheil aus-
 zusprechen, obgleich ich gestehe, sie
 für den Augenblick in einer be-
 stimmten Richtung zu verfolgen,
 wenn dieser Weg auch nur zum
 Beweise der Gegentheils führen
 sollte. Indem ich also keine Hypo-
 these in die Bestimmung der
 Reihenfolge dieser Sprachen habe ein-
 mischen wollen, habe ich sie nur
 im ^{ganzen} Allgemeinen nach der größe-
 ren oder geringeren ^{factischen} Formenausbil-
 dung auf einander folgen lassen
 und nach der grösseren oder ge-
 ringeren Formenähnlichkeit neben
 einander gestellt. Ich mußte sagen
 im ^{ganzen} Allgemeinen; denn es finden
 sich viele Beispiele, in denen die
 eine oder die andere in Bezug
 auf diese beiden Punkte sich un-
 mittelbar neben eine ihr entfernt
 stehende und weit von der neben
 welcher sie hier erscheint, stellt;
 so stellen sich abwechselnd öfter
 das Kawi, Bugis, Madecassische
 mitten unter die Südsee-Sprachen.
 Besonders schwer ist es, den west-
 lichen Sprachen eine genügende Folge
 neben einander zu geben, und die
 hier für das Bugis, Madecassische
 und Tagalische gewählte Stellung
 dürfte vielen Ausstellungen unter-
 liegen. Es liegt dies darin, daß diese

Der Eindruck, welchen die hier ex-
scheinende Übereinstimmung der in den
verschiedenen Sprachen für einen Begriff
bestehenden Wörter hervorbringt, muß
bei der hier gewählten Gestalt ein
weit unvollkommener sein, als wenn
man der Vergleichung die Richtung
gegeben hätte, nur die Wortform, ohne
Rücksicht auf die Bedeutung, durch
alle zu verfolgen. Der Verf. hat es
aber oben ausgesprochen, daß es gera-
de seine Absicht gewesen sei, auf
diesem, manchenlei Abweichungen un-
terworfenen Wege dennoch die bedeu-
tende Übereinstimmung zu zeigen. Denn
es ist bekannt, und überall aus der
Tabelle ersichtlich, daß in verschiede-
nen Sprachen desselben Stammes eine
vollkommen oder genügend überein-
^{ko}~~stimmende~~ Form eine andere Be-
deutung erhält, eine ganz ähnliche,
aber auch, nach der weitausgreifen-
den Macht des Symbolisirens und
der Begriffsverknüpfungen, eine fast
tisch bedeutend verschiedene. Weil
das Resultat so nur ein unterge-
ordnetes ist, so hatte der Verf. schon
selbst in dem von ihm bearbeiteten
Theile den Weg eingeschlagen, durch
~~beiläufige Einführung~~ ^{beiläufige} Parenthesen
der eine abweichende Bedeutung brin-
genden, sonst aber übereinstimmen-
den Formen das Bild zu vervollstän-
digen; und ich habe es für durchaus
gerecht gehalten, diesen Weg bei dem
von mir nachgetragenen sorgsam zu
verfolgen. Ich hatte mir hierzu durch
eine, nicht sowohl zu diesem, als zu
allgemeineren Zwecken unternomme-
ne durchgängige Vergleichung des

Marsdenschen Malayischen Lexicons
mit meinem Javanischen ein beson-
ders mächtiges Hülfsmittel verschafft,
und bin so im Stande gewesen, das
erwähnte Princip an diesen beiden
Sprachen vorzüglich vollständig durch-
zuführen und die bedeutende Über-
einstimmung ihres Wortvorraths be-
sonders hervorzuheben. Auch ist es
mir dadurch möglich geworden, in
der der Malayischen Sprache gewidmeten
Columnne mehrere für den wirkli-
chen Begriff vorhandene wichtige
Ausdrücke hinzuzusetzen, die sich
nicht durch Marsden's Englisch-Malay-
gisches Wörterbuch ergeben. Recht sehr zu
vermissen ist eine solche Bearbeitung
des Tagalischen und Madecassischen
Wortvorraths; nur aus diesem Grün-
de stehen diese Sprachen, vorzüglich
die erstere, in einem so bedeutenden
Theile der hier verglichenen Wörter oh-
ne Analogien da. Überhaupt müsste
jede Sprache dieses Sprachstammes
mit jeder der übrigen in Beziehung
auf die Wortform verglichen werden,
das Resultat würde unendlich wich-
tig und belehrend sein, und würde
dem Kenner der einen die Erlernung
der anderen auf eine wunderbare
Weise erleichtern; dazu würde aber
eine Allgegenwart des Gedankens ge-
hören, wie sie, auch bei der umfassend-
sten praktischen Kenntniss, allein
schon wegen der mannigfaltigen mög-
lichen Buchstabenveränderungen, Ein-
setzungen und Weglassungen, uner-
reichbar ist. Denn es fehlt uns ^{z.B.} noch
sehr an Aufklärung und Beobach-
tungen über die vielfach räthsel-
hafte

hafte Schreibung und die Buchstaben-
Combinationen in den vorhin genann-
ten beiden Sprachen, um ~~entweder ganz~~
~~abgesehen von wirralicher ^{Lauten} Buchstaben~~
~~veränderung~~ beurtheilen zu können,
welche Laute eigentlich damit gemeint
sind, welchen in den verwandten, sicht-
lich ein klareres und consequenteres
orthographisches System befolgenden sie
geradezu entsprechen, oder vermittelt
gewisser, durch Reihen von Analogien
gehender Eigenthümlichkeiten sich
anschließen. Es würde ferner dazu ge-
hören, daß wir, andere, weniger be-
kannte hier ganz außer Acht ge-
lassen, von den in diese Tabelle aufge-
nommenen Sprachen nicht nur voll-
ständige, schon mit Berücksichtigung
der Etymologie, so weit sie innerhalb
der einzelnen Sprache selbst liegt,
ausgearbeitete Wörterbücher, in wel-
chen die fremde Sprache voransteht,
sondern ganz vorzüglich solche besä-
ßen, in denen die erklärende Europä-
ische Sprache den ersten Platz ein-
nimmt. Die Tagalischen Wörter sind
aber vom Verf. bloß aus dem Spani-
sch-Tagalischen Theile der Wörterbü-
cher, und die Madecassischen aus
lauter einzelnen, zum größten Theil
die Auffindung sehr erschwerenden
Materialien und Wortverzeichnissen
zusammengebracht.

Indem so die Tagalische Sprache
in einem Grade, der nicht der Wirk-
lichkeit entspricht, hier dürftig an-
Anklängen mit den westlichen des
Stammes darstellt, wenn es auch aus-
gemacht bleibt, daß ihr Wortvorrath

in

in einem vielfach geringeren, als dies zwischen der Malay^{ischen}, Favan^{ischen} und Bugis-Sprache der Fall ist, mit ihnen übereinkommt, wäre es, besonders nach der Aufnahme der zahlreichen Favanischen Formen, welche viele neue Ausdrücke und damit einen nicht unbedeutenden Theil der ganzen Sprache, in die Vergleichung bringen, sehr nöthig gewesen, das Tagal^{ische}-Lexicon, und zwar das Tagalisch-Spanische Verzeichniß, zu diesem Behufe durchzugehen und diese Parthie zu ergänzen. Auch die ~~Columnne der Madagassischen Sprache~~ würde bedeutende Zusätze gewonnen haben, wenn ich im Stande gewesen wäre, das. Denn, um jetzt hier nur von den directen Ausdrücken, welche die Sprache für die in der Tafel aufgestellten Begriffe besitzt, gar nicht von der Formenübereinstimmung bei veränderter Bedeutung, zu reden, so hat mich der gelegentliche Gebrauch der Tagalisch-Spanischen Nomenclatur der Wörterbücher von San Augustin und de los Santos gelehrt, dass aus ihr noch eine reiche Anzahl, gerade vorzugsweise zur Vergleichung dienen, der hervorgeht, welche in dem Spanisch-Tagalischen Theile sich nicht unmittelbar darbieten. Auch die Columnne der Madagassischen Sprache würde bedeutende Zusätze gewonnen haben, wenn ich im Stande gewesen wäre, das von mir vor mehreren Jahren gearbeitete Madagassische Wörterbuch, zu welchem ich in der letzten Zeit noch den Französisch-Madagassischen Theil hinzugefügt habe, durchzulesen. Ich habe aber, ~~der~~ [X]

* überall von der Zeit gedrängt,

[Erfüllung dieses Wunsches, wie manches anderen, den ich für die Vervollkommnung dieser Arbeit hegte, entsagen müssen. — Buschmann.]

Graz, 18. Sept. 1841
W. Buschmann

5. Tagalisch	2. Javanisch		M	ade	A. Gas	si	sch	Malakisch	Po	lyne	Sinh.	3. Bagis
langit	langit	1. Himmel	langiti (A. 102.)	lanitra (A. 102.)	langhit	lanchits, lanchits, languits		langit	rai	rangi	langi	langi
lupa (d. Materie), ba- yan (d. Erdkörper), cati (d. Redensart Landthier)	tanah (d. Materie) siti (d. Materie)	2. Erde	Tane (A. 102.)	tany	Tane	Tani, Tani		Tanne	Tanch, Tui benia (Land)	Tenua (sig. Vand) (Tenua, Tenua)	oomea (sig. d. Erde, d. Erde)	honna, aina tana, wanua (Land)
tubig	laku	3. Wasser	ranou (A. 106.)	ranou (A. 106.)		ranou		ayur (d. Wasser, d. Wasser)	nape, vai	wai, hani	wai	uwae
lagat	laku	4. Meer		ranoumasina (A. 106.)	riac, taiohe (nach Chellan in rioc; Welle)	ranoumasse (d. bitteres Wasser, von ranou u. masi; bitt. Wasser, d. Wasser)		tan	Tai	Tai, moana	tahi, moana (v. d. Erde, d. Erde)	kai
asin + sari (maasin, maalat, valig)	huyah (Chasin, valig) K. sarem (Chasin, valig)	5. Salz				sira		garam (mānā, d. Wasser, d. Wasser) (vgl. m. 4. Chel. Ltan)	mai, Tai (Tai (Mānā, 9. 29. 50.))	Tai, Tai (Tai, 5. 15. 15. 15.)	masima (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	paakai
arao (npl. nr. 6.)	srengengē	6. Sonne	manou androu (A. 115, nicht Druckfehler für massou)	masoundro (A. 115, 116)	massou andro (Auge der Tage)	masoundrou, mas- androu, marloue (lous allus sind die Mutter der Tage, samoung)		mata an feli glühende Augen (Auge der Tage)	ra	ra	lāā	la
arao	dhina (Pia), rina, rakhina K. hani, Con Begay mahira, auf die Helligkeit	7. Tag	anrou (A. 108.)	andro (A. 108.)	anrou (ob d. Wort nicht zum Mutter der Tage, d. Wasser d. Wasser, d. Wasser)	androu		hari (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser) glühende Augen (A. 108.)	ao (vgl. m. 1. d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	ao (vgl. m. 1. d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	ao (vgl. m. 1. d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	ao
gab-y	wengi, Bengi, + malem K. dhalla K. Kulam (npl. nr. 10. am, d. Finger)	8. Nacht	asine (A. 117, nicht Druckfehler für aline) aline (A. 117, nicht Druckfehler für asine)	alina (A. 117, nicht Druckfehler für asine)	hale, halen, halen	aliri, aliri (mit d. Wort d. Wasser, d. Wasser)		malam	no, ruy	no	bo ooli (mit d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	no
bouan	wulan, rembe, lan	9. Mond			volan	vola, volan		bulan	marama (Matth. 24. 29. März 12. 24. April 2. 20.)	marama (npl. nr. 10.)	mahina	mahina
liuarag	tefrang K. kahya (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	10. Licht		mazava (A. 119)	lianah Tiara (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	lianah Tiara (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser		trang, chaya	ao (npl. nr. 10.)	ao	mama (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	lana, malama, tajang
matay, totu patay, totu	mati, pati Tot K. kahya (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	11. Sterben	matte (A. 102.) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	matte (A. 102.) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	matte (A. 102.) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	matte (A. 102.) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser		mati	mati auch hohe (d. Wasser, d. Wasser)	mati (auch: K. kahya, d. Wasser)	mate	mate
ibig (von geringerem) sin, tal (von höherem grade) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	Telemu, (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser) K. kahya (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	12. Leben	Teia (A. 94) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	Teia (A. 94) d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser	Teia, rangheto, manghetra	Tiane, Tcha; ran- guai (d. Wasser, d. Wasser)		karik, + K. kahya (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	aroha, hore	aroha, hore	ota (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	aloha
pananac (npl. nr. 10.)	hanak, babar (d. Wasser, d. Wasser)	13. geboren werden	Taimbou (A. 97)	Taimbou (A. 97)	Velom, Teuhan (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	Taimbou		te (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	aroha, hore	aroha, hore	ota (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	karau
	hingu, momong	14. Nahrung	vilomen (A. 97)	vilomen (A. 97)	vilomen, Taimbou amihouan (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	vilomen, Taimbou amihouan (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)		vilomen, Taimbou amihouan (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	aroha, hore	aroha, hore	ota (d. Wasser, d. Wasser, d. Wasser)	hanai

5	2		M	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126	127	128	129	130	131	132	133	134	135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	156	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217	218	219	220	221	222	223	224	225	226	227	228	229	230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247	248	249	250	251	252	253	254	255	256	257	258	259	260	261	262	263	264	265	266	267	268	269	270	271	272	273	274	275	276	277	278	279	280	281	282	283	284	285	286	287	288	289	290	291	292	293	294	295	296	297	298	299	300	301	302	303	304	305	306	307	308	309	310	311	312	313	314	315	316	317	318	319	320	321	322	323	324	325	326	327	328	329	330	331	332	333	334	335	336	337	338	339	340	341	342	343	344	345	346	347	348	349	350	351	352	353	354	355	356	357	358	359	360	361	362	363	364	365	366	367	368	369	370	371	372	373	374	375	376	377	378	379	380	381	382	383	384	385	386	387	388	389	390	391	392	393	394	395	396	397	398	399	400	401	402	403	404	405	406	407	408	409	410	411	412	413	414	415	416	417	418	419	420	421	422	423	424	425	426	427	428	429	430	431	432	433	434	435	436	437	438	439	440	441	442	443	444	445	446	447	448	449	450	451	452	453	454	455	456	457	458	459	460	461	462	463	464	465	466	467	468	469	470	471	472	473	474	475	476	477	478	479	480	481	482	483	484	485	486	487	488	489	490	491	492	493	494	495	496	497	498	499	500	501	502	503	504	505	506	507	508	509	510	511	512	513	514	515	516	517	518	519	520	521	522	523
---	---	--	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

[illegible]

[illegible]

5. Tagalisch	2. Favanisch		Annales marit. & colon. u. Chapelier	Uebersetzungen aus der heil. Schrift	Placourto Dict.	Challan's Vocab. Fran. cois - Malgache	Catechismus	Malajisch	Polynesi sch.	Sahitisch 8.	Neu-Seeländisch 7.	Tongisch. 6.	Sandwich-Hawaiisch 9.	3. Bugis
kating gabi (gabi; kating; kati v. Nu. 11)	tengah bengi (Mittel bedruck d. Nacht Kv. tengah d. Nacht bedruck r. Nacht) tengah hawan (Mittel bedruck d. Tag)	61. Mitternacht 62. Mittag			manton hale (v. hale, Nacht) d. Nacht anton androube marahinrai, caci, animorai (f. d. Nacht)	anton androu (androu, Tag) quiac (h. d. Nacht) da f. d. Nacht taguac (h. d. Nacht) Mugac (h. d. Nacht)		Tengah malam (Mittel, Nacht)					awnoe awakea	Tonga 60ni (Mittel d. Nacht) Tonga 65oe
omaga	he'zok	63. Morgen 58			arrive, arrive (f. d. Nacht)	arrive		pagi, ant pagi ari; siang (f. d. Nacht) Malang od. Malang 5. 10. 11.	pagi (f. d. Nacht)	ata	hengi-hengi (f. d. Nacht)	aji aji (f. d. Nacht)	Kanahiana (a. d. Nacht) ahiahi (f. d. Nacht)	eleu 65oe (v. 7.) arawing 65oe (v. 7.)
hapon	foré (f. d. Nacht)	64. Abend 59			mitiriragon (v. 18.) f. d. Nacht			rabid (Arab.)					manali	
tag arao		65. Frühling			asara (v. 18.)	Trugatan		musim panas (f. d. Nacht)			rau mali		Kay	taupapolah
	mongsa panas (f. d. Nacht) mongsa barat (f. d. Nacht)	66. Sommer			anhe lanke lan- ketau (v. 18.)			Waktu mungut buah-buahan (f. d. Nacht) M. (f. d. Nacht)			nga udu p. 97.			tau buwa buwa
tag olan (Zeit der Regen) dan scheint der Nacht zu sein	mongsa barat (f. d. Nacht)	67. Herbst			asotin			musim dingin (f. d. Nacht)			duoke (v. 18.)		hoolo	tau machone
i. a. 67.		68. Winter			ajou	aj, aj, molle		api, api	ratie auahi	ahi od. ai	aji		ahi	api
apuy	hapi, genni d. gni (f. d. Nacht) K. hapi, gni, gni, gni	69. Feuer 60			aiuh (v. 18.) anghir			adara od. adara hawa u. hawa (f. d. Nacht)	(matui, f. d. Nacht)	(matangi, f. d. Nacht)	(matangi, f. d. Nacht)		awa (matui, f. d. Nacht)	ake
hangin	hangin (f. d. Nacht)	70. Luft			mica, rahan (f. d. Nacht) m. (f. d. Nacht)	mica, rahan, Tora- mi		awan, awang, mega (f. d. Nacht)		Kapua	ao		ao	hang
papayitin	mega x d. tawang (f. d. Nacht)	71. Wolke			avouana, f. d. Nacht (f. d. Nacht)	rohut, bohut	rohut, Tante (f. d. Nacht) f. d. Nacht	gunong, (f. d. Nacht) b. (f. d. Nacht)	mona		möonga		maina (f. d. Nacht)	bulua
bondoc, lagari (Sierra)	gunung	72. Berg			roranga, mon- tonk (f. d. Nacht)	leha, ambanivulet (f. d. Nacht)	F (f. d. Nacht) E (f. d. Nacht)	padang (f. d. Nacht) f. d. Nacht	Tenua (f. d. Nacht)	Wenua	vaco (f. d. Nacht)		matina (f. d. Nacht)	padang
parang	kara-hara (f. d. Nacht) tegal (f. d. Nacht)	73. Feld			lencue	banja		hutan od. hutan (f. d. Nacht)		nga airo	vaco (f. d. Nacht)		ulu/loau (f. d. Nacht)	alok, tante (f. d. Nacht)
sabrapan		74. Wasser			alen (f. d. Nacht) (f. d. Nacht)	hilla (f. d. Nacht) Etapan (f. d. Nacht)		bilang, f. d. Nacht (f. d. Nacht)	Tao (f. d. Nacht)					
gubat	halas, gerotan (f. d. Nacht)	75. Wald			ahiron	hila (f. d. Nacht) Etapan (f. d. Nacht)		Tengah (f. d. Nacht)						
bilang	wilang (f. d. Nacht) Etapan (f. d. Nacht)	76. Zahl												
gubina	tengah (f. d. Nacht)	77. halb												
hiti		78. Mitte												
hiti														

5. Tagalogisch	2. Favanisch		Annales marit. & Colon. u. Chapelin	Uebersetzungen aus der holl. Schrift	Flavours Dict.	Challand Vocab. Francois Malgache	Catechismus	Malaisisch 1.	Polynesisch 8.	Neu-Seelandisch 7.	Tongisch 6.	Landwirtsch. Hawaiisch 9.	Bugis 3.
bili	tuku nukakau: hadhol, kr. waché u. saché	79. Kaufen 68		F (uaf): markorphen; varoté, complete)	3. -Jua o F amili vaidi; vana; om- vanga (vaidi kapi auch: Kaiti-ma)			bili # markorphen; jual	100 (auch für vana- ten gebraucht Aponty. 7, 9)	OKO (alg. handeln, k. aka. v. p. 9. 10. 11. 12. für vana-ten gebrauch.)	tuccaton (es heißt aber, die auch Taw allin, eigentlich: handeln, u. schlecht: Kaup u. Kaiti-ma)	Kuoi, fua-ku v. i. fua-ku	66
pono (ganap, complete)	Reben u. Kelen, feneh (vaidi-mat. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2												

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

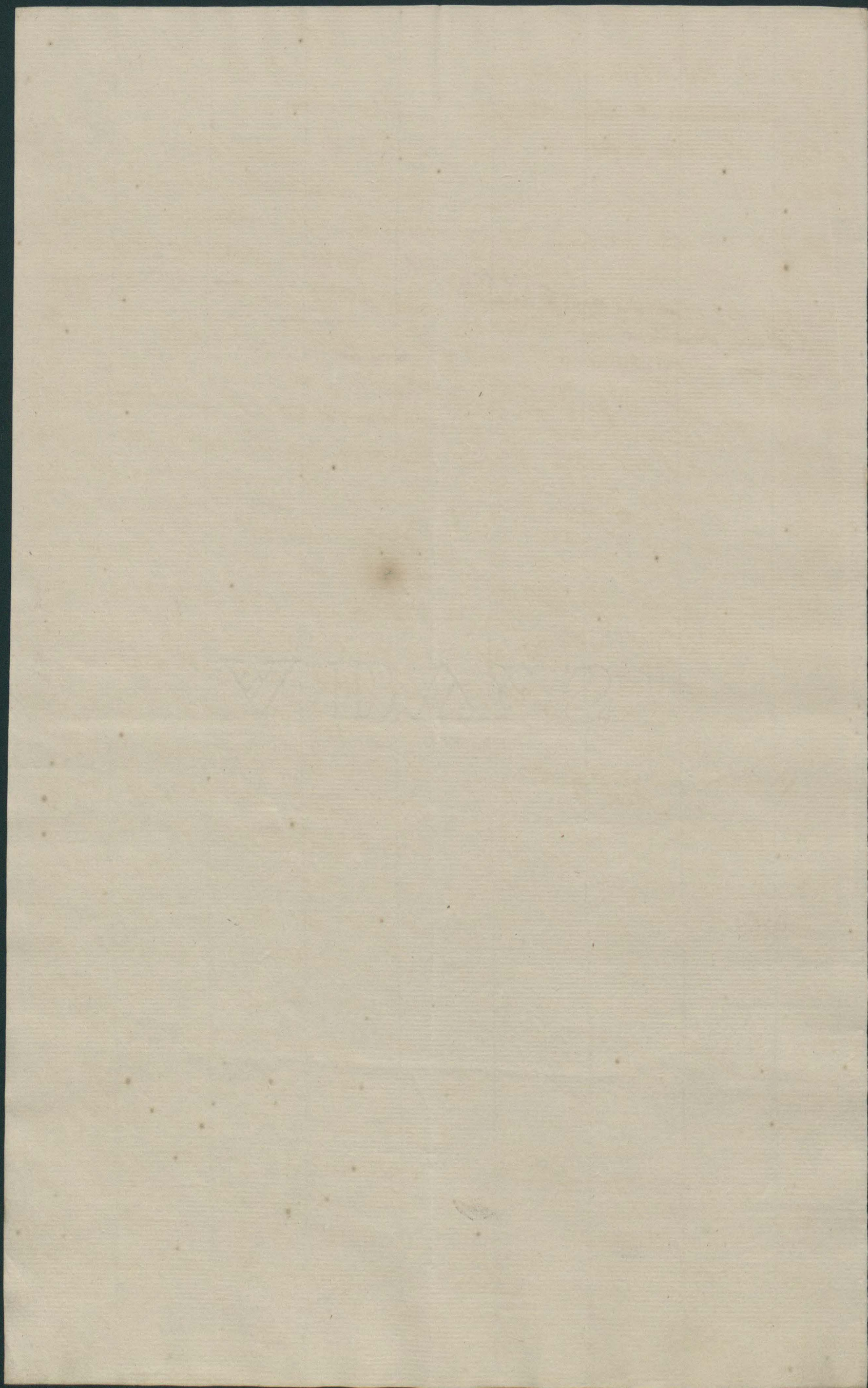
[illegible]

X (zu H. Blatt 42^b)

~~Der Herr~~

Ich habe mich bemüht, in Fällen,
wo es mir ^{nützlich} ~~notwendig~~ schien, die Etymo-
logie, so weit durch einige Bemer-
kungen aufzuklären. Da dieselben
dem Urtheile des Publikums unter-
liegen, ~~und so~~ ^{und so} bekenne ich
mich ^{namentlich} ~~besonders~~ zu den die Ma-
~~cedonische Sprache~~ ³⁰¹ betreffenden Bemer-
kungen in nr. 12, 14, 17, 18, 31, 49, 52, 56,
57, 73-76, 81, 84, 88, 99. Mangel an
Raum hat mich oft genöthigt, zu
anderen Columnen meine Zuflucht
zu nehmen und Zusammengehören-
des zu trennen.

Fund ich ~~sie~~ ^{den Umständen} sie, ~~mit Rücksicht~~
^{den nach} auf die ~~Umstände~~, ^{seiner} ~~der~~ Nachsicht
dieselben empfehlen muß,



(Col. Tit. ~~ist~~ Übereinstimmung
der Pronomina in den Malayi-
schen Sprachen. §. 7. im Prono-
men. §. 7.)

(Einfach nur abwärts eingeteilt)

[Es ist mir gelungen, den auf
S. 240. ausgesprochenen Wunsch, die
Spalte der Madagassischen Sprache
in der vergleichenden Worttafel
mit Hilfe meines Wörterbuchs einer
Überarbeitung zu unterwerfen, noch
während des Druckes auszuführen.
Im Anhang will ich zu dieser Tafel,
sowohl in Beziehung der Mad., als der
anderen Sprachen, noch einige Zusätze
und Berichtigungen liefern. Dasselbst
sollen auch die ~~von~~ ^{Wörter} Wörter der
Tong., Neu-Seel. und Tah. Sprache, welche
nach dem von Wm. v. Humboldt im 4^{ten}
Abschnitte dieses Buches angelegten
und in der Tabelle nach nicht begebenen
Systeme einer gleichförmigen Darstellung der
Indee-Wörter Sprachen eine andere Orthogra-
phie erweisen, eine Stelle finden. B.I.]

Fyaxmi (s. tum. 2.) zu beachten. B.I.]
Der ausschließende Dualis (māua) und
Plur. (manou) des Haw. zeigt auch
den Laut ma. B.I.]

X (V. auf dem pülinguam
Blatt 442)

(1.) [mami im Kawi (s. oben S. 34.)
mami vor. B.I.] Auch ist das mi in
kāmī (oben S. 36. u. fgd.) und im Bugis-Pron. F

(2.) [Im Haw. ist au und wau das
Pron. 1. Pers., das Possessivum lautet
kuu, mein. Das Bugis-Wörterbuch
führt drei Formen für das Pron. 1.
Pers. auf: iyak, yaxmi, ata, welche
abweichend erscheinen. Doch wäre es
möglich, daß die beiden ersten ^{auf} yaxmi
hinausgehen, da i und ya sich in
mehreren Pron. dieser Sprache als
Vorschlag finden; ^{gehört} ta ^{gehört} ist in
diesem Sprachstamme der 2. Person,
doch auch in einigen, wie die Formen
kita und gita (s. oben S. 38. u. fgd.)
davon Beweise liefern, der ^{ersten} zweiten
an. B.I.] Vielleicht darf man das, dem
Madhya ^{eigne} ~~angehörige~~ Fav. tak oder dhan
auch hierher zöhen. B.I.]

#

§. 7.

Das Pronomen der 1. Pers. sing.
läßt sich, ungeachtet einiger schein-
barer Verschiedenheit, durch alle
Sprachen des Stammes hindurch
als identisch erkennen. Das Neel.
ahau steht gleichsam in der Mitte
der verschiedenen Formen, und ihm
ist das Mad. ahe, ahy, wie es im
regierten Zustande, entkleidet vom
Vorschlag i, vorkommt, am nächsten.
Beide sind sichtbar eins mit dem
Sanskrit. aham, wogegen es merkw.
würdig ist, daß die Pronominalform
auf m, wie das Sanskrit. mama,
im ganzen Malayischen Sprachstamm
gar nicht erscheint. Der Kehllaut
von ahau verhärtet sich zu gūā,
co, aco, ku, aku, cooco in allen
vergleichenen Sprachen, die einzige
Tah. ausgenommen. In dieser und
zum Theil in der Tong. erweicht
er sich zu ^w hau und ^a u. Das Glei-
che geschieht im Sanskrit. Stamm,
wo die Endpunkte das Lateini-
sche ego und Englische I sind.

Die Tong. Sprache hat noch
zwei für die 1. sing. sonst nicht
vorkommende Formen, gita und te.
Über die erstere habe ich im
2. Buche S. 38-43. bereits ausführ-
lich gesprochen. Die zweite Das

te

42

42

42

42

42

42

42

42

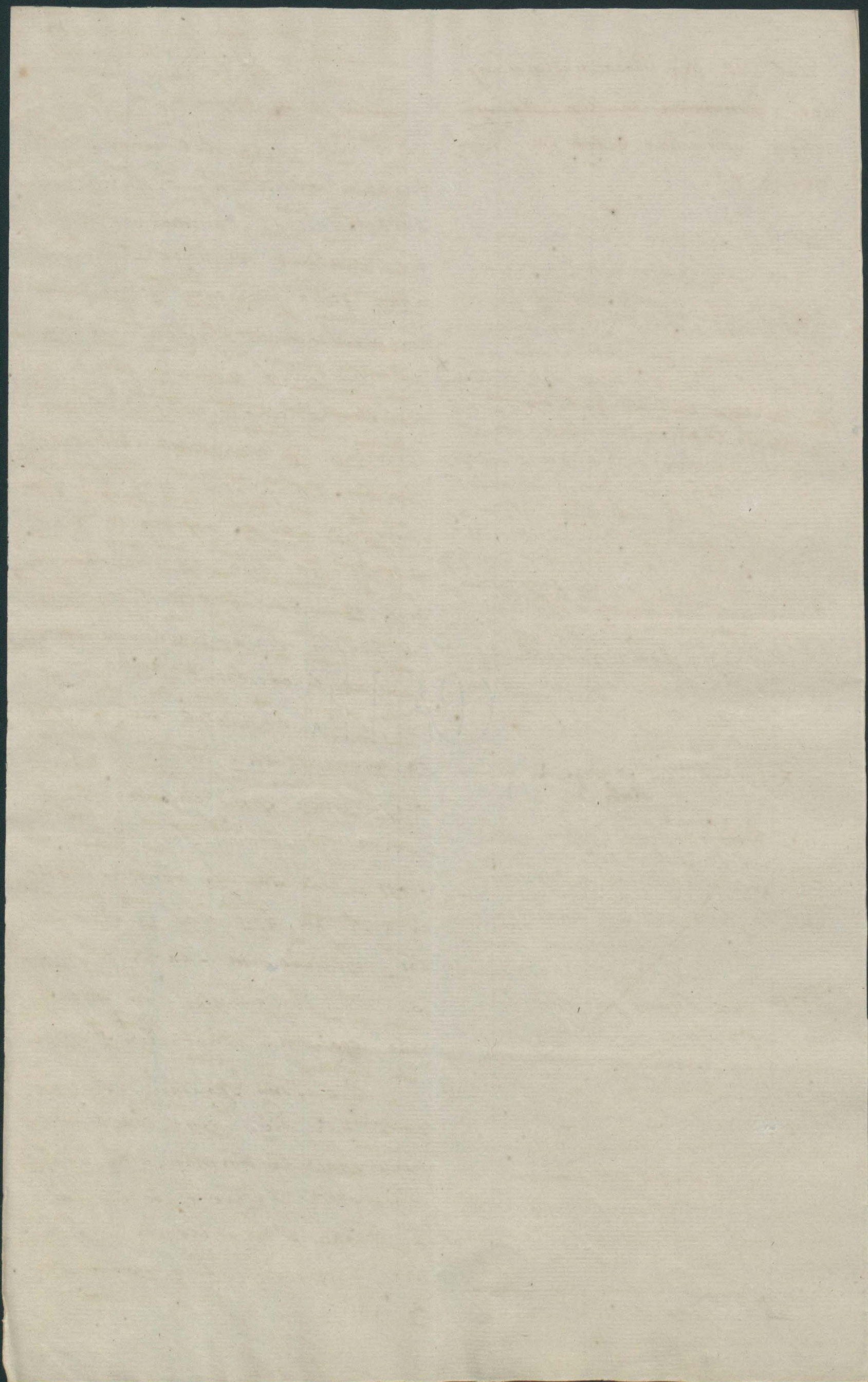
42

42

42

42

42



Beide Wörter gewiß dasselbe sind. Selbst da die 10,6
 der allerdings sehr verschiedenen Gebrauche leicht
 sich erklären. Ita ist nämlich im ~~Mal.~~ ^{Mal.}
 eigentlich der des Angeordneten ~~es~~ mit ein-
 schließende Dualis, der nur im Mal. nicht im
 Tag. auch als Sing. von vornehmern Personen
 gebraucht wird. Hiermit hat nun das
 Sing. gita nichts zu thun, das im nur nur
 Sing. und gerade, im Mariner bezeugt,
 fast ausschließlich im Volksgebrauch des all-
 täglichen Lebens ist. Dagegen hat in der
 Tag. Sprache des Pronomen die Eigentümlichkeit,
 daß, wenn es mit einem ~~It~~ dem Verbum einer
 Handlung gebraucht wird, bei welcher unter zwei oder
 einem der Handelnden der andere der stehende ist, es
 dem Handelnden dem Sprechenden zugehört, so daß sich
 hieraus der Malagische Gebrauch erklärt und
 von unserer Seite, in gewissern Hinsichten und
 zu zeigen, wesentlich unterschieden. Itahamprasingita,
 wörtlich: wir werden beide geprügelt worden,
 deutet gar nicht die Zuspelung beider, son-
 dern nur die des einen und zwar in unser
 die des Angeordneten mit durch den Redenden
 an. Ebenso beim Abnehmen der Dichte, so
 gleich da doch ~~das~~ mehr der Dichtende,
 als der andere, der Handelnde ist, so daß man
 sieht, daß es auf das Hebräerische des An-
 sehen kommt. ~~It~~ Wenn das sehr beson-
 dere scheint, so mag ich an unser ~~es~~: Wir
werden uns sprechen! ~~Wahrhaftig~~ ^{und} erinnern,
 das, als Drohung, auch eigentlich heißt: ich
werde mit dir sprechen. In anderen Fällen, wo
 jemand sich im Selbstgespräch befinde oder
 meint, wird gita sogar vom Redenden allein,
 und ohne alle Beziehung auf einen Anger-
 ordeten gebraucht. Wenn man auf diese Wei-
 se sieht, daß ~~das~~ der Begriff des Sich in
 einer der Stammesprachen in diesem Worte so
 vorherrschend ist, so kann es nicht befremden,
 wenn in einer andern dasselbe Wort ihm allein
 und ausschließlich bezeichnet. Man kann nur dar-
 über juristisch sagen, whether, ob der Tongische
 oder Tagalische Gebrauch des Wortes der ur-
 sprüngliche ist. Die Tag. Sprache hat über-
 haupt eine fast nur dialektweise verschiedene
 Form desselben Pronomen ata, so daß man sieht,
 wie ausgebreitet in diesem Volkstamme die An-
 sieht dieser sonderbaren Dual-Singulars ist.
 Das Tongische ta bildet gar keine Analogie in den an-
 deren Sprachen der, es hängt jedoch so eng mit der Gering-
 schätzung, ^{man} welches nur im Man. gebraucht, steht, daß
 es noch sehr juristisch ist, ob es im Mariner's Stamm
 wirklich mit Recht als ein Pronomen angesehen
 wird.

in dem Mad. reo und jaro kam 21.
man es kaum für anders, als das ~~Person~~.
die Person eigentlich bezeichnend hatten, und
in dem Nbel. & u. Jach. Dual und
Plur. geht unterscheidet es dieselbe nicht leicht
allein. Durch fast alle Sprachen der Stammung
hindurch zeigt es sich, daß dies ri in mit dem
gleichbedeutend den Ortsadverbium verwandtes
Person. demonstr. ist. Im Mad. bezeichnen
reho, indreo (Chak.), indromi (Chap. in der
Annal. p. 114), iroche (Hac.), inro (Gouda)
alle den Ort. Die angeführten Wortverzeich-
nisse bestimmen es nur nicht genau, welche
Stelle desselben, ~~daß~~ ~~schon~~ ~~es~~ ~~ist~~ ~~an~~ ~~sondern~~
vermuthen dies offenbar. Die Tag. Sprache
hat mit Ortsadverbia, als demonstrative Pro-
nomina, u. bildet sie alle, so wie die Nbel.
u. Jach. Pronomina aus den persönlichen, aus dem
angehörigen Genetiv. Dieser selbst aber wird
abweichend vom Nom. geformt, und fängt im-
mer mit d an; ~~das~~ ~~der~~ ~~es~~ ~~ist~~ ~~an~~ ~~sondern~~
die Adverbia dein, deto, digan und deon
abgeleitet, und das Mad. diga für de das
Person. 2. pers. riga ist wohl nicht, wie
Maurer will (Gram. p. 48), da, um den Affixen
zu vermeiden, sondern ist ein te eigenes Person.
demonstr., denn im Tag. gian, im sogenannten
Gen. digansa entspricht. Das sogenannte Person.
2. pers. riga ist hier nur im alten Form,
und das Haupt der Tag. bewies hier, daß
man in dieser Sprache, d in auch mit in ver-
lehen ändern, das persönliche Person. 2. pers. nicht
kann demonstr. zu sein kann. Man darf sich da-
her nicht wundern, daß in Mad. reo mit
von Plur. auch mit dem Person. 2. pers. ver-
bunden, ano, du, anareo, ihr. Es verbindet
sich hier nicht das Person. 2. u. 2. pers., sondern
das erste mit dem Demonstrativ: ihr dort. Auch
der Laut ri findet sich in Tag. Person. 2.
demonstr. igari, Ebenso in Nbel. u. Jach.
tera, das aber ganz genau den entferntesten, von
beider Sprechenden verschiedenen Ort anzeigt.
Bei Chapuis (Ann. p. 100. 119) wird ate, als 2.
geordn. Pronomen, sowohl für die 1., als 2.
Person gebraucht, was nicht wohl zu erklären ist.
Im Plural hat die Mad. Sprache zum Person.
1. pers., ebenso wie im Nbel. Person. der 2. Sing.,
eine Form mit dem Nasentlaut: naie (Ann. p. 101.),
anay (Luc. 9, 49), nay (Luc. 11, 4), doch nur
wenn das Person. als Agent in casu obliquo steht.
Es erinnert dies an das Sanskrit- Person. in obli-
chem die 1. pers. plur. auch nur in diesen Fällen ein

44.

and the

in dieser Sprache

Sich das Mal. jābu doch zu wenig vom
Mal. rātus erst durch Satz-~~satz~~
~~mal.~~, als daß man dabei an eine Ver-
wandtschaft mit dem Sanscr. Jata denken
könnte, als die auch dem Mal. Wort zum
Grunde liegen möchte. Das Tag. daan aber
mindestens das Song. ~~Tag~~ scheint ein ganz
anderes Wort zu sein. In 1000. geht das
Pōl. mano vom Mal. rībū und dessen Tag.
u. Mal. Lauterwanden ab. Allein auch im
Pōl. ist bedeutet mano nur im Song. Tag.
u. Mal. 1000., im Song. ist es 10000.
Das für 1000. hat die Sprache etc. Die,
sich aber wohl nur bei hohen Zahlen ge-
gende Erscheinung, daß dasselbe Wort in ver-
wandten Sprachen verschiedene Zahlen be-
zeichnet, kehrt im Tag. yōta wider, der
100000. im Mal. aber 1000000. bezeichnet be-
zeichnet. Man sieht aus den hier angeführ-
ten Vergleichen, daß mehrere Ausdrücke
für dieselbe Zahl in diesem Sprachstamm, je-
zuem Theil in derselben Sprache in Schwange
gewesen sind, von welchen dann der Gebrauch
einem bestimmten Theile hat. In der Tag. Be-
zeichnungen aus der Pōl. + kommt für 2. u. 3.
zwei Synonyma, piti und kai, vor. In der Spra-
che der Insel Baki ist für 8. das ein-
sonst in keiner dieser Sprachen sich findende
Wort vietas. Das Decar-System ist in gan-
zem Mal. Sprachstamm, wie wir ihn jetzt
kennen, allgemein. Crawford macht aber (a. a. O.)
sehr scharf richtig auf Spuren des quaternären,
quintären und sexagenen in der Mal. Ph.
deutung einzelner Wörter einiger Spra-
chen aufmerksam, so daß zwar alle diese Sy-
steme in zahlte in der decaren überge-
gangen sind, aber in diesen Ausdrücken hin-
terlassen haben, die nur in ihnen eigentümliche
Sinn hatten. Den von Crawford angeführ-
ten Beispielen kann ich aus der Mal. im-
mer keine Bemerkung bestätigen beifügen.
Wie in dem Sunda-Dialekt ganap,
6, durch seine Bedeutung geendet, voll-
ständig (mengganap, Mal. endigen) das de-
car-System verräth, so laßt das Mal. effat,
4, da essa (Chall. Tin, qui est Tiri, roila
la Tin) dasselbe bedeutet, das Pōl. vom der
Basis für das decare Dangan des qua-
ternären. Da aber der Grundlaut von effat
dem Zahlwort 4. in der hauptsächlichsten Mal.
Sprachen gemeinschaftlich ist, so muß das qua-
ternäre System durch alle diese gegangen sein,
in-

(zu Thida 24, als Vorrath
von 5. 8.)

aufgeführt
nein geschildert

[Es scheint mir nicht unwichtig,
eine die Zahlwörter der neun
hier hauptsächlich verglichenen
Sprachen in einer Tabelle zusam-
menzustellen. ~~und mit noch mit~~
~~einigen Bemerkungen zu beglei-~~
~~ten.~~ Diese Wörter sind immer
bei der ^{Wort}~~Sprach~~verglei-^{chung} ~~vorz~~
zwischen Sprachen vorzüglich berück-
sichtigt ~~und von denen~~ und
von Reisenden aufgezeichnet wor-
den, und sind oft, das Einzige
neben wenigen anderer Redetheile,
das Einzige, was uns von einer
Sprache bekannt ist. Ich beab-
sichtige deshalb auch an diese Tafel
~~zu fügen, welche die Zahlwörter an-~~
~~derer, weniger bekannter Sprachen~~
~~dieser Tabelle enthalten~~ ^{soll} ~~und~~
~~anzuknüpfen.~~ ^{bleibe} ~~Ich wähle, nach des~~
~~bestimmten~~ ~~Wohls, nach des Verf.~~
Vorgange, auf die ~~Zahl~~ Einer und
die Zahlen hundert und tausend,
obgleich die Bildung und Zusam-
mensetzung der dazwischen lie-
genden gerade einen zweiten, und
oft entscheidenderen Punkt der
Prüfung der Stammverwandtschaft
ausmacht. Er ist aber mehr gram-
matischer Natur, und gehört
schon ^{auf diesem Grunde} ~~deshalb~~ ~~nicht~~ in zum größ-
ten Theil nicht an diese Stelle
der Untersuchung des ~~alten~~ Wort-
vorrathes.

F beschränke ich mich

Das Kawi fällt hier ganz
aus, da seine Zahlwörter die
geradezu die des Sanskrits sind.
Das Fav. hat in den Zahlen
1, 2, 3, 4, 5 und 10 besondere Aus-
drücke für die gewöhnliche und
die höhere Sprechweise, in den
übrigen (6, 7, 8, 9, 100 und 1000)
dieselben für beide.

(Fürsüß lautet in
Folge der Zahlenörter,
welche in Überschrift aufgeführt
sind:

Die Zahlwörter der
Malayischen Sprachen. S. 8.

	1. Chapotein	2. der holl. Schrift	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10. Chapotein	100. der holl. Schrift	1000.
Malayisch	sa-, asa sua-tu u. sātū	dūa	tiga	ampat.	lima	anam	tujuh	salapan dūtapan u. de, lapan	sambitan	se-puluh	se-ratus	se-ribu
Javanisch	sa- (Wg. u. Kr.) sawiji u. siji Kr. satunggal u. satunggai	loro u. ro Kr. kalih	telu Kr. tiga	papat u. pat Kr. sakawan	lima Kr. gangsal	nem u. nenem	pitu	wolu (u. walu)	sanga	se-puluh Kr. dasa (𑀅𑀲𑀓)	ꦠꦸꦱ (ꦠꦸꦱ)	ꦠꦺꦤ꧀ (ꦠꦺꦤ꧀)
Bugis	redē	duwa	tōlu	ḍpak	lima	ḍnong	pitu	aruwa	asera	ḍo-pulo	ḍi-ratu	ḍi-ḍobu
Madecassische												
Chapelier	rec	roui	telou	effatch	dimi	enine	fitou	valou	sivi	foulou, poulou	zatou	arivou, arrivou
Jeffreys	isa	rōua		efatra		emina	fitou			foulou		
Flacourt	issa, iraike	roué, roé, rohé	telou, tellou, telo	efats, efate, efatou	limi, limis	enem	fitou	valou	siui, ciui	foulo	zatou	aricou, arricou
Hallan	rec	roué	télou	effat	dēmi	henne	fitou	valou	civi	poulo	zatou	arrive
Tagalisch	sang-, ysa	alaua, dalaua, dalu	tatlo	apat	lima	anim	pito	ualo	sigam	polo, pouo	daan	libo
Tongisch	taha	ua	tolu	fa	nima	ono	fitu	walu	hiwa	fulu, ulu	tēdu	afe (mano, 1000)
Neu-Seeländisch	tāhi	dūa	tōdu	wā	dīma	ōno	wītu	wādu	twa	tēdu	rāu	māno
Tahitisch	tahi	rua (miti)	toru	eha	rima (pae)	fene	hitu	waru	iwa	huru	rau (miti hane, ri, das holl. hundred)	mano (miti tau, yani, das holl. thousand)
Hawaiisch	kahi	lua	rolu	ha (kauna)	lima	ono	hiku	walu	iwa	umi	heneri (V. d. Taf.) (lau, 100)	tausani (V. d. Taf.) (mano, 1000)

u. Chapellen der heil. Schrift

Malga

(allus d'infat
unider abas
m'g'asid)

Ich erlaube mir noch einige Be-
merkungen über diese Zahlen.

In einigen Fav. und Tag. Zahlwör-
tern ist eine Verdopplung der ersten
Sylbe bemerkbar. Das Tag. dalua, 2,
scheint mir aus dua oder lua ver-
doppelt; die Verdopplung hat einen
anderen, ~~aber verwandten~~ Consonanten,
als die ursprüngliche Sylbe, aber einen
eng mit diesem verwandten. In da,
laua ist das zweite a räthselhaft; f

f ich werde unten bei der
Betrachtung der einzelnen Zahlen
darauf zurückkommen.

(S.) angemerkt. Im Fav. kommen die
einfachen und die verdoppelten For-
men zugleich vor, ro und loro,
wo ~~wieder~~ die Verdopplungssylbe,
wie im Tag., ~~den~~ nicht denselben,
sondern einen verwandten Con-
sonanten gebraucht, für 2, ~~papat~~
pat und papat für 4, nem und
nenem für 6. ~~Die~~ verdoppelten Form
~~kommt~~ ^{wird} nur Gebrauch gemacht, wo
das Zahlwort nach dem Subst.
steht (wong loro, zwei Menschen);
in allen übrigen Fällen wird die
einfache gebraucht: patang dhina,
zwei Tage, wong pival, zwei Pival
(ein Maas), wong puluh, ²⁰ zwanzig,
ro las, ¹² zwölf, nem blas, 16.

So wie im Mal. und Fav. das
Subst. manchmal mit einem vorge-
setzten a, auch wohl ē, erscheint
Cikal. nānas und anānas ^{die} (tnanas,
Mal. und Fav. mas, Mal. amas, Fav.
hemmas, Gold), und in mehreren

Südsee.

Südsee-Sprachen die Cardinalia
regelmäßig in gewissem Falle ein
präfigirtes ^{oder vorgesetztes} a, e oder he gebrau-
chen (1.) ~~unter dem 4. Abschnitt~~, so
tragen auch mehrere Zahlwörter
~~solche~~ ^{sichtlich} solche Vor-
schläge an sich: a das Mal. asa,
1, Tag. alana, 2, ~~Tag~~ ^{und} apat, 4, Bug.
aruwa, 8, und asera, 9, und das
Mad. arivou, 1000; e das Mad. effat,
und Tah. ~~cha~~ cha, 4; o das Bug.
öpan, 4; am (mit Hinzunahme des
dem folgenden ^{Consonanten} ~~anta~~ (entsprechenden
Nasals oder Lippenbuchstaben, wie
diese Erscheinung auch ^{beim} Mal. und
Fav. ^{in andern Redetheilen} ~~Subst.~~ ^{widderkehrt}) im Mal. am,
pat, 4. Der Gebrauch ^{des} ~~dieses~~ Vor-
schlages in der Zahl 4 ist so
häufig, daß schon Wih. v. Humboldt
oben die Meinung aufgestellt hat,
der Vorschlag möchte bei diesem
Zahlworte ^{stammhaft} ~~wesentlich~~ und ~~in~~ in den
Sprachen, welche ihn nicht haben,
nur abgeworfen sein. Dies ist ganz
bestimmt bei der Zahl 6 der Fall,
wo er nur dem Fav. fehlt.

Mehrere Zahlwörter haben das Prä-
fix der Einheit vor sich, Mal. ~~sa~~
und Fav. sa, Bug. si und sö. Sie
werden dadurch zu ^{Substantiven und zu} ~~typen einer~~
Zahlclassen gestempelt. Dies sind
im Fav. das vornehme Wort für
4, sakawan, 10 im Mal. (sapuluh),
Fav. (Ag. sapuluh, Kr. sachaga), und
Bugis (söpuło), 100 im Fav. (satus),
Bugis (siratu) ~~und~~ Mad. (patou), 1000
im Fav. (söwa) und Bugis (sisöbie).
Die hierdurch gebildeten Zahlclassen
ge.

F. C. 1

(1.) a findet sich so im Tah. und
Haw., e in denselben Sprachen und im
Tong., he im Tong. und Haw. Im Neu-
Seel. ~~ist~~ lautet der Vorschlag ka. S.
hierüber den 4. Abschnitt dieses Buches.

F Mal. (saratus),

X Mal. (saribu),

[Loch wohl nicht im

gehören dem Denar-Systeme an, nur das Fav. sakawan ist ein Beweis für das oben vom Verf. erwähnte Quaternar^r-System. Im Fav. finde ich kein Lust.
kawan, aber das Mal. kāwan bedeutet:
Gefährte, Genosse 2, Herde, Trupp, Bande.
Fr. v. Chamisso erwähnt in seiner Schrift über die Hawaiische Sprache eines volksthümlichen auf der Grundzahl 4 basirten Denarsystems auf den Sandwich-Inseln, welches ~~die Missionare~~
durch die Arithmetik europäische Arithmetik der Missionare verdrängt zu sein scheint. Die Zahlen
klassen sind nach seiner Angabe:
kauna 4 (~~ein könnte die~~ welches vielleicht das Fav. kawan selbst sein könnte), kanaha 40 (dieselbe Zahl gilt auch in dem Zahlssysteme der Missionare), lau 400, mano 4000,
wini 40,000, lehu 400,000. Die Zahlen lau, welche in den und mano sind um so beweisender für dieses Zahlensystem, als die erste Form in den anderen Sprachen 100, mano im N.-eel. und Tah. 1000 bedeutet, man müsste denn eine Verwirrung der Begriffs in diesen höheren Zahlen, wie sie sich schon davon schon, nach dem Obigen, im Mal. und Fav. Beispiele finden, und wie mano selbst ein solches im Tong. darbietet, wo es 10,000 bezeichnet. (1) Im Fav. gibt es noch ein ~~annehmen. Ich nehme eine~~

x ist bei diesen Völkern sehr natürlich,

A.) Ich nehme eine Erzählung Mariner's (Tonga Islands. II.
p. 370-371.) auf über den boshaften
Scherz, den die Tonga-Bewohner ^{gütlich} mit

© (ho, dein, faë, Mutter); dies scheint eine Ungerechtigkeit zu sein; tolo ist der Name eines Spieles, tolo-afi: Feuer durch Zusammenreibung zweier Hölzer anmachen, tafe, fließen; man kann noch an afe, 1000, denken.

(Dies ist wohl mit gro-
ßer Wahrscheinlichkeit
galtner; im volge. Brief jatta
nimmt anderen Zurecht)

A für 100,000 Millionen tafe; Mariner scheint alle diese Zahlen aus der Erinnerung zu schreiben, und behauptet, daß ihm für die eine Zahl 10,000 Mill. tolo tafai angegeben worden wäre, wel-
ches er ~~als~~ ⁱⁿ tole ho faë, umwandelt
und ~~unvollständig~~ matris tuae, umwandelt
(to afaia rāa oou matris) übersetzt.

[- Bis 1000 blieben sie christl.; vilou
afey, 10,000, muß einen Irrthum ent-
halten, da vilou unbekannt ist;
mano, das ^{Labillardiere} 100,000 übersetzt, bedeu-
tet 10,000.

πρόν, ἀνεσπότης
F (vielleicht ist es aber das folgende
lau, welches ich im Wörterbuche ent-
decken, abstrahieren übersetzt finde, und
wale, verrückt; ali bedeutet nahl, und
Mar. setzt hinzu: a term applied
only to the parts of generation;
lōule ist von ule, ^{παλῶς} membrum ipsc.,
abgeleitet; der erste Theil des
Wortes ist mir ungewiß)

* beides zusammen also ein ähnli-
cher Ausdruck, als lau noa

(noa ist: vergeblich, unnütz, nutzlos,
ill-directed, verstandlos)

auch einzeln der denarischen Weiter-
anderer Wörter, welches auch

Labillardiere ^{erlaubt} ~~geirret~~ haben, als er
sie nach hohen Zahlen fragte, einerseits
weil er unterhaltend genug ist, und
andererseits, weil ähnliche Abenteuer-
lichkeiten in manchen, uns sehr
ernsthaft mitgetheilten Wortsammlun-
gen & wilder Völker enthalten sein
mögen, wie denn meine eigene Erfah-
rung bei den Eingebornen der Spa-
nischen Amerika's mich gelehrt hat,

daß solche ^{Nationen} ~~Völker~~ sehr geneigt sind,
mit dem Reisenden, welcher sie nach
Wörtern in ihrer Sprache fragt, lachen
zu treiben, und daß ihnen dieses

Beginnen um so lächerlicher vor-
kommt, je systematischer es betrie-
ben wird.

Für million gaben ihm
die Tonga-Bewohner das Wort paru
an, welches Mariner nicht kennt,
für 10 Millionen lapalq, nach

Mariner lōule, ~~præpufiam~~, für
100 Millionen laounoua, nach Mar.

lau noa, Unsinnt, für 1000 Millionen

liagut, das ^{Mar.} ~~er~~ für liagi, ~~hört~~
ein Spiel mit den Händen, weil er sie
wahrscheinlich ^{bei ein} ~~vielen Bewegungen machte~~ damit stark sich ver-
ständlich zu machen; ~~richtig~~ ^{vielleicht} für

10,000 Millionen gaben sie ihm den
Ausdruck tolo, tafai, nach Mar.

tole ho faë, puendum matris

F für Billion (tingha, Mar. linga,

^{membrum} puendum varile (merkwürdiger Weise
Qallos das

Blatt
X (Gefühl 32 8. 51)

X In diesen zwei Wörtern erkennt man vorn im ma das Wort Hand,
mai ma-itl

Die Mexicanische Sprache, und zeigt, wie andere Amerikanische, ein Vicesimal-System. Sie beginnt aber mit einem Quin quinarum. 5 heißt ma, cuilli, 10 matlactli, 15 cactulli. Hier, Die Zahlen zwischen diesen Ordnungen werden durch Zusatz von 1 bis 4 gebildet (ce 1, oue 2, yei oder ei 3, nahui 4) gebildet, z. B. matlactli-om-ei 13 (om ist eine Verbindung an) partitib; doch erscheint in dieser Zusammensetzung für 5 hieu, statt macuilli, welches nur allein vor kommt: hieu nahui 9. Erst von 20 an beginnt das Vicesimal-System: 20 pohualli (eig. ein Gefäß), 400 tzontli (eig. Haar), 8000 xiquipilli (ein Beutel, weil darin 50 viele lacas Bohnen enthalten sind). Vor diese Classenwörter werden die Zahlen von 1-19 (die Einer des Mex. Systems) als vielfaches gesetzt: cempo, hualli 20, ompohualli 40, macuilpo, hualli 100, chiquacempo hualli 120, cactuelpohualli 300. Statt pohualli gebraucht man aber, wenn Matten, Hin Decken, Häute, Papier, Tortillas (Laiskuchen) gezählt werden, ipilli, und

X In diesen zwei Wörtern erkennt man vorn im ma das Wort Hand (Hand, ma-itl).

und wenn die Färbung für Dessen
auch
allein quimilli (Bündel).

(17) # (Ginurba kon! sin furlagn aul
Blatt 50.)

sonst ziemlich verständlicher
II, und ihr, Deutungslau scheint in
dieselbe Kategorie mit den vorhergehenden
zu gehören.

~~Außer daß in dem man in dem erste
von das obige toto und das eben daga
weitere kaimaa, ist auf wiederkehren nicht
F deren oft unangenehme Deutung ich
leider nicht weiter habe umgehen kön-
nen,~~

A Labillardière,

Reise berichtet und das von ihm
übergegangen ergänzt, und der Leser
kann sich von der Wirklichkeit dieser
wunderbaren Wortsammlung, ~~in dem~~
~~Worte selbst~~ ^{eigne Ansicht} überzeugen (relation du
voyage à la recherche de La Pérouse
fait par ordre de l'Assemblée constituante
par Labillardière T. 2. Vocabulaires. p. 50.)
ma für
x(kei, essen, ^{ma für} ~~fa~~, du). Für 1000 Billionen
gibt er tolomaguintangha kaimaa,
und für eine unendlich große Zahl
oxi; beide Ausdrücke erwähnt Illari,
wer nicht mehr, und ich weiß sie nicht
zu deuten. Ich habe seine einzelnen Au-
genauigkeiten aus Labillardière's #

zählens ^{von} auf 4) aus; samas ist nach
Crawford's handschriftlicher Gramma-
tik ein besonderes Wort für 400
gewöhnlich (statt des gewöhnlichen
patang ngatus, Kr. kawan natus), und
do mas nach ihm und nach Brückner
für 800. mas bedeutet Gold, und
ist im Mal. ein Goldgewicht und eine
Münze, woraus das Englische mace
entstanden ist. (1.)

~~Ich glaube nicht, daß das
do das oben von mir genannte
Mal. patou, 100, wirklich den Vorstieg
der Einheit enthält; wage ich nicht zu
behaupten, obgleich ich es oben mit
angeführt habe } es ist zu auffallend,
daß von diesem sa sonst im Mal.
keine Spur ist und daß das za
bei dem Vielfachen stehen bleibt. Es
könnte daher das z wohl, wie in
zanac, Kind (off. s. die vergl. Worttafel
nr. 25.), ein Zuwacher Lautzuwacher
sein. Im Mal. und Fav. In den
anderen drei Sprachen weicht das
sa dem Vielfach Vorratze des vielfa-
chen: 20 Mal. dua puluh, Fav. rong
puluh, Kr. kah dhasa, Bugis duwa~~

das Sanskr. lingam), für eine
¹⁰ höhere Zahl nava, ^{virilis} glans penis, und
¹⁰⁰ Billionen
für eine noch höhere kaimaa, nach
Illar. kei ma au, welche Worte be-
deuten, daß er die eben genannten
Dinge aufessen soll. Ich habe leider
nicht vermeiden können, diese schon
Worte aufzunehmen.

pulga, 100 Mal. tiga rätus, Fav. te,
lung ngatus, Kr. tigang ngatus, Mal.
sambitan rēbu, 9000, Fav. ^{Kr.} kalih hēwu
 2000, und selbst im ~~sakaw~~ Fav. saka,
wan, 4, welches nicht in diesen Fall
 kommen kann, wenn es als Vielfa-
 cher vor eine Zahlklasse tritt, ka,
wan dhasa, Kr. 40.

— und noch besonders für den
 Zusammenhang der Südsee-Sprachen
 mit den westlichen,

Das Ergebnis der Vergleichung
 der neun Sprachen in diesen Zahl-
 wörtern ist für die behauptete
 Stammverwandschaft ein äußerst
 günstiges. Der Fälle sind verhält-
 nißmäßig sehr wenige, wo eine Spra-
 che sich in einem Zahl ganz aus-
 scheidet. Der wichtigste Fall ist,
 daß sich in das ~~gänzliche Abgehen~~
 übereinstimmende Abgehen der vier
 Polynesischen Sprachen in der Zahl
 1, welches in dieser Zahl, wo auch
 das Mal. die besondere Form re
 hat, ~~nach einer wie~~ ^{von} der Verf. schon
 oben bemerkt, ~~ist~~ sehr natürlich
 ist; vielleicht gelingt es aber späte-
 ren Untersuchungen, auch hier einen
 Zusammenhang etymologisch aufzu-
 finden. Ebenso scheiden sich die vier
 Sprachen in dem Ausdrucke für 1000 aus.

Ich wende mich nach diesen all-
 gemeinen Bemerkungen zu den
 einzelnen Zahlen. Von 1 habe ich nur
 noch anzuführen, daß die Mala-
 yischen Sprachen im engeren Sinne

F und vertritt in den ersten beiden Sprachen ebensowohl den unbestimmten Artikel (ein ohne Nachdruck), als das Zahlwort (ein mit Nachdruck);

dafür den schon oben ausführlich
erörterten Ausdruck sa haben. Er
wird dem im Mal., Fav. ~~vielleicht~~
~~auch~~ Bazi und Tag. (hier als sang)
dem gezählten Subst. präfigirt, F
im Mal. ist er ~~schon~~ ein selbststän-
diges Wort mit dem Vorschlag i
(isa) ~~ist~~, ebenso auch im Tag. yza,
wie denn auch dies i vor rec im
Mad. tritt (iraiche bei Flav.); das
Mal. hat ihn auch selbstständig mit
dem oben betrachteten Vorschlag
a (asa). In den Sprachen, ~~denen~~
~~Mal. und Tag.~~ welche das Präfix
und das selbstständige Wort neben
einander besitzen (der Mal. und Tag.),
dient das letztere zum Gebrauche
ohne Substantivum; Mal. dūa pū,
luh asa 21, Tag. yza yeri, uno es
este (de los Santos. v. uno). Die
Mal. und Fav. Sprache verbindet
mit dem W Präfix sa aber nicht
nur das gezählte Subst. selbst,
sondern auch allgemeine Substantiva,
welche nach der Beschaffenheit der
gezählten Gegenstände verschieden
sind, und auch mit allen anderen
Zahlen gebraucht werden. Diese
Eigenthümlichkeit ~~ist~~ hat
~~Ercheinung findet sich, in der~~ wie
W. v. Humboldt bereits in der
Einleitung zu dieser Schrift ~~daselbst~~
(S. ¶ cccxxix.) erörtert und ~~daselbst~~
Chi.

Chinesische, Barmanische, Siamesische und Mexicanische Sprache als diejenigen genannt, in denen sie vorzüglich in Anwendung kommt. Im Malay führt Marsden's Grammatik eine ziemliche Anzahl solcher Substantiva an, welche ich noch durch einige zu vermehren Gelegenheit gefunden habe; im Fav. gehen ~~es~~ stehen mir weniger zu Gebote, da die Grammatiker (Brückner und Cornet de Groot) weniger nicht lange bei dem Gegenstande verweilen und ich noch nicht die Zeit gehabt habe, wie ich es beim Malayischen gethan, das Lexicon zu grammatischen Sammlungen durchzulesen. Das Zahlwort allgemeine Zahlsubstantivum steht in beiden Sprachen nach dem Zahlworte, so wie es bei der Einheit dem sa angehängt wird; das gezählte Substantivum geht diesem voraus, bald steht es ihm nach. In der Malayischen Sprache habe ich folgende Zahlsubstantiva beobachtet:

orang (Mensch) für Personen:
orang s'orang, eine Person, laki-laki dua orang, 2 Männer, perempuan tiga orang, 3 Frauen. F

ikur (Schwanz) für Thiere: kuda lima ikur, 5 Pferde, ayam sabong ampat ikur, 4 Streithähne;

batu (Stein): gigi sabatu, ein Zahn. Merkwürdig ist, dass das Wort selbst eines andern Zahlsubst. bedarf:

x Auch in diesem zusammengesetzten Ausdruck mit diesen allgemeinen Subst. drückt sa in beiden Sprachen zugleich den ~~unbest.~~ Einheits-Artikel aus.

bedeutet auch allein, ebenso wie
 F sorang (sorang diri (diri, selbst) und dangan (mit) sorang diri, bedeuten berjalan sorang, allein gehn, tiada harus pergi-pergian perempuan sorang diri, es passt sich nicht, dass ein Frauenzimmer allein geht; es steht auch allein für einer: sorang ini raja, dieser Eine. Sorang sa pun tiada (mit folgendem Verbum) ist niemand, sorang sate (zwei Zahlsubstantiva zusammen, jedes mit sa) und sasorang (mit reduplirtem sa), jeder auch das bloße sorang, jeder.

oder dua bi ji batu
darf: batu dua bi ji, 2 Steine, (4
nahebei);

bi ji bedeutet: Saame, Saamenskorn
(s. vergl. Worttafel nr. 108.), und ich
finde damit ^{auch} Eier und Augen ge-
zählt;

bi ah (Frucht) hilft Früchte ^{Edelsteine,} Häu-
ser, Städte, Schiffe, Berge, Brote zählen:
pi sang lima bi ah, 5 Bananen, negri
sabiah oder sabiah negri, eine Stadt,
tiga bi ah prau, 3 Schiffe;

lei, für Blätter, Haare ^{Kleider}; das Bei-
spiel karas sa lei, ein Bogen oder
Pfalt Papier, ist dem Deut. schon
gleich, da wir auch ein Subst. zu Hül-
fe nehmen müssen;

F für Flüssigkeiten);

bi lah, für Blätter, Schwerdter ^{Solche, Messer,}
ner: kulak dua bi lah, 2 Gallonen ^{ein Maß,}
keping (platt, 2, eine kleine Kupfer-
münze), für Schwerdter, ^{kleine Bretter, Tuche,} Papier;

batang (Stamm): kayu sabatang
oder sabatang kayu, ein Baum, ein
Stück Bauholz, pihu dua batang,
2 Bäume, sabatang biluh, ein Rohr;

pi chuk (ein junger Pflanzenschuß),
für Elephantenzähne, Flinten, ^{Kanonen,} ferner:

surat sapichuk, ein Billet;

bantok (krumm, ^{2, Krümmung, Biegung,} doch hat es wohl auch
~~Substantiv-Bedeutung~~) für Ringe;

rawan (a bunch of fruit, a head of
corn, a set of buttons), für Fische-
netze;

patah (Zug, Zeichnung): wata sa,
patah oder sapatah wata, ein Wort.

Die Javanischen Wörter sind:

x (gerade 2, line, fibre, shred, Grassf. Ver.)

f lembar für lange und breite Gegenstände: gadong salembat, ein Blatt;

ler (das obige lei des Mal.) für bloß lange: rambut salei, ein Haar (allg. rambut salei);

hiji, (im Fav. auch ~~hi~~ wie) Eine andere Form des unten sogleich zu erklärenden wiji. pirang hiji rōti kana hing sira, wie viele Brote habt ihr? Antwort: kathakipun hamung gangsal hiji saha kalih hiji hulam toya, es sind ihrer (eig. ihre Anzahl ist) nur fünf, und zwei Fische (Ev. Marci. 6, 38.); hamendet rōti limang hiji lan hiwak rong hiji hikuh mahu, er nahm die 5 Brote und die 2 Fische (ib. 6, 41.), und gleich darauf, mit vorangestelltem Zahlen Ausdruck: rong hiji hiwak hikuh, die 2 Fische. ~~XX~~

Fch habe diesen grammatischen Punkt wegen des Folgenden erwähnen müssen, und bin nur deshalb ausführlich über ihn gewesen, weil er zur Vergleichung mit dem Mexikanischen ^(1.) und den anderen oben genannten Sprachen wichtig ist und ich in dieser Schrift keine Gelegenheit mehr finden werde, auf ihn zurückzukommen.

Die Grammatiker führen nun im Mal. sūātu oder sātu, im Fav. für die gewöhnliche Sprechweise sawijī oder siji, für die vornehme satanggal

(1.) (S. Ruse Ann. auf S. 94.)
Blatt

(In der Anm. capit. 2 zu N.)
Blatt 53

(1.) Die Mexicanische Sprache be-
^{besonders} dient sich folgender Zeit allgemeinen
Zahlsubstantive:

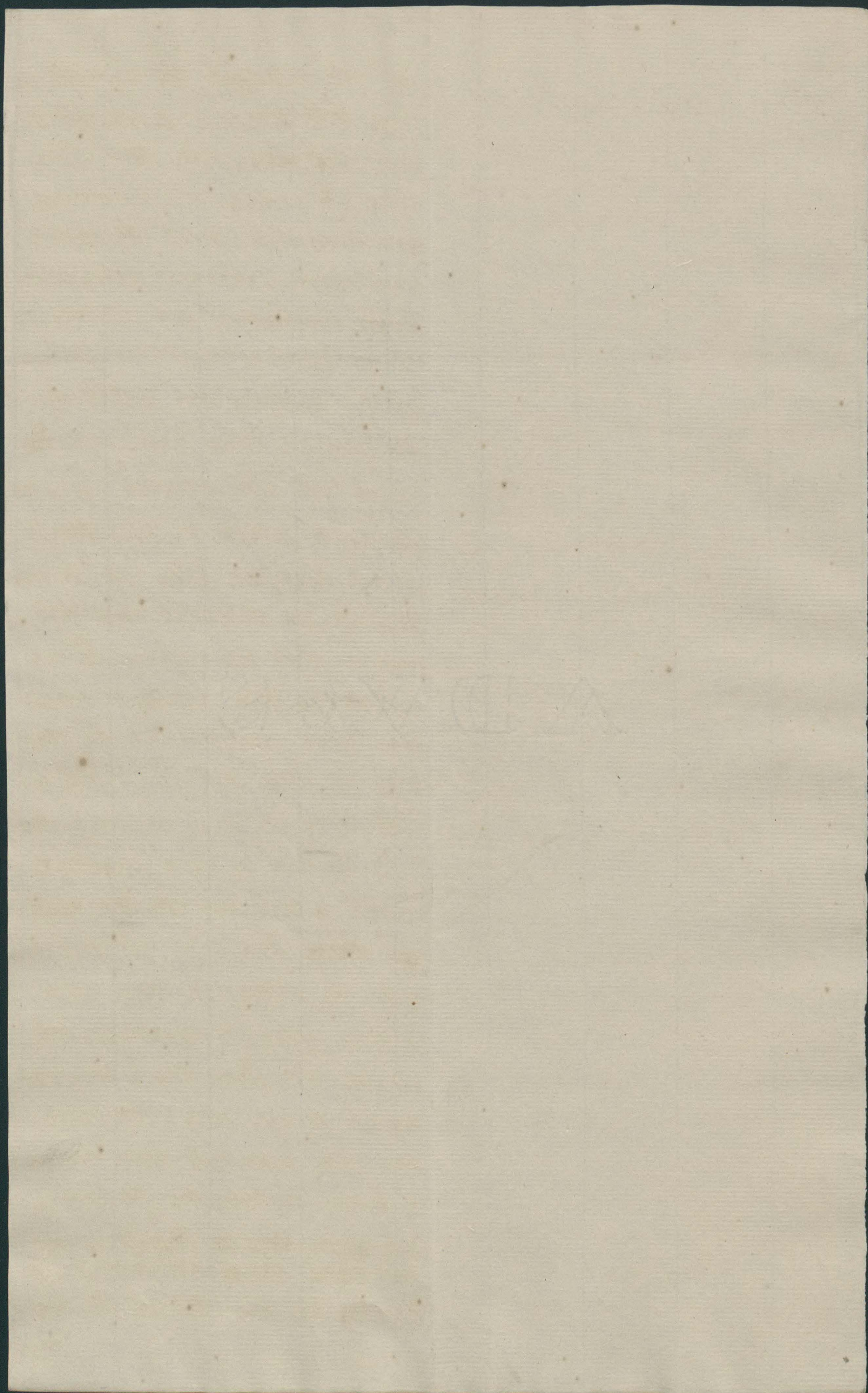
1) tetl (Stein), für runde oder
cylinderförmige Gegenstände, als da
sind: Eier, Bohnen, cacao, Kürbisse,
^{tunas}
tunas (die Frucht der Nopalpflanz-
ze), und Obst, Kürbisse, Melonen,
Rüben, xécamas (eine Wurzel), ta-
males (gekochte Maisähren), spa-
nischer Weißbrod, Küchengefäße;
außerdem für Bücher und Hüh-
ner; z. B. centetl 1, nauchetl 4.

↳ (von der Präpos. nan abgeleitet),

2) panthli für lange Reihen von
Personen oder Dingen, ^{von} flauern, Fur-
chen;

3) tlamantli (von mana, auf
den Boden hinbreiten), für Schuhe,
Teller, Schlüssel, Papier, Maisbehälter,
Reden, Predigten;

4) ipilli oloth (die leere Maisähre,
ohne die Körner), für Maisähren,
cacao-^{Höten} Hülsen, Bananen, ~~stei~~ für
eine gewisse Blumenart (yelo xo,
hith) und eine Art Brot aus
Saamen (tzohualli) oder Mais (tlax,
calmimilli), ferner für steinerne
Pfeiler.



gal oder gattunggal als wirkliche, ein-
fache Zahlwörter auf. Es springt aber
nach dem ~~eben~~ obigen ~~ist~~ ausführ-
lichen Betrachtung der allgemeinen
Zahlsubstantiva in die Augen, daß
sie, wenigstens die zwei ersten, nur
solche Substantiva mit dem Ein-
heits-Präfix ga sind. Das Mal. gātā
tu ist unlängbar aus gabātu, eig.
ein Stein, ein Stück, entstanden; ~~es~~
scheint aber noch niemand auf diese
Etymologie gefallen zu sein; gātu ist
daraus abgekürzt. Bātu habe ich schon
oben als ein Zahlsubst. angeführt,
und es fällt nur auf, daß ^{da} ~~da~~ die
regelmäßige Form gabātu vorkommt.
Man kann annehmen, daß die Ablei-
tung von bātu und das Gefühl, daß
dem ^{as} ~~dem~~ Wort ein Subst. enthält, bei dem
Vokale verloren gegangen ist. ~~ebenso~~
~~verhält es sich mit dem Fav. sawiji,~~
~~iji.~~ Daher Dies zeigt sich auch darin,
daß die contrahierte Form einen
weiteren Gebrauch angenommen hat,
als bei dem Bewusstsein der Subst.
möglich gewesen wäre; das Subst.
blieb nun, außerhalb dieses Kreises,
in seiner beschränkten Anwendung.
~~Nur daher kann In Beziehung auf~~
~~Nur wegen diesem unbeschränkten Ge-~~
brauches, der das Mal. und Fav. Wort

wirk.

~~↳ dem Volke wenigstens bei der~~
~~Zählung der Gegenstände~~
~~↳ dem Volke als gleichartig~~

wirklich zu einem bloßen Numera-
 mach, sieht man nun auch, dass die
 Grammatiker sie mit Recht als solche
 aufführen. Das Fav. sawiji, siji un,
 unterscheidet sich jedoch von dem Mal.
sūāta, sātu dadurch, dass in ihm
 das Gefühl der Lust nicht ^{völlig} ver-
 loren gehen konnte und der Gebrauch
 des Subst. mit dem za ^{und} ~~bei der~~
~~Einheit dem Gebrauch desselben~~
 mit anderen Zahlen ^{dem Volke ziemlich} ~~als völlig~~
 eins erscheinen muss. ~~Ich halte es~~
~~auch~~ kommt mit diesen auch die
 Form wiji vor, obgleich die Beispi-
 le, welche ich oben habe anführen
 können, nur hiji zeigen. Siji ~~ist~~
~~aus~~ enthält diese letztere Form,
sawiji das von Wlh. v. Humboldt
 oben S. 69. besprochene wiji, wozu
 noch nr. 108. der vergleichenden
 Worttafel zu vergleichen ist. Den
 weiteren Gebrauch des Mal. und
 Fav. Wortes ~~besteht dessen ich er-
 wähnt habe~~ und den Beweis, dass
 die Bedeutung des Subst. dem Be-
 wusstsein entschwunden ist, suche
 ich ~~in~~ ⁱⁿ darin, dass 1, diese Wör-
 ter ~~vor~~ ^{vor} ~~aa~~ auch allein, ~~vorkommen~~
 ohne Subst. und ohne Beziehung
 auf ein wirklich im Satze stehen,
 des, vorkommen, ~~und 2, dass sie sogar~~
~~auch als~~ und 2, dass sie auch von
 Per.

* Mal. sātupūn tiāda, es ist nicht
 einer, es ist nichts, diāa pūluh sātu,
 21)

Personen gebraucht werden, eine Bedeutung, die dem Begriffe Stein, Stück, Korn sehr entgegenläuft. Sie dienen auch als Einheitsartikel (ein ohne Nachdruck): Mal. adalah sūātu negri besar, es ist eine große Stadt. ~~Das~~ Von dem Mal. Worte ist sogar ein Abstractum, mit einem neuen Präfix, abgeleitet: persūatūan dan kaasāan, Einheit und Einzelheit oder Individualität (Marsden. Dict. v. sūātu). Mit ~~Andu~~ reduplicirtem sa, sasūātu oder sesūātu, bedeutet es jeder: bārang sasūātu, any whatever, segala sasūātu, alles, alle Dinge.

* || Ich habe oben angedeutet, daß vielleicht

F Es fällt mir nämlich auf, daß ich noch kein Beispiel des Vorkommens von tunggal mit einer anderen Zahl gefunden habe. Sollte ~~Wäre dies der~~ es wirklich so sein, so ^{könnte} ~~mußte~~ man annehmen, daß das Wort ⁽¹⁾ nur Adjectivum, ⁽²⁾ nie Substantivum wäre, und daß

X Das Jav. satunggal, satunggil scheint ~~mit~~ von diesen Wörtern verschieden zu ^{sein} ~~sein~~, ~~da tunggal wie~~ ~~in der Bedeutung eines Substantivs~~ ~~in der~~ ~~die eines Adjectivums~~ ~~erscheint~~ ~~oben (S. 69).~~ Wenn dieses ist, so ~~bildet hat das~~ sa in dieser Zusammensetzung nicht die Bedeutung der Zahl eins, ^{hätte} sondern ~~nur~~ diese ^(Lage) liegt schon in tunggal, und sa ist nur verstärkend (ganz zusammen), ^{stärke} ~~und ferner können keine~~ ~~andere Zahlen vor tunggal treten.~~ ^{noch} Was ~~mit~~ hauptsächlich in dieser

(1.) Seine Bedeutung ^{siehe} oben S. 69. nach den Wörterbüchern und Grammatiken angegeben worden.

gewöhnlichen Sprache: sawiji-ning
 wong. Dies ist ein augenscheinlich anem.
 stöcklicher Beweis, daß es in dieser
 Stellung ein Subst. ist. Es handelt
 sich also nur noch um die Beant-
 wortung der Frage, ob es mit der
 einfache Form mit Vielfachem vor-
 kommt?

[Rt. 273.]

Diese Bedeutung könnten sie
 aber auch bloß von dem Zahlworte
 abstrahirt haben, und man müßte
 dafür ein Beispiel wünschen. Das
 Mal. tunggal ist nur etjektivum.
 Auch ganz allgemein betrachtet,
 ist es nicht sehr wahr-
 scheinlich, daß man
 ein Subst. dieser Bedeutung gewählt
 hätte und eine Einheit, zwei Einhei-
ten, u. u. u., für 2, sagte. Die oben
 genannten aufgezählten Zahlsubstantiva
 verfolgen eine ganz andere Idee. Wenn
sabunggal nie vor dem Lust. stände, Δ
~~(einzeln, einzig)~~
~~wie bei den anderen Zahlsub-~~
~~stantiven~~
~~x (einzeln, einzig), und nur als~~
 Adj. und Adverbium giebt Crawford
 das Fav. tunggal an.

Δ so würde auch dies keine
 adjectivische Bedeutung beweisen.
 Nun finde ich es aber allerdings
 auch vor demselben, und einen Ge-
 nitiv regierend: sabunggal-ling
tijang, ein Mensch (Brückner. Gramm.)
 ebenso wie sawiji der F

für diese adjectivische Bedeutung spricht
 Vermuthung bestätigt, ist, daß in
 einer, oben S. 69. citirten Stelle des
 Brata Gudulha tunggal allein als
 Zahlwort vorkommt: gaja tunggal,
 ein Elephant. Keines der oben an-
 geführten Mal. und Fav. Zahlsub-
 stantive könnte ohne sa eins
 Ausdruck zum Ausdruck von
 eins entbehren. Gegen meine Annahme
 widersprechend ist es nun aber wieder
 spricht nun freilich, daß Boorda

fr. Cornets und Boorda (s. meine
 Ann. 1. auf S. 69.) das Wort auch
 Einheit übersetzen. Auf diese
~~betrachtet dieselbe also nur als eine~~
~~Einheit will ich meinem Gedanken~~
~~aufgeworfene Frage, die sich durch das~~
~~Wort auch nach anderen Zahlen~~
~~findet, wo man die Stelle des~~
~~B. g. dann als eine poetische~~
~~betrachten müßte, welche und eine~~
~~ganz verzeihliche, da die Bedeutung~~
~~nur die Grammatik, nicht, der~~
~~Sinn des Wortes, das sa erheischt.~~
~~wie bei den anderen das sa erhei-~~
~~schen würde.~~

In dem
 Das gedi des Bugis enthält viel
 leicht auch das das Präfix mit einem
 Substantivum verschmolzen.

Die Übereinstimmung aller neun
 Sprachen in der Zahl 2 unter sich
 und mit dem Sanskrit zwei der Zahl
 2 ist höchst merkwürdig. Es ist zwar
 nicht die Grundform des Sanskr.
 Wortes, dvā, wie sie im Kawi vor-

(dhu)

* und in Sanskr. Ableitungen
vorkommt

~~vorkommt~~ (^xdhwi, ^xdhwi); aber ~~der~~ die
Declination ^{beruht} ~~geht von der Form der~~
Sanskritzahl beruht auf der Form
dwa, ~~fem~~ im masc. und neutr., dwā
im fem., und dwā tritt ~~voran~~
in der Composition vor andere Sub-
st. (द्वान्, dwādaśan, 12). Im Fav.
bestehen ro und loro, verdoppelt, ne-
ben einander; die Form ro findet
sich auch im Ital. ropoul, 20 (Flac.).
Das Tag. dalua, dalua enthält auch
eine Verdopplung, und alua einen
Vorschlag; über letzteren und über
die Verdopplung habe ich schon oben
(1.) ausführlich gesprochen. ^{Fremdartig} ~~Bewand~~
bleibt also nur das Fav. kalih der
vornehmen Sprache, und das Tah.
pitih, welches, [Wilh. v. Humboldt (oben
S.) in der Bibelübersetzung nach-
gewiesen hat, während die Wort-
sammlungen das regelmäßige rua und
rma ^{anführen} ~~haben~~. Es muß mit jenen zwei
Wörtern eine seltsame Bewandnis
haben. Das Fav. kalih nötigt mich
zu einer umständlichen etymologi-
schen Auseinandersetzung. At Craw-
ford's handschriftlichem Wörterbuch
hier ^{führen} ~~kommt~~ lih in der Bedeutung
verändern ^{auf} ~~vor~~. Obgleich man an dem
Vorhandensein dieser einfachen Form
nach ihren ~~Abgeleiteten~~ ^x durchaus
nicht zweifeln kann, so kommt sie
doch

F 50 wie pae für 5,

doch wohl kaum im Kawi vor; da-
gegen ist halih, und, in der vollstän-
digen Verbalform, hangalik oder nga-
lih, noch in dem jetzigen Fav., und
zwar in der gewöhnlichen Sprechweise,
ganz gebräuchlich, und bedeutet: ver-
ändern, seinen Wohnsitz verändern,
ausziehen, auswandern, das illal. alih
(auch ali) verändern, umdrehn, sich
verändern, sich wenden, und Tag.

haliti (mit reduplicirter Stammsylbe):
trocar, succeder, substituier. Von lih
ist nun, durch das bekannte Suffix
han, liyan, w. ein anderer, verstie-
den, abgeleitet; es findet sich dafür
auch liya. Dem Fav. liyan entspricht
das illal. lāin und das Tag. lain,
lain; davon kommt das illal. lāin,
uan, verändern, und meleinuan, wel-
ches als nach einer Verneinung (des
Engl. but), wenn nicht (nach einer Fra-
ge, sondern u.ä. ausdrückt, und
merkwürdiger Weise das Präfix
und Suffix eines Verbums hat.

Layyan, ⁽¹⁾ ~~(wohl nicht laywan zu~~
~~lesen~~ welches ich nur bei Crauf. fin-
de, heißt und, mit, und gehört ~~wohl~~
vermuthlich dem Kawi an; densel-
ben Sinn hat das Fav. lawan; es
bedeutet aber noch außerdem, wie
das illal. lāwan: Widerstand lei-
sten,

(1.) Das zweite y ist durch pingkal
ausgedrückt, welches auch w bedeutet;
doch ist die Form laywan nach dem Fol-
wennig wahrscheinlich. Die Hinzunahme

x eine seltsame Form, da ein Suffix
a in dieser Art nicht vorkommt.

↳ das zweite y ist ^{wohl} wahrscheinlich
nur eine dichterische Freiheit zur
Gewinnung einer Länge; vgl. Kalayan
weiter unten.

~~Erwägungen für das Favianische~~

sten, sich widersetzen, kämpfen, Geg-
ner, Nebenbuhler, gegen. Kalawan,
mit dem Präfix ka, heißt im Ngoko:
und, mit (sowohl der Gesellschaft,
als des Werkzeuges), durch (instru-
menti), bei (von der Nähe), als (nach
dem Comparativ); und alle diese Be-
deutungen hat in der gewöhnlichen
Sprechweise auch ~~ka~~ das durch
dasselbe Präfix ka von dem Zahl-
worte ro abgeleitete waro, und in
der vornehmen Kalijan, Kalayan
und Kalih; Kalih bedeutet außer
dem noch zwei und beide, as und
waro beide. Die letzterwähnten
zwei Wortreihen, waro und Kalawan
auf der einen Seite, und Kalih, Ka-
lijan oder Kalayan auf der andern,
können keinen Zweifel übrig lassen,
daß die Form lawan, mit Verän-
derung des r in l ebenso durch
das Suffix han von ro abgeleitet
ist, als Kalijan von lih, und daß
ro und lih ^Fzwei einander genau
entsprechende Stämme sind. Lwan,
bei Crauf. ein anderer, verschieden,
liefert durch diese seine Bedeutung
einen neuen Beweis ihrer ~~vollkommen~~
~~nahe~~ ^FÜbereinstimmung. Die Auflö-
sung des ô in aw und des i
in ay (Kalayan) vor dem Vokal
des Suffixes hat im Hawi und

Fav.

+ Bemerkung, ~~Welcher~~ ich keine
Wahrscheinlichkeit beilege,

Fav. mannigfache Belege, und ist
im Sanskrit ganz gewöhnlich. In
dem Mal. lāin und Tag. lainain sind
vielleicht die Vocale des Fav. liyan
umgestellt; doch ist es auch mög-
lich, daß ~~man~~ eine Einschiebung
von a nach dem l von lih vor-
gegangen ist, ^{Da ich jedoch} so ~~obgleich ich nichts~~
~~ähnliches~~ in deren Sprachen beob-
achtet habe, ^{so wage ich, diese} ~~hierdurch~~ ^{Ken-} ~~ließe sich~~
~~auch~~ ~~mit~~ ~~Rückzicht auf~~
~~wenigstens die Form~~ laggan ~~und~~
das Tag. alau ^{und} dalau ^{vollstän-}
^{vergleichen mit dalua. (1.)}
(zwei), ^{vollständig} ~~entstehen~~. Das
i von lih (laih) wäre dann ^{wie}
~~sich im Mal. geschieht, mit dem~~
~~a~~ ^{suffix} ~~der~~ an in in (lāin),
zusammengedogen. ~~hierdurch~~ ~~ließe~~
~~sich auch die Form~~ laggan. Der
regelmäßige ~~stamm~~ ^{aus i und a} ~~im Fav.~~
und Mal. entstehende Vocal ist
freilich e, und so ist lēn
im Kawi, ein anderer, z, und, mit,
eine Zusammenziehung aus liyan.
Die Form lan der Fav. gewöhnli-
chen Sprache, und, mit, das Mal.
lan, ist ebenfalls durch eine Zu-
sammenziehung, ~~aber nicht die~~ ^{aber} ~~man~~
~~keine~~ ^{keine} ~~regelmäßige~~ ist, aus lawan
entstanden. Da der Stamm lih sich
nach dem Obigen auch im Mal.
und Tag. findet, und, mit ~~Ausschluß~~
der Formen mit präfigirtem ka
und

(1.) Doch könnten diese Formen
auch durch Auflösung des u in
aw erklärt werden; das Tag. u zw-
ischen Vocalen ist meist für den
Consonanten w zu nehmen.

man darf wohl ^{annehmen,}
F ^{gegen}est ferner ^{wohl}erkennen, dass
der Begriff von zwei erst ^{auf dieser}
~~dem~~ ^{dieser} Präfixstufe ~~in~~ mit
dem ~~Präfixen~~ in ~~tis~~ das Fav. liⁿ
eingeführt ist, so verwandt er auch
mit den anderen Bedeutungen
der zwei Stämme, ~~verändert~~ ein
anderer, verschieden, verändern, in
widerstehen, Gegner, und, mit, ^{wie sie}
~~denen~~ ^{welche} rüh die
^{auf der} ~~im~~ ^{den} ~~ist~~ ^{Tag} und ~~in den~~ ^{Fav.} ~~for~~
^{die} ~~Präfixformen~~ ^{sich} ~~Präfixe~~ ⁱⁿ Fav. ^{sich}
~~bewegt~~ ^{genannt werden muss.}

pa^(k) im Fav. der gewöhnlichen Volks-
sprache angehört, so ist nicht daran
zu denken, daß ~~das~~ li durch
absichtliche Vocalveränderung aus
ro oder lo entstanden sei, es ist
vielmehr deutlich, daß die Favanen
sich in jenen präfigierten Formen
dieser doppelten zwei ⁺ Stämme nach
ihrer Weise bedient haben, um Kra-
na und Ngono zu scheiden; Der
einzige Unterschied zwischen dem
varo der gewöhnlichen und dem
kalih der höheren Sprache ist der,
daß die gewöhnliche Sprechweise
für zwei das einfache ro, ~~das ein~~,
die vornehme kalih, mit dem Prä-
fix, hat, ^{und daß} varo bedeutet ausschließ-
lich, kalih noch nebenher beide.
Das Präfix ka hat nämlich im
Mal. vor den Zahlwörtern, außer,
dem daß es Ordinalia bildet, zu-
sammenschließende Kraft: kadiā,
der zweite, 2, beide, katiga, der
dritte, katiga āri, die 3 Tage, alle
3 Tage, kadiāblas mürīdnia,
seine 12 Fingern (Ev. Matth. 11, 1).
Im Fav. finden sich von diesen Be-
deutungen des Präfixes nur verein-
zelte Spuren, wenn nicht längere
Beob.

99.

Beobachtung hierin die Grammatiken
und Wörterbücher vervollständigt.
~~Dass schon in dem einfachen li~~
~~des Fav. der Begriff von zwei liegt,~~
~~welcher nur eines Präfixes zu seiner~~
Einen zweiten Fall der Benutzung
von li ^{im Fav.} für den Begriff zwei
bietet das Präfix pa dar: palih
Ver., para Ag., in zwei Hälften thei-
len, sepalih Ver., separa Ag., halb,
Hälfte. Das Mal. gleichbedeutende
sapārō ist darum merkwürdig,
weil, mit ~~der~~ einziger Ausnahme
des Fav. ^{ro} und der Mal. Form ro,
poul, ^{ro} solas Zahlwort in allen hier
vergleichenen Sprachen des Stammes
die Vocale ue zeigt.

Die Ähnlichkeit des Zahlwortes
z mit dem Sanskr. tri, hat
schon der Verf. oben (S.) be-
merkt; ich möchte sie aber, beson-
ders im Vergleiche mit der des
vorigen, nur eine sehr untergeordne-
te nennen, welche ebensowohl eine
ganz zufällige sein kann. Der Vo-
cal des t ist in den westlichen
Sprachen e, in den Polynesischen
o; der Endvocal ist immer u,
nur im Tag. q (katlō) o. Über
die ~~st~~ Dieses enthält eine Redupli-
cation (s. oben S.). Weit ~~eben~~
würde man, meiner Meinung nach,
das

das Mal. tiga, Fav. vornehme tiga
mit dem Sanskrit zusammenstellen
können, wenn man einmal auf eine
Vergleichung ausgeht. Es ist, wie auch
Wilh. v. Humboldt annimmt, ein
ganz anderes Wort, als das in den
übrigen Sprachen herrschende.

Die Formen für 4 beginnen
in der Mehrzahl der dieser
Sprachen mit einem Vocalvorschlag,
a, e, ö, am, und es mag sein, daß
dieser wesentlich zum Worte gehört,
~~man sehe oben S. die 14 Betrachte~~
und nur in einigen Sprachen wegge-
fallen ist. Man sehe oben S.

die Betrachtung des Verf. hierüber,
und ferner S. , und über das
einfache pat und verdoppelte papat
des Fav. S. . In den Südsee-
Sprachen ist das End-t weggefallen.
Und ein ganz anderes Wort erscheint
im Kruma des Fav., sakewan, und
im Haw., kauna (neben dem regelmässi-
gen ka). Über diese zwei Formen ha-
be ich oben (S.) gesprochen.

Die Zahl 5 ist durch das Subst.
Hand ausgedrückt (s. die vergl. Wort-
tafel nr. 77, und das oben über
die Mexicanischen Zahlwörter 5 und
10+ Gesagte). Fremdartig ist nur das

Ebenso geht, mit ~~e~~ jedoch mit Ausnahme des Mal. tūjeh, welches, wie schon der Verf. S. bemerkt hat, sich weder in diesen, noch in einer anderen Bedeutung in den verwandten Sprachen bis jetzt hat entdecken lassen, ^{für} seine Form, und mit den geringsten Abweichungen, durch alle Sprachen.

^{Gleich} Ebenso verständlich ist die 8. Es ist sogar möglich, daß ~~arua~~ das aruwa der Bugis (s. über das ~~Wohn-~~ fangs-a S.) noch dazu gehört, indem man eine Sylbenumstellung, ruwa statt wa-ru, annähme. Die stärkste Abweichung ist das o der ersten Sylbe im Fav., wo alle andren Sprachen a haben. Wirklich schreibt auch Brückner nur walu, aber Geriack, Cornets, Koorda, Crawford immer wolu. Das ^{lange} o ~~Entspring~~ für das a ^{der andren Sprachen in} der vorletzten Sylbe ist eine Eigenthümlichkeit des Fav., welche aber sonst nur da statt findet, wo die letzte Sylbe mit einem a schließt, und meist auch nur, wenn zwischen beiden Vocalen zwei Consonanten stehn: tonda, Mal. und Tag. tanda, Zeichen, wonna, Sanskr. वन, wanam, Wald. * Das Mal. Zahlwort scheidet sich allein aus, seine merk-
würdige

x Dieses o gehört aber nur der Schrift an, welche dadurch eine Nuance der Aussprache des a auszudrücken sich bemüht. Denn daß der Laut nicht vollkommen der eines langen o ist, sieht man daraus, daß die Wörterbücher ~~eben~~ ihn ebensowohl mit a schreiben (tana, da, wana).

würdige Etymologie hat der Verf.
oben (S.) entwickelt.

Die Form für g ist in den
Polynesischen Sprachen übereinstim-
mend, und ich glaube auch die
Tag. und Mal. damit zusammen-
schließen zu können. Die erstere
hat statt des w das dem vor-
hergehenden Vocale gleichartige y,
die Mal. das w der Polynesi-
schen, ^{und} das gi der Tag., und weicht
nur durch das Schlus*-i* von
allen ab. Für diese Vertauschung
bieten andere Zahlwörter Ana-
logien dar, ~~am~~ die sichersten
das Mal. limi, dimi, 5, und das
Tag. anim, 4; hiermit kann man
das Tong. taha, 1, gegen das tahi
der drei übrigen Südsee-Spra-
chen, wenigstens zu vergleichen ver-
suchen. Von den bisher betrachte-
ten Formen scheidet sich ganz
aus das Bugische agera, wenn
es nicht doch mit dem Tag. gi
~~garn~~ zusammenzustellen ist, das
Fav. sanga, für welches ich keine
Etymologie und das Mal. sambitan,
dessen Bedeutung und Etymologie
Wilh. v. Humboldt (S.) sehr treff-
end

↳ der a der letzten Sylbe
mit i

F Mal. enina, enine,

F (eingeweggenommen, nämlich von (b))

F mit Rücksicht auf das 9
im Anfange,

X ~~und~~ das Fragmentarische
 Δ nicht jeden Versuch der Ab-
 leitung dieser letzteren ~~nicht~~
 als möglich oder willkürlich
 erscheinen lasse,

send angegeben hat. Ich würde eine Vermuthung ähnlicher Bedeutung in dem allgemeinen Zahlworte, so wie in dem Fav. ganga, wagen, wenn nicht in jenem der ^{2.} Vorsatz gi ^(1.) lautete, und ~~die Herleitung~~ ^{in allen} des zweiten Theiles der Formen ^Δ ~~gänglich~~ ~~unbe-~~ stimmt wäre, und wenn nicht solche ~~Vermuthungen~~ ^{Äußerungen}, deren Beglaubigung meist kaum mehr, sogar in dem Laufe der Jahr hunderte, möglich ist, den, welcher sie thut, in den Verdacht setzten, daß er eine Parteilichkeit für sie hegte.

In dem Zahlworte 10 tritt
der merkwürdige Fall ein, daß
die Hawaiische Sprache sich ganz
von den übrigen, welche mit voll-
kommener Regel Gleichmäßigkeit sich
einer ~~Form~~ Wortform anschließen,
durch das Wort umi lossagt den
Gebrauch eines ganz anderen Wortes,
umi, lossagt. Die Fav. höher vor-
nehme Sprache bedient sich des
eines Langvritwortes, welches auch
dem Hawi angehört. Über das h
vorgesetzte Präfix der Einheit habe
ich mich schon (S. 1.) ausführ-

↳ den Zahlen 10, 100 und 1000 im
Mal., Fav. und Biegis ~~vorgeführt~~

62 (1.) Doch ^{lith} ~~erscheint~~ diese Form als eins
im Zug. 100 und 1000.

lich erklärt.

In dem Ausdrücke führt für
100 weicht allein das Tag. daan
(s. Will. v. Humboldt ob. L.)
ab. Alle übrigen Sprachen, selbst
die Polynesischen, bedienen sich
eines übereinstimmenden. Bemerkenswerth ist, daß in den letzteren
verf. das r sich hält, während
das Fav. hier die sonst diesen Sprachen
eigene Weichheit der Zerschnel-
lung fester Consonanten in h an-
nimmt. Das Schluß-z ~~weicht~~
verschwindet schon jenseits des
Fav., und das t zwischen den
beiden Sylben aber erst in den
Südsee-Sprachen. Über das z des
Mad. s. oben L. Am meisten redu-
cirt ist die Form im Tong. Tëäü
erscheint freilich auf den ersten
Anblick als ein ganz verschiede-
nes Wort; wenn man aber in dem
~~es folg~~ Vielfachen von 100 (ua
^{ng} gprëäü, tolu ^{ng} gprëäü u. s. f.) eine
die ~~elbe~~ Form ga mit einem anderen
Vorsatze wiederkehren sieht, so
kann man ~~nicht~~ ^{darin} zweifeln, den
festen Theil derselben ~~laßt~~ ^{aus}
au, der das gemeinschaftliche

f (mit Aufnahme des Tong.)

x Die ²⁹Tong. Form ua, 2, wo
die Schwestersprachen ebenfalls die
den Anfangsconsonanten beibehalten,
liefert eine vollständige Analogie
für das Wegfallen des r. F

F enthalte ich mich jeder Bemerkung,
da die Erörterung zu lang und
zu ungenügend zu werden verspricht.

F Ich habe im 4. Abschnitte dieses
Buches unter den Tong. Partikeln nach-
gewiesen, daß te der Ar. Singular,
g ng (eigentlich nga) der Mural-Arti,
kel ist, und darüber auch der
Schwierigkeit erwähnt, welche das
e ff in der Form g ngēdu macht.

⊥ von den Missionaren

Zahlwort mit geschwundenem An-
fangsconsonanten, als den wesent-
lichen, festen Theil nicht vernennen.

Ich enthalte mich, thüber das präfi-
girt e und gn, so wie das auf
sie folgende e, etwas zu sagen, ^{ff}es
gleich sich einiges nicht, darüber
beitragen lasse. Die Missionare

Für Die Tah. und Haw. Sprache

haben, beide unnöthiger Weise, da

sie ein einheimisches Wort begri-

ffen, für diese Zahlclasse noch

^{aus dem Englischen} kaneri, und das

Haw. und N. Seel. für 1000 ebenso

taurani angenommen; neben die-

sem hat die letztere Sprache

auch das einheimische Wort. ~~man~~

~~findet sich im Haw. kein solches~~
~~bemerk.~~

In dem Ausdrucke für 1000

getheilt sich der Sprachstamm,

wie dies bei den Zahlwörtern ~~en~~

nur noch in einem Beispiele, ~~der~~

bei der Eins, in anderen Rede-

theilen und Ausdrücken aber

sehr gewöhnlich der Fall ist, in

die zwei großen Abtheilungen

der westlichen oder im engeren

Sinne Malayisch zu nennenden,

und

und in die Südsee-Sprachen. In
dem jenem Hauptzweige herrscht
das Wort ribu, in diesem mano.
Das r des ersteren wird im
Fav. wie bei 1000, zu h, und im
Bugis, wie im Mad. ratou, 100, zu
z. Die Mad. Sprache hat ein
a präfigirt (s. S.). Mano gilt
nur im W. Icel. und Tah. für 1000,
im in den beiden anderen hat
die Höhe des Begriffes zu Ab-
weichungen geführt, denn im Haw.
drückt es ~~4000~~ ^{das Vierfache} im Tong., wo ein
eignes Wort, afe, für ~~1000~~ ^{die Zahlklasse} erscheint,
~~10,000~~ das Zehnfache davon aus.

Es sei mir schließlich noch er-
laub^{auf}, das in 50 ^{zweizylbigen} vielen Zahlen
(3, 7, 8, 10, 100, 1000) sich ~~et~~ ^{ft} in
der letzten Sylbe, meist selbst
schließend, findende u (gelegent-
lich o) als ~~einiger~~ ^a Aufmerksam-
keit würdig, zu erwähnen. zu
machen. Buschmann.]

(Hinsicht wiew. S. 9. v. 11
Blatt 45)

den intransitivem, welche be u. deffen 25.
 Sauteränderungen vor sich nehmen, di-
 gleich dieser Unterschied nicht immer fest-
 gehalten wird. Im Mad. entsprechen den Mal.
~~me~~ men, meng u. me die Partikel man,
mangh u. mi, sie sind aber nicht alle trans-
 itiv. mi bezieht sich nur nicht auf ausschließ-
 lich häufig Intransitiva. Me, das Transitiv
 u. Intransitive in noch prägnanterem Sinne
 genommen, im Mal. bd-ajar u. meng-ajar,
 so heißen im Mad. mi-hanats u. mangh-a-
nats lernen u. lehren. Die Tag. Sprache besitzt
 auch mit man. man verbunden Verba, ohne da-
 durch die transitiv Eigenschaft zu bezeichnen.
 Ueberhaupt steht die Mad. in dieser Hinsicht der
 Wortbildung der Tag. näher, als der Ma-
 lagischen. Die bestehenden Verba haben im
 Tag. (Totanus. n. 208.) magna (magna-m-
lat, befehlen zu schreiben), im Mad. man-
pangh zu Versetzen, manpangh-ateve, be-
 fehlen zu bringen. Sehr merkwürdig wegen ihrer
 Verbreitung über mehrere Punkte der Sprach-
 Stämme sind die Tag. Verba mit maca.
 (Totanus. n. 190.) In ihrer hauptsächlichen
 Bedeutungen sind die des Könnens, maca-
lacar, gehen können, und des Vorbringens,
maca-buhay, abzuwaschen. hervorbringen.
 Gerade diese beiden Bedeutungen vereinigen sich
 auch im Mad. maha; maha velonne, ste
liegen können (Annot. p. 94), ma-
ha-tarongh, umgeben (Hac. v. environner).
 Auch bilden beide Sprachen mit diesen Versetzen
 die Verbal-Adjektiva, die eine Fähigkeit
 oder Möglichkeit anzeigen; maca-caen,
 Tag. Esbar; Mad. maha-Tia, lei-
bewundern, maha-Tate, sterblich. (Hac. Cat.
 n. 29.) Dasselbe maca ist unverkennbar im
 Ndel. causativum waka, Song. Tutca,
 Sah. haa u. Taa. Die Englischen Nibelungen-
 Ep. auf Madagascar haben eine der Sah. ganz
 nahe kommende Form haha, hahamasina,
hütigen. (Exod. 20, 8.) Dem Mal. Teht die
 Präfix. Es bildet diese Satzung von Verben,
 indem es men vor- u. i nachsetzt. Me-
trunxen machen; Mad. me-mabur-i,
 Mad. maha-mamou. Ein starker Ph-
 was der Stammesverwandtschaft können Spra-
 chen nicht geben, als wenn sie, wie hier, den
 Grundformen nach gleich gleiche Wörter ganz
 frei auf ihre Weise grammatisch behandeln,
 diese

[Tt. 281.]

diese Behandlung aber wieder genau mit der einer andern Sprache desselben Stammes überein kommt.

Die mal. mit mi- Ton gebildeten Verba gesellschaftlicher Handlungen, wie mi-tom paoli, zusammen kommen (Flac. v. retourner, Annal. met. n. 94.), kommen von der Mal. Prae-
position dangan ~~her~~ mit, herkommen,
die aber sonst nicht im Mal. gefunden wird.

Die Anfügung des Verbal-Präfix-
namens men im Mal. und man im
Sagalinien bringt Veränderungen in dem
Anfangs-I u. s. hervor des Wortes hervor, an
welcher die Anfügung geschieht. Nach Mars-
den (n. 54.) fällt abdam das I hinweg und
das s verwandelt sich (indem n das
men in n verliert) in na; so wird
aus Tolong, bestehen, menolong, aus
senang, zufrieden, menienang, zufrieden stellen.
Hätte aber Marsden das Sag. zu Rathe gezogen,
so hätte er vermutlich seine Regel anders
anders, und so wie die Sag. Gramma-
tiker gefaßt. Nach diesem verwandelt sich
das I und s in n, und das n der
Praefixe geht verloren; so wird aus
tubus, loskaufen, ma-nubus, aus sulat,
schreiben, ma-nulat. Die Sache Die Sache
ist im Mal. für das I ebenso, denn
Marsden sagt ausdrücklich, daß das End-n
der Praefixe mit dem Anfangsvocal des
Wortes zusammenschmilzt; man muß also
auch ma-nolong, nicht men-olong ab-
theilen. Sie ist aber nicht gleichgültig, im
Sag. nicht, weil dort die Anfangssyllabe des
verwandten Wortes aus andern grammati-
schen Gründen bisweilen verdoppelt wird,
so daß aus diguat, schlagen, im Sag.
ma-ni-niguit wird, überhaupt nicht,
wiel nun, das bei Marsden's Regel sehr
auffallend ist, klar wird, daß I u. s., so nahe
verwandte Praefixe, nicht ganz verschieden,
sondern im Sag. ganz o. gleich, im
Mal. mit geringer Abweichung behandelt
werden. Beide Zahnlaute verwandeln sich in
ihren Nasalen, die zischende Natur des s
bringt aber wieder eine Alteration des Sch-
tes für sich hervor. Im Mal. findet sich
in deutlicher Praefixe dasselbe Praefixe
Veränderung, aber nicht für das s nicht wie
im Mal., sondern wie im Sag. Begabung heißt
sici u. Tambe (Flac.) daher bezahlen manici, ma-
nambe.

(Vgl. Tit. Übereinstimmung der Malayischen Sprachen in der Wortbeugung-§-10.)

nambe. Tapure heißt Ende, daher map- 27
napure = endigen, und da dasselbe vom Substan-
 tiv-Präfix tan, ebenso, wie vom Mal. pen (Marsden, II
 S. 25.) geht, tan-map tanapure Tanapure, Grün-
stein (Hac.). Man könnte, indem man manapure
 vom Mal. abis ableitete, gegen das Beispiel ein-
 wenden, daß hier schon das Präfix man kein
 Anfangs-I habe; man würde aber abkürzen zwei
 ganz verschiedene Wörter verwechseln. Abis hängt
 mit dem Mal. effa u. den Tag. abar, ibos,
obos zusammen; Tapu das Mal. Tapure aber
 mit dem Tag. Tapas. Dies ist endigen, aufhö-
ren überhaupt, jenes das bestimmte Aufhören, wenn
 kein Wegnehmen nichts mehr vorhanden, zum Thun
 nichts mehr übrig ist, aber aufgehört u. stelt
endet. Man könnte hierher auch manompo,
dienen, rechnen sollen, da der Stamm Tom-
tomponou, Tompo heißt, einen Stamm haben. Allein in
manompo ist ompo das Grundwort, in
Tomponou ist das I (abgekürzt aus Tai) ein Vor-
 schlag, der das Wortzeug andeutet, also der, durch
den man Diner ist, d. h. der Stamm. Die andern
 Sprachen des Stammes haben daher wohl ver-
 wandte Ausdrücke für ompo, aber nicht für
Tomponou.

§. 10.
 Auch die Vergleichung der Wenigen Wort-
 beugung, welche diese Sprachen besitzen, zeigt
 sehr durch auffallende Übereinstimmungen ihre nahe
 Verwandtschaft, und namentlich die des Mal.
 mit den übrigen. Das Kennzeichen der Ver-
 gangenheit in der Conjugation ist in der
 selben die Vorsetzung von ni vor der Verbform.
manu n. 94. ni teia, ich habe geliebt (Annal
Taga, v. 1807, (Luc. 17, 19). Da aber das Vor-
 brum im Präsens milapa heißt, so wird nicht
 sowohl ni vorgesezt, als das m von ni in
n verwandelt. Dies ist deutlich bei dem Prä-
teritum mambonati, schaffen, nambonati, er hat
 geschaffen, aus mahavlonne, nahavlonne, er hat
 leben können u. s. f. Gerade so, dass auf die
 gleiche Weise verwandelt auch die Tag. Spra-
 che die Anfangs- m der Verba in ni und da
 fast alle Verba mit m anfangen, oder ihren
 Anfangsbuchstaben in m verwandeln, so kann die
 Vorsetzung des ni als allgemein angesehen werden.
 Sie ist nun zwar auch dem Präsens eigen,
 doch daß da mit andern Veränderungen ver-
 bunden. Das Präteritum bezieht sich ausnehmend
 leicht. Präteritum nimmt den Tempus durch
 den Partikel na an. (Totanes. nr. 98. 99.
 108. 140-142) Dies bezieht sich begleitet das
 Vor. Part.

(Col. Tit. Allgemeine Charakte-
ristik der Malayischen Spra-
chen. §. 11.)

F Hauptgegensatz dieser Sprachen
gegen die Amerikanischen, in
denen nicht bloß das Verbum,
sondern auch das Nomen die
engsten Verbindungen mit dem
Pronomen eingeht.

Perfektum auch im Sat. und Long. Im Sat.
ist sie deutlich deutlich den Ortsadverbien
dort u. steht dem dem Präsens zugeklungen
nei, hier, entgegen. Die Mal. Sprache, die
überhaupt am wenigsten grammatischen App-
arat bloßer Verbindungswörter besitzt, & macht
ihre Präteritum, auf ein höchst merkwürdiges
Weise, durch Hinzufügung eines agens nicht ein-
mal dem Mal. Sprachstamm, sondern dem
Sanskrit angehörigen Wortes sudak, ver-
gangen, vollendet, kennzeichnend. §. 11.

Sie hat hier lauter Fälle gewählt, wo die
Gleichheit der grammatischen Betrachtung
sich auch mit Gleichheit der grammatischen
Laute zusammen trifft, da diese doppelte
Übereinstimmung mit dem Beweis der Stamm-
verwandtschaft der Sprachen wahrhafte voll-
endet. Allein auch der allgemeine grammatische Sy-
stem aller hier verglichenen Sprachen ist Sprachen
ist insofern derselbe, daß sie alle zu dem Einem
und dem dem selben grammatischen System gehören,
und ihre sehr großen eigenthümlichen Vortheile
des grammatischen Systems der Samskrit innerhalb
dieses Systems liegen.

Sie bezeichnen weder am Nomen das Genus
und Casus, noch am Verbum die Person, und
bestimmen insofern weder Flexion, noch Apposition.
Sie geben aber das grammatische Verhältnis
der Wörter in der Redebindung durch gram-
matische Wörter an, die bezeichnet Wörter mit den
bestimmten Bezeichnungen der Verhältnisse zusammenhängen.
Dies unterscheidet sie wesentlich von den eigenthümlichen
Flexionsprachen, wie das Sanskrit ist, allein auch
ebenso sehr von den agglutinierenden, wie fast
alle Amerikanischen sind. Dagegen stehen sie
mit Rücksicht dem Chinesischen, und diejenigen
Chinesen, welche wenigstens Neigung zum gramma-
tischen Wortbau haben, können sehr leicht
mit Chinesischen Wörtern geschrieben werden. Sie
bleiben jedoch nicht stehen. Sie streben, den
Wörtern durch Prä-, Suf- und Infixan Flexionen
mitzutheilen, die zum Theil grammatisch sind,
zum Theil aber außer dem Gebiet der Grammatik
liegen. Hierin suchen sie auch euphonische Anst-
einkheit zu erreichen, nehmen Neutritabsonderung
gen vor, versetzen den Accent, und bieten so die
sonderbare Erscheinung höchst verschiedener grammatischer
Formen bei F sehr häufiger mangelhafter Declination
und Conjugation dar. Es ist ein auffallend charak-
teristischer Zug dieses Sprachsystems, daß das Prono-
men sich so weder mit dem Verbum verbindet, andere,
als auf die laueste Weise, verbindet, nach auch an den selben
durch Formen versetzt wird. Hierin liegt ein F
Haupt-

machten Vorarbeiten eine bedeutende
 Anzahl hinzufügen. Vorzüglich dankbar
 für die Auffindung der durchgängigen
 Stammverwandtschaft ist die Zerlegungs-
 rung der Pronomen, so wie der Zahl-
 wörter, deren Mittheilung ich einem
 andren Orte vorbehalten. Von den Zahl-
 wörtern bemerke ich hier nur, daß
 sich von mehreren die Wurzeln in an-
 deren, nur auf die Zahlen übertrage-
 nen Bedeutungen mit vollkommener
 Sicherheit in dem Sprachstamm selbst
 auffinden lassen. Gleich genügenden Er-
 folg gewährt die Untersuchung der
 grammatischen Formen. Denn nicht
 nur die grammatische Ansicht, son-
 dern auch, was überall der überzeu-
 gendste Beweis der Stammverwandt-
 schaft ist, die grammatischen Laute
 stimmen mit einander überein oder
 lassen sich sichtbar von einander ab-
 leiten. Hier von sind schon bei der
 Entwicklung der grammatischen Bau-
 es der Kawi-Sprache vielfältige Be-
 weise gegeben worden.

Sucht man sich ein Totalbild
 aller in dem Stamme begriffener be-
 kannten Sprachen zu machen, so kann
 man folgende Merkmale als allen zu-
 gleich angehörig ansehen, wenn man
 nur einen gewissen Spielraum für
 den

den verschiedenen Grad zuläßt, in welchem jeder der einzelnen diese Eigenschaften eigen sind.

Ihr Alphabet ist eher beschränkt, als zahlreich an Lauten; die Reichen der sogenannten linguale und der aspirirten Buchstaben fehlen denselben ganz, wie man wenigstens aus den geschriebenen Alphabeten schließen muß. Sollten auch einige Dialekte wahre Aspirationen enthalten, so ist der Unterschied zwischen aspirirten und unaspirirten Buchstaben in keiner in die Sprachform übergegangen. Dagegen sind Nasenlaute, vorzüglich am Ende der Sylben, jedoch auch am Anfang derselben, sehr häufig. Die Vokal-laute sind zum Theil nicht rein von einander geschieden.

Der Sylbenbau ist einfach, und das Princip der Sprachstammes scheint nicht weiter über die Verbindung eines Anfangsconsonanten mit einem darauf folgenden Vocal hinauszugehen, als insofern sich einige Consonanten, vorzüglich h, r und die Nasenlaute, leicht und gewissermaßen unzertrennlich an den Vocal anschließen.

[die Zusammen Verbindung der
metae mit l und r im Anfange
ausnehmen muß.

so zu sagen,
anschließen und, ~~gewissermaßen~~ mit
ihm zusammenschmelzen. Zwei unmittel-
bar auf einander folgende Consonan-
ten beschließen oder beginnen eine
Sylbe nur bei vorgegangener Zusam-
menziehung, wovon man nur in einigen
Sprachen, wie in der Fav. und Mal., F

Die hauptsächlichsten Sprachen
des Stammes besitzen Schriftalphabete,
von welchen diejenigen, ^{die} welche nicht
das ganze System, durch welches die
Sanskritschrift einer alphabetischen
gleichkommt, angenommen haben, durch
ihre Beschränktheit, namentlich durch
den Mangel der Bezeichnung der
Endconsonanten, die hier geschilderte
Eigenthümlichkeit der Sylbenbaues
deutlich angeben.

Einsylbige Wörter sind die selte-
neren, wenn man nämlich die Gewohn-
heit, besonders einiger dieser Sprachen,
das Wort immer doppelt auszuspre-
chen, wie man muß, in die Wortbil-
dung aufnimmt. Mehr als zweisylbige
Wörter finden sich noch seltener,
ohne daß man sie nicht beim er-
sten Anblick als durch Affixa abge-
leitet, oder als zusammengesetzt er-
kennen sollte. Die größte Zahl der
Malayischen einfachen und nicht
zusammen,

zusammeng gezogenen Grundwörter ist
~~zweysylbig~~ zweisylbig, und besteht daher
 aus der sich selbst wiederholenden
 oder sich mit einer verschiedenen
 Endsyllbe verbindenden Wurzel. Ob
 diese Endsyllbe bloße Lautendung, o^{der}
 der eine neue Wurzel ist? ^{habe} ~~bleibt~~
 ich in der Einleitung zu dieser
~~einen am einem andern Orte mitzu-~~
 Schrift (S. CCCII. — CCCXI.) theilweise
 theilenden Untersuchung vorbehalten.
 zu bestimmen versucht.

In der verbundenen Rede bleiben
 die Grundwörter insofern ganz unver-
 ändert, als ihnen weder durch Anhef-
 tung, noch durch Beugung eine Verän-
 derung widerfährt. Dieses Merkmal
 ist von der größten Allgemeinheit,
 und auf ihm beruht die große, indess
 doch darum, weil man von dem gan-
 zen Stamm nur das Malayische auf
 Malacca gehörig kannte, sehr übertrie-
 ben geduldete Einfachheit dieser
 Sprachen und die geprüfene Leich-
 tigkeit ihres Gebrauches.

Anders verhält es sich jedoch
 mit der Methode, Grundwörter als
 einer bestimmten grammatischen Ka-
 tegorie angehörend zu bezeichnen, o^{der}
 der auch an ihnen allgemeine Ver-
 hältnisse und Beziehungen auszu-
 drücken, wodurch eine ganze Anzahl
 derselben einem Gattungsbegriff unter-
 geordnet

geordnet wird. Um dies anschaulicher
 in Beispielen auszudrücken, muß man
 hierher die verschiedenen Gattungen
 von Substantiven und Adjectiven, fer-
 ner die der Verba, Causalverba, Frequen-
 tativa u. s. f., den verschiedenen Zu-
 stand des Verbums in seiner Bezie-
 hung auf das Subject und Object, al-
 so das transitive und intransiti-
 ve, das Activum und Passivum u.
 s. w., ferner die Verbindung der Verben
 mit Bestimmungen, welche ihre ur-
 sprüngliche Bedeutung abändern
 (war in den Sanskritischen Sprachen
 durch untrennbare Präpositionen
 bewirkt wird), rechnen. Alle diese Ver-
 änderungen werden durch vor- oder
 nachgesetzte oder zwischengeschobene
 Affixa, zum Theil auch durch Syl-
 benverdopplung angedeutet, und ihre
 Bedeutung macht ein zusammen-
 hängendes, aber künstlich zusammen-
 gesetztes System aus. Unter den Affi-
 fixen ist in Absicht der aufzu-
 findenden Spuren des näheren oder
 entfernteren Zusammenhanges der
 einzelnen Sprachen vorzüglich die
 oben vielfach besprochene Einschie-
 bung von in und um, die sich nicht

in allen findet, merkwürdig. In diesen Zusammenfügungen zeigt sich nun bestimmt ein gelungenes Streben, das Wort und seine Anfügungen zu einem Lautganzen zu verbinden. Es ~~entst~~ entstehen von dieser Seite in dem Sprachstamm wahre grammatische Formen. Denn die Anfügungen sind mit Lautveränderungen und Accent-Umstellungen, also mit sichtbaren Zeichen des Strebens nach Wortlichkeit, verbunden.

Zu demⁿ nicht in jeder einzelnen seiner Sprachen, aber überhaupt in dem Stamm durch Formung gebildeten gehören auch die Beziehungen der Zeit. Wir sind zwar gewohnt, dieselben nur in Verbindung mit dem Verbum, als Theil der Conjugation zu denken. Sie lassen sich aber auch mit dem Nomen verbinden, und in den hier bezeichneten Sprachen kann man ihren Gebrauch bisweilen nicht anders erklären. Auf diese Weise, so daß man sie ^{als} zur Feststellung des Begriffs der Grundwörter beiträgt.

gend ansieht, läßt sich begreifen, warum dieser Punkt gerade aus der, sonst vernachlässigten Conjugation herausgehoben ist.

Geht man nun auf die Formung der Grundwörter überhaupt, als auf das Mittel hin, die Rede verständlich und die Sprachform der Gedankenform entsprechend zu machen, so findet sich also in diesem Sprachstamm hierin eine merkwürdige Verschiedenheit. Um das in der ~~Rede~~ Rede beständig Bewegliche, die immer wechselnden Beziehungen der Wörter auf einander in Rücksicht auf Subject und Object, und das Zusammenfassen beider in die Einheit des Satzes zu bezeichnen, wird die Formung gar nicht gebraucht. Dagegen wendet sich der auf sie gerichtete Trieb der Sprache ausschließlich auf die Ausbildung des Grundbegriffs für sich nach allgemeinen logischen oder grammatischen Beziehungen. Es werden von einem Worte eine ganze Anzahl derselben mit verschiedenen Nuancen gebildet, da

durch

durch aber allerdings auch das Be-
dürfnis der Sprache, dem es in ihr
an Formung gebricht, die Satzbildung
indirect gefördert. Obgleich aber die-
se Sprachen im Besitz der erwähn-
ten Formen sind, so können sie
auch in mehreren Fällen nach
Willkür den Gebrauch derselben bei-
seite setzen und durch die Ver-
wendung der bloßen Grundwörter
die grammatische Bestimmung
zweideutig lassen. Hiervon haben wir
oben im Favanischen merkwürdige
Beispiele gesehen.

Der Mangel an Formung in der
Redefügung kann nur durch die
Stellung und durch grammatische
Wörter ersetzt werden. Dadurch wer-
den die Sprachen dieses Stammes^{es}
in der Construction der Chinesen^{ähnlich}
ähnlich, und einige ließen sich^{leicht}
mit Chinesischen Zeichen schreiben.

Der große Gebrauch, welchen die an-
heftenden Sprachen vom Pronomen
beim Verbum machen, findet in die-
sem Sprachstamm so gut als gar
nicht Statt; das Pronomen fügt sich
nur äußerst lose und locker zur
Bezeichnung

Bezeichnung der Personen an das Verbum an, was um so auffällender ist, als diese Sprachen vollständige und abgekürzte Pronomina besitzen und in anderer Rücksicht gebrauchen. Da sie der Redefügung so geringe Sorgfalt widmen, so konnten sie nicht dahin gelangen, sich das Verbum in seiner wahren Natur, als die Seele des Satzes, zu denken. Sie nehmen dasselbe nur materiell nach seiner Bedeutung, umgehen es, so viel sie können, im Ausdruck, und lassen, da nun auch die Freiheit hinzukommt, sich von den oben erwähnten dasselbe bestimmt ausdrückenden Formen loszumachen, es sehr oft zweideutig, in welcher Kategorie, ob als Nomen oder Verbum? es genommen werden soll. Dies ist bei einer höheren Sprache Ansicht das hauptsächlichste Gebrechen der Sprachen dieses Stammes. Gerade die Hauptsache in der Redefügung wird am wenigsten bestimmt ausgedrückt, gerade in dem Punkte, wo sich die Gedankeneinheit durch die innigste Lautverschmelzung symbolisch in der Sprache ausdrücken sollte, entbehrt sie der Form, in

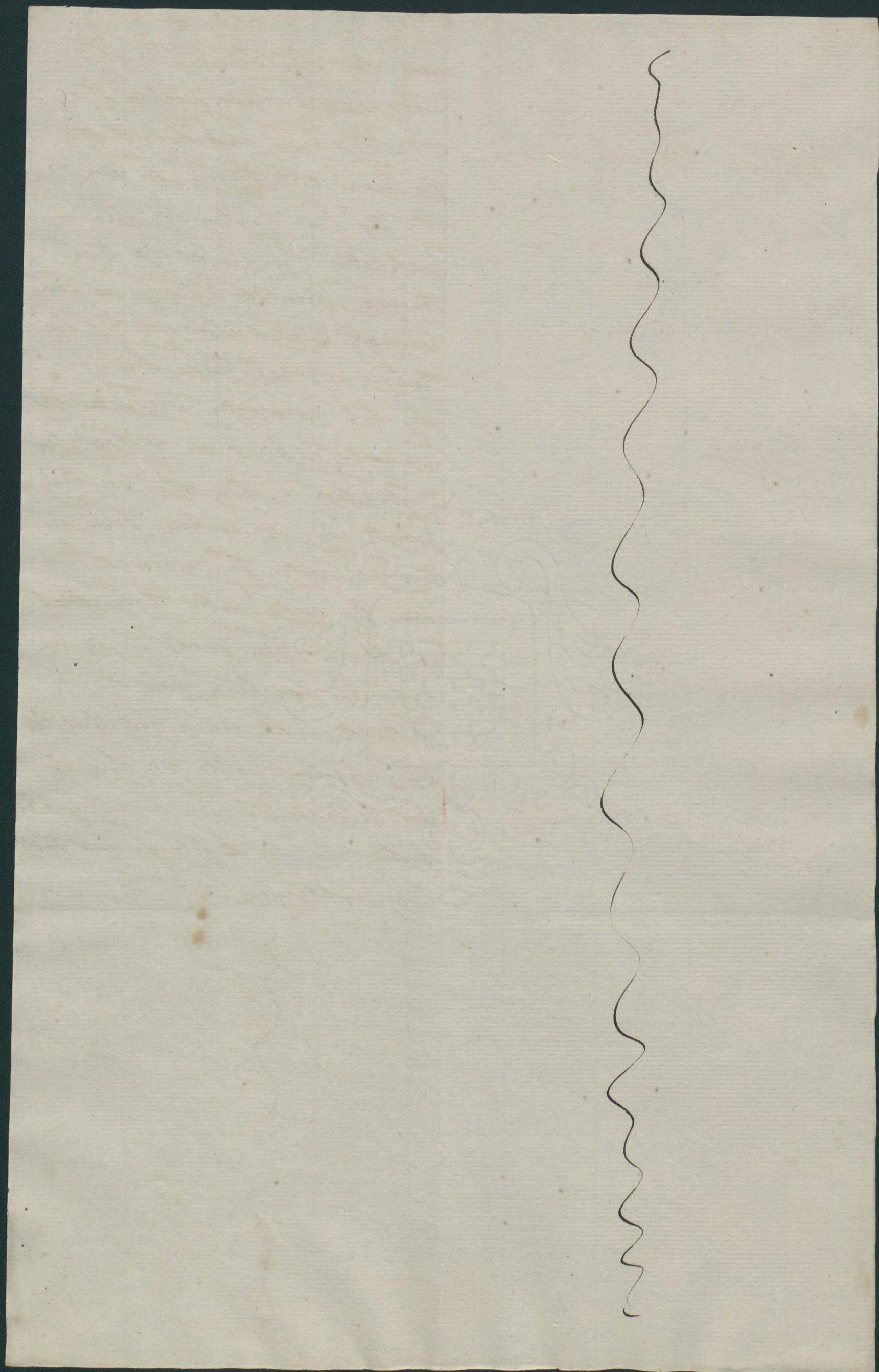
welcher allein symbolische Bezeichnung
liegen kann. Hierin stehen die Malayi-
schen Sprachen im directesten Gegen-
satz mit den Sanskritischen, und
dies hat gewiß viel dazu beigetragen,
daß sie, der großen Begierde unge-
achtet, Sanskritische Wörter sich ein-
zuverleiben, nur Nomina, nie das, *Koff*
in seiner Wurzel, und also immer erst
durch Zergliederung auffaßbare Ver-
bum sich haben aneignen können.

Aus dieser absichtlich kurz zu-
sammengedrängten Charakteristik
ergeben sich vorzüglich zwei wesent-
liche Punkte: die Sylbenbildung und
der Formtrieb.

In dem ersteren liegt zwischen
den Sprachen der Malayischen Stam-
mes ein bedeutender Unterschied,
und der Begriff scheint sich inner-
halb des Stammes sowohl, als ein-
zelner Sprachen, erweitert zu haben.
Das Erstere zeigt die Vergleichung
der Philippinischen Schrift mit
der Javanischen, Das Letztere scheint
aus der, durch die gründlichsten
Bearbeiter dieser Sprache bezeugten
und sich durch den eigenen An-
blick offenbarenden Unzulänglich-
keit

keit der Tagalöschischen Schrift für ihre Sprache hervorzugehen. Die Sprache scheint hier der Schrift gleichsam entwachsen zu sein.

In dem zweiten der oben bezeichneten Punkte ist die dem Stamme wesentlich anhangende Formlosigkeit, nämlich die sich auf die Redefügung beziehende, durchgängig und wahrhafter Charakter des Stammes, nicht eines wechselnden Zustandes in demselben. In dem Gebiete aber, in welchem Formung herrscht, ist in den einzelnen Sprachen ein bedeutender Unterschied sowohl in dem Grade, als in der Art, aber, insofern man diesen Unterschied als einen fortschreitenden ansehen wollte, ein eher als ein Herabsteigen zur Formlosigkeit, nicht als ein Aufsteigen zur Formung, sichtbarer.



(Col. Tit. Classificirung) der
Malayischen Sprachen. §. 12.)

Hauptgegensatz dieser Sprachen gegen die am-
erikanischen, in dem nicht bloß das Verbum,
sondern auch das Nomen die engsten Verbindungen
mit dem Pronomen einget. §. 12.

29.

Die einzelnen zu diesem System gehörigen
Sprachen haben ⁵⁰ mehr oder weniger Förmung zu
grammatischer Förmung, mehr oder weniger gram-
matischen Stoff, und es lassen sich von diesen Ei-
genheiten aus drei Abtheilungen unter ihnen ma-
chen.

1. Die Indische, ^(1.) Neuseeländische und Ton-
gische. Sie haben am meisten, oder fast allein das
über a erwähnten, sich dem Chinesischen nähernden
Förmung. Alle grammatischen Verhältnisse werden in
ihnen durch Partikeln bezeichnet, die allein und
unverbunden da stehen. Von den Affixen, welche den
Wörtern grammatische und andre Nuancen mit-
theilen, finden sich in ihnen einige, genug, um
auch dadurch ihre Stammsamtschaft zu bezeich-
nen, aber wenige, und einfach, ohne Buchstabenverän-
derung, angefügt. Dennoch ist der Bau dieser
Sprachen bestimmt, klar und leicht zu überse-
hen, der ~~Stand~~ die Anordnung der Phono-
men, insbesondere ~~von~~ einfach einfacher und
vollständiger, als in irgend einer der andern.
Unter 2. Die Tagalische mit dem ~~Ueber~~ diesen
die Polynesischen Sprachen entsteht sich die
Tongische von wenig von dem hier beschriebenen Cha-
rakter, hat weniger grammatische Partikeln,
und verbindet sie zum Theil mit den Ph-
griffen.

[Uu. 289.]

2. Die Tagalische und Madagassische
Sprache. Bei der Tag. glaubt man auf den ersten An-
blick in ein ganz neues Gebiet zu kommen.
Sie besitzt lange und räthselhaft gebildete Formen,
und hat im schwer zu überschende, verwickelte
Grammatik. Allein genauer untersucht, findet sich
dasselbe System der Polyn. Sprache wieder, Flexi-
onslosigkeit in Declination und Conjugation, und
Absonderung der grammatischen Verhältnisse durch
abgesonderte Partikeln. Aber das was die Methode
der Nomenclatur der Affixe ist so weit, als immer
möglich getrieben; es gibt allein sieben Mal-
tificationen des Verbums, die jede ihr Activum
und Passivum besitzt, und die man, um sich
einen Begriff davon zu bilden, noch am besten
mit den Arten des Arabischen Verbums verglei-
chen kann, obgleich sie auch wieder wieder von
dieser sehr verschieden sind. Jeder Verbum geht nach
einem oder mehreren dieser 17 Conjugationen. Wie schwer es
aber ist, die Grundverba immer richtig
aus den Formen herauszukommen, werden einige
wenige

(1.) [und Hawaiische. B.]

wenige Beispiele beweisen. Sungmälä ist das
Port. von sülat, schreiben, sungmäsoc von
mäsoc, hingehen.

Einer grammatisch schon Eigentümlichkeit der Jag. Sprache muß ich noch erwähnen, die ich gar gerade auf die Wäin in keiner andern Sprache der Endbodensprache. Sie knüpft nämlich nach festen Regeln etwa in gewissen Fällen zusammengehörige Wörter durch eigene Verbindungs-laute, welche die Spanischen Grammatiker ligagones nennen, an einander. Die fünf hierzu gebrauchten Laute sind g, ng, na, n und ay, mit hin Vorzeichen u. Nachstaben, welche letzteren an das Ende des mit dem nachfolgenden zu verknüpfenden Wortes treten. Die Wahl zwischen diesen Lauten hängt von dem Endbuchstaben des Wortes ab; und da g sich nur an ein End-n hängt, so geschieht die Verbindung, außer im Fall von ay, allemal durch einen Nasenlaut. Indes ist die Wahl der Laute nicht bloß phonetisch. Denn da die auf Vokal auslautenden Wörter eigentlich den palatalen Nasenlaut ng annehmen, so tritt, statt dieses, der reine dentale, n, ein, wenn die beiden zu verknüpfenden Wörter die Eigentümlichkeit, Endbuchstaben und s. v. eines Menschen, einer Nation u. s. f. beides anzugeben. So sagt man, um die aus dem kindlichen Gefühlen entspringende eigentümliche Reue auszudrücken, nicht pagisisi-nag anac, sondern pagisisi-n anac. Allein der Grund oder die Ursache der Verknüpfung ist, wie man aus den Fällen ihres Gebrauchs sieht, durchaus syntactisch, und das g phonetische Reinsicht wört nur insofern mit, daß in einigen Fällen, und nicht den hauptsächlichsten Fällen, die Verbindung bu vocalisch, nicht aber bei consonantisch

consonantisch auslauten den Wörtern steht ^{St.}
 findet. Die Verbindung unterbleibt auch, wenn
 der Redende aus irgend einer zufälligen Ursache gerade
 mit dem zu verknüpfenden Worte ~~an~~ inne hält. Die
 allgemeine Regel dieser Verknüpfungen, auf die es hier
 allein ankommen kann, ist, daß sie da angewandt wer-
 dens müssen, wo zwei Wörter der ^{stuc} Contaction nach zu-
 sammen gestellt werden ~~müssen~~, und wo doch keine,
 ihr Verhältniß ausdrückende bestimmende Conjunction
 oder Präposition vorhanden ist. Eine solche habe die
 Verbindung sogleich auf. Niemals werden daher auf
 diese Weise verknüpft der Genitiv mit dem ihn
 regierenden Substantiv, das Verbum mit seinem
 Complement, Substantiva, die zusammen in Ver-
 bum regieren, oder Adjektiva, die Prädicate des
 selben Satzes sind, unter sich, dagegen immer
 das Subjekt mit dem von ihm regierten
 Verbum, das Substantivum mit seinem Ad-
 jektivum, oder mit einem, ihm zu näherer Be-
 stimmung nachfolgenden Substantiv, das Adver-
 bium mit dem Verbum, zu dem es gehört u. s. f.
 Da, ~~in einigen Fällen~~, wo die Grammatik der Spra-
 che sehr unbestimmt ist, beruht das Verständ-
 niß allein auf der Verknüpfung. ^{antq} ~~Alimman-g~~
~~Tauso-ng~~ ^{antq} ~~magcasala sa Dios~~ ⁽¹⁾, heißt:
~~jeder~~ ~~betender~~ ~~Mensch~~, der ~~Gott~~ ~~beleidigt~~, weil ~~Tauso~~,
~~Mensch~~, mit ~~magcasala~~ (dem Imperativ
 u. Subjunctiv von ~~beleidigen~~) verbunden ist, woraus allein sieht,
 durch ~~ng~~ verbunden ist, woraus allein sieht-
 bar wird, daß ~~magcasala~~ hier das zu sei-
 nem ihm vorangehenden Substantiv ge-
 hörende Participium ist. Da die Sprache
 sonst

(1) Die Verbindungen sind doppelt un-
 durch den
 Textzeichen. Druck ausgezeichnet.

Sonst gar keinen Unterschied zwischen Partic-
ipium u. Verbum kennt, so würden die Worte
ohne den Verbindungs laut den Sinn haben:

~~jeder Mensch beleidige Gott.~~

Wenn man abruhet, daß die Tag.

Verbindungs laute zum Theil zwei Worte in eins
verschmelzen, was im Chinesischen nicht mög-
lich ist, so besitzt diese letzte Sprache
in einem gewissen Gebrauch einiger ihrer Par-
tichen etwas der Tag. Verknüpfungsmethode
sehr Aehnliches. Denn Tchi wird auch zwischen
Substantiv und Adjectiv eingeschoben, und ver-
bindet das Subjekt mit dem Verbum (Remusat.
Gr. Chin. n. 190. 215.). Allein im Chinesischen
läßt die Unbestimmtheit zwischen Verbum und No-
men ~~es nach Remusat~~ immer ungewiß, ob nicht
in diesem Falle, nach Remusat, schon ein
reiner Vermuthung, (1) Tchi, wo es zwischen Sub-

ject und Verbum steht, bloß das Verhältniß
zweier Nomina, die eine eigentliche Bestimmung
ist, feststellt. Im Tag. ist die Bezeichnung
des Subjuncts & größtentheils überflüssig, da die
Substantiva immer durch ihren Artikel den
Nominativ kenntlich machen. Aber die beiden
Wörter wurden zusammen gedacht, und also
auch zusammen ausgesprochen. (Man irrte ge-
wifs oft, wenn man in den Sprachen ein ab-

sichtliches Nomina sucht, sich verständlich
zu machen. Dagegen findet man immer con-
föhrbar in den Lauten ausgedrückt, was den
Sinn lebhaft ergreift. Die Sprachen sind ~~mit~~
mehr
das

kleine Schrift:

(1) Humboldt, lettre à Mr. Abel-Remusat sur la
langue Chinoise. p. 104. nt. 10.

das Werk der Einbildungskraft, nicht des 33.
nüchtern ordnenden Verstandes.)

Die Fertigmachungsmethode scheint übrige-
gens der Tag. Sprache im Mal. Sprach-
stamm allein eigenthümlich zu seyn. Wenigstens
hatte ich erwähnt die Grammatiken der übr-
igen Sprachen derselben mit keinem Wort, und
auch ich habe in den Sprachen selbst bis jetzt
keine Spur davon angetroffen.

Die ^{Malayische} Sprache besitzt zwar eine
viel einfachere Grammatik, als die Tagali-
sche, allein doch viel mehr die Nuancirungen der
Wörter nuancirende Affixe, als die Mal.,
u. kommt in den ihr eigenthümlichen der
Tag. näher. Ich habe sie darum mit dieser
in eine Classe gesetzt.

2. Die ^{Malayische} Sprache.

Sie läßt sich mit keiner der andern
Sprachen zusammensetzen. Sie hat nicht die
Menge abgeriffen da stehender Partikeln der
Vbl. und daher nicht den lakenden Kindheitscha-
rakter dieser Sprache. Obsoberig ~~ist~~ ist
ihr der Reichtum ^{der Tag.} grammatischem
Stoff der Tag. eigen. Sie besitzt nur wenige,
aber zur Vortänheit durch Nachstabenverän-
derung verbundene Affixe. In der Flexi-
onigkeit übertrifft sie beinahe die Schwäb.
Sprachen, und die Einfachheit ihrer Gram-
matik, der es doch darum wider an Be-
stimmtheit, noch Gewandtheit fehlt, ist grö-
ßer, als die der Persischen u. Englischen, obgleich
sonst diese drei Sprachen in ~~einigen~~ jede
in ihrem Stamm ganz und gar dieselbe Stelle
einnehmen. Bei dieser grammatischen Beschaf-
fenheit ist sie vorzugsweise fähig, sie zu
mit

Aussprache, wenn das Suffixum mit einem Vo-²⁵
cal anfängt, den Endemsonanten vom Wort u.
heftet ^{so wird} den an das Suffixum; aus ādap-an
aus adā-pan. Um also grammatisch - eupho-
nische Wortinheit hervorzubringen, geht die
Sprache auf das eigenmächtigste ^{na} mit den
bedeutenden Stammlauten um. Diese Regeln
sind aber nicht von Grammatikern und Lite-
ratur der Sprache aufgedrungen, sondern
liegen in den natürlichsten Forderungen, welche
das Ohr des Volkes an Wohlklang macht. Es
ist übrigens nicht unwürdig, daß, nach
Marsden's Forschungen (Gram. 126.), die Malayen
niemals einen Versuch gemacht haben, eine Gram-
matik ihrer Sprache zu verfassen. Auch die
Chinesische ~~Grammatik~~ ^{Lehrbuchgeschichte} kommt zum
Grammatiker. Vergleicht man hiermit das tiefe
und weit ~~ver~~ in verschiedene Schulen verzweigte
Studium der Grammatik im alten Indien, so er-
kennt man deutlich, daß der Geist, der sich in
den Sprachen ausdrückt, auch in ihren Gram-
matiken Jahrmensuren und Jahrtausende hindurch
nachhallt.

Nach dem bisher Entwickelten sehen also die Spra-
chen des Malayen - Stammes die hauptsächlichsten
grammatischen Mittel, um solche andern das Verständnis der Rede
erleichtern, und sie ~~mit~~ kommen darin dem Zu-
stande des Chinesischen nahe. In dem eigentlichen
Flexionsweise der Grammatik, der Declination und
Conjugation, entfernt sich keine beider irgend
bedeutend von diesem Typus, in der grammati-
schen Wortbildung aber (dem Stumpfen der Mi-
grationswörter zu den Redetheilen und der Classifi-
cierung derselben in diesen) weichen alle von ihm
ab,

ab, die Pol. zwar nur sehr schwach, die Tag., Mal. u.
Malayische aber durchaus wesentlich, und zwar
in der Folge, wie sie hier genannt sind, in höherem
und absteigend niedrigerem Grade. Auf den Weis-
sind die Pol. u. Mal. die düstesten an gram-
matischen Formen. Aber in jenen ist in dem Ma-
lasse Mangel. Er tritt aber an deren
dennoch Parität auf ein gleiches Stäben,
Stelle ein Reichtum an Partikeln.
die Begriffe mit denen in den Namen, in de-
nen sie gedacht und verbunden worden sollen, zu-
umgeben. Es ist, als wäre die Schein der Ausdrück-
dem Sprachen noch immer nicht klar u. leben-
dig genug, u. als würden ihm daher immer
neue bestimmende Zusätze beigegeben. In
den übrigen Sprachen ist diese wuchernde Par-
tikelhaftigkeit weggeschnitten, und zur Wortreinheit ver-
bundene Formen treten hervor. In der Mal.
sind aber ^{von diesen} vergleichungsweise nur wenige überge-
gangen, die Sprache hat sich mit diesen inge-
richtet, ihr Bedürfnis erfüllt gefunden und ab-
geschlossen.

geschlossen.
Die Malayischen Sprachen scheinen mir unter
den hier verglichenen den alterthümlichsten Cha-
rakter an sich zu tragen. Dies scheint mir (schon
des Typus ihrer Grammatik) ~~zu bestätigen~~. Sie
haben ferner die meisten ~~einzeligen~~ Wörter,
da in den anderen dagegen der Mangel an
solchen charakteristisch ist, besonders am Mal.
Es kommen aber auch einzelne für diese Meinung
sprechende Umstände hinzu. Ein sehr kleiner Völk-
stamm auf Malacca, den man dort für viel
älter, als die Malayen selbst, hält, trägt den Namen
Orang benia. Hier aber hat benia im kute-
gen

(c) Marsden. Gramm. 122.123.

(2.) [Haw. und ~~über~~ Küste-B.]

gen Malayischen eine sehr beschränkte 37.
Bedeutung, u. wird nur von ganz kleinen Land-
strichen, wie China, Arabien u. s. T., gebraucht.
Im Pol. dagegen sind Wenua (Nal.), Tu-
nua (Tah.), Tonnua (Tong.): Land, Seeland, See-
land, Wald, unbearbeitetes Land überhaupt.
Ein anderer Stamm solcher Landesbewohner heißt
Orang udai. Dieser ist nach Raffles der selbe
wollhaarigen Neger. Es

Orang udai. Dieser ist nach Samang, oder wolthaarigen Nigern. Es
ist aber sonderbar, daß auch dieser Name auf
ein pol. Wort uta (Neb. Ufer, Ufer, Ufer, Ufer)
Land überhaupt) führt. Die Orang von der Insel
heissen, giebt
die auch Bkong Drittel

Land ^{Orang} ~~ist~~ ^{benannt}, die auch Jokong
 die der benannt, von denen ein Drittel
Raffles etwa 20 Wörter, von denen ein Drittel
 rein Mal. sind, und so der Fall einträte, daß,
 wie bei Vogel, Erde u. s. f., die 19. von den
 Mal. abweichen, haben die Jokongs die Mal.
^{nach Raffles} 20 (nicht Mal. ^{Korrek} hantui, Suit, Jahat, Böse, schlecht,
Staus, Utah,
 schon den unwahrscheinlichen) cherongue,
~~Haupt, für älter, und mit ein auch beiden~~
 auch nach Mal. (u. die

~~Schon über~~
~~Haupt, für über, und~~
~~etwa, Haupt~~ auch noch Mal. (u. die
beiden letztern sichtbar auch 18.) sagen. Völkern
ist ~~hant~~, Geist, das Long. ~~hatoon~~, ~~hatoon~~ u. ~~Sah~~
~~Otera~~ sagen. Von den übrigen sind mehrere Ne-
uier, die es auf den Südsee-
Inseln, die es auf den Südsee-

Potter sagt: Instruk, die es auf
Kommungen von Instruk, die es auf
Insen nicht gibt. Da die Bröng in bestän-
digem Verkehr mit den Malayen und Negern
sind, so darf das Resultat dieser Wörterver-
änderung. Sie gehen immer

sind, so darf der
gleichung uns nicht wundern. Sie geben
einen Beweis ab, daß das 18. Wort, nach dem
Sie genannt werden, älter, als der heutige Mal, ist.
Auch die Zahlen scheinen einen Beweis für das
Charakter treuer be-

Auch die Zahlen sind
~~früher~~ ^{ursprünglichen} Charakter treuer be-
 wahrt hat. Lima ist mit einigen Buchstaben ände-
 rung hier verglichenen Sprachen gemein-
 sam sehr.

(.) Marsden, Jr. Fr. 11-V. Anthon reichard Vn. 12-V.
 108-110.

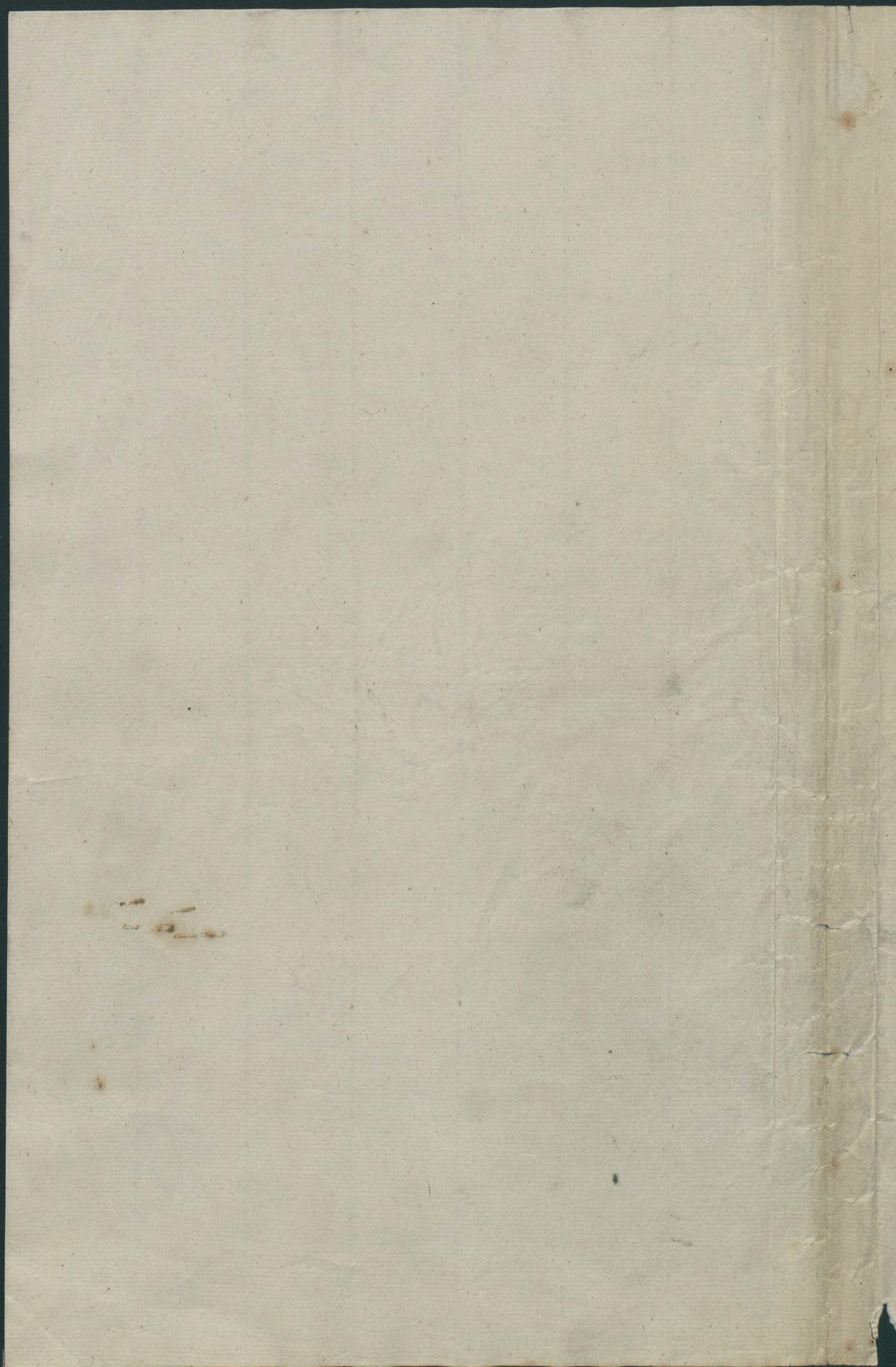
für 5 gemeinschaftlich, aber nur in den Pol. u.
 auf Bali, Moroco u. Celebes kennt man das Wort
 noch in seiner ursprünglichen Bedeutung, Hand.
 Von der, auch in allen diesen Sprachen sehr über-
 einstimmenden Zahl 10 haben zwar alle Sprachen
 das Ursprungswort Hand sehr gleichlautend erhal-
 ten. Aber die Tong. Spr. fügt noch eine
 sehr bedeutsame Analogie hinzu. Denn indem
Tooloo - Tooloo haingt am Leib heißt, bedeutet Tool
alles, u. zwar in ausdrücklich nicht in Maß
 und Gewicht, sondern in Zahl. Dafs auch Ta, 4,
 sich z. aus einer Polyn. Wurzel ableiten läßt, ist
 oben bemerkt worden. Endlich hat die Pol. Spra-
 che noch Neben ausdrücke für einige Zahlen, die
 nur ihr eigen sind, und wohl auch als Zungen ge-
 hört können, dafs im sehr alten them liher
 Wortvorrath in dem ~~Verlaufe~~ der Sprache leben-
 dig geblieben ist. §. 7.

Col. Tit. Art des Zusammen-
 hanges der Malayischen Spra-
 chen. §. 7.

Crauford spricht sich in seiner gebrä-
 uchten und mit Recht über sehr gestützten Entwürfe
 des Indischen Archipelagus⁽¹⁾ von bestimmten
 über den allgemeinen Zusammenhang u. die Ver-
 breitung des Ma-
 layischen Sprachstammes aus, und geht, mehr
 als sein Vorgänger, Raffles und Mariden, in
 einzelne aufgestellte Behauptungen darüber
 ein. Jeder, welcher dieselbe Bahn der For-
 schung nach ihm betritt, muß fühlen, welche un-
 ordentliche Anordnung er in die Ueber sieht der
 so sonst verwirrten Menge von Inseln und
 Sprachen gebracht hat. Ich bedauere es daher
 doppelt, dafs ich den demnachachteten Crauford so
 sehr wesentlichen Punkten
 Haupt sache nicht be-
 theilen kann, und das Mißtrauen, das ich in einem solchen
 Beispiel der Meinungen billigerweise in die meine setze,
 wird nur dadurch vermindert, dafs Crauford, ge-
 willt sein.

(1) History of the Indian Archipelago by John
 Crauford 2 Vols. London 1820. & Vol. 2. p. 1 - 192.

Lichnerle

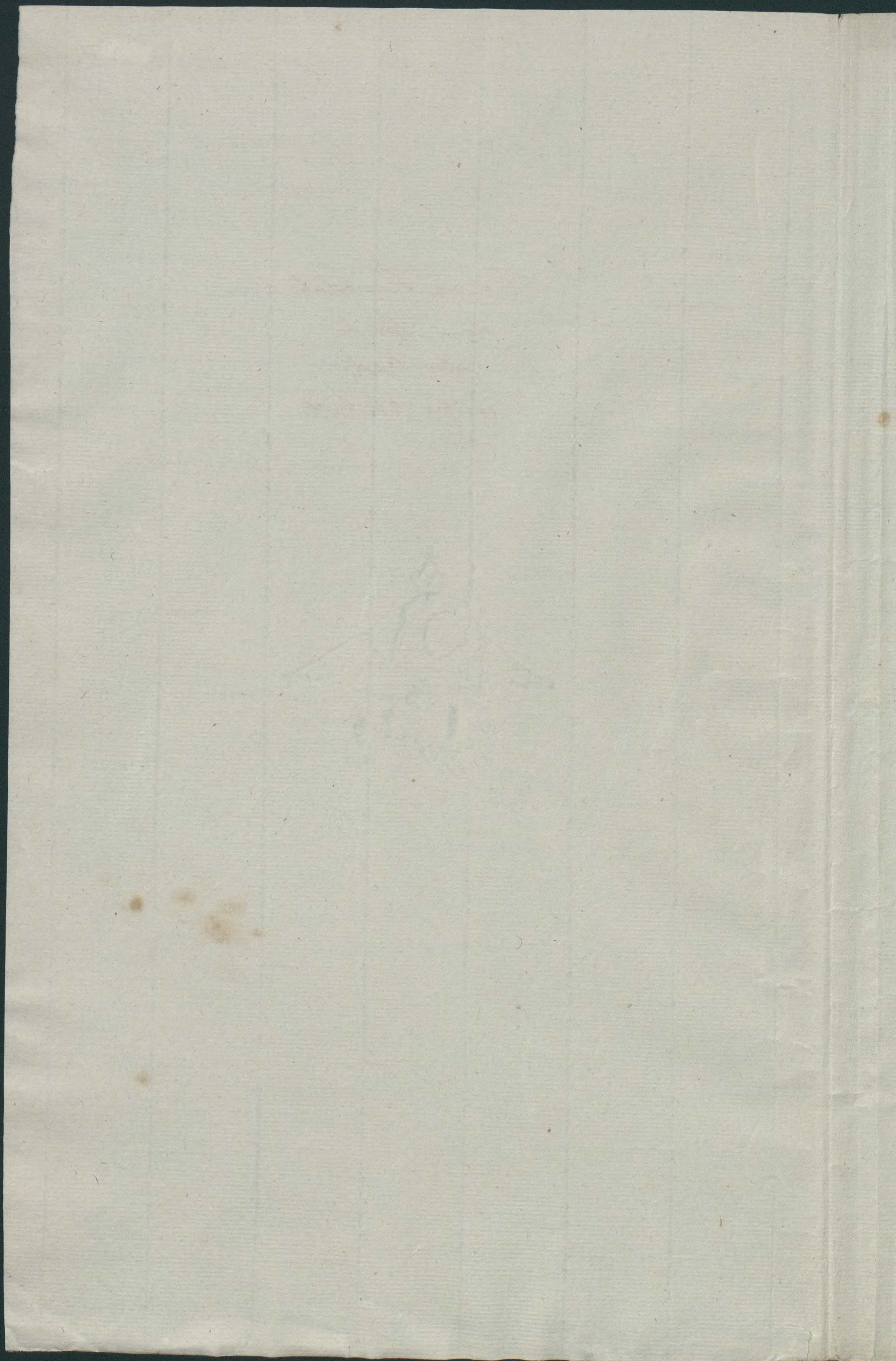


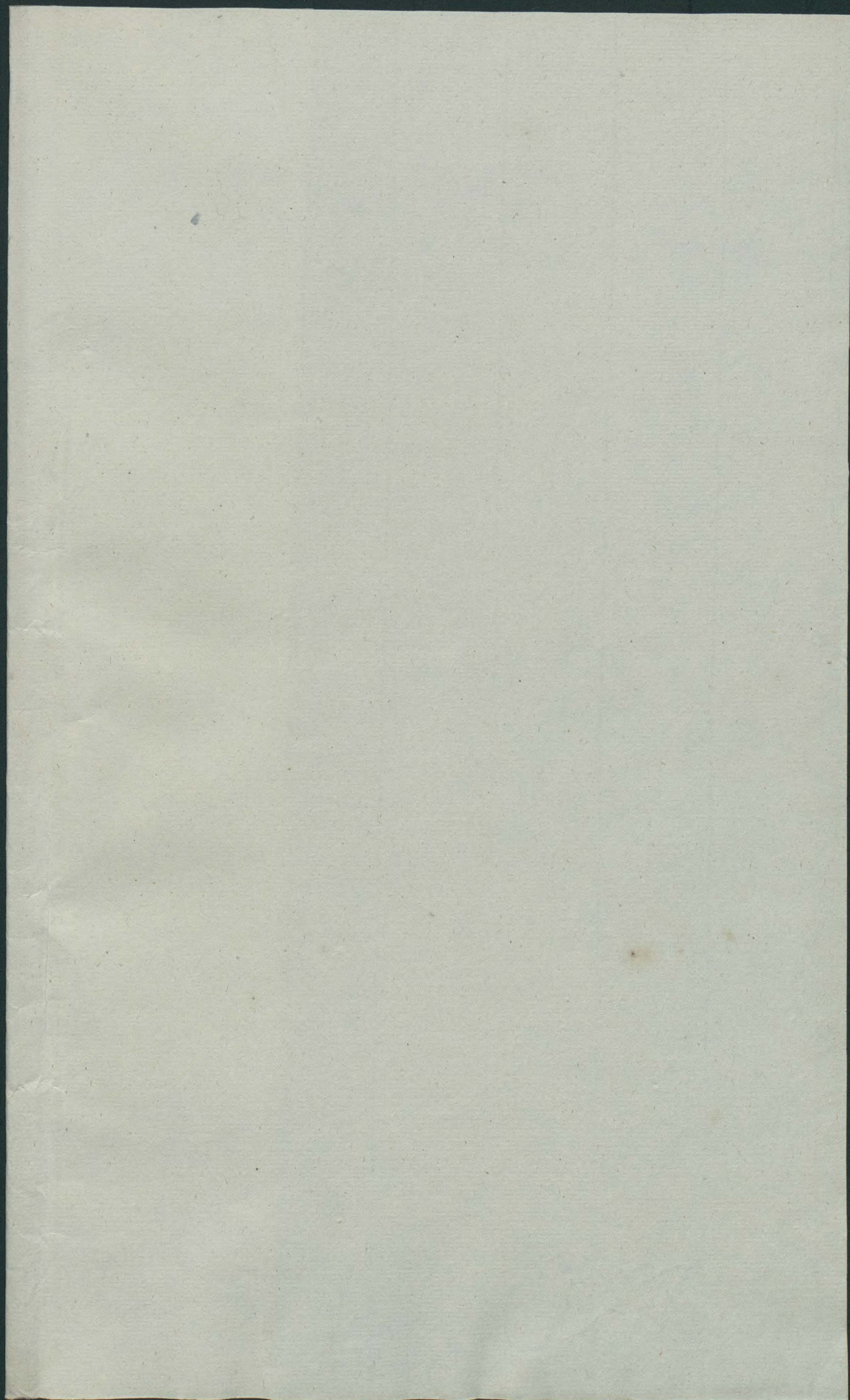
Wilh. von Humboldt,

Kawi-Sprache.

3tes Buch,

zweiter Abschnitt.







Zweiter Abschnitt.

(Dieser Abschnitt wird
bald sein)


Betrachtung der einzelnen
Sprachen des Stammes, besonders
der im engeren Sinne Malayisch
genannten.

§. 13.

In dem gegenwärtigen und den
folgenden Abschnitten eben diese

Nachdem ich zu Ende des
vorigen Abschnittes eine allgemeine
Charakteristik und Classifici-
rung der Sprachen des Malayi-
schen Stammes zu geben versucht
habe, ist es jetzt meine Absicht,
die zu wissenschaftlicher Beurthei-
lung hinreichend bekannten ein-
zelnen Hauptsprachen desselben
in wenigen Worten zu bezeichnen,
und, damit diesen allgemeinen
Theil schließend, ~~eben diese~~ Spra-
chen einer umständlicheren Be-
trachtung zu unterwerfen, wie
ich dies im zweiten Buche be-
reits für das Kawi und Fajja-
nische gethan habe. Denn wenn
man, wie ich es hier mit mehr-
ren zu thun beabsichtige, den
Standpunkt einer Sprache in ei-
nem Stamme von Sprachen be-
stimmen will, so genügt es nicht,
auszusprechen, welchen anderen
desselben Stammes sie näher oder
ent-

entfernter steht, sondern es kommt
darauf an, im Einzelnen zu zei-
gen, in welchen Beschaffenheiten
sie mit gewissen übereinkommt,
von anderen abweicht. Man muss
daher, von allen Seiten in sie
eingehend, sich ein vollständiges
Bild ihrer ganzen Eigenthüm-
lichkeit, ihrer wahren Form ver-
schaffen.



keit der Tagalischen Schrift für ihre Sprache hervorzugehen. Die Sprache scheint hier der Schrift gleichsam entgegen zu stehen.

In dem zweiten der oben bezeichneten Punkte ist die dem Stamme wesentlich anhängende Formlosigkeit, nämlich die sich auf die Redefähigkeit beziehende, durchgängig und wahrhafter Charakter des Stammes, nicht eines wechselnden Zustandes in demselben. In dem Gebiete aber, in welchem Formung herrscht, ist in den einzelnen Sprachen ein bedeutender Unterschied sowohl in dem Grade, als in der Art, aber insofern man diesen Unterschied als einen fortschreitenden ansehen wollte, ein eher als ein Herabsteigen zur Formlosigkeit, nicht als ein Aufsteigen zur Formung, sichtbar.

Nachdem ich am Ende des vorigen Abschnittes eine allgemeine Charakteristik und Classification der ^{Sprachen des} Malayischen Stammes zu geben versucht habe, ist es jetzt meine Absicht, die zu wissenschaftlicher Beurtheilung hinreichend bekannten einzelnen Hauptsprachen desselben in wenigen Worten zu bezeichnen.

Allgemeine Betrachtung
(Col. Tit. Der Malayische Sprachstamm)
Sprachen der Südsee.
(In den 13. Abschn. § 11.)

Indem ich nunmehr zu den einzelnen Sprachen des Stammes übergehe, beginne ich, billiger Weise mit den Sprachen der Südsee, da sie mehr, als alle übrigen, sowohl im Baue, als selbst in den Wörtern, abweichend allein stehen. Bei der Anwendung der gewöhnlichen Methode, einen Begriff durch

durch seine Benennungen in einer Reihe von Dialecten durchzuführen, stößt man in ihnen häufiger, als bei den anderen, auf Verschiedenheiten. Sehr häufig aber findet sich, wie ich schon im Vorigen davon Beispiele gegeben habe, gerade bei diesen Verschiedenheiten dennoch der Wurzelbegriff in ihnen, so wie sich überhaupt bei der Uebereinstimmung einer so großen Anzahl von Wörtern, und einiger grammatischen Laute, und da man doch auch in diesen Sprachen das Wesentliche der Form der Malayischen antrifft, an der Stammverwandtschaft durchaus nicht zweifeln kann. Ob sich indeß der von den übrigen Malayischen Sprachen abweichende Charakter bloß als eine Folge der Zeitveränderung erklären läßt, oder doch wie, der auf eine verschiedene Mundart, welche gerade auf diese Stämme einen größeren Einfluß gehabt hat, geschlossen werden muß, darüber möchte ich in diesem Augenblick nicht absprechend urtheilen, und es dürfte wohl überhaupt schwer

schwer mit Sicherheit zu entscheiden
seyn. Es liegen aber dazwischen, schon in
ihrem jetzigen Zustande so alter,
thümlich erscheinenden Sprachen sicht-
bar ~~früher~~ frühere, zum Theil wieder
untergegangene Dialekte zum Grunde.
Auf mehreren der dortigen Inseln
gibt es eine, jetzt durchaus unver-
ständliche, heilige Sprache, die man
sich doch auch nicht anders, als
chemals gesprochen, denken kann.^(1.)
Auch die wunderbare Gewohnheit,
bisweilen Wörter aus der Sprache zu
verbannen und durch andere zu er-
setzen, könnte nicht geübt werden,
wenn es nicht eine bedeutende An-
zahl veralteter Wörter gäbe, die bei
solchen Gelegenheiten der Vergessen-
heit entzissen werden. Dies trifft
aber sogar die allergewöhnlichsten
Begriffe. Als z. B. ^{auf Tahiti} der König So-
mare seinem Vorgänger Oton folg-
te,

(1.) Chamisso im dritten Bande von
Kotzebue's Entdeckungsreise S. 45. Ma-
riner (II. 217.) giebt eine, doch sehr
kleine Probe dieser Sprache, wie sie
bei Begräbnissen gebraucht wird.
In dieser befinden sich einige leicht
kenntliche noch heute gebräuchliche
Tagalische Wörter.

te, mußten die Beiden sich in seinem Namen zusammenfindenden Wörter po, ^(mare) Nacht, und ^(der Husten) Chunupfen neuen Platz machen. Bei einer ähnlichen Gelegenheit wich auf derselben Insel das Wort vai, Wasser, dem heutigen pape.^(1.) Von solchen Wörtern muß es eine sehr große Anzahl geben, da es auf den Sandwich-Inseln dem durch kühne Eroberungen und wohlthätige Einrichtungen zur Civilisation seines Volkes bemerkenswerthen Könige Tamamea im Jahre 1800 bei der Gelegenheit der Geburt eines Kindes einfallen konnte, eine ganz neue Sprache einzuführen.^(2.) Er sollte, seiner Absicht nach, mit keinem

(1.) Adrian Balbi. Introduction à l'Atlas ethnographique. p. 262, wo aber fälschlich vai gedruckt ist; Th. Gr. p. 4. wird vai als einer der primitiven Wörter angegeben, welche überall verstanden werden. In der 1821 erschienenen Uebersetzung des Evang. Joh. kommt in der That nur pape vor.

(2.) Chamisso. L. c. S. 46. Bei den Abiponen herrscht eine ähnliche Sitte. Bei dem Tode eines Menschen wird, wenn sein Name ein bedeutender war, das Wort, woraus er bestand, mit einem ähnlichen vertauscht. Bei zufälligen Todesarten trifft

keinen Wörtern der bisherigen zusammenhängen, und auch die grammatischen Partikeln sollten verschieden sein. Hierüber wurde doch aber die Verwirrung so groß, daß mächtige Häuptlinge des Volkes das Kind mit Gift aus dem Weige räumten. Zum Theil erklärt sich diese Erscheinung auch aus der Vielheit der Dialecte, indeß beweist doch der Umstand, daß ein Theil solcher Wörter allgemein verständlich ist, daß ehemals eine derselben allgemein herrschend war, und daß sich nur für viele Gegenstände die allgemeinen

So wurde bei dem Tode eines jungen Mannes, der an einer Verwundung durch einen Dorn starb, das damals gebräuchliche Wort hana mit nichirencate vertauscht.

* Sprache ist sehr reich an gleichbedeutenden Wörtern, und vermuthlich benutzt man bei dieser Litter den Umstand, daß bei der Verzweigung großer Volksstämme in kleine Haufen den einzelnen von diesen besondere Ausdrücke eigen sind, ohne daß sie allgemein gelte verlieren, oder den besondern Ausdrücken anderer Mundarten ganz fremd werden.

trifft die Vertauschung auch das Wort des Gegenstandes, der den Tod veranlaßt. Die neuen Wörter werden förmlich ausgerufen, und ihre Festsetzung, so wie das Ausrufen, geschieht durch betagte Frauen. [Dobritzhofer. historia de Abiponibus. T. 2. p. 199. Bemerkenswert ist hier die Ursach dieser Sprachveränderung: bei dem Amerikanischen Volke ist sie ein natürlich menschliches Gefühl, in der Südsee eine vom Beherrscher ausgeübte Willkühr oder ihm bezeugte Schmeichelei. Die Abiponische X

nen Ausdrücke in der Uebersetzung neben den Besonderen erhalten haben. Ich führe dies alles nur deshalb an, um zu zeigen, auf welche Masse ganz oder halb untergegangenen Stoffes man in den Sprachen an jedem Punkte des Erdbodens stößt. Man begreift wohl, wie ich schon oben angeführt habe, alle Sprachen der Südsee-Inseln unter dem Namen der Polynesischen, aber man geht offenbar zu weit, wenn man auch nur diesen Theil der Malayischen Stamme als Eine Sprache ansieht. Die Sprachen desselben sind allerdings sehr nahe verwandt, aber dennoch zu verschieden, um sie bloß als Dialekte zu betrachten. Am besten dürfte das Letztere zwischen der Tahitischen Sprache und der der Sandwich-Inseln der Fall seyn, obgleich ich die ^{genannte Sprache} Letztere, da ich die Hülfsmittel dazu erst ganz vor Kurzem erhalten (1.) habe, noch nicht genau

(Col. Tot. Südsee-Sprachen; Tahitische und Sandwich. 8. (13.)

(1.) Einige mir durch Herrn. Laiber in Boston mitgetheilte kleine Schriften

[Xx. 297.]

genau genug kenne. Aber der Syl-
 benbau und der regelmäßige Ueber-
 gang gewisser Buchstaben in ein-
 ander in beiden Sprachen scheint
 es zu beweisen. Auch sind die Par-
 tikeln, dem Laut und der Anord-
 nung nach, größtentheils dieselben.
 Die Sandwich-Sprache wirft häu-
 fig, wie die Tahit., harte Anfangs-
 consonanten anderer Dialekte
 fort. So wie (er. ob. l.)
 aus dem Neu-Seel. Korom^{at}ēdua
 das Tahit. oromedua wird, so ver-
 ändert sich das Neu-Seel. kore
ro in das Sandwichische olelo,
 sprechen, Rede (Morineau. Olelo
maikai, die Rede ist gute, das
 Evan^u

Schriften religiösen Inhalts, und die
 Uebersetzung der Evangelien Matthä^u,
 us, Marcus und Johannes durch
 die Güte des Hrn. Prof. Neumann.
 Die vier ersten Kapitel des Evang.
 Luc. besitze ich durch die Sorgfalt
meiner Bruders in einer hand-
 schriftlichen Uebersetzung, die von
 Hrn. Morineau, welcher sie ihm ge-
 geben, herzurühren scheint. Der-
 selben Quelle verdanke ich ein, gleich-
 falls handschriftliches Wörterver-
 zeichniß der Sandwich-Sprache.

Evangelium). In anderen Punkten scheint aber die Verschiedenheit wiederum größer. (1.) // Diesen beiden
am

(1.) Oft ist aber auch die Verschiedenheit bloß scheinbar. Ein sehr passendes Beispiel hiervon, so wie von der dialentartigen Verschiedenheit beider Sprachen, geben die Worte (Ev. Joh. 3, 13.) der Menschen Sohn, Tah. o te tamaidi a te taata, Sandw. Sprache, o ke keiki a ke kanaka. Hier sind, wenn man den Uebergang von k in t kennt, die Partikeln gänzlich dieselben. Kanaka und taata, Mensch, erklären sich auf gleiche Weise. Keiki und tamaidi, Sohn, scheinen gänzlich verschieden, beweisen aber, gehörig zergliedert, gerade die Identität der Sprachen. Tamaidi besteht aus tama und iti, klein, und so heißt auch Neu-Seel. Sohn, Knabe. Tama ist Embryo, Kind in der letzteren Sprache, wird aber auch in ihr mit dem Zusatz von ra (tama ra), Stärke, Gesundheit, und: sich erheben, aufstehen, von erwachsenen Personen beider Geschlechter gebraucht. In tamaiti wird das männliche Geschlecht, als das hauptträchtigste, vorausgesetzt; die Tochter heißt tama ine, von wahine, Weib. Tongisch ist tama ein Knabe. Die Sandwich-Sprache

(Col. Tit. Südsee-Sprachen;
Fidgi. 8. (7.))

am nächsten dürfte die Neu-
Seeländische Sprache stehen. Von allen dreien
aber entfernt sich bedeutend die
der Freundschafts-Inseln oder Tonga-
gische, und in ein sehr anderes Ge-
biet möchte eine genaue Untersu-
chung der der Fidgi-Inseln füh-
ren. Ich besitze von derselben ein
Wörterverzeichnis, das man, so viel
ich weiß, bisher nicht hatte. (1.) Das
Ausführ-

Sprache braucht dies Wort wenig-
stens hier nicht, sondern bezeichnet
den Begriff der Kindes bloß durch
den der Kleinheit. Denn keiki (Tah.
te iti) ist die Zusammensetzung
von iki mit dem Artikel. Die
Toliter heißt keiki-wakine. So ist
überall die vollkommenste Gleich-
heit der Wörter. Sehr bemerkens-
werth ist hier die feste Verwäh-
rung des Artikels mit dem Worte,
welches dergestalt Eins mit ihm ge-
worden ist, daß er einen neuen
Artikel vor sich nimmt.

(1.) Dies Wörterverzeichnis ist
von Herrn. William P. Richardson
aus Salem im J. 1811 an Ort und
Stelle gesammelt. Es enthält etwa
300, nach Englischer Aussprache ge-
schriebene Wörter, wobei nur zu be-
dauern ist, daß darunter zu viel
ganz specielle Benennungen von
Pflanzen, Kräutern und Handelsar-
tikeln aufgenommen sind, die bei
allge-

ausführlichste, was man über diese Inseln befragt, findet sich in Mariner's Beschreibung der Tonga-Inseln. Nach der dort enthaltenen Beschreibung

allgemeinen Sprachvergleichen weniger Dienste leisten. ^{Obgleich} auch so ist es äußerst schätzbar. Ich verdanke eine Abschrift desselben Hrn. Pickering in Boston, dessen Namen den Sprachforschern durch mehrere Schriften, namentlich durch die Herausgabe der Grammatiken Eliot's und Edwards und die lehrreiche Vorerinnerung über die Verwandtschaft der eingebornen Nordamerikanischen Stämme, vorthellhaft bekannt ist. Ein besonderes Verdienst hat er sich durch seinen Vorschlag einer gleichförmigen Rechtschreibung für diese Sprachen erworben, den er in einer in Cambridge (in Amerika) 1820 herausgegebenen Abhandlung bekannt gemacht hat, und der schon vielfältig angewendet worden ist. Ich kann hier nicht unerwähnt lassen, mit welcher unermüdlischen Güte und zuvorkommenden Gefälligkeit Hr. Pickering seit einer langen Reihe von Jahren meine Sprachstudien durch die schätzbarsten Mittheilungen befördert, und ^{wie er} mich auch dadurch zur wärmsten und aufrichtigsten Dankbarkeit verpflichtet hat.

Beschreibung der Sitten und Gebräuche ihrer Bewohner weichen diese auch hierin bedeutend ab. Man sieht darin, wie z. B. in der Sitte, daß die Frauen ~~sich mit~~ ^{in Tode} ihren Männern ~~lebendig begraben~~ ^{lassen}, einen von Westen herkommenden Einfluß. Obgleich diese Sitte in der Familie des priesterlichen Häuptlings auch auf den Tonga-Inseln galt, so hatten diese sie wohl, wie auch die Art der Kriegführung, von ihren Nachbarn erhalten. Von der Sprache wird in der Tahit. Gramm. gesagt, daß sie zwar viele Polynesische, ^(1.) aber auch andere,

(1.) Beispiele solcher Polynesischer Wörter sind ta ta, Bäume fällen (ta, schlagen, hauen, Tong.), tanghnie, Ehemann (tane, Neu-Seel.), goulie, Hund (gouli, Tong., wri Tah., ixo Sandw. Kotzebue III. 48. Anm. ⁺⁺), ahwhy, Wasser, sichtlich das Polynes. wai; das ah ist nur ein Vorschlag, vielleicht ein Artikel, denn ein befestigter mit Wasser umgebener Platz heißt koro whye, fenoah, Land, das Neu-Seel. wenua, Erde, und Tah. fenua, Land, Gegend (Ev. Joh. 4, 22.); matte matte, tödten, todt, welches in der Bed. von sterben durch

andere, deren Sprachen ganz fremd,
de, und unter denselben einige
Malayi,

durch alle mir bekannte Polynesi-
sche Dialekte geht: moi moi,
schlafen (mohe Tong., moe Tah. und
Neu-Seel.), moorie, nach, hinter,
der letzte ^{Tah.} muve, Ende, Ev. Joh.
4, 15. muri, nach, Ev. Joh. 4, 22.
^{2.} mudi, hinter, ^{3.} nach, Neu-Seel. ^{1.} mapi
Tong., sichtbar, des Fav. buri, Mal.
burit, Hintertheil, beide von hū,
hūri, viel, nämlich das starke,
dicke Ende), ouly, ^{verloren} Haupthaar (lau,
ho Sandw., roure Tah. Ev. Matth.
10, 30. rau Neu-Seel., die Krone
des Baumes), manoo, Vogel ^{manu} ~~ebenso~~
Tong., und Neu-Seel. manu Fav.;
das ~~Tah.~~ ^{und} Mal. ^{und} ~~Mal.~~ weichen hier
ab), tumattah, Mensch, scheint
nichts anderes, als das Neu-Seel.
tangata, Tah. taata. In der Tahit.
Gramm. wird das Fidgi-Wort
tamata geschrieben (S. 4.). Ebenso
scheint tummunnah, Vater (wel-
chem tunneenah, Mutter, ent-
spricht), verwandt mit dem Tong.
tammy ^{ei}. In kunny kun, essen,
scheint mehr das Tag. kain,
als das Neu-Seel. und Tong. kai,
zu liegen. In einigen Fällen erklä-
ren die Fidgi-Wörter die Her-
leitung der Polynesischen: Gongi-
Gongi heißt Tong., und nebongy,
bong (wo ne nur Vorschlag ist) in
der Fidgi-Sprache morgen. In
der

F (Mal. būlū, Fav. wulu, Mal.
voulou, Tong. fulu [auf dem Leibe],
Tag. bohoc [boto, an Früchten], N-Seel.
udu udu, Sandw. oho),

⊥ Tah. und Sandw., im Tag. manuc,
Huhn;

F und, N. Seel. und Sandw.

± Im Tong. ist motua: alt.

* Im Mal. ist tian, Herr, und tühan, Gott, wohl ~~das~~ eigentlich das selbe Wort, und von tüah, alt, durch die Substantiv-Endung abgeleitet. Im Polynes. ~~bestehen~~ für Herr (Tah. fatu, Sandw. haku) ~~und Gott~~ (Tong. auch abweichend).

F Tong. hotua, N. Seel. und Tah. atua, Sandw. atua,

± ist der Ausdruck für Herr auch abweichend

Malayische (1.) Wörter (nämlich der Sprache der Halbinsel) besitzt. Dies würde

der letzteren aber ist ne bongu, Nacht, offenbar das Tong. bo, Tahit. no, die auch, da man nach Nächten rechnet, als Tag gebraucht werden. Metu ist Tah. und maxua Sandw. (Ev. Joh. 6, 42.), matua Neu-Seel. eine Benennung der Eltern und der Verwandten in aufsteigender Linie; das Fidgi-Wort matuak bedeutet gerade, zu jede bejahrte Person, und es scheint also, daß die Benennung bloß vom Alter hergenommen ist. Das Wort ist das Mal. tüah, alt, mit dem Adjectiv-Präfix. Ob nicht ebendaher das Polynes. Wort für Gott, atua ~~herkommen~~ möchte, bleibt zweifelhaft. Nach dem Fidgi-Wörterverzeichnis werden die Gottheit und ein sehr alter ^{wegen} für seine Weisheit berühmter Mann mit demselben Ausdruck kakou genannt. Der Begriff des Alters und der Gottheit scheinen also auch hier mit einander verbunden zu sein. ^{ist das} Katou, Eisen, heißt in der Tong. Sprache, so wie in der Neu-Seel. ^{und} metau ~~Angelhaken~~ ^{heißt} und Eisen in der ersteren ^{heißt} mea. Marammah, die Gemahlin eines Häuptlings, ist wohl nur das Neu-Seel. marama, Licht, und Mond, metaphorisch angewandt. In quou, ich, erkennt man deutlich das gleichbed. Tong. kou, obgleich eigentlich noch mehr die Formen anderer Malayischer Stämme güa, akò (Tag.) u. s. f. Guogo ist, obgleich weniger sichtbar, dennoch unbestreitbar verwandt mit dem Neu-Seel. koe, dem Tag. ko und Mal. kau. (1.) Malayische und Polynesische Wörter bilden eigentlich keinen Gegensatz, man

(Col. Tit. Allgemeine Betrachtung der Südsee-Sprachen.
§. 17.)

F (malama ist Seew. Monat)

P 218. 219 [Brücke]

⊥ (vgl. jedoch Mad. ankizy, Diener,
Exod. 20, 10.)

würde auch den westlichen Einfluß
beweisen. || Eine gründliche und voll-
ständige

kann sie also nur insofern einan-
der entgegenstellen, als Fidgi-Wör-
ter für einen gewissen Begriff mit
den Benennungen der westlichen
Sprachen da übereinstimmen, wo die
der örtlichen abweichen. Als solche
Beispiele lassen sich booloo, Mond,
und battoo, Stein, Fels, anführen.
Das erstere Wort kommt mit den
Benennungen des Mondes in den
westlichen Mal. Sprachen überein, und
ist den örtlichen Sprachen der Süd-
see, die marama, Neu-Seel. und
Tah. ^(Tong. und Landw.) und mahina (die Benennung
scheint vom bleicheren Lichte herge-
nommen; denn kina ist Tong. grau,
vom Haar der Ältern gebraucht, hi
na-kina, weiß; ina im Neu-Seel.
ist ina, grauköpfig, zu einem solchen
werden) Greis; ma ist Object-Präfix
also eigentlich: der Bleiche, dafür
brauchen, fremd. Von battoo ist schon
oben (S. 566.) gesprochen worden.

Salago heißt nach dem Fidgi-Wör-
terverzeichnis weggehen, sa ist aber
nur eine angeheftete Partikel, denn
lago my heißt: komm hierher! Das
Wort scheint also das Fav. laku,
Tag. lavar. (s. ob. S. —) Eine bedeu-
tende Zahl von Fidgi-Wörtern ist
mir beim ersten Anblick fremd ge-
blieben. Beispiele dieser Art sind
levah, Weib, kisee, ein Armer, Sklave,
assuey, Haus, singa, Sonne. Viele dieser
Wörter

ständige Untersuchung würde viel,
 leicht hier einen merkwürdigen
 Scheidepunkt zwischen den näher
 unter sich verwandten westlichen
 Sprachen des Malayischen und den
 im Gebiete der Inselgruppen der
 Südsee, von den Fidji-Inseln öst-
 lich, aufdecken. Hierzu fehlt es aber
 bis jetzt noch an Hülfsmitteln. Am
 dankbarsten würde bei einer solchen
 Arbeit, außer der Untersuchung der
 Fidji-Sprache selbst, die der Hebrä,
der Fidschi-Inseln seyn. Wesentlich kann
 aber auch die Kenntniß der Spra-
 chen der Marianen-Inseln dazu
 beitragen, von der wir Grammatik
 und Wörterbuch in Kurzem von
 Hrn. Freycinet zu erwarten haben.

~~Bemerkenswerth ist, was ich über
 die Fidschi-Inseln beobachtet habe. Sie
 sind~~

Wörter aber würden sich gewiß bei
 genauerer Untersuchung doch als
 Wörter des Mal. Stammes erweisen;
 und dann darf man nicht vergessen,
 daß man bei weitem nicht alle
 Wörter der großen Stammes kennt.
 Ich würde daher darum noch nicht
 an einen Einfluß der schwarzen Be-
 wohner der Insel-Oceans denken,
 da von einem solchen Einfluß in
 keiner Mal. Sprache, so viel ich weiß,
 sichere Spuren vorhanden sind.

sind der Tahitischen, Neu-Seeländischen und Sandwich-Sprache fremd. (1.) In der Tongischen finden sich einige. Das Wörterverzeichnis bei Kariner führt deren zehn mit Anfangs-s an, wodon aber zwei, nach ausdrücklicher Bemerkung, Fidgi-Wörter sind. Bei genauem Durchgehen aller Wörter in der älteren Forsters hinterlassenen handschriftlichen Nachrichten (2.) finde ich Fische laute

(1.) Nach Lee (Gramm. S. 2. Anmerk.) tritt zwar, so oft zwei Vocale zusammenstossen, der Laut des Englischen sh zwischen dieselben, so dass e ongi, der Gruss mit Berührung der Nasen, e shongi ausgesprochen wird. Die Verfasser der Tahit. Gramm. aber erklären S. 7. diese Behauptung für irrig, und bezeichnen jenen Laut durch eh ongi. Lee nimmt auch das s in sein Neu-Seel. Alphabet auf, es findet sich aber in keinem Wörterverzeichnis kein Wort, worin dieser Buchstabe vorkommt.

(2.) Diese Nachrichten befinden sich in der Königl. Bibliothek in Berlin, und machen einen ziemlich starken Quartband aus. (S. darüber nach unt. 3. Stöckl. S. 70. Anm. 2.) ~~aber zu sehr bloße Conjecturen und auf der Reise augenblicklich oft~~

laute Kofs auf den beiden Tonga-
 Inseln Rotterdam und Middelburg,
~~Rotterdam~~ hier aber nur in kleiner
 Zahl, dann, und häufig, auf Tanna
 und Mallicollo, zwischen welchen
 und den Tonga-Inseln die, auch
 viel Fischlaute besitzenden Fidji-
 Inseln liegen. Ostlich, nördlich und
 südlich bis zur Oster-Insel, den
 Sandwich-Inseln und Neu-Seel-
 and, und auf allen diesen selbst,
 ist mir kein Fischlaut vorge-
 kom.

nur mit Bleistift aufgezeichnete
 Notizen, als dass man sich ihrer
 mit grossem Nutzen bedienen könn-
 te. Ein Hinderniss bei ihrem Ge-
 brauch ist auch die nicht gehö-
 rig erklärte Orthographie. Endlich
 enthalten sie mehrere offenbare Irr-
 thümer. So ist es merkwürdig, dass
 weder Forster, noch der Dr. Monk-
house, welcher 1769 ein eigenes Tah.
 Wörterverzeichnis angefertigt hatte,
 ob sie gleich grammatische Bemer-
 kungen über die Sprache geben,
 doch nicht in derselben den Dualis
 und die einschließende und
 ausschließende Form der 1. Pers.
 der Pluralis erwähnt hatten.

§ Von den in einigen dieser ^{596.} Sprachen
vorkommenden Fischlauten werde ich im
vierten Abschnitte dieses Buches reden.

Wenn ich in dieser Schrift von
den Südsce-Sprachen rede, verstehe
ich

(1.) Ein Beispiel von dieser ^{der} Schei-
dung der Fische laute giebt das Wort
Salz. Es heißt in der Fidgi-Sprache
masima, Tong. masima. Beide Wör-
ter sind dieselben; das r ist ein
bloß in den Vocal verschlungener
Laut, der höchst schwierig alphabe-
tisch auszudrücken ist. Mariner
bemerkt ausdrücklich, daß marig^{ei}
~~eigentlich malai~~ ein öffentlich zu
spielen bestimmter Platz, ausgespro-
chen wird. Beide ^{obige} Wörter stammen
von dem Tagal. asin, ~~maasin~~
sauer, herb (agrio) ~~her~~. Dies findet
sich auch im Mal. āsam, māsam
(acid, sour) und im Mad. masi ^(macin) (hal-
lan), masse (Flacourt), woher ranou,
masse, bitteres, saures Wasser, d. h.
Meer. Von dieser Wurzel ist nur
durch den Endungslaut und Accent
verschieden das Tag. asin, Salz,
maasin, salzig. Im Mal. wird das
Subst. durch ein anderes Wort, gā,
ram, bezeichnet, das Adj. salzig
(briny, brackish) aber ist māsin.
Asin, Salz, und āsim, sauer, sind
offenbar in diesen Sprachen dasselbe
Stammwort und haben sich nur zu
bestimmten Bedeutungen und ver-
schiedenem Accent geschieden. Die
Analo-

x eigentlich malai

~~F asin, Salz, maasin, salzig,~~

~~Anato~~ ich immer darunter vor,
 zugsweise diejenigen, von welchen man
 grammatische Hülfsmittel besitzt
 oder sich, wie es bei der Sandwich-
 Sprache der Fall ist, von der ich kei-
 ne Grammatik habe, durch Zerglieder-
 ung von Bibelübersetzungen verschaf-
 fen kann, namentlich also die Tongi-
sche, Tahitische, Landwitsche und
Neu-Seeländische. Unter diesen vieren
 tragen aber nur die drei letzteren
 den wahren Charakter dieses Theiles
 des Malayischen Sprachstammes rein
 und unvermischelt an sich. Die Tongi-
sche liegt schon dem Striche zu nahe,
 wo der Charakter der Sprache den
 westlicher liegenden ähnlicher ist,
 und weicht schon darum mehr von
 den anderen ab. Da eine möglichst
 scharfe Abgränzung der sich zeigen,
 den

F und ist das Mal. tāsen, ^{ein} See,
 Kawi tasin und Mal. taiche (Flac),
 Meer.

F in diesem und im

F im Tong. und ist tahi-tahi, salzig,
 und māhe (richtlich das obige Wort
 mit geschwundenem Zischlaut) sauer.

Analogie von sauer und Salz beweist
 auch das Mal. sira, Salz, und ma-
sirasira (Luc. 13, 21.), Sauerzig. Oest-
 lich von den Tonga-Inseln finden
 sich für Salz im Tah. miti, ^F und tai,
 im Neu-Seel. tai tai, in der Sandw.
 Sprach mit einem anderen, mir unbe-
 kannten Elemente zusammengesetzt,
paaxai (Matth. 9, 13. Marc. 9, 49. 50.).
~~tai hat auch die Bed. von Meer.~~
 Tah. Tong., tai N. Seel. und Tah., kai (Sandw.)

den Verschiedenheiten der Sprachform zur Beurtheilung der geschichtlichen Verhältnisse dieser Völkertämme wichtig ist, so habe ich die Abweichung über die Fidji-Sprache für notwendig gehalten.

(Col. Tit. Südsee-Sprachen;
Tongische. §. 17.)

Die Abweichungen der Tongi-schen Sprache scheinen aber auch noch in anderen Ursachen, als in der Nachbarschaft der Fidji-Inseln, zu liegen. Aus dieser lassen sich mit Sicherheit, nach dem jetzigen Standpunkte unserer Kenntnisse, nur die eingemischten Erde-laute erklären. Bei Gelegenheit dieser muß ich erwähnen, daß unter diesen Sprachen auch allein die Tongische den dumpfen Gaumenlaut, das Sanskritische अ, ^{ch}~~an~~, besitzt. Er steht aber immer nur vor einem nachfolgenden i; chi, klein, unstrittig nur mit verändertem Laute ^{und Tsch.} das Neu-Seel. eti. Der Mangel oder das Vorhandenseyn eines Anfangsvocales unterscheidet oft in diesen Sprachen übrigens gleiche Wörter; paē ist Tong. Fuß, Neu-Seel. waeuā, Sandw. nach Morineau wa, wawa, nach der Bibelübersetzung (Joh. 11, 2) wawae.

↳ Sandw. iri.

wawae, Tah. awae. Das Stammwort ist das einfache Teg. paa. Der übrige abweichende Charakter kann auch nicht gerade als sich den westlichen Mundarten nähernd betrachtet werden, und besteht im Ganzen darin, daß sowohl in den Lauten, als in der grammatischen Fügung, die an deren Südsee-Sprachen etwas noch Einfacheres und Kindlicheres haben, die Tong. dagegen etwas Festeres und Männlicheres an sich trägt. Dies zeigt sich in den stärkeren und häufigeren Consonanten, der geringeren Fülle von grammatischen Partikeln, und einigen wirklich mit Lautveränderung verbundenen Zusammensetzungen von Partikeln unter sich und mit den Grundwörtern. Auch scheint der grammatische Bau in der Regelmäßigkeit des Gebrauchs der Partikeln fester.

In einer ziemlich bedeutenden Anzahl von Wörtern fängt das Wort oder die Sylbe mit gn oder tw an, also mit einem doppelten Consonanten, was in den Schwester-

sprachen niemals der Fall ist. Ob ei,
ne Sylbe auch wirklich je mit ei,
nem Consonanten (wozu man aber
freilich den bloß nachklingenden
Nasenlaut nicht rechnen darf) en-
digt, scheint mir zweifelhaft, wenig-
stens aber kommt dies gewiß nie
anders vor, als wo die folgende mit
dem gleichen Consonanten anhebt.

Denn über das End-r, das ich auch
nur in zwei Wörtern, marly^e und ger,
du, kinne, habe ich schon oben (S.

³⁰⁰
596. Anm. 1.) gesprochen. Ob nun
die Verdopplung der Consonanten
eine wirkliche zweifache Ausspra-
che desselben Buchstaben ist, oder
ob man nur die Kürze der vor-
hergehenden Vocale beim Nieder-
schreiben auf diese Weise aufge-
faßt hat, ist schwer zu entschei-
den. Alles, was ich von der Sand-
wich-Sprache gedruckt besitze,
ist frei von diesen Verdopplun-
gen, und doch gestehe ich, bei eini-
gen Versuchen, die ich mit einem
sich zufällig in Berlin aufhalten-
den Eingebornen dieser Inseln
ange-

angestellt habe, immer zweifelhaft
über diesen Punkt geblieben zu
seyn. Ebenso muß man, wie ich im
Vorbeigehen bemerken will, auch das
Tahit. t und Sandw. n nicht so
rein geschieden denken, wie wir es
zu thun gewohnt sind. Man glaubt,
wie ich bei dem eben erwähnten
Individuum und bei Tahitiern, mit
welchen ich mich in London be-
schäftigt habe, bald den einen, bald
den anderen Laut stärker und
deutlicher zu hören. (1.)

Beispiele der Zusammenzie-
hungen mit Lautveränderung im
Tongischen sind na-i, bestehend
aus dem Zeichen der Vergangen-
heit na (welches wir oben S. 274.
als n auch im Kawi gefunden
haben) und aus ia, dem Pron. 3.
Pers. er mit abgeworfnem a. Für
ner ta-mate-a, ^{ihn tödten,} ~~Jemanden todt~~
schlagen,

(1.) Ebenso scheint es Anderen,
dieser Sprachen weit mehr Kundi-
gen ergangen zu seyn. Denn Hr.
Morineau schreibt in seinem Wör-
terverzeichnis maitai, gut, wo die
Übersetzer der Evangelien maikai
haben.

Inik
= 155-156.

~~schlagen~~, bestehend aus dem Grund-
 worte mate, Tod, sterben, aus ta,
 schlagen, und ia, demselben Pron.
 der 3. Pers., das aber hier seinen
 wesentlichen Stammlaut i ver-
 lert. ^{Ad} Daß dies Wort diese drei
 Elemente wirklich zur Einheit ver-
 bindet, beweist seine Accentuirung.
 Denn tamâte hat den Accent
 auf der letzten Sylb. des Grund-
 wortes. Ta hat im Neu-Ed. spe-
 ciellere Bedeutungen, und ist im
 Tahit. zur Vorschlags-Partikel der
 Causalverba geworden, ¹ aber in
 dieser Bed. jetzt von seltnem
 Gebrauch, als faa. Wenn man die
 Zusammensetzungen mit bloßer
 Verdopplung, wie tegger, bestehend
 aus dem Zeichen des Fut. te
 und dem Pron. der 2. Pers., und
tenne, bestehend aus der eben an-
 geführten Partikel und einem
 andern Pron. 3. Pers., ausnimmt,
 so mögen indeß dies die einzigen
 Fälle grammatischer Laut-
 veränderungen der Sprache seyn.
 Im Ganzen bildet jedoch
 die

die Tonga-Sprache auf keine Wei-
 se eine besondere, als solche, den
 östlicheren Sprachen entgegenzu-
 stellende Sprachform. Der Charakter
 dieser letzteren spricht sich nur
 nicht so rein, so voll und so ent-
 schieden in ihr aus.

(Col. Tit. Allgemeine Betrachtung
 der Südsee-Sprachen. §. 17.)

In diesen nun zeigen sich zu-
 erst eine viel größere Zahl von
 Vocalen und Diphthongen, als sich
 wenigstens in den Alphabeten der
 andern Mal. Sprachen finden, dann
 eine ungemeine Einfachheit des
 Sylbenbaues. Keine Sylbe in ihnen
 hat mehr als einen Consonanten,
 und diesen ~~ist~~ anders, als im
 Anfange des Wortes. Bei schließenden
 Consonanten muß man, um
 genau zu sehn, den doppelten Fall
 unterscheiden, wo ein entschiedener,
 für sich bestehender Consonant,
 wie t, k, p u. s. f., auf den Vocal
 folgt, und wo die Sylbe nur mit
 einem Hauch-, Nasen-, Zisch- oder
 r-Laut schließt. In allen diesen
 letzteren Fällen sind die genann-
 ten Laute dergestalt mit dem
 Vocal

Vocal zerschmelzen, daß sie nur
als zur Aussprache des Vokals ge-
hörig betrachtet werden können.
Diese Fälle finden sich daher auch,
allein auch nur diese, in den ein-
sybigen Sprachen. Man hat bisher
diesen Unterschied nicht beachtet,
ich ~~hatte~~^{betrachte} ihn aber ^{als} von der größ-
ten Wichtigkeit für die Erklä-
rung der Sprachbildung, und wer-
de an einem andern Orte auf
ihn zurückkommen. Die hier be-
nannten Sprachen ~~können~~ kennen
nun auf keinen Fall die Syl-
benendungen mit verschiedenen
Consonanten; auch die mit den
verschmolzenen Consonantlauten
sind ihnen am Ende der Wörter
fremd. In den gedruckten Wörter-
büchern wenigstens endigen alle
Wörter rein vocalisch. Allein in der
Mitte der Wörter schließen die in
dieser Stellung vorkommenden Na-
senlaute die Sylbe, auf deren Vo-
cal sie folgen, und sind mithin
wahre Nachklänge (anuswāra). Vom
Tong. bemerkt dies Mariner^(1.) aus-
drücklich,

drücklich, und es läßt sich also wohl auch mit Sicherheit vom Neu-Seel. annehmen. Man ~~muß also Tong-a,~~
~~tang ata, nicht To-nga ableiten,~~
~~oder Tong-ga aussprechen!~~ Die west-
 lichen Sprachen des Mal. Stam-
 mes haben auch am Ende der Wör-
 ter häufig sowohl jene Laute, als
 verschiedene Consonanten, und die
 Fälle sind besonders merkwürdig,
 und führen auf tiefere Betracht-
 ungen, wo ganz dieselben Wörter in
 westlichen Dialecten sich von denen
 der Südsee bloß durch den ange-
 nommenen Endconsonanten unter-
 scheiden. Beispiele dieser Art sind
manu, Neu-Seel., ~~Vogel~~ Tah., Tong.,
 aber auch in der Bugis-Sprache⁽¹⁾,
 Vogel, und manuk, Fav.; vai,
 Himmel (Eins oder verwandt
 mit ra, Sonne) Tah., rangi Neu-
 Seel., langi Tong., langit Tag., la,
nitra (jedoch auch lanhiti, lan,
ghitsi u. s. f.) Mad. (Exod. 20, 4.);
nam^uq, Mücke, Tong., niamok Mal.;
tai, Meer, Neu-Seel., tahi Tong., ta,
sik Bugis (Thomson ~~gut~~ 9.7); tan,
gi,

F foa, platzen, bersten, brechen,
 Tong., folac, foulac Mad.;

(1.) Leyden in ^{den} Striat. res. X. 201.

gi, weinen, schreien, Tong., Neu-Seel.,
tangis Tag.; tui, bezeichnen, nähen,
 schreiben, Neu-Seel., tohi, Gemälde,
 schreiben, Tong., tulis Tag. Bisweilen
 findet sich dieser Unterschied
 auch zwischen den westlichen Spra-
 chen selbst, und zwar, was über-
 aus wichtig ist, bei etwar verän-
 derter Bedeutung; so die oben
 angeführten Wörter, das Fav. bu
ri, nach, hinter, entsprechend dem
 Südsee-Worte muri, und das
 Mal. būrit, Hintertheil.^(1.)

Nach der Behauptung der Ja-
 kit. Gramm. giebt es im Jak. gar
 keine Nasenlaute. Dennoch enthält
 Monkhouses Wörterbuch Zeichen
 für solche Laute. Ueberhaupt ist
 es nicht glaublich, daß die Alpha-
 bete und Sylbenverzeichnisse in
 unseren Hilfsmitteln die Mannig-
 faltigkeit der vorhandenen Laute
 erschöpfen. Das Wort oe, du, aber
 auch: Schwert, soll noch eine viel
 größere Zahl von Bedeutungen
 haben,

(1.) Ueber die häufige Anhängung
 eines, nicht immer ausgesprochenen
 v. vergleiche man Marsden's sehr
 gründliche Bemerkungen. Gr. 114-116.
 Gram.
 115

haben, aber auch ebenso viel verschiedene Arten, es auszusprechen. Die sogenannten Chinesischen Accente sind bekanntlich nicht eigentlich Betonungen, sondern nur Lautmodifikationen, ~~die~~ die sich nach unserer Weise nicht alphabetisch behandeln lassen. Ähnliche solche Modificationen haben andere Sprachen jener Gegenden, namentlich die Siamesische, und diese Materie ist noch lange nicht genug bearbeitet und in ihrem Zusammenhange mit der Sprachbildung untersucht worden. Vielleicht besitzen auch die Siamesischen Sprachen etwas Ähnliches; gewiß ist es immer, daß die Sprachen sehr einfachen Sylbenbaues darum doch eine viel größere Anzahl, dem Ohre unterscheidbarer Laute in sich fassen, als wir nach unserer Schreibung uns vorstellen.

Wie in allen Mal. Sprachen, sind zwar auch in diesen die einsylbigen Wörter am wenigsten häufig, und die größte Anzahl machen

[Yy. 305.]

machen auch hier die zweisylbigen
 aus. Doch ist die Zahl der erste-
 ren verhältnißmäßig viel bedeu-
 tender, als in den weitlichen Spra-
 chen, und das Verhältniß würde
 sich beinahe umkehren, wenn man
 die Fälle, wo dasselbe Wort zwei-
 mal hinter [einander ausgespro-
 chen wird, zu den einsylbigen
 Wörtern rechnen wollte. Dies wäre
 aber kein richtiges Verfahren. Denn
 es wird ausdrücklich bemerkt,
 daß das so verdoppelte Wort
 nicht immer dieselbe Bedeutung
 mit dem einfachen hat; man
 sieht dies an einzelnen Beispi-
 len, wie im Neu-Seel. tai Meer,
 dagegen taitai Salz heißt. Der
 Sprachgebrauch hat einmal ge-
 wisse Begriffe auf diese Weise
 gestempelt, und diese Schöpfung
 neuer Wörter durch Verdopp-
 lung, die nun nicht mehr Aus-
 bruch des Affects bleibt, sondern
 wahres Sprachgesetz wird, ist von
 großer Wichtigkeit für die Wort-
 bildung,

Bildung, und vielleicht als eine bedeutende Stufe in derselben anzusehen. Keine dieser Sprachen kennt übrigens die Verdopplung so häufig, und, da sie gar nicht immer eine bloße Wiederholung desselben ganzen Wortes ist, auf so vielfache Weise an, als die Tahitische.

In der Redefügung zeichnen sich die Südsee-Sprachen durch einen besonders großen Reichthum an Partikeln aus, wenn man unter Partikeln alle Wörter zusammenfaßt, welche die Chinesen leere Wörter nennen, da dieselben, wenn sie auch ursprünglich eine materielle Bedeutung besitzen, doch in ihrem Gebrauche nicht Sachbegriffe ausdrücken, sondern Bezeichnungen von Modificationen und Verbindungen sind, in welchen die andern, selbstständig ausgedrückten Sachbegriffe genommen werden sollen. Von diesen nun giebt es in diesen Sprachen eine

eine wahrhaft wuchernde Fülle. Es
 verräth sich darin gleichsam ein
 frisches und lebendiges Streben,
 die Begriffe mit den Nuancen,
 in welchen sie gedacht und ver-
 bunden werden sollen, zu umklei-
 den. Es ist, als schiene der Aus-
 druck dem Sprechenden noch im-
 mer nicht klar und lebendig
 genug, und als würden ihm daher
 immer neue Bestimmungen und
 Zusätze beigegeben. In diesem
 Reichthum von Partikeln, beson-
 ders aber auch in dem Gebrau-
 che und der Stellung derselben,
 sind alle übrigen Mal-Sprachen
 von diesen verschieden. Denn ob-
 gleich diese Partikeln der Süd-
 see-Sprachen in ihren gramma-
 tischen Bedeutungen gewöhnlich
 eine bestimmte Stellung zu dem
 Grundworte annehmen, so wech-
 selt dieselbe doch auch biswei-
 len, und so schmelzen sie nie-
 mals mit dem Worte zusam-
 men, und können, da sich gar
 kein Streben zu einer solchen
 Ver-

Verschmelzung in ihnen äußert,
 nicht als *affixa* betrachtet werden.
 Die Grundwörter selbst erfahren
 natürlich, nach dem allgemeinen
 Charakter des ganzen Stammes,
 gar keine Veränderungen, und so
 weichen die Südsee-Sprachen von
 dieser Seite, in der Isolirung aller
 Redeelemente, wenig vom Chinesen,
 ab, und könnten mit Chinesen-
 sischen Zeichen geschrieben wer-
 den. In ihrer festern grammati-
 schen Bedeutsamkeit, in der Be-
 stimmung ihrer Stellung zum
 Grundworte und in der dadurch
 hervorgebrachten deutlicheren Un-
 terscheidung der Redetheile liegt
 jedoch auf der andern Seite wie-
 der ein so bestimmter und so
 großer Unterschied, daß die Form
 beider Sprachen gar nicht ver-
 wechselt werden kann.

Indeß ist die Natur dieser
 Partikeln und ihr Verhältniß
 zum Formenbau der Sprache, wenn
 man sie mit denen anderer
 Sprachen vergleicht, wiederum
 ganz

ganz eigenthümlich. Ihre Anwen-
 dung steht natürlich unter den
 allgemeinen Gesetzen der Sprach-
 bau, welche aller Sprachen beherr-
 schen. Aber man vermisst die feste
 logische Uebereinstimmung zwischen
 diesen Gesetzen und der Verthei-
 lung der verschiedenen Partikeln
 unter dieselben. Das ganze Ge-
 schäft der Sprachformung in
 diesem Theil^{ist} wenn ich mir den
 Ausdruck erlauben darf, ~~ist~~
 nicht von der Vorstellung der
 Form, sondern von dem Stoff aus-
 gegangen. Dadurch ist das Prin-
 cip, welches hätte das allein herr-
 schende seyn sollen, nur bei der
 Anwendung des Stoffe und
 nach dessen Bedeutsamkeit ein-
 schwach leitender geworden. Die
 Sondernung der Partikeln ist
 nun weder rein, noch bestimmt
 genug. Mehrere dienen zur Be-
 zeichnung derselben Form, und
 in einer und ebenderselben ver-
 binden sich mehrere, sehr ver-
 schieden.

schiedenartige Formen. Sie werden auch wohl zu bloß ausfüllenden, gänzlich bedeutungslosen, oder begleiten die Sätze gewissermaßen als tönende Interpunctiionszeichen. Von dem ursprünglichen Sachbegriff, oder wenn kein solcher erwägbare vorhanden ist, von der hauptsächlichsten grammatischen Bedeutung ausgehend, hat der Sprachgebrauch die Partikel in ähnlichen Verhältnissen angewendet, und so schlingt sich die Bedeutung einiger, sehr häufig vorkommender durch eine Reihe von Formbegriffen, welche nach unserer Ansicht zu sehr verschiedenen Kategorien gehören.

Bei dieser Beschaffenheit der Partikeln erhält man durchaus keinen richtigen Begriff von der Sprache, wenn man diese letztere, der Anlage unserer Grammatiken gemäß, nach den Redetheilen durchgeht. Man zerreißt und zerstreut da, was, seiner Natur nach, zusammenhing. Ich habe daher bei der Behandlung derselben

zuerst

zuerst eine Zusammenstellung sämtlicher Partikeln gemacht, und erst auf diese eine kurze Uebersicht der Art, wie die grammatischen Kategorien gebildet werden, folgen lassen. Auf diese Weise habe ich jede Partikel in ihrem Zusammenhange darstellen und die verschiedenen Bedeutungen aus einander ableiten können. Um hierin genauer zu verfahren, habe ich überall im Tahit. die Evangelien-Uebersetzung, im Neu-Seel. die in der Gramm. vorkommenden Sprachproben zum Grunde gelegt, um den Sinn der Partikeln unmittelbar aus ihrer Verflechtung in die Rede zu schöpfen. Diese Arbeit, verbunden mit der grammatischen Uebersicht, gewährt dann einen möglichst vollständigen Begriff des ganzen Sprachbaues. Die Erfahrung hat mich überzeugt, daß man bei allen nicht mit wahrer Flexion versehenen Sprachen diese zweifache Arbeit nach einander vornehmen muß. Es kommt alsdann auf die größ-

Sere

höhere oder geringere Hinnneigung der Sprache zu regelmäßigen Formenbau an, welchen dieser beiden Theile ihrer grammatischen Darstellung man dem andren voran, schreibt.

Die hier erwähnten Partikeln fehlen, wie wir es auch bei dem Gebrauche der Affixa in den andren Mal. Sprachen gesehen haben, bisweilen ganz in der Rede, und die Wörter entbehren alsdann aller andren grammatischen Bezeichnung, als der, auch nicht immer entscheidenden Stellung. Beim Durchlesen der Grammatiken empfindet man dies weniger, da ihre Verfasser in ihren Paradigmen natürlich nach fester Regelmäßigkeit streben. Bei den Sprachproben aber stößt man häufig auf solche Stellen, besonders in den aus dem Munde des Volkes selbst entlehnten in Marinier's Beschreibung der Tonga-Inseln. Doch ist der Fall immer selten, daß in einem Satze ein durch die beigefügten Partikeln bestimmter Theil eines Satzes den

in

in sich unbestimmt gebliebenen hin,
länglich erläutern sollte.

Ueberhaupt ist offenbar in die-
sen Sprachen ein nicht zu verken-
nendes Streben nach grammati-
scher Formung, und es liegt in ih-
nen unverkennbar eine Voranlage
zum Uebergange zu derjenigen, die
wir an den westlichen Sprachen
des Stammes in vielen Theilen
dieser Schrift einzeln betrachtet
haben. Die Particeln deuten ge-
wissermaßen schon an, daß sie,
auch ohne Verschmelzung zur
Worteinheit, als Affixa betrachtet
werden. Sie wechseln ihre Stel-
lung zum Grundwort selten, und
mehrere, wie z. B. die der Lau-
salverba, thun dies nie; einige
unter ihnen stimmen auch dem
Laute nach mit Affixen der
westlichen Sprachen überein. Die
Tongische Sprache besitzt, jedoch
freilich nur durch Abwerfung,
nicht durch Umwandlung von
Buchstaben, einige wirkliche
Lautveränderungen bei Zusan-
menziehung zur Worteinheit, und
da

da sie sich dennoch im Uebrigen nicht von dem Gesamtbau dieser Sprachen entfernt, so ist dies nichts andres, als gleichsam ein weiter vorgewünter Schritt in dem, auch den andren eigenthümlichen Streben.

Aus der hier gemachten Schilderung des Baues dieser Sprachen, und vorzüglich aus der Einfachheit ihrer Sylbenbildung, scheint, ohne daß es eines andern Beweises bedürfte, von selbst ihre Alterthümlichkeit hervorzugehen. Die westlichen Sprachen des Stammes scheinen neuer, indem ihre mehr zusammengesetzten Wörter und ihr mehr auf Wort-einheit gerichteter grammatischer Bau, so wie auch die geringere Fülle der Partikeln, eine größere und längere Arbeit der sprachbildenden Geister in ihnen verräth. Den in sehr jugendlichen Sprachen immer üppigen Partikelreichtum pflegt der Vorrücken der Sprachbildung überall zu beschneiden, und dies bringt hier die Erscheinung hervor, daß die Südsee-Sprachen zum
Theil

Theil mehr Mittel zur Bezeichnung der Beziehungen, namentlich der *casus*, besitzen, als einige der mehr ausgebildeten Sprachen des Stammes.

Ein Beweis des höheren Alters scheint auch in den Zahlwörtern, sowohl dieser Sprachen, als der des Stammes überhaupt, zu liegen. Die Südsee-Sprachen enthalten nämlich von mehreren die Wurzeln, in noch lebendiger anderer Bedeutung, deren Begriff man auf die Zahlen übertragen hat. In den anderen Sprachen ist dies theils gar nicht, theils weniger der Fall. So bedeuten lima, rima, nima, dima, welche dieselben Laute sind, fast in allen Mal. Sprachen die Zahl fünf, allein nur in den Südsee-Sprachen, auf Bali, Borneo und Celebes, hat sich dies Wort für Hand erhalten. Die Zahl zehn wird in sehr vielen Mal. Sprachen nach dem Wort Hada^{ar} benannt. Im Tong. ist dies auch der Fall. Aber außer dem Wort fəp^uləq^u, Leibhaare (mit dem

dem Zusatz he manqq, Haare des Vogels, d. i. Federn), hat sich auch fōōli, alles, und zwar nur von Zahl, nicht von Gewicht, gebraucht, erhalten, so daß dies noch bestimmter den Uebergang zum Begriff der Zahl bildet. Auf ähnliche Weise bedeutet in derselben Sprache fa vier und ^(1.) viel. Crawford's aus der Ende-Sprache, deren Zahlwörter überein kommen ^(2.) gezogene Folgerung, daß man in ihr auch nach einem Zahlssystem von vieren gerechnet habe, erhält hier durch eine neue und viel evidentere Erweiterung. Denn die größte Zahl des Systems pflegt als unbestimmte Menge bezeichnet und mit einem solchen Gegenstande (wie z. B. die Haare sind) verglichen zu werden. Die Tahit. Sprache hat auch, was in Sprachen ein seltener Fall ist und immer einen auf hohes Alter hindeutenden Wörterrreichtum beweist, doppelte Ausdrücke

(1.) Archip. I. 255.

(2.) Raffl. II. App. p. 198 CXCVIII.

we für dieselben Zahlen, für zwei
und fünf neben rua und rima
noch piti und pae. (1.)

+++++ §. 14.

Col. Tit. Die westlichen Mala-
yischen Sprachen; (Schrift. §. 14.)

Wir treten jetzt in ein Gebiet
des großen Sprachstammes, in wel-
chem sich die Sprachen von den
so eben betrachteten durch etwas
auszeichnen, das allemal eine hö-
here Bildung und einen vollende-
teren Bau entweder voraussetzt
oder allmählig nach sich zieht. Die
Südsee-Sprachen haben keine
Schrift, es sind auch, so viel ich
weiß, keine Spuren vorhanden, daß
sie jemals eine solche besessen
haben. Die Wörter, welche jetzt in
denselben für schreiben gebraucht
werden, bedeuten ursprünglich ma-
len und Zeichen machen. Von dem
Neu-Seel. tui, mit dem das Tong.
toki dasselbe Wort ist, ist dies
in beiden Sprachen offenbar. Der
Ursprung dieser Bedeutung liegt
in der Wurzel tu, Neu-Seel.
schlagen, ~~foo~~ Tong. schneiden, und
rührt

(1.) Tah. Gr. p. 17. Matth. 5, 41. 29, 2.
Die Sandwich-Üebersetzung hat die
gewöhnlichen Ausdrücke lua u. lima.

rührt also von dem Verfahren bei dem Aufertigen der Zeichen her. Er ist eine sinnreiche Bemerkung von Hrn. Jacquet, daß dies mit dem Bezeichnen der Haut mit eingetätzten Figuren, dem Tatuiren, zusammenhängt, und es ist merkwürdig, daß dieselben Wörter, nur in weniger einfacher ~~einfacher~~ Lautform, in den westlichen Mal. Sprachen gefunden werden. So ist im Tag. tulis, Spitze und schärfen, tuli, beschneiden, im Fav. tulis, Schrift, im Mal. zeichnen, malen, schreiben. Der Ursprung des Tah. papai und Sandw. pala pala (Ev. Joh. 1, 45.) ist mir bis jetzt unbekannt. ^(1.) Die westlichen Mal. Sprachen haben dagegen größtentheils Alphabete, und von einigen, bei welchen keine mehr im Gebrauche gefunden werden, läßt sich beweisen, daß ehemals vorhandene nur in Vergessenheit gerathen sind. Dies scheint der Fall mit der eigentlich Mal. Sprache, da es auf Sumatra, wo diese Sprache eigentlich herkommt, bekanntlich mehrere einheimische

(1.) [Im Haw. bedeutet pai: mit der flachen Hand schlagen 2, stemmen, drücken 1, Reihe, Linie, papai: mit der flachen Hand schlagen, pala: selbst bestreichen, beschmieren, palapala außer schreiben auch: malen, zeichnen, bezeichnen; im N. Seel. ist para: unctus, our. B.]

heimische Alphabete giebt. Zweifelhafter bleibt es, ob auf Madagascar vor der Einführung der Arabischen Alphabets ein eigenes vorhanden gewesen ist. Wenn, wie es höchst wahrscheinlich bleibt, alle Mal. Alphabete mit dem Indischen zusammenhängen, so wäre es nicht zu verwundern, dass gerade die beiden Endpunkte des Sprachstammes der Schrift entbehrten. Es würde dies jedoch zugleich beweisen, dass die Ueberwanderung nach Madagascar zu einer Zeit und von einem Punkte aus gemacht wäre, wo noch kein Indisches Alphabet hingedrungen wäre, da sonst höchst wahrscheinlich Sprache und Schrift sich mitgetheilt haben würde. Denn im Gegentheil diese Ueberwanderung so jung anzunehmen, dass man sie bloß von den Arabisch schreibenden Malayen auf Malacca herleiten wollte, macht der grammatische Bau der Sprache unmöglich, die viele aus dem

Malay

Malayischen auf Malacca ganz un-
erklärbare und auf grammatisch
reichere Mundarten des Stammes
zurückweisende Formen enthält.

¶ §. 15.

(Col. Tit. Allgemeine Betrachtung
der Bugis-Sprache. §. 15.)

Für kann nicht umhin, in
der Folge der einzelnen Malayi-
schen Sprachen der Bugis-Sprache
die mit wenigen Worten zu er-
wähnen, obgleich die Hülfsmittel,
wie man sie bis jetzt besitzt,
durchaus kein eigentliches Studi-
um derselben erlauben. Denn
selbst die Handschriften, die, da
Raffles zwei derselben besaß, sich
vermuthlich jetzt in den Samm-
lungen der Asiatischen Gesell-
schaft in London befinden, wär-
den nur mit der größten Schwie-
rigkeit und unsäglichem Zeit-
aufwande zur Erlangung einer
irgend vollständigen Kenntniß der
Sprache benutzt werden können. Mir
hat bloß, was in den Werken von
Raffles (I. ^{CLXXVIII.} ~~178~~ p. 178) und Craw-
ford (1.) und in Leyden's bekannt-
ter

(1.) Die Bugis-Zahlen befinden sich
Archiv. I. 264. Nachrichten über die Spra-
che und Literatur II. 59., das Alphabet
I. 10. pl. 17., eine Anzahl von Wörtern II. 125.

ter Abhandlung (Asiat. res. X. 192.) ü,
 ber diesen Gegenstand enthalten ist,
 nebst den ersten acht Octavseiten
 einer angefangenen, aber nicht fortge,
 setzten Wörterverzeichnisses zu Ge,
 boten gestanden. Dies Wörterverzeich,
 niß verdanke ich der gefälligen
 Güte des Hrn. Prof. Neumann,
 der es auf seiner Reise nach Lan,
 ton, welche Deutschland mit einer
 so wichtigen Sammlung Chinesi,
 scher Bücher bereichert hat, aus
 den Händen des Verfassers selbst
 empfing. Dieser ist nämlich Hr.
Thomsen, Präsident der Christlichen
 Gesellschaft (Christian Union) in
 Singapore. Es enthält auf diesem
 ersten halben Bogen etwa zweihun,
 dert Wörter, die nach den Mate,
 rien geordnet sind, und wo auf
 das Englische Wort das Bugis-
 Wort erst mit Lateinischen
 Lettern, dann aber mit den ein,
 heimischen Charakteren gedruckt,
 folgt. Da die Fortsetzung des
 Drucks wegen Mangel ^{an Fond} ~~des~~ ~~Kostens~~
 aufgegeben worden ist, so suche ich
 durch Hrn. Prof. Neumann's Ver,
 mittlung

(zu Blatt 625^a) (1.) [Der Verf. hat späterhin die-
 ses Wörterbuch vollständig im Druck
 erhalten. Es führt den Titel: A
vocabulary of the English, Bugis,
and Malay languages. Singapore 1833.
 8°. Ich habe oben S. 230. Z. 10. irr-
 thümlicher Weise ~~Sing~~ Serampore als
 Druckort angegeben. Es ist ein neuer
 Druck, in kleineren Typen. Der Text
 ist dabei unverändert geblieben, nur
 daß die Malayische Sprache mit
 hinzugenommen ~~ist~~ und ~~in~~ der Um-
 schriftung der Bugis-Schrift in
 Lateinische Buchstaben der Vocal,
 welcher in dem früheren Abdruck
 sich durch cursives o ausgedrückt
~~wie~~ wiedergegeben findet, durch ö
 ausgedrückt ist. Bei dem kleineren
 Drucke läuft der Text, welcher die
 acht Seiten des ersten Abdrucks
 einnimmt, ⁱⁿ bei dem neuen nur bis
 gegen das Ende der siebenten Seite.
 Diesem ^{v. vollständigen Ausgabe} ~~neuen Abdrucke~~ habe ich
 die Bemerkungen ~~entnommen~~, welche
 über das Bugis-Alphabet entnom-
 men, welche ich dem neuen Abdrucke
 von W. v. Humboldt's Lettre à
Mr. Faquet am Ende dieser Schrift
 beigegeben habe. [Da ich erst später
 den Entwurf ~~des Brauillon~~ dieses Briefes aufge-
 funden habe, so sei es mir erlaubt,
 aus ihm hier die Stellen zu ergän-
 zen, welche Hr. Faquet aus Beschei-
 denheit weggelassen hat. Der Brief
 beginnt

F Diese Bemerkungen werden
 zu gleicher Zeit dazu dienen, die
 hier vom Verf. über das Laut-
 system der Sprache gemachten (S. 978-97.)
 in einigen Stücken zu vervoll-
 ständigen.

beginnt so:

Monsieur,

(unpersönlich
cür Sie)

Je m'empresse à Vous présenter ~~Monsieur~~ mes vifs et sincères remerciemens de Votre intéressant mémoire sur les Alphabets des Philippines, et des expressions infiniment trop flatteuses dont Vous avez bien voulu l'accompagner. Occupé depuis quelque temps de l'étude des langues Malaïes, j'ai dû diriger mon attention sur le même objet, Vos savantes recherches sont venues à mon secours, et j'aime à me flatter qu'il ne Vous sera pas désagréable, Monsieur, si je prends la liberté de Vous communiquer quelques idées qu'elles m'ont suggérées.

~~Simult~~

Hierauf folgen die Worte (S. 77⁸):
Je commence par Vous envoyer etc.

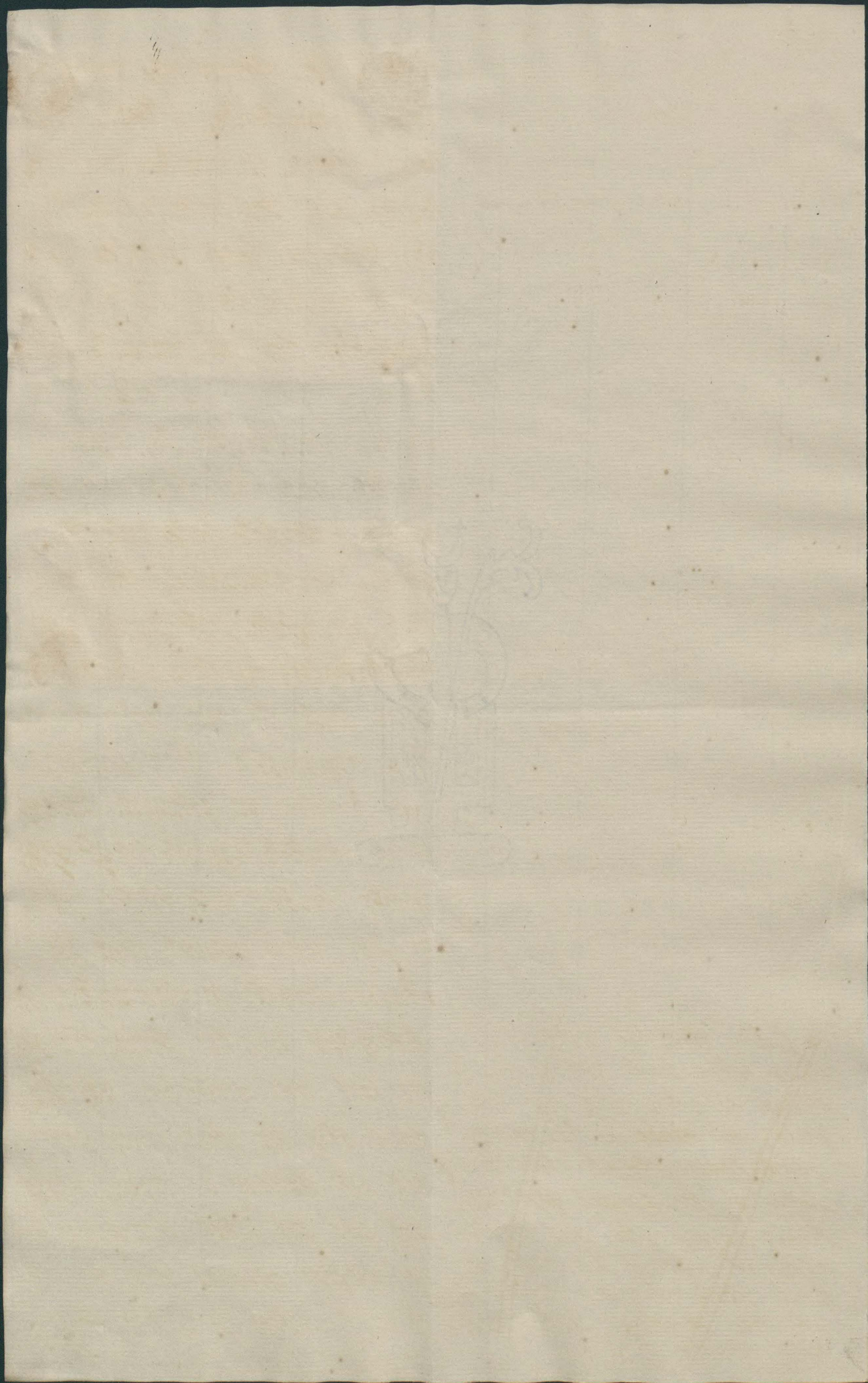
Vor dem Satze (S. 96⁶): Votre
interprétation du passage de Dio-
dore etc. ist einzuschalten:



Veuillez, Monsieur, excuser la longueur de cette discussion. Mais l'intérêt que Votre mémoire répand sur ces matières, d'ailleurs sèches et minutieuses, m'a entraîné plus loin que je ne pensois. Si je n'ai pas lassé Votre patience, j'en retirerai l'avantage d'avoir soumis bien des doutes et bien des conjectures à Votre décision.

Vor der Unterschrift endlich (S. 97.), nach den Worten: Différer de votre opinion, ist einzuschalten:

Mais je termine ici ma lettre dont la longueur a déjà besoin de toute Votre indulgence. Veuillez me l'accorder, Monsieur, et agréer l'assurance de mes sentimens les plus distingués. — B.]



mittlung des Manuscript und auch einige grammatische Notizen von Hrn. Thomson zu erhalten, und schicke, bis mir dies gelingt, oder ich die Hoffnung dazu aufgeben muß, die Herausgabe einer vergleichenden Sprachlehre der uns bekannt gewordenen Sprachen der Malayischen Stamme, die ich für die Südsee-Sprachen, das Tag., Mad. und Fav. bereits vollendet habe, auf. Die Sprache der Marianen-Inseln gehört gleichfalls nothwendig zur Vervollständigung dieser Arbeit. Zu dieser darf ich aber hoffen durch Hrn. Freycinet's Werk früher und leichter zu gelangen. Ich hätte er nämlich, obgleich ich für jetzt nichts darüber entscheiden möchte, für wahrscheinlich, daß die Bugis-Sprache gewissermaßen ein Mittelglied zwischen denen der Südsee und den westlichen abgeben kann. Die der Marianen-Inseln ist darum so merkwürdig, weil wir bis jetzt durchaus keine einzige Sprache aus dem Theile der Südsee in einiger Vollständigkeit

* [Der Verf. hat späterhin dieses Wörterbuch vollständig im Druck erhalten und aus ihm seine ^{in der Schrift} ~~im 9. Bande des~~ Neuv. Journ. Asiat. abgedruckten Lettre à Mr. Faquet gegebenen Bemerkungen über das Bugis-Alphabet ergänzt. Ich habe am Ende dieses Bandes diesen Brief mit den Zusätzen, wieder abdrucken lassen. B.]

digkeit kennen, welchen Hr. d'Urville ^(1.) Mikronesien, Hr. von Chamisso die erste Provinz des Pazifiks der großen Ozeans ^(2.) nennt.

Die Bugis-Sprache wird dadurch so merkwürdig, daß sie einen noch einfacheren Sylben- und Wortbau, als die Tag., zu verrathen scheint, und doch zugleich eine ausgedehnte Literatur in der einheimischen Sprache besitzt, von der man sich noch jetzt Handschriften verschaffen kann. Die Sylben scheinen fast bloß einfache, nur consonantisch beginnende zu seyn. In den zweihundert Wörtern des erwähnten Verzeichnisses finde ich von schließenden Consonanten bloß m und n, beide nur am Ende von Sylben in der Mitte des Wortes, das erstere nur vor r, das letztere vor p; ferner h und k, beide bloß am Ende der Wörter; endlich den Nasenlaut ng, so wohl

(1.) Mémoire sur les îles du grand Océan. p. 8. Bulletin de la Société de Géographie. nr. 107.

(2.) Kotzebue's Entdeckungsreise. III. 30. ein ~~Wörterbuch~~ Wörterverzeichnis einiger hiesiger Sprachen ist ebendas. S. 55.

[Z. 2. 313.]

wohl am Ende der Sylben in der Mitte der Wörter, als am Ende der Sylben. In den wenigen von Leyden gegebenen Sprachproben findet sich n und m auch am Ende, sonst aber lauten alle Wörter bloß vocalisch aus. Dies mag aber daran liegen, daß diese Sprachproben nach den einheimischen Charakteren gegeben seyn mögen, und in diesen werden die Schlußconsonanten nicht bezeichnet. So hat Leyden für Sonne matago, da Thomson ma-ta-^orok giebt. Das Wort ist die ge der Tages (v. ob. S. 179.). In Sonnenstrahlen, tajang² orok¹ (Thomson) ist orok allein Sonne, tajang Licht. Das erste o in orok ist nasal. Leyden's aro für Tag scheint falsch. In andern Wörtern der Verzeichnisse, z. B. salok, Fluß, hat er das End-k richtig. Dann fehlt er wieder, wie in tasi, für tasik, Meer. Dagegen finden sich in den Sprachproben in der Mitte der Wörter auch drei auf einander folgende Consonanten, wie in matin^u, dro, andraguru. Das letzte Wort,

das

Feldherr (Edaam) übersetzt wird, ver-
 räth seinen Indischen Ursprung, (1.)
 und die klassischen Werke des Volkes
 mögen außerdem schon Fremdes auf-
 genommen haben. Auch Leyden be-
 merkt, daß sich in ihnen in der
 gewöhnlichen Sprache nicht vorkom-
 mende Ausdrücke finden. In dem
 Ortsnamen Sedendren bei Ref-
 flex (2.) glaube ich eine Zusam-
 mensetzung der Sanskr. siddha
 mit indra anzutreffen.

So wenig sich auch bei so dürf-
 tigen Hilfsmitteln über das Gram-
 matische

(1.) Es scheint, wie sonderbar auch
 die Verbindung wäre, aus अंध्रा, an-
dhra, Fäger, und dem bekannten गु-
ru zusammengesetzt. In den beiden
 andern Wörtern desselben Verses
 (S. 197.) glaube ich in lasei das Mal.
lāsa, verstümmelt, eines Gliedes be-
 raubt, und das Tah. laslās, zerstö-
 ren, in Stücke reißen, in malai
 aber das Mal. mālar, träge, säu-
 mig, langsam, zu erkennen, so daß
 das castrato der Uebersetzung
 auf das erste, das timidum auf
 das zweite dieser Wörter ginge. Ob
 das mit dem lasei verbundene ta
 das Tah. Präfix der Causalverba
 ist, lasse ich dahingestellt.

(2.) II. App. p. 184. CLXXIV.

metrische dieser Sprache urtheilen
läßt, so scheint dieselbe doch den
Charakter der Tag. und Fav. an
sich zu tragen. Ma ist in ihr ein
Adjectiv-Präfix, wie in jenen. Dies
zeigen besonders die Namen der
Farben bei Leyden. (1.) Pa präfix
gibt und an ruffigirt zeigen den
Ort an. Denn patunan bedeutet:
Verbrennungsplatz, (2.) nämlich der Todten,
wo das Grundwort dem Mal. tūne
verwandt ist, welches wieder seine
noch einfachere Wurzel in dem
Tong. verdoppelten tūtē zu haben
scheint. Auch das durch die Ein-
schreibung von in gebildete Passi-
vum glaube ich bei Leyden in
dem Worte tinumbukxeya zu ent-
decken. Es wird durch unbesiegt
übersetzt. Nun ist tumbuk Mal.:
im Mörtel zerstoßen, wiederholt
schlagen, um etwas zu zerstückeln,
und davon scheinen die ersten drei
Syllben des Wortes das Pass. zu seyn;
das Ende weiß ich nicht zu er-
klären.

Es soll, nach Crawford, (3.) unter
den

(1.) Strat. ver. x. 200. 201.

(2.) Raffles, I. App. p. 186.

(3.) Archip. II. 61.

den Bugis eine verborgene, alte,
 noch von Wenigen gekannte Sprache
 geben, welche er mit dem Kawi und
 Pali vergleicht. Es wäre sehr inter-
 essant, zu untersuchen, ob in dieser
 das Bugis ebenso mit Sanskrit-
 wörtern vermischt ist, als das Fa-
 vanische im Kawi. Daraus, daß der
 Ursprung der Bugis-Literatur
 dem Einflusse des Indischen an-
 gehört, kann wohl kein Zweifel
 sein. Schon in der Reihe von Ti-
 teln, welche Leyden von ihm be-
 kannt gewordenen Werken giebt,^(1.)
 kommen mehrere Sanskritwörter
 vor; Nama-Saguni, Batara Guru,
Guru de Sillang, Lapa Bichara
Lari Sindanare (काप, Lāpa, Re-
 de, Gespräch, विचार, wichāra, Unter-
 suchung, Erörterung, wovon auch das
 ital. bechāra stammt), Aji (s. ob.
 L. 51. ^{Druon}) Leder. In Savira Gading,
 welcher zusammen der Name ei-
 nes Helden ist, scheint वीर, wīra,
 Held, zu liegen, und Satya-bonga
 ist wohl Blume der Wahrheit, von
 dem

dem Mal. ^{mal}būnga, Blume. Vorzüglich
wichtig zur Kenntniß der Sprache
würde es seyn, sich die vorhande-
ne Uebersetzung des Koran zu
verschaffen, nicht bloß um dadurch
eine leichtere Anleitung zur Kennt-
niß der Sprache zu erlangen, son-
dern auch um daraus die eigentli-
che Volkssprache besser kennen zu
lernen. Ob übrigens der Indische
Einfluß auf Celebes unmittelbar
vom Indischen Festlande oder nur
mittelbar durch Java ausgeübt
worden ist, bleibt sowohl in diesem
Falle, als bei mehreren ähnlichen
die Civilisation dieses Erdtheils
betreffenden Fragen schwer zu ent-
scheiden.

Merkwürdig ist es, daß sich,
wie Raffles ^(1.) erzählt, noch bis
zum heutigen Tag auf Celebes eine
Art Knotenschrift, jedoch nur in
einem einzigen Falle, erhalten hat.
Wenn nämlich ein Lehnsherr sei-
ne Vasallen vorladet, so schickt er
ihnen ein Blatt eines Baumes,
an

an welchem mit Knoten die Zahl der Tage bezeichnet ist, nach deren Verlauf sie erscheinen sollen. Dies Blatt heißt in der Bugis-Sprache bila-bila, Zählung, Rechnung, aber auch: Zeit, Zeitbestimmung, nach dem Tag. bilang, zählen, rechnen, ~~welcher dasselbe~~ und dem Mal. bilang, welcher derselbe, aber auch sprechen, erzählen bedeutet, und bila, Zeit, durch welchen Mittelbegriff das Wort (dann bilā) auch auf den Tod, wie es ^{aber} scheint, ~~aber~~ nur auf einen freiwillig selbst bestimmten, angewendet wird. Es ist merkwürdig zu sehen, wie diese Wörter in allen ihren verschiedenen Bedeutungen mit den Sanskritischen वेत्, wēt, und वेत्, wēla, übereinstimmen.



Die Sprachen, von welchen ich jetzt noch zu reden habe, sind auch grammatisch näher mit einander verwandt, und unterscheiden sich im Ganzen von denen der Südsee-Inseln durch größere Zusammen-

Zusammenfügung des Wortbaues und der grammatischen Formen. Ich werde aber bei ihnen kürzer seyn können, da ich im Laufe dieser Schrift schon zur gehörigen Erklärung der Favanischen Sprachform das Wesentliche, besonders was das Verbum betrifft, über sie beigebracht habe.

§ 16.

(Col. Tit. Allgemeine Betrachtung der Tagalischen Sprache. §. 16.)

Ich beginne hier mit der Tagalischen, da sie insofern für die primitive und den Ursprung der übrigen angesehen werden kann, als sie den diesen Sprachen eigenthümlichen Bau am vollständigsten und am klarsten enthält. Sie besitzt alle Formen zusammen genommen, von welchen sich in den anderen nur einzelne finden, und hat dieselben, bis auf sehr unbedeutende Ausnahmen, unverstümmelt und in durchgängiger Analogie erhalten.

Sie ist aber nur eine der mehreren auf den Philippinischen Inseln herrschenden Sprachen. So viel man jedoch aus dem, was über die

die mir bekannten vier hauptsächlichsten, die Tagalische, die Bisayische, Pampanga- und Iloco-Sprache, einzeln geragt wird, schließen kann, bilden alle diese Mundarten zusammen mit ihren Unterarten, deren z. B. Ezguerra in seiner Bisayischen Gramm. viel mehr anführt, in dem großen Malayischen Sprachstamm wieder einen kleineren, enger verwandten. Meine Hülfsmittel erstrecken sich nur auf das ~~Tagalische und Bisayische~~ Tagalische und Bisayische, und ich beschränke mich, da der allgemeine Typus beider derselbe ist, bloß auf das erstere.

Die Tagalische Sprache hat in, sofern dieselbe Einfachheit des Sylbenbaues mit den bisher betrachteten, als sie nicht in derselben Sylbe zwei Consonanten unmittelbar auf einander folgen läßt. Dagegen schließen sehr viele Sylben, sowohl in der Mitte, als am Ende der Wörter, mit Consonanten, und es liegt wohl nur an Eigen-
thümlich-

thümlichkeiten der Aussprache, wenn ein Consonant hiervon ausgeschlossen bleibt. So erinnere ich mich keines Wortes, welches in der Mitte seine erste Sylbe mit r endigte, obgleich das r am Ende sehr vieler Wörter steht. In denjenigen Wörtern, welche nach festen grammatischen Regeln eine Zusammenziehung (Syncope) erfahren, wären es ^{auch} ~~aber~~ nur eine bestimmte Anzahl dieser, stellt sich auch r bisweilen vor dem Anfangs-
buchstaben einer nachfolgenden Sylbe in die Mitte des Wortes; so wird aus hiran, ^{entlehnen,} ~~entstehen~~ hirmin.^(1.) Aber auch die Zusammenziehung bringt niemals zwei Consonanten in derselben Sylbe an einander.

Mit den einsylbigen Wörtern ist es, wie im Allgemeinen bereits angemerkt worden ist. Sie sind, wenn man die Wiederholung desselben Wortes ausnimmt, die seltensten; die drei-

(1.) Totanus. S. 144. Das r fängt niemals im Tag. ein Wort an, sondern verwandelt sich dann in den verwandten Laut des d. Dies geschieht auch in der Mitte der Wörter bisweilen. So lautet die Zusammenziehung von sonorin: sondim.

drei- und mehrsyllbigen dürften sich wohl alle bei genauerer Untersuchung als zusammengesetzt erweisen, und so ist auch hier die Zweisyllbigkeit die Regel. Die Wiederholung desselben einsyllbigen Wortes ist weniger häufig, als in den Südsee-Sprachen.

In der grammatischen Form scheint zwar auf den ersten Anblick der Unterschied gegen jene überaus groß, im Wesentlichen nimmt man aber bald die, noch merkwürdigere Uebereinstimmung wahr. Der allgemeine Charakter, daß das Wort sich nicht verändert, um declinirt oder conjugirt zu werden, und daß die ihm beigegebenen Modificationen durch Partikeln ~~ausgedrückt~~ ausgedrückt sind, ist auch hier der nämliche, und ebenso die Anheftung dieser Partikeln an den Anfang des Wortes.

Dagegen liegt die sehr eigenenthümliche Verschiedenheit in der großen Regelmäßigkeit im Gebrauch

Gebrauch dieser Partikeln, in
 ihrer Verbindung mit dem Grund-
 wort zur Worteinheit, und in eini-
 gen wenigen Fällen in der Verän-
 derung der Wörter selbst. Dadurch
 erhält die Sprache einen verwickel-
 ten, che man den Schlüssel dazu
 gefunden hat, schwer zu überschau-
 den Formenbau, und das Grundwort
 ist nicht immer gleich aus der
 Form, in der es erscheint, heraus-
 zufinden. Auf der andren Seite zu-
 ber ist nicht allein das Verfah-
 ren, so wie man es einmal ~~kennt~~
 kennt, doch auf einer sehr einfa-
 chen Zusammensetzung der Wörter
 mit den Partikeln beruhend, son-
 dern man kann sich auch in ge-
 wissen Fällen von diesen Formen
 los machen und, wie im Chines-
 sischen, das nackte Wort hin-
 stellen. Auch im Tag. führt ei-
 gentlich die Kenntniß der Be-
 deutung der Partikeln und der
 Wörter zum Verständniß, und es
 bedarf nur wenig, was bei Flexi-
 onssprachen ein unerlässliches Er-
 forderniß ist, der eigentlich
 gramm-

grammatischen Erläuterung.

Ihre Haupt Sorgfalt scheint die
 Tag. Sprache dem Verbum zugewandt
 zu haben. Zwar kann auch dies,
 wie ich oben bemerkt habe, ohne
 allen grammatischen Zusatz in
 die Rede eingeführt werden, al-
 lein dies geschieht nur selten. Die,
 bis auf diese einzelnen Ausnah-
 men allgemeine und den Charak-
 ter der Sprache ausmachende Re-
 gel ist die, daß das Verbum in
 der Rede nie ohne dasselbe be-
 zeichnende Affixa erscheint, daß
 aber auf diese Weise, und durch
 dieselben, jedes Wort, ohne alle
 Ausnahme, in ein Verbum verwan-
 delt werden kann. Alle Tag. Ver-
 ba sind sogenannte Denominati-
 va, oder, nach der Indischen Ter-
 minologie, aus Wurzeln gebildet,
 die man lidhu nennt. Wie das
 Verhältniß des Nomen; zum Ver-
 bum die Sprache vielfach beschäf-
 tigt, haben wir ^{im 2. Buche} ~~oben~~ bei der Pas-
 sivbildung (s. —) geschn. Un-
 geachtet dieser Sorgfalt und
 Beschäfti-

Beschäftigung aber gelingt ihr,
 wie ich schon oben (S. ^{287. *Inde*} ~~573.~~) be-
 merkt habe, die wahre Charakte-
 risierung des Verbums am wenigsten.
 Das vielfache Bemühen danach
 entsteht sogar gerade daraus, daß
 sie den einzig richtigen natürlichen
 und einfachen Weg verfehlt. An-
 statt die Verbindung der Person
 mit dem Verbum, ohne welche die
 wahre Symbolisirung seines Begriffs
 unmöglich ist, gehörig mit ihm zu
 verschmelzen, und wieder mit die-
 ser auch die Zeitbedingungen in
 Verbindung zu setzen, bildet sie
 die Seiten des Verbums aus, die
 ihm, auch wenn es unpersönlich
 und gleichsam in der Flüchtiga-
 keit seiner Natur fest geheftet
 erscheint, zukommen können. Hier-
 von ist der Numerus ein auf-
 fallendes Beispiel. Statt diesen
 zugleich mit der Person in das
 Verbum zu verflechten, versetzt sie
 denselben zugleich oft in den
 Grundbegriff selbst, und vermischt
 also wenigstens die Begriffe, in-
 dem sie ein Präfix in gewissen
 Fällen

Fällen dem Verbum nur dann zu,
gibt, wenn dasselbe Mehrheit der
Handlungen anzeigt. In der ver-
bundenen Rede kann nun dar-
aus freilich keine Undeutlichkeit
entstehen, da das Pronomen in
der Mehrzahl verschiedene For-
men hat; aber ⁱⁿ das Verbum wird
der Begriff dadurch um nichts
mehr verflochten.

Wie sich die verschiedenen
Affixe zur Modification des
Grundbegriffs des Verbums verhal-
ten, und wie durch sie eine ge-
wisse Anzahl von Formen ent-
stehen, von denen sich einige, wie
die causativen, auf alle Verba,
andere aber nur auf einzelne
anwenden lassen, habe ich im
ganzen schon im vorigen Cap-
itel in einigen Stellen angedeutet.
Diese von den Spanischen Gram-
matikern Conjugationen genann-
ten Formen, die man am par-
sistenten mit den Verbalformen der
Lemiterchen Sprachen vergleichen kann,
werden nun wieder darin nach ei-
nem

Man nem, in genaue Regeln zu bringenden Systeme verschieden behandelt, daß die Sylbenverdopplung, welche z. B. die Tempusandeutung erfordert, bald das Grundwort, bald das Präfix trifft. Auch stellt sich unter gewissen Bedingungen bei einigen derselben der Accent um. Ich erwähne dies ausdrücklich, um zu zeigen, wie thätig sich der Formentrieb in dieser Sprache erweist, und wie er nur gewissermaßen nicht in das Gebiet eingedrungen ist, in welchem er vorzüglich ~~waltet~~ walten sollte.

Von der Sylbenverdopplung macht die Tag. Sprache einen viel größern Gebrauch, als die andern, die uns noch zu betrachten übrig bleiben; namentlich wendet keine von diesen sie zur Tempusbezeichnung an. Die Art, wie es mit in (l. 86. ^{Druck} ~~275~~ ¹²²) und um (l. 82. ^{Druck} ~~241, 242~~ ^{110, 111}) geschieht, Affixa zur grammatischen Bezeichnung in die Wörter selbst durch Abtrennung ihres Anfangsbuchstaben einzuschieben, gehört auch zu den künstlichen Mitteln

Mitteln der grammatischen Bildung, die man sich ~~das~~ nur durch ein zur Gewohnheit gewordenes Streben nach Worteinheit erklären kann. In ähnlicher Art finden solche Einschiebungen, sogar mit entschiedenen Consonanten, wie im Arabischen mit z, auch in anderen Sprachen statt. Im Tag. wird der Vocal der eingeshobenen Sylbe auch in einigen Fällen dem Vocal des Grundwortes assimiliert, und dadurch noch ein höherer Grad der Lautverschmelzung zur Worteinheit bewirkt. (s. ob. S. 249.) Diese Einschiebungen sind im Mal. Stamm vorzüglich zu beachten, weil der Umstand, ob sie sich in einer der einzelnen Sprachen desselben finden oder nicht, über die nähere und entferntere Verwandtschaft derselben unter einander entscheiden kann.

Eine andere Einschiebung von einzelnen Buchstaben oder Sylben, nicht zwischen die Buchstaben desselben Wortes, ^{aber} ~~aber~~ zwischen
sien

Dritte

F (X) (s. oben S. 289. 290.).

+ Bei den Tag. Zahlwörtern werden in demselben Falle, ~~aber nicht~~ die Verbindungs-laute gebraucht, aber in größerer Ausdehnung und Mannigfaltigkeit. B.]

(1.) [In der Tag. Sprache findet sich ein einzelner Fall der grammatischen Anwendung ϕ von ng als Verbindungs-laute. Die auf einen Vokal ausgehenden Zahlwörter von 2-9 2 bis 9 nämlich setzen, wenn das zu ihnen gehörende Subst. unmittelbar folgt, oder wenn sie als Vielfaches vor einer Zahlklasse stehen, ng, papat, 4, ang an, wobei das letztgenannte Zahlwort und loro, 2, die Verdopplung vertreten: telung prahu, 3 Schiffe, patang dhina, 2 Tage, rong puluh 20, pitung dhasa Kr. 70, limang ngatus 500, sangang ngéwu 9000, wolung leusa 80,000. Diese Eigenschaft theilt das Pron. interrog. pira, wie viele? vor Subst. und Ordnungen der Cardinalzahlen: pirang pikul, wie viele Lasten? pirang ngatus, wie viele Hunderte? X

schon die Wörter desselben Satzes, scheint das Tag. nur mit den andern Mundarten der Philippinen zu theilen. Wenigstens ist es mir bis jetzt nicht gelungen, in irgend einer andern Mal. Sprache mit Sicherheit eine Spur davon in der Art aufzufinden, daß diese Einschiebung auch grammatisch bedeutungssam wäre. Denn von der bloß euphonischen Aufügung einer Nasenlauter ^{im Hawai} habe ich oben (S. 185-188.) gesprochen. Die spanischen Gramma-

tiken nennen diese, in der That zur Zusammenfügung der Rede mitwirkenden Einschiebungen lingua zines Verbindungs-laute. Es giebt derselben fünf, g, ng, na, n und ay.^(1.) Die einzelnen Buchstaben treten an das Ende der mit dem nachfolgenden zu verknüpfenden Wortes. Sie scheinen nur Abkürzungen von Sylben zu sein. Denn im Bisayischen, wo nga zur Verknüpfung dient, wird dies oft in ng und n abgekürzt. Die Wahl zwischen

zwischen diesen Lauten hängt von dem Endbuchstaben des Wortes ab; und da *z* sich nur an ein Ende *n* hängt, so geschieht die Verbindung, bis auf die einzige Ausnahme von *ay*, welcher Totanus an einer Stelle seiner Gramm. (1.) selbst nicht zu den Verbindungs-lauten rechnet, allemal durch einen Nasenlaut. Indes ist die phonetische Rücksicht bei dem Gebrauch dieser Laute nur eine untergeordnete. Der Hauptzweck ist syntaktisch, und die phonetische Rücksicht wirkt nur in gewissen Fällen mit. Das ganze Verfahren scheint auch wahrhaft aus dem Flusse der Rede zu entstehen. Denn der Gebrauch der Verbindungs-laute unterbleibt, wenn der Redende aus irgend einer zufälligen Ursache gerade bei dem zu verkürzenden Worte inne hält. Im Ganzen werden die Laute da angewandt, wo zwei Wörter der Construction nach zusammen-

sammengedacht werden, und wo
^{doch}
~~durch~~ keine ihr Verhältniß aus-
 drücklich Bestimmende Conjunction
 oder Präposition gebraucht ist. Eine
 solche hebt die Verbindung sogleich
 auf. Niemals werden daher auf
 diese Weise verknüpft der Genitiv
 mit dem ihn regierenden Substan-
 tiv, das Verbum mit seinem Com-
 plement, wenn in diesen beiden Fäl-
 len schon Präpositionen die Ver-
 mittelung bewirken, Substantiva, die
 zusammen ein Verbum regieren,
 oder Adjectiva, die Prädicate
 desselben Sätzes sind; dagegen
 immer das Subject mit dem von
 ihm regierten Verbum, das Subst.
 mit seinem Adj. oder mit einem
 ihm zur näheren Bestimmung
 nachfolgenden Subst., das Adver-
 bium mit dem Verbum, zu dem
 es gehört. Da, wo die Grammatik
 der Sprache sehr unbestimmt ist,
 beruht das Verständniß allein
 auf der Verknüpfung.

Wenn man abrechnet, daß
 die Tag. Verbindungslaute zum
 Theil

Theil zwei Wörter in eins ver-
schmelzen, was im Chinesischen
nicht möglich ist, so besitzt diese
letzte Sprache in einem gewissen
Gebrauch einiger ihrer Particeln
etwas der Tag. Verknüpfungsmethode
sehr Ähnliches. Denn tsi
wird auch zwischen Subst. und
Adj. eingeschoben, und verbindet
gleichfalls das Subject mit dem
Verbum. (1.) Allein im Chines.
läßt die Unbestimmtheit zwi-
schen Verbum und Nomen es un-
gewiß, ob nicht in diesen Fällen
nach Remusat's scharfsinniger
Vermuthung (2.) tsi, wo es zwi-
schen Subject und Verbum steht,
bloß das Verhältniß zweier No-
mina, wie seine eigentliche Be-
stimmung ist, feststellt. Im Tag.
ist diese Bezeichnung des Sub-
jects größtentheils überflüssig,
da die Subst. durch ihren Stri-
kuel den Nominativ kenntlich
machen. Aber die beiden Wörter
werden zusammengedacht und
also

(1.) Remusat. *Gram. Chin.* nr. 190. 319.

(2.) Humboldt. *Lettre à Mr. Abel-Remusat sur la langue chinoise.* p. 104. nr. 10.

also auch zusammen ausgesprochen.
 Man irrt gewiß oft, wenn man in
 den Sprachen ein absichtliches Be-
 mühen sucht, sich verständlich zu
 machen. Dagegen findet man im-
 mer unfehlbar in den Lauten
 ausgedrückt, was den Geist leb-
 haft ergriff. Die Sprachen sind
 weit mehr das Werk der Einbil-
 dungskraft, als des nüchtern ord-
 nenden Verstandes.



Die Tagalische Sprache enthält
 also den Formenbau der Mal. Fam.
 mes, so viel wir urtheilen können,
 in seiner entwickelten Reife und
 noch unabgekürzt und unver-
 stümmelt durch die Zeit. Von den
 drei andern, uns grammatisch
 genau bekannten Sprachen befin-
 det sich keine ganz in diesem
 Fall. Man muß dieselben aus
 ihr ableiten und ihre Formen
 auf die Tagalischen zurückführen,
 man macht sich ohne die Kennt-
 niß der Philippinischen Sprachen
 keinen vollständigen Begriff von
 ihnen und gewinnt keinen freien
 Ueber-

Ueberblick weder über ihren Wort,
vorrath, noch ihren grammatischen
Bau. Das Tag. verhält sich zu ih-
nen, wie das Sanskrit zu den aus
ihm abstammenden alten und neu-
en Sprachen.

Sie stehen aber in verschiede-
nem Verhältniß zu diesem ih-
ren primitiven Vorbilde, und ihre
Verwandtschaft unter einander
läßt sich daher nicht einfach be-
stimmen, indem sie in einem Punk-
te mehr Ähnlichkeit mit die-
ser, in einem andern mit jener
unter ihnen haben. Wahrscheinlich
würde dies historisch zu erklären
seyn, wenn man die Mittelglieder
kännte, die es vermuthlich noch
zwischen ihnen und den Philippi-
nischen Sprachen giebt oder gege-
ben hat. Sehr viele Aufklärungen
über diese Frage würde man
schon besitzen, wenn die Reisen,
den, die uns Wortverzeichnisse
vieler Mal. Dialekte hinterlas-
sen haben, uns ~~mit~~ einige Wör-
ten nur über wenige, aber haupt-
sächlich grammatische Punkte
mitge-

mitgetheilt hätten. Leider aber läßt sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht einmal beurtheilen, ob alle übrigen Dialekte auf Java und Sumatra im Formenbau mit dem Javanischen und der Sprache der Halbinsel übereinstimmen, oder nicht?

In der That käme es hier nur auf die Beantwortung einiger einzelnen Fragen an, um über den Zusammenhang, der uns hier beschäftigt, sehr viel Licht zu verbreiten. Denn wenn wir aus dem Bau der Tag. Sprache die beiden charakteristischen Merkmale, die Mannigfaltigkeit und systematische Zusammensetzung der Verbalpräfixe und die künstlich durch Infigirung gebildeten Formen, herausheben, theilen sich die übrigen Sprachen hiernach gewissermaßen in zwei Classen. Das Javanische besitzt vorzugsweise vor den übrigen Sprachen die künstlichen Formen, vernachlässigt dagegen die Präfixa. Die Madagassische und Malayische Sprache verhält

verhalten sich entgegengesetzt. Die
 erstere verbindet mit dem Verbum
 viele einfache und zuzammenge-
 setzte Präfixa, aber die Bildung
 durch Infügung hat sie entwe-
 der nie belesen, oder wiederum
 verloren. Im eigentlich Mal. habe
 ich von der letzteren bis jetzt
 keine sichere Spur wahrgenom-
 men, ^(1.) der Bau der Präfixa ist
 in ihr einfacher, als im Tag., aber
 bei weitem mehr und bedeut-
 mer geregelt, als im Fav. In ihr
 findet sich ohne Zweifel am
 wenigsten von dem vollständigen
 Tag. Formenbau. Von den beiden an-
 deren Sprachen läßt sich schwer
 entscheiden, welche mehr vom dem-
 selben in sich aufgenommen hat.
 Sie haben sich jede an einen ver-
 schiedenen Theil desselben gewandt
 und dagegen den anderen ver-
 nachlässigt.

A) §. 17.

(Vgl. Tot. Allgemeine Betrachtung
 der Favanischen Sprache. §. 17.)

Um hier von der Favanischen
 Sprache das Nöthige beizubringen,
 brauche ich nur mit wenigen
 Worten

[Vgl. meine Anm. auf S. 82. B.]

Worten an das in dem grammatischen Theile dieser Schrift bereits hinlänglich Stargeführte zu erinnern.

Was sie in Absicht des Sylben- und Wortbaus charakterisirt, beruht wohl schon größtentheils auf Indischem Einfluß. Den einfachen Sylbenbau, selbst nur wie er im Tag herrscht, darf man natürlich bloß in den wahrhaft Mal. Wörtern erwarten; der in sie übergegangenen Sanskritischen giebt es aber eine sehr bedeutende Anzahl.

Stark macht die Sprache Zusammensetzungen durch Ausstoßung kurzer Vocale, so daß daraus Sylben mit zwei auf einander folgenden Consonanten, wie tr, ngr, ngr u. s. f., und auch mehr einsylbige Wörter entstehen. Es lassen sich nicht einmal alle Fälle [dieser Art auf diese Weise erklären, besonders die nicht, wo die zusammentretenden Consonanten nicht beide entschiedene Consonanten sind, sondern wo z. B. ein Nasenlaut hinzutritt. Ein Beispiel hiervon giebt die Entstehung des Anfangs-

[Aaa. 321.

Anfangs-ngr und ngl durch gram-
 matische Formation (s. L. ^{98. Dinde} ~~207~~).

Im Formenbau und ⁱⁿ der gram-
 matischen Fügung hat die Sprache
 ihre bestimmteste Eigenthümlich-
 keit in der Vernachlässigung
 der Verbalpräfixe und der durch
 ihre Abwerfung entstehenden
 Veränderung der Anfangsconso-
 nanten. Die Sache selbst habe ich
 oben (L. 92. u. f., besonders von
 L. ^{98. Dinde} ~~207~~ an) ausführlich auseinan-
 dergesetzt; und wenn man auch
 meiner Annahme, daß diese Laut-
 veränderung von einem verstüm-
 melten Präfixum herrührt, nicht
 beitreten sollte, so bleibt der Er-
 folg für den Character, welchen
 die Sprache dadurch annimmt,
 dennoch derselbe. Sie hat auf der
 einen Seite durch die Einschie-
 bung des in und um und durch
 die Lautveränderung der Verbumb,
 die sich nicht deutlich als die
 Folge eines angehängten Präfixes
 darthut, den Schein, den fictiven,
 den Sprachen näher zu stehen.
 Sie entledigt sich dadurch der
 viel

vielfachen, die Tag. Wörter beschwe-
 renden Vossyllen, zerstört aber wie,
 der durch eine gleichsam willkühr-
 liche Anhängung solcher verlängern,
 den Laute diesen Eindruck ohne
 Nutzen, da diese Vorschläge der Be-
 deutung nichts hinzufügen. Diese
 vernachlässigende Behandlung der Ver-
 balpräfixa ist ihm zwar gewisserma-
 ßen mit dem eigentl. Malayischen
 gemein, da diese Sprache auch sehr
 häufig das Verbum ohne und mit
 Präfix gebraucht; sie führt aber in
 der letzteren niemals zu einer, auch
 nur scheinbaren Veränderung des An-
 fangsbuchstabens des Verbums. Wo die-
 se Statt findet, ist sie vom vollstän-
 digen Präfixum begleitet und er-
 scheint daher in der Mitte des Wortes.
 Aber darin kommen wieder beide
 Sprachen mit einander überein, daß
 sie nur eine kleine Zahl von Ver-
 balpräfixen aufgenommen haben.
 Dies unterscheidet beide vom Mad-
 cassischen. Endlich ^{sind beide in ihrem} ~~ist ihr~~ ^{Bas} auch
 darin einander ähnlich, daß ^{sie} beide
 die Andeutung des Tempus beim
 Verbum bloß durch Hülfswörter be-
 wirken, und daher in der Flecti-
 rung

rung des letzteren gar keine einfa-
 chen Formen haben, dergleichen doch
 die Tag. Sprache, durch Annahme
 der Anfangs-n im Präter., besitzt.
 Auch hierin ist die Mad. beiden
 unähnlich.

Ebenso zeigt sich ein Uebergang der Formlosigkeit in dem Pronomen der Fav. Sprache, sogar gegen die eigentl. Malayische. Man wird dies an mehreren Punkten im Gebrauche der Pron. gewahr, vorzüglich aber daran, daß die Unterscheidung der beiden aus- und einschließenden Formen der 1. Person der Mehrheit, welche sich im Mad. und Mal. erhalten hat, gänzlich untergegangen ist, so daß das ursprünglich dazu bestimmte wita zur Singular Bezeichnung geworden ist.

Nimmt man das hier Gesagte zusammen, so scheint daraus zu folgen, daß das Fav. ursprünglich seinen Formenbau vom Tag. ableitete, davon aber durch den Verlauf der Zeit wiederum sehr vieles einbüßte. Durch den Bau Dies scheint auch noch vollständiger durch den Bau des Kawi bewiesen, der in Absicht

Abriß der grammatischen Formung
 ein Mittelglied zwischen beiden Spra-
 chen bildet. Auf ähnliche Weise läßt
 sich die Entstehung der eigentlichen
 Mal. erklären, nur daß dieses, wenn
 man in dieser Hypothese bleibt, noch
 mehr Formung aufgegeben hat. Sehr
 leicht kann es aber auch mit die-
 sem Unterschiede noch eine andere,
 durch einen dazwischen liegenden, ~~ff~~
 uns unbekannten Dialect vermit-
 telte Bewandniß haben.

Dadurch, daß der Indische Ein-
 fluß keinen Theil der Archipelagus
 so stark, als Java und Sumatra,
 traf, entsteht ein neuer Punkt der
 Gemeinschaft zwischen dem Fav. und
 eigentlich Malayischen. Die Anzahl
 der Sanskritwörter ist zwar, wenn
 man nicht bloß bei den auf den
 ersten Anblick in die Augen fallen-
 den Ähnlichkeiten stehen bleibt, son-
 dern auch tiefer liegende Etymolo-
 gien verfolgt, auch im eigentlichen Mal.
 bedeutend groß. Ich halte sie jedoch
 noch für viel größer im Fav.,
 wenn man auch nicht die aus-
 schließlich der Höflichkeitssprache
 eigenthümlichen Wörter dahin rech-
 net.

net. Die Nähe von Java, Sumatra und Malacca macht überhaupt, daß die beiden in diesen Gegenden herrschen, den Hauptsprachen einander in ihrem Wörternvorrathe sehr ähnlich, in vielen Wörtern gleich sind, und daß man im Tag. oft nur die entfernte, in Wangel wiederfindet. Meines, die ich Javanische Wörterbücher besaß, gemachten Erfahrung nach, ist für die Wortbedeutung das eigentlich Malayische am Hilfreichsten für das Verständniß der Jav., ob es gleich auch eine bedeutende Zahl von Wörtern giebt, welche bloß, oder direct, auf das Tag. hinweisen. Aus den Javanischen grammatischen Formen aber hätte ich mich, vor dem Besitz einer Grammatik, niemals ohne Kenntniß des Tag. zu recht gefunden, da ich mit Wahrheit behaupten kann, bloß mit diesem Hilfsmittel so weit gekommen zu seyn, daß ich, bis auf wenige Punkte, der Jav. Grammatik, als ich eine solche erhielt, nur zur Bestätigung der mir schon Bekannten bedurfte. Man muß zur Erklärung dieser Unterschiede nicht vergessen,

vergessen, daß der Einfluß der Malan
eigentlich Malayischen durch die Hand-
lungsunternehmungen und Ansiedlun-
gen der Malagen sich seit Jahrhun-
derten beständig wiederholt, und in
der That dauernd fortwirkt, und
daß daher schon durch diesen Einfluß
die Malayischen Wörter im Fav. mehr
in Umlauf gekommen seyn mögen, be-
sonders da es immer Wörter desselben
Stammes sind, und der Unterschied
nur theils in ihrer Form, theils dar-
in liegt, daß in der einen Sprache
Ausdrücke veraltet sind, welche in
der anderen fortblühen.

Die Uebereinstimmung der Fava-
nischen mit dem Charakter und
dem Bau der übrigen Sprachen des
Stammes geht aus allem über die
Wörter und den grammatischen Or-
ganismus desselben Gezagten hervor.
Desto mehr aber verdient eine Ab-
weichung, die ich aber auch fast die
einzige nennen möchte, und die sich
doch in mehreren Punkten wieder
der allgemeinen Analogie anschließt,
bemerkt zu werden, nämlich das
zur Bildung der Causalverba ruf-
figirte haken (s. S. 342.) Woher die
ser

ser Gebrauch stammt, ist mir bis
jetzt nicht erklärbar, ich finde auch
nichts ihm Analoges in den an-
dern Mal. Sprachen. Schon die Suf-
fixierung, da in der Regel alle wah-
re Verbalaffixe präfigiert werden,
ist auffallend. Sie erinnert mich
indeß daran, daß das Passivaffix
hia im Tahit. (1.) auch immer dem
Verbum nachgesetzt wird.

(Col. Tit. Allgemeine Betrachtung
der Madecassischen
Sprache. §. 18.)

§. 18.

Ich nenne die Sprache Madagascari mit Flacourt und mehrern
Französischen Schriftstellern
die Madecassische, da dieser Na-
me wohlklingender ist, als der
von Challan und Andron gebrauch-
te langue Malgache, auch Male-
gache, und der gegenwärtig bei
den Englischen Missionarfen ge-
wöhnliche Malagasy. Bei dem so
gewöhnlichen Uebergange des r
und l in d laufen übrigens alle
diese Benennungen auf Eins
hinaus, und Hr. Faquet schreibt
daher gleich richtig langue Male-
gasse.

(1.) Gramm. 19.

casse. (1.)
un

Obgleich die Aufmerksamkeit der Sprachforscher schon längst auf die, se Sprache und ihre Verwandtschaft mit dem Malayischen gerichtet war, so scheinen doch alle bisher über sie bekannte Nachrichten nur aus Flacourt's Geschichte von Madagascar und Drury's (2.) höchst unvollständigem Wörterverzeichnis geschöpft. Dagegen scheinen der eben erwähnten Flacourt (3.) 1658 in Paris, und Challan's (4.) 1773 in Isle de France herausgegebener Wörterbuch gar nicht bekannt geworden zu seyn. Ich verdanke die Benutzung dieser beiden höchst wichtigen Schriften der Königl. Bibliothek in Paris und namentlich der Güte

(1.) Nouv. Journ. Asiat. IX. 264.

(2.) Bibliotheca Marsdeniana. v. Drury.

(3.) Dictionnaire de la langue de Madagascar avec un petit Catéchisme cet. par le Sieur de Flacourt. Paris. 1658. 8. (Diet. 176 S. Nach den Gegenständen geordnete Wörter 53 S. Kat. 112 S.)

(4.) Vocabulaire Malgache par Mr. Challan à l'Isle de France. 1773. 8. (Voc. M. F. p. 1-54. Voc. F. M. p. 55-92.)

Güte des Herrn Van Praet, der schon vor einer langen Reihe von Jahren meine Vasikischen Untersuchungen mit so zuvorkommender Gefälligkeit unterstützte. Das Flacourt'sche Werk ist bloß Französisch - Madecassisch, das Challan'sche zwar eben so, doch auch in einem zweiten, kürzeren Theile Madecassisch - Französisch geordnet. Challan war Missionar, und Pfarrer in St. Louis auf Isle de France, und man sieht aus der Eurigen, daß es damals eine Französische, wie jetzt eine Englische, von dieser Insel aus geleitete Missionsanstalt in Madagascar gab. Beide Schriften ergänzen sich auf sehr zweckmäßige Weise, da Flacourt gewöhnlich dasselbe Wort in verschiedenen grammatischen Kategorien Madecassisch wiedergiebt, und dadurch die Wortbildung der Sprache kennen lehrt, Challan dagegen reicher an gleichbedeutenden Wörtern für denselben Begriff ist. Mit diesen gedruckt

druckten Wörterbüchern habe ich
 zwei handschriftliche verbinden kön-
 nen. Das eine hat Hr. Lesson,
 dem ich auch für andre interessan-
 te wissenschaftliche Mittheilungen
 zum lebhaftesten Danke verpflich-
 tet bin, die Genciztheit gehabt mir
 in Paris zu überlassen. Es hat den
 durch Aufsätze in den Annales des
voyages bekannten Naturforscher
Chapelier zum Verfasser, der von
 der Französischen Regierung nach
 Madagascar geschickt wurde und
 nach einem etwa zehnjährigen
 Aufenthalte daselbst starb. Hr.
 Lesson kam, indem er als Arzt die
 Freycinet'sche Entdeckungsrise in
 die Südsee begleitete, in Besitz
 desselben. Es ist vorzüglich reich
 an Redensarten, aber leider sehr
 undeutlich geschrieben, und sieht
 bar ein unvollendet gebliebener er-
 ster Entwurf, den der Verfasser
 erst später umarbeiten wollte. Es
 ist bloß Madagassisch-Franzö-
 sisch, und nur in den Anfangs-
 buchstaben der Wörter alphabe-
 tisch geordnet. Das zweite hand-
 schriftliche

schriftliche Wörterbuch ist mir durch
Herrn. Alexander Johnston's Auf-
merksamkeit, meine Sprachunter-
suchungen zu unterstützen, zuge-
kommen. Es ist klein, aber dadurch
schätzbar, daß demselben auch
schwer aufzulösende grammatische
Formen beigemischt sind. Der Ver-
fasser ist der auf seiner Mission
gestorbene Missionar Jeffreys. Die
vier hier genannten Wörterbücher
habe ich in ~~Fin~~ ein alphabetisch^{es}
nach der Folge der Madecassis-
schen Wörter zusammentragen
lassen, und es war meine Absicht,
dasselbe herauszugeben. Ich bin a-
ber von diesem Vorsatze durch
die Nachrichten abgenommen,
welche ich, gleichfalls durch die
Vermittlung von Lie Alexander
Johnston, über ein handschriftli-
ches in London befindliches
Wörterbuch dieser Art empfan-
gen habe. Es ist im Jahre 1816
von Barthelemy Huet Ritter
von Froberville verfertigt, und
befindet sich im Besitze von
Lie

Sir Robert Farquhair, dessen ver-
 storbenen Bruder Sir Thomas es
 an Ort und Stelle erworben hat.
 Es besteht aus sieben Bänden,
 ist Madagassisch - Französisch
 und Französisch - Madagassisch,
 und unterscheidet bei den Wörtern,
 ob sie im nördlichen oder südli-
 chen Dialecte der Insel üblich
 sind. Eine solche Arbeit müßte
 nothwendig bei einer jetzigen Her-
 ausgabe eines Mad. Wörterbuches
 benutzt werden, ja die Grundlage
 davon ausmachen, so daß sie nur
 durch die vorhin genannten ~~Art~~
 Hilfsmittel vermehrt oder viel-
 leicht in einzelnen Fällen berich-
 tigt würde. Diese Hilfsmittel al-
 lein führen die große Unbequem-
 lichkeit mit sich, daß die Dia-
 lecte nicht deutlich unter-
 schieden sind, auch wohl verschiedene
 Schreibungen gebraucht seyn mö-
 gen, so daß man von einer großen
 Zahl von Wörtern mehr als eine
 Form auführen müßte, ohne den-
 noch gewiß zu seyn, ob die Ver-
 schiedenheit wirklich in der Spra-
 che

die selbst läßt. So lautet Himmel
bei Flacourt und Chapelier lan
ghitsi und langhits, bei Chakam
languets, lanhits, lancluts, in den
Bibelübersetzungen der Englischen
Missionarien lanitra. Bei etymo-
logischen Untersuchungen sind die-
se, sich leicht aus einander er-
klärenden Verschiedenheiten we-
nig hinderlich, ganz anders aber
ist es in einem Wörterbuche, wo
die ganze Form des Wortes rich-
tig gegeben werden soll. Das Ver-
dienst, die Sprachkunde zuerst
mit einer Madagassischen Gram-
matik bereichert zu haben, ge-
bührt ebenfalls Herrn. Lesson. Sie
ist auch von Chapelier verfaßt
und in den Annales maritimes⁽¹⁾
abgedruckt. Ob sie gleich noch Vie-
les vermissen läßt, beweist sie
doch, daß Chapelier die Zusam-
menfügung der Sprache in ih-
ren verschiedenen Verbalpräfixen
und in mehreren ihrer Laut-
veränderungen richtig aufgefaßt
hatte.

(1) Annales maritimes ou recueil
publié par Mr. Bajot. 1827. n. 2.
p. 90-121.

hatte. Von einer handschriftlichen Grammatik der oben erwähnten Missionars Jeffreys habe ich, da sie mir durch die Wittwe desselben im Originale zugesichert wurde, eine genaue Abschrift nehmen können. Sie enthält vorzüglich nur vollständig ausgeführte Verbal-Paradigmen, in den wenigen hinzugefügten Bemerkungen kommen aber höchst wichtige und sich sonst nicht findende Notizen vor. Ein überaus wichtiges Hülfsmittel zur Kenntniß der Baues der Sprache gewähren die Uebersetzungen einiger biblischen Stücke, durch welche aus leicht begreiflichen Gründen ausschließlich die evangelischen Missionen der Sprachkunde so wesentliche Dienste leisten. Ich besitze Madagassisch die Evangelien Lucas, Johanneß (1.) und einige ~~Stücke~~ ^{Stücke} ~~aus~~ ^{aus} ~~dem~~ ^{dem} ~~Neuen~~ ^{Neuen} ~~Testament~~ ^{Testament}.

(1.) Sie sind 1828 und 1829 auf Madagascar in Tananarivo, bei Malte-Bran (Géographie. V. 129.) Tanane - Arrivou, im Nord-Osten der Insel, gedruckt und im

11. Capitel des Ev. Matthäus. Au-
 ßerdem ist auch noch ein Theil der
 Bücher Moses übersetzt, den ich
 aber nicht habe benutzen können.
 Durch die freundschaftliche Sorg-
 falt von Sir Alexander Fohn-
 ston, der jedes wissenschaftliche
 Unternehmen auf die freisinnig-
 ste Weise zu fördern bemüht ist,
 und zugleich durch seine Stellung
 als Vice-Präsident der Asiati-
 schen Gesellschaft in London, so
 wie ehemals als Gouverneur von
 Ceylon, mit unermüdetem Eifer
 zur Verbreitung nützlicher Kennt-
 nisse mitwirkt, habe ich mich
 mit dem Gouverneur von St.
 Mauritius (Isle de France) Sir
 Charles Colleville und dem sehr
 sprachkundigen Missionar Fre-
 man in Briefwechsel setzen
 können, und verdanke dieser
 Quelle schon einige wichtige
 grammatische Aufschlüsse.

Auf ganz Madagascar
 herrscht

im Dialect der Hovas in der Pro-
 vinz Ankove, der kunstverständig-
 sten Stamme der Insel, verfaßt.
 Flacourt hielt sich in Fort-Dauphin,
 im Südosten der Insel, auf.

herrscht nur Eine, bloß in verschiede-
 dene, jedoch höchst verwandte und
 gar nicht als eigene Sprachen
 anzusehende Dialekte getheilte
 Sprache. Dies sagt Flacourt (1.)
 ausdrücklich, und alle anderen
 Schriftsteller von Madagascar be-
 stätigen es. Diese Thatfache ist
 aber wichtig, da die Bevölkerung
 der Insel, auch abgesehen von ei-
 nigen dort angesiedelten Ara-
 bischen Stämmen, ^{aus einer zwei Racen,} ~~aus doppelten~~
 einer weissen und einer schwar-
 zen, ~~Aus~~ zusammengesetzt ist.

Dabei, daß diese Sprache im
 eigentlichen Verstande und bis
 in ihr Innerstes hinein dem
 Malayischen Stamme angehört,
 verweile ich nicht mehr. Ich ha-
 be mich im Vorigen ^(S. 1-3.) ~~S. 28~~
~~563.~~ darüber ausgesprochen,
 und es ist dies keine Behaup-
 tung, die noch eines ausdrück-
 lichen Beweises bedürfte. Gele-
 gentlich wird man überall, wo
 Einzelnes aus der Sprache be-
 rührt

(1.) Vorr. zum Wörterbuch. S. 1.

rührt wird, von selbst neue Be-
weise \mathcal{A} antreffen.

Der Sylbenbau ist in dieser
Sprache zwar nicht so rein und
einfach, als z. B. im Tagalischen;
das Zusammentreffen zweier Con-
sonanten in derselben Sylbe fin-
det sich häufig, so wie überhaupt
Zusammenziehungen und Verän-
derungen der ursprünglichen Ge-
stalt der Wörter durch die Aus-
sprache häufiger in ihr zu seyn
scheint^{en}. Bei der Verschiedenheit
aber, in welcher sich die Wörter
in meinen Hülfsmitteln, wenn
man auf ihre genaue Form
sieht, wie ich schon oben be-
merkt habe, darstellen, möchte
ich nicht wagen, über diesen
Punkt etwas Weiteres zu be-
stimmen. In der Aussprache
der Eingebornen scheinen sich
noch einige der Eigenthümlich-
keiten zu finden, welche die
reine Articulation der Laute
undeutlich machen und Hin-
dernisse

dermis in der alphabetischen
 Schreibung hervorbringen. Denn nach
 Flacourt's Versicherung (1.) lassen die
 Eingebornen im Schreiben nicht selten
 Consonanten, die einem andern vor-
 ausgehen, weg, und aus den ange-
 führten Beispielen sieht man, daß
 dies mit dem Endvocal der Sylbe
 verschmolzene Nasenlaute sind, die
 also die Eingebornen nicht gehörig
 im Schreiben zu trennen vermö-
 gen. Er citirt abohits, laba und
labou, statt anbohits, (2.) lanba (3.) und
lanbou (4.) diese Wörter sollten aber,
 wie man aus seinem eignen Wör-
 terbuche sieht, ein m statt des
n haben, da sich das letztere von
 dem Lippenbuchstaben b in das
 erstere verwandelt. (5.) Noch merkwürdiger

(1.) Vorr. zum Wörterbuch.
 (2.) Zusammengesetzt aus der Prä-
 position an, in, auf, und vohits, Berg
 (Annales. 92.).

(3.) Leinwand, Zeug zur Bekleidung
 und Bekleidungsstücke selbst (toile,
linge, harde Chal., manteau, happe Flac.
pet. rec. 30.). Da d und l verwechselt
 werden, so ist das Wort vielleicht
 dasselbe mit dem gleichbed. Tagal.
damit.

(4.) Schwein.

(5.) Diese beiden Buchstaben wer-
 den bei Flac. und Chal. sehr häufig
 verwechselt.

würdiger ist die sich in dem Fro-
berville'schen Wörterbuche v. ~~Magne~~
^mMagne (C.) findende Bemerkung, daß
es Wörter giebt, welche bis auf sie,
ben verschiedene Arten, sie auszu-
sprechen, haben. Aehnliches erwähn-
te ich oben von Tahiti. Es ist zu
bedauern, daß Froberville nicht
hinzusetzt, ob sich nun auch, wie
zu vermuthen steht, die Bedeu-
tung nach diesen verschiedenen
Aussprachen abändert.

Einsylbige Wörter, wenn man
bloße Particeln ausnimmt, sind
im Madecassischen vielleicht
noch seltner, als im Tag. und
Fav.

Der grammatische Bau ist,
wie ich kaum noch zu erinnern
brauche, im Ganzen derselbe, als
in den Malayischen Sprachen u.
berhaupt.

Beim Nomen hat die Sprache
offenbar mehr grammatische For-
mung

(C.) Ich verdanke nämlich der
freundschaftlichen Güte des Hrn.
Dr. Rosen die Abschrift einiger Ab-
tixel dieses Wörterbuchs, die mich ge-
rade vorzüglich interessiren.

mung, als die Fav. und Mal., und kommt darin der Tag. näher. Sie unterscheidet das Subst. durch einen Artikel, hat im Pron. für die Casus obliqui eine andre Form, als für den Nominativ, bildet regelmäßige Affixa derselben, und besitzt verschiedene Formen für die größere oder geringere Allgemeinheit, in welcher die ~~erste~~^{te} Person 1. Pers. des Plur. genommen werden soll.

Im Verbum braucht sie allerdings auch die affixlosen Formen, welche mithin aus dem bloßen Grundworte bestehen, neben den grammatisch zu Verben gestempelten. Besonders bezieht sie auf diese Weise den Imperativ. Die Fälle dieses Modus abgerechnet aber, ist dieser Gebrauch nicht so häufig, als im Mal., jedoch weit mehr, als ihn sich die Tag. Sprache erlaubt.

Verbalformen, wo das Verbum kein Präfix erhielt, und doch verändert würde, um aus dem Zustande des bloßen Grundwortes in den Verbalzustand überzu-
gehen,

gehen, kenne ich im *ikad.* gar nicht,
und glaube dieselben ihm abspre-
chen zu müssen.

Fälle, wo, wie im *Tag. C.*

^{Druck} 83.) und im *Fav.*, theils auf die
selbe (*114. Druck* *S. 271.*), theils auf andre
Weise (*Druck* *S. 87. u. ff.*) ohne Präfix
kloß ein anderer Anfangsconso-
nant, als demselben ursprünglich
eigen ist, am Worte erschiene, ha-
be ich mit der größten Auf-
merksamkeit nicht entdecken
können. (1.)

[Bbb. 329.

[Dass die Einschreibung der
Sylbe

(1.) Wenn ich mich über die Bil-
dung des *ikad.* Verbums nicht mit
Zweifel, da ich es richtig und
ganz zu durchschauen glaube, aber
mit Behutsamkeit ausdrücke, so
rührt es daher, daß ich diesel-
be so gut als ganz habe aus Wör-
terbüchern und Sprachproben ab-
strahiren müssen. *Chapelier* und
Jeffreys führen gewissermaßen nur
Bruchstücke derselben an, wie z.B.
einzelne Präfixformen, lassen sich
aber auf den Zusammenhang
dieser gar nicht ein. *Chapelier*
spricht nirgends einmal von der
Veränderung der Anfangsbuchsta-
ben der Verba nach dem Präfix
wann,

Sylbe um nicht als grammatische Form mehr in der heutigen Sprache üblich ist, sich aber an einigen Verben unverkennbar erhalten hat, habe ich bereits oben (S. 83.) erwähnt. In dem Gebirgsdialekte der Tag. findet sie sich auch nicht, sondern man braucht, statt derselben, das Präfix ma, welches also dort transitiv genommen wird, da das Tag. außer dem Gebirge es immer zum Kennzeichen des intransitiven Verbums macht. Im

Bisau

man, wie tapere und manapere, endigen. Jeffreys ~~erwähnt~~ ^{erwähnt} denselben (dessen Aufsatz ich übrigens erst erhielt, als ich meine grammatischen Arbeiten über das Mal. schon gänzlich vollendet hatte) erwähnt denselben bloß gelegentlich als einer Zusammenziehung zur Erklärung von manoulou, aus manao soubou, und hat offenbar keinen richtigen Begriff von dem Verfahren der Sprache in diesen Formen. Es ist dies beiden auch keinesweges zu verargen, da sie nicht einmal das eigentliche Malayische kannten. Auf dem Wege aber, welchen ich einschlagen mußte, können Einem immer Fälle entgehen, welche zu anderen Schlussfolgerungen führen würden. Das (1.) ^{obige} ~~verändern, wechseln~~ soubou hat die doppelte Bed. von z

F verändern, wechseln,

z kahlköpfig (Mal. sulak) und von Stellvertreter (bei Challan soulouh, remplacer). In dieser entspricht ihm das Mal. gilih oder gili, ersetzen, zurückzahlen, entschädigen, woher menyili.
(f.) Totaner. p. 44. nr. 140.

Biragischen^(1.) ist es willkührlich,
 sich in demselben Sinne der Ein-
 schriftung von um oder der Vor-
 setzung von ma zu bedienen. Die-
 selbe Freiheit lag vermuthlich auch
 im Mad., die Vorsetzung von ma
 aber gewann die Ueberhand. Dies
 ist aber keine leere Hypothese.
 Denn das Mad. hat mit einem
 Dialect der Biragischen, der Zebu-
 Mundart, das dem Tag. fremde
 Präfix mi (das Mal. me) ge-
 mein, und das Mad. Präfix ma
 giebt dem Verbum ungefähr die-
 selben Modificationen, als die
 Tag. Einschiebung von um. Die Ver-
 balbildung der Sprache beschränkt
 sich also auf den Gebrauch der
 Präfixa, der aber durch die Ver-
 schiedenheit derselben, da auch
 zusammengesetzte vorhanden
 sind, nicht allein häufig, sondern
 auch mannigfaltig ist. Man kann
 diesen Theil als den am meisten
 und sorgfältigsten in der Gram-
 matik der Sprache ausgebilde-
 ten ansehen. Sie kommt darin
 dem Bau der Tag. unter den
 hier

(1.) Ezguerra. nr. 130.

hier betrachteten Sprachen am nächststen, wenn man bloß den einzigen Punkt ausnimmt, daß das in, transitive Verbum im Tag. durch ma, im Mad., wo dagegen ma transitiv ist, durch mi bezeichnet wird. Allein auch dies mi findet sich in andren Philippinischen Dialecten, so daß es immer auf dieselbe Quelle zurückweist. In andren Punkten sind die Formen beinahe identisch.

Man trifft einzelne Conjugationen des Tagalischen ganz im Madagassischen an. Ich habe schon oben erwähnt, welche Verwandtschaft zwischen der Tag. infigirenden Conjugation und dem Mad. Präfix ma in den Bedeutungen herrscht. Das Tag. Präfix maka entspricht dem Mad. maha, und in beiden Sprachen deuten diese Präfixa das Machen und Können an. Ferner sind beiden Sprachen die Buchstabenveränderungen gemein, welche die Vorsetzung des Präfix. man in den Anfangsconsonanten der Grundwörter hervorbringt, und zwar verwandelt die Mad. Sprache, wie die Tag., das s in n, da

F und die Fav. gewöhnlich in dieses,
seltener in n

da die Fav. ^{gewöhnlich} ~~und~~ Mal. es in ny ^{676.} fum,
ändern. Hier findet es sich sogar,
daß, auch den Bedeutungen nach,
dieselben Classen von Wörtern in
beiden Sprachen gleiche Conjugations-
behandlung erfahren. Im Tag. ge-
hen die aus Werkzeugen des Fa-
gens, Fischens, Fangens u. s. w. ge-
bildeten Verba nach dieser mit
Buchstabenveränderung verbunde-
nen Conjugation; bivras, Angelha-
ken, mamivras, angeln. Ganz des
gleiche findet in den Mal. Wör-
tern vinta, Angelhaken, maminta,
angeln, vovo, Fischernetz, ompa-
movo, ein mit Netzen Umgehender,
ein Fischer, Statt. Alle Verbalprä-
fixa beginnen mit m, und aus
ihnen werden, wie im Tag., Fav.
und eigentlichen Malayischen,
mit p beginnende, jenen genau
entsprechende Nominal-Präfixa.
Im Mal. steht nur oft an der
Stelle des p ein f oder h. Eine
besondere und genauere Verwandt-
schaft des Mal. mit dem Tag.
liegt aber wieder darin, daß
beide Sprachen die mit m be-
ginnenden

ginnenden Präfixa mit andren ver-,
 binden, und daß die in die Verbin-,
 dung aufgenommenen nicht wieder
 mit m, sondern nur mit p anhe-,
 bende seyn können. Diese letztern
 nämlich sind nichts andres, als Ver-,
 bal-Nomina, und das Verbalpräfix
 kann sich nur mit einem Nomen
 verbinden. Das Grundwort bildet
 durch das mit m beginnende Ver-,
 balpräfix ein Verbum; aus dieser
 Bildung geht vermittelt das mit
p beginnenden Präfixes ein Ver-,
 bal-Nomen hervor, und durch die
 abermalige Verbindung von diesem
 mit einem Verbalpräfix entsteht
 ein neues abgeleitetes Verbum. Das
 präfixlose Grundwort kann, auch
 der Bedeutung nach, ein Verbum
 seyn, die mit Präfixen in p
 anhebenden Wörter sind allemal
 Nomina. Auf diese Weise muß
 man sich die zusammengesetzten
 Präfixa denken z. soulou, verän-,
 dern, Veränderung, manoulou, ver-,
 ändern, panoulou, der Veränderer,
mampanoulou, Jemanden verän-,
 dern machen.

Wenn aber das Madecassische
 dem

dem Tagalischen auf dem Wege sei,
 ner angeblichen Passivbildung bis
 zur Formation der Verbal-Nomina^{folgt},
 so verläßt es dasselbe in der Hin-
 zufügung der sogenannten drei
 Passiv-Affixe. Ich möchte indess
 nicht vollkommen läugnen, daß die
 Infigirung von in sich nicht auch
 in einzelnen Wörtern, so wie die
 von um, erhalten hätte. Ich weiß
 jedoch bis jetzt nur ein Wort,
 was mir diese Vermuthung er-
 regt hat.^(1.) Es ist dies finoulac,
 Riß, Bruch. Das Grundwort ist
 hier offenbar foulac (cassé, rompu,
Flac. folac, casser, Froberville v.a.),
 von welchem auch das abgeleitete
 te Verbum mamoulac, zerbrechen,
 angetroffen wird. Nach den Re-
 geln der Mad. ~~Gramma~~ Gramma-
 tik, ließe sich nun finoulac
 aus dem Grundworte nicht an-
 ders, als so erklären, daß das
 Präfix ma das Anfangs-f
 des Wortes in m, bei Flacourt
 verwechselt mit n, verändert
 hätte, und daraus ein Verbal-No-
 men entstanden wäre. Für diese
 Buchstaben verändernde Kraft
 des

(1.) [Ich habe unten in einer Anm.
 zu §. 21. noch zwei andere Beispiele
 nachgewiesen. B.]

der intransitiven Präfixes mi giebt es aber im ganzen uns bekannten Sprachstamm keine Analogie, so daß das Wort sich nur nach Tagalischer Weise richtig herleiten läßt.

Die Madagassische Sprache drückt das Passivum durch Redensarten aus, die ganz nominaler Natur sind, indem wirkliche Nomina mit ausdrücklicher oder stillschweiger, der Hinzufügung des Verbums ^{regn} dazu angewendet werden. Ich habe schon oben (L. 85. ^{Druck})

gezeigt, wie dies eigentlich aus der Tagalischen Passiv-Construction herrührt und sich gleichfalls, wie im Mad., ohne wahre Passivform im Malayischen findet. Spuren davon kommen auch im Tahiti-
schen vor, (1.) aber am meisten aus-
gebildet

(1.) Das Subject des Activverbums steht alsdann im Genetiv, das Verbum selbst als Nomen, und der vom Activum regierte Accusativ im Nominativ; na te atua i hamani te rai, Gott machte den Himmel, aber wörtlich: der Gotter Machen (war) der Himmel.
Tah. Gramm.

gebildet erscheinen diese Redensar-
 ten im Madecassischen. Wahrhaft zu
 sagen, giebt es also keine Passiv-
 Conjugation in dieser Sprache. *fef*,
freyr giebt zwar eine solche, durch
 alle Tempora durchgeführte in
 mehreren ausführlichen Paradig-
 men. Sie verrathen aber gleich ihre
 Natur durch die Art ihres Ge-
 brauchs der Pronomen. Das Grund-
 wort ist nämlich in demselben,
 nicht, wie beim Activum, dem al-
 lein wahren Verbum in der Spra-
 che, mit dem persönlichen Pron.,
 sondern mit den Possessiv-*sa*-
fixen desselben verbunden, wodurch
 das Grundwort sich als Nomen
 zeigt. Es ist hier ganz derselbe
 Fall, als mit dem^m von Marsden
 auch in die Conjugation aufge-
 nommen sogenannten unbestimm-
 ten Vergangenheits-Tempus (s. ob.
 S. ^{162.} ~~397~~ ^{Wohl}). Wie in diesem das de
 das Verbum seyn enthält, so fin-
 det sich dies Verbum auch in den
 Mad. Redensarten, nur daß die-
 se die drei bestimmten Zeiten
 unterscheiden, jedoch wohlverstanden
 nicht

nicht am Grundwort, sondern am
Hülfsverbum. (1.)

In der Tempusbezeichnung bleibt
zwar

(1.) In Jeffreys's Paradigmen
steht im Pass. das Grundwort ohne
Verbalpräfix, aber mit nachfolgendem
Possessiv-Suffix des Pron. Vor dem
Grundwort steht im Präter. no,
im Fut. hou. Beide sind gleich den in
der Bibelübersetzung gebrauchten no
und ho; denn Jeffreys schreibt
auch Tanavarivou statt Tanana
rivo. Ein mehr wesentlicher Unter-
schied aber zwischen ihm und
den, vermuthlich von andren Mis-
sionarfen angefertigten Bibelü-
bersetzungen ist der, daß er im
Präsens der Passivform gar kei-
ne Vergleichs hinzugefügt (vidy
hou, ich werde gekauft), die Bi-
belübersetzungen aber auch da,
wie im Prät., no brauchen, gera-
de wie im Tag. das n zugleich
im Präsens und Prät. steht. Hr.
Freeman übersetzt in einem Brie-
fe an mich no einmal durch
ist (is), ein andermal durch
war (was). Die wahre Bedeutung
des Präsens hat das Wort in
der biblischen Stelle (Ev. Joh. 6,
48.) ich bin das Brot des Lebens,
izaho no mofon? aina (vgl. ob.
S. ~~368.~~ ^{154.} 369). In diesen Ueberset-
zungen wird no, dessen Fut. in
diesem

zwar die Sprache durchaus im
Charakter des Stammes, kommt
aber

diesem Fall ho ist, als wahres
Verbum geyn genommen. Beide
Wörter sind aber viel wahrschein-
licher nur Partikeln, zu welchen
jener Begriff hinzugebracht wird.
Als Infinitiv des Pass. giebt
Jeffreys amidy, to be bought, an,
~~bei~~ bei Flacourt hamili, achete,
welches nichts anderes ist, als
das durch das Präfix fan oder
han aus dem Grundworte vidy
gebildete Verbal-Nomen. Das Wort
selbst ist das Tag. bili, wel-
ches in der Conjugation mit blo-
ßer Abänderung des Anfangs-
consonanten für kaufen, in
der mit vorgesetztem mag für
verkaufen gebraucht wird, und
das Mal. bili oder bli. Tiefer
etymologisiert, kommt das Wort
wohl vom Tag. bi-ling, sich her-
umdrehen, weil die verhandelte
Sache hin und her geht. In den
Südsee-Sprachen sind davon die
Tongischen Wörter vilo, to twirl,
und vill, ein Bohren, gimlet.
Auch im Mad. ist vidi zu-
gleich kaufen und verkaufen
(Chall. v. ambidi).

aber darin mit keiner der ein-
 zelnen ~~das~~ uns bekannten Spra-
 chen vorzugsweise überein, son-
 dern geht darin ihren eignen
 Weg. Sie macht keinen Gebrauch
 von der Sylbenverdopplung zu
 diesem Behuf, wie die Tag., kennt
 aber auch nicht die Bezeichnung
 der Tempora durch abgesonderte
 Hülfswörter, wie sie die Mal. und
 Fav. Sprache haben. Es giebt zwar
 ein solches, efa, welches man mit
 dem Fav. sampun und Mal. suu
dah vergleichen kann. ^{Es} ~~Es~~ deu-
 tet ursprünglich vollendet, ge-
schehen, aus seyn, an und wird,
 zur Verstärkung des Begriffs
 der Vergangenheit, dem gewöhnlich
 geformten Prät. hinzugefügt.
 Jeffreys bildet daraus, die ganze
 Conjugation hindurch, ein dreifach
 zusammengesetztes Tempus, wo
 immer diese Partikel dem ein-
 fachen Tempus vorausgeht. Aus
 seinen Benennungen, Ueberset-
 zungen giebt er nicht, present,
past, und future perfect ma-
 ß man schließen, daß er damit
 die

die drei Tempora der vollendeten Handlung meint. Die einfachen Tempora, die Jeffreys indefinite nennt, werden durch Vorsetzung von n im Prät. und h im Fut. gebildet. Das Präsens unterscheidet sich hinlänglich durch das Anfangs-m des Präfixes, welches den Vorlauten der andern Tempora weicht. Das n kommt, wie wir schon gesehen haben (s. ^{153. Prät.} ~~367.~~ u. f.), mit mehreren Mal. Sprachen überein, und entsteht aus der Partikel na, welche im Teg. zur Andeutung zänglicher Vollendung gelegentlich hinzugefügt wird. Im Mad. könnte dieselbe im eben angeführten no stecken. Das h des Fut. entspringt aus ho, welcher nach Froberville's Bemerkung (v. ho) eine Abkürzung der Zweck, Absicht andeutenden Partikel nahou, na, ho ist, auf, dass, damit. Im südlichen Dialect macht, nach Flacourt's Angabe ^(1.) noch die voll

(1.) Vorr. zum Wörterbuch.

vollständige Partikel das Zeichen
des Fut. aus. Es ist daher offenbar,
daß die Mad. Dialecte in der
Tempus-Bedeutung sich dem Sys.
tem der Südde-Sprachen enger,
als jedem andren in dem Stam,
me, anschließen, nämlich der metho,
de, sich dazu einsylbiger Part,
keln zu bedienen, die dann in
der Aussprache mit dem Grundw
ort zusammenfließen.

Ich glaube in der Madecassi,
schen Sprache auch sichere Spuren
gefunden zu haben, daß in ihr,
wie im Fav., in mehreren Ver,
ben das m der Präfixa in ein
h übergegangen, oder vielmehr
ganz weggefallen ist. Nur bis zur
Abwerfung auch des Vokales ist
es in der Sprache nicht gekom,
men. Die Sache ist aber schwie,
rig zu untersuchen, weil auch
den mit p oder f anfangen,
den Präfixen ein Anfangs-h
wird, und es nun schwer ist,
in jedem einzelnen Fall die
beiden verschiedenen Anwendun,
gen genau zu unterscheiden. Dann
obgleich in einigen Fällen die
Wörter,

Wörter, welche eigentlich ein p oder f haben sollten, wirklich mit h, die aber, die mit m beginnen sollten, mit a geschrieben werden, so ist dieser Unterschied nicht immer beobachtet, ^{wenn er auch} ~~gleich~~ ^{er} durch die Aussprache vermuthlich begründet wird, indem in dem einen Fall aus f eine wirkliche Aspiration entsteht, in dem andern bloß ein Anfangsconsonant wegfällt. So schreibt Flacourt (v. acheter) ganz richtig kaufen amili für mamili, und gekauft hamili für famili. Denn für das letztere Wort giebt er als gleichbedeutend fivili, und hat auch famili selbst, aber als pénalité. So muß man es auch erklären, wenn Flacourt reporter zugleich durch afouli und ma mouli übersetzt; das letzte Wort ist mit man und Buchstaben, veränderung vollständig gebildet, im ersten hat das Präfix ma, das im Mad. auch transitiv ist, sein m abgeworfen. Es ist eine unverkennbare Thatfache, daß

eine nicht kleine Anzahl von Verben mit a, am, an beginnen, und Froberville, durch den ich auf die Entdeckung dieser Veränderung der Präfixe gekommen bin, bemerkt ausdrücklich, daß das a oft Anfangsbuchstabe der Verba in Abwesenheit ihres Kennzeichens (par l'absence du caractéristique) ist. Als Beispiele führt er arinri (ebenso bei Chall.) für marinri (ebenso bei Flac.) verschließen, von rinri (auch bei Flac.) Schluß, Verschluss, afekéh für mamekeh (auch bei Flac.) binden, von fehéh, Band (bei Flac. attache, paquet, bandage), en. In andern Fällen scheint er nur dieselbe Formation nicht richtig erkannt zu haben. So führt er an, daß mehrere Wörter, ohne Veränderung ihrer Bedeutung, bald ein Anfangs-a haben, bald nicht. Seine Beispiele sind dian und adian, gehen, dienne und adienne, Langeweile machen oder haben. Dieselben Wörter hat ebenso auch Challan. Ferner soll nach ihm ein

ein Anfangs-a die Bedeutung ver-
 stärken, was er, jedoch nicht sehr
 glücklich, durch folao, casser, amo,
lae, briser, mettre en pièces, beweißt.
 In allen diesen Fällen ist offenbar
 nichts andres, als die Abwerfung
 des m des Präfixes. Am besten
 übersicht man die Reihe dieser
 Lautveränderungen in dem obigen
 Worte für gehen. Das Grundwort
 ist dian; daraus entstehen man,
dea (Chall.) und andea (Chap.),
 ferner mandehan (Chall. Flac.),
andehan (Chall.). Ich habe mich
 mit Absicht länger bei diesem
 Punkte aufgehalten, weil man
 hier gleichsam eine Stufe zu der
 im Fav. noch weiter gegangenen
 Verstümmelung der Präfixe ent-
 deckt, und weil auch dieser
 Fall beweist, daß, wenn man nur
 immer tiefer in den Bau die-
 ser Sprachen eindringt, man auch
 immer auf mehr und auffallen-
 dere Punkte der Zusammen-
 hang unter ihnen stößt.

Beurtheilt man, nach der e-
 ben gemachten Schilderung, die
 Art

Art der Verwandtschaft der Madagassischen Sprache mit den übrigen Malayischen, so ist es zuerst offenbar, daß auf Madagascar nicht eine schon bestehende Sprache Malagische Wörter und Formen in ihren Schoos aufgenommen, sondern daß ein wirklich nach der Insel übergesiedelter Malayischer Stamm die Sprache der vorgefundenen Bewohner gänzlich verdrängt hat. Wenn behauptet worden ist, daß die Verwandtschaft mit den übrigen Malayischen Sprachen allein, oder doch hauptsächlich, auf Wörtern des Verkehrs oder der Civilisation beruhe, so kann man dies nur aus mangelhafter Kenntniß der Sprache erklären. Denn aus einer nur irgend vollständigen leuchtet offenbar das Gegentheil hervor. Von wo aber diese Auswanderung nach Madagascar ausgegangen seyn mag? bleibt doch genau zu bestimmen unmöglich. Die Sprachverwandtschaft deutet entweder auf die Philippinischen Inseln, oder

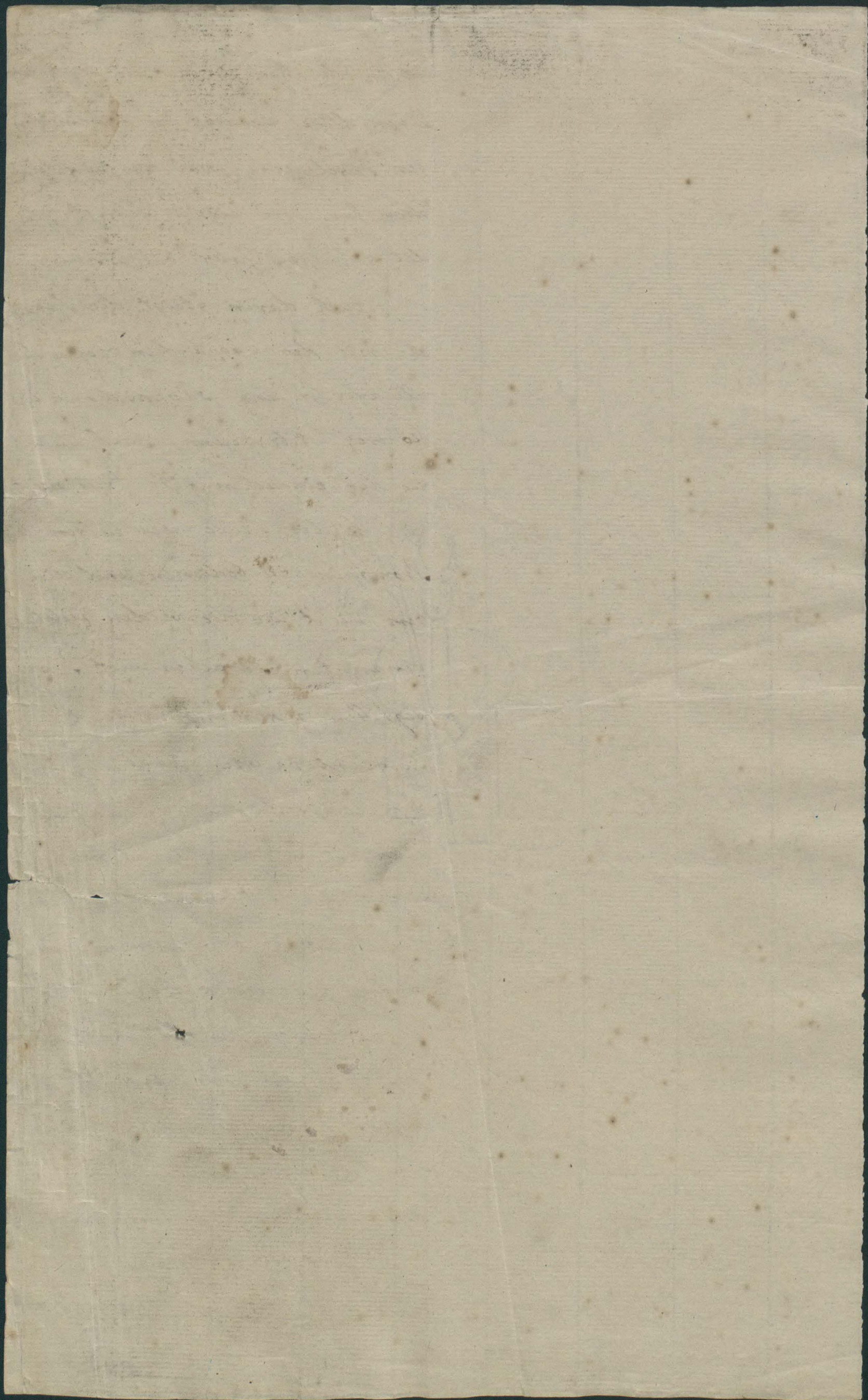
oder auf Java hin. Indes hätte
sich doch wohl mehr von der
künstlichen Formung der Philippin-
nischen Dialecte in der Sprache
erhalten, wenn sie unmittelbar von
dort herstammte. Läge ihr Urs-
prung in Java, so müßte die Ue-
berwandlung in die Zeit vor dem
Indischen Einfluß fallen. Denn
sonst würde das Madagassische
unstreitig viel mehr Sanskrit-
wörter enthalten. Ich bemerke hier
im Vorbeigehn, daß sich indes
auch solche, und zwar für ganz
allgemeine Begriffe und in sehr
wenig veränderter Form, im Ma-
dagassischen finden. Ich erinnere
hier bloß an mica, मेघ, mēgha,
Wolke, Mal. und Fav. mēga, vichi,
Saamencorn (Flac.), Tag. binhi, Fav.
viji, बीज, wīja. Es ist daher zu
vermuthen, daß andere, uns un-
bekannte, als Mittelglieder zwis-
schen den Philippinischen und der
Madagassischen stehende Sprachen
die stufenartigen Uebergänge der
ersten in die letztere bilden.

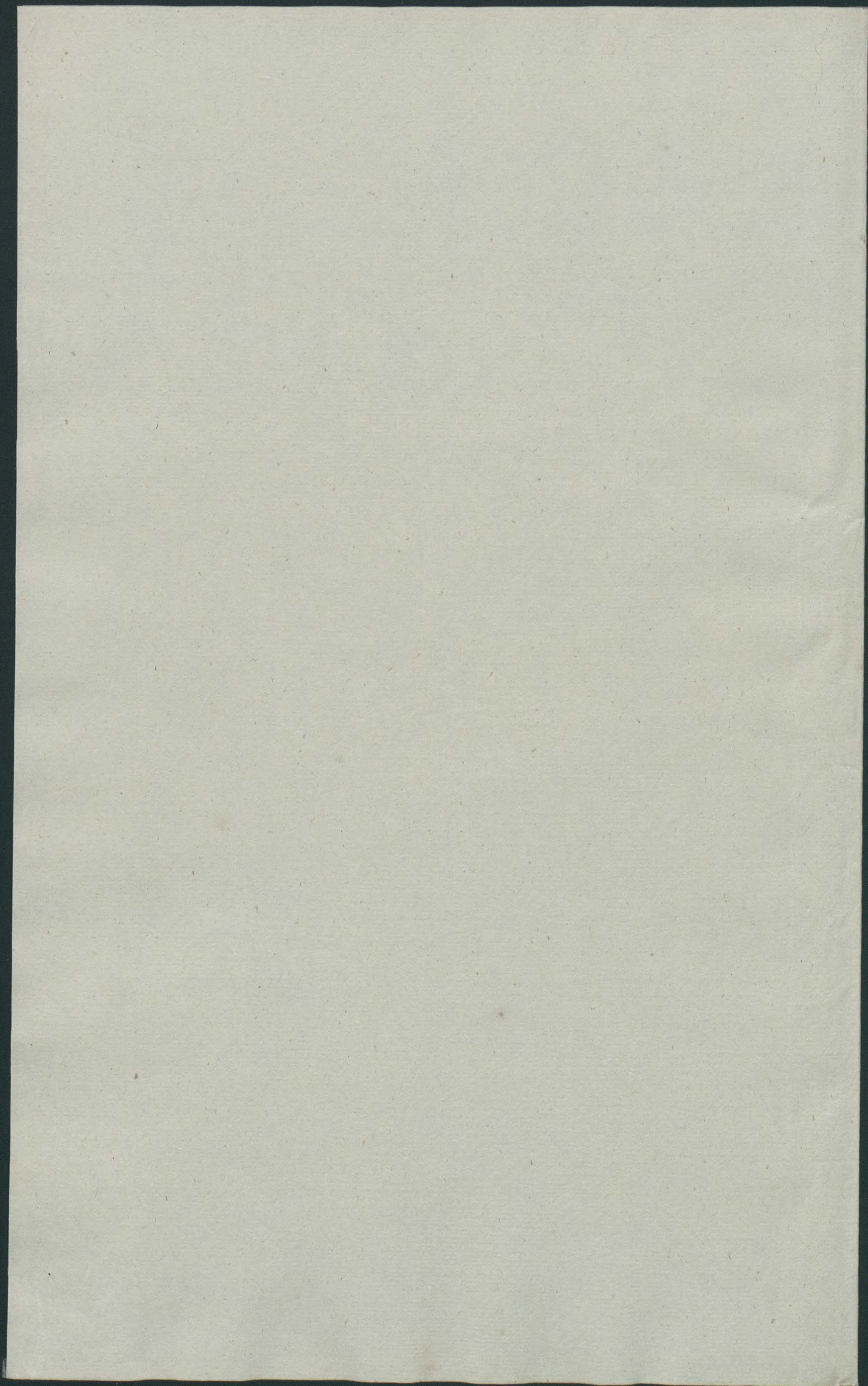
Eine Litteratur hat wahr-
scheinlich

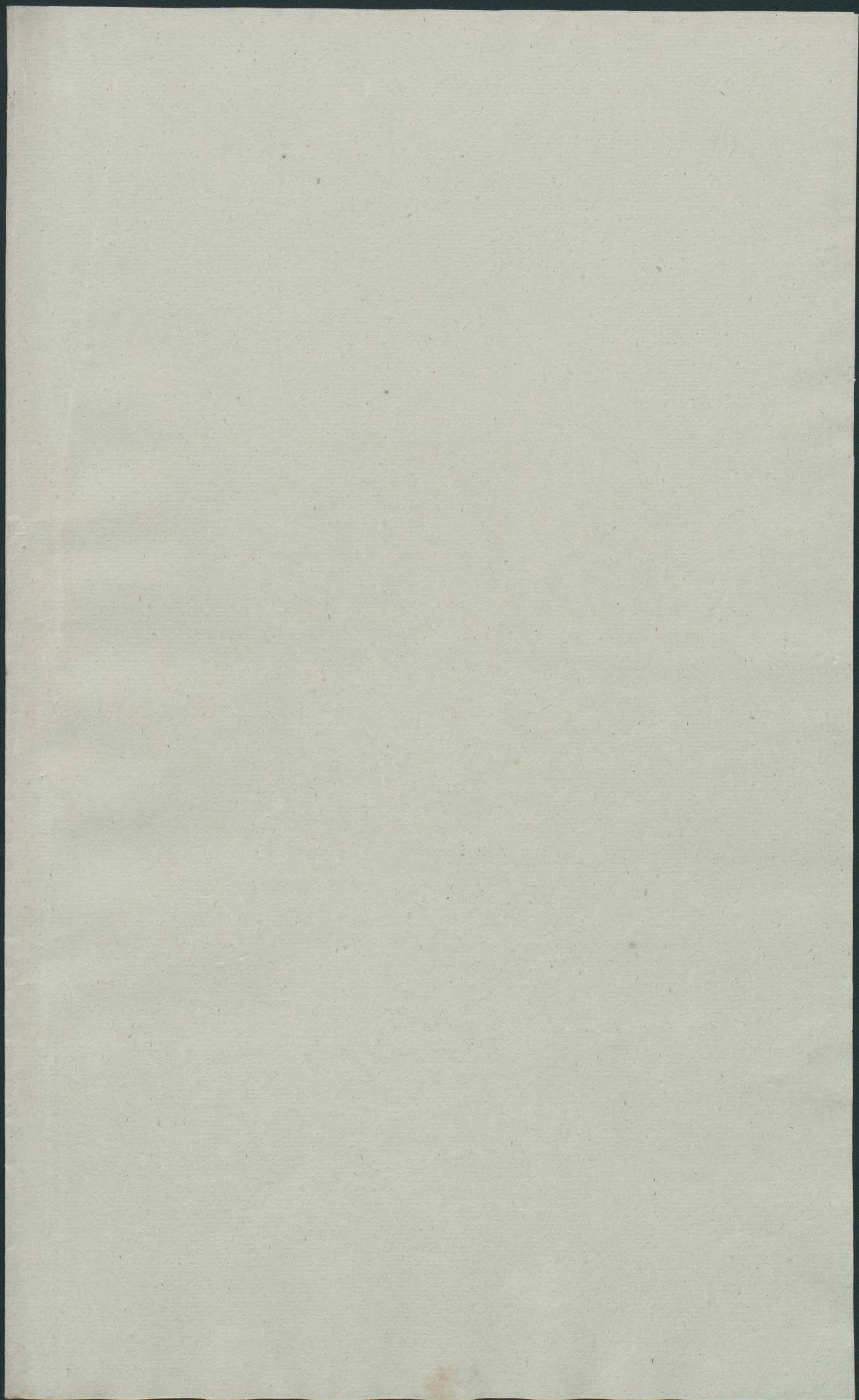
schonlich Madagascar nie besessen.
Denn diese stammt in diesem gan-
zen Inselmeere wohl nur aus In-
dien her. Von eigener Schrift fin-
det sich gleichfalls keine Spur.

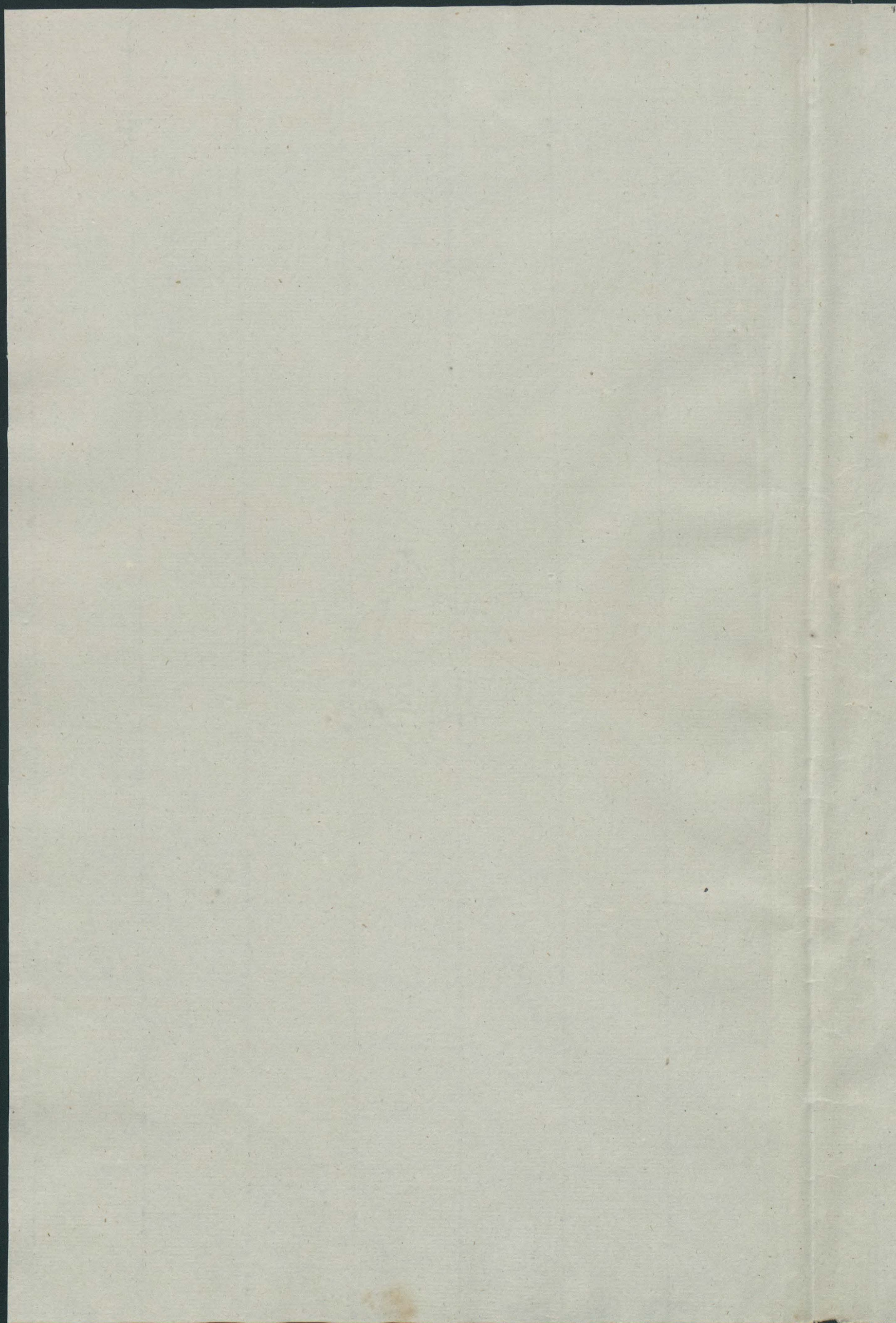
Auch darin steigt die Spra-
che mit der Tagalischen gegen die
Malayische und Javanische in ein
höheres Alterthum hinauf, daß
sie der einfachen Setze treu bleibt,
sich in der Rede der bloßen
Pronomens zu bedienen, und die-
sem nicht, wie die beiden zuletzt
genannten Sprachen, mit Rang-
begriffen zusammenhängende
Substantiva, wie Herr und Die-
ner, beimißt. Auch im ächten
Sanskrit lag schon der Ursprung
dieser, die natürliche Anwendung
der Personen der Pronomens verkeh-
renden Gebrauches, doch nur in
der Erhebung der angeredeten,
nicht in der Erniedrigung der
eigenen Person. Von hochcultivirten
Sprachen haben sich überhaupt nur
die Semitischen, die Griechische
und Lateinische davon frei er-
halten. F

F. Hinrichs Holzp. Ind.
Nütz. Mskr. von Ind. Hoff.
Hind, V. 1. : von dem
grammat. Bau der
Ind. Sprachen. Es wird
keine weitere Zurechnung
gemacht, als Ind. Zurechnung
Gri. können various Paragraphe









(Col. Tit. Das Nomen in den Malayischen Sprachen. S. 19.)

1. Abschnitt. Capitel.

Vom Nomen.

S. 19.

tisch an den Wörtern selbst

(nur bisweilen in I in der 2. pers. sing. des Imperativs (III. 2, 26) zusammen, (S. unt. nr. 36.)

1. Das Substantivum unterscheidet sich in seiner dieser Sprachen durch ein allgemeines Kennzeichen von den übrigen Redetheilen; der grammatisch bezeichnete Unterschied liegt mehr in den anderen Redetheilen, sehr oft aber bloß in der Behandlung und Construction.

2. Im Tag. ist Verwechslung des Subst. u. Verbum nicht selten. Das Verbum wird Substantivum ~~oder~~ ^{das Verbum in der Regel} ~~oder~~ ^{da das erste} ~~oder~~ ^{seine} unter sich den den Partikeln hat. Das Adjekt. ist in demselben Satz; und es der Adjektivbegriff der ursprüngliche ist, da nimmt das Substant. Kennzeichen an. Man geben aber in ~~man, daher der Verwandlung der einen Kategorie in~~ die andere, dem Wort einen Nebembegriff, und sind ~~daher oben bei der Wortbildung abgetrennt worden~~

Man erkennt daher den Redetheil in den meisten Fällen am Wort selbst, ~~das~~ ^{der} ~~gang unverändert~~ ^{was} ~~in~~ ^{je} ~~zusammen~~ ^{zusammen} ~~angehängt~~ ^{angehängt} ~~steht~~ ^{steht} ~~dahin~~ ^{ist} ~~von~~ ^{von} ~~Partikel~~ ^{Partikel} ~~bekannt~~ ^{bekannt}.

3. Im Mal. ^{Sprache} fallen Subst., Adjekt. u. Verbum sehr oft zusammen, und dasselbe Wort gehört unverändert zwei oder mehr Redetheilen an. Die Bildung der Abstracta, die oft nur Verwandlung in ein Subst. ist, theilt sie mit dem Tag., die Bildungen aus dem Verbum aber meist durch ~~per~~ u. ~~pen~~, die auch oft nur Umtausch der Kategorien sind (vorzüglich die durch ~~pen~~), sind ihr eigenthümlich.

4. Das Mal. vereinigt die Unterscheidungs mittel des Tag. und Mal. zur Unterscheidung der Redetheile, indem es, gleich dem ersteren, dem Verbum immer Partikeln anhängt, und, die ~~gleichen~~ ^{gleichen} ~~Kennzeichen~~ ^{Kennzeichen} anwendet, aus Adjekt. und Verbum Substantiva zu machen. Der Fall des Mal., daß dasselbe Wort mit ganz unverändert ~~in~~ ⁱⁿ Redetheilen angehört, scheint im Mal.

Mad. nur ~~äusserst~~ selten (maffe, sauer, Säure [Flac]) ~~Mad. nicht~~ vorkommen zu können.

Die Sprache braucht aber auch den unbestimmten Artikel. Ein wahrer Art ist aber auch das Substantiv - Präfixum ka, den man dem bestimmten entgegenzusetzen kann, da es nicht die Universalität der Gattung bezeichnet, der aber zugleich als unbestimmter, katāwo, ein Mensch, und als individueller, katōlong, einer von den beiden, die einander hassen, dient. Sordorung clawka deutet die Einigkeit an, clawka ka-kata-katāwo, ein einziger Mensch. Doch wird nicht gesagt, ob man bei allen Wörtern das ka anbringen kann; und wirklich ist das Präfixum in den meisten seine Form ändernde Wort verwachsen. Aus clawot, Faustschlag, wird ka-racot ein Handvok. Das den Ordinal.

u. am häufigsten

Zahlen vorgesetzt ica ist dem Wort. Der Pers. Dial. unterscheidet förmlich den bestimmten Art. an od. ang, f und den unbestimmten i, in, ing, und erhält diesen Unterschied auch in den Pers. Part. der Cas. sa od. van, sin.

[Ccc. 337.]
+ (mamoule, ysimou, Jamoule, Ge-simou [Flac])

(1.) [Zusammennehmen ist hier von die Endung anga, W. leel., und ana, Haw., das im das ana des Mad., und an des Mal., Fav. und Tag. B.]

7. Da die Umänderung

(Col. Tit. Das Nomen in den Malayischen Sprachen) Artikel. §. 19.)

[Statt unvers. unbestimmten Art. an deutet im Tag. sang, die Abwägung der Zahlworts isang, isā.]

sa, in der Verbindung mit einem Nomen

(2.) [Der Verf. bezieht sich hier, so wie öfter im Folgenden, auf eine Arbeit über die Wortbildung in den Malayischen Sprachen, von welcher ich, zu meinem grossen Bedauern, im Nachlasse keine Spur mehr gefunden habe. Ich vermuthe, dass er, wie erst später ausgeführt beabsichtigte B.]

5. Die Polynesischen Sprachen besitzen zwar auch verschiedene Arten der Redetheile, werden allein weniger, und werden sie weniger an. Sie haben nur für die Verba, welche die Handlung auf einen andern sehr übertragen, eine Partikel, und besitzen nicht die Mal. Mittel, aus Verben Substantiva zu machen. (1.)

In ihnen ist es also fast Regel, allgemeine Regel, dass dasselbe Wort Nomen u. Verbum ist.

6. Im Tag. ist das affixale Grundwort ein in der Regel ein mit gewissen Affixen conjugiertes Nomen, u. sehr häufig ein Substant; im Mal. u. Polyn. ist es sehr oft ein grammatisch unbestimmbares, mehrdeutiges Wort. Im Mal. ist der Fall nicht selten, dass, wenn Verbum und Substant. affixe haben, das Grundwort gar nicht thematisch erscheint. Indes kommen in allen diesen Sprachen alle diese Fälle zugleich vor. Der Unterschied liegt nur in der Häufigkeit.

7. Da die Bildung der Redetheile aus einander durch Anfügungssystem meistens auch Modificationen der Bedeutung mit sich führt, so ist sie, um die Materie nicht zu zerreißen, oben bei der Wortbildung abgehandelt worden. (2.)

Artikel.

8. Die Tag. Sprache bedient sich überall des vor das Substant. zu setzenden Artikels ang, wo der Begriff vollständig oder bestimmt ist. Im entgegen gesetzten Fall bleibt er weg.

Anm. Das Mal. ang scheint aus dem pers. inga und dem Tag. ang zusammengesetzt zu sein. Das Polyn. anga zu sein, das im Tag. und N. d. als ein Wort sehr allgemein gebraucht wird, Platz.

Lage, Gemüthsart, Gesundheit, vorkommt, und das wir bei der Wortbildung als ein Substantiv - Substanz (Gefunden) haben.

9. Die Tag. und Mal. Sprache unterscheiden bestimmten und unbestimmten Artikel, geben dem letzteren den Vagen Vokalant *ə* und Tugen, um daraus den *ə* zu *ə* zu machen, den harten Consonanten *t* hinzusetzen. Sie dehnen den Gebrauch des unbestimmten viel weiter, als sonst eine Sprache, aus, und geben fast allen Redetheilen, und ohne bestimmte Bedeutung, diesen anordnenden Laut. S. Tag. u. Mal. Partikeln. *e, t.*

10. Die Tong. Sprache dehnt ihren unbestimmten Artikel nicht so weit aus, enthält aber eines bestimmten, und bezieht sich desselben Worten für beide.

11. Die Mal. braucht den, auch vom Zahlwort abge. kürzten unbestimmten Artikel nicht häufig, und hat eigentlich keinen bestimmten. Das Pron. Tang von tritt in einigen Fällen dessen Stelle.

12. Das Mad. macht keinen Gebrauch von dem Zahlwort zum unbestimmten Artikel, bedient sich aber des *gri*, (eth. *ni* (Chap.), *ny* (Bibulibors.) zur Bezeichnung dessen und des bestimmten.

13. Die hier vom Tag, Pol. u. Mad. angegebenen Artikel gelten aber nur beim Nomen appellativum. Die Eigennamen haben einen ~~verschieden~~ verschiedenen, der im Tag. und Mad. auf sie beschränkt ist, aber im Polyn. einen sinnvoll weiter ausgedehnten Umfang hat. Im Tag. ist dieser Artikel *si*, im Mad. *i*. ^{ra oder} *t*

Anm. 1. Im Dialekt von Sumarap ist *si* das dem Mal. Tang entsprechende Pron., so wie *sibani* in dem von Madera. (Raffles. II. App. p. 149.)
Anm. 2. Von *ra* merkt es Flacourt (Hist. de Mada-
gascar.

136. Das Ja, si wird nicht nur ausgedehnt
auf alle Arten Namen, Liebesungsnamen, Spitz-
namen, die Namen, ~~welche~~ welche nach der Mal.
Seite & Eltern nach ihrem Erstgebornen an-
nehmen (Marsden. hist. of Sumatra
p. 286.), sondern auch auf die mit ka präfi-
gierten Wörter, mit welchen sich diejenigen be-
zeichnen, die sich beim Essen der Speisen einer
Sache Freundschaft geschehen haben (si
ka-tübig, der Waffner-Kontinente). Auch
den Verwandtschaftsnamen wird von Seiten
ders, die Entzichte schuldig sind, si vorgesetzt,
da die Respektpersonen selbst 12. K. Eltern,
bei den Ausdrücken: Sohn, Tochter, ~~ang~~ ang
setzen gebrauchen. Im Pisagischen Dialekt
steht es auch vor dem Demonstr. Pron.,
sobald sich dies auf Personen bezieht, in
gewissen Fällen vor tu dem persönlichen
Pronomen, ja in andern Dialekten ~~gleich~~
es auch bei dem auf Sachen gebundenen
Pron. Die Beziehung auf Liebesnamen
ist also mehr Sache einzelner Sprach-
gebrauchs. (Egg. m. 3. 35.)

gebrauchtes. (Egg. m. 3. 55.)
 + Bei den Mißthierien finde ich Matth. 4, 10. Luc. 16, 24.
 auch $\gamma\gamma$, bidonale im Heciv. In demselben Capitel
 in ~~dem~~ wird auch γ gebraucht (Luc. 16, 20.) das ich
 auch mit. (Luc. 16, 25.) $\gamma\gamma$ ist mir außer γ der Locuti
 noch ~~keine~~ nicht begegnet.

Gaspar, hinter dem Inhaltsverzeichnis) Es wird der
Name selbst präfigiert: Radoroudou, David, Ra-
dama, Adam, Ramaria, Maria. (Hac. Cate-
chisme, p. 10. 12.) ra (Chap.), raha, raa heissen etwas.
Von i reden Gramm. und Wörterbücher nicht. ~~Man~~
Aber die Englischen Missionarien brauchen es so. Es
steht, wie das Tag. si, vor dem Namen: i Abiraha-
ma (Matth. 1, 2.) ~~Vor Sätzen (Matth. 4, 10) steht dann~~
und Nul. ko der die

ma (Math. 1, 2.) Vor
14. Im ^{geg.} ~~11.~~ ^{12.} ~~13.~~ ^{14.} ~~15.~~ ^{16.} ~~17.~~ ^{18.} ~~19.~~ ^{20.} ~~21.~~ ^{22.} ~~23.~~ ^{24.} ~~25.~~ ^{26.} ~~27.~~ ^{28.} ~~29.~~ ^{30.} ~~31.~~ ^{32.} ~~33.~~ ^{34.} ~~35.~~ ^{36.} ~~37.~~ ^{38.} ~~39.~~ ^{40.} ~~41.~~ ^{42.} ~~43.~~ ^{44.} ~~45.~~ ^{46.} ~~47.~~ ^{48.} ~~49.~~ ^{50.} ~~51.~~ ^{52.} ~~53.~~ ^{54.} ~~55.~~ ^{56.} ~~57.~~ ^{58.} ~~59.~~ ^{60.} ~~61.~~ ^{62.} ~~63.~~ ^{64.} ~~65.~~ ^{66.} ~~67.~~ ^{68.} ~~69.~~ ^{70.} ~~71.~~ ^{72.} ~~73.~~ ^{74.} ~~75.~~ ^{76.} ~~77.~~ ^{78.} ~~79.~~ ^{80.} ~~81.~~ ^{82.} ~~83.~~ ^{84.} ~~85.~~ ^{86.} ~~87.~~ ^{88.} ~~89.~~ ^{90.} ~~91.~~ ^{92.} ~~93.~~ ^{94.} ~~95.~~ ^{96.} ~~97.~~ ^{98.} ~~99.~~ ^{100.} ~~101.~~ ^{102.} ~~103.~~ ^{104.} ~~105.~~ ^{106.} ~~107.~~ ^{108.} ~~109.~~ ^{110.} ~~111.~~ ^{112.} ~~113.~~ ^{114.} ~~115.~~ ^{116.} ~~117.~~ ^{118.} ~~119.~~ ^{120.} ~~121.~~ ^{122.} ~~123.~~ ^{124.} ~~125.~~ ^{126.} ~~127.~~ ^{128.} ~~129.~~ ^{130.} ~~131.~~ ^{132.} ~~133.~~ ^{134.} ~~135.~~ ^{136.} ~~137.~~ ^{138.} ~~139.~~ ^{140.} ~~141.~~ ^{142.} ~~143.~~ ^{144.} ~~145.~~ ^{146.} ~~147.~~ ^{148.} ~~149.~~ ^{150.} ~~151.~~ ^{152.} ~~153.~~ ^{154.} ~~155.~~ ^{156.} ~~157.~~ ^{158.} ~~159.~~ ^{160.} ~~161.~~ ^{162.} ~~163.~~ ^{164.} ~~165.~~ ^{166.} ~~167.~~ ^{168.} ~~169.~~ ^{170.} ~~171.~~ ^{172.} ~~173.~~ ^{174.} ~~175.~~ ^{176.} ~~177.~~ ^{178.} ~~179.~~ ^{180.} ~~181.~~ ^{182.} ~~183.~~ ^{184.} ~~185.~~ ^{186.} ~~187.~~ ^{188.} ~~189.~~ ^{190.} ~~191.~~ ^{192.} ~~193.~~ ^{194.} ~~195.~~ ^{196.} ~~197.~~ ^{198.} ~~199.~~ ^{200.} ~~201.~~ ^{202.} ~~203.~~ ^{204.} ~~205.~~ ^{206.} ~~207.~~ ^{208.} ~~209.~~ ^{210.} ~~211.~~ ^{212.} ~~213.~~ ^{214.} ~~215.~~ ^{216.} ~~217.~~ ^{218.} ~~219.~~ ^{220.} ~~221.~~ ^{222.} ~~223.~~ ^{224.} ~~225.~~ ^{226.} ~~227.~~ ^{228.} ~~229.~~ ^{230.} ~~231.~~ ^{232.} ~~233.~~ ^{234.} ~~235.~~ ^{236.} ~~237.~~ ^{238.} ~~239.~~ ^{240.} ~~241.~~ ^{242.} ~~243.~~ ^{244.} ~~245.~~ ^{246.} ~~247.~~ ^{248.} ~~249.~~ ^{250.} ~~251.~~ ^{252.} ~~253.~~ ^{254.} ~~255.~~ ^{256.} ~~257.~~ ^{258.} ~~259.~~ ^{260.} ~~261.~~ ^{262.} ~~263.~~ ^{264.} ~~265.~~ ^{266.} ~~267.~~ ^{268.} ~~269.~~ ^{270.} ~~271.~~ ^{272.} ~~273.~~ ^{274.} ~~275.~~ ^{276.} ~~277.~~ ^{278.} ~~279.~~ ^{280.} ~~281.~~ ^{282.} ~~283.~~ ^{284.} ~~285.~~ ^{286.} ~~287.~~ ^{288.} ~~289.~~ ^{290.} ~~291.~~ ^{292.} ~~293.~~ ^{294.} ~~295.~~ ^{296.} ~~297.~~ ^{298.} ~~299.~~ ^{300.} ~~301.~~ ^{302.} ~~303.~~ ^{304.} ~~305.~~ ^{306.} ~~307.~~ ^{308.} ~~309.~~ ^{310.} ~~311.~~ ^{312.} ~~313.~~ ^{314.} ~~315.~~ ^{316.} ~~317.~~ ^{318.} ~~319.~~ ^{320.} ~~321.~~ ^{322.} ~~323.~~ ^{324.} ~~325.~~ ^{326.} ~~327.~~ ^{328.} ~~329.~~ ^{330.} ~~331.~~ ^{332.} ~~333.~~ ^{334.} ~~335.~~ ^{336.} ~~337.~~ ^{338.} ~~339.~~ ^{340.} ~~341.~~ ^{342.} ~~343.~~ ^{344.} ~~345.~~ ^{346.} ~~347.~~ ^{348.} ~~349.~~ ^{350.} ~~351.~~ ^{352.} ~~353.~~ ^{354.} ~~355.~~ ^{356.} ~~357.~~ ^{358.} ~~359.~~ ^{360.} ~~361.~~ ^{362.} ~~363.~~ ^{364.} ~~365.~~ ^{366.} ~~367.~~ ^{368.} ~~369.~~ ^{370.} ~~371.~~ ^{372.} ~~373.~~ ^{374.} ~~375.~~ ^{376.} ~~377.~~ ^{378.} ~~379.~~ ^{380.} ~~381.~~ ^{382.} ~~383.~~ ^{384.} ~~385.~~ ^{386.} ~~387.~~ ^{388.} ~~389.~~ ^{390.} ~~391.~~ ^{392.} ~~393.~~ ^{394.} ~~395.~~ ^{396.} ~~397.~~ ^{398.} ~~399.~~ ^{400.} ~~401.~~ ^{402.} ~~403.~~ ^{404.} ~~405.~~ ^{406.} ~~407.~~ ^{408.} ~~409.~~ ^{410.} ~~411.~~ ^{412.} ~~413.~~ ^{414.} ~~415.~~ ^{416.} ~~417.~~ ^{418.} ~~419.~~ ^{420.} ~~421.~~ ^{422.} ~~423.~~ ^{424.} ~~425.~~ ^{426.} ~~427.~~ ^{428.} ~~429.~~ ^{430.} ~~431.~~ ^{432.} ~~433.~~ ^{434.} ~~435.~~ ^{436.} ~~437.~~ ^{438.} ~~439.~~ ^{440.} ~~441.~~ ^{442.} ~~443.~~ ^{444.} ~~445.~~ ^{446.} ~~447.~~ ^{448.} ~~449.~~ ^{450.} ~~451.~~ ^{452.} ~~453.~~ ^{454.} ~~455.~~ ^{456.} ~~457.~~ ^{458.} ~~459.~~ ^{460.} ~~461.~~ ^{462.} ~~463.~~ ^{464.} ~~465.~~ ^{466.} ~~467.~~ ^{468.} ~~469.~~ ^{470.} ~~471.~~ ^{472.} <

15. In diesem Artickeln oder artikelartigen Vorschlägen
16. ist auch das Jah. a, N. B. ca zu nehmen. (S. Ver-
tücken.)

Ann. Da ka vor Adjektivem nur dann steht, wenn
kein Substantivum vorhanden ist, und ko vor
Ordinativzahlen da bei ausgedrücktem Subst.
ganz oder doch von seiner Stelle wicher, so
bedeuten beide richtig ein Allgemeines (Ding,
Sache), welches das Ex Specielle ersetzt, und zwar
im Plagn. ko ein individuell abgeordnetes W.
sein, ka ein Etwas überhaupt. Damit stimmen die
N.Bul. ko, heranwachsendes Mädchen, ko'oro, dass
Ann Rücksicht auf Geschlecht, und auch in
Menge

Meerzucht

Das Pluralzeichen schließt den Artikel nicht aus; sondern steht, als wäre es (was auch wohl die richtige Erklärung ist) selbst ein Subst., dem der andre in Apposition folgt, zwischen dem Artikel und dem Subst. (ang manga tavo, Tag/die Menschen).

^{Subst.} ma, maa, mau, tau, pui, hui; N. Subst. nga, nini, toro, ma.

○ Wenn in das Tag. Verbium ein Mehrheitszeichen ing eingeschoben wird, lautet es auch nur nga. (Pot. nr. 226)
 & Indef. ist auch ma, der Philipp. Sprachen eigen und wird in im Nis. den Verben in J. Indef. & (p. nr. 154)

22. Der cin = und ausschließende Plural und der Quasi treffen nicht allein bloß beim Pronomen ein, sondern sind so in dasselbe verwebt, daß ihre schon beim Pron. in der Wortbildung gedacht worden ist.

— als Mehrheitsbezeichnung,

+ Sehr leicht kann nga der ursprüngliche, in anga schon zusammengesetzte laut sein. Wirkliche Zusammensetzung von nga mit der intransitiven Bedeutung habenden Partikel ma findet sich in der sogenannten & Tag. conjugation.

(Col. Tit. Das Nomen in den Malayischen Sprachen; | Casus. 9. (9.)

oder auch der Gegenstände durch mehrn. (S. Partikel.)
 Die Verwandtschaft dieser drei Sprachen ist sichtbar in dem Tag. manga, N. Subst. anga, zu dem Verb verbunden Menschen, & daraus zusammengezogen nga, endlich das Subst. na. Das m oder ma von anga

manga könnte mit dem Theilung, Kulture, Verbundenheit ma (s. Partikel) zusammenhängen, ich habe es aber für denselben, weiter unten zu erklärenden Vorschlag, der bei den Adjekt. u. Verben aller Mal. Sprachen vorkommt.

19. Die Sing., Mal. und Mal. Sprache bezeichnen den Plural meistens gar nicht, aber nur gelegentlich durch Mehrheits-Adjektiva. Die erstere braucht jedoch noch bei Menschen und Thieren oft die gleiche sam zu Partikeln gewordenen Subst. nga (s. ob. nr. 16.) Verbindung, Gesellschaft, und tunga, Haufen, dazu.

20. a. Vom Mal. behaupten Manden (Gramm. p. 20.) scharfsinnig, daß das bloße Subst. den Plur. andeutet und der Sing. als Ausnahme, bezeichnet wird. So sind im Mal. die Augen (yeau) maffou, Augen aber (ouil) massou rec (ein Auge). Die Sache ist wohl die, daß man ~~das~~ den Numerus nur da bezeichnet, wo man Undeutlichkeit befürchtet, und zur Bezeichnung dann nach der Natur der Gegenstände bald den Sing., bald den Plur. wählt.

Casus.

21. Keine Mal. Sprache deutet sie an Worte selbst durch Veränderung des Wortes an. Alle, wenn sie nicht ganz anangedeutet bleiben, bezeichnen sie durch den Wörtern vorangehende Partikeln, oder durch einen vorangehenden Zwischenlaut angedeuteten Status constructus. Auch gibt es, den Nominativ angedeutet, im Mal. nur 2, im Tag. 2, im N. Subst.

Im Nis. Dial. heißt sa amun, was
nichts anderes ist, als die Form der obigen
Casus des 1. pers. mit vorangehenden
sa: in unserm Lande. (Eg. nr. 25.)
L. Nang heißt die Conjunction, und. Eg. am. III. 2, 164.
unt. nr. 170.

Nis. 4. Bezeichnungs-Verfahren hüten aller
möglichen Casusbeziehungen.

22. Im Tag. geht sind, außer dem, des Nominativ

bezeichnenden Artik. ang, die Casus-Part. nur
nang für den Sen., den Accus., wenn er die eigent-
lich so durch das Verb. leidende Sache bezieht,
und alle Fälle, wo die Präp. mit gebraucht werden
kann, und sa für alle übrigen Beziehungen. Für
Particeln würde man fälschlich für Präpositionen hal-

ten. sa, auch mit einem Ortsuff. verbunden, saan,
deutet einen jedesmal bestimmten Ort an, bildet
hervon ein intransitives Verb. sich an einem
Orte befinden (sa-n-g-masa Pila si Juan, Johann

wohnt in Pila), und bei heißt, mit transitivem Par-
tikel vor in Subt. gesetzt, etwas an dem durch
dies Wort angedeuteten Ort legen oder stellen
(mag-sa-arao nang damit, lege [an die] Sonne

das Kleid). (Tot. nr. 262.) In der Redemart pasasa-
kur arò, ich werde auf Saatl. gehen, scheint zwar

sa ganz den Sinn einer Präp. zu haben. Allein es ist
auch hier nur der Ortsgriff, der in der Dargung ande-

henden Form zum Verb. gemacht wird. Dies sieht man
auch daraus, daß, wenn in derselben Subst. an der

Stelle des Subt. ein Ortsadv. steht, sa, als dadurch
ermöglicht werdend, wegläßt; pa-rito-ra, komm hier-

her, von dem hier zum Verb. gemachten Adv. dito, hier
(Tot. nr. 222.) Was also hier die Stelle des Casusgriffs

vertritt, ist eher ein Substantiv zu nennen.

23. Der Ursprung von nang ist nicht so klar nachzuwei-

sen. Das Nis. scheint aber im go. Nasalant zu
liegen, und so vertritt sich das n in diesem grammatischen

Gebrauch über einen großen Theil des Stammes. Die genaue
Bedeutung von nang ist das Zusammengehen, so zu nun,

daß Dinge sich in Theile zum Ganzen verhalten, aber nahe
an einander geknüpft werden. Daher dient auch nang bei
Werten

Die demonstr. Pron. haben bei Totanus eine vom oben Gesagten abweichende Casusbezeichnung. Wo beim Appellat. nang gebraucht wird, haben sie eine Form mit präfigiertem *n*. Wo dort *sa* steht, setzen die vier Pron. *d-iri*, *d-ito*, *d-igan* u. *d-oon*, worauf sie *sa* und dann das vor kommende Nomen folgen lassen. Hier gehört *sa* gar nicht zum Pron., sondern zum Nomen, u. jene Formen mit *d* sind bloße Adverbia. *digan sa bayam* heißt nicht in diesem Orte, *sa bayam* sondern jenseit der Ortschaft, sondern: dort, näher, in der Ortschaft. Die Casus der näher, in der Ortschaft. Die Casus von *yari* u. *ito* sind nicht, sie sonderbar. Wen Totanus sagt, *dini sa*, *dito sa*, sondern *niri*, *nito*. Aber wo die Bedeutung von *sa* enthält, bedient man sich nicht des Ausdrucks durch die Casus der Pron., sondern durch die Adverbia. Allein von einer andern Seite hat Totanus wieder nicht so ganz Unrecht, da die Adverbia offenbar Ableitungen von den Pron. sind und gleichnam Casus derselben sind. Denn alle haben das Praet. *d*, und dieses ist nach Eggenra auch im der meisten Praet. der obliquen Casus der persont. Pron. Da den demonstrat. dagegen fehlt es gar nicht an.

ad pag. 9. Theil des merenthals. Daß jedoch *diga* auch als Nomin. vorkommt, kann daher rühren, daß sich in ~~diesem Wort der Schwäche~~ Casus obliquus und der Sing. Plur. daher rühren, daß sich die Natur. Bedeutung der Form im Bewußtsein des Volkes verloren, und mit dem euphoni-schen Zwecke vermischte hat.

Man vgl. über die präfigierte III. 1, 28. 31.

(Col. Tit. Das Pronomen in den Malayischen Sprachen. S. 19.)

Casus, auch den beim Nomen mit *nang* bezeichneten Accus. Es kommt daher nur auf die Bildung der beiden Genitivformen an. Die Geschichte nun in der Regel nach der allgemeinen Analogie vermittelt eines Nasenlauts, der entweder einfach kon suffigiert wird (wie *aku-n*, mein, von *ako*, da *a* und *u* immer verwechselt werden, *Pis.*), oder durch Suffigierung der Sylbe *in* (*akin*, mein, von *ako*. *Sag.*), oder durch bloße Praefigierung von *n* (*naku*, mein, von *ako*. *Febu. Dial.*), oder durch Vorsetzung von *kan* (*kan aku*, das *I* in dems. *Dial.*), oder endlich durch Verbindung der Praet. u. Suffigierung von *n* (*n-aku-n*, das *I* in dems. *Dial.*). Die Consonanten aber, mit denen einige Pron. anfangen, fallen bei der Anfangung von *n*, und auch wo diese, wie in *ata* von *Kata*, du und ich, nicht statt findet, ohne Aenderung hinweg, und so wird *I* wird *Sag.* von *Kami*, wir, *amin*, *namin*, von *rita*, du und ich, *Kanita*, von *siya*, er, *Kaniya*, von *sila*, sie, *Kanila*.

29. Im Mad. sind die Quellen nicht vollständig, und vorzüglich in der Orthographie nicht genau genug, um die Sache gleich vollständig zu verfolgen. Aber die Hauptmodifikationen, die Anfangung des Nasenlauts u. Unterdrückung des Anfangs Consonanten finden sich sichtbar. Dem aus *pahait*, wir, wird in den obliquen Casus *an-ait*, oder *n-ait*.

Pronomen.

30. Nach dem schon oben vom Pron. Gesagten ist hier nur noch von dem Gebrauch der Pron. als Affixa zu reden, worunter ich nur die Fälle verstehe, wo eine Abkürzung des gewöhnlichen Pron.

8
Nur das ist in dieser Hinsicht in
sich merkwürdig, daß, wenn eine Verbalform
sich zur Bezeichnung der Vergangenheit des Adv.
na, ^{so} ~~bezieht~~, ^{so} ~~dieser sich~~, ^{so} ~~sehr~~ die Verbalform ein
Pränominal-⁸ Suffix hinter sich hat, ~~hört~~ ~~man~~
~~nicht~~ ~~dieses~~ ~~ausdrückt~~, ~~so~~ ~~daß~~ ~~die~~ ~~Form~~ ~~dadurch~~
~~des~~ ~~Suffix~~, ~~abgesehen~~ ~~von~~ ~~seinem~~ ~~gehörigen~~ ~~anerkennt~~.
na-ba-ba-sa na-ba-ba-sa xona ito-ng liby
im Negativ-geendet-zu-werden-zu-lesen von-mir
schon (ist) dieses (to Mondlaut) Buch. (Tot.
nr. 202.) o

schon (m)
nr. 202.)

! Die Pronominalabkürzung tritt dann unmittel-
bar hinter das ~~Prä~~ Hauptwort.
schon, nach sich nimmt, so schließt sich die

na, und nicht an jdm, an;

an diese, und nicht
Vollendung einer Handlung
sicht also die Sp

8 an dich, und nicht
→ Vollendung einer Handlung
o Insofern sieht also die Sprache das
Pränomen, als zum Verbum gehörend an. Aut
keine Wäre aber kann es für ein Suffix
der Verbalform gelten. Denn die Sprache
nicht allein nur auch durch den

der Verbalform zu
 Thut nicht allein nur
 sondern sie giebt auch durch den
 Accent ausdrücklich zu erkennen, daß keine
 solche Verwischung statt findet. Bei
 einem wirklichen Suffix rückt nämlich
 der Accent des Stammwortes, wenn dies ein
 Paroxytonon ist, um ein Syllabe vor. Der
 Voran. Bei dem Hinzutreten der Pronomi-
 nal-Abwägung aber bleibt er ohne Unterschied
 unverändert; von aral, lehren, hanap, suchen,
 wird im Pl. aral-an, hanap-in, wöl an
 und in wahr Suffixe sind, dagegen sagt
 man pinaghahanap so gesucht von mir,
 werdend von mir.

(1.) [Im Haw. werden die Pron. possess.
ebenso durch Vorsetzung von a der
Besitzpräpos. vor das persönliche
Fürwort gebildet: ka'u, mein, kae,
dein, kana, sein u. s. w. Ich werde
für mein gibt es noch eine Form kueu,
hieraüber, wie über die Selbststän.
diger Formen kae, mein, kae, dein,
im 4. Abschnitte Gelegenheit
haben ausführlich zu sprechen

2. Abschnitt. Capital

Vom Verbum.

von. an andre Redet heile angehängt wird. 11.

Dies ist in allen Mal. Sprachen, jedoch nur in
wenigen Fällen, üblich. Es geschieht in der Re-
gel durch ^{Nachzählung.} Suffigierung ^{was} ~~allus et~~ ~~Spandix~~ ~~bi der,~~
~~so kann blühender Aufsi-~~

~~gel durch Aufzögerung~~
~~daher auch immer ganz blosse blühender Aufsa-~~
gung, nicht^{gethan}, um das Zusammenschmelzen des Offi-
^{transiens} zels mit dem Wort zu befördern, Am allgemein-
sten findet die Aufzögerung im Gen. Statt;
S. 100. raja mu, dein Fürst,

Amak-ko, mein Kind, Tag. Paj
Mat. zoqui' ko (Chap.), mein Bruder, sakajia ko.
Lande, Mad. Du Polyn. Sprachen.

(Luc. 12, 4) meine Freunde, mich
bedienen sich dieser dieser Anhängung nicht, son.
"andere. Die MSc. u.

Jah. Thun es durch Verbindung der Pron. mit de
bedeuten sich aber hierbei

Naturzeichen des Gen. bedauerlich
der Affen Sättigung abgeworfener Formen;
sich: To'-u, von

to-ku, von mir, mein, von ahan, von, to von
dir, dein, von koc, du. Wsch. to'u von
mir, von ana, er, Tag

Das Song. setzt auch einige Prom. naff off. dem

Normen nach. Es sind aber nicht nur
als verschiedene Laute, und sie nehmen immer die
(III. 1, 26.6.) erwähnte

a vor sich, was die oben (III. 1. 20. 29)
Wä" sein. Der Nom. scheint bloß im
attigirt zu werden

Im Sag. nur der ~~der~~ der 2. Sing. ~~ka~~ ka,
Im Sag. nur der Imperat. malo-ka,

Das Mal. präetigirt aber auch die
Verbarm; ku-bünch

abgekürzten Pron. dem Pers. (Marsden. Gramm. n. 46.), ich tödte, rau-buat, du thust, matī-lah rau,

im Imperat. ^{ist} süßigst du, —
stirb du.

Verbum.

┌ Zur Verstärkung wird bisweilen dem
 zum Anfangs Sylbe redupliciren den
 Worte ka vorgesetzt (Sot. 22. 225.). Da die
 ein Kraft des Homons ist, so gehen dadurch
 homon und Verbun ganz in einander über;
ka-lalanar ka, gehe-schnell du! eig.
 (das) wirkliche - Gehen - Gehen du.

F (Col. Tit. Das Verbun in den Malayischen Sprachen §. 20.) wird daher am angemessensten seyn, zuerst
 zu Formen verbundene Gestalt des Verbun? Es
 das Tag. Verbun vollständig, ihm alle
 Rücksicht auf die andren Sprachen, ~~zu be-~~
~~handeln~~, darzustellen;

• zweitens das Maden. abzuhandeln, das
 sehr vieles aus demselben Bau an sich trägt;

• drittens zu zeigen, was die Mal. Sprn-
 che in ihrem Abwerten und Weggelassen
 der grammatischen Formen davon den-
 noch erhalten hat;

• viertens endlich zu untersuchen, wie
 sich der einfachere, aber rohere Bau Polyn.
 Verbalbau zu dem zum Theil künstlichen
 Tagalischen verhält.

(Col. Tit. Das Tagalische
 Verbun; Form desselben. §. 20.)

Form des Tagalischen Verbuns.

22. Die einfachste Verbalform der Sprache ist die
 von Iotanos die absolut, von Egguerra die
radical genannte. Sie läßt die Wurzel, wenn
 dieselbe auch ein Nomen wäre, ganz unverän-
 dert, und fägt ihr, allein in abgesonderten
 Wörtern, ein Pron. auch Zeit andeutende Wör-
 ter hinzu. Bisweilen unterläßt man aber auch
 dies. lanar, gehe! ayao ako, nicht-will ich, Tag.
bugjai, Ruder, bugjai kamo, rudert ihr! obus
na ako kaun, vollendet schon ich essen, d. h. ich ha-
 be gegessen, Bis. Dieser Art des Verbalausdrucks ist
 aber bloß eine gelegentliche, in der Sprache albt
 vermuthlich eine Frühere. Denn dieselben Wörter werden
 auch

auch auf dem der Sprache eigenthümlichsten ~~Wege~~¹²
 & künstlichen Wege zu Verben geformt, und auch
 der Imperat. hat sonst keine so einfache Bildung.
 Wo ein ^{18a} ~~raetia~~ die wirkliche Bedeutung des
 Wortes verändert, bleibt sie auch in der absoluten
 Verbalform; áral, lehren, mag-áral ka, Studire!
 (Tot. nr. 129. 130. / ²⁷⁸ ~~Ag.~~ nr. 110.) Vgl. III. 2. 167.⁶
^{unt. nr. 174.}

32. Den so eben erklärten absoluten Verbalausdruck
 37. ausgenommen, erscheint das Verbum in allen seinen
 Modificationen beständig Theils von bestimmenden
 Partikeln begleitet, Theils mit ~~Ver.~~ Lautveränderun-
 gen ~~des Wortes~~ selbst. Dieses steht, niemals als Ver-
 balausdruck, niemals allein und unverändert da;
 und alle was Verbalbedeutung an sich trägt, ist
 abgeleitet.

34. Diese Ableitung, und mithin die Verwandlung im
 38. Verbalausdruck kann aber von jedem Wort in der
 ganzen Sprache geschehen, und es gibt hiervon, der
 grammatischen Form nach, durchaus keine Aus-
 nahme. Der Materie nach können insofort Aus-
 nahmen gedacht werden, als sich mit gewissen Wör-
 tern kein Verbalbegriff verbinden läßt. Von oo,
 ja, wird p-in-a-pa-o-oo mo siya, wird-be-
 fehligt - ja-pa-sagen von-dir er? von
dayopai, Heuschrecke, id-in-ayopai ang
palai, ist-geheuschreckt-worden der Reis, d. h.
 von den H. ~~abget.~~ abgetroffen. (Ag. nr. 111.)

35. Mit Ausnahme des absoluten Verbalausdruck:
 39. erscheint also ein ~~Grundwort~~ ^{Grundwort} in der Rede ein
 Grundwort, allein und unverändert, immer
 nur als Nomen oder Partikel, und der Ver-
 balbegriff liegt immer in den begleitenden Parti-
 keln und der Wortveränderung, selbst da, wo die
 Bedeutung, wie in gehen, werfen, schon an
 sich

gen des Grundworts

grammatisch

sich verbal ist.

36. Dagegen kann jeder Verbalausdruck, ohne die geringste Veränderung zu erleiden, durch bloße Versetzung des bestimmten Artikels und der als Casuszeichen dienenden Präpositionen (meist durch Behandlung als Nomen) in da ein Participium Particium um verwandelt werden, oder vielmehr, da er gar kein Zeichen des Participiums äußerlich an sich trägt, seine Verbalnatur gänzlich ablegen. s-u-ng-m-u-sulat siyà, schreibt er, ang s-u-ng-m-u-su-lat, der Schreibe, ang mangà b-in-i-li mo, die Pluralz. gekauft worden von-dir, die von dir gekauften Sachen, sa su-sulat, Tu den, der schreiben wird, su-sulat siyà, schreiben wird er. Nur der wirklich befehlende Imperativ macht hiervon eine Ausnahme. (Sot. nr. 118.)

37. Die angeblichen Verbalformen der Sprache sind also an und für sich gegen die Nominal- und Verbalnatur gleichgültig, und es hängt erst von der Behandlung in der Construction ab, ob man sie als Participia oder als Formen des Pluriers Verbums betrachtet. Setzt man ihnen ein Pron. nach, so sind sie Verba, setzt man ihnen einen Artikel vor, so sind sie Participia oder richtiger Verbal-Adjektiva. Die Worte: alinman-g Tavo-ng magka-sala sa Dios heißen: jeglicher Mensch belüdigend (Sot. 2. Cap. 7.) Gott, wai die Form magka-sala durch die Ligatur ng, wie ein Adjektivum, mit dem Subj. Tavo verbunden ist. Hält man diese Verbindung auf, so wird das nun selbstständige magka-sala zum Pluriers Verbum, und die Worte heißen: jeglicher Mensch belüdigte Gott.

38. Kein Tagalisches Verbum enthält die Andeutung der Personen in sich. Wo dieses erforderlich ist, geschieht sie durch ausdrückliche Hinzufügung der person-

I Die Anheftung der Pronominal-Affixe
(III. 1, 20.) macht ~~affixe~~ ~~gestirft~~ ~~gestirft~~
hierin - keine Ausnahme. ~~hierin~~

1 auf andre Weise

E und nicht also das Verbum in eine

Nominalform mit ausgelassenem Verbum

syn; sisirā-in no ang bibig mo, wörtl.

zerstören - werden mein der Mund sein, d. h.

dein Mund während mir zerstört werden, od.

wird mich Zerstören syn.

(Col. Tit. Die zwei Hauptver-
~~schiedenheiten~~ ~~des~~ Tagalischen
um;
Verbal-ausdrucks § 20.)
zweifacher Ausdruck dessel-
ben § 20.)

Stellt auch die Handlung in

persönlichen Pronomina. 1

39. Ebenso wenig wird der mit der Person verbundene
43 Numerus angedeutet. Alles, was in dieser Beziehung be-
sulten

angedeutet wird, ist der Begriff einer unbestimmten

Mehrheit der Handelnden oder der Handlungen.

40. Die Negierung der Verbalformen trifft also die
44 transitive od. intransitive Natur, active und passi-

ve Natur, die Modi, Tempora, und andre Thats-

die Verbal-Beschaffenheit überhaupt (z. B. In-

quantativa, Inchoativa) oder die einzelnen mate-

rielle Bedeutung angehende Modificationen.

41. Die Partikeln, welche die jedesmalige Verbalform
45 am Grundwort bestimmen, werden derselben präfigirt,

oder infigirt, so daß das Grundwort immer das

letzte Glied in der Form ist.

Anm. Hieron gibt es in der activen Conjugation

activer Contraction nur eine Ausnahme, wenn

nämlich zur Andeutung der ganz vollendeten

Handlung an ein Prät. na (eig. das Act. Act.

schon) angehängt wird. Die Ausnahmen bei der

Conjugation passiver Construction werden weiter

unten vorkommen.

Von den zwei Hauptverschiedenheiten der

Tagalischen Verbal-ausdrucks

42. Der eine betrachtet die Handlung ~~g~~ als im Tha-
46 tigkeit der Subject, und als sich auf ein Object bezi-

hend, und stellt daher das Verbum in natürlicher

Folge mit seinem Subject und Object zusammen; ang

balang ai s-u-ng-m-ira nang palai, die

Handlung (Nicht Bindpart.) hat-zerstört den

Reis. Der zweite Verbal-ausdruck betrachtet die Hand-

lung bloß als etwas Geschehendes, ^{Dieser Ausdruck} ~~und stellt~~ ~~stellt~~ ~~stellt~~

den verschiedenen Beziehungen dar, in denen sie bald auf

den Handelnden, bald auf das Gewirkte, bald auf

Nebenumstände (Werkzeug, Ort) genommen werden kann.
Er ist

In Wahrheit ist die Sache offenbar die, daß die Sprache da, wo der Gedanke ein Verbum erfordert, an dessen Stelle eine Nominalform ansetzen will, und daß ihr diese Richtung des Ausdrucks so geläufig geworden ist, daß sie dieselbe dem wahren Verbal Ausdruck vorzieht. Sie geht daher bei diesem angeblichen Passivum gar nicht hauptsächlich von der

L aus. Die Form des Ausdrucks wird nicht durch die Natur des Auszusprechenden notwendig gemacht, sondern liegt vielmehr, wenn nicht ganz, in der Eigenheit der Sprache. Sie benutzt die selbe aber, um dadurch zugleich einen anderen Zweck zu erreichen und, wenn nicht längeren Raum, einen eignen Vorzug zu erröchen.

Es soll durch diese zwei verschiedenen Darstellungen des Verbalbegriffs

Der ~~erste~~ hat daher ~~mit~~ mehrfache Formen, ~~der~~ der erste ~~noch~~ nur eine. Denn in diesem wird die mit Thätigkeit vollbrachte Handlung, als die Hauptsache angesehen, welche so nur eine Richtung erlaube. Diejenige ist noch ungewiß, auf welche der vorstehenden vorkommenden Beziehungen der Redende seine Aufmerksamkeit richten will.

43. Die Tagalischen Grammatiker nennen den ersten die ~~erste~~ ⁴⁷ beiden Verbalformen den activum, den zweiten den ~~Passivum~~. Jenes ist vollkommen richtig, dieses aber nur insoweit, als wirklich die Construction immer eine passive, ~~oder~~ wenigstens intransitive ist. Allein übrigens ~~umfaßt~~ der zweite Tagalische Verbal-Ausdruck auf der einen Seite mehr, als unser einfaches Passivum, und auf der andern andern wird das Passivum auch durch ~~agere~~, aus der Verbalform activae Construction abgeleitet, Particeln bezeichnend, so daß die Benennung zugleich zu eng und zu weit ist.

~~44. Es ist man gemein auf den Fall diese zwei verschiede-~~
⁴⁸ ~~nen Arten Darstellung des Verbalbegriffs. Aber~~
~~so ist es nicht zu richten, da, der Unterschied des~~
~~Thuns und des Leidens zubezeichnen, sondern soll~~
~~kommen in anderer. Es soll nämlich deutlich ge-~~
~~macht werden, worauf der Redende die Wichtigkeit~~
~~seiner Aussage legt. Ist dies in die Handlung, so~~
~~braucht er die active Construction. Tragt ihm~~
~~aber der Nachdruck in dem Subject oder Object, oder~~
~~den Nebenumständen, so wendet er die passive an,~~
~~und wählt die seiner Absicht entsprechende Form.~~
~~In der activen Construction, und wo die Thätigkeit der~~
~~Handlung die Hauptsache ist, kann einzig und~~
~~allein das handelnde Subject im Nominativ ste-~~
~~hen, im reinen Passivum ebenso nur das Ob-~~
~~ject. Will aber die Sprache sich die Freiheit er-~~
~~halten will, jeden im Satz vorkommenden Begriff~~
~~zum~~

zum Ausgangspunkt des Gedankens, als Nomin.,
zu machen, so muß zu dem reinen Verbalbegriff
durch Nebenbestimmungen ~~hier~~ hier zu ~~Fähig~~
in Stand setzen. ~~machen~~ Folgende zwei Beispiele werden dies klar ma-
chen. Wenn in den Sätzen: geib mir das Wasser und
die Gnade verschönert die Seele die Wörter mir und
die Gnade im Nomin. stehen sollen, und in beiden
doch der Ausdruck passiv seyn soll, um das Ge-
wicht jeiner beiden Begriffe recht herauszuheben,
so ist dies durch das gewöhnliche Pass. unmög-
lich. Die Sprache verbindet also mit dem
Verbalbegriff im ersten Fall den des Orts, im
letzten den der Wurzels, und sagt nunmehr:
~~ako i i-pag-i-pag-bit-kanno-nang~~
bigy-an mo ako n-ang tubig, nach der
der jetzt in die Form gelegten Bedeutung:
gegeben- werde von-dir ich des Wassers, aber
ug. und der wahren Construction nach:
Gebungs- Ort dein (sey) ich des Wassers, oder
ich sey der Ort, wo du das Wasser hingiebst.
Im andern Beispiel: ang gracia i i-k-in-
a-bu-buti ~~na~~ n-ang kalolova, die Gnade
(Bündelort.) wird- verschönert der Seele, d.
sein ug. die Gnade (ist) das Verschönwangs-
werkzeug der Seele. Untersucht man die an-
gebräuchlichen Passivformen, so ist in bigyan das
Suffia an, in ikinabubuti das Praetia i der
die besondere Species des zweiten Verbal-
ausdrucks bezeichnende Suffix. In bigyan
ist dieser bloß mit dem ^{Grundwort} ~~Wort~~ bigai, ge-
ben, verbunden, der ihr a genommen ist, und
wo das übrige bleibende i, als Halb vocal y, an
den Vocal des Suff. anschließt. In ikinabubuti
ist, außer dem ^{Grundwort} ~~dem~~ reduzirten buti, noch
die

(Bot. Gr. n. 119.)

[Anm. Das Letztere ist nämlich die Regel, von der es aber Ausnahmen zu geben scheint.

[Die genaue Bildung dieser Passiva sehe man, da sie sich nicht fully ohne die Modus- und Tempusbildung erklären läßt, III. 2, 167. unt. nr. 173.]

die ihr den Passivbegriff, als lidend Gewirktes, allgemein anhängende Part. na, die aber, wie ihr zur Bezeichnung des Praes. in integriert ist, kina lautet.

45. 46. Das Mittel, wodurch die Sprache den hier ausgedrückten gedrückten Constructionszweck erreicht, ist nun die Bildung drei verschiedener Formen (der drei Passiva bei Tot. und Gg.), deren Grundgesetz das in der Verbindung von in (Passiva de in), i (Passiva de i) an (Passiva de an) mit dem Grundwort, i ist immer Praes., an immer Suffix; in ist nur im Fut. und i im Imperat. Suffix; sonst trennt es bei consonantisch anfangenden Wurzeln, als Infix, den Consonanten der Anfangssylbe von seinem Vocal; in-in-anap, gesucht worden, von hanap, und wird vocalisch anfangenden präfigiert. Die aus der ersten Hauptgattung des Verbalausdrucks abgeleitete wirkliche Passivpartikel wird in der hier betrachteten dreifachen Passivform allemal beibehalten; s. das Beisp. III. 2, in nr.

47. 48. ~~Die hier erwähnte bloße Verbindung der drei Laute mit dem Grundwort auf die angegebene Weise bildet bloß den Imperat. Die drei Modi und Zeiten werden daraus abgeleitet, und es ist hierbei merkwürdig, daß im Praes. und Praet. in, als Infix, auch bei consonantisch anfangenden Grundwörtern gebraucht werden muß, bei vocalisch anfangenden nur neben an; i-b-in-igai, gegeben worden, s. in-ulat-an, gegeben worden, in-aihl-an, gegeben worden.~~

47. Die mit den drei Part. verbundenen Grundwörter

Wörter sind an und für sich, und vermöge dieser Ver-¹⁹
bindung gar keine Passiva, sondern Nomina. Dies
beweist die in vielen Fällen bei ihnen gebrauchte Con-
struction. Die Sylben an und in sind ~~Sub-~~ Sub-
stantiva bildende Suffixa, an des Ortes und sonst
(Tot. n. 98. §. 4.), in der Handlung, des oftma-
ligen Leidens derselben Sache u. s. f. (Tot. n.
97. §. 2.) Das Praet. der angeblichen Passivform
in an wird auch geradezu, und ohne alle Änder-
ung, als Subst. und Adject. gebraucht; b-in-ating
an, er ist verschnitten worden, von bating, altem
auch: ein Verschnittener (capon), verschnitten. Der
Grundbegriff ist ^{so} gar nur der des Verschnittens-
ortes. Die passive Bedeutung kommt erst durch
die Construction nebeneinander hinein, indem diese
nur durch Hinzufügung des ausgelassenen
Verbuns sein möglich ist. Dagegen erhält das
Grundwort durch die aus der ersten Satzung
des Verbal ausdruckes abgeleiteten Part., die im
Gegensatz mit dem activen stehen (mag gegen
mag, na gegen mana), wirklich und gera-
dezu passive Bedeutung.

48. Diese dritfache Art des Verbalausdruckes
passiver Construction kann nun auf gewisse Verba
vollständig angewendet werden, so daß dieselben
dadurch drei Passivformen erhalten. Andre kön-
nen nur von zweien, andre nur von einer Gebrauch
machen. Dies hängt nämlich von der Bedeutung
ab. Diese ist nun so, wie sie oben, jedoch nur
in sehr groben Umrissen (III. 2, 42. 44.) geschildert
worden ist. Das Pass. von an wird überall
gebraucht, wo die Vorstellungsweise, körperlich oder
bildlich, auf irgend ~~eine~~ eine Art auf den
Ort bezogen werden kann. Das Pass. in i scheint
zwar

↳ die Zeit

[Eee.353. Werkzeug]

[betrachtet,

↳ in Flexionssprachen

zwar vom Begriff des Werkzeuges auszugehen,
 wird aber auf alles angewendet, was man von sich
 absondert (reden, geben, laten u.s.f.), aus sich
 ausstößt, und dient überall, wo die Span. Prä-
 pos. con u. por, mit, durch, für, eintreten,
 also auch zur Bezeichnung von Ursache, Rück-
 sicht, Beweggrund, endlich zur Andeutung
 einer bestimmten Zeit (gleichsam ^{als} ~~des~~ Mittels,
 wodurch etwas geworden ist). In allen hierin
 nicht begriffenen Fällen tritt das Prä. von
 in an. Nun hat sich aber der Sprachge-
 brauch dieser allgemeinen, in der Natur der Part.
 liegenden Bedeutungen bemächtigt, und sie auf
 seine Weise angewendet, so daß für jedes Verbum
 gewisse gebräuchlich geworden sind. Es geht ~~man~~
 damit, wie mit den von ~~haben~~ dem einzelnen Verbum
 regierten Casus, daß sehr oft für ein Verbum
 eine uns gar nicht natürlich scheinende Präfix-
 form üblich ist.

49. Nach der obigen allgemeinen Angabe sollte man
 52 glauben, daß der Ausdruck des einfachen Prä. immer
 durch in gekehrt. Aber der Sprachgebrauch macht, daß
 auch dieser einfache Fall durch alle drei Präfixformen
 bezeichnet werden kann. can-in mo its, gegessen - wurde
 von dir dir, dein Essen sey dir; i-bigai mo sa
xaniya ang libro, werde-gegeben ~~me~~ von-dir (la-
 .surz) ihm das Buch, dein Gebungs-Werkzeug (das,
 womit du das Geben übst) an ihn (sey) das Buch;
nag-aral-an mo ang doctrina, werde-gelernt von-
 dir die Lehre, dein Lernort (sey) die Lehre.

50. Aus dem Obigen ergibt sich schon von selbst,
 53 wann man sich jeder der beiden Hauptgattungen des
 Verbalausdrucks zu bedienen hat. Die von den Spanischen
 Grammatikern gegebene allgemeine Regel 2. Stimm) d.
 gleich

§ 50. b. Die Sprache, einmal den Nominalstamm-
 druck für das Verbum liebend, geht auch noch
 weiter, und wendet Wörter ohne alle Verände-
 rung oder mit den Passivpartikeln der Con-
 jugation verbunden, dazu an, indem in
 denselben bloß ka vorsezt. Dazu wird die
 Anfangs Sylbe des Wortes ka wiederholt,
 die Actualität auszudrücken. Die Con-
 struction ist, wie bei den hier betrachteten
 Passivformen. Die Bedeutungen sind mehrfach.
 Im Beispiel wird gemessen; ka-aalis die
ngaiön in Petro, ara si acaba de ir
Petro, wörtl. Schon gemessen (das)
gatha gethan - wirklich - Schon gemessen
jetzt von Peter (es ist); ka-na-nga-
ngaiäl die de nang Pare, (das) gatha-
re - wirklich - Prüfen (Part. 2 Conjug.)
gemessen der Peters (ist), d. h. der Pater
hört den auf zu predigen. Hier ist also
 der oben betrachtete gatha Verbal Ausdruck
 in einer andern Nominalform ohne die
 drei angeblichen Passivcharakteristiken.
 (Tot. nr. 272. folg.) Da hier beschriebenen
 Formen kommen auch in andern Ph-
 rasen mit suffigiertem an vor, und
 sind dann bald mehr als Passivform im
an, bald mehr als wahre Substantiva
 anzusehen. Es ähnliche Formen, als hier
 mit ka, finden sich auch mit na. (Tot. nr. 281.)

(Col. Tit. Tag. Das Tagalische
 Verbum; Ausdruck activer
 Construction. §. 20.)

gleich sie diese Formen viel zu sehr, für wah-
 re Natur nicht erkennend, mit dem Passivum anderer
 Sprachen vermischen, ^{mit dem Obigen} dennoch überein. Nach ihnen muß
 die passive Construction eintreten, wo der Redende von
 mehreren, das Verbum begleitend den Begriffen auf
 einen das hauptsächlich Gewicht legen will, und
 allgemein da, wo von einem bestimmten Gegenstande
 gesprochen wird, die Bestimmung möge nun
 durch den bestimmten Artikel, oder ein possessi-
 ves oder demonstratives Pronomen geschehen. Da-
 gegen wird die Construction activ, wenn das
 Object des Verbums auf unbestimmte Weise
 genommen wird. Man muß also activ sagen:
I-um-arag ka nang isa-ng bata, rufe du
 (Accus. Zaken) einen (Kindelant) Knaben; dagegen
 passiv: Tavagu-in mo ang akin-g bata,
 gerufen wurde von-dir (dine Handlung des Ru-
 fens) der mein (Kindelant) Knabe.
 § 51. Der Verbal Ausdruck passiver Construction be-
 steht für jetzt keiner weiteren Entwick-
 lung. Der active aber theilt sich in mehrere
 Unterarten, und erfordert eine eigene Betrachtung.
 Vom Verbal Ausdruck activer Construc-
 tion.

§ 52. Es ist schon oben (III. 2, 22) gesagt worden, daß,
 § 56. ehe ein Wort, welcher Art es seyn möge, als
 Verbum gebraucht werden kann, es erst eine Zubere-
 itung erhalten muß, welche es dazu stempelt.
 Durch diese Zubereitung entsteht nichts als eine
 Verbalform, die noch von allen, den Verbalbe-
 griff grammatisch begleitenden Modificationen
 (Modus, Tempus u. s. f.) unabhängig und ent-
 bloßt ist, und die man am besten mit der Gestalt
 vergleichen kann, welche die Sanskrit-Wurzeln
 in denjenigen Conjugationen erliden, die wirklich
 durch eigene Behandlung der Wurzel bezeichnet sind.

In der That verhält sich die Tagalinische Verbalform
um-ulat, schreiben, ~~zum Schreiben~~ um-ulat, dass
 in, dass an dieselbe sich nun erst die grammati-
 schen Modificationen anschließen (die übrigen Ver-
 schiedenheiten abgerechnet), ebenso als das San-
 skritische ~~युज्~~ युज्, yuj.

53. Die einzige grammatische Modification, die den-
 57 noch durch die Verbalform selbst angedeutet wird,
 ist die, welche man unter dem Namen des Ge-
 nus zusammenfassen kann. Denn die Unterscheidung
 des Activums und Pass. findet sich allemal,
 die der Transit. ~~oder~~ oder intransit. Natur
 in einigen Verbalformen.

54. Wie hier, wo vom Verbal Ausdruck activus Construc-
 58 tion gehandelt wird, doch vom Passivum die Rede
 seyn kann, ist schon oben (III. 2, 47. 47.) hin-
 länglich erklärt worden. Die Passivpartikeln
 müssen hier angegeben werden, um den syste-
 matischen Gegensatz zu zeigen, in dem sie mit
 den Activpartikeln stehen, die durch sie ge-
 bildete Form geht aber dann in die Gestal-
 tung des Verbal Ausdrucks passivus Construction
 über. Sie bringen nur Passivbegriffe, nicht
 Passiv-Verba hervor. An die activus Formen
 kann unmittelbar Modus und Tempus an-
 gebracht werden; damit das bei ihnen mög-
 lich sey, müssen sie erst (III. 2, 45.) die Ver-
 bindung mit in, i oder an eingehen.

55. Die oben (III. 2, 52.) beschriebene Verbalform ist
 59 enthält zwar nichts einen Modus, oder ein Tempus
 Characterisirendes; sie ist indeß doch nicht ohne al-
 len Gebrauch in der Rede, und unterscheidet sich
 auch dadurch von der mit ihr verglichenen Sans-
 kritischen. Denn da der Imperativus keine Cha-
 racteristica verlangt, so sind alle activus Verbalformen
 an

Ann. Will man sich von den Sagal. Conjug. nach der Sanskrit-Grammatik einen Begriff machen, so muß man die ersten so ansehen, als begriffen sie ~~erst~~ die Sanskrit. ~~2. Conjug.~~ und die Sanskrit. abgeleiteten Verba (beides natürlich nur nach dem allgemeinen grammatischen Standpunkt dieser Bildungen, III. 2. 56.) ^{nr. 60.} zugleich in sich. Die Analogie ist nur vollkommen, wenn man ~~die Conjugationen~~ alle dem ~~Sanskrit~~ Verba, des Sanskrits, in eine Classe zusammenfaßt. Wüßte man aber auch im Sanskrit selbst einige dieser Gattungen zusammengehören, basieren die 4 und 10 Sanskrit-Conjugationen.

u. hier und da noch die mit Präp. verbundenen Verba ~~zählen~~
besonders aber die beiden ersten,

an und für sich Imperative; mag-hānap, ~~Form~~ 22. 2. Form der 2. Conjug. mag-hānap kayo, suchte da! Bei den pass. Formen gilt dasselbe erst nach ihrer Verbindung mit in, i oder an.

56. 60. Jotanus zählt, nach dem Beispiel seiner Vorgänger, siebenzehn verschiedene Arten der Umwandlung des Grundworts in die Verbalform auf, und nennt dieselben especies de Verbo. Dieser Ausdruck Verbal-Arten ist insofern nicht unrichtig, als zum Theil wirklich Arten des Verbums, quantitativa, Reciproca so gebildet worden. Da dies aber nicht immer der Fall ist, so ist es besser, die Benennung von dem Mittelzustand herzunehmen, in dem sich die Verbalformen zwischen dem Grundwort, und dem vollständig, dem Modus, Tempus u. s. f. nach, ausgebildeten Verbum befinden, und der ihren grammatischen Charakter ausmacht. Ich werde sie, analogisch mit den ähnlichen Bildungen der Sanskrit-Sprache, Conjugationen nennen, da Classe, Form u. s. f. zu unbestimmte Ausdrücke sind.

57. 61. Jede dieser Conjug. hat ihre eigene Lautbildung, und jede ihre bestimmte Bedeutung. Einige sind von der Art, daß jedes Verbum der Sprache sie annehmen kann, die meisten aber haben jede einen besondern Kreis von Verben, der ihnen angehört. Auf ~~jede~~ alle diese drei Umstände muß man achten, wenn man sich einen vollständigen Begriff des Sagalischen Verbums machen will.

58. 62. Zu diesem Zweck würde es aber auf keine Weise thöricht sein, wenn man ^{gleich hier} die 17 Conjugationen der Reihe nach durchgehen wüßte. Auch ist dies bereits bei Jotanus geschehen. Eine klare und fruchtbare Uebersicht der ganzen Verbalgestaltung kann nur verlangt werden, wenn man alle 17 Conjugationen zusammengekommen nach

Ann. Indem ich, der Kürze wegen, die Bildung der 1. Conjug. die praefixalen nenne, muß ich daran erinnern, daß ḥ die hier vorkommende Infigierung im Sagnischen vor vocalischen Wörtern allemal Praefigierung ist.

aber den Vortag erhalten, da ma und na , als bestimmte Praefixa der intransitiven Conjugationen, Zweideutigkeit erregen konnten. Die praefixale Bildung ist ^{is vorzüglich,} auch ^{in einem Fall} ~~bei~~ ^{bei} ~~den~~ ^{den} ~~Wörtern~~ ^{Wörtern} ~~die~~ ^{die} ~~keinen~~ ^{keinen} Unterschied nach dem ~~Zeit~~ ^{Zeit} ~~ten~~ ^{ten} ~~erleidet~~ ^{erleidet}. Sie erstreckt sich nämlich nicht auf das Plusquamperf. und Fut. perf. welche beide ihre Praefixa unverändert behalten, und läßt bis auf einen ausnehmenden Fall dem ~~Seu~~ ^{Seu} Fut. der wählenden Handlung den unveränderten Stamm der Verbung.

62. Die praefixale Bildung geschieht durch Infigierung von um, also von einem vorn vocalisch erweiterten Nasenlaut, in den Stamm des Wortes nach den allgemeinen Regeln der Infigierung; sūlat, schreiben, s-um-ūlat, āral, lehren, um-āral.

Ann. Im Sanskrit wird der zu infigierende Nasenlaut nach hinten vocalisch erweitert, und tritt daher hinter den Vocal des Stammes. Sonst ist eine auffallende Aehnlichkeit zwischen s-um-ūlat und yu-na-kti.

63. Wenn der Vocal der Anfangssylbe i ist, so kann der Vocal von um sich demselben assimilieren; linao, heiter, klar, l-um-inao od. l-im-inao, inūm, trinken, um-inūm od. im-inūm.

64. Totanus führt noch eine andre Art praefixaler Conjugat. Form an, welche bloß durch Verwandlung des Anfangsbuchstaben in m im Imperat. und n im Praesens und Praet. geschieht. Diese ist zwar eigentlich auf Wörter mit Anfangs-b oder p und zwar mit dem Unterschiede beschränkt, daß die praesentibus ~~Wörter~~ Verbalstämme beide

+ mit na beginnenden.

1. nóha, nehmen, alís, weggehen,
 2. móha, m-alís
 3. nóha, nális

- beide Bildungen, durch Intigirung oder Verwandlung, die mehrsyllbigen ⁺ nur die letzten annehmen können. Dann aber gibt es auch Verbalstämme mit ganz andern Anfangs-Consonanten, z. B. k, t, welche die obige Verwandlung zulassen, ja vocalisch anlautende, die m oder n voraussetzen.
- Bisp. bása, lesen, mása, Conjug. Form u. Imper. nása, ¹Präs. nóha, ~~nehmen~~, ~~móha~~. Diese verwandelnde Bildungsart verhält sich in Absicht der Tempora wie die intigirnde, nur daß sie in den mit na beginnenden sich auch auf das Fut. der währenden Handlung erstreckt.

68. Ich stehe aber an, diese Bildungsart für eine eigene und gute anzuerkennen, und glaube, daß sie auf die intigirnde zurückgeführt werden muß. Es ist in hohem Grade auffallend, daß aus b, k, t immer m u. n werden sollen, da die sonst t in der Sprache vorkommende Nachstabenveränderung diese Laute regelmäßig in t die Nasalen ihrer Classen m, ng, n verwandelt, und auch vor Vocale tt in diesem Falle ng tritt. Es ist aber, da hier den Verbalstämmen gar nichts vorausgeht, auch gar kein Grund zu einer Verwandlung vorhanden, und darauf,

- phonetischer Grund - daß ^{dieselbe} ~~eine solche~~ t bloß zum Nach grammatischer Bedeutung geschähe, führt keine Analogie der übrigen Sprache. Da es nun in dem Vis. Dialect eine Form gibt, aus der sich die Bildungsart durch Verwandlung ab aus der durch Intigirung hervorgehend erklären läßt, so scheint es, als habe ^{ich} ~~ich~~ dies nur nicht erkannt. Im Vis. Dialect wird nämlich, wenn die Bildung durch Intigirung geschieht, häufig bei consonantischen Wortstämmen die erste Sylbe, bei vocalischen der erste Vocal

1. oli, zurückkehren, von um
 § 67. In das Pass. geht die Infigierung nicht
 über, und die Passivform der 1. Conjug.
 ist daran kenntlich, daß sie eine bloße
 Verbindung des Verbalstammes mit einer
 der drei Pass. Particeln (III. 2, 45.) ist.
 So ist u-in-asálot, ~~pass. Part.~~ ein Verpente-
 tur, ein Pass. der 1. Conjug., und maní-
Tova, sich mit Traum (III. 2, 112.) eine Ver-
 bindung ~~mit~~ von maní mit solchem Pass.

Vocal der so gebildeten Form abgeschritten,
 und der Ueberrest, die eigentliche Con-
 gationsform, dient sodann als Imperat.
 u. Fut.; koha, nehmen, u-um-cha, om-oli,
 Bildungsart durch Infigierung, m-cha,
m-oli, Bildungsart durch Abschneidung. Exgu-
 ra nennt die ersten dieser beiden Arten conju-
gacion intercalar, die andre conjug. concisa.
 (nr. 102.) Um daraus das Praes. u. Praet.
 zu bilden, wird zwischen das m der Conjug-
 ationsform und dem Vocal des Verbalstammes
-in (nach der unten zu erklärenden Analogie
 der Tempusbildung) eingeschoben; m-in-cha,
m-in-oli, Praes. und Praet. Die Sag. Sum-
 che bildet kürzer n-cha, und von alis, gehen,
nalis, wie sie immer das zum Imperat. und
 Fut. dienende Conjugations-m im Praes. u.
 Praet. in n verwandelt.

66. Es giebt also, außer den praetigierenden Mit-
 dungsarten der Conjugationsformen, nur
 eine, nämlich die infigierende, und diese
 besteht wesentlich in der Einschubung od.
 Vorsetzung eines bald vocalisch erweiterten,
 bald unerweitert bleibenden Nasenlauts.

69. Die Conjugationsbildung durch Praetigierung
 erstreckt sich über alle Tempora. Sie veranlaßt
 aber für das Pluperfectum und Fut. perf.
 da, wo (4. 8. Conjug.) die Ähnlichkeit der
 Praet. der Conjugationsform mit denen die-
 ser Tempora Zweideutigkeit hervorbri-
 gen könnte, eine andre ~~Form~~ Bezeichnung.

70. Die besondern Arten dieser Conjugations-
 bildung unterscheiden sich durch die Verschie-
 den-

Die 2. Conjug. hat die Eigenthümlichkeit, ihr Pass. nicht immer durch mag, sondern häufig auch auf dieselbe, wie die 1. die infigirende (III. 2, 67), zu bilden. Somit ist dies in Regeln Taffon laßt, wird mag nur da gebraucht, wo die 2. Conjug. Mehrheit anfügt (III. 2, 115), wo ein Verb. der infigirenden Conjug. in ihr eine andre Bedeutung annimmt, und wo bei Pass. in an in Fällen, wo an den Ort bildlich oder körperlich andeuten kann, das letztere bezeichnet wird. (III. 2, 48.)

73. b.
77

(S. 14-16. Conjug.)

L quin (mag-quin 10. Conjug.),

im Pass. in n. Totanus Ansicht ist also die 29. richtigere.

73. a. Wo nicht die Passiv-Prat. mit pa eintreten, da (4. 8. 76. Conjug.) hat das Pass. in Prat. ma oder ka. ma ist allgemein intransitiv Bedeutung, und ka bildet Nomina. (Prat. mit m anfangender und folglich nimmt activen Prat. in zusammengesetzten Prat. je die zweite Stelle ein, sondern alle stehen, als mit dem Vorbest. begriff bestimmend, immer voran. Die mit pa beginnenden Passiv-Prat. stehen aber auch in der zweiten Stelle, und verändern, ohne Einfluß auf die Modifikation, sogar ihre Stelle, was, da diese Passivform (III. 2, 54.) sich ganz dem Nomin. nähern, begründet ist. Die Passivformen haben daher in jeder Conjug. mehrere Prat., da die Activform immer nur eine kommt, die 5. Conjug. nämlich gegen das Activpraf. mag-pa im Pass. mag-pa, magag und ka, ka-pa 14. Conjug. gegen das Activpraf. mag-pa-ka im Pass. mag-pa-ka, ka-ka-pag, pa-ka und pa.

74. 15. Das Prat. pa kommt auch im Act. als angehängt an mit m beginnende Prat. vor, und nur in solcher Verbindung erscheinen im Act. ka (4. 9. 14. 16. Conjug.), kan (17. Conjug.), hi (12. Conjug.) in (maguin 10. Conjug.), sa (12. Conjug.), si (11. Conjug.), ti (15. Conjug.). Unter allen diesen Prat. finden nur ka u. pa, sich näher mit grammatischen Begriffen verknüpfen, die übrigen nur beschränkte Anwendung. Su und ti sind es auch nur, die sich untereinander verbinden, so daß daraus die zweifach zusammengesetzten Prat. ma-pa-ti (15. Conjug.), mag-ka-pa (16. Conjug.), mag-pa-ka (14. Conjug.), mag-pa-ti (15. Conjug.) bilden entstehen.

85. 12.
Wird zu
42. 82.
p. 52.

Die bei der Conjugationsform vorkommende Buchstabenveränderung ist die im Vorigen § allgemein aus-

1. So viel man aus Totanus schon kann,

L. Eine kleine Zahl von Verben der 2. Conjug. fügt sich dieser Lautveränderung nicht. Dann aber wirft das Praef. oft vor dem unverändert bleibenden Anfangsbuchstaben des Stammworts sein End-n ab; man oder ma-bagyobagyò, sich zum Orkan machen (vom Winde). Doch verändert das Wort auch bisweilen sein b, denn da Totanus hat im Praef. nach der 1. Conjug. (III. 2, 64.) ne nagyò, es gab einem Orkan. (p. 877. v. Ten-
nestadi.)

(Unerkklärbar scheint es nun,

zu T.
33.

Auseinandergesetzte. ^{sie} Sie findet ^{im} Statt, wo man oder seine Lautveränderungen nan, nan, das Praef. allein oder zum Theil ausmachen (2. Conjug. man-, 12. Conjug. man-hi-). Wo man unmittelbar vor dem Verbalstamm steht, verliert es sein n. Da nun der an die Stelle des Anfangsbuchstaben des Stammes tretende Nachstabe allemal der Nasal seiner Classe ist, so be-
steht ^{hiernach} die phonetische Bildung bloß darin, daß der Nasallaut vom Ende des Praef. zum Anfang des Verbalstammes, aber dergestalt übergeht, daß, indem er den wahren Anfangsbuchstaben verdrängt, er doch die Natur und die Bedeutung seiner Classe be-
behält; man-rioha wird zu ma-ngha, man-tubus, loslaufen, zu ma-nubus. ^{Das ägyptische} son-
dabae ist nan, daß in Praefix hi man-hi (12. Conjug.) das dazwischen tretende hi diese Laut-
verwandlung nicht ~~so~~ verhindert, sondern darin nur die Veränderung hervorbringt, daß auch man seinen Endnasallaut behält; baras Fußstapfen, man-hi-maras, dieselben verfolgen. Dieser Nachsuehen hat mich aber überzeugt, daß Totanus die Sache weder genau, noch vollständig darstellt. Das hi in man-hi gehört, nach der allgemeinen Na-
tur dieser mit mag u. man zusammengesetzten Praefixe, eigentlich zu dem in man stehenden Ver-
balstamm annehmenden Wort, nicht aber zu den die-
se Verwandlung bewirkenden Mitteln, u. kommt mit denselben nach der 12. Conjug. gehenden Wor-
ten auch da vor, wo diese nach andern Conjugati-
onen gehen, oder für Subj. gelten. In diesen Sit-
uationen nun, wo gar kein man hinzutritt, geht dennoch dieselbe Verwandlung des Anfangs-
buchstaben des Worts in seinen Nasal vor; Toma,
Leiblaus, h-i-ng-m-i-hi-noma, Praef. der 1. Con-
jug. sich davon reinigen, koto, Kopflaus, mag-hi-
ngoto,

Dießelbe Nuancetisch hat es vermuthlich auch, obgleich ich es nicht so nachzuweisen wüßte, mit den Fällen, wo einige Wörter nach dem Praef. maxi (6. Conjug.) dieselben Veränderungen erleiden; soso, saugen, maxi-noso, Tödten zu saugen. Die Grammatiker sind aber in der Annahme der 3. Grundform bei diesen Verben mit verschiedenen Anfangsbuchstaben nicht immer übereinstimmend.

So heißt gebären bei de los Santos manānax (1. Conjug.), bei Totanus manānax (2. Conjug. Tot. n. 184.), Unterstützung Tödten bei dem ersten maava, bei dem letzteren (n. 228.) paava. Das letztere scheint sich Tiger. Denn das Wort ist ursprünglich ara, Mähd, in der 7. Conjug. (pa): Mähd für sich verlangen. In dieser Form wird es dann, als ein eigenes ein- faches Wort, nach der 6. Conjug. bezeichnet. (III. 2, 122, n. 2.) 137.

[FF. 361.]

ngoto, Imper. der 2. Conjug.; sayang, Schade durch Verunt 31.

- oder sonst, na-hi-hi-nayang, Praef. der 8. Conjug. sich über solchen Schaden beklagen; ~~to~~
- hi-ngo-ngo-to, Krankheit an den Nägeln, von koko, Nagel, wo es merkwürdig ist, daß die Lautveränderung beide Sylben affectirt. Es zeigt deutlich, daß man das Wort koko noch immer nur als ein zweimal ausgesprochenes ko ansieht. Das Praef. man hat also an der ganzen Lautveränderung der 12. Conjug. gar keinen Antheil, und die oben erwähnte Sonderbarheit hebt sich von selbst. Totanus hätte nur die lautverändernde Formation mit hi, so unabhängig von man anführen und erklären sollen, was er aber durchaus nicht that. Dadurch, daß er dieselbe gerade als der 12. Conjug. eigenthümlich angibt, führt er den Leser offenbar irre.

76. Von der Reduplication ist hier nur die Rede, 79. insofern sie die Conjugationsform mitbestimmen beiträgt, nicht insofern sie sonst gelegentlich (meistentheils nach Maßgabe der Bedeutung), ^{aa} ~~so~~ regelmäßig oder optionell, bei Verben vorkommt. Einige Tempora haben nämlich ^(III. 2, 166, 172) ~~unangesetzt~~ ^{unangesetzte} Sylbenverdopplung, und da kommt es auf die Conjugationsform an, ob die Anfangssylbe des Verbalstamms, oder die letzte des Praefixes verdoppelt wird. Die aus Totanus einzelnen Angaben hervorgehende ~~Regel~~ allgemeine Regel ist folgende: in allen Conjugationen, deren Praefixa bloß den Verbalbegriff bezeichnen, wird die Anfangssylbe des Verbalstamms, in allen, zu denen ein die besondere Bedeutung des Worts angehängtes Praefix hinzukommt, dieses reduplicirt. Die Verdopplung richtet sich also nach der oben (III. 2, 72, 75) gemachten Einteilung der Praef. und ihr wahrer Sinn ist eigentlich der, daß immer und ohne Ausnahme die Anfangssylbe des Wortstamms wiederholt wird, es aber in Absicht des Praefixes

[Conjugat. der
 L (9. Conjug.)
 E (5. 7. 14-16. Conjug.)

- Praefixes darauf ankommt, ob dasselbe zur Ver-
 -wandten Bezeichnung des Worts, als Verbum, oder
 -zum Wort selbst gehört.

77. Nach der obigen Regel und Einteilung redup-

80. -plurum nun die mit m beginnenden Praet. da,

wo diese Praefixa - wo sie allein stehen (2. 3. 8. Conjug.) allmählich der

die - Anfangssylbe des Wortstamms,

- die, welche in ihrem Praet. gui (12. Conjug.),

- hi (12. Conjug.), kan (17. Conjug.), ki (6. Conjug.), sa

- (12. Conjug.), si (11. Conjug.) enthalten, diese Praefixa,

- die, in deren Praet. ka oder pa vorkommt,

- bald die Anfangssylbe des Wortstamms, bald

- diese Praefixa.

78. Die praefixlose Conjug. (1. Conjug.) folgt insofern der

81. - selben Regel, als sie, da sie kein Praet. hat, wel-

- ches dem Wortstamm angehören könnte, die Anfangssyl-

- be von diesem verdoppelt. Sie setzt aber die verdop-

- pelte Sylbe der durch Inflection veränderten nach, und

- macht auf diese Weise eine zweite Inflection. Man

- vergleiche das reduplicierende Praet. pa

- sa-u-ng-m-u-su-lat mit dem nicht redupli-

- cierenden Praet. sa-u-ng-m-u-lat.

79. pa bewirkt da, wo die Verbalbezeichnung auf ihm be-

82. - ruht, wo es mithin als einfaches Praet. steht (7. Conjug.)

- Pass. der 5. 14. Conjug.), oder in einem zusammengesetzten

- die erste, leitende Stelle einnimmt (Pass. pa-pag der

- 5. pa-ka-pag und pa-ra der 14. Conjug.), die Ver-

- doppelung der Anfangssylbe des Wortstamms;

- wo es dagegen nachfolgendes Element eines zusammen-

- gesetzten Praet. ist (Act. und Pass. pa-pag-pa der

- 5. Act. und Pass., oder pag-pa-ra der 14. Conjug.),

- wird es selbst verdoppelt.

80. Die Verdoppelung der Conjug., deren Praet. ka ent-

83. - halten, richtet sich danach, ob das ka wesentlich

- zur Charakteristik des Verbalbegriffs gehören soll. In die-

sem

I (4. Conjug.)

zum Fall wird die Anfangssylbe des Wortstamms, 33.
sonst das Praet. wiederholt. Das erste geschieht bei dem
Praet. ma und bei dem Praet. mag-ka (9. Conjug.) in
dem einzigen Fall, wo bei Verben, die ein Zusammenstos-
sen von Handlenden bezeichnen, die Infinitivform desselben,
gegen die durch das Praet. mag (2. Conjug.) angedeutete
Absichtlichkeit, ausdrücken sollen. In diesen beiden
Conjugat. dient ka nicht, sondern folgt die Nichtverdopp-
lung des ka aus dem Sprachgefühl, daß das ka nicht
zum Wortstamm, sondern eng und nothwendig zum
Praet. (dem Verbalbegriff) gehört, da sonst die 4. Conjug.
-(maka) mit der 8. (ma), der angegebenen Falle in der 9.
-(magka) mit der 2. (mag) zusammenfallen würde. In
allen übrigen Fällen der 9. Conjug. wird ka ver-
doppelt.

Anm. Das Obige gilt, wo ka in einfach zu-
sammengesetzten Praet. vorkommt. In zweifach zusam-
mengesetzten findet es sich nur mit pa zusammen, und
da rißt pa die Reduplication von sich. (14. Conjug.)
81. Auch bei pa und ka richtet sich daher die Ver-
84 doppelung nach der obigen allgemeinen Regel, und
die scheinbare Abweichung liegt bloß in dem ver-
schiedenen Gebrauch dieser Partikeln.

82. M. s. p. 29.

85 Die Accentveränderung läßt sich nicht eigentlich zu
86 den Bezeichnungsarten ~~der~~ mitteln der Conjugati-
onen rechnen, insofern sie doch in einer Conjug.
(der 2. 12.) allen Verben, in andern Hauptbedeutun-
gen derselben eugen, so daß sie hier dennoch in Be-
trachtung zu kommen verdient. Auch in dem angegebenen
Gebrauch ist ihr zwar aber immer Verstärkung des Nach-
drucks, und mithin aus der Bedeutung entstehend. Es
ist alsdann immer die letzte Sylbe des Wortstamms,
welche ihren Ton verändert. Diese Veränderung besteht
dann entweder bloß in der Verkürzung des gewöhnlichen Accents
des

85. b. In einigen Conjugationsformen be-
ruhen auch besondere Bedeutungen der Verba
auf der Suffigierung von an. Beispiele
siehe man III. 2, 122. 126. nr. 2.
128. 141.

(1. Conjug.)
L. um-áral, lehren, mag-áral, lernen (2. Conjug.)
mit gleichem Accent), mag-áral, viel lehren (2. Con-
jug. mit veränderten Accent) (.)

des Wort, die Paroxytona werden oxytoniert. Dies ge-
schieht zum Bsp. in der 2. Conjug. (mag), um die Viel-
heit der Handlungen anzudeuten, wo das Praef. allein das nicht
noch nicht das Praef. allein das nicht
That; ferner in der 9. (magia) in dieser Hauptbedeutung, wo
sie anzeigt, daß der Begriff der Verb. um sich über viele oder
alle erstreckt. Bei dem ersten dieser Fälle wird angenommen, daß,
wo die Wortstämme schon von selbst Oxytona sind, die
Verdoppelung der Anfangssylbe denselben an die Stelle tritt,
so daß, da die 2. Conjug. auch bei der Imperisbildung
die gleiche Verdoppelung vornimmt, man in der 2. Conjug. die
den Tempora nur die Anfangssylbe des Wort dreimal enthält.
Ten; nag-bi-bi-bili' ako, ich kaufe viel.

84. In anderen Fällen geht nicht bloß eine Oxytonierung vor,
sondern der Endvocal wird mit solchem Ausklingen der
Stimme ausgesprochen, daß er gleichsam doppelt lautet. Dies
trifft aber nicht die Endsyllbe des Wort, sondern die des
Praef. Es geschieht bei ma (das schon für sich
Oxytonon ist) und ma (4. Conjug.), da wo diese beiden
Praef. den Sinn verbieter Imperat. haben, so wie
in den meisten ihrer übrigen Bedeutungen außer dem
der Causalität und der Möglichkeit. Ferner ist es der
Fall mit pa, wo diese im Praef. der 14. Conjug. da, wo die
selbe der Verstärkung anzeigt, für sich, nicht, wie ge-
wöhnlich, verbunden mit ka steht. Dadurch unterscheidet
sich das Praef. pa von einem dem Worte nachgestellten,
Währung anzeigenden; pa - ka hampas - in
mo siya, stärker gegußelt - wurde von-dir er,
hampas - in mo pa siya, gegußelt - wurde von-dir noch er.

85. a. Einen, jedoch nicht so, wie die gewöhnliche Oxytoni-
88. rung, anhaltenden, sondern flüchtigeren Ton nehmen die End-
syllben der Verbalformen der 11. Conjug. (magia) an, welche
anzeigt, daß man sich in Tracht, oder Sprache, aber Sitten der
in allen diesem, ganz nach einer Nation richtet. (Vgl. nr.

(.) Nach de los Santos, bringt die Mehrheitsbedeutung
der 2. Conjug. allemal die Oxytonierung der Paroxytona
hervor; ka - um - akain ka - um - akain, offen
(1. Conjug.), mag - kain, viel offen (2. Conjug.). Vgl. I. 2.
in init.

(Col. Tit. Das Tagalische Verbum;
Bedeutung und Umfang der Conjugationsformen. §. 20.)

[Anm. Die einzige mir bekannte Ausnahme hiervon ist, daß die intigierende Conjug. (i. Conjug.) alle mit m anfangende Verba im Act. ~~aus~~ ausschließt, wovon der Grund nur in dem Zusammentreffen des m der Conjugationsform mit dem m der Wortstämme liegen kann. Indes gibt es, d. gleich Itang es nicht sagt, Ausnahmen dieser Regel. Di de los Santos kommt von mulat, d. Augen aufsperrn, das Kran. nu-mulat, bezeichnet mit 1. act. von Allein um das eben berührte Zusammentreffen der bei den m zu vermeiden, ist die Bildung durch Verwandlung der Anfangsbuchstaben (III. 2. 64.) gewählt, als gäbe es ein Wort mulat oder bulat, was Uang-tang de los Santos nicht hat.

[in der Idem

[wo sie mehrfach vorkommt, durch den Sprachgebrauch fixiert, oder durch Zusätze verdeutlichende Zusätze im Reden bestimmt.

Bedeutung und Umfang der verschiedenen
Conjugationsformen.

86. Im Allgemeinen ist zu bemerken, was auch schon aus
90 der ganzen Natur des Tag. Verbums (III. 2, 22. 24.) fließt,
- daß dasjenige, wodurch sich ein Wort in Verbindung mit
- der Conjugationsform von seiner gewöhnlichen Bedeutung im
- isolierten Zustande unterscheidet, durchaus nicht in ihm,
- sondern immer einzig in der Conjugationsform des Verbs
- liegt. In di-in-agà (von dagà, Maus), von Mäusen auf-
- gekehrt, bedeutet dagà nichts, als das Thier; das Aufsehen
- liegt in dem in, dem Kennzeichen des Passivums der 1.
- Conjug., welche mit Thurnamen den Begriff des von ihnen ge-
- machten Schadens verknüpft. Die Conjugationsform voran-
- stellt nämlich das nicht schon für sich einen Verbalbegriff ent-
- haltende Wort in ein Verbum, biswilen allgemein, biswilen auf
- eine bestimmte Art; und nun hängt es oft von der Be-
- deutung des Wortes ab, ~~welcher~~ welcher Begriff dazwischen ge-
- schoben werden muß, um die Verwandlung zu bewirken.
- So heißt mag-dahon; Willen schlagen, mag-batai; ein
- Haus bauen, mag-bigas, rauen Reis verkaufen. In allen
- diesen Wörtern drückt mag aus: eine Sache, oder etwas mit
- einer Sache machen. Die Specification des Machens läßt
- ~~in der~~ wird durch die Bedeutung des Wortes gegeben, aber
- Man sieht also hieraus, daß es unmöglich seyn würde,
- alle Bedeutungen der Conjugationsformen ~~zu erschöpfen~~
- und classenweise aufzählen. Man kann sie nur im
- Allgemeinen anführen, und muß die specificirte
- Anwendung auf einzelne Wörter oft der Nothwendigkeit
- oder Sprachkenntniß überlassen.
87. Die Conjugations Bestimmung, welcher Conjugation ein
91 Verbum folgt, richtet sich in keinem Falle nach seinem
- Laute in Folge phonetischer Regeln, sondern immer
- nach seiner Bedeutung und der der Conjugationsform.
- Wenn man also das inf (in den übrigen Paragraphen
92 Sesagü bedeutet, so begrift man, daß es nicht thun-
- lich

lich ist, die Wörter nach allgemeinen und festen Regeln unter die Conjugationen zu vertheilen. Das hier Nachfolgende kann also nicht diesen Zweck haben, sondern nur den, die Natur der Conjugationsformen näher zu erläutern.

- Ann. 2. In de los Santos Wörterbuch wird gewöhnlich angegeben, in welchen Conjugationen ein Wort gebräuchlich ist; allein diese Bestimmungen sind bei weitem nicht ausreichend. Im Sanskrit führt gar keine, weder aus dem Sans, noch aus der Bedeutung zu entnehmende Regel dahin, zu erkennen, zu welcher der 10. Conjugat. ein Wort gehört.
- 88 Die Conjugationsformen zeigen nicht eine, sondern
92 mehrere der Kategorien an, unter die ein Wort ein-
setzen Verbum gebracht werden kann, nämlich:
- a. Modificationen des Verbalbegriffs selbst;
 - Transitive oder intransitive Natur.
 - b. allgemeine ^{innere} Beziehungen der Handlung an sich oder auf das Subject, die man zum Theil unter den Begriff der Modi bringen kann, Möglichkeit, Willkür, Bekanntheit oder Nothwendigkeit, Absichtlichkeit oder Zufälligkeit u. s. f.
 - c. mehr äußerliche Beziehungen der Handlung, vorzüglich in auf Raum u. Zeit, welche andre Sprachen durch ~~vor~~ unzerrenbare Präpositionen ausdrücken, hin, her, in, mit u. s. f.
 - d. Neben diesen allgemeinen Bestimmungen, richtet sich aber die Conjugationsform auch nach der ~~besondern~~ ^{speciellen} Bedeutung des Worts, so daß man z. B. unser Fischen, angeln, isda, fisch, bi'vas, Angel, nicht nach der 2. mag-isda, sondern nach der 2. Conjug. ma-ngisda, ma-mi'vas bildet.
 - Alle diese verschiedenen Bedeutungen können sich aber bei einer und ebenderselben Conjugations-

oder einer bestimmten Anzahl wahrer

Tionsform zugleich befinden.

89. Die Sache ist offenbar die: die Sprache verbindet
 94 jedes, als Verbum gebrachte Wort mit einem ~~Präfix~~
 Präfix (die integrirte Conjug. hier mit angeschlossen), sie
 gibt vermittelt derselben dem Vorfallbegriff ge-
 gentlich alle im vorigen Paragraphen ~~gegebenen~~ ~~Modi~~ ~~er-
 wähnte~~ Modificationen, Die ~~Grammatiker~~ ~~haben~~
 und es liegt in ihr hiebei die doppelte Eigentüm-
 lichkeit, daß sie für sehr verschiedene Kategorien:
 - trennbar Präpos., transitive und Causalverba,
 - eine und die nämliche Bezeichnungsort durch die Con-
 jugationsform hat, und daß sie Dinge durch die Ver-
 balform ausdrückt, die auch Sprachen besser beson-
 - dere Erläuterung durch adverbialische Zusätze über-
 lassen, z. B. ob man zufällig¹ oder absichtlich² an etwas
 denkt, was die Sag. Sprache für den ersten Fall durch
 die 2. Conjug. mag-isip für den letzten durch die 4.
maka-isip andeutet, so daß nur die erste Form des
 Worts einen Imperativ haben kann.

Anm. Ich muß hier vorläufig (da ich auf den Ge-
 -genstand zurückkommen werde) bemerken, daß die Sanskrit-
 -ischen Nominal-Verba, zu welcher Classe alle Sag. gehören,
 - eine auffallende Aehnlichkeit mit den Sag. Conjugations-
 -formen dann haben, daß sie den Verben durch grammati-
 -sche Bezeichnung ganz particuläre Bedeutungen von vor-
 -langen, nachahmen, dann aber auch zugleich ganz allge-
 -meine, eine Eigenschaft bekommen, herüberbringen geben.
 - Auf die Nominal-Verba in den abgeleiteten Sanskritischen
 -Sprachen ist noch nicht genug geachtet worden.

90. Die Grammatiker haben nun die mit gleichen Prä-
 95 fixen verbundenen Verba zusammengestellt, daß ihrer Be-
 -deutung nachgeordnet, und danach ihre Conjugationsfor-
 -men, die man für nichts anderes ansehen darf, gebildet.
 - Es ist nun sehr begreiflich, daß in dem oft sehr frühen Ab-
 -gange, nach welchem der Sprachgebrauch Verba demsel-
 -ben

ben Praef. unterordnet, oder mit verschiedenem verband,
 nicht immer nachgehen, noch weniger die factischen Um-
 stände errathen konnten, auf welchen dies in einzelnen
 Fällen beruht haben mochte. Der Natur des Unterneh-
 mens selbst nach, konnte dasselbe weder ganz unbeschadet,
 noch in der Angabe der Bedeutungen der Conjugation-
 formsformen überall durchaus richtig seyn. Bis-
 weilen scheint es ihnen auch begegnet zu seyn,
 bloß dialectisch verschiedene Formen als wesent-
 liche in der Bedeutung verschieden aufzustellen.
 Daher ist die Zahl und die Anordnungsart
 der Conjugationsformen nicht von Willkürlichkeit
 frei.

Anm. Man sieht am Totanus selbst, daß er der
 Enthaltung des Tag. Verbums in 17. Conjugationen
 nur darum folgt, weil sie ~~in~~ einmal die hergebrachte
 in der grammatischen ~~Stück~~ Schule ist, die sich nach
 und nach unter dem Spanischen Missionarien in
 den Philippinen gebildet hat, als nicht aber weil
 diese Zahl gerade in der Natur der Sprache ge-
 gründet wäre. Egguerra hat gar nicht die Ein-
 theilung in eine bestimmte bestimmte Anzahl von
 Conjug., und dies steht durchaus nicht von dem
 Bau des Bisayischen Dial., den er behandelt,
 her, sondern einzig von der Verschiedenheit
 der von ihm gewählten Methode. Er handelt

zuerst die infixirnde Conjug. (Conjugation intercalar)
 ab, und geht dann die verschiedenen Praefixa in
 einzelnen Kapiteln durch. Man gewinnt bei dieser
 Behandlungsart nicht eben an Leichtigkeit und
 Klarheit der Uebersicht, aber, ~~ist~~ verbunden mit
 dem Umstände, daß Egguerra viele Varietäten un-
 tergeordneter Mandarten anführt, gewährt sie
 den Vortheil, daß man bei der Vergleichung von
 Totanus und Egguerra nunmehr deutlicher ein-
 sieht,

sicht, was der Sprache, und was dem syste- 39
- matisirten Sinn der Grammatiker an-
- gehört.

91- Auch diejenigen Conjugationsformen, welche Modifi-
96- cationen des Verbalbegriffs angeben, haben doch
- nebenher die Eigenthümlichkeit, mit Ablegung jener all-
- gemeinen Bedeutung, Verben von specieller Bedeutung
- ausschließlich anzugehören. So hat manā ganz gewöhn-
- lich causale Bedeutung, manā havi, betruben; dagegen heißt
- manā talastā; zufällig hören.

[Ggg. 369.]

[Anm. Es erinnert dies daran, daß auch im Sans-
- krit dieselbe Formation in den abgeleiteten Verben
- den causalen, in der 10. Conjug. einer bestimmten An-
- zahl von Verben angehört, und daß es der gleiche Fall mit
- dem Praet. und der 4. Conjug. ist.]

92- Da die Conjug. allgemeine Modificationen des
97- Verbalbegriffs angeben, so folgt hiernach von selbst,
- daß dasselbe Wort nach mehr als einer Conjugations-
- form gebildet werden kann. Doch gehört es, diesem
- wechselnden Ausdruck des Verbalbegriffs abgeseh-
- net, immer ~~dem~~ einer in seinem von diesem Be-
- begriffen Tragen Sinn an. In verschiedener Bedeutung a-
- ber gehen die ^{Wörter} nach mehr als einer Conjug.; am-āra,
- lehren (1. Conjug.), mag-āra, lernen (2. Conjug.). Derselbe
- Fall ist im Sanskrit. Daß Wörter, wie in diesem,
- in gleicher Verbalform und gleicher Bedeutung mehr
- als einer Verbalform angehören, sagen die Grammatiker
- nicht ausdrücklich, man findet aber bei ihnen solche Bei-
- spiele. So steht bei Jotanes für das Anlegen des
- Hüftgürtels, der Sag. Tāpis heißt, (nr. 175.) mag-tā-
- pis und (nr. 188.) ma-nāpis (2. Conjug.) und
- bei de los Santos (v. comar) m-in-omanta (Praet. 1.
- Conjug.) und mag

93- Der reine Verbalbegriff, die bloße Verwandlung des Worts
98- in ein Verbum, liegt, soviel ich sehen kann, ausschließlich in
- der einfachen Verbindung der mit m beginnenden Praet. mit dem Vor-
- worte,

40. III. Das die ^{die Ansicht der Missionarien ist, paßt sich}
 1. Dies zeigt sich auch darin, daß alle
 in die Tag. Sprache eingeführte Lat. und
 Span. Wörter durch die Vorsetzung mag
 in Verba Tag. Verba verwandelt werden.
 Mit den Sanscrit. u. Arabischen ist dies nicht mehr
 dinge der Fall; sulāt, schrikan, das Arab. serat,
 bildet sunulat.

- die Worte und in der infigirenden Conjugation, also in
 der 1. 2. (mag), 2. (man), 8. (ma). Umgekehrt läßt sich
 aber der Satz nicht übertragen von der 2. u. 3. nicht be-
 haupten, da sie zugleich die Bestimmung haben, bei Wor-
 tern, die in ~~gleich~~ ^{person} gleicher Bedeutung nach der 1. ge-
 hen, Verhältnisse der ~~Handlungen~~ ^{Handlungen} oder der Handlungen an-
 zugeben. Eher gilt es von der 1. und 8., allein auch
 nicht ganz. Denn da diese Conjugationsformen nur bei
 Wörtern bestimmter Bedeutungen gebraucht werden, so
 liest die Allgemeinheit des Verbalbegriffs. Es be-
 steht durch diese Einschränkungen.

- 94-
 99- Laßt eine unter den verschiedenen Conjugationsformen
 kömte, bis auf die Ausnahmen, als die allgemein an-
 gesehen werden, wird durchaus nicht gesagt, es scheint aber
 dennoch, daß die 2. (mag) so betrachtet werden kann,
 da sie den Verbalbegriff am allgemeinsten enthält, und
 ihre Bildung in einfacher Praefigierung ihrer Partikel be-
 steht. Die künstlichen durch Infigierung und Nachsta-
 bungsveränderung (i. d.) dürfte der Sprachgebrauch wohl
 auf eine bestimmte Anzahl von Verben beschränkt ha-
 ben.

- 95-
 100- Das eben Gesagte kann aber nur von transitiven Ver-
 ben gelten, und muß für intransitive auf die 8. Con-
 jug. (ma) bezogen werden. Denn da der hauptsächlichste
 Unterschied zwischen den hier betrachteten einfachen
 Conjugationsformen ist der, daß die infigirende, und
 die mit mag und man verbundenen (1-3) Transitiv
 sind, die mit ma (8.) aber intransitiv. Doch ist die Unter-
 scheidung durchaus nicht scharf, und die ganze Ab-
 theilung nur unter folgenden Modificationen rich-
 tig.

- 96-
 101- Das Praet. ma drückt allerdings die intransitive
 Beschaffenheit aus, wie wir es denn auch als all-
 gemeines Praet. der Adject. gefunden haben. Es sagt
 das Seyn in einem Zustande aus. Die Conjug. mit
ma

† (in der Sprache der Tag. Grammatiker
zum Act. der 8. Conjug.)

L Auch ist das angebliche Pass. in an (III. 2, 44. 45. 47.) das einzige in der 8. Conjug. übliche, ^{48. 49. 50.} was sehr richtig ist, da es nur den Ort der intrans. Handlung wirklich oder bildlich bezeich-
net. ~~Da aber an die Sprache sucht, so~~
auch hier solche Wege, als möglich, zu dem an-
geblichen Passivausdruck zu gelangen, und
bildet von Verben der 8. Conjug. auch Pass.
mit in, indem sie die Verba erst durch die
1. Conjug. in Act. verwandelt. So

ma (8.) zeigt auch dadurch ihre intransiti-
ve Natur, daß sie zu Passivparticeln ma und
ka hat. Das Erste sagt nur, daß hier an kein, dem
Act. entgegenstehender Pass. zu denken ist, und die Par-
ticel ka enthält (III. 2, 44.) allgemein den Begriff
des Geschehens, Gewirkens. Sie ist ganz der Natur des
Nomens, und konnte daher nicht so wie ma, das, als
- Seyn Verbal-ⁱⁿ natur hat, zur Bezeichnung des in-
- transitiven Verbums gebraucht werden. Ma und ka
unterscheiden sich ungefähr wie Seyn und Sache,
- und ka dient daher vorzüglich da, wo der Ort
- eines Vorfalles, ma da, wo die betroffenen Person
- oder die Ursach hervorgehoben ist. (III. 2, 42. 43.)
97. Die zur 8. Conjug. gerichteten Verba sind da-
102 her auch im eigentlichen Verstande Neutra und
- Intransitiva, nicht solche, die nur durch reflexive
- Natur, sich waschen, oder indem man, von der trans-
- itiven Natur abscheid, sie zu immanenten macht,
- viel schreiben, dem Sinn nach, zu solchen werden. Es ge-
- hören daher zur 8. Conjug. Wörter wie: trauen,
- fürchten, untergehen, sitzen, ähnlich seyn, zu etwas wer-
- den. In mehreren Fällen werden die Wörtern der
- 8. Conjug. gegenüberstehenden 1. Conjug. gebildet: traurig ma-
- chen, zerstören, sich hinsetzen. Eine scheinbare Ausnah-
- me bestätigt diesen Begriff der 8. Conjug. Sie drückt
- nämlich aus, daß etwas ohne Absicht durch bloßen
- Zufall geschieht; und wenn dies Geschehende eine
- transitive Handlung ist, so läßt sie auf ihr agnes
- Praet. die Praet. des jedesmaligen transitiven Ver-
- bum, folgen; so wird im Praet. na-papari-pag-beli
- vom zufällig Verkauften gesagt. Die transitiven Na-
- tur der Handlung wird dann durch die transitiven
- Praet. bezeichnet; das ma der 8. Conjug. drückt
- seiner Natur getreu, den intransitiv leidenden Zustand
aus,

- aus, in dem sich der Mensch wirklich befindet; wenn er
 - etwas, ohne es zu wollen, oder indem er sich nur dem
 - Zufall überläßt, ^{thut} befindet. Wenn Absicht ausgedrückt
 - ist, ~~ste~~ stehen in mehreren dieser Fälle die transitiven Conjugati-
 - onen allein. So wird das absichtliche und zufällige Kommen
 - eines Menschen zu mir bloß durch die Conjugationsform
 - unterschieden.

Anm. In dem angeführten 3. Wort ist das
 - Praet. der 3. Conjug. ma (im Praet. na) verbunden mit
 - dem Pass. Praet. der 6. praci, sich in etwas hineinbege-
 - ben, und mit dem der 2. mag, weil bié allein rauten,
 - nicht verkaufen heißen würde. Von diesem Verbinden mehr-
 -erer Conjugationsformen unter einander wird weiter un-
 -ter die Buch. seyn. (III. 2, 105.)

98. Nicht alle intransitive Verba aber ~~gehen~~ gehen nach
 - der 3. Conjug., und die Bezeichnung der transitiven Ver-
 -balnatur, zu der wir jetzt kommen, ist bei weitem weniger
 -rein und erschöpfend, als die der intransitiven.

99. Das g. trägt dem ma allerdings transitive Bedeutung
 -hinzu. Wir ~~haben~~ haben den Unterschied zwischen magpa
 - (3. Conjug.) und ma-pa (3. und 5. Conjug.) ~~gesehen~~ gesehen; und
 - ebenso denken mag-pati und ma-pati das plötzliche Anneh-
 -men körperlicher Stellungen, aber das erste mit Willen
 -und Absicht, das letzte ohne es zu wollen und zufällig an.
 - Da aber das transitive Verbum sich auch im Medium re-
 -flexiv auf den Handelnden zurückbeziehen kann, so hat
 - mag erstlich die Bedeutung; mag'ahit, sich barbieren.
 - Dann wird aber auch die 2. Conjug. auf wahre Intransi-
 -tiva angewendet. So mag-takindi, auf einem Fuß gehen.
 - Merkwürdig ist es, daß dies Verbum nach allen drei transitiven
 - Conjugationen gebildet werden kann. Denn man sagt auch
 - nach der 1. T-am-arindi, und nach der 2. ma-nakindi.
 - (de los Santos. p. 99. v. andar.)

100. Allein die Wörter körperlicher Bewegung gehören der ersten
 - Conjug. eigenthümlich an, und gehen nur ~~aus~~ sehr aus-
 -nahms-

-nahmsweise (wie limbang, von einem zum an. 43.
 -den übergehen, das zugleich nach der 1.
 -l-im-imbang, nach der 2. mag-limbang, und im
 Fall der 3. x-in-a-li-limbang-an macht. Des
 Santos. p. 99. v. andar) zugleich nach der 8. Vermuth.
 sich wurde es dem noch logisch ungeübten Volkssinn schon,
 eine Handlung, welche den Körper zu rühren und anpa-
 -strenge zwingt, als ein neutrum zu behandeln, indem
 -man den Begriff des Intransitivum noch nicht gramma-
 -tisch aufzufassen. Man rechnete also zu demselben nur vor-
 -zugsweise sinnerliche, dem Willen nicht antwortende,
 -unmittelbar von selbst vorgehende Veränderungen, oder
 -wirkliche von aller Bewegung und Veränderung ent-
 -fernte Zustände. Dies bewiesen die oben angegebenen
 -Bedeutungen von ma; und wenn man diesen Gesicht-
 -punkt faßt, so ist gegen die Vertheilung der Tag-
 -Verba unter die transitiven und intransitiven Prae-
 -terita wenig oder nichts zu erinnern.

101. Schwieriger ist es, den Unterschied zwischen der
 106. 1. und 2. Conjug. richtig und einigermaßen erschöpfend
 -aufzufassen. Beide sind transitiv in der oben angegebenen
 -Bedeutung; wenn ich aber den Eintheilungspunkt der
 -Sprache hier richtig verstehe, so gehört das, auch seiner
 -grammatischen Construction nach, transitive Verbum vorzugs-
 -weise dem Praet. mag an, und die 1. Conjug. steht der
 -intransitiven That an sich, theils dadurch um einen
 -Schritt näher, daß es ihr eigen ist, den direct acti-
 -ven Ausdruck, wo das Verbum einen von ihm regierten
 -Accusativ hinter sich hat, gern zu umgehen. Sie ist und
 -scheint daher immanent; und es dürfte vielleicht nicht
 -unrichtig seyn, den infigirten Nasenlaut als Symbol
 -davon anzusehen. Setzt man ihre Bedeutungen durch, so
 -finden sich darunter wirklich ~~intransitive~~ intransitive, wie die
 -Verba der Bewegung: laufen, gehen u. s. f., reflexive, wie sich
 -waschen, schwanz machen, solche, die nur transitive Handlungen
 aus-

[Verba von dem, was aus dem Innern einer Sache hervorgeht, wie das Kriechen, Sprengen von Pflanzen u. s. f.

I Auch die Verba von der Erregung von Empfindungen gehen nur nach der 1. Conjug., wenn diese in andern errigt wurden. (III. 2, 106.) 141.

2 des Lebens an einem Ort

F in der bestimmten Bedeutung des

-o Hunger leiden lassen,

- ausdrücken, aber als habituelle Vorrichtung, wie: das
- Geschäft der Schreibens ^{oder Liden} über, ^{oder Liden} ein Schreiben ^{oder Liden} zu, ^{oder Liden} Traurig ^{oder Liden} machen,
- Ferner Verba innerlicher ^{oder Liden} Vorrichtungen; ^{oder Liden} Traurig ^{oder Liden} machen,
- mit Absicht nachdenken, körperlicher Handlungen, in:
- sich setzen, hinknien, sprechen, der Blickung
- nach sich, daher kaufen nach der 1., verkaufen nach
- der 2. geht, Wunderbar ist es dagegen, dass,
- wie schon oben gesagt worden, einige Verba gerade
- in der 1. Conjug. Activa und in der 2. Media
- sind. [

- 102- In einigen dieser Bedeutungen, namentlich bei den
- 107- Verben von Erregung von Empfindungen, ist in der 1. Conjug. das Act. nur sehr selten, in andern, namentlich bei den Verben der Beschädigungen durch Thier, gar nicht gebräuchlich. In allen diesen Fällen bedient man sich des Passivums.

- 103- Die Eigentümlichkeit der 2. Conjug. (man) besteht
- 108- größtenteils auf der mit ihr verbundenen Nach-Tabenveränderung, und ist insoweit phonetisch.
- In Abicht der ihr ausschließlichen ^{eigenen} Bedeutungen
 - ist sie von sehr geringem Umfange, und auf
 - Verba des Jagens, Fischens, des Tragens von Wat-
 - Ten und Kleidungsstücken (wo aber auch die 2. eintritt) ^L und des sich zu einer Sache Machens,
 - ihr ähnlich Synys beschränkt.

- 104- Der transitive Verbalbegriff ^F des Machens, Hervorbringens,
- 109- Verursachens wird außer den eben betrachteten drei ersten Conjugationen ^{be} angedeutet durch das Pra-
- fix marà (4. Conjug.), und diese Andeutung ist durch-
 - aus allgemein, auch da, wo andre Conjugationsformen
 - dasselbe, aber nur für bestimmte Fälle, ausdrücken.
 - Bzwp. marà-bùhai, abun zu hervorbringen; marà-
 - hapis, Trägheit verursachen allgemein, hapis-in,
 - imper. pass. 1. conj. es in anem andem thun.

- 105- Der reine Verbalbegriff, wie in dieser deffen Andeutung durch
- 110

[Eine Ausnahme von dieser Regel, wo das Praetium der hinzutretenden Conjugation sich nicht mit dem Passivum, sondern mit dem Activum der andern verbindet, kommt weiter unten (III. 2, 122. Nr. 10. b.) bei der 1. und 2. mit der 9. Conj. vor. Es ist in dieser Form vermöge der praetigierten und der integrierten Partikel ein doppelter Verbalanbau, der durch die Umstellung des Praetium in das sein Passivum mit Beibehaltung der andern Activum in ein Nomen verwandelt wird. Bsp. i-pi-in-agra-ka-d-um-tu ko ai si koran. Die Construction ist hier folgende: si, der, koran, N. S. ai, im Aequivalent von ist, ipinagkara, das Praet. von i des Praetices pagka der 9. Conjugation mit der Reduplication des Praetices, dumita, da Activum der 1. Conj. von ditu, hier, & die Verbalform zusammen mit ang, die Ursach des hier Sgns, wörtlicher das wodurch das hier Sgn gemacht wird, ko, meiner, nn ist die Ursach meines H. S. Sgns. (Tot. Nr. 249.)

durch die Conjugationsformen wir bis hierher in Erwägung gezogen haben, wird erhält durch einige derselben ganz allgemeine Modificationen, die es jetzt durchzugehen gut sein wird. Diese (4-7. u. 11. Conj.) finden dann in diesen ihren allgemeinen Bedeutungen (denn sie haben größtentheils nebenher auch speciell) Anwendung auf alle Verba, ohne Unterschied; und da diese, entblosst von ihren charakteristischen Conjugationsformen, ihre Bedeutung verlieren würden, so muß hier eine Verbindung der Praet. der allgemeinen Conjugationsformen mit den Praet. der besondern Wörter vorgehen, auf welche sie angewendet werden. Auch in andern Fällen (III. 2, 97. 102.) kommt eine Verbindung der Praet. verschiedener verschiedener Conjugat. vor.

106. Die allgemeine Regel für diese Verbindungen (s. obige Tot. Nr. 85.) für dieselben nur Beispiele und ganzem Ansehen angeht, ist

die, daß die Praet. der allgemeinen Bedeutung vorgehen, und auf sie die der speciellen Worts, aber im Pass. folgen. Dies ist logisch und grammatisch richtig. Denn da das Pass. offenbar eine Nominalform ist, so sind die verbundenen Formen nichts andres, als daß ein Verbum mit seinem Praetium in ein Nomen, und dann wieder in ein Verbum verwandelt wird.

Da nun die Passivform der 1. Conjugation gar kein Affix hat, so kann bei Verben der 1. Conj. die verbundenen Form auch nur die Praet. der Conjugationsformen allgemeiner Bedeutungen mit sich führen. Bsp. ma-ka-gawa, können machen (1. und 4. Conj.), ma-ri-pagpa-sulat, sich darin mischen zu befehlen zu schreiben (6. und 8. Conj.).

107. Die allgemeinen dem Verbalbegriff durch die auf alle Verba anwendbaren Conjugationsformen zugehenden Modificationen sind: die des Befehls od. Veranlassens, daß die Handlung durch, oder einen Andern, oder vermittelt seiner Zulassung geschehe, die des Könnens, der Möglichkeit, oder die der Allgemeinheit der Handlung in Beziehung auf die Handelnden.

[sind die der absichtlichen Theilnahme an gemeinschaftlichen Handlungen.

die des Verbietens,

108. - Die erste dieser Modifikationen bildet Causal-
 113 verba, insofern man unter diesen nicht solche versteht,
 welche allgemein ein Herbeibringen, Bewirken andeuten,
 als von denen oben (III. 2, 104.) gehandelt worden ist, son-
 dern in wahren grammatischen Sinne des Wortes, wo die
 Hervorbringung die einer Handlung ist, mithin be-
 stimmt oder unbestimmt ein neues Subject, oder das
 nämliche zumal auftritt. Für diese Verba hat
 die Sag. Sprache eine doppelte Form, eine allgemeine
 vermittelt des Praef. mag-na (s. Conjug.) und
 eine die Beschränkung in sich schließende, daß die
 zu bewirkende Handlung für den zu Veranlassenden
 den selbst geschehen, ihm zu etwas dienen solle,
 vermittelt des Praef. na (im Praes. und Praet.
na-na. 7. Conjug.). Beide Bildungen werden
 aber, wie es scheint, nur da gebraucht, wo
 von Bewirkung einer Handlung durch Be-
 fehl, Auftrag, Bitte, oder Erlaubniß, nicht
 auf andre Art, die Rede ist. Die Andeutung des
 Befehls liegt in beiden Conjug. sichtbar im
na, in der 3. 7. scheint die reflexive Neben-
 tang, da die hier gerade das Charakteristi-
 sche ausmacht, und dadurch das bloß da
 Aufmerksamkeit mehr an sich zieht, als das Form-
 itive Ausdrücken, das mag auszuschließen. Wenn
 der Befehl in einem zweiten zu gebenden Befehl
 beisteht, so wird bloß das na verdoppelt.

109. - Obgleich die Sprache zwei ausdrückliche Wörter
 114 für können besitzt, so drückt sie den Begriff doch
 viel gewöhnlicher durch das Praef. ma-na an den
 Verben, deren Möglichkeit angedeutet werden soll, aus,
 und der Unterschied, daß das Praef. das körperliche,
 die Verba das moralische Können bedeuten, scheint
 mehr von den Grammatikern herzuführen, als vom
 Sprachgebrauche begünstigt zu werden. (Tot. nr. 195.)
 Nur

- Nur vor der 8. intransitiven Conjug. ~~wo die~~ 47.
 -(ma, pass. ma, ka), wo die verbundene Form marā-ma
 -od. marā-ka lauten müßte, braucht man gewöhn-
 -licher die ausdrücklichen Verba, so wie auch da, wo
 -das causale (III. 2, 104.) und potentiell marā zusam-
 -mentreffen würden, ob man gleich auch beide unmittelbar
 -auf einander folgen läßt; marā-marā-quinhāva (einem
 -Kranken) Erleichterung schaffen können.
110. Den verneinenden Imper., der aber durch eine hinzugefüg-
 115. te Verneinungspartikel wieder zu einem verstärkt befeh-
 -lenden werden kann, drückt die Sprache durch das Praet.
 -marā mit dem (III. 2, 84.) verlängerten Indrocat (Pass.
 -mā) und dem Imperat. aus. Diesem Wörter können
 -aber auch als selbstständige Wörter vorausgehen, wie
 -āhāna, und dann das die verbiende oder abzuwehren-
 -de Sache anzuzeigende Verbum in jedem beliebigen
 -Tempus der Indic. stehen.
- Ann. In diesem und dem ähnlichen Fall, wo
 -im Sanskrit das verbiende mā mit dem sein
 -Augment, also sein Vergangenheitszeichen, abgymden
 -Praet. verbunden wird, kann man es wohl nur als
 -mit ausgelassenem Verbum syā einen eignen Satz
 -bildend ansehen, dem ein anderer, von ihm ver-
 -mittelt zu supplirender Conjunction regierter
 -nachfolgt; Sanskr. mā bhavat, es syā nicht,
 -daß es geschehe! Sag. marā siya y
 -nāpa-roon, es-syā nicht, (daß) er war-dort-ge-
 -wesen. Es ist merkwürdig, daß dies verbiende mā
 -sich, meinet bloß jetzt jetzigen zeitigen Kenntniß nach,
 -in drei offenbar zu verschiedenen Sprachstämmen gehö-
 -renden Sprachen befand. findet, im Sanskrit, Sag. und Me-
 -xicanischen.
111. Den Umstand, daß alle ohne Ausnahme das vom Verbum
 116. Ausgesagte erfahren (than oder leiden), deutet das
 -Praet. mag-si an (II. Conjug.). Ganz ähnliche Be-
 -deutung

-deutung hat das Praet. mag-ka (9. Conjug.) in
 -seiner Hauptbedeutung. Es drückt aber nicht so rein
 -den Begriff der Allheit, sondern oft nur den einer
 -Mehrheit aus, und bildet nur intrans. Verba. Es
 -wird daher auch in dieser Bedeutung nicht mit
 -anderen Praet. verbunden.

112. Die absichtliche Teilnahme an gemeinschaftlichen
 117. Handlungen liegt in dem Praet. ma-ki (6. Conjug.)
 -Es ist damit gewöhnlich der Begriff unberatenen, ve-
 -nigstens unaufgeforderter Teilnahme verbunden. Sota-
 -ner sagt nur, daß sich dies Praet. mit dem Praet.
 -der 1-2 (transitivum) Conjug. verbind. Unter seinen
 -Beispielen sind aber auch jedoch auch die Verba in-
 -transitivur Bedeutung; maxi-tova, sich mit Freun. Al-
 -lein der grammatischen Form nach ist dies kein
 -Verbindung der von maxi mit der 8. f intrans-
 -itivum Conjug., sondern eine mit dem Praet. der
 -1. transit. Das intrans. matova, Trudig sein,
 -ist nämlich durch Aufnahme in die 1. Conjug.
 -transitiv, Trudig machen, geworden, und durch
 -Verwandlung in die Passivform wieder zur in-
 -transitiven Bedeutung, Trudig gemacht, zurück-
 -geführt. (III. 2, 67.)

113. 118. Außer den hier angeführten hauptsächlichsten
 -Fällen gibt es noch mehrere andre, wo sich Prae-
 -fixa einer Conjug., deren Bedeutung es zuläßt, mit
 -Praet. ma andrer verbinden, um ein Wort zum
 -Verbum zu stempeln. ma-gütta (gibt aber auch
 -andere Weisen, in der Sprache den Verbum allgemein
 -Modificationen mitzutheilen, aus welchem neue Abzie-
 -hungen der Conjugationsformen auf einander
 -entspringen. Der wichtigste Fall hierunter ist der,
 -wo in irgend einer Art eine Mehrheit am Verbalbe-
 -griff angedeutet werden soll.

114. 119. Der Plural wird im Sag, wie in jeder andern Sprache,
 am

- seine Bedeutung nicht in der zweiten, noch
 - oder geht, was natürlicher zu sagen wäre, gar
 - nicht nach der zweiten, daher deutet mag-
 - sulat Mehrheit an (wz. ist gar keine Form der
 - 2. Conjug., sondern eine in der ersten am Verbum
 - selbst Mehrheit ausdrückende). Dagegen verin-
 - dert aral (1. Conjug.) wirklich seine Bedeu-
 - tung in der zweiten, und geht nach beiden zu-
 - gleich, nach der 1. um-aral, in der Bedeu-
 - tung von lehren, nach der 2. mag-aral in
 - der Bedeutung von lernen, und mithin kann
 - mag hier nicht Mehrheit andeuten, sondern es
 - muß dies durch andere Mittel geschehen. Nach
 - dem angenommenen System der Conjugation-
 - Formen ist Johannes Vorstellungsweise nicht
 - zu tadeln, aber der Grund in der Sprache
 - läßt sich nur in der Bedeutung von mag-
 - mag nachweisen, die hier ganz unabhängig
 - von der Verbalnatur ist. Wir haben oben gesehen,
 - wie mag abkräft. vom Subst. dem-
 - selben einen collectiven Sinn gibt. Dies ist auch
 - hier der Fall. Wie man sich in mag-ama die
 - ganze Vaterschaft (Vater und Kinder) zusammen-
 - denkt, so in mag-sulat das gesammte Schreiben,
 - nicht als ein einzelnes, sondern als eine Masse genom-
 - men.

116. Aus dieser Bedeutung von mag rührt es auch
 121. her, daß, was uns anfangs so sehr auffällt,
 - der Begriff der Mehrheit in diesen Fällen bald
 - auf die ^{deln} Handelnden, bald ~~fern~~ auf die
 - der Handlungen, und von da noch weiter auf
 - die gewöhnliche Beschäftigung mit solchen
 - Handlungen bezogen wird. Denn magsulat kann
 - nach Umständen heißen, viele ~~schreiben~~ als gewöhnlicher
 - Plural: viele schreiben, oder als Frequentativum:
 - ähnlich einem gewöhnlichen

- er schreibt viel, oder als gleichsam als habituell^{St.}
 - Modus; es ist sein Geschäft, zu schreiben. Mag
 - drückt nie den einfachen Plural aus, mag-
 - ama heißt nicht die Väter, sondern der Väter-
 - complexus, daher ist auch im Verbum seine wahre
 - Bedeutung nur das viele Schreiben; weil aber dies
 - ebensowohl ein vieles Schreiben eines Einzigen,
 - als ein Schreiben vieler sign kann, so kommt indi-
 - rect auch der letzten dieser Begriffe in den
 - Ausdruck. Alsdann kann der Begriff der Vielheit
 - ganz bis auf den der Einheit zurückgehen; um-
 - asava = heirath (1. Conjug.), heirathen, vom Mann, der
 - eine Frau nimmt, mag-asava (2. Conjug.), sich heira-
 - then, von beiden Theilen gebraucht.
117. Die Fälle dieser Mehrheitsbedeutung kommen nun
 122 vor bei der 1. und 2., bei der 1. und 2., und bei der
 - 7. und 5. Conjug. Von der 1. und 2. ist so eben ge-
 - redet worden. Die 2. Conjug. hat nun zwar nicht
 - mag zum Präs., sondern man. Aber die man
 - scheint & keine bloße Lautveränderung von
 - mag zu sign. Doch hat die 2. Conjug. das Ei-
 - gentümliche, daß sie nur Pluralität der Handlun-
 - gen, nicht der Handlenden anzeigt, und sogar
 - den Begriff der Vielheit zu dem des Grades
 - hinüberzieht; muti (1. Conjug. von pati, weiß),
 - sich weiß machen, ma-muti (2. Conjug.), sich
 - sehr weiß machen.
118. In der 7. und 5. Conjug. bezieht sich die Mehr-
 123 heitsbedeutung bloß auf eine oder mehreren Pl.
 - deutungen. Pa (7. Conjug.) drückt nämlich unter
 - andern aus, daß man dasjenige sagt, was der
 - Wortstamm andeutet; oo, ja, in ein Verbum ver-
 - wandelt pa-oo, bejahen, oro i napa-diablo, ich
 - (Verbindungspart.) habe-Teufel-gesagt. Dieselben
 Wörter formen mit mag dazu (d. h. mit magpa nach
 der

Wenn die Zerstörung, als in sich selbst vor-
gehend, intransitiv angesehen wird, nach der
8. Conjug.

↳ Von andern Wörtern, als abstracten Substan-
tiven, und vermuthlich mehr im intransi-
tiven Sinne, nach der 8. Conjug.

- der 5. Conjug.) deuten, und zwar, wie bei der 1. und
- 2., ohne genaue Unterscheidung der Handelnden und
- der Handlungen, Mehrheit an; ako i magna-diablo,
- ich habe oft Teufel gesagt.

- 119- Auch in Modificationen einzelner Bedeutungen
124- beziehen sich häufig zwei oder mehr Conju-
gationen auf einander, so dass dasselbe Verbum,
nach Maßgabe seiner Bedeutung, zu allen gehört.
- So heißt von lohör (1. um-ohör (1. Conjug.): kin-
- knien, ma-lohör (8. Conjug.): schon wirklich knie-
- en, mag-na-ti-lohör (15. Conjug.): sich plötzlich
- auf die Knie werfen, ma-na-ti-lohör (auch
- nach Totanes 15. Conjug.): zufällig plötzlich auf
- die Knie fallen.

- 120- Ich habe mich im Königen (III. 2, 56-124, 125-119) be-
- müht, die Art, wie, und den Zweck, wozu die
- Sprache mannigfaltige Conjugationsformen bil-
- det, so allgemein, als möglich, angegeben und die
- Methode der Sprache erläuternde Zusammenstel-
- lungen zu machen. Da aber auf diese Weise viel
- Specieles hat übergangen werden müssen, so
- lasse ich hier eine in tabellarischer Kürze abge-
- theilte Zusammenstellung der angeblichen 17
- Conjugationen durchaus nach Totanes folgen.

1. Conjugation.

- 121- Bildung. Act. Inf. von um bei consonan-
126- tisch, Pass. bei vocalisch anlautenden
- Wortstämmen. Meistens bloße Verwandlung
- des Anfangsbuchstabes. Fall der bloßen Wort-
- stamm mit einem der allgemeinen Pass. At-
- tiva. (III. 2, 60-67, 64-71.)

- 122- Bedeutungen. 1. Verba der Wunders von abstracten
127- Subst.
- 2. Trans. Verba der Zerstörung, wenn die zerstörende
Ursach ein lebendes Wesen ist. Sonst 4. Conjug. 3.

3. G.

× Entwurf d. Tag. Üb.;
Conj. 1-3,

wie die Fortsetzung:
Conj. 4, 5. §. 20.)

(Col. Tit. Das Tagalische Verbum;
Conjug. x - x Conjugation.
§. 20.)

Die Gritsu bezeugen in
für Col. Tit. munda die End-
zufließen der ursprünglichen
Conjugationsformen zu
helfen; Dieser Col. Tit. wird
also wie die Gritsu bezeugen
munda, bezeugen wie
die Gritsu bezeugen x

7. 8. Verba des an sich Führens, wie kranten;
Des von sich Gehens, wie vorwärts, nach
der zweiten. 10. - ist die gängliche

der zweiten.
L. Die allen diesen Bedeutungen ist die gänzliche
Abwesenheit des Mehrheitsbegriffs der charaktē-
istische Kennzeichen dieser Conjugation.
in dem man diese Imperfecta

[Der Zustand, in dem man diese Symptomen, Leidenschaften, Krankheiten an sich erfährt, wird durch die 3. Conjug. ausgedrückt.

F Die Stellung selbst, oder vielmehr das Ph-
finden in derselben wird durch die 8. Con-
jug. angedeutet, stipon, kniscen.

finden in d. jug. angedeutet, sitzen, nehmen.
 L^{10.6} Mit Ortsadverbien und Verben der Bewegung
 12 bedeutet diese Conjugation, indem man
 Aktivum stellt, und dann ~~die~~ Prä-
teritum; oder in

gung bedeutet
 sie ins Activum stellt, und dann
 setzen das Praesens der neunten; oder in
 setzen fallen der zweiten davor setzt,
 die durch das Adverbium oder Verbum ausge-
 drückte Bewegung machen, u. zwar nach
 Johannes, obgleich es aus dem Nominus nicht
 immer hervorgeht, das aus einer bestimmten Ver-
 such thun; ai ai nagka-ka-d-am-ito
ka, von dito hier, warum stehst du hier?
 (9. und 1. Sing.) mag-d-am-ali'ka, von
dali, komm geschwind!

saah than; ai ai nagka -
ka, von dito hier, warum steht du hier?
 (9. und 1. Conjug.) mag-dum-alika, von
dali, kommen gehwind!

dati, kommen genhwind!

E. Mit dem Nebengriff der Unwill x² h² wohnit,
nach der 12. Conjugation.

- 2. Verba des Ergons von Empfindungen, der 52
- denschaften, Krankheiten u. s. v. in andern. *Mar-Mäst*
- im 1. u. 2. gebraucht. (M. 2, 101.) ^{106.} [
- durch Thiere. Nur im

- im Verf. gebraucht. (M. 2, 106.)
- 4. Vorba der Zerstörung durch Kiere. Nur im Verf.
- 5. Abtuns mit Werkzeugen;

- Fall.
- s. Korba der Vorrichtung mit Werkzeugen;
- guntung, Scheure, g-um-untung, damit
- schneiden.
Stellungen, wie kon-

- schneiden.
- 6. Kirba körperlicher Stellungen, wie knien,
- sitzen, mit dem Begriff des Annehmens daz.
- sich setzen. (vgl. S. Conjug. III. 2, 120. 135.)

- selben, hinknicken, sich selbst.
- 7. Subj. des Auswärtens aus dem Körper, spielen.
- Wasser abschlagen. Einige solcher Verba, wie

- Schweitzen, nach der Wurde.
- 8. Verba des Hervorkommens, erzeugt Wieder.
- 8. Sache aus der anderen, sie keimen.
- Sache solche nach der dritten.

9. Verba gegensätzlicher Handlungen, wenn die bei-
den Subjecte nicht in demselben Casus stehen,
wie im gleichen Casus stehen,

- (III. 2, nb.) Wenn sie im Jahr
- nach der zweiten.
- 10. a. Jerba von Bewegungen, die in dem Th-
- laus zu rennen, hinans

11
- wogenden selbst vorgehen, da rennen.
- gehen. Wo die Nahrung den Gegenstand be-
- trifft, wie in herausnehmen, nach der zweiten
- Italien, die man an an-

11. ¹³ Verba von Handlungen, die
denn verrichtet, wie einem Kranken helfen. Du
an sich selbst verrichteten, wie sich heilen, nach

- der zweiten.
- 12. Kerba von Gästeverrichtungen und Empfän-
- 14 dungen, wenn sie absichtlich sind. Wenn der
- nach der vierten.

Man sieht aus dieser Aufzählung die
nahe gegenseitige Beziehung der beiden ersten Con-

...ant cinander. Totanes 60/100 0/11

↳ Diese Verba der Gemeinschaftlichkeit oder Gegenseitigkeit, mit und ohne (III. 2, 122. m. 9.) ^{127 10} an, schließen in der 2. Conjug., als einer transitiven, Absicht beizulegen an. Ist dann die Handlung zufällig, so gehen sie nach der zweiten, als einer intransitiven, und nehmen auch da das Suffix an nach sich, jedoch nur in der Bedeutung der nicht können; von ki-ta, ich, di nagka-ki-ki-ta-an, sie können sich nicht sehen.

↳ mit vorangehender Negation, und dann

↳ Auch nach der 12. Conjug. mit manhi.

↳ wobei zum Theil der Accent des Verbs sich verschiebt (III. 2, 82.) ⁸⁶ dort.

- oft einander sehr nahe berührend. So sagt er selbst, daß die Unterscheidung von Phagang und Phagang die Wahrheit ist, daß bei m. 10. die 1. Conjug. Phagang enthält, die das mag durch wahre Causabedeutung in Trans. verwandelt. Dagegen enthält m. 12. in-mer wahre Trans., die ein Act und Medium haben können.

2. Conjugation.

122. 128. Bildung Act. mag. Phag mag, oder wie die 1. Conjug. (III. 2, 122. a.) ¹²⁶
124. 129. Bedeutungen. 1. Bei Verben der 1. Conjug., die ihre Bedeutung in ihr nicht ändern, zeigt sie Mehrheit an (III. 2, 115. 116.) ^{120. 121.}
2. Die schon bei der 1. Conjug. angegebenen III. 2, 122. n. 7. ¹²⁷
3. Mit angehängtem an Verba des gemeinschaftlichen, oder gegenseitigen Handelns mit dem Negrit der Verstärkung verbunden. Die der größten Verstärkung nach der 14. Conjug.
4. Ebenso und mit Paroxytonierung Verba von Handlungen, zu denen mehrere nach einander concurriren, wie: von Hand in Hand geben; Verba, um das gebrauchte Verbum and dessen Eigenthum zugleich auszudrücken, ~~mag~~ nag-la-labàs-an sinà ⁽¹⁾, er geht hinaus und hinein, von labàs, hinausgehend; Verba, um das ~~mag~~ das Phag Beharren in derselben Stellung anzudeuten.
5. Ebenso gebildet, Phag anstellen, etwas hanteln, oder wenn Wahrheit dabei ist, sehr wenig davon thun.
6. Mit Namen von Nationen, Ständen, Geschlechtern, ^{em} sich

↳ aber mit Reduplication,

(1) Totanus accentuirt, trotz seiner gegebenen Regel, wie ich hier gethan.

und (mit Namen von Nationen)
nach der zwölften.

- sich in irgend einer Sache, wie sie, benehmen oder
- verhalten. Wenn es ganz und in Allem ist, nach
- der sahsten, Mit Wörtern von Aemtern, sie ver-
- walten.

- 7. Hervorbringen, machen, brauchen, halten, achten
- in verschiedenartigem Gebrauch, von Natur gegen an-
- den, wie Wellen schlagen, von angestrichenen Sachen,
- wie ein Haus bauen, von Wärrn, sie verraufen,
- von Kleidungsstücken, sie tragen, vom Gewaa-
- ren, sie verzehren, mit dem pueren Leben Form. Für
- dein, man achtet, sich zueignen, metaphorisch
- als Vater, als Kind halten, auch Kinder zu halten
- (in Nahrung, Lehre) verstehen.

- 8. Mit Nomina, welche durch ihre grammatische Form
- anzeigen, daß man eine Sache so oft that, daß sie
- Gewohnheit, oder Gewohnheit wird, sich dazu machen, dazu
- werden, es üben, 7. 12. ein Schwäber werden, den Sän-
- ger machen, vorgeführt werden.

- 9. Dient diese Conjug., die in die Sprache aufge-
- nommenen Span. und Lat. Wörter zu Sag. Ver-
- ben zu machen.

- 10. Mit abstracten, durch glückselige Praefigierung von
- ka und Saffigierung von an gebildeten Substantia ab-
- stracten Substantiven: das Thun, was das Abstrac-
- tum ausdrückt.

- 11. Mit Adjektivum, denen aber immer ma vorgesetzt
- wird, wenn sie es nicht schon an sich haben,
- und mit Anonymierung, sich für das durch das
- Adjektivum bezeichnete halten.

3. Conjugation.

125. - Bildung. Mit Nachstabenveränderung. Act. man.

130. - Praef. man. (III. 2, 82.)

126. - Bedeutungen. 1. Sie zeigt bei Verben der 1. und 2. Con-
- jugation, da in ihr nicht die Bedeutung ändern, und
- von denen es mit dem Praef. man gebildet, Werk-
-zeuge

- zeuge andeutende Substantiva gibt, Mehrheit der Handlungen, und noch bestimmter eine solche, die aus der Verwaltung eines Amtes, Uebung eines Geschäftes hervorgeht.

2. Du ~~m. ka~~ bei der 1. Conjug. III. 2, 122. m. 8. m. 127 8

- gepugte Bedeutung.

3. Mit Dingen, die sich, wie Thiere, Holz, Gras, im Sande, oder Wasser befinden, ~~hat~~ bedeutet diese Conjug.

- zu fangen, holen, danach gehen. Ebenso mit Wörtern von Werkzeugen des Fangens, Fischens u. s. f.

4. Mit Wörtern von Waffen, Kleidungsstücken u. s. f., zu brauchen, tragen.

5. Mit Wörtern und Namen von Ländern, Gegenden und Dingen, in denen sich wohnen läßt, in ihnen leben.

6. Mit Wiederholung des ganzen Stammworts und vor un-

- verändert bleibendem Anfangsbuchstaben mit ma, statt man, einer Sache gleich, ~~sehr~~ fast wie sie sagn.

4. Conjugation.

127. - Bildung. Act. manà. Pass. ka, oder ma.

132. - Bedeutungen. 1. ~~Verba~~ ^m ~~den~~ ^m ~~hachen~~, hervorbringen im Allge-

meinen. (III. 2, 104) Vgl. 1. Conjug. III. 2, 122. m. 2. Wenn 127

- bestimmt ausgedrückt werden soll, daß es ein Trieb-
liges Hervorbringen ist, nach der Fünften 5. Conjug. ~~hachen~~

2. Mit dem Pass. ma, können. (III. 2, 109.) 114.

3. mit Pass. ma und verlängertem End-a, verbieten. (III.

2, 110.) 115. ebenso.

4. (Mit Wörtern, die ein Demüthen nach etwas anzei-
gen, drückt sie das gelinegten Erreichen aus;

- h-u-ng-m-ingi akò sa vari, ich habe vom Vater

- gefordert, naxà-hingi a. s. f., ich habe verlangt vom

- Vater, nàna (1. Conjug. von nàna) akò sa osà, ich

- habe einen Pfeil nach dem Hirsch geschossen, naxà-

- nàna et., ich habe getroffen u. s. f.

5. Das, was das Verbum bedeutet, zufällig, ohne Ab-
sicht Thun. Mit verlängertem End-a. Mit allen Conjugation

[Mit dem Pass. ka,

L. im Allgemeinen. Mit der Beschränkung des
Handlens für, sich oder in sich, nach der 7.
Conjug.

- Tionen zu verbinden.

- 6. Uusso. Etwas aufs Gerathewohl hin thun, ob
es gelinge, oder nicht. Diese Redensarten sind

- im Grunde nur durch die Aussprache mit mehr

- Gewicht bezeichnete Futura perfuta mit vorgesetztem

- wenn. Mit ma im Pst. u.

- 7. ~~mit~~ suffigirtem na, schon, im Begriff stehen, et-

- was zu beendigen.

- 8. Die Conjugation deutet an, daß eine Epoche, oder

- ein Ereigniß jemanden getroffen hat, überhaupt,

- oder an einem bestimmten Ort.

- 9. Einer Sache in einer bestimmt angegebenen Pinea-

- sicht gleich seyn. maxi oder ma verbinden sich

- dann mit dem Wort der Sache, der man gleich ist.

- Mit verlängertem End-a.

- 10. Die bei der 1. Conjugation III. 2, 122. n. 12. angege-

- bene Bedeutung.

5. Conjugation.

129. Bildung. Act. magna. Pst. nagna, nagag, oder
134 na (III. 2, 70. b. 70. 81.), das letztere nämlich da, wo
sich diese Conjugation an Wörter der ersten anschließt.

130. Bedeutungen. 1. Befehlen, auftragen, fordern, bitten,
135 erlauben, mit ~~Einem Wort~~ ~~verhoffen~~ daß jem and das
durch das Verbum Ausgedrückte mache oder leide,

(III. 2, 108.)
113.

2. Etwas freiwillig (vgl. 4. Conjug. III. 2, 126. n. 1.) machen
oder hervorbringen, nämlich ohne Dazwischentreten ei-
nes Dritten Anden, und in erweiterter Bedeutung

- zulassen, erlauben, ja sogar erwarten.

3. Etwas fordern, wie Tribut, Almosen, Gewinn,
- wa also das Praet. sich mit einem Nomen ver-
bindet.

4. Etwas, durch sich selbst Unbewegliches, in
eine angegebene Stellung oder Lage bringen, z. B.
von Bildsäulen, Gemälden u. s. f.

↳ Dahin gehört (Tot. n. 219.), wenn man
sich ~~ma~~ selbst mit Absicht eine Eigenschaft
~~bei~~ beizulegen sucht; die Paroxytona werden
dann oxytonirt und die Stimme eilt zum
Endaccent; von büti, schön, nag-napa-
büti, er macht sich schön, von päri, Lob,
Ruhm, nag-napa-puri, er thut oder
spricht, damit man ihn lobe, er verherr-
licht sich. Ferner gehören die Fälle da-
hin, wo das Machen darin besteht, daß
man (Tot. n. 220.) jemandem etwas ge-
währt, also: zu essen geben, nähren, Wohn-
ort geben, beherbergen, magna-misa, bei
der

der Meße halten in 2. T.

I 15. Conjug. III. 2, 155.

L Mit Substantiven (Tot. m. 219.)
auch ohne *sa*, und sowohl intransi-
tiv auf sich bezogen (dann mit
Oxytonierung), als transitiv vom
Lagen und Bringen von Sachen.

- S. Mit Ortsadverbien, oder mit Substantiven, denen
- *sa* (III. 1, 22.) vorausgeht, sich absichtlich wohin bege-
ben, wie das deutsche provinziale: an einen Ort hin-
machen. L Wenn die Bewegung zufällig, oder von
- selbst durch die Natur der Sache, wie beim Auf-
steigen des Rauches, geschieht, wird das Transitiv-
- *ve magna* (vgl. 8. Conjug. III. 2, 126. n. 2.) zum
- intransitiven *mapa*. (III. 2, 99.)
104.
- 6. Durch diese Conjugation wird auchangedeu-
tet, daß das zum Verbum gemachte Wort von
- ricken, oder oft gesagt wird (III. 2, 118.) Wird
123.
- es nur einmal gesagt, nach der 7. Conjug.
- Man sieht, daß alle Bedeutungen dieser Con-
jugation sich mehr, oder minder leicht auf
- den Begriff der Causalität zurückbringen
- lassen.

6. Conjugation.

131. Bildung. Act. *maki*. Pass. *paki*.

132. Bedeutungen. 1. Sich zu etwas, des andern Thun, von

137 selbst gesellen. (III. 2, 112.)

2. Auf Wörter, die Stand, Amt, Eigenthümlichkeit an-
drücken, wird diese Bedeutung so angewandt, daß

die Conjugation ausdrückt: sich so verhalten,

betragen, seyn, dem gleichen; von *laxi*, Mann,

maki-laxi, sich männlich betragen (wie
gleichsam zu den Männern gesellen), von Weibern,

Mit dem Praet. der achten (intransitiven) ver-

bunden, bedeutet diese Conjugation: durch Zu-

fall oder Schicksal zu dem Ausgedrückten kom-

men; *na-paki-alipin*, er ist zufällig zum

Sk-laven herangerkommen.

3. Mit Wörtern von Dingen oder Handlungen,

da der Gegenstand einer Forderung oder Bitte

seyn können, ein wenig davon fordern, gleichsam

nur Theilnahme daran verlangen. In einigen dän-

er

III. 385.

Vgl. III. 2, 124. n. 6. und III. 2, 144.
129. 149.

- ser Fälle verwandelt sich der Anfangs- (Tot. nr. 228.) 89. ~~137~~
 - Buchstabe des Worts. (III. 2, 82.)
 - 4. Bei Wörtern von Dingen, welche dem Begriff
 - einer Theilung in sich tragen, wie Erbschaft, Stämme,
 - die Ordinalzahlen, zu oder dem bestimmten
 - Theil fordern.

7. Conjugation.

- 132. Bildung. Act. pa (im Praes. und Praet. napia),
 138. Pass. pa.
 134. Bedeutungen. 1. Du in der 5. Conjugation an-
 139. gegebenen Bedeutungen. (5. Conjug. III. 2, 120. nr. 1. b.)
 - 2. sich wohin bewegen auf dieselbe Weise, wie es mag
 - pa und napa pa (5. Conjug. III. 2, 120. nr. 5.) Thun,
 - nur, wie es scheint, allgemein und ohne Beachtung des Un-
 - terschiedes von Absicht, oder Zufälligkeit.
 - Diese ersten sieben Conjugationen sind die
 - transitiven (Tot. nr. 226.) der Sagatischen Verbumf.
 - Es folgen nun (8-10. Conjug.) die drei intransiti-
 - ven. (III. 2, 95-104.)
 100-109.

8. Conjugation.

- 135. Bildung. Act. ma. Pass. ma, oder ka.
 140. Bedeutungen. 1. Du in der 1. Conjug. III. 2, 122.
 136. 2. 2. angegebenen Bedeutungen. 127
 141. 2. Etwas ohne Absicht, vom Zufall geleitet, gleich-
 - sam ohne es zu wollen, Thun. (III. 2, 97.)
 - 3. Mit Namen von Nationen und suffigirtem
 - an, viel von dieser Nation an sich haben, ihr
 - sehr gleichen, glücksam sich in ihrem Lande
 - befinden.
 - Man sieht, daß diese Conjugation der allgemeinen
 - und hauptsächlichste Ausdruck für alle in-
 - transitiven Verba ist. Daher steht sie in ihrem
 - wesentlichsten Bedeutungen im Gegensatz mit der
 - ersten, als eine ebenso allgemeine transitiven;
 - und weil die erste Conjugation, wodurch sie sich
 von

- von der zweiten unterscheidet, größtentheils wahrhaft
- intransitive Begriffe, z. trauern, rißen, unterge-
- hen u. s. T., auf die einzige bei ihnen mögliche Weise
- transitiv behandelt. (M. 2, 101.)
106.

9. Conjugation.

- Bildung. Act. magna. Pass. passiva.
- 137. Bedeutungen. 1. Die Conjugation zeigt an, daß
- 142 mehrere oder alle sich in dem ausgedrückten Zustand
- 138 befinden. Bestimmt Allheit, und auch an Transitiv-
- 143 von Handlungen, drückt die II. Conjug. aus.
- 2. Eine Sache, die man vorher nicht hatte, oder von
- der man frei war, neu besitzen, oder neu damit beschäf-
- tet seyn. Von da geht aber auch die Praes.
- Terium auf Fälle über, in welchen diese Thum nicht
- vorhanden ist, und wo sich ^{es} in nichts vom blo-
- ßen mag der 2. Conjugation unterscheidet. Nur
- der Sprachgebrauch bildet alsdann zwischen bei-
- den ganz willkürlich scheinende Unterschiede.
- So ~~be~~ bedeutet loob, Wille, nach dieser Con-
- jugation zum Verbum gemacht: wohlthun,
- nach der zweiten: erlauben. (desos Santos. p. 216. v.)
- bien hacer. M. 822. v. voluntad.)
- 2. Du bist der 2. Conjug. (M. 2, 122. n. 124. n. 2. an.)
127. 129.
- gegebenen Bedeutungen.
- 4. Sich zufällig in dem, was man thun oder erfährt,
- irren.

10. Conjugation.

- Bildung. Act. maguin. Pass. passiva.
- 139. Bedeutungen. 1. Die Conjugation deutet an, daß in-
- 144 gend eine Sache sich in diejenige verwandelt hat, die
- 145 durch Verbindung mit dem Praes. zum Verbum ge-
- stempelt wird, wie unser Redensart: das Stolz hat sich
- versteinert, verbohrt. Diesen wörtlichen Erfolg zeigt
- nur das Praeteritum an. Im Praesens liegt mehr die
- abgeleitete Bedeutung, daß die eine Sache der andern
- gleicht,

- gleicht, dieselbe zu seyn scheint, im Futurum die, 61.
- dass du eine du andre werden könne.
- 2. Diese Bedeutung wird auf Aemter, Laster, Krankheiten, mit einem Wort auf Alles angewendet, was jemanden, als eine Veränderung, betreffen kann; allein diese ganze Conjugation führt immer den Nebenbegriff mit sich, dass du Veränderung und Verwandlung durch die Natur der Sache, von selbst, nicht durch absichtliches Thun des Subjects vor sich gehet. In diesem Fall treten andre Conjugationen, die 1. 2. 9. u. a. ein. Diese Punkte wird daher nie im befehlenden Imperativ gebraucht.
- 3. In Verbindung mit Zahlwörtern wird die Conjugation gebraucht, um anzudeuten, wieviel Menschen, Stücke u. s. f. vorhanden sind? gleichsam: sie haben sich zu so vielen gemacht; mit nachgesetztem Adverbium schon, nä, bedeutet sie, dass du Zahl, z. B. von Tagen oder dergleichen, ganz vollendet ist.
- Du hier durchgegangenen ^{zehn} Conjugationen nennt, ohne dass man nicht den Grund davon ansieht, so dass die hauptsächlichsten (principales) im Gegensatz gegen die folgenden sieben weniger wesentlichen (menos principales).

11. Conjugation.

- 141. Bildung. Act. magsi. Pass. pagsi.
- 142. Bedeutung. Die bei der 9. Conjugation III. 2. nr.
- 143. 108. nr. 1. angegebene Bedeutung. Vgl. III. 2, 111, 116.

12. Conjugation.

- 143. Bildung. Act. magsa. Pass. pagsa. Mit dem III. 2, 88. a. gebildeten Aemter.
- 144. Bedeutung. Die bei der 2. (III. 2, 124. nr. 6.) und 6. (III. 2, 129.) Conjugation angegeben, aber bloß auf Namen von Nationen angewendet. Das sa scheint anzugeben, dass man sich gleichsam in das Land der selben versetzt.

13. Conjugation.

f oder pa mit lang gehaltenem End-a, (III. 2, 84.)
87.

145. - Bildung. Act. manhi. Pp. panhi. Mit Veränderung des
150. Anfangsbuchstaben. (III. 2, 82.)
146. - Bedeutungen. Sie sind so schwer zu fixiren, daß so-
151. langes, was er bei keiner andern Conjugation thut,
dabei hauptsächlich auf das Wörterbuch verweist. Was
er angibt, ist, daß das Prafix bei allen Wörtern
gebraucht, ^{und} die eine Reinigung des Körpers anzeigen;
totoli, Ohrschmalz, manhi-noli, es ausräumen;
bei denen, die Nachlese bedeuten; auf mannigfaltige
metaphorische Weis; palav, das Innere der Hand;
manhi-malav, (aus der Hand) wahr sagen.
Was das hi der Bedeutung hinzutügt, ist
schwer zu sagen. Sonst scheint auch hier man das
selbe, als mag. Dies verräth die Mannigfaltigkeit
des Gebrauchs. Auch kann man mit dem Prafix
hi und Suffix an Verba des ~~gegenseitigen~~ gegenseitigen
Handelns (III. 2, 124. n. 2.) sowohl mit mag, als
man bilden; mag-hi-ngoto-han, oder man-hi-
ngoto-han, sich gegenseitig von Ungeheuern reinigen.
Nach Egguerra (n. 92.) nehmen die mit h anfangenden
Verba niemals mag, sondern immer man zum Prae-
fix.

147. - Bildung. Act. magpara. Pp. magpara oder
152. parapag, oder para, oder pa.
148. - Bedeutungen. 1. Mit seinem Frein helfen etwas thun; o-
153. der lüden; magparamatat, sich tödten, oder sich
dem Tod hingeben.
2. Bei allen, eines verschiedenen Grades Tätigen be-
griffen deutet diese Conjugation besond. Verstärkung
an (III. 2, 124. n. 2.), und hierin hängt dieselbe so ge-
nau mit der zweiten zusammen, daß sie in ihren Paffi-
ven in denselben Fällen parapag statt para, brau-
chen muß, wo die 2. Conj. mag nicht entbehren
kann. (III. 2, 125. a.)
76.

[bili¹, her handeln, kaufen, magbi¹,
 hin handeln, verkaufen, imáral, hin
 unterrichten, lehren, magáral, her un-
 terrichten, lernen, maguinbatón, sich un-
 terrichten.

- 2. mit Zeit andeutenden Wörtern, dies ganze 62
- Iti bei etwas anhängen.
- 11. durch Hinzunahme des g, also mit mapara,
 wird die Conjugation intransitiv, und heißt: an
 ein Ziel, ein Ende gelangen.
- In allen diesen Bedeutungen laßt sich die
 Idee der Verstärkung des Grundbegriffs wieder-
 finden.

15. Conjugation.

149. Bildung. Act. magpati. Pass. magpati.
150. Bedeutung. Mit Wörtern körperlicher Stel-
 lung, zu schnell und plötzlich annehmen, aber
 mit Absicht. Es scheint es zufällig, so wird das
 Praefixum durch Auslassung des g intransitiv ge-
 macht, und in mapati, oder ähnlich der fünf-
 ten, in mapa (III. 2, 120. n. 5.) verwandelt.

16. Conjugation.

151. Bildung. Act. magrapa. Pass. magrapa.
152. Bedeutung. Wie im vorigen mapati, nur noch
 schneller, und mit der Nebenbestimmung, daß
 man, wie vor Schrecken oder Staunen, in der
 genommenen Stellung verharrt.

17. Conjugation.

153. Bildung. Act. magran. Pass. magran.
154. Bedeutung. Die bei der 1. Conj. III. 2, 122. n. 7.
 angegebene Bedeutung. 127

155. Obgleich diese Abtheilung in Conjugationen nur das
 Wort der Spanischen Grammatiker ist, so laßt sich
 nicht läugnen, daß die Sprache dazu nicht nur ver-
 anlaßt, sondern wirklich nöthigt. Sehr oft in Tüben
 zwar die Conjugationspraefixa der Materie des Worts
 Nebenbestimmungen, so wie in andern Sprachen die
 untransitiven Praepositionen, bi; Allein es immer wird
 auch dabei zugleich der Verbalbegriff selbst auf ir-
 gend eine Weise, als transitiv, intransitiv,
 cau-

(Col. Tit. Das Tagalische Ver-
 bum; Conjugationen. §. 20.)

5 Auch das Ineinandergreifen der verschied-
nen Conjugationsformen und ihr gegenseitiges Ver-
hältnis kann nur auf diese Weise klar werden.

[156. b. Ein ähnlicher Fall, ist bei Totanus (171.
211.) mit para. Dies wird nämlich so ganz als
ein Passiv- Praetiz mit der Passiv-Form von
in behandelt; pe-in-aka. Die Bedeutung ist

Nun aber ist es, nach Totanus, bloß Passiv-Pre-
teritum der 14. Conjugation; deren Bedeutungen (III. 2, 148.)
hier nur wenig ^{u. wenig} ~~hervorragen~~ und die der Pass.

in i und an ~~tra~~ ^{putar} ~~tra~~ Die Bedeutung dieses
para (auch paran) ist aber: etwas in Ge-
danken oder wirklich an die Stelle dessen zu
setzen (daher auch für das halten), was durch
para in die Pass. Form geteilt ist;

pe-in-aka chocolate nang sagaleg ang
linoqao, an-die-Stelle der Cher. - um ~~zu~~
gesetzt (wird) vom sagaleg das (Setzma)

Atole, d. h. w. bedient sich dessen, pe-in-aka-
matai ko si ama, zu-dem Sterben-geht
(wird) em-mit der Vater, d. h. für sich gehal-

ten! Beide Begriffe lassen sich auf den Pass.
von marin zurückbringen, also von marin,

wo aber Totanus nur ka hat, und para
aus der Reihe der Conjugationen be-
bringt. Die egaura (n. 66. b.) ist para

Impers. act. von marin, wird aber auch
als Pass. Form gebraucht, was jedoch, gegen
alle Analogie, egaura als eine Anom-

alio des Impers. act. für Pass. Form ansetzt.
~~Die labakui ist, dass para Praetiz eines~~
~~Nomen ist, dem aber ein Verbal Praetiz (marin)~~
~~entspricht.~~

[wo auch Totanus Conjugationsbildung nicht
ausreicht,

5 auch einzigermaßen
E so ruhm Totanus selbst para doch nicht für
diese Conjug., da er denselben nur

E (tinar, jugar, regalar & supir una cosa por otra poniendo
in nominativo la que suple y haciendo subs a la
suplida; vgl. auch de los Santos An. V. en lugar)

5 pe-in-aka pono nanin si covan, an die Stelle des
Hauptes od. Vorgesetzten geteilt (d. h. dafür gehalten)

(nämlich ist) von-un- andern (plur. carter) der Nst.

sal oder sonst bestimmt, die Praetizen sind
immer da auf spezielle Wus modifizierte

Verbalbegriff. Daher greifen sie auch, wie man
besonders aus der Reduplication im Prae-

sens und Praetiztum (III. 2, 76-81.) sieht,
tief in die ganze grammatische Behandlung

des Wort, dem sie angefügt werden, ein, und
unterscheiden sich dadurch gänzlich von den un-

trennbaren Praepositionen. Sie können daher nicht
bloß lexikalisch, sondern müssen, als ganz eigent-

lich die Formung der Sprache im Riden an-
gehend, grammatisch behandelt werden.

In die Aufzählung der Conjugationen aber
haben sich allerdings willkürlichkeiten ein-

geschlichen. So ist schon oben (III. 2, 102, 146.)
darauf aufmerksam gemacht worden, daß mag u.

man wohl nur phonetisch verschieden sind,
unterscheiden die 2. und 12. Conjugation würden

daher vielleicht besser Nebensarten der zwei-
ten, als eigene genannt. Dagegen ließen sich

aus den Praetizen, welche sich durch Verwand-
lung von mag in ma pu intransitivieren wer-

den (III. 2, 120. nr. 5. 140. nr. 4. 150.) mit gleichem Nach-
te noch Conjugationen mit mapa, mapana

und mapati bilden.

Diejenigen Conjugationen, welche den Verbalbe-
griff am freiesten von allen Nebensarten

und speziellen Modificationen darstellen, sind
offenbar die 1, 2, 2, 12. und 8. Auch in den ütri-

gen tritt bisweilen die spezielle Bedeutung so in
Schatten zurück, daß, ebenso als in jenen Con-

jugationen, bloß der allgemeine Verbalbegriff
(III. 2, 128. nr. 2.) übrigbleibt. Wenn vielleicht

(denn mit Gewißheit möchte ich es nicht aus-
sprechen) nicht alle Wörter unter Umständen nach

Die Secundaria giebt Botanus Folgendes
stellt an.

steht an.
wird durch den Wortstamm mit Partizipium
von π . steht an, daß man mit dem

2. Wird durch die
von p.
gebildet. Ersten deutet an, daß man mit dem
Anfang, das Setzen, daß man mit dem Ende
der Handlung beschäftigt ist. Da der Präti-
gierung wird das Tempus nicht an ihnen
ausgedrückt. Aber man kann sie auch als
abgesonderte Conjunctionen behandeln, und
abdam kann das Verbum in jedem Tem-
pus stehen. Analysirt man sie selbst,
so sind sie Verbindungen der eines Prä-
terit (ein bestimmtes Sein) andeutenden pr.
tind ka mit der Präterit, welche aus Verbum
die Handlung andeutende Verbalien
bilden. (Post. nr. 132. nr. p. 42. nr. 260-270.)
Das Tagalische Ver

die Thallus
bilden. (Bot. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 9

65.
nach einer der genannten Conjugationen ge-
formt werden können, so liegt es sogar vermuthlich
nur da daran, daß du nicht nach ihnen ge-
henden Wörter selten oder gar nicht in der Rede
vorkommen, ohne daß sich nicht die spezielle Be-
deutung ihrer Conjugation leicht an sie an-
schlüsse, was natürlich von ihrer ursprünglichen
Bedeutung abhängt.

Modi.

150.
164

Modi.

Der Begriff des Modus gehört nicht der Sprache selbst gar nicht an. Er wird am Vokum, worunter ich immer das Wort in der Conjugationstem verstehe, nie bezeichnet, sondern ist, wo er keine Zusammenhang mit sich führt, daran, wo er sie hat, an begleitenden Conjunctionen kenntlich.

Modus ist die reine Conjugationsform, genommen. (Tot. m.)

159. Der Imperativus ist die reine Conjugationsform, ge-
165. wöhnlich mit nachfolgendem Pronomen. (Fot. m.)
101.) In der Pluriform mit in wird, wie auch
im Sutorum, das in nicht in- oder prae-, son-
dern suffigiert.
102.) Wenn kein Pronomen bei sich haben,
dann kann man das Plurimum

166. Der Infinitiv kann kein Pronomen bei sich haben,
und unterscheidet sich schon dadurch. Im Praesens
besteht er in der reinen Conjugationsform, im Praeter-
itum und Futurum in dem Indicativus dieser Tempora,
ohne das Pronomen.

Das in } in Inf ist bloß die Conja-

16. 67

• them das Pronomen. Das in } in ist ist Kopf der Conjugationsform, mit hin der selbst, sein Vater (Gemeinschaftsform, Indication. Das

• das Futurum des kanakhan sein

- das ~~Präsens~~ in dem das Futurum des Indicativs
- Ablativ ~~in dem~~ in der ist kapagkhang, im
- Präsens kapagkhang, im Infinitiv zu stehen.
- Im Präsens ~~Präsens~~ ~~Präsens~~ ~~ka~~ ~~da~~ der bestimmten
- ~~Präsens~~ an.
- ~~Präsens~~ als der Indicativus mit dem

162. Der Optativus ist nichts, als der Indicativus mit der
wünschenden Partikel navà. Sie folgt immer dem
Verbum, allein bei vielen vor, bis weilen nach dem Prono-
men.

Ich muß aber hier vorläufig bemerken, daß hier unter Subjunctivus alle Fälle zu begreifen werden, wo das Verbum im Satze die Abhängigkeit eines nachfolgenden anzeigt. Dies bewirken aber auch andere Partikeln, Conjunctionen, als die hier genannten, z. B. (III. 2, 161.) kapag oder kapagka. Doch hat die Sprache darin wirklich einen Grund für wirklichen wahren Modusbezeichnung gelegt, daß nach kun und nang, den wahren Moduspartikeln, nicht das Praesens der Indicativus, vielmehr nach kapag u. kapagka, sondern der bloße Wortstamm folgt. In den übrigen Zeiten ist es allerdings anders, allein da vor dieser Futurbezeichnung unzulässig.

Im Praesens aber besteht er keine an der Stoffe Conjugationform, u. nimmt die Formen der Indicativus nur in den übrigen Zeiten an.

men. 2

165. Der Subjunctivus, im Praesens die bloße Conjugationform, sonst das entsprechende Tempus des Indicativus, hat vier, keine allein nicht gleich-

gültig zu brauchende Conjunctionen: kun,

nang, nion oder noon, und sa.

166. Kun und nang sind der allgemeine Ausdruck, die Handlung einzuführen, welche mit der im Nachsatz an-

gedeuteten in Zeit- oder Causalverhältniß steht. Kun

dient dem Praesens und Futurum, nang dem Präteritum, dem Imperfectum beides, nang nang, wenn im

Nachsatz ein Perfectum folgt, im Fall aber auch der Nach-

satz ein Imperfectum mit sich führt, kun, wenn der Nach-

satz, sa der Ideu nach, im Vorwortsatz gegründet ist; nang

wenn der Zusammenhang bloß historisch ist. Es läßt sich

kleinen Zweifel, daß diese Männer vorzugsweise von den

Spanischen Missionarien bestätigt und ausgebildet sind;

allen ursprünglich liegen sie doch in der Sprache selbst,

und ich werde erklären sie gewissermaßen aus der ursprünglichen Bedeutung der Conjunctionen selbst. In

nang, der Negation des wirklich Geschehenen, liegt

mehr der Begriff unentschiedener Gewißheit, kun Fehlen

einer Unbestimmtheit mit sich. Damit scheint man

nicht außer Zusammenhang zu stehen, daß sa

kun auch die disjunctive Conjunction, oder, nang die

verbindende, und, ist. Auch als Causativum hat nang

eine verknüpfende Bedeutung. (III. 1, 25.)

168. Nion oder noon drücken den den bereits vorgange-

nen Zeitpunkt, in dem etwas geschehen ist, aber immer

mit Beziehung auf einen nachfolgenden Satz aus;

dann als sich dies zutrug, geschah u. d. l.

Sie sind der Genitiv der Pronomen demonstrati-

viem yari, und heißen wörtlich: von jenem, in

jenem. sa drückt das augenblickliche Zusammen-

treffen beider Handlungen aus, und entspricht

System ^{ng} zwischen das un!

*Tijene (zwischen das an) kann/
L Die Verwandlung von m in n ~~nicht~~ Trübsal
nicht statt finden, da das Pf. in der
Folge kein m im neuen Wurf hat.
Nas. p-in-ag-*

& p-in-ag-hahānap Pres. p-in-ag-
hānap Pres., maghahānap-in Fut.,
mag-hanāp-in & Imper.; aabūt, erröthen.
in-aabūt & Pres., aabūt-in Fut. u. i. t.

pag. hanap-in + Imper; aabüt-
in-aabüt + Pres, aabüt-in, Int. u. i. T.

in-aabul + Präs., aabul-mē
o-o In der 1. Conjug. weicht das Futurum davon
ab, dass es die Charakteristika charakteristische
um der Conjugation nicht annimmt, son-
dern bloß im reduplicirten Wortstamm besteht,
susulāt.

+ (Col. Tit. Das Tagalische Ver_u
bum; Tempora. S. 20.) [Kkk. 393.]

• auch darin seinen Ursprung, als Töchter der
• Handlungen gleichsam zusammen.

X Sempora.

X Tempora

166. Die Sprache unterscheidet auf das bestimmteste und
172. regelmäßige Praesens, Perfectum und Futurum. Sie
bedient sich zu dazu der Reduplication (im Activum und
Passivum) und der Verwandlung des m des Activprae-
sens in n, welche kein ihm ist.

• Passivum und der Verwandlung en, welche kein
 • Teas in n. Die einzigen 7 Conjugation, en, welche kein
 • solches m hat, die 7 mit na, setzen ihren na in den
 • Ballen der Verwandlung na vor. Die Reduplication ge-
 • hört dem Präsens und Futurem an, die Nachstaben-
 • Präsens und Perfectum. In Präsens nicht
 • en kommt also das

(7. Conjug.); napa-tatolong,
dilat, Perf. + napa-tatolong,
 a.h. (7. Conjug.); napa-naglabas, befehlen wegzunehmen. Perf. (7. und 2.
 co. die zu verdoppelnde Sylbe sehe man
 dieses n III. 2, 72.
 75.

167. a. (179) Im Passivum bleibt die Anwendung der Reduplica-
tion, wie im Activum. ~~Da aber das Passivum in sei-~~
~~ner Art hat, so mag es auf andere~~

Das Paffivum von an bezeichnt den Praes. und
Tinites in; p-in-ag-

pag-hahanap-an,

• mag-hahanap-an: Fut., mag-hanap-an: Im-
perat.; in-aaral-an: Praes., aaral-an: Fut. u. s. f.

• Das Passivum von i infigiert bei allen mit andern
Consonanten, als h, anfangenden Wörtern in ~~in~~ ⁱⁿ der

• Anfangssylbe in im Praesens und Imperat.

• von bigai, geben, i-b-in-ibigai: Praes.,
i-b-in-igai: Perf., i-bibigai: Fut., i-bigai, Im-

perat.

• Den vocalisch anlautenden Wortstämmen setzt diese
Passivform, jedoch nach dem Praefix i, in im Praes.

• und Perf. die Partikeln na oder ni vor; i-ni-aabut,
oder i-na-aabut: Praes., i von aral, i-aral, Imperat. u. s. f. Hieraus

• entsteht aber die Unbequemlichkeit, daß sich das
Praes. der Pass. von in ^{im} ~~in~~ (nicht vom Perf. der Pass.)

• von i unterscheiden läßt, da z. B. inaabut, je nach-
dem man abthut (in-aab: Praes., i-na-ab: Perf.)

• das eine und das andere sein kann.

• Die mit h anfangenden Wörter können, nach
Willkür, wie die consonantischen, oder, was übli-

• cher ist, wie die vocalischen behandelt werden; von
holog, hinwerfen, i-h-in-oholog, od. i-ni-hoholog,
od. i-na-hoholog: Praes.

• Auch bei ~~anderen~~ Wörtern, die mit andern Con-
sonanten, als h, anfangen, ist hier und da, vorzüg-
lich im Gebirge, die Bildung mit ni oder na gebräuch-

• lich; und es ist fast wahrscheinlich, daß sie die
ursprüngliche und eigentliche ist, die man mit später

• mit der na aus Verwechselung mit der Passiv-
charakteristik in in umgeändert hat. Denn die
Bildung der Praes. und Perf. durch na ist

• der Bildung dieser Tempora im Act, nament-
lich der der 7. Conjug., analog; dagegen hat in
mit der Tempusbezeichnung nichts zu schaffen.
Auch jeden Fall aber ist das in der Passivfor-
men von i an durchaus von dem in der Act-

F 167.6. Der Bildung des Praet. kann man die hier und da gesicherte Suffigierung von na hinzufügen. Sie drückt die gängliche Vollendung des Ereignisses aus, und wird (Tot. n. 99.) mit dem gewöhnlich gebildeten Praet. verbunden; nag-larò-na arò, ich habe gag auf gehört zu spielen. Beweisen, um bloß die vorangegangene Thatfache anzuzeigen, wird das na bloß an das praesent. lose Grundwort, das aber dann zum End-sylbe betont, gehängt; natai-na, er ist gestorben, sira-na (von sira), wie parta hat sich zerstört.

clritten Papiiform verschieden.

- F 168. a. Die Natur der beiden Formen, welche Totanus ma Plusquampraet. und Fut. praet. nennt, hat er offenbar ma nicht richtig aufgefaßt. Er hat nämlich nicht bemerkt, daß ma (Praet. des Fut. praet.) und ma (Praet. des Plusquampraet.) nichts anderes sind, als das Fut. und Praet. der 4. Conjug., die sich zu andern Conjugationen gesellen, und dann allerdings die Bedeutung jener Tempora hervorbringen. Dies geht deutlich daraus hervor, daß beide Praesentia nicht, wie alle andern Tempora, an die active, sondern an die passive Conjugationform geknüpft werden; ma naghānap. Plusquampraet., ma ma-naghānap, Fut. praet. Subjunt. (Tot. n. 41.)⁽¹⁾ Da der 1. Conjug. ma erklärt sich hieraus die von Totanus gegebene ma ganz unrichtige Regel, daß diese beiden Tempora nicht das infigirte ma enthalten, da doch sonst niemals die Conjugationform durch die Temporalbezeichnung verändert wird. In ma ma-sulat, ma werden geschrieben haben, ist sulat nichts anderes, als die Praesent. Conjugationform der 1. Conjug. (III. 2, 67.) Auch die Wegwerfung des ka im Praet. dieser Tempora verräth, daß man ihren Ursprung, da das Praet. der 4. Conjug. in der hiesigen gebildeten Bedeutung ma im Praes. na ist. Etwas von andern verbundenen Praet. Abweichendes aber haben die passive ma und ma doch darin, daß sie die Praesentia ma und ma nicht annehmen, also ma nicht im Plusquampraet. ma-in-naghānap, sondern na-naghānap bilden, und daß im Praet. von i das na ma nicht, wie die übrigen Praesentia, dem i nach, sondern
- (1) Sondernar Weise schreibt er auf derselben Seite ganz entgegengegesetzt ma-naghānap, Fut. praet., und ma-naghānap ma, Fut. praet. Opt. Sondernar Allein die conträre Schreibung im Plusquampraet. beweist, daß dies nur Versehen, oder Druckfehler sind.

• dem vorstehen. Dies ist aber ihnen nicht vorzugsweise,
eigen, sondern allen Fällen, wo der Part. ma lautet. Unter den
Bedeutungen der 4. Conjug. gehört die der Vollendung der
Handlung höher, von der die der Fortsetzung der
• Strömen gleichsam ein höherer Grad ist. (III. 2, 128. u. 4. 2.)

168. b. Außer den hier angeführten Tempora hat sprichw.
176. Jotanes noch ~~andere, von denen abgeleitet, die nicht~~
• sind, als einem Imperativ, das aber bloß den
• Praesens mit bestimmten Zeitadverbien) gestern u. s. f.,
• ist, und grammatisch keine Aufmerksamkeit ver-
• dient. Als specielle Zeitbestimmung geht es aber
• auch in den Optat. und Subj. über.

169. Jotanes gibt eine Anzahl von Fällen an, wo ein
177. Tempus die Stelle des andern vertritt. Außer dem
• Fast in allen Sprachen vorkommenden, sind nur die
• merkwürdig, wo, nach Jotanes, der Imperat. ge-
• wisse Tempora ersetzt. Es ist aber nicht der Im-
• perat., sondern der Infinitiv, oder vielmehr der reine
• Begriff des unthätigen Verbens wie wenn man im Deut-
• schen: wir Gott nicht lieben! Statt: wir würde man
• Gott nicht lieben! sagen kann.

Numerus.

(Col. Tit. Das Tagalische Ver-
bum; Numerus. §. 20.)

170. Er wird im flektierten Verbum durch das Pronomen
178. angedeutet. Biswilen aber wird er auch durch die
• Conjugationsform angegeben. Die der 1. Conjug. zeigt
• allemal den Singular an, in andren, oben oben (III.
• 2, 115-118.) betrachtet war er im allgemeinen Mehr-
• heitsbegriff enthalten. Auf eine dritte Weise wird
• er aber durch Einschreibung von nga, dem Hauptbestand-
• theil der Pluralpartikel des Nomens (III. 1, 18.), an-
• zeichnet. Schon das Praes. der Conjugationsform und den Wort-
• stamm eingetragten. Nach Jotanes er-
• wähnt diese Einschreibung nur bei der 8. (ma) und
• 15. Conjug. (mapati); ma-nga-ligaya kayo, Trux
• auch, ma-nga-na-raya (15. Conjug. intrins. ohne ti,
• von

oder doch sehr oft

(Col. Tit. Das Tagalische
Verbum. §. 20.)

von dapà, Mund nach unten), viele auf die Weise
fallen. Egurma giebt dieser Pluralbedeutung eine
allgemeine Ausdehnung (nr. 155.), und führt aus ei-
nem andern Dialekt eine andre durch Intigi-
rung von na oder ma in mag, nag und mag
an; na-na-g, ma-na-g, pa-ma-g.
(nr. 154.)

171. Mit dem Tagalischen Verbum ist die
179. vollständigste und am meisten ausgebildete
Verbalform des Malayischen Sprachstamms
aufgestellt worden. Es war nothwendig, um
gleichsam das Höchste zu zeigen, was der
grammatische Organismus in diesem Sprach-
stamm vermöge, und es war möglich, da schon
systematische Bearbeitungen des Tagalischen
Sprachbaues vorliegen. Dem Polynesischen
sind die ~~einzelnen~~ ^{einzelnen} weit unvollständiger, beim
Maderassischen fehlen sie so gut, als ganz,
und das müste kaum da nur mühsam aus
den in den Wörterbüchern zerstreuten Formen
und den Wörtübersetzungen zusammengesucht
werden. Man hat noch aufzu dem mit völli-
chenartiger, gewiss oft ungenauer Schreibung,
höchst wahrscheinlich auch mit Vermischung
verschiedener Dialekte zu kämpfen, so daß
es unmöglich ist, die bei Bestimmung gram-
matischer Formen notwendige Schärfe und
Genauigkeit zu erröchen. Ich werde mich da-
her beim Maderassischen vorzüglich nur auf
die Angabe dessen beschränken, was darin
mit dem Tagalischen Bau übereinstimmt und
davon abweicht.

§. 21.

Maderassisches Verbum.

(Col. Tit. Das Maderassische
Verbum; Ausdruck desselben.
§. 21.)

172.
180

Der Gebrauch des Verbums ohne alle Affixe schon dann
häufiger, als der Imperat. immer, die ganz einfache Form
hat;

Zusätze.

1.

Zu S. 72. III. 2, 175.

(Col. Tit. Das Madecassische 175.^a
 Verbum; Ausdruck passiver 183
 Construction. S. 21.)

- Die Madecassische Sprache hat, wie die Tagalische, die Gewohnheit, die ~~activen~~ ^{activen} Verbalformen dem activen Vorbedeutung, dessen sie sich, verhältnismäßig gegen andere Sprachen, viel weniger häufig bedienen, in Redensarten umzustellen, in welchen der Sinn passiv oder intransitiv wird. Es wird ihr daher, wie der Tagalischen, eine Vorliebe für den Gebrauch des Passivum zugeschrieben. Die Worte der Bibel Luc. 5, 8. da dies Petrus sahe (rehefa hita' ny ny ^{lauten} Petras izany, als schon ^{sein} von Petrus dies, d. h. als dies von P. gesehen wurde. Der grammatischen Bedeutung nach bestehen diese Redensarten darin, daß der Ausdruck durch das Thäter-Verbum in einen solchen umgewandelt wird, wo der Nominus des Verbums, als ein Verbal-Nomen, ~~mit~~ ^{ausdrücklich} oder nichtschweigend mit dem Verbum ^{verbunden} wird. Statt: Petras sahe, sagt man: es var an ^{durch} Petras ge- ^{schickendes} Schen. Der Form nach ist das Wesentliche diese Redensarten, daß dem Verbalbegriff ein Pronomen in derjenigen abgerundeten Form angehängt wird, welche die Person in einem Kasus obliquus anzeigt u. beim Nomen die Stelle des Copulativ-Pronomens vertritt; hita' ny, das Schen durch ihn, oder sein Schen. Das ~~am~~ ^{am} meisten in die Augen fallende Beispiel hiervon ist die Uebersetzung der Worte Matth. 5, 46. denn so ihr liebet, die auch lieben, Ta raha Tia nareo izay Tia anareo, denn wenn lieben euer (dunkel auch) die lieben auch. Die Umstellung des ersten Theils des Satzes in ein Passivum (von auch geleitet worden) wird hier bloß ~~dadurch~~ ^{dadurch} angezeigt, die den Gebrauch des abgerundeten Pronomens

Fus.

[Chapelin's] Behauptung steht dem hier
Gesagten nicht im Wege, da im Hilfsverbum sehr
leicht mit einem Tempuszeichen versehen werden
kann.

- Sitzung bestätigt. Das Besondere für die An- 72
- deutung des Praes. ist Joh. 6, 48. Ipaho no
- moſon'aina, ich bin Pred-(den) lebend. In dem hier
- betrachteten Pappo-Constructum steht no als Praes.
- Luc. 6, 44. Ta ny hago vohitra no Tantara'ny,
- denn die Dämon alle ist erkennen-ich, d. h. alle
- Dämonen werden erkannt; no als Praes. Matth. 2, 10.
- ary no ny efa hita'ny ny nintana, und war das
- gewesen (S.) Scher.-sein des Sternes, d. h.
- u. es war das gehen-worden-ny des St., d. h.
- da in den St. sah; ho als Fut. Luc. 24, 47. ny
- 'mba ho ton'ny ny Tolebana, und wird-ny
- predigen-ich der Hesse. Nafu, d. h. daß Nafu ge-
- predigt werden soll. No u. ho dienen übrigens auch
- bei Umschreibungen activen des u. intransitiven Aus-
- drucks, und dann kann ho das abgewandte Pra-
- nom. beim Verbum fehlen. Matth. 2, 2. ary i hira
- no ny nandra ifany, u. der H. war das Hören die-
- ses, d. h. war die Hörend. Matth. 2, 1. no ny ary
- ny Jaony, war das Kommen des J., d. h. kam J.

175 d. Das dem Verbalbegriff enthaltende Wort ist 6 entweder
186 von der einen vorangehenden ny begleitet oder nicht,
u. steht entweder in seiner absoluten Gestalt, oder
mit dem eigentlichen Verbal-Praefix. Fehlt das voran-
gehende ny, wie Luc. 24, 47. (III. 2, 175. 185), so ist die gram-
matische Form des Wortes nicht genau zu bestimmen. Es ent-
hält, zwischen Nomen u. Verbum schwankend, den abge-
meinten Verbalbegriff; ſehen, ho predigen. Durch das
Hinzukommen des ny, welches der eigentliche Activus
des Substantivs ist, nimmt das Wort bestimmt den
Charakter des Nomens an; so Matth. 2, 10. (III. 2, 175. 185)
Die Praefixe erhalten zwar dem Verbum die eigentliche ihm
ausschließlich zukommende Zubestimmung, verhindern aber
das Wort nicht, in ein Verbalnomen überzugehen, wie es ja
auch bei den Participien u. Infinitiven des Praes. u.
Fut.

- von jemand, ist jemandes Schrift oder ~~das~~ von
jemand ~~Geschichte~~ geschrieben; u. so wie mit dem
jemand nichts Nesondas gemeint ist, Schrift oder
geschrieben überhaupt. Daher lauten die Worte unserer
 Bibelübersetzung Luc. 24, 46. also ist's geschrieben Ma-
 deassisch: izany no sorata-ny, das ist schreiben-
 (durch) jemand. ny ist das abgekürzte Pronomen 2.
 pers. sowohl sing. als plur.; u. wenn ~~es~~ nicht in
 dem Satze vorhanden ist, worauf es sich beziehen
 könnte, wird es von selbst zur Andeutung eines ~~best~~ un-
 bestimmten Person. Ich muß jedoch hier bemerken, daß
 in mehreren Fällen das den Verbalbegriff enthaltende Ver-
 bum schon eine ~~andere~~ Gegen des Verbum abgeänderte
 Gestalt hat; so hier, da schreiben sorata ist. Es mag
 also wohl, obgleich ich dies noch nicht ganz habe ur-
 gründen können, hier schon eine Verwandlung des Verbums
 in ein wahres Subst. vorgegangen seyn. Dies ändert
 aber in der Erklärung dieser Constructionen nicht ab,
 sondern hat etw. nur noch mehr, daß die Spra-
 che an die Stelle des act. Verbums ein Nominativum
 zu setzen liebt. In den meisten Fällen aber ist, wie
 in hita-ny, das Wort des sündlichen Verbum.
 175f. Da der gewöhnlich außer den Hauptbegriff anderer Be-
 188. bestimmungen in denselben Satze anzudeuten sind,
 so enthalten die hier zu erklärenden Constructionen da-
 her der Verbalbegriff nicht selbst das Subjekt aus-
 macht (wie in Matth. 2, 1. ^{185f.} no ny ang-ny iasany,
 was das Kommen der ~~I. d. h. nam~~ noch einen
 Nominativus, der vom oder hinten stehen kann,
 oder ein zur Andeutung der durch das suffigirte
 Pronomen gemeinter Person oder Sache dienendes, Subst.
 u. unmittelbar davorst folgendes Subst., oder beides
 zugleich. In Luc. 24, 46. (III. 2, 175. e.) steht der
 Nominativus voran. In Matth. 4, 11. steht er hinten,

[da dies nur Charakteristik des Tempus
ist. (touchet, t
und das Grundwort ist Touchere, der Ort,
der im Raum bestimmte Punkt, Wohnung.
[Tomany (Luc. 7, 28), von Touchere auch den
Mit dem englischen Missionar Math. 4, 16. Luc. 5, 17.
Verbum, mitoetra, das um. Math. 4, 16. Luc. 5, 17.
[itocrana Luc. 4, 17. itocrana Luc. 9, 12.
itocrana Luc. 2, 2.)

E (auch mitoetra Luc. 10, 7, 9, 4.)
Δ Völlig richtig ist der Zusammenhang des Ver-
bums mit dem Subt. Ort dadurch, daß die In-
glimm Missionar mitoetra eigentlich für
an einem Ort blieben mitoetra (Luc. 10, 7, 9, 4.)
Wohnen (Luc. 1, 26. 19, 5.), wahren (Joh. 12, 24.)
für sitzen aber nur da gebraucht, so daß Wort
den gleichen Sinn hat. (Math. 4, 16.) Daraus
geht die Sitze ist bei ihnen mitoetra (Luc. 4, 20.)
u. Sitz lapa (Luc. 1, 22.) mitoetra
ist nichts, als das durch das Praefixum mitoetra
gemachte itocrana, Ort.

x (Col. Tit. Das Madecassische
Verbum; Infix um. §. 21.)

(1.) [Aufallend ist, daß die Form auch
subst. sein kann: toumange Flac., to
mani Febr., Thränen. Eine Form ohne
das Infix findet sich nicht, fi
ja dasselbe bezeugt bleibt dem
Worte auch bei vortretenden Prä-
fixen, was in den anderen Sprachen,
die sich des um bedienen, seiner
Natur widerspricht: fitoumanghe,
Flac. gewint, ompitoumanghe, pleurant,
pleureuse. B.]

nen gründet. Von diesen Tällen ^{im Madecassischen} ~~aber nicht~~ die 72.
practixlosen wog. Denn die durch bloße Verwandlung des
Anfangsbuchstaben (III. 2, 64.) habe ich bis jetzt, aber
angewandten Mühe ungeachtet, gar nicht auffinden
können, and die durch Infixierung (III. 2, 62.) hat
zwar deutliche und anwendbare, obgleich seltene Spa-
ren auch im Madecassischen zurückgelassen, ist
aber sichtbar nicht mehr im lebendigen Gebrauch, und
vom Volke nicht mehr erkannt.
x (Da dieser Punkt für den Uebergang d. and
das Veralteten der Formen von großer Wichtigkeit
ist, so werde ich die sehr wenigen aufgefundenen Wör-
ter, an denen die Infixierung noch kenntlich ist, hier
einzeln durchgehen. Es kam darin immer nur das In-
fix um liegen, nicht auch das Tagalische ng (III. 2,
166.) ^{172.} da das Madecassische Praefixum kein fi für
Charakteristik des Praefixum hat.
T-oum-angue (Chall.), Toumanghe (Flac.),
es weinen, ist offenbar das nach der 1. Conjug.
gehende Tagalische Tangis, T-um-angis. (1.)
T-oum-ouhere, sich sitzen. Von diesem Wort
findet sich der Beweis, daß das oum nicht
dem Grundwort, sondern der Verbalform ange-
hört, in der Sprache selbst. Denn fi die Substanz-
tiva fi-Touhere, Sitz (Flac. t. singe), und
fi-Touhorane sambou (Chap.), Sitz, Station
der Schiffe, Hafen, Rhede, lassen die infigirte
Sylbe wog. Das entsprechende Tagalische Wort ist
toho, das Spanische hin car, festsetzen, anheften,
auf das Hinsetzen, sich an einen Ort Hängen
bildlich angewandt. So richtig dieser Hinweis zu
seyn, so wird man doch wieder dadurch darin öffe-
scheint, daß der Hacken Toumoutte heißt, und es um so
natürlicher scheint, das Verbum davon abzuleiten, als
das Sitzen der Malayischen Völker ganz gewöhnlich in
Nieder-

(1.) [Die Formen des infigierten Verbums sind werden so verschiedenartig am Schlusse desselben angegeben, daß sie hier alle zusammenstelle. ^{Man} ^{in dem} ^{folgende} Consonant ist ~~h~~ eine starke Abweichung, er ist bald r, bald t, ts, ja z; der Vocal nach m ist bald ou, und zwar allein: toumout Chall., sich setzen, oder mit folgendem a, e, i: toumouatra (Jeffer., wohnen, ^{und} toumouera, toumouhere Flac., sich setzen, toumou, hetz Flac., sitzend, toumoute, toumou, itte Chall., wohnen, tounouille Chall. (worin wohl das n verdreht ist), sich setzen, bald bloßes e: tomera Chall., wohnen (tomerano Chall., assegez-vous), tourmez angueo Chall., arrêtez-vous là. Das Subst. #

und hanina, Spine (Luc. 9, 12, 12) wird nach manan, haime, zu kanina (Luc. 2, 11) ^{Man} ^{in dem} ^{folgende} Consonant ist ~~h~~ eine starke Abweichung, er ist bald r, bald t, ts, ja z; der Vocal nach m ist bald ou, und zwar allein: toumout Chall., sich setzen, oder mit folgendem a, e, i: toumouatra (Jeffer., wohnen, ^{und} toumouera, toumouhere Flac., sich setzen, toumou, hetz Flac., sitzend, toumoute, toumou, itte Chall., wohnen, tounouille Chall. (worin wohl das n verdreht ist), sich setzen, bald bloßes e: tomera Chall., wohnen (tomerano Chall., assegez-vous), tourmez angueo Chall., arrêtez-vous là. Das Subst. #

+ lachen.
* 2 rühre dich nicht von der Stelle (ne te bouge pas), toumouetse Flac., sich von der Stelle bewegen (bouger, gehe ein Versuchen für: sich nicht die Negation ausgelassen ist)

Flacken, Ferse zeigt bloß ou (toumouth, tounouille Chall.) oder i (tomits, tommits Flac.). Daran, daß alle obigen Formen, trotz ihrer verschiedenen Schreibung und ~~der~~ oft nur ~~h~~ trotz dem, daß ihnen bald die eine, bald die andere Bedeutung fragmentarisch beigegeben ist, ein einziges Verbum bilden, kann nach ihrer vollständigen Zusammenstellung kein Zweifel sein. B.]

(2.) (V. auf Blatt 74b)

Niederhören auf den Fersen ist. Die obige Ableitung ist aber zu sicher, um dadurch umgestoßen werden zu können, und der Phil der Laies scheint sich nicht zu widerstehen, so wie unser Gesäß nach dem Verbum benannt. In diesem Fall sollte, nach richtiger Analogie, das infigiert um sich nicht darin befinden. Es gehört aber nicht, was mir auch für meine Behauptung zu sprechen scheint, dem Jagalischen, sondern nur dem Mad. und Mal. an, und mag älter als schon das um nicht mehr grammatisch erkannt. (1.)

Der h-oum-an, offen, hatte ich für das Jagalische k-um-ain von kain. Der Unterschied der Laies hindert die Annahme wohl nicht; man sagt im Mad.affischen selbst heli (Chall.) und reli (Chap.). Man könnte an eine Verwandtschaft mit dem Jahlischen amu denken, allein die ganz verschiedene Art der Endungen am und am hat die beiden Wörter aus einander. (2.)

Der h-oum-che, h-oum-che (Flac.), homichy (Luc. 6, 21), Die Sprache besitzt auch das inf-che hehe. In den verwandten Sprachen finde ich das Wort nicht, es ist aber dem Laut nachgebildet. Challen hat oum-ale, was, wenn man es ebenso erklärt, an das Mal. galan, sehr laut lachen, und an das Jagalische Wort, sich freuen, erinnert. (3.)

Wenn die hier aufgeführten Wörter wirklich ab wann solche behandelt werden sollten, bei welchen die Verbalcharakter und sein besond. Modification im infigierten om od. um liegt, so könnte nicht um wieder in om Prafixen mit ihnen verbunden werden, was auch in der Jagalischen Bildung niemals geschieht. In der That nun werden alle obigen Wörter in den Wörterbüchern, ohne Ausnahme, ohne Prafixe, so wie ich sie hingestellt habe, aufgeführt, allein

(2.) [Man sehe in der vergl. Worttafel nr. 22, daß selbst hene für essen vorkommt. ¶ Betrachtet man aber hierzu Flac. hane, ¶ leben, Lebensmittel, aina, Chall. viande, Bibelübers. Atthem, Leben, Flac. ahink, Atthem, Leben, so scheint das ganze Wort ^{mit dem} an das mal. angin, Wind, zusammenzufallen (vgl. noch nr. 52. und (t.)), wenigstens fühlt man sich in einen Kreis versetzt, aus welchem man nicht herauszukommen vermag. B.]

(3.) [Das Wort ist auch Subst., Flac. oumehe, Lachen, Gelächter

(3.) [Ich finde das Wort Chomehe, oumehe) bei Flac. nur als Subst., Lachen, Gelächter, ebenso hehe. Challan's ouma, le ist ~~aber~~ Verbum, ~~es~~ ist aber wohl geschrieben, für oumahé oder oume, hé. Denn oumale ^{bei} Chall., omale, omalle bei Flac., houmale, loumale und noumale bei Chap. ist ~~gest~~ bedeutet gestern, ist aber ein neues Beispiel für das infigirte um, ~~indem~~ da es deutlich von hale, Nacht (s. alle Formen dieses Wortes in der Worttafel nr. 8.), abgeleitet ist.

Außerdem habe ich noch folgende Beispiele aufgefunden:

lomalam, lomalan, gehr Flac. gehn (de, miner, mariner), von lalam, lalan, Weg (Fav. dhalan, Weg, mal. jatan, gehn).

Flac. inou meinou, klug, treu, sœur fidèle, meinou, sœur fidèle 2, ouider. B. I

zu Blatt 75.

(1.) [Ich bin beim Durchlesen
des meines Maderass. Wörterbuches
auch auf Fälle des infigirten in ge-
stoßen:

He tsinambouts, tsinanbouts, sinam,
houts (das h ist offenbar falsch), ge,
fangen, Gefangener, Slav. Das Einfache
ist: sambouts, tsambouts Flac., ge,
fangen, Gefangener, Slav, prise, mama
ma-nambouts, ma-nanbouts Flac.,
prendre, sambour Chall., sambouri
Flac., ergreifen, fassen, prendre, Mal.
und Fav. sambut, ergreifen, fassen;

finoulac, Flac.) Pipi, Bruch, foulac
Flac., folac Chall., ferissen, zerbrochen,
folac Chall., zerbrochen,
(trahi)

Flac. finitache, verrathen, finin,
tac, ravi, fitacq, Verrath, fitache, Mee-
chelmörder.

Die Bedeutung der infigirten
Form ist bei dem ersten und letz-
ten der drei angeführten Wörter,
wie in der Fav. Sprache, die eines
passiven Participiums, und ^{dies} ließe
sich wohl noch auf die substan-
tivische des zweiten (etwas Zerris,
genes, zerbrochenes) anwenden. Daß
das einfache Wort selbst (sambouts
und foulac) diese Bedeutung (neben
der des Verbums und eines Sub-
stantivum actionis) hat, raubt dem
Infix nichts von seiner Bedeutsam-
keit, sondern hat seinen Grund in
der Un^{ge}terschiedenheit der Rede-
theile wie sie schon bei ~~off~~ mit Affi-
nen versehenen Formen, und weit
mehr bei den ^{en} einfachen unentwickelten
Stammformen, die Eigenthümlichkeit dieser
Sprachfamilie ist. B. J.

* hat der Verf. schon selbst oben
S. 678. ^{my} angeführt.

F und ihrer Kategorien,

(Col. Tit. Das Madecassische
Verbum; Präfixa. §. 21.)

(1.) (V. v. Blott 1115)

- allein in der verbundenen Rede werden in, TS.
gleich allen andern Verben, mit Praetixen ge-
braucht. So steht Lac. 6, 21. mitomany, sie wachen,
Lac. 12, 28. dñalla ~~form~~ Form als substantivartig
gebrauchter Infinitiv, Lac. 6, 25. miho meky, sie
lachen, und in Lac. Katechismus n. 44. mitoum-
an, sie offen. Der Grund hiervon scheint darin zu
liegen, daß das Volk die Erinnerung an die Be-
deutbarkeit dieser Form verloren hat, und das
um W als integrierenden Theil des Grundwortes
ansieht. Zwar wird das in den obigen Fällen
gebrauchte mi (Ann. 2. 94. 95.) als Characteristikum
des Praes. und Inf. angesehen; allein auch
hierin scheint Mißverständnis zu seyn. (1.)
179. Wir haben oben (III. 2, 60.) gesehen, daß in der Gebirgs-
192. mundart der Tagalischen Sprache na (Praes. u.
Praet.), ma (Inf.) als Praet. Statt der Infigirung
gebraucht werden, und daß in der Bisayischen
beide Conjugationsbildungen willkürlich gebraucht
werden. Im Tagalischen (außer dem Gebirge)
kommt ma als Praet. transitiv hubs nie vor; die
Madecassische Sprache aber hat es, als solches,
es ist also keine leere Vermuthung, wenn man
annimmt, daß in ihr, wie im Bisayischen, die
infigirende und die ma praetigirende Bil-
dung ohne Unterschied gebraucht werden
konnten, daß aber die letztern nach und nach da-
von verdrängt. Diese Gleichartigkeit der Zustände
gewinnt dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit, daß
auch das dem Tagalischen ganz Fremde, aber sich
in der Zebu-Mundart des Bisayischen
(Erg. n. 120.) findende Praetix mi dem Mad-
kassischen eigenthümlich ist.
180. Es gilt daher als eine allgemeine Regel, daß, da
193. oben (III. 2, 172.) erwähnten Fälle ausgenommen,
kein

also namentlich im Präsens,
 1 mi-Tomany, weinen (Luc. 6, 21),
 E An die Stelle des f wird auch, wie wir unten
 I sehen werden, h gesetzt.

kein Madagassisches Verbum anders, als von einem
 Praefixe begleitet, in der Rede erscheint; und an diese
 Regel lassen sich gleich die beiden nachfolgenden an-
 schließen.

181. a. Jedes Verbal-Praefix trägt, wie es durch die
 194 Tempusbildung Veränderungen erleidet, mit m an; dies
m aber wechselt immer, oder doch bisweilen, andern Characte-
 ren der Tempora. Nämlich: mi-tia, mi-tia, ma-
Tahotra, fürchten, (Matth. 1, 20) hahana, regnen, maha-sitrana, heilen, mampi-anatra,
 lehren; Veränderungen durch Tempusbildung, Praef. ri-
Tomany (Luc. 6, 52) ra, na-Tahotra (Matth. 2, 22), naha-sitrana (Luc. 8, 47),
nampi-anatra (Matth. 4, 23); Fut. hi-Tomany (Luc.
 6, 25), hata ha-Tahotra (Luc. 12, 5), haha-sitrana
 (Luc. 5, 17), hampi-anatra (Matth. 5, 19).

182. b. Jedem mit m anfangenden Praef. entspricht ein
 195 mit f anfangendes, und das f verwandelt sich, wenn
 ihm ein andres mit n endendes Praef. vorausgeht, E
 in h. Die mit m anlautenden Praef. bilden
 allemal Verbalformen, die mit f u. p anlautenden aber
 mal Nominalformen. So entsprechen einander m-
onengh, wohnen, f-onengh, Bewohner; ma-moucats,
rächen, fa-moucats, Rache; man-dehan, gehen,
tan-dehan, Gang; mi-tia, lieben, ti-tia, Liebe;
maha-ressa, sagen, fa-ressa, Säg; mampi-vili,
loskaufen, fampi-vili, Loskauf. Die gleiche No-
 minalsbildung, aber durch ein neues Praef. wieder zum
 Verbum gemacht, liegt in dem oben erwähnten mampi-
vili, in manpan-dehan; befehlen zu gehen,
manpan-horan, regnen machen. E

183. Man sieht, daß die Praefixa von m u. f vollkommen
 196 die sogenannten Activ- und Passiv-Praef. der Jagatschen
 Conjugationen sind. (III. 2, 54) Auch die Jagat. Passiv-Praef.
 sind noch nicht für sich Passiva, sondern nur Nominalfor-
 men, aber mit passiver Bedeutung. Dies den Unterschied begrün-
 denden Laute sind, bei auf z wenige Ausnahmen, auch m
 und

(widerfinden, und auf gemeinschaftliche Eigenschaften absehen zwischen der der Jagalischen conjugation und dem Madagassischen Praesens ma stehen.

↳ da, wo die Activform der Verba in eine Nominalform mit dem Verb. ma (III. 2, 175.) verwandelt wird,

und pa (III. 2, 72.); und wenn in einem Verbum zwei 77.
75.
Praes. verbunden werden, wie in mi-ta, ma-pa, ma-

mi, so ~~versteht man~~ ^{ist} ~~man~~ ^{immer} ~~das~~ ^{das} ~~ist~~ ^{ist} ~~in~~ ⁱⁿ ~~der~~ ^{der} ~~Jagalischen~~ ^{Jagalischen}

(III. 2, 106.), das ma, in der zweiten Stelle stehend, das der Nominalform ma, die in diesem Falle, selbst aus dem Verbum ma stammend, in das Verbum pa rückkehrt. Der Hauptunterschied zwischen beiden Sprachen

hierin ist der, daß ~~im Madagassischen~~ ^{im} ~~Madagassischen~~ ^{Madagassischen} ~~von Praesens~~ ^{von} ~~gar nicht die Rede ist~~ ^{da die Jagalische}

Sprache ~~durch Vermittel~~ ^{durch} ~~der~~ ^{der} ~~Mittheilungen~~ ^{Mittheilungen} ~~zu kommen~~ ^{zu kommen} ~~versteht~~ ^{versteht}

das ~~se aber~~ ^{es aber} ~~das~~ ^{das} ~~agentlich~~ ^{agentlich} ~~grammatische~~ ^{grammatische} ~~Form~~ ^{Form} ~~nicht~~ ^{nicht} ~~versteht~~ ^{versteht} ~~immer~~ ^{immer} ~~die~~ ^{die} ~~Madagassische~~ ^{Madagassische} ~~seltener~~ ^{seltener} ~~braucht~~ ^{braucht}.

184. Im Jagalischen dienen den Verbalbildungen an außer den
197. Praes. noch zu Unterscheidungszeichen die Nachstabenänderung, die

Vornennung des Accents, und die Verdopplung. Im Madagassischen findet sich nur die erste; die letzte tritt bei

der Conjugation nicht ein, da die Tempora auf andere Weise unterschieden sind; und über den Accent läßt sich

nicht urtheilen, da die Hülfsmittel nicht passen, noch über solche Feinheiten der Sprache hinlänglich zu be-

lehren.

185. Man könnte im Madagassischen, wie im Jagalischen, eine Reihe von Conjugationen aufstellen,

198. und würde dann die dritte Jagalische Conjugation, man mit Veränderung des Anfangsbuchstaben des

Grundworts, ohne allen Unterschied, die vierte Jagalische, maka, im Madagassischen maha, ma-

nen (III. 2, 128.) ausdrückt. Es findet sich sogar, daß, ^{133.}

den Bedeutungen nach, dieselben Klassen von Verben in beiden Sprachen gleiche Conjugationsbehandlung er-

fahren. So gehen (III. 2, 126.) im Jagalischen die aus Wurzeln des Jagun, bi nas gebildeten Verba

nach der dritten: bi-nas, Angelhaken, ma-ni-nas, ^{202.}
Das Gleiche werden ^{215.} angeln. Gewiss haben ^{215.} nur ^{an} ein

Wie bei man, wenn das n nicht für s, t ein-
tretender Nachstabe Anfangsconsonant des
Grundworts ist.

L man-reffe, besingen (Flac.) (auch mit mand-
Luc. 11, 22. hant-reff),

E man-jara, regieren (Matth. 2, 22).

F u. rava, ~~abheben~~ gerührt, Luc. 6, 49.

E magne, mangano bei Challen;

E das Wort selbst u.

F mand-re, hören (Matth. 2, 2, 5, 27. vgl.
mit Matth. 2, 22. 4, 12),

[Mmm. 409.]

und diphthongconsonanten v. man-ompoa, vor-
ziehen, man-boly (Luc. 17, 28.), pflanzen; das mani Grund-
wort hängt mit v an (Tane vole, Land bepflanzt, Flac. v.

• plantage; volem-boalobona, Pflanzung um Gruben, Weinberg,
Luc. 20, 15.), das nach n, indem es den n in m verwandelt,

• zu b wird.

190. Das Præfix der Nomina davon ist Tam; Tam-boale,
203 gepflanzt. Flac.

191. man, man-ontang, tragen (Luc. 2, 46.), man-an-
204 gon, sammeln (Impur.) Matth. 6, 19, 20.), man-rava, gerührt.

• ren (Flac. v. abatte); es gibt aber auch mand-rava (Flac. v.
• zuheben, wo manhrava Druckfehler ist, Luc. 20, 21, 20.

• Tand-rava, man-ourane, regnen (Regen, Matth.
• s. 45. orana), man-zara, Anteil haben, von zara, teil,
das auch man u. han lauten.

192. Zur Bildung der Nomina entspricht Tan; Tan-reffe,
205 Sieg, Tan-jara, Rück, Tan-bontania, auch Tangh-ontania,
• büch bei Flacourt, Kagi.

193. mand + n entsteht aus phonetischer Einwirkung von d.
206 s. III. 2, 191. mand-rava u. mand-reff, in Form

• mand-ombe, helfen, wo das Grundwort bei Chak.

• ombaye und im verwandten Sinn von anhänglich

• syn Matth. 6, 24. homba ist.

194. Diesem entspricht für Nomina Tand v. man-ombaye,
207 zerstörung, Tand-ombe, Hölle.

195. mandr, eine noch größere phonetische Erweiterung, von mand.
208 mandr-embou, fliegen (Flac.) Dafs der zum Præfix

gehört, geht aus den Formen mi-henba, magn-imba,
• mi-embou bei Challen hervor. Das Grundwort ist

• ohne Zweifel ambou, hoch, in der Höhe.

196. Diesem Wort entspricht als Nomen Tandr-embou, Flac.
209 mang, auch geschrieben mangu, mangh, und magn,

197. mang, mangu, mangh, und magn,
210 immer vor Vokalen, erfordert eine Betonung. Manghe

• bei Flacourt, mangu bei Chapelier, selbst zusammen-

• gesetzt aus dem abgewürzten Præfix m u. anghe
• (wie man sieht, und wie Chapelier in einem ungedruckten

• Blatt von Bemerkungen ausdrücklich sagt), heißt ma-
• chen.

7 manche habits, einen an etwas gewöhnen, eig. zum
Gewöhnen machen. (Hac.)

L Nach man findet sich so: mangue hame, (Chop.)
man-hame (Hac. v. grimper), klettern.
ne hinzutisa.

man-hanic (Haw. v. grimp)
[vi. Chalk. magn-inat u. ma-hinoutisa,
Haw. v. grimp]

chen. Du den Englischen Missionar^{en} ist m-anao⁸¹

~~Abgleich es bis unten~~ Joh. 2, 12 2, 22. Für spricht an
gebraucht wird) daffelb Wort. Vgl. Matth. 5, 19. 6, 2.
" 4, 26. 5, 29. 6, 2. 22 48. Die

1. 8. 49. 2, 48. 3, 11 4, 26. 5, 29. 6, 2. 22 48. Die
Unterschied der Schreibungs, 29

- Missionarien^{re}, sind es Antiochenen
- oder des Diak^k, haben das Prät.^m mang zur
in anderen Fällen ein bloßes T. Chalk.

n. für ngh; trano (skr. 6, 48.) Trans, Tien Chall.
Glacourt² Trangh. Glacourt h.

n. Tur ngi, — Placoun Trangh.
Trango, Tarangun,
 auch manako, als gleichbedeutend mit manghe, mit
 Wurbum, abgeändert vorgesetzten Wort

Wort wurden zu mangue hassa befohlen, be-
bildet; mangue hassa befohlen, be-

Sinn von Vorben gebildet; mangue hinwies,
zu arbeiten machen, mangue hinwies,
oben (chap.) Von o

Stellen, uig. $\frac{1}{2}$ = arbeiter m... (Chap.) ...
... uig. ... Braumacher ...
... uig. ... Maeter eine bloße ab

Freiwerden; eig. schon
sein Vorwissen ist ~~schon~~ ^{schon} das Prakt. eine
Es geht daraus hervor, dass dieses Weiter mit
vor kommen;

• sem Verbum in
• Kriegung. Dies geht daraus hervor, daß
Verbum und mit dem Practicum vorkommt;
Regen, und regnen heißt

• dem ganzen Verbum und mit dem
baldine sind Formen für Regen, und regnen

bii Chap. mangue na. überhang
L Indistinct ~~alle~~ (man, u. ma) I erst
mangh-oran. Leiten weiter f. Leiche No.

mangk-oran.
Ursprung ^{hat} ~~haben~~ wird weiter weiter +
Tonalischen ist ng im euphonische Vor-
setzung hat

Ursprung ~~haben~~ ? Im Tagalischen ist ng
 test worden. auch vor Vocalen; ~~und~~ hiermit hat
 183. 2d Thun

- Änderung ~~ist~~ von n auch vor Vokalen; nach
- madenapfischen Prät. nichts für Thun
- ist Änderung; 6 auch-

aber das ng im Madenassischen ist nicht Anfang, sondern
Endbuchstabe des Wortes, nicht cinol, ma =

- auch ist es Endbest. st. des ...
- ... Grundw. , wie im Tagalischen ; ~~per~~ circul , ma

Statt des Grundrisses, wie im
normal. (Tot. nr. 182.)
margit-aria, verlassen (abge-)

108. ngá'val. (Tot. nr. 108)
Bauworte: mangh-otrac, mangh-aria, urtoffen (abon-
sors, marchen (absorden); lig. ein ceum für

198. Naquile: mang
211. donner), mangh-afac, lossprechen (abschne; 219. an
machen), mangh-ef (vielleicht besser mang-

- donner), mangh - efa (Vietnam)
- geenderin Sache machon), mangh - efa (accord), mangh -

- mang-hi(a), Liniger, Inde Hi(a) mang =
- (accommoder, Chall.) bei Hac. v. raconter mang =
- (Hac.) mang-hiache,

- atsara (raccomoder, Chall., bei Hae. - mang-hiache,
Nieren, mangh-inauh, Träumen (Hae.), mangh-oric ↑

(aber auch wegnehmen um zu bringen Luc. 15, 22. f. bei
 Placort mangh-alar; niedrigen zum Hinstellen;
 karac, das Niedergelagte; u. ~~deponen~~, ~~deponen~~,
 mangh-atonli (Huc) mang-atodi (Chall),
 Eier legen, von atonli, atodi, atody
 (Luc. 11, 12.), li,
 [Dap u. wenigstens nicht immer einem vollen vor ihm
 stehenden n. steht, sieht man aus nankasitrah, ~~Chall~~,
 Luc. 3, 22.
 (nity, ~~Luc~~ Matth. 5, 28.)
 [vi ma-man-toe (III. 2, 212), mi-Jan-tocht, han-Töche
 (III. 2, 220). Wie wut sich aber diese Ausnahmen er-
 klären, 243.

magu-arac, arahome Chak man-araka, (Matth. 4, 20),
 folgen, mang-hourou, verbrennen; magu-ala, auch
 man-hala, ausziehen, so schon das einfache ~~alan~~ ~~wie~~
 nehmen heißt, (Chall) magn-assaha (Chall. ~~insulten~~),
 belidigen, magu-aton, angucken, anlegen von Kleidern,
 Schmecken, auch man-atar u. einfach ~~stehen~~ (atony, ~~Chall~~,
 15, 22.) überhaupt legen, stellen (Chall) magn-awa,
 schütteln, magn-imba, s. III. 2, 195. In magnitale,
 beissen, bei Challen scheint das ~~u~~ vor ~~nille~~ ~~Fein~~,
 zusammengefloßen mit dem Endnasalen des Präfizes,
 Wenn nicht das ganze gn dem Stammnamen angehört;
 Placort manitats, u. für ~~Nip~~ ~~nitar~~, Zahn, ~~nit~~.

199. Als Præfix für Nomina entspricht dem mangh
 212 das Præf. Tangh. Nipr. Tangh-oric, Spitze, Tangh-
 ira, Erniedrigung, von ira, niedrig. Die demselben ist.
 Termination haben diesem Nomina Tangh-u-Tan.

(III. 2, 192.)
 200. Das Tagalische mag findet sich in einigen
 213 magu-arac (III. 2, 198), dessen Bedeutung noch da-
 her nicht. Somit ist es überall in einem Nasalt, n, gn,
 gh, nd, ndr, verwandelt.

201. Wenn man vor ein mit einem nicht nasalen Lippen-
 214 buchstaben, p, f, v, oder mit einem t, oder s anfan-
 gendes Wort tritt, so verliert es sein End-n an die
 Stelle des Anfangsconsonanten des Grundworts, wird
 aber, wenn dieser ein Lippenbuchstabe ist, pa m,
 dem Nasalen dieser Klasse. Dies ist also wie in der
 2. Tagalischen Conjugation. Nur habe ich keine
 Veränderung der gutturalen Anfangsbuchstaben, vi
 im Tagalischen, bemerkt. [Es, wie im Tagal. ~~Wort~~,
 ter, giebt, die ihren s, f nicht verlieren, oder ~~ihnen~~
 Anfangs-Lippenbuchstaben unverändert lassen, kann ich nicht

(zum Col. Lit.: Kräftig
 man mit Lippenbuchstaben
 Duvung)

bestimmen, da ich diese ganz Eigentümlichkeit der
 Sprache nur habe aus der Wortvergleichung ~~entnehmen~~
 moen können, indem die Hülfsmittel gänzlich da von
 abhingen.

Von gleicher Bildung ist ma-moutoutse,
 zur Strafe wegnehmen, das im russ. Sinn
mi-toutoutse heißt, von toutoutse, welcher
 Wegnahme. E wärmen,
ein trans-

Ma-jou
Wagnahme. E Wärmen,
L Ma-manc, ~~brüder~~, ist ~~stimmbar~~ (das trans-
itive Form von ma-tanc, warm
seyn, vom einfachen Tanc, warm. E
zu ziehen des Endnasalen zur Töhl

seyn, vom einfachen Tane, warm.
[Das Hinüberziehen des Endnasalen zur Folgen-
den Sylbe, ~~da~~ wo es möglich ist, scheint
übrigens auch wo keine Verwandlung
eintrifft Sitte in der Sprache, ~~Die~~
Wenn man annimmt dort, daß die En-
glishen Missionarier in ihrer Wortabtei-
lung richtig der Aussprache folgen. Denn sie
nehmen das ft End-n des Wortes man
auch vor vocalisch anstehenden Wörtern zur
Anfangssylbe des Wortes hinüber; na-naraka,
von araka (III. 2, 198.) Luc. 20, 55. 24, 10.
Vgl. auch Luc. 20, 26. 51.
... End des Spinnens, ... und minim

Vgl. auch
= (Tilasse) das Material des Spinnens, -N. -L. -ung braun

F (Tolassc) das Material des Spinnens,
 E welche die doppelte Bedeutung brüten und urinieren
 hat, urinieren mit urine.

E. welche die doppelte Bedeutung hat,
 Intransitiv genommen, heißt urinieren mi-Jane.
 (Hall.) 9

nat,
 & Intransitiv genommen,
 (Chall.) ?
 & Doch scheint es für die Stammhaftigkeit des T
 zu sprechen, daß mamoulouts, relbri machen,
 von Toulouts, Vogelheim, kommt. Das T mit dem
 dumpfen u. scheint im Anknüpfen durch
 Versetzung, filben oder sonst anzugehen. Sehr son-
 derbar, u. mir bis jetzt unverständlich ist
 bei Plac. afouti, zunehmen, u. etwas purer Tra-
 gen (reporter quel que chose), afouti, Wohl ? &
 Jochhaft statt afouti, mamouti.
 H. i. auch a-miti, gesant,
 (Sp.) man

gum (repon) ~~stalt~~ stalt about)
 Jährlacht stalt about)
 8 ha-mili, auch a-mili, gerant,
 Haut, aus tan u. viti. (Hac.); ma-
minit (Hac.), gum Ador lassen, Ta-minsit,
 Adorlat, von minsit (Hac. mit, uc, p. 10. n.),
 voll, angefüllt, uplet.

Δ 191. M. 2, 24

schwüngen. Chapelin erwähnt Stoffs des 83
Wegfallens des ~~Faktor~~ Anfangs-I der Präposition
Tabini nach einem Consonanten. E
Haupt des schreibensbuchst.

202. 245. Tabini nach einem Tabini
Beispiele a. der Versandlung der Stoppbuchstaben
in m. Ma-more-porec, verwickeln, in ein-
ander wirren & (Tortiller . Flac); das Wort ist für Ver-
stärkung redupliziert, u. der anfangsbuchstabe
bleibt unverändert, wo er nicht der Praxis über-
wacht. Daß in mi-Tore-porec das m unverändert
bleibt, ist abwechself, liegt darin, daß m in
der Mitte der Wörter aus T entsteht.
daß Flacount

• überhaupt selbst
• allein nicht in der Mitte der Wörter
• Toutsi, weiß, ma-moutsi, wissen; dass Flacount
• Toutsi, weiß, ma-moutsi, wissen; dass Flacount auch (v.
• Tout ma machen können neben maha-Toutsi auch (v.
• maha-moutsi hat, ist gegen die Sprache
• die Missionen brauchen

in vory von ~~ma-mary~~ ma-mary, brechen (Luc. 9, 15. 24, 20.), in vory, versammelt, ma-mory, versammeln (Luc. 24, 22. 2, 17).

E u. daher Salav,

F rossis, rossiron, im Verschnittene, ma-mous-
sire, verschnitten.

E bei Chall vounou, ~~ma-mou~~ ma-mouou

9 (sorata ny Joh. 15, 25. verglichen mit
nanorata ny Luc. 24, 44.)

X Tafic, Sand (Chall), Tafiche, Tier (Hac), ma-
natiche, basaltisch, Feig Fühung; mi-Toulic, sich
drücken, ma-noric, drücken. (Hac. 10, 2, 22.)

I (bei Hacant u. Häufig in ~~Luc. 2, 27. u. 2, 28.~~ Luc. 2, 27. u. 2, 28.
bei den Engländern Missionaren. Math. 4, 11. 6, 24.)

E Was aber allen Zweifel hebt, ist, daß bei
den Engländern Missionaren Tompoina als
perfektere Form für dienen vorkommt.
Math. 4, 10. ary ig hiang no ho
tompoina nao, und er allein ist (welcher) segn-
wird dienen-din. Das Mal. amba kann a
mit mehreren Maden. Wörtern zusammenhan-
gen.

Angelhaken, macht man ma-minta, angeln (Hac. 181.)
vovo, ~~Netz~~, ompa-moro (Hac. Math. 4, 18.), da ma

Netzen umgehen, Fischer, Janrik, Jagdnetz, ma=
manrik, es aufstellen u. brauchen, In vonoil (Luc. 21, 16),
Tödtung

liegt das Grundwort von ma-mono (Math. 5, 21.),
Vahotse (selbst zusammengesetzt, da hote Kette
hapt, gebunden, ist das Grundwort von ma-ma-
hote, voo, Frucht, ma-moa, Früchte tragen (von
Bäumen. Math. 3, 10.)

203. E der Abwertung des Anfangs-s. Soratse,
246. Schrift, ma-noratse, schreiben; sassah, gewaschen,
ma-nasse, waschen; siui, Bezahlung, ma-niui, be-

zahlen; sira, Salz, ma-nira, salzen; sambouts
(Luc. 5, 12 ^{hi} Sambotra), das Nehmen, genommen, E ma-
nanbouts, nehmen.

204. c. der Abwertung des Anfangs-t. Sambe, Be-
247. zahlung, ma-nambe, bezahlen; Timbou, ma-nim-
bou, gebären, in Wochen segn; Tapahenne (Chall),
ma-napachi (Hac), schneiden; Tanguin (bei Cha-

netier ohne Erklärung), ampa-nanguin (der den
Tanguin giebt); Tantely (Math. 3, 9), Honig, om-
pa-nantelle, Honigsucher (Hac); Tora, Wurt (Luc.
22, 41. mi-Torah Hac. 1. jetter), ma-norana (Luc. 13,
24. u. Hac), werfen; Tapere, Ende, ma-napere, endigen;

Wie in einem ~~den erwähnten Falle~~, bleibt es auch
Ueber manompo, dünn, bin lang, gelblich,
es von tompo, Herr, so daß es heißt: einem Herrn han-
ben, am ihn beschäftigt sein, ablaten u. also hin her
ziehen, oder es ob das Grundwort ompo, verwandt mit
dem Mal. amba, Dienen, ist. ~~Das~~ Das Maden-
siehe ampouria, Sklave (Chall), entscheidet nicht genug.

Es kann leicht selbst im Zusammensetzung des Wort.
ampi, ompi u. eines vocalischen Worts Grundworts (völ-
leicht orie, Folgen) segn. ~~Das~~ Im Sinne von Dienen
kommt von manompo bloß das abgeleitete

ompanompo ^{vor} Das spricht aber gerade für die 88.
Ableitung von Tompo, Herr.

205. Satte u. tatte heißen beide decken, bedecken, u.
218 sind, obgleich das erste (auch satoutche, sattoutte)
von Bedecken, das letztere (Taton-trano Luc.
5, 19.) vom Staudach gebraucht wird, bloß verschiedene
ne Formen desselben Wortes. In dem Verbum ma-natte,
decken, bedecken, jucken, verschwindet ihr Unterschied.

206. Den hier angegebenen Buchstabenveränderungen folgt ge-
219 naa auch das aus man entstehende Praet. der
Nomina Tan; Ta-minta, Antang mi (Angeln,
u. davon om-pa-minta, der Angeln, von vin-
Ta; om-pa-movo, Fischer, von vovo; mi-Ta-mounou,
sich unter einander tödten, von vounou. Mehrere ander
Wörter dieser Art sind schon oben bei dem Verbal-Praet.
angeführt worden.

207. Das intransitive Praet. ist mi. Vor mi Poa-
220 in anfangenden Wörtern auch bloß m, dann aber schon
vom Praet. ma u. vom primitivem m zu unterscheiden.
S. das vergleichende Wortverzeichnis v. matai. Ein richtiges
Beispiel ist m-oran (Hac), regnen, von oran (Hac),
orana (Matth. 5, 45.), Regen. Von monengh, wohnen,
als Subst. Jonengh (Hac), Wohnung, finde ich zwar nicht
onengh, aber die Verwandlungen des Anfangs m durch
die Consonanten, monina (Joh. 1, 28.), monina (Matth. 2, 22.)
monina (Matth. 4, 12.) In mousarre, Hunger u.
Hunger bei Hac, mosarina, Hunger (Luc. 4, 25.),
mosary, hungrig (Luc. 15, 17.), ist das m offenbar
primitiv.

208. Statt mi finden sich auch me. So bei Chapelier me-
226 und mi-ala, seggen, verlassen; mehadi, absehn u. daher:
verteidigen u. verbieten (Hac), vom Hac. mi das primitiv
Verb.,
Nomen adili, u. das transitiv Verbum manghadi hat;
me-Tongon, nennen (Hac. vgl. dasselb. lat. p. 9.). Hierher gehört
auch me-Ty, (Luc. 5, 12.), Praet. ne-Ty (Matth. 2, 18.), in dem das
Grundwort

(zum Col. Lib.: häufig
mi, multiplex Gneiß
bei No 224 imh.)

- Grundwort so zusammengeschmelzen ist, daß ich erst spät auf die richtige Ansicht gekommen bin, u. erst bloß mi für den Vorschlag gehalten habe. Das Grundwort ist aber Tia (Luc. 4, 6), bei Hae. Tia, lieben. Hae. hat mi-tia (v. aima) u. me-tia (p. 12).
209. Beispiele der Prät. mi. Mi-saona, Traum (Luc. 7, 22.),
 222 mi-aina, leben (Luc. 20, 28.), mi-voury, in Überfluß vorhanden seyn (Hae.), mi-pouli, zermischen (Hae.),
mi-lignits, schütten (Hae.), mi-resse, in Haupt entwerfen, wegen man-resse, siegen (Hae.); mi-ahan, sich still stehen, aufhören zu gehen (Hall.), mi-aho, seyn (Hae.),
mi-alegnenne, sich ausruhen (Hall.), mi-hiaa, sich demüthigen, wegen mang-hiaa einem andern demüthigen ist (Hae.);
mi-antse, sich unterwerfen einem andern, wegen manghantse einem andern sich unterwerfen ist (Hae.);
mi-cintou (Hall.), mi-hameu (Hae.), schaffen, mi-ha,
ringh-haanh, mi-halou, mi-conga, nahez gehen (Hae.),
mi-coudoudou, donnern (Hae.), mi-hohancoa, bellern (Hae.), mi-laza, sprechen (Hae. 24, 42), mi-pava, vortheilen (Luc. 12, 12), mi-hanats, lernen, wegen mang-hanats, lehren (Hae. mi-anatra, lernen. Joh. 6, 45; für lehren brauchen die Engl. Missionarien die Bezeichnung, vor. mangh Form mampianatra, jemanden zum Lernen be-
 wegen. Matth. 2, 5), mi-tjora, schlagen (Hae.), mi-tjona,
mi-tjona (Luc. 7, 22.), mi-jery, den Accus. regierend, mi-tjona,
mi-hinana, essen (Luc. 24, 42), mi-tjora,
mi-vavaka, beten (Matth. 6, 5. von vava, Mund. Matth. 4, 5, vermutlich wird man oft mi-tjona beten, wie das Sanscrit. japi; wahr denn auch die intransitive Form, in sich sprechen), mi-asa, arbeiten (Matth. 6, 28.)
 Man sieht aus diesen durchaus nicht absichtlich gewählten Beispielen, daß die wahren u. eigentlichen Bedeutungen von mi die intransitive ist. Das Grundwort allen intransitiven Zuständen seyn nimmt kein andres Prät. an, und bei vielen Verben bestimmen mi u. man

man den int Unterschied der intransitiven u. transi- 87
tiven Bedeutung. Sehr oft aber wird derselbe in der
Sprache anders aufgefaßt, als wir ihn zu nehmen ge-
wohnt sind; u. daher Verwechselung der Begriffe ist,
wenn Wörter mit mi, wie oben mi-jour, einen Accusa-
tiv regieren. Die intransitive Bedeutung geht dann bloß
in die einer wesentlich innerlichen Handlung, oder einer
solchen über, die nicht nothwendig zum Verständniß des
eines Objects bedarf.

solchen über, die
Hinzufügung eines Objects bedarf.
In mehreren Fällen steht zwischen dem Prät. u. dem
Grundwort ein ti, das nicht immer dem Prät. u. dem
die Verbalform, mi-ti-otrac, mang-ti-otrac, ut-laffen (Haut),
mi-houlouts, begatten (accompl. Prät.). Allein in den
meisten Fällen wird der Anfangsvocal durch ein ti
vom End-i getrennt, mi-ala. Chakian hat mi-henba
u. mi-onban, ti sich in die Luft erheben, fliegen.
Prät. entspricht dem mi nach der all-
gemeinen Ta oder

- senhai, von sen
- de (Mac. 10, 24).
- Beispiel von Ti. Ti-voury, Uebertupf (Mac.), Ti-hinana,
Spise (March. 6, 25); Ti-anats, Erkennung, Wien (apparentis);
Jage, (Mac.), Ti-assa, Geschäft, auch Übung, Handlung;
Werkzeug (Mac.), Ti-~~assa~~wa, Ti-~~assa~~wa, Ti-~~assa~~wa, Ti-~~assa~~wa,
Ti-teia, Wiese, Wiese, Regierte (Mac.), Ti-Tiora, geschla-
gen (Mac.).
Anwendung ist Ti, auch ohne Regierung mit
Substantiv - Prä-

- ti-tia, auch
- gen (Kar.).
- In weiterer Anwendung ist ti, auch ohne Negierung mit
- Verba mit dem Praef. mi, ein häufiger Substantiv - Præ.
- tia.
- Buchstaben an. Statt des obigen
- zum Statt

Chall.

5 Wenn das Verbum mit einem a anfängt, wird
nur ein a gesetzt; hahatata, wird betraut (Luc.
12, 58. Wenn es nicht im Druntikho für hahata-
tata Joh. 8, 22. ist), von atata, Tri (Joh. 8, 26).
- - - - - sich machen können (Mat.) F

19, 58. 1. Taka Joh. 8, 22. ist), von atara, (Hac.) F
L maha-Joutsi, was machen können (Hac.) F
Lebenswirdig (Hac.) F

[maha-tīa, liebendwirdig (Nac.),
der Bucht Tāh.

L maha-pa
[maha-tia, (lebenswichtig) (Hae.)
P maha-tahotse, der Funke fähig sein, Funke sein
(Hae. v. pur.)
dieser Funke sißen, erleuchten durch
16, 18.

F maha-takotse, der
 (flac. v. pur.)
 E Sonderbar ist es, daß Tur siffen, concanen buurushl
 (Maath. 5, 8. Joh. 16, 18.),
Tantatra (Joh. 16, 19. bei flac.

das einfache Tantatra (Math. 6, 8.
als maha-Tantatra (Zoh. 16, 19. bei Plac.
maha-Tantats), gebraucht wird. Man muß es in
Uebersetzung nehmen: maha-lala,
d. h. durch ist maha-lala,
andere Plac.

LN 417.

als maha- (Transitiv), gebraucht wird.
maha-Tantals), Verwendung nehmen: maha- lala,
 Reflex Transitive. Ganz gleich ist maha- lala,
 -machen. § 72.) bei Flac. mit andere Plu
 Transitive

wissen (Matth. 6, 22), du wahrhaft
 Töchter ma-hi-lala. Du wahrhaft
 Bedeutung fordert noch ein actives Prädikat,
naha-tantaria, rühm macher, uig. du
 bewirken. (Luc. 2, 15.)

mam-para-
 Kenntniss \pm der gen. hülfe der
 Bildung ist mahandomb, den
 (Hac. Secours, 2. Jan. 1890.)

Einige
Wiederholung ist mahandomb, den
Hac. securable,
Das von hiesigen.
(III. 2, 192.)
braucht

8 Eine eigene Abteilung (Hauptstadt) hat sich der Sprachgebrauch
 nicht gelastet werden kann (Hauptstadt) hat sich der Sprachgebrauch
 nur instrument mahadomgh (Hauptstadt) hat sich der Sprachgebrauch
 15 maha-Teil-ombe hat sich der Sprachgebrauch

nur instruiert
 müsste maha-tesa-ombe
 Ist es richtig, so hat sich der
 u. andornb für das Grundein genommen.

1. Oder sollte das Wort gar ein Uebersetz. der deut-
schen Sprache sein im Tag. a. Tag. entstehender
f. in. - Olat.

! Oder sollte das Wort gar ein Neben-
ein infigieren in im ~~Tag. a. Tag~~ enthalten
Passivform sein? ~~Futur~~ Futur

Chalk. richtiger mimboun. Ob aber in dieser Zeit, u.
in minpou, schwimmen (Flotter, (halk.), das m u. n
— nicht unterscheiden.

- in minoren, schimmern (tonen),
- Auch euphonisch sind, möchte ich nicht unterscheiden.
- Ehebruch begangen, scheint, da man auch
- Wort interna

In mintaka, Einbruch begeben, kommen
manintaka (Math. 5, 22) hat, den Grundwort intaka
sein ist bei flac tinolac, Ref,
ulac

manintaka (manintaka) manintaka
- zu seyn. Eine gar andre Form ist bei Mac. manoulac
Wir haben (III 2, 202) gesehen, dass manoulac
245. manoulac gleiches Ver-

Druck. Wir haben (III, 2, 25.
aus Toulac, zerbrochen, entsteht. Offenbar gleichen der
Toulac, es möge nun der I in Toulac
entstehen der Fall,

212.
225

aus Poulac, es möge nur der Fall,
sprung ist Pinoulac, das costen der Fall,
Tammhaft sein oder nicht. Ist das costen der Fall,
man im den Anfangscom-

Stammhaft sagt oder
so hätte mi ~~da~~ ebenso wie man im den Anfang
Kraft. b
Kunden verändert
Land in Th.

X Das Präfixum maha verwandelt die Verwandt in Pl.
beurteilen, u. von nönnen, in Stünde

• ~~X~~ Das Präfixum be-
• deutungen von machen, besorgen, u. von können,
Wir haben oben gesehen, daß es eigentlich aus
Zuschrift bay zusammengeleitet

• seyn. Wir haben oben gesehen, dass
• dem Nat. ma u. dem Grundwort hay zusammenge-
• Maha

Beispiele von der Bedeutung machen. Machen^{2a}
 • schmeckt. & make - mainty, schmecken machen
 • dem Haupt. & make - mainty, halten

Beispiele von der

- Totsy, wufs machen, maha-mainty, gesund
- Totsy, wufs machen, maha-sitrana, gesund machen, heilen

(s. 26.), Totsy machen (loc. 22, 22)

L Der Übergang in T-anana zeigt, daß das m Präfix ist. Luc. 19, 26. Kommt das ein-
fache anana vor.

E u. es gibt hierin einen doppelten Fall. Das
hinzutretende Präfix ist entweder eines von denen,
durch welche mit Präfixen versehen Verba in No-
mina umgebildet werden, u. die immer mit T,
oder dessen Lautäquivalent h anfangen (wie die
Verbalpräfixa mit m. III. 2, 182), oder es ist ein
andres. Ich beginne mit dem ersten, mehr durch
die ganze Sprache durchgeführten dieser Fälle.

217. ²²⁰ Die in diese Klasse gehörenden Verba von
Wörtern sind also durch Präfixierung in
Verba umgewandelt Nomina. Dies sind nun zwar
alle Verba der Madecassischen Sprache u.
des ganzen Malayischen Sprachstammes über-
haupt. Der Unterschied ist aber der,
daß bei den Verben mit einfacher Prä-
fixierung das Verb Nomen das anzuwendende
Grundwort, bei den Verben mit doppelter
Präfixierung ein wirklich schon gram-
matisch geformtes Nomen ist. Sehr oft ist,
u. zum Theil in wenig geringer
Verschiedenheit der Bedeutung,
von demselben Nomen die doppelte
Form vorhanden, u. mag wohl in der lebendigen
Sprache von jedem Wort beliebig gemacht werden
können; man-heta u. mam-pi-heta, Friede
stiftend, welches also das ursprüngliche u. grammatisch
abgeleitete Nomen eta u. pi-heta (Hac.) zum Grun-
de liegt. Da diese abgeleiteten Nominalformen
von den Tagalischen Grammatikern als passiv an-
gesehen werden, u. sehr oft ganz richtig so an-
gesehen werden können, so gilt die Tagalische
Regel (III. 2, 105. 106.), daß sich ein actives Ver-
bum nur mit einem passiven verbindet, u. nur
zwei active zusammen treten, auch im Madecass.
Sichem.

† ma-man-toc, warum, warum (Hac.).
O soll nicht das 2. 22. 23. 24.

X (zum lat. Lid.: Präfix
mana)

† (Col. Tit. Das Madecassische
Verbum: doppelte Präfixa. S. 21.)

219. 227 Zur Bildung des Nomens wird aus maha der alge-
men Analogie nach Taha. Es finden sich aber
manchmal Analogie nach Taha, von welchen die vor-
Substantiva mit diesem Präfix, von welchen die vor-
handenen Hülfsmittel rein entsprechendes Verbum aus-
zuweisen. Auch ist Taha das Ordinalzahlen bil-
dende Präfix; Taha-Titouana, der zehnte (Exalt.
20, 11.), gleichsam der zehnten hervorbringt. Nisip. Taha-
roffe, Sieg, Taha-Tatusana, Sode (Math. 4, 16.),
Taha-valo, Feind (Luc. 10, 19.).

215. 228 Beiwörter finden sich als Präfix mana; mana-pa-
ly, zerbrechen, von pa (Luc. 8, 29), von vary (Luc.
5, 6), brechen, reißen. Dies kommt vermuthlich, in das
einfache man, von manao, machen (Freeman's Ann.
ly. Marc. 11, 1.). Es gibt aber eine präfixartige Zu-
sammensetzung mit manan von manana, haben (Luc.
1, 32, davon mit Reduplication Tananana, Vorrath,
Schatz, Luc. 18, 22.), manan-damba, Kleidung anhaben
(Luc. 8, 27), von damba, Kleid (Luc. 15, 22.), manam =
manan-bara. III. 2, 225. 228. Vgl.
bady, ein Weib haben oder nehmen (Luc. 20, 28.) Vgl.
III. 2, 197. 210.

216. 229 Die allgemeinen Verbal-Präfixa man u. ni werden zu-
weilen Bedeutungen mit andern zusammengefaßt, z.
das aber wieder allgemeine sind, nur mit passiven, so daß
das erst zum Verbum gemachte Grundnomen zum Verbum
wird und aus diesem wieder ein Verbum wird. Da Madecassi-
sche Sprache gleicht also in diesem Verhalten der
Tagalischen (III. 2, 105. 106.) Doch finden sich Ausnahmen, so
zwei Activ. Präfixa verbunden sind; maha-manangh,
berückhorn (Hac. Vgl. III. 2, 215.) Vielleicht ist dies In-
them der Hülfsmittel, vielleicht aber auch in der Spra-
che selbst vorkommende Analogie.

218. 231 Chapelier führt in seiner Grammatik bloß die Verbin-
dung der Präfixa man u. ni unter dem A mampi
als bestehendes Verbum auf, u. gibt als Nisip. mampi-
poulo, purpur-schwarzen, an. Mampi hat aber nicht
immer

- immer befolgende Bedeutung (mampi-torou, zeigen, flac.). Chapelier scheint gar nicht darin die Vorbin-
- dung von man u. ti zu ahnden, u. sein Herausrufen
- dieser einzelnen doppelten Praefigierung zeigt, daß er
- die Eigenthümlichkeit der Sprache in dieser ganzen
- Bildungsweise nicht einsah. Vergleicht man diese im San-
- zen in Absicht auf die Bedeutung, so deutet die
- doppelte Praefigierung allemal an Machen desjenigen
- aus, was das Grundwort mit dem Nominal-Praefix
- anzeigt, u. daher giebt es viele Fälle, wo wir oben, die ein-
- fache und doppelte Praefigierung gleichbedeutend sind, ande-
- re, wo es von demselben Nomen in derselben Bedeutung
- ein Verbum mit doppelter Praefigierung u. eins mit der
- einfachen von maha giebt, so daß diese, auch auf be-
- stimmten Weise causale mit gleichbedeutend mit der dop-
- pelten Praefigierung wird; maha-tahotse (flac.),
- man-pa-tahotse (Chall.), in Furcht setzen, erschrecken.
- In ihrer wahren Eigentümlichkeit aber wird die dop-
- pelte Praefigierung gebraucht, um die Nuance auszudrük-
- ken, daß das Machen ein anderes schon vorhandenes,
- oder noch zu bewirkendes Machen betrifft, als in Ma-
- chen durch einen andern vermöge eines Mahs, Rechts,
- Einflusses, man-pandehan, gehen machen, schicken (flac.),
- oder Machen nach Art eines schon Gemachten,
- mam-pa-norats, abschreiben, oder Machen, an ein
- schon Gemachtes anzuheften, mi-vili, kaufen, mam-pi-
- vili, loskaufen, oder ein Wiedermachen, Neumachen,
- ma-haree, sich erinnern, man-pangh-arejou, ins An-
- denken zurückführen, ramentouir (flac.), mi-ha-papa,
- wieder jung werden (flac. & rajunia), oder sonst in
- Machen ähnlicher Art, als die unten zu gebenden Bei-
- spiele zeigen werden. Wo ein solche eigenthümliche Prä-
- fixation fehlt, da ist das derivirte Nomen vielmehr
- gebräuchlicher gewesen, als das primitive, oder die
- Sprache hat, wie es oft der Fall ist, an der Perri-
- tätigung.

ma-norats, schreiben,

Allein auch da, wo die doppelte u. einfache transitive Praefigierung völlig gleichbedeutend scheinen, ist doch noch oft der Unterschied unter ihnen, daß die doppelte eine Verstärkung anzeigt, wie (M. 2, 227.) mam-pi-husinia gegen man-clinia. Da sehr häufig die Nuance ist da, daß das letztere Wort bloß ein Ma machen von Bewegung, ~~da~~ wo also der Gegenstand leidend gedacht wird, das man das Ma einzu- machenden Bewegung, wo also der Gegenstand an handelnd gedacht wird, anzeigt, so daß doppelte Handlung der Man voraussetzt; das man ist ein erhöht. Tunde Bewegung auf sich selbst aus, diese aber wird durch das Andringen einer Wappstut hervor- gebracht.

Tätigung dieser vollen Tönenden Formen ist ge. 91. Tunde. Bei der doppelten Praefigierung können beide Praefix Transitiv oder intransitiv sein, oder das verbale kann die eine, das nominale die andre diese Eigenschaften, oder umgekehrt, an sich tragen. In einer aktivierten Sprache lassen sich nach diesen Vortheilen Man der Begriffe erwarten; in dem Zustande, welchen die Hilfsmit- tel zeigen, finde ich davon kein bemerkenswerthes Beispiel. Am häufigsten aber finde ich mampi, aus man u. pi, also die Verbindung des allgemeinen Trans- itivum verbatum mit man dem allgemeinen intransitiven nominalen Praefix. In der That muß sich auch die Verbindung am häufigsten in der Sprache zeigen, da die Bedeutung dieser doppelten Praefigierung ge- lieh die eines Phenomen, und der allgemeinste Aus- druck des nominalen Zustandes der der Entstehen- seyn, also ein intransitiv ist. Ich werde jetzt die einzelnen Praefix-Verbindungen durchgehen.

219.
222

Das Madagassische Praefix pa könnte mam-pa, mam-pan, mam-pi könnten, da sie pa causa. Verba bilden, dahin führen, sie u. den pa causa darin für identisch mit dem Tagalischen mag-pa (M. 2, 108.) zu halten. Dies würde nur aber unrichtig sein. Das Tagalische pa wird auch als actives, wahr- haft verbales Praefix gebraucht, u. kann daher nicht, wie die Madagassischen pa, pan, pi, für bloß nominal u. passiv angesehen werden. Es scheint vielmehr die eigne Grundbedeutung des pa zu enthalten. Dagegen hängen das Tagali- sche mana u. Madagassische maha gewiß zusammen, u. man kann nicht maha als Verbindung von ma u. ta ansehen. Wäre dies, so könnte maha nicht bei doppelter Praefigierung ein pa nominal Praefix annehmen, vi. doch geschieht; maha-pi-conga, maest machen, enthalten. (Nac.)

220.
223

Verbindung von ma u. hand (M. 2, 227.) hi. Ma-hi- hou.

○ versammeln (Math. 2, 4),
 Hierher gehört auch mam-pam-mori, versammeln
 (rassembler, Flac.), was aber, so wie das einfache mam-mori
 (assembler, Flac.), falsch geschrieben ist, da es aus
man, dem lauterwirdenden pan u. vourg, Ver-
 sammlung, zusammengesetzt, mam-pa-mori hi-
 son müsste. (III. 2, 202.)
 L man-pan-heta, beiden Stoffen. S. mam-pa-eta. III. 2, 222.

nouti, träumen, von inou (Flac.), Traum. Es sollte hi-nout
 heißen, das i ist nicht Stammhaft, noty (Math. 2, 19);
ma-hi-lala, wissen, von hi-lala, Wissenschaft, auch man=
hi-lala (Flac. v. sawid, entenden). Da Missionare haben maha=

221. lala (Math. 6, 22 v. 4, 24)
 234 Verbindung von man u. hi. Man-hi-lala. (III. 2,

220. 235 Verbindung von man u. pa. Mam-pa-tsiia, arg
 222. ärgern, von Ta-tsiia, arguer (Flac.), manpandehan,
 gehen machen, schicken, scheint auch hierher zu gehören,
 da gehen allein andehan heißt. Doch ist an wohl auch
 in dem Wort Practix, denn als lang hat Flac. tehan,
 offenbar nur regelmäßige Veränderung für dehan, wie
lica von dica aus man-pan-dica.

222. 236 Verbindung von man u. Tan. Mam-pan-intara, zu
 Unzucht (Hure, Hebräer) verführen; Flac. v. suborn
 hat dafür & mit einfacher Practigierung man-intara.
 In der Übersetzung von Math. 5, 22. sieht man die
 durch die Practix gestiegene Placierung des Begriffs;
m-intara, Ehebruch begehen, von dem Weib, man-intara,
 wo d'istur: der bricht die Ehe, hat, mam-pan-intara, der
 macht, daß in die Ehe bricht; mam-pan-hiraca, schi-
 cken, von Tan-hiraca (bei Flac. fehlerhafte Tanchiraca),
 Sendung; Math. 2, 8. gibt die einfache Practigierung
man-irara in derselben bedeutung; der irara lica
 (Flac. passage), Durchgang (auch liha, Flac. v. allure),
man-dica (Flac. passer outre), durchgehen, weiter gehen,
man-pan-dica (Flac. passer, couler quelque chose),
 durchgehen machen, durchschießen, mam-pan-angona,
 Wo das einfache Tan den Anfangsbuchstaben des Wortes
 verdrängt, That es mam-pan auch; mam-pan-d-
rats von soratsc, abzeichnen; mam-pa-nomgo, d'istur
 machen, herrschen (Luc. 22, 25.) (III. 2, 204.)
 217.

224. 237 Wie man u. Tan bei der einfachen Practigierung ih-
 ren Endlaut nach Maßg. ab der nachfolgenden Grundwortes ver-
 ändern.

Bei Hlacourt findet sich in 2d Wörter
anc

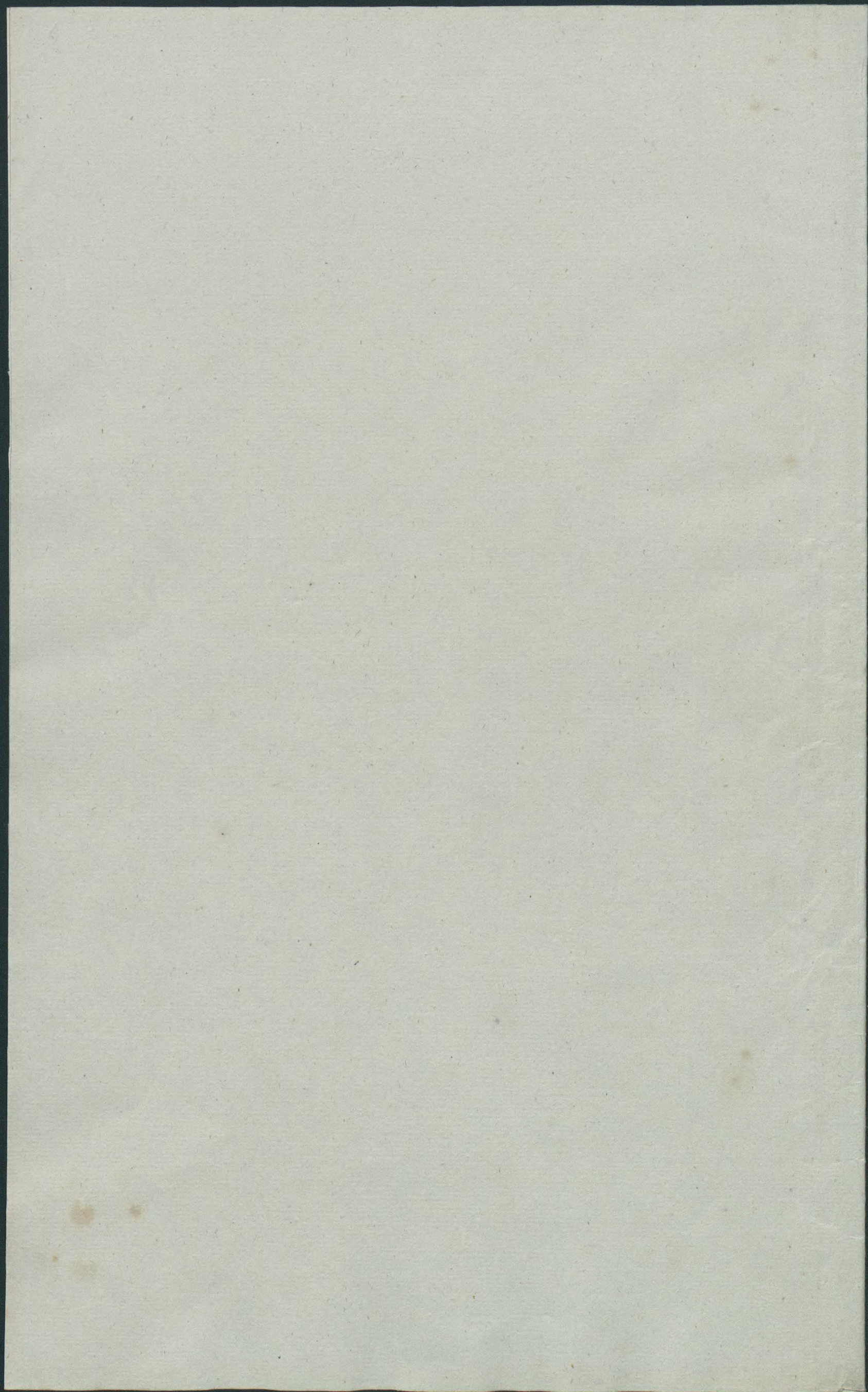
ändern (M. 2, 186.)
199.

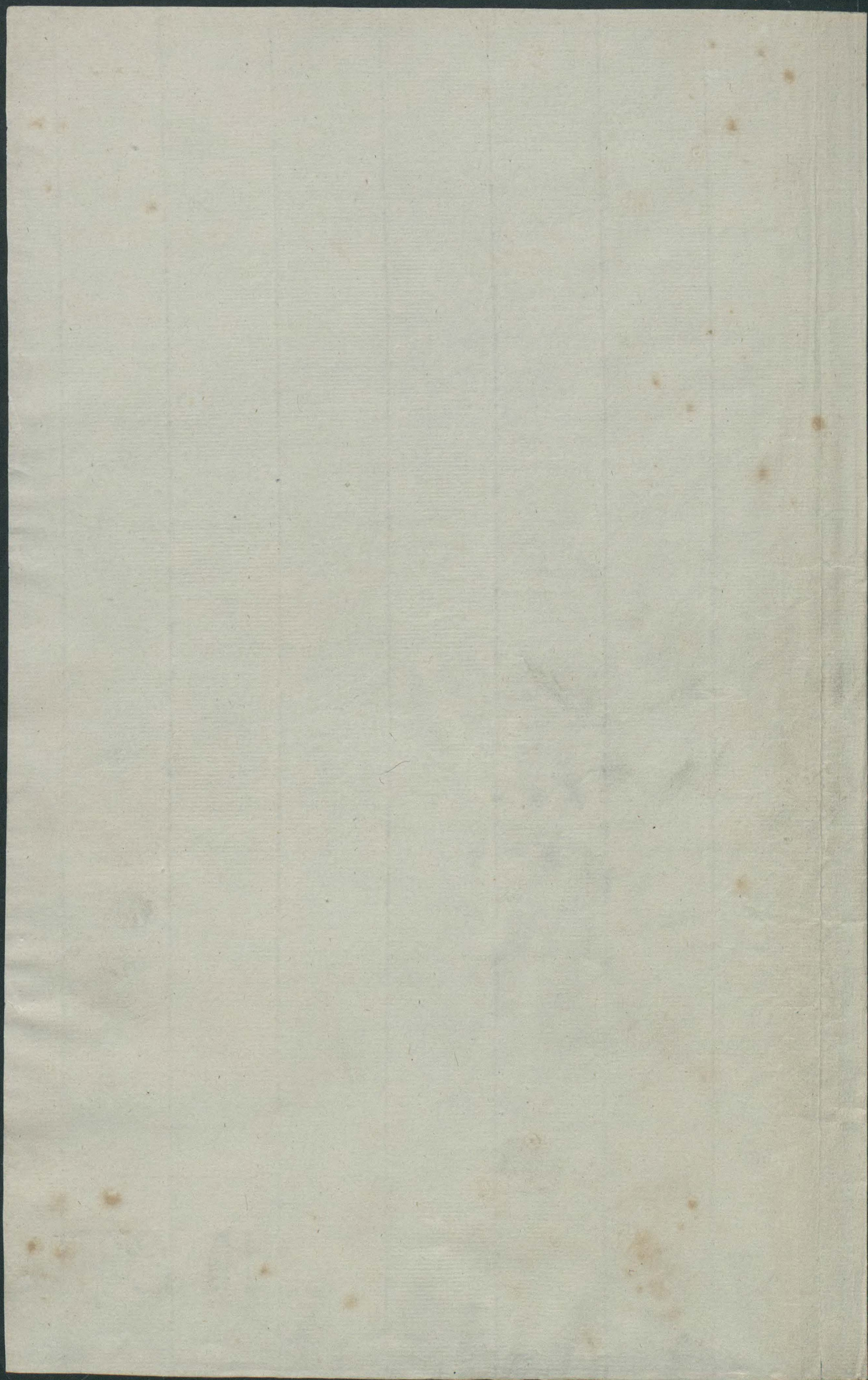
- 92
- Verbindung von man mit Tangh. Man-pangh-oran,
regnen machen (Tain pluriv. Hlac), oran, Regen,
m-oran u. mangh-oran, also intransitiv u. transitiv ge-
braucht, regnen, endlich causal mit doppelter Praefigierung.
(Hlac. hat auch für regnen, mahakanne, von oranne,
Regen; man blüht aber ungewiss, ob man hier ma oder
maha als Praefix annehmen soll; das Letztere ist wahr-
scheinlich. Man-pangh-arizon, sich oder anderen in
Erinnerung bringen (ramentiv. Hlac), arica, Erinnerung,
ma-haric, sich erinnern. Man-pangh-aterre, bringen,
herübertragen lassen (Taire apposit. Hlac). Das Verbum in
Imperat. ohne Praefix ist atterre, das bloße bringen, her-
übertragen, führen mangh-atets, das von diesem ab-
geleitete Subst. Tangh-atets, der Ort der Herübertra-
gens der Waaren, Markt (apposit. Hlac). Man-pangh-ivou, erleuchten, von hivo, Sichtbarkeit; das abgeleitete
Subst. ist Tangh-ivou, Erleuchtung (alligeaner Hlac).
 - 225. Verbindung von man u. Tou, die ich für unze
238. Schreibung hatte, weil ich sonst gar kein Praefix man
• man od. Tou antröffe. Mam-pou-Tahotse (Hlac
Catich. n. 98.), man-pou-Tahotse (Hlac effigies), Touht,
Schmerzen erregen, von Tahotse, Touht, ma-Tahotse,
Touht haben. Als causale führt Hlacourt auch
• man-pa-Tahotse (v. Tain p. 102) u. maha-Tahotse,
(v. effigies) auf. Challen hat ma-Taot, ma-Tahotte,
ma-Taotch, man-pa-Tahotte, man-pa-Taotch, die Milke-
re für Tarchten ma-Tahotse (Hac. 12, 4). Man =
• pou-vara, signifier (Hlac), bedeuten. Als andenten
• manam-bara Joh. 18, 22. III. 2, 215.
226. Verbindung von man u. Taha. Mam-paha-Tantaria,
239. • willen machen, erand thun (Hac. 2, 15.), mam-paha =
Talanjona, Erstaunen erregen (Hac. 24, 22.), vom einfa-
• chun Talanjona, sich wundern. (Hac. 1, 21.)
 - 227. Verbindung von man u. Ti. Mam-pi-velome, zeugen,
240. • Schwärz, schwarz hervorbringen (Hlac. lat. p. 92), velom, gebohren
werden,

Fig. machen, daß man schuldig wird,

- 95.
- daher vom Hindrich das Participium abnehmen
 - mi-Tsuli, auch Toulic, der Mien, regard (Hac. Voc. u. pet. u. p. 12), ma-novic, Trans. drehen, wenden.
 - Mam-pi-Tsanghan, etwas in die Höhe richten (Hac.), mi-Tsangana, sich ^{aufrichten} ~~unter~~ aufstehen. (Matth. 2, 12) Mam-pi-Tsara, umgestalten, Transfigurer (Hac.), von Tsara, Gestalt, figura (bei Haeant; sonst u. bei Chap. u. den Missionarien gut), mi-Tsara, Figur machen, figurer. Mam-pi-Tseriche, Rath geben, eig. denken, überlegen machen, von Tseriche, Gedanke, doch auch allein von Rath gebraucht, mi-Tseriche, denken, überlegen. (Hac.) Mam-pi-vili, loskaufen, von vili, Kauf, Ankauf (Hac. v. complette), mi-vili, kaufen, Ti-vili, der Verkäufer; vom Loskaufen von Menschen sagt man (Hac. v. ransommer) man-pi-vili-Tingh, wörtlich loskaufen - Leib, denn das Ti-vili ist Tong, her, bei Challen Tinghe, bei den Missionarien von Tong (Joh. 2, 21.), vielleicht aber heißt es hier auch sich selbst, in man-pi-Tsouou-Tinghe, sich zugehen (Hac.). Als der-kauf wird auch einfach vili-Tingh (Hac.) gebraucht.
 - Mam-pi-para, Theilen machen, von para, Theil, mi-dzara, Theilen, Ti-dzara, Theilung (Hac.) Man-pi-eta, den Frieden herbeiführen (Hac. v. pacifier la paix), von Ti-eta, Friede, man-heta, Friede stiften, vereinigen.
 - Man-pi-trousse, ^{verpachten} pachten, (Hac. v. affirmer, Trouse), von trousse, Titrouse, Schuld, mi-trousse, schuldig seyn. Man-pi-huise, bestätigen, von huise, Stätte (Hac.) Man-pi-iraitis, vergleichen (Hac. v. comparer), von iraitis, ein, Linien, also eig. verbunden.
 - Man-pi-sahada, beweisen, von sahada, Beweis. (Hac.) hi-non, Getränk. (Hac.) Hiermit ganz nahe verwandt ist man-pi-nono, säugen, mi-nono, saugen, von nono, weibliche Brust (Hac. Voc. pet. u. p. 12).
 - Man-pi-voulank, clammeln, ansetzen, gleichsam sprechen machen, von voulank, Wort, mi-voulank, sprechen,

- sprechen, Ti-voulant, sprechend (Ann. 2. parlant). Die
 selbe Bedeutung des Dollmetschers hat auch man-pi-tochi,
 eig. errathen machen, von mi-tochi, errathen. (Hac.)
 228. Verbindung von maha und Tan. Maha-ha-nembo.
 241. III. 2, 212. 226.
 229. Verbindung von maha u. Ti. Maha-Ti-conga, ent-
 242. khiden, nackt gehen machen, von conga, Nacktheit,
mi-conga, nackt gehen.
 230. Verbindung von mi u. Tan. Mi-Tan-toche, mi-han-toche,
 243. benachrichtigen, warnen, avertir, von han-toche, Anzeige,
 Warnung. (Hac.) Die Hinzufügung von mi des intrins.
 von mi ist sonderbar, da man-toche, das ich aber nur
 in ma-man-toe bei Hac. finde, dasselbe ~~sagen würde~~ u.
 natürlicher allein sagen würde.
 231. Verbindung von mi u. Ta. Mi-ha-pa-pa, sich vergnügen,
 244. von pa-pa, kind. (Hac.) Mi-ha-tsara, in Frieden leben,
 von tsara, tsara, gut. (Hall.)
 232. Aus den hier aufgeführten Verben mit doppelter Praeti-
 245. gierung werden, durch Verwandlung des Anfangs-m in f
 (III. 2, 182.) 195., wider Nomina, in Verben sich also zwei Nomina
~~mit~~ nat- oder passive Praetia mit einander verbinden.
 Bisp. Tam-pi-non, die Tränke, von mam-pi-non,
 dasjenige, was Trinken macht; Tam-pi-vili, Loskauf;
Tang-hi-lala, das eigentliche Schwitzen, von
man-hi-lala. (Hac.)



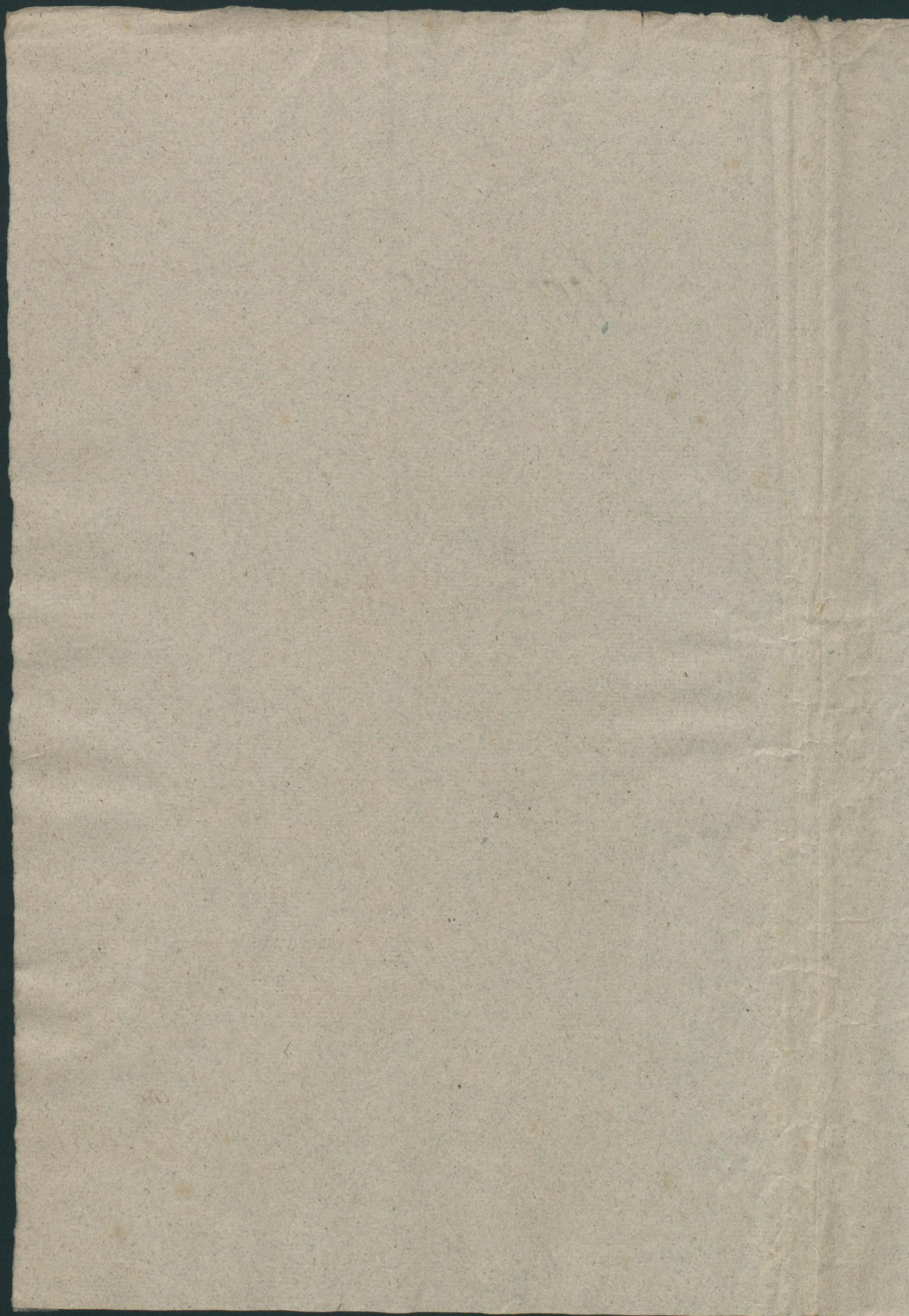


Ueber die Sprachen der
Südsee-Inseln.

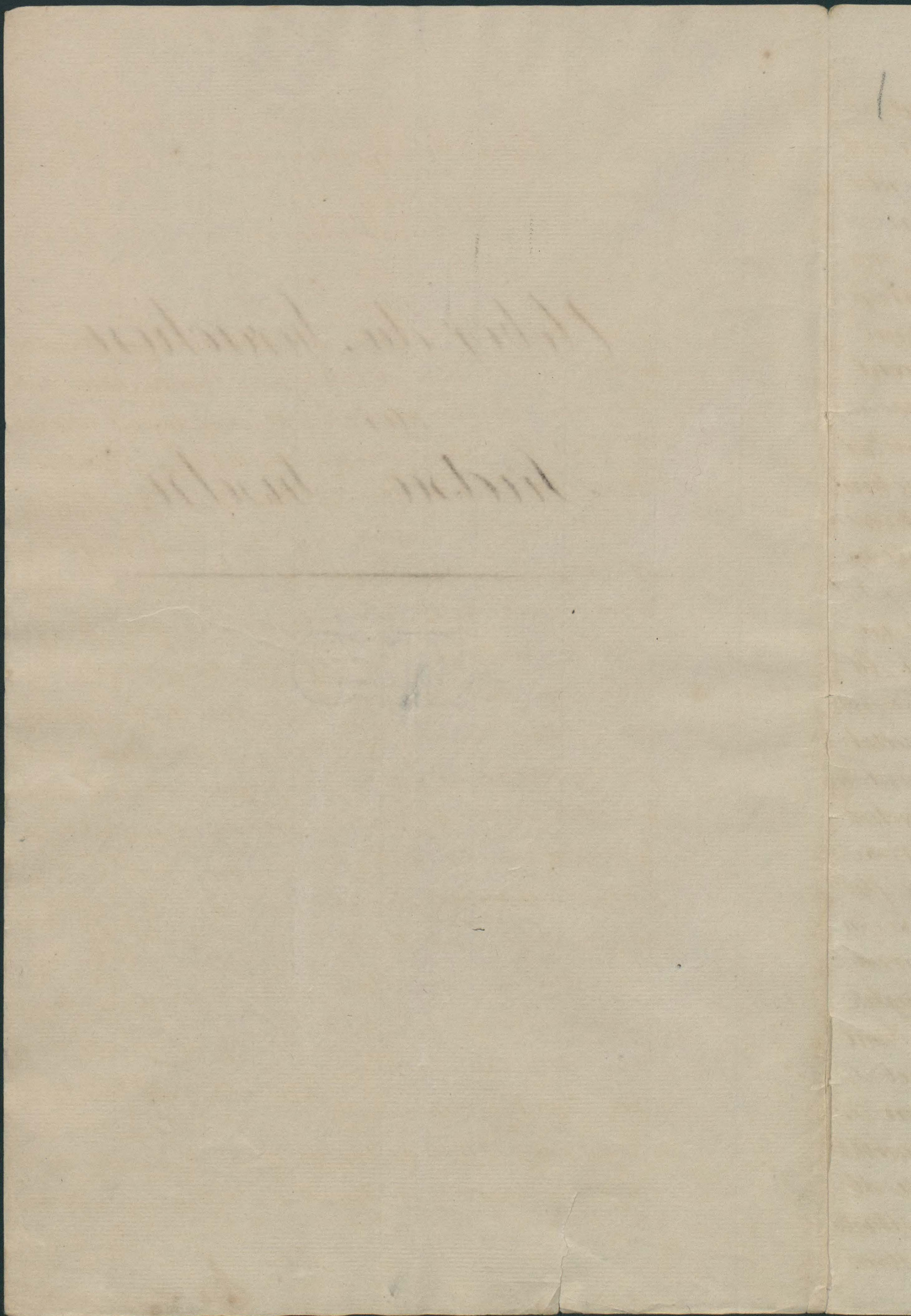
Fertiger Theil.

Drittes Buch.

Dritter Abschnitt.



Ueber die Sprachen
der
Südsee-Inseln.



Ueber die Sprachen der

Süsee-Inseln.

(Vollst. über die
allgemeine
Sprachkunde.
§. 22.)

§. 22.

Die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus aufzudecken, sie in ihrer wesentlichen Beschaffenheit zu schildern, die scheinbar unendliche Mannigfaltigkeit, von richtig gewählten Standpunkten aus, auf eine einfachere Weise zu ordnen, den Quellen jener Verschiedenheit, so wie ihrem Einfluss auf die Denkkraft, Empfindung und Sinnesart der Sprechenden nachzugehen, und durch alle Umwandlungen der Geschichte hindurch dem Gange der geistigen Entwicklung der Menschheit an der Hand der tief in dieselbe verschlungenen, sie von Stufe zu Stufe begleitenden Sprache zu folgen, ist das wichtige und vielumfassende Geschäft der allgemeinen Sprachkunde. Es bedurfte der Zeit und mannigfaltiger Vorrichtungen, ehe nur der Begriff dieser Wissenschaft vollständig aufgefasst werden konnte, von welcher die Alten noch keine Ahnung besaßen. Zwar bereiteten die Griechen dasjenige vor, was die nothwendigste und festeste Grundlage derselben ausmacht.

Denn die Neueren verdankten ihnen die wesentlichsten Ideen der allgemeinen Grammatik, von welcher

welcher alle Sprachkunde zuerst ausgehen muß.
 Sie besondere, immer auf die philosophisch genaue
 Bezeichnung der grammatischen Begriffe gerichtete
 Natur ihrer Sprache leitete sie von selbst darauf
 hin. Aber bei aller Stärke, Tiefe, und Regsam-
 keit des Sprachsinnes gelangten die Griechen nie
 zu dem Punkt, auf welchem das Bedürfnis
 der Erternung fremder Sprachen, um der Sprache
 willen, fühlbar wird. Sie erhoben sich zu dem
 reinen Begriffe derselben; daß es aber ein geschicht-
 liches Studium der Sprachen geben könnte, wel-
 ches, auf jenem einseitig verfolgten Wege unereich-
 bare, allgemeine Uebersichten gewährte, blieb ihnen
 fremd. Dennoch muß man sich gestehen, daß
 auch im Alterthum ein genügender Theil der
 Erde, und hinlänglich bekannt war, um auch
 dem Sprachstudium Nahrung darzubieten. Befehl-
 ten aber nicht bloß eine Menge von Antrieben
 zu der Verbindung der Nationen, sondern es wa-
 ren offenbar auch hemmende Ursachen vorhanden.
 Ich setze diese vorzüglich in die Abgeschiedenheit,
 in welche sich im Alterthum, und noch tief bis
 in das Mittelalter hinein, die Nationen ummauer-
 ten, und in eine unrichtige Ansicht von der Na-
 tur der Sprache in ~~dieser~~ ^{ihrer} möglichen Verschieden-
 heit. Sie erstere hinderte, sich so angelegentlich
 mit fremden Nationen zu beschäftigen, als es
 nothwendig

nothwendig aller Sprachkünde vorausgehen muß; die
 letztere machte, daß auch die hinlänglich bekannten
 Sprachen lange, und bis in ganz späte Zeiten hin,
 für die Wissenschaft unbenutzt blieben. Wenn es
 eine Idee giebt, die durch die ganze Geschichte hin-
 durch in immer mehr erweiterter ^{Erläuterung} Gattung sicht-
 bar ist, wenn irgend eine die vielfach bestrittene,
 aber noch vielfacher mißverstandene Vervollkomm-
 nung des ganzen Geschlechtes beweist, so ist es die
 der Menschlichkeit, das Bestreben, die Grenzen,
 welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller
 Art feindselig zwischen die Menschen stellen, auf-
 zuheben, und die gesamte Menschheit, ohne Rück-
 sicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen
 großen, nahe verwandten Stamm, ein zur Errei-
 chung eines Zweckes, der freien Entwicklung
 innerlicher Kraft, bestehendes Ganzes zu behandeln.
 Es ist dies das letzte, äußerste Ziel der Geselligkeit
 und zugleich die durch seine Natur selbst in ihm
 gelegte Richtung des Menschen auf unbestimmte
 Erweiterung seines Daseins. Er sieht den Boden,
 so weit er sich ausdehnt, den Himmel, so weit
 ihm entdeckbar, ihn Götter umflammen, als inner-
 lich sein, als ihm zur Betrachtung und Wirk-
 samkeit gegeben an. Schon das Kind sehnt sich
 über die Hügel, die Gebirge, die Seen hinaus, die
 seine enge Heimath umschließen, und ^{sich} ~~steht~~ dann
 gleich

gleich wieder pflanzenartig zurück, wie das überhaupt das
 Ruhrende und Schöne im Menschen ist, das Sehnsucht
 nach Erwünschtem und nach (Verlorenem) ihn immer
 bewahrt, ausschließlich am Augenblicke zu haften. So
 festgewurzelt in der innersten Natur des Menschen,
 und zugleich geboten durch seine höchsten Bestrebu-
 gen, wird jene wohlwollend menschliche Verbindung
 des ganzen Geschlechts zu einer der großen leitenden
 Ideen in der Geschichte der Menschheit, und es
 läßt sich stufenweis zeigen, wie und durch welche
 Mittel sie in immer zunehmendem Grade ver-
^{wirklicht} ~~wirklich~~ worden ist. Alle solche Ideen, ununterbro-
 chen ihrem Zwecke zuwendend, erscheinen, neben ih-
 ren reinen Offenbarungen, auch in oft fast unsent-
 lichen Abarten. Abarten jener sind, ihrem Ursprun-
 ge und Zwecke nach, alle aus selbstsüchtigen oder
 doch, nach dem Ausdruck der Indischen Philosophie,
 der Erdlichkeit entnommenen Absichten begonnenen
 Länder- und Völkerverbindungen, ihrem Principe
 nach, wenn sie auch das Heiligste vorhehren, die die
 Freiheit und Eigentümlichkeit der Nationen gewalt-
 sam, unpart oder gleichgültig behandelnden. Die stür-
 menden Eroberungen Alexanders, die staatskug be-
 lächtigen der Römer, die wild grausamen der Mexi-
 kaner, die despotischen Länderverinigungen der Incas
 und so viele andere Ereignisse gehören hienher. Alle
 in beiden Welten haben dazu beigetragen, das ~~officielle~~ ^{Alle} vereinzelt
 Dasein der Völker aufzuheben und ^{wäre} ~~reine~~ Verbin-
 dungen

Verbindungen zu stiften. Große und starke Gemüther, ganze Nationen handelten unter der Macht einer Idee, die ihnen in ihrer Reinheit gänzlich fremd war. In der Wahrheit ihrer tiefen Milde sprach sie zuerst, ob es ihr gleich nur langsam Eingang verschaffen konnte, das Christenthum aus. Früher kommen nur einzelne Anklänge vor. Die neuere Zeit hat den Begriff der Civilisation lebendiger aufgefaßt und wohlthätig auf diesen Zweck gewandt; die civilisirten Nationen fühlen das Bedürfnis, die unter ihnen herrschende Verbindung und Cultur weiter zu verbreiten; auch die Selbstsucht gewinnt die Überzeugung, daß sie auf diesem Wege weiter gelangt, als auf dem gewaltsamen Absonderung und menschenfreundliche Philosophie und weise Gesetzgebung haben den Grundsatz klar und rein aufgestellt. Die Sprache umschlingt mehr, als sonst etwas im Menschen, das ganze Geschlecht. Gerade in ihrer völkertrennenden Eigenschaft vereinigt sie durch das Wechselverständniß fremdartiger Rede die Verschiedenheit der Individualitäten, ohne ihrer Eigenthümlichkeit Eintrag zu thun; und die Religion und Civilisation sind es, allein neben so vielen andern, die Brust öde lassenden menschlichen Bestrebungen, welche dasjenige aufsuchen müssen, wozu nur die heimathliche Sprache den Schlüssel bewahrt.

(Col. Tit. Die
Südsee-Spra-
chen an sich
und gegen die
Asiatischen und
Americanischen.
§. 27.)

Es schien gewissermaßen ^{§. 27.} nothwendig, diese Betrachtun-
gen voranzuschicken, wenn man im Begriff ist,
von

von Sprachen zu reden, die sich, unter viele Inselvölker vertheilt, gleichsam vereinsamt in einem weiten und fernen Oceane finden. Es bedurfte einer grossen Ausdehnung des Kenntniss des Erdbodens, eines regen Eifers, auch in den entlegensten Gegenden Verbindungen anzuknüpfen, und sich mit den Eingebornen zu befreunden, um dem Begriff der Sprachkunde die Entwicklung zu geben, welche es möglich macht, so entfernte und so vereinzelte Mundarten in die allgemeine Sprachenverhüttung einzustellen. ~~Führen.~~

Um jedoch die innern Inselgruppen der Südsee in allen Beziehungen ihrer Sprachen zu übersehen, muss man seine Blicke auf den ganzen ungeheuren Archipel ⁽¹⁾ werfen, der sich, von Abend nach Morgen, von Sumatra bis zur Oster-Insel, und von Mittag nach Mitternacht, von Neu-Seeland bis zu den Sandwich-Inseln erstreckt. Diese Inselwelt besitzt eine sehr grosse Anzahl von Sprachen oder Mundarten. Hr. Adrian Balbi, um das neueste Werk der allgemeinen Sprachkunde anzuführen, zählt in seinem ethnographischen Atlas gegen 120 derselben, und natürlich können solche Aufzählungen nie ganz vollständig seyn.

Die gründlichen und gelehrten Forschungen, Leyden's, Crawfurel's, Marsden's, und Raffles, und ganz neuerlich die geistreichen Bemerkungen eines unserer Mitbürger, des Herrn von Chamisso welcher diesen Archipel auf der Hotzgebueschen

Entdeckungs-

(1) Fürst von Brühl, Versuch 1. theil S. 3.)

Süden nach Norden.

Ich begreife unter dem Namen der Südsee Inseln den ungeheuren Archipel⁽¹⁾ zusammen, der sich, von Abend nach Morgen, von Sumatra bis zur Oster Insel, und von Mittag nach Mitternacht, von Neu-Seeland bis zu den Sandwich Inseln erstreckt. Diese Inselwelt besitzt eine sehr große Anzahl von Sprachen oder Mundarten. Hr. Adrian Balbi, um das neueste Werk der allgemeinen Sprachkunde anzuführen, zählt in seinem ethnographischen Atlas⁽²⁾ gegen 120 derselben, und natürlich können solche

Aufsätze

(Durch Herrn Gaför
nach T. 2^e)
(Durch Herrn Gaför
nach T. 2^e)

Zur näheren Bezeichnung bemerke ich, dass ich hier den ganzen Theil des Erdbodens meine, welchen Matte Braun nach einer, in mancher Hinsicht bequemen, aber doch immer willkürlichen Abtheilung, Cécanique nennt.

(2) Tafel 22.

Die gründlichen und gelehrten Forschungen Leyden's, Crawfords, Marsden's und Raffles, und ganz neuerlich die geistreichen Bemerkungen eines unserer Mitbürger, des Herrn von Chamisso, welcher diesen Archipel auf der Kotzebueschen Entdeckungsreise besuchte, haben zwar sehr viel Licht über diese Sprachen verbreitet. Indess bleibt doch zur genauen Bestimmung ihrer Eigenthümlichkeit noch immer nicht wenig zu thun übrig. Was sich schon jetzt als gewiß annehmen läßt, ist ~~die Unrichtigkeit~~

Die Sprachen dieser Insel^{Kette} werden für Schwestersprachen gehalten,

Aufstellungen nie ganz vollständig seyn. F

Obgleich wenige Theile der Sprachenkunde sich so gründlicher und gelehrter Forschungen erfreuen, als die von Leyden, Crawford, Marsden, Raffles u. a. m. über die Sprachen des Indischen und Südsee Archipels angestellten mit Recht genannt zu werden verdienen, so ist man doch, wenn man es genau untersucht, über die Natur und die Verwandtschaft dieser Sprachen noch sehr wenig im Klaren. Das Einzige, was sich als gewiß ansehen läßt, ist die Unrichtigkeit der Meinung, als wären alle Sprachen dieser Inselkette, und sogar noch weiter abendlich bis Madagaskar hin, nur verschiedene Mundarten einer und eben derselben Sprache. Für Schwestersprachen werden indess die meisten dennoch gehalten

halten, und (man pflegt sie
 (alle, nur mit Ausnahme
 der, den dort einheimischen
 Negern angehörenden), zum
 Malaiischen Sprachstamm
 gerechnet.
 (zu rechnen). Wenn man aber
 den Grad der Genauigkeit
 fordert, welcher Sprachun-
 tersuchungen, nach der
 heutigen Lage des Studiums,
 gebührt, so möchte ^{kann} (auch)
 dies noch nicht als mit
 Sicherheit festgestellt erschei-
 nen.

Dennoch haben die
 Untersuchungen dieses
 Sprachgebiets gerade vor-
 zugsweise eine große Wicht-
 tigkeit. Denn auf der einen
 Seite gränzen diese Sprachen
 an die Indischen, und eini-
 ge derselben enthalten eine
 nicht unbedeutende Anzahl
Sanskritischer Wörter. Ih-
 re Geschichte hängt also
 insofern mit den Schicksa-
 len des Sanskrits zusammen,
 und es ist schwer zu bestim-
 men, ob dies gegen den
 Zustand, in welchem wir
 diese Sprache kennen, die
 früheren

früheren oder späteren
 seyn dürften? Auf der an-
 deren Seite könnte zwischen
 ihnen ~~dieser~~ und den Amerika-
 nischen Sprachen ein Zu-
 sammenhang irgend ei-
 ner Art vorhanden seyn.^(1.)
 Es scheint zwar das Gegen-
 theil unter den Sprachfor-
 schern ördentlich als Grund-
 satz angenommen, und ich
 bin weit entfernt, einen sol-
 chen Zusammenhang wirk-
 lich behaupten zu wollen.
 Allein

~~Das Studium der Amerikanischen~~
 Sprachen

Indem ich keinesweges die Wich-
 tigkeit einiger hauptsächlich Grund-
 züge, in welchen diese beiden Sprach-
 massen übereinkommen, verkenne,
 so hat mich doch ^{mein} das bisherige
 Studium der Amerikanischen
 Sprachen überzeugt, dass man sich
 dieser Richtung nicht leichtgläu-
 big anvertrauen darf.

⁽¹⁾ Hr. v. Chamisso, dessen
 geistreichen Bemerkungen,
 vorzüglich über Polynésie,
 in Kotzebue's Entdeckungs-
 reise (Th. 2. S. 1-179) man nur
 eine größere Ausführlich-
 keit wünschen möchte, (l.c.
 S. 48-50), erinnert mit Recht,
 dass, wenn Zusammenhang
 vorhanden sey, er nur auf
 eine Einwanderung nach,
 nicht auf eine Auswande-
 rung aus Amerika hindeute.
 Die von ihm auch gegen
 die erstere angeführten
 Gründe betreffen aber nur
 die

(x) deren Erwähnung ^{mich} ~~noch~~ hier
nur zu weit führen würde.)
|| An das Chinesische erin-
nern diese Sprachen ^{auch} der-
durch, daß die Wörter,
welche in ihnen
die grammati-
schen Verhältnisse bezeich-
nen, meistens abgeson-
dert dem Ausdruck des
Begriffes vorangehen oder
nachfolgen, so daß sie
eher, als die meisten an-
dern Sprachen, mit einer
der Chinesischen ähn-
lichen Schrift geschrieben
werden könnten. Durch die
Beständigkeit und Regelmäßigkeit der
Bezeichnungen bilden sie aber um
Art Übergang von der Chinesischen zu
den mit Affian versehenen Sprachen.

Allein die Aufmerksamkeit
darauf gerichtet zu behalten,
bewegen mich mehrere, nicht
unwichtige Thatsachen, ⁽⁺⁾ von
welchen ich hier nur einige
anführen will.

In Nord-Amerika, na-
mentlich in Kentucky und
Tennessee, finden sich eine
große Menge von Grabhü-
geln mit getrockneten Leich-
namen, an welchen man
einen andern Schädel- und
Knochenbau, als an den
heutigen Eingebornen die-
ser

die, allerdings sehr voreilig
behauptete, bestimmte Ver-
wandtschaft der Südsee-
Insulaner mit den Strau-
kanen und Patagoniern.

Nicholas (narrative of a vo-
yage to New Zealand, II. 2.
p. 265. 266.) erklärt sich
auch gegen den Ameri-
kanischen Ursprung der
New Seeländer, gewiß
mit Recht, aber aus
sehr schwachen Grün-
den.

ser Gegenden, bemerken will.
Diese Leichname waren
in netzartige Gewebe von
starken Fäden mit einge-
flochtenen Federn eingewi-
ckelt, und diese Gewebe glei-
chen vollkommen den noch
jetzt ^{auf} den Sandwich-,
den Karolinen-, und den
Fidgi-Inseln verfertigten,
wie man sich durch die un-
mittelbare Vergleichung
mit solchen, zufällig gera-
de aus der Südsee nach
Newyork gekommenen ü-
berzeugte⁽¹⁾.

Auf

⁽¹⁾ Hr. Mitchell gründet hier-
auf in der Archaeologia
Americana (p. 231. 323. 324.)
die Vermuthung, daß Colo-
nien von Australasiaten
und Malaien in Nord A-
merika landeten, in die
Gegend zwischen den großen
Seen und Mexiko eindrän-
gen, dort die noch vorhan-
denen Erdwälle, Hügel und
Festungswerke aufwarfen,
aber von Tatarischen (d. h.
doch wohl Mongolischen)
Stämmen

+ Von der übereinstimmenden Sitte auf Tahiti und bei den Abi-sonen, bei gewissen Gelegenheiten Wörter außer Gebrauch zu setzen und ^{dafür} andere Ausdrücke einzuführen, habe ich schon oben ~~gesprochen~~ so wie über den sonderbaren Gedanken des Königs der Sandwich-Inseln, eine ganz neue Sprache anzunehmen, habe ich schon oben (S. 295. 296.) ^{gesehen} gesprochen.

Die Tahitischen Wörter, welche bei Pomare's Regierung antritte andern weichen mußten, sind po, für Nacht, und mare, für Schnupfen, Husten, und ~~aus~~ aus ähnlichen Gründen ist in der Benennung des Wassers das ehemalige vai von dem heutigen pape verdrängt worden. (.)

Auf Tahiti wurden (denn jetzt ist diese Sitte abgeschafft) beim Antritt eines neuen Regenten und bei ähnlichen Gelegenheiten Wörter aus der gemeinen Sprache gänzlich verbannt, und neue angenommen. Dies Schicksal traf selbst Ausdrücke von dem allgemeinsten Gebrauch. Als Pomare in der Herrschaft über die Insel seinem Vorgänger Oton folgte, mußten die Wörter po, Nacht, und mare, Schnupfen oder Husten neuen Ausdrücken weichen, und aus ähnlichen Gründen ist in der Benennung des Wassers die ehemalige vai

Stämmen besiegt und vernichtet wurden, die durch die Nord-Öst. Küste von Amerika einwanderten, und die Stammväter der jetzigen dortigen Eingebornen sind. Man vergl. A. v. Humboldt's relation historique. J. XX. 3. p. 156.

vai von der heutigen pä
pé⁽¹⁾ verdrängt worden.

Auf den Sandwich-In-
seln machte im Jahr 1800
der ebensowohl durch küh-
ne Eroberungen als wohl
thätige Einrichtungen zur
Civilisation seines Volkes
bemerkenswerthe König
Tammeamoa⁽²⁾ sogar den
Versuch, eine ganze, von
ihm ersommene, mit keinen
Wurzeln der bisherigen
zusammenhangende, und
auch in ihren gramma-
tischen Partikeln ganz
abweichende

(1) Adrian Balbi introduc-
tion à l'atlas ethnographi-
que. p. 262, wo aber fälschlich
vae gedruckt ist. A gram-
mar of the Tahitian dialect
p. 4. In der 1821 erschene-
nen Uebersetzung des Evan-
geliums Johannes kommt
wirklich nur pape vor.

(2) Er ist derselbe, bei dem der
Portugiese Eliot de Castro
eine geraume Zeit Leibantst
war. (Kotzebues Entdeckungs-
reise Th 2. S. 11.)

abweichende Sprache bei Gelegenheit der Geburt eines Sohnes einzuführen. Die Verwirrung wurde aber darüber so groß, daß mächtige Häupter des Volks das Kind mit Gift aus dem Wege räumten, und so die neue Sprache wieder der Vergessenheit übergaben.⁽¹⁾

Bei den Abipronen herrscht eine der Tahitischen ähnliche Gewohnheit. Bei dem Tode eines Abipronen wird das Wort, worin sein Name bestand (wenn derselbe nemlich noch in der Sprache bedeutsam war) oder auch das Wort des Gegenstandes, welcher seinen Tod, wenn er ein zufälliger war, veranlaßt hatte, abgeschafft und ein anderes, dafür gewähltes, öffentlich ausgerufen. Die Bestimmung und der Ausruf der neuen Wörter geschieht durch alle Frauen. So wurde bei dem Tode eines jungen Mannes

⁽¹⁾ v. Chamisso. l. c. S. 46.

Mannes, der an einer Verwundung durch einen Dorn starb, das damals gebräuchliche Wort hana mit sichirencate vertauscht.

Die Abiponische Sprache ist sehr reich an gleichbedeutenden Wörtern; und vermuthlich benützt man bei dieser Sitte den Umstand, daß bei der Verzweigung großer Volkstämme in kleine Haufen den einzelnen von diesen besondere Ausdrücke eigen sind, ohne daß sie allgemein geltende verlieren, oder den besondern Ausdrücken anderer Mundarten ganz fremd werden. So wird vai in der Tahitischen Grammatik als eines der Wörter angegeben, die in allen Mundarten dieser Inselgruppen, von Neu Seeland bis zur Oster-Insel verstanden werden. In Neu Seeland ist neben wai noch haxi

O Dobritzhofer's historia de Abiponibus T. 2. p. 199.

hane gebräuchlich, und auf
den Sandwich- und Ton-
ga-Inseln vei (Martin: vy)

Endlich, um auch von
der Sprachform einen
auffallenden Zug der Ähn-
lichkeit anzuführen, wird
der doppelte Ausdruck der
1. Person des Plurals, je
nachdem die angeredete
Person darin mit aufge-
nommen, oder davon aus-
geschlossen wird, in meh-
reren Amerikanischen Spra-
chen angetroffen, und galt
bisher sogar ausschliessend
für eine Eigenthümlich-
keit des Amerikanischen
Sprachbaues. Er findet
sich aber in allen ~~den~~ hier
betrachteten Sprachen, im
Malaiischen, auf den Philipi-
pinen, und in den Spra-
chen Polynesiens. In den
letzteren ist er dergestalt
ausgebildet, und auch auf
den Dualis erweitert, dass
man, wenn man bloss
auf den Begriff sieht, ohne
über den geschichtlichen
Ursprung entscheiden zu
wollen,

wollen, diese Sprachen als
den Sitz und die Heimath
dieser grammatischen Form
ansehen muß. Außer der
Südsee und Amerika kenne
ich ihn nur im Mandchu-
ischen. An das Chinesische er-
innern die Südsee-Spra-
chen bisweilen durch ihre
Constructionsart, allein
auch dadurch, daß die Wör-
ter durch so leise und zarte
Biegungen des Lauts, daß
das Ohr eines Fremden
sie kaum zu unterschei-
den vermag, ganz verschie-
dene Bedeutungen erhal-
ten. Auf diese Weise soll
oe (das als ein kurzer
Diphthong auszusprechen
ist) zu den Bedeutungen
du, Schwert, ⁽¹⁾ Glocke,
Hungersnoth, Irrthum
kommen können.

Vielleicht

(1) Die ersten beiden dieser Be-
deutungen kommen in der
Tahitischen Gram. p. 14. 16.
und in der Uebers. d. Evang.
Joh. 18, 10. vor, die letzten drei
finde ich nur, mit der gan-
zen obigen Bemerkung, in
Balbi's introduction. p. 262.

Vielleicht liegt hierin
eine Andeutung, welche
Bewandtniß es mit der
Vielfeit von Begriffen hat,
^{die} ~~welche~~ auch in andern
Sprachen, selbst im Sans-
krit, bisweilen durch das
selbe Wort bezeichnet sind,
und ein Wink, nicht zu
sehr dem innren Zusam-
menhang dieser Begriffe
nachzuforschen. Die feine-
ren Unterschiede der Aus-
sprache konnten nach
und nach untergehen,
und die Vielfachheit der
Begriffe blieb nun dem
selben Laut (1) ^{also} ~~x~~

x (Vierfar éniat dant
Näth im Kaudu wüß
D. T. : An das Chinesische
erinnern &c.

So stehen ~~diese~~ ^{also} ~~Spra-~~
~~chen~~ sehr merkwürdig
zwischen den wichtigsten
Asiatischen

(1) Ueber die Behauptun-
gen, daß das Schwein und
der Hund in Chili vor den
Spaniern einheimisch ge-
wesen, und von Westen
dahin gekommen sey, und
daß die Chilesen den berau-
schenden Kava-Trunk
unter demselben Namen
besitzen,

Asiatischen und den A-
 merikanischen^{mit ihm} und las-
 sen sich wenigstens nicht
 mit Gewissheit, als bloß
 vom Festlande aus auf
 die Inseln hinüberge-
 gangen erklären. Es dün-
 te sich vielmehr leicht
 bestätigen, daß sie einen
 eignen einheimischen
 Stamm haben. ~~und dieser~~
~~auf seine Anwesenheit hinweist,~~
~~daß diese ganze Inselwelt~~
~~nur als der Ueberrest ei-~~
~~nes größeren, in Trümmern~~
~~zerstörten Festlandes~~
~~anzusehen sey.~~

Daß nur ausgebreitete
 und gründliche Sprach-
 forschung zur Lösung
 dieser schwierigen Aufgaben
 führen kann, darüber
 dürften alle übereinkom-
 men, es fragt sich nur,
 wie man es anfangen
 hat, dies Mittel gehörig
 zu

besitzen, vergleiche man
 v. Chamisso in Kotzebue's
 Entdeckungsreise! Th. 3. p. 50.

(zu benutzen) Bisher hat man für die hier in Rede stehenden Sprachen größtentheils nur die Vergleichung von Wörterverzeichnissen angewendet. Obgleich diese Methode allein nicht ausreichen kann, so ist sie keinesweges zu tadeln. Man muß nur die Wörter zur Vergleichung gehörig vorbereiten, und sie nach ihrem richtigen Laut und ihrer scharf aufgefaßten Bedeutung zusammenstellen. Man muß aus dem Mangel auffallender Aehnlichkeit nicht gleich auf Verschiedenheit der Sprachen schließen, da tiefere Untersuchung oft Einerleiheit in, dem ersten Anblick nach auffallend abweichenden Lauten entdeckt, und muß aus der sich findenden Gleichheit vieler Wörter nicht weitere Schlüsse ziehen, als sie zu machen berechtigt. Unmittelbar nämlich beweist

weist sie nichts mehr, als
 daß Wörter aus der einen
 Sprache in die andre ü-
 bergegangen sind, was bei
 gar nicht verwandten
 Sprachen der Fall seyn
 kann. Ob es endlich thun-
 lich seyn sollte, von der-
 jenigen Wortähnlichkeit,
 welche Stammverwandt-
 schaft begründen kann,
 die einer allgemeineren
 Sprachverwandtschaft an-
 gehörenden Wörter abzu-
 sondern? halte ich für
 sehr zweifelhaft. Hr. Klap-
 roth¹⁾ hat ein solches Wort-
 verzeichniß aufzustellen ver-
 sucht. Allein es scheint
 mir von diesen Zusam-
 menstellungen von Wör-
 tern eine gewisse Willkühr
 gar nicht getrennt wer-
 den zu können. Wollte
 man sie machen, so
 könnten sie sich, dünkt
 mich, nur auf Umstän-
 de gründen, welche eine
 gewisse Wahrscheinlich-
 keit enthalten, daß der-
 selbe

¹⁾ Asia polyglotta. I. 35. 39.

selbe Begriff an sehr ver-
 schiedenen Orten mit dem
 selben Laut bezeichnet
 worden sey, was, wenn man
 das Nachmachen des Ge-
 räusches natürlicher Ge-
 genstände ausnimmt, nur
 auf eine, immer unsichere
 Symbolik des Lautes hin-
 auslaufen könnte. Außer
 dem wäre wohl auch aller-
 dings eine Sammlung
 vollkommen gleicher Laute
 unter Umständen, die kei-
 nem Gedanken an Stam-
 verwandtschaft Raum
 geben, anziehend. Es wür-
 de sich alsdann zeigen,
 ob wirklich so viele Wör-
 ter zugleich nicht bloß
 in zwei, drei, sondern in
 mehreren Sprachen vor-
 kommen, daß man berech-
 tigt wird, sie als Trüm-
 mer einer verloren ge-
 gangenen Sprache an-
 zusehen? oder ob man
 sie dennoch verkannter
 Stammverwandtschaft
 oder dem bloßen Zufall
 beimessen muß? Daß
alle

alle Wörtervergleichungen,
um zu entscheidenden Er-
folgen zu führen, an einer
bedeutenden Anzahl von
Wörtern vorgenommen wer-
den müssen, versteht sich
von selbst; und nun ist
der Fall meistens so,
daß man von verschiede-
nen Sprachen entweder
so wenige Nachrichten
besitzt, daß sich aus der
Vergleichung nichts schlie-
ßen läßt, oder daß, wenn
die Quellen reichlicher flie-
ßen, man Unrecht hätte,
bei bloßen Wörterverglei-
chungen stehen zu bleiben.
Wer wollte z. B. dies thun,
um die Stammverwandt-
schaft des Sanskrits und
Griechischen zu beweisen?

Die Untersuchung
des grammatischen Baues
es führt tiefer in die Na-
tur der Sprache, und die
Gleichheit concreter gram-
matischer Formen ist
der sicherste Beweis der
Stammverwandtschaft,
da alsdann Einartigkeit

und unwiderleg-
lichste

des

des Materials und Gebrauchs,
 folglich der gesammten
 Sprachbehandlung, zusam-
 mentrifft. Dagegen ist das
 bloße Daseyn, oder der Man-
 gel dieser oder jener gram-
 matischen Form in einer
 Sprache, wie z. B. das oben
 vom Plural Gesagte, kaum
 mehr, als ein Anstoß, be-
 stimmteren Verwandt-
 schaftsspuren nachzufor-
 schen. Ueberhaupt ist die
 Frage, ob die Untersuchung
 der Grammatik oder des
 Wörrervorraths wichtiger
 für das Erkennen der Ver-
 wandtschaft sey? durch-
 aus unrichtig gestellt. Es
 ist ~~es~~ weder das Eine, noch
 das ^Andre abgesondert, die
 ganze Sprache ist es, die
 aus beidem besteht. Ohne
 die der Sprache erst Indi-
 viduatität gebenden Laute,
 ist der bloße grammati-
 sche Bau ein ideales Ge-
 webe, in dem auch ^{sehr} verschiede-
~~ne~~ Sprachen einander
 gleich sehen können.
 Durch genaue Kenntniß
 der

denartige —

der Grammatik wird
aber der Wörrervorrath erst
verständlich. Das eine
kann und darf nicht
vom andern getrennt wer-
den. Nur soviel ist gewiß,
daß selbst die einseitige
grammatische Einsicht
richtiger, als die bloße
Wörterkenntniß, zum Ziel
führt, und daß der Man-
gel derselben zu gefährli-
chen Irrthümern verlei-
ten kann.

Für die Prüfung der
Sprachen des Südsee Ar-
chipels ist nun, auch nach
den bisherigen Hülfsmit-
teln, eine Arbeit noch übrig
auf die ich mich zunächst
allein beschränke, näm-
lich die vergleichende Zer-
gliederung derjenigen
Sprachen desselben, von
welchen wir hinlängli-
che grammatische Kont-
niß erlangen können.
Diejenigen, bei denen die
Hülfsmittel dazu nicht
hinreichen, übergehe ich
jetzt ganz, oder erwähne
ihrer

[Ppp. 433.

ihrer nur gelegentlich.
 [Da der grammatisch
 bekannten Sprachen in
 diesem Gebiete nur wenige
 sind, so fühle ich sehr wohl,
 dass die ganze hier gestell-
 te Aufgabe durch die gegen-
 wärtige Arbeit nur zum
 kleinsten Theile gelöst wer-
 den kann. Aber sie ist
 doch bisher noch nicht ge-
 hörig unternommen wor-
 den, sie bildet eine notth-
 wendige Grundlage, auf
 der es weiter fortzubauen
 möglich ist, und sie kann
 wenigstens im Einzelnen
 dahin führen, was jetzt
 als Vermuthung dasteht,
 als bewiesene Wahrheit
 zu befestigen, oder als
 Irrthum anzuerkennen.

Die Sprachen, zu de-
 nen mir jetzt Hülfsmit-
 tel zu Gebote stehen, sind
 die

Malaiische,
 Tagalische,
 Pampangische,
 Bisayische,
 Tongische,

Neu-

Neu-Seeländische und
Tahitische.

Von diesen werde ich jetzt
die drei letzten zusammen-
nehmen.

Man hat neuerlich an-
gefangen, diese drei Spra-
chen mit der der Marque-
sas- und Sandwich-, so wie
anderer Inseln des stillen
Meers Dialekte der Polyne-
sischen Sprache zu nennen,
und die 1823 in Tahiti ge-
druckte Grammatik führt
diesen Titel. Es wird in
ihr von einer uralten, all-
gemeinen, nur in sehr vie-
le Mundarten getheilten,
in der Südsee einheimi-
schen, Polynesischen Spra-
che geredet. Es ist auch ge-
wiss, daß wohl die meisten,
wenn nicht alle diese In-
seln sehr viele Wörter und
die allgemeine Sprachanla-
ge mit einander gemein
haben. Aber eine und die-
selbe Sprache sind darum
diese Mundarten nicht,
und es ist problematisch
ob eine der heutigen Mund-
arten

arten, und welche die ^uUrsprache, oder ob diese ganz untergegangen ist, und in den jetzigen Dialekten nur sehr verändert und vermisch fortbesteht?

Die vollkommene Uebereinstimmung der heutigen Sprachen dieser Inseln selbst ist noch zweifelhaft. Von der Sprache der Fidgi-Inseln sagt die Tahitische Grammatik ausdrücklich, daß sie einem von den Bewohnern der Freundschafts-Inseln und allen Polynesisch Redenden ungerweifelst verschiedenen Volksstamm angehöre, zwar, mit Polynesischem vermischt sey, aber auch Elemente ganz fremder Art enthalte.

Die Fidgi-Bewohner haben Krauseres Haar. ^(1.)

~~(Mariner 1328)~~ Es ist nur sehr zu bedauern, daß es doch noch an ausführlichen Nachrichten über die Fidgi-Inseln ^(2.) fehlt. Nach demjel

(1.) Mariner. 2. Ausg. I 327.

(2.) Die Eingebornen dieser Inseln

demjenigen, was in Mariner's Werk darüber enthalten ist, zu urtheilen, sind ihre Bewohner zwar in einigen Einrichtungen und Erfindungen mehr vorgeschritten, aber auch grausamer, argwöhnischer und feindseliger gegen einander und gegen Fremde, als die der Freundschafts-Inseln. Die letzteren hatten aus eigener Erfindung, nur schwache, zur Vögel- und Katzenjagd taugliche Waffen, und Krieg und blutige Zwiste waren kaum unter ihnen bekannt. Erst durch häufigere Fahrten nach den Fidgi-Inseln, und durch den Antheil, den mutthige und rüstige junge Leute an den dortigen Partheiungen und Fehden nahmen, lernten sie stärkere Bögen und Speere verfertigen und geschickter gebrauchen, sich das Gesicht bemahlen, und im Gefecht durch ihren Anzug

hieraus ist Fidgi eine verdröhte

Inseln nennen sie Naviti, ~~ist~~
~~Fidgi~~ im Tongischen Aussprache. ~~Ans~~
 Mariner. ~~prache~~ Mariner. 326. 327. ~~4. Aufl.~~ I.
 n. 316.

zug Furcht erregen. Auch
 gewannen sie, nach Mari-
 ner's Behauptung, die durch
 eine Stelle eines einheimi-
 schen Liedes, welches ich
 weiter unten mittheile, bestä-
 tigt wird, erst durch diese
 Züge Gefallen an Kriegen
 und innerlichen Unruhen.
 Die Epoche dieser Umän-
 derung fällt in die Zeit
 der Ankunft Cook's auf
 den Freundschafts-Inseln,
 bereitete sich aber damals
 erst vor, da die Tonga Be-
 wohner kriegerische Zwiste
 in dieser Zeit noch nicht
 bei sich, sondern nur als
 freiwillige Theilnehmer auf
 den Fidgi-Inseln harn-
 ten.⁽¹⁾ Der Argwohn der
 Fidgi-Bewohner er-
 streckt sich so weit, daß,
 was erst durch sie auch
 einigermaßen auf die
 Freundschafts-Inseln über-
 gegangen ist, sie sich
 auch gegen ihre Freunde
 in beständiger Huth hal-
 ten. Die Sitte, daß bei dem
 Tode

⁽¹⁾ Mariner. I. 66. 319.
 72. 330

Tode des Mannes diejenige seiner Frauen, die von der vornehmsten Familie ist, ihm im Grabe folgt, ist allgemein auf den Fidji-Inseln verbreitet, und die Frauen hängen so sehr an diesem Recht, daß eine, die ihren Mann auf ^WNa^uaa^u (einer Tonga-Insel) verlor, sich nicht davon abbringen ließ, neben dem Leichnam ihres Mannes erdroßelt zu werden.¹⁾ Auf den Tonga-Inseln galt dieser Gebrauch nur in der Familie des Tōitonga, welche die vornehmste dieser Inseln ist, und wurde während Hrn. Mariners Anwesenheit auch in dieser abgeschafft. Wenn man daher sieht, welcher häufiger und beständiger Verkehr, nach Mariners Nachrichten, zwischen den Tonga- und Fidji-Inseln obwaltet, so wird es schwer, an eine sehr große Verschiedenheit der Sprache

¹⁾ ^{329-331.} Mariner. I. p. ~~340-342~~ che

che zu glauben. Auf jedem Fall fehlt ~~es~~ ^{es} indess an den nöthigen Hülfsmitteln, den Umfang und die Beschaffenheit einer angeblich allgemeinen Polynesischen Sprache zu bestimmen, und es ist daher sicherer und einfacher, jede der besondern Sprachen und Mundarten für sich zu betrachten, und die Annäherung der einen zur andern einzeln zu prüfen.

§. 24.

Schon zwischen den dreien, die ich hier zu behandeln denke, herrscht eine verschiednes Verhältniß. Denn indem die Neu Seeländische und Tahitische Sprache wirklich nur fast wie Mundarten, von einander abweichen, ist die Tongische viel mehr von beidern, auch grammatisch verschieden. Unter den Hülfsmitteln zur Kenntniß dieser Sprachen verdient in Rücksicht

(Col. Tit. Die Tongische, Neu-Seeländische und Tahitische Sprache; Hülfsmittel. §. 24.)

(2) Der bei weitem größte Theil dieser, zum Theil hier und da nur mit Blei-
 stift und sieht bar auf der Pica selbst
 aufgeschriebenen Notizen besteht in Wir-
 terregistern. Nur über die Tahitische Spra-
 che kommen auch grammatische Nach-
 richten vor. Die Mundart der Freund-
 schaftswörter ist überhaupt am aus-
 führlichsten behandelt, und das davon
 gegebene Wörterverzeichnis gründet sich
 auf im Jahr 1769 von dem
 Schiffsarzt Dr. Monkhouse an-
 gefertigtes handschriftliches; außerdem auch
 in demselben das Bougainville-
 sehr unverleibt. Außerdem gebe For-
 ster Wörterregister von den drei Tongi-
 schen Inseln Namoka (Rotterdam),
Ed-owhe (Middelhburg) und Totoua,
 von einer der Marquesas-Inseln,
Wäitaho (S. Christina), den beiden
 Aborigines Malicoko und Tanna,
 New-Seeland und der Oster-Insl.
 Für allem ein Vergleichungen und
 zu genauerer Prüfung da, wo man
 denselben Wörter aus andern Quellen
 kennt, liest man diese Materialien sehr
 nützliche Dienste. Doch können allein
 zu vertrauen, müssen billig Folgen der
 Gründe abschreiben. Erstlich ist sonder-
 bare Weise der bei weitem größte
 Theil dieser Wörterverzeichnis durch-
 strichen, bald eine der beiden Spalten,
 bald in beiden jede einzelne Zeile, doch
 so, daß die Schrift lesbar bleibt. Ob-
 gleich nun das allgemeine Ausdrücken
 nur anzuzeigen scheint, daß von die-
 sem ersten Concept eine andre Umar-
 beitung gemacht ist, so wird man
 doch dadurch inn, ob nicht auch
 Unrichtigkeiten damit vermischt sind.
 Zweitens ist die Orthographie fast
 zum Theil, und sogar mit Accenten
 u. Zeichen, angegeben, aber doch nicht
 überall mit der nöthigen Genauigkeit
 und Deutlichkeit. Drittens enthalten
 die grammatischen Bemerkungen gro-
 ße Vortheile und Mängel. So haben
 weder Monkhouse, noch Forster auch
 nur eine Abhandlung des Duals und
 des ausbleibenden Pronomens gehabt,
 und der Dual wird (offenbar nach
 einem Exempel mit einem eingebornen
 Eingebornen) so gegeben, als wäre es der
 Plural, und in d. pers. bloß einschließend, was
 vermuthlich daher kommt, daß er die

Rücksicht auf die Authen-
 ticität, wie es scheint, die
Tahitische Grammatik⁽¹⁾
 den Vorzug, da sie von
 Missionaren an Ort und
 Stelle und unter bestän-
 diger Berathung mit
 den Eingebornen abge-
 faßt ist. Nur muß man
 ihre Kürze und Unvoll-
 ständigkeit bedauern.
 Auch hat man bis jetzt
 kein gedrucktes Wörterbuch
 der Tahitischen Sprache.
 Die hiesige Königl. Biblio-
 thek besitzt aber schriftli-
 che Aufsätze des älteren
 Forster, die schätzbare
Materialien enthalten.⁽²⁾
 Gedruckt ^{gibt} es ferner ein
 Abc Buch mit Leseübun-
 gen aus der biblischen
 Geschichte, eine Anwei-
 sung zum Rechnen mit
 einer chronologischen
 Tabelle der Geschichte
 der Gesellschafts-Inseln,
 einen

1) A grammar of the Ta-
 hitian dialect of the Poly-
 nesian language. Tahiti.

1823. 8.

Pronominalformen aus Gesprächen mit

Endlich sind viele der von Forster
angegabenen Wörter so sehr von denen
der Missionare verschieden, daß man
nicht weiß, was man daraus machen
soll, und daß nicht verwirren der
Sinn könnte, als beide in denselben
Wörterbuch mit einander zu vermischen.
Man vergleiche nur Hoo, Taf,
Haar bei Forster, ahoot ahoutoo,
Toboi (dann auch etapou), ourou (auch
horoo), mit der Aussprache der Mis-
simore aau, awae und
roure.

[Geschichtliches und die schwierig-
sten religiösen Begriffe enthält,
gerade gar nicht]

einen Katechismus, eine
Gesetzesammlung, und
Übersetzungen der vier
Evangelien außer dem E-
vang. Marcus, des Episteln
Paulus, Judas und Johan-
nes, und mehrerer Stücke
des alten Testaments.¹⁾

Hierher ist nur das Ab-
buch, die Anweisung zum
Rechnen und das Evan-
gelium Johannis gekom-
men, das, da es am wenig-
sten tauglich ist, die Spra-
che eines ungebildeten
Volkes daraus zu erlernen.

Die Tongische und Neu-
Seeländische Grammatik
sind von Wörterbüchern
begleitet, aber beide in Eng-
land nach schriftlichen
und mündlichen Mitthei-
lungen von Personen,
die auf jenen Inseln ge-
wesen und der Sprachen
mächtig waren, verfaßt.
Die Tongische ist in
William Marinier's ⁽²⁾ Be-
schrei-

¹⁾ Balbi's Introduction p. 263

²⁾ An account of the nations
of the Tonga Islands with

Einem Tahitier genommen, der, da
sie nur zwei Sprechende waren,
sich des Dualis und des ein-
schließenden Pronomens bedient hat.

Endlich

(In die Vorlesung oben auf diesem Land an

(2.) Wäü bedeutet Tongisch: Busch, Wald, Dickicht, ein von Gras oder Unkraut überwachsenes Feld; und hieraus könnte der Name der Insel durch Reduplication der Anfangssylbe, zur Verstärkung des Begriffs, entstanden sein.

12. Ed. with additions. 1818.

Schreibung der Einwohner der Tonga-Inseln enthalten, und Dr. John Martin ist der Verfasser und Herausgeber. Hr. Mariner lebte vier Jahre auf den Tonga-Inseln, war ein Günstling des Königs von Waia^Waa^uaa^u, Finau^{au}, und seines Sohnes, und redete die Sprache geläufig. (2) Unter den Tonga-Inseln werden in diesem Werk die Freundschaftsinseln, aber mit Einschluss der Insel Waia^Waa^uaa^u, welche Cook, da er sie nicht besuchte, nicht dazu rechnete, verstanden und es ist dies der Name, welchen ihnen die Eingebornen selbst geben. (2.) Waia^Waa^uaa^u ist die größte unter ihnen, aber Tonga.

(in English)
(in German)
an original grammar and Vocabulary of their language, compiled and arranged from the extensive communications of Mr. William Mariner by John Martin. N.D. London 1817. 1

2 Bände. Ich folge in dieser (Abt.)
der zweiten Ausgabe.
(2) Mariner. I. p. ~~XX~~ XXI.

ga wird für die edelste und vornehmste gehalten. Seit undenklicher Zeit pflegen die vornehmsten Häuptlinge dort ihren Sitz aufzuschlagen, und sich dort in den Gräbern ihrer Väter begraben zu lassen. Sie hat daher auch das Beiwort Tonga tabu, die geheiligte Tonga, in Beziehung auf den ^(tabu)Verhalten, unter dem man ursprünglich die Heiligung einer Sache, die Handlung, sie irgend einem Gotte zu widmen, und in hieraus abgeleiteter Bedeutung das auf allen jenen Inseln, nur in verschiedenen Bestimmungen, auf mehrfache Gegenstände, bald beständig, bald gelegentlich gelegte religiöse Interdict versteht. In der Tahitischen Grammatik wird Tonga tabuan sogar als Name der ganzen Gruppe und der Sprache gebraucht. In

1) Mariner. II. 220-224. 234-235

In Mariner's Werk deutet Tonga allein die ganze Gruppe an; wo das eine so genannte Eiland gemeint ist, steht: die Insel Tonga. Diese immer Tonga taboo zu nennen, wird getadelt, da es nur eine gelegentliche Benennung sey. Mariner's oder vielmehr Martin's Grammatik ist offenbar die ausführlichste und die am meisten Rechenenschaft von jeder Eigentümlichkeit der Sprache zu geben versucht. Beide Verfasser aber entbehrten immer des Vortheils, in zweifelhaften Fällen wieder bei den Eingebornen, den einzigen wahrhaften Quellen, Beichtigung schöpfen zu können.

Zu der Neu Seeländischen Grammatik lieferten Thomas Kendall, der nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Neu Seeland

Seeland im Jahr 1820 nach England zurückkam, und zwei von ihm mitgebrachte Eingeborne die Materialien, welche Hr. Samuel Lee, Professor in Cambridge, wohin man jene drei Personen auf drei Monate schickte, ordnete. Die Grammatik ist sehr dürftig, und enthält fast nur Paradigmen. Das Wörterbuch aber und die Sprachproben sind reichhaltiger. In der Tahitischen Grammatik wird gesagt, dass Hr. Lee ein schätzbares Werk geliefert haben würde, wenn er mit genauem und hinreichenden mate-

Der vollständige Titel dieser kleineren, auf Kosten der Missionsgesellschaft in London herausgegebenen Schrift ist: A grammar and vocabulary of the language of New Zealand. Published by the Church Missionary Society. London 1820. 8.

(eingestrichen
vürfen)

F Ein Wörterverzeichnis Materialien versehen gewe-
und Sprachproben sind sen wäre! F
auch in Nicholas Reise
nach Neu-Seland ent-
halten.⁽³⁾ Endlich muß ich noch
der mündlichen Aufklä-
rungen erwähnen, die ich

Noch giebt es eine Gram. Gelegenheit habe, mir durch
matik der Sprache der den jungen Südsee-Insula-
Marquesas-Inseln von ner zu verschaffen, welchen
J. Greathead, die ich bis der Mentor, das von der
jetzt nicht habe erhalten kön. Seehandlung ausge-
hätten. Doch wird auch rüstete Schiff, mitgebracht
bei ihr geklagt, daß die hat, und der sich hier im
Materialien dazu nicht Hause des Praesidenten Rothe
vollständiger und ge- befindet. Er ist von der In-
nauer waren.⁽⁴⁾ sel Owahu⁽²⁾ (einer der

^(unvollständig)
3. Narrative of a voyage to Sandwich-Inseln und
Neu-Zealand, performed in nennt sich, indem er
the years 1814 and 1815 in seinen Englischen Vor-
company with the Rev. La und einheimischen Tama-
muel Marsden by John Eigennamen zusammen
Liddiard Nicholas. London, setzt, Harry Maitai. Er
1817. 2 Bände. 8. ist schwer zu zusammen-

^(unvollständig)
(4) Tahitische Gramm. p. 5. hängenden Redensarten
In Balbi's introduction à in seiner Sprache zu brin-
l'Atlas ethnographique du gen,

^(unvollständig)
globe. p. 260. ist der Verf. (1) He would have realized the
ser dieser Grammatik expectation of a valuable
Greathead geschrieben, was work, had he been furnished
richtiger scheint. with accurate and sufficient
materials. p. 5.

[Die Deutung der Bemerkungen der Tah.
Gramm. zu der gleich darauf erwähnten
Tong. Gramm. Martin's, daß "diese gedruckt
und herausgegeben sei", muß man schließen,
daß die Marquesische nur handschriftlich
existiert. B.]

(2) Kotzebue's Entdeckungsreis.
Jh. 1817. 2. S. 142.

ger, so daß er zur Erlernung der Grammatik weniger zu gebrauchen ist, als zur Wörterkenntniß. Ueberhaupt scheint er schon viel von seiner Sprache vergessen zu haben. Doch habe ich das vollständige ~~de~~ Sandwich Pronomen durch ihn erhalten, und mich deutlich überzeugt, daß die Sandwichische und Tahitische Sprache sich bloß als Mundarten, meistens nur durch leicht zu verkennende Buchstabenverwechslung, von einander unterscheiden, und daher diese beiden und die Neu Seeländische einander ganz nahe stehen, was bei der Abgelegenheit der Sandwich-Inseln doppelt merkwürdig ist. Daß Tamamea die Sandwich-Inseln beherrschte, wußte Harry Maitai sehr genau ⁽¹⁾, allein über die That-

(1) Er spricht den Namen des selben

Thatsache der neu ein-
geführten Sprache von
ihm etwas zu erfahren,
ist er nicht gebildet genug.

Lernte ich aber durch
meine Unterredungen mit
ihm auch noch viel we-
niger über die Sandwich-
Sprache selbst, so hätte ich
immer daraus die verwah-

rende Ueberzeugung gewon-
nen, daß Sprachnachrichten,
die aus kürzeren Vernetzungen
von Eingeborenen
durch Reisende geschöpft
sind, ungemein wenig
Vertrauen verdienen.

Ich kann versichern,
daß ich in die größten
Irrthümer verfallen
seyn würde, wenn ich ~~nicht~~

nicht auf Harry Maitais Aussa-
ger immer die Kritik
der anderen mir bekann-
ten Mundarten ange-
wendet hätte. Man er-
hält metaphorische Aus-
drücke für eigentliche,

selben so aus, wie er bei Ma-
riner. I. p. ~~lautet~~ lautet, nicht ja auch ganz falsche Be-
zeichnungen der Begriffe, wie ihn Campbell (Voyage
round the world) giebt. Man
hört nur gar kein ~~h~~ in dem-
selben. wenn

wenn man nicht die größte Behutsamkeit anwendet; und oft führt auch diese nicht zum Zweck.

§. 25.

Wenn man die Grammatiken der drei Sprachen, die ich hier gemeinschaftlich behandle, genau durchgelesen, mehrere Sprachproben aus jeder betrachtet und möglichst vollständig zergliedert hat, und sich dann die einfachste und erste aller grammatischen Fragen vorlegt: wodurch diese Sprachen die zusammengefügte Rede von den einzelnen Wörtern unterscheiden, und woran sie die bestimmte Art der Zusammenfügung zu erkennen geben? so erhält man, wie es mir scheint, in allen dieselbe und folgende Antwort:

1, Jedes Wort, das man lexikalisch, es sey einfach oder zusammengesetzt, als

ein

(Col. Tit. Die Tongische, Neu-See-
ländische und Tahitische Spra-
che; ihr allgemeines Bild ihrer
Grammatik. §. 25.)

ein einzelnes ansehen kann, steht auch in der Redeverbindung für sich allein.

2. Eben dies thun, im Ganzen genommen, auch diejenigen, welche grammatische Bestimmungen anzeigen.

3. Keines dieser Wörter erfährt in der Redeverbindung irgend eine Veränderung.

4. Die Wörter grammatischer Bestimmungen schmelzen, im Ganzen genommen, nicht mit den durch sie bestimmten Wörtern zusammen. In der Regel bleiben sie von ihnen getrennt, und ihre Verbindung oder Trennung scheint eine bloß orthographische Willkür.

Faa od. kaa bildet im ^{Lat.} Causalverba, und ihnen entsprechen im ^{Neu-El.} waka, im ^{Tog.} ~~fucce~~ Jokka; mate heißt in allen drei Sprachen Tod, sterben. Nun schreiben die drei Sprachlehren: faamate,
waka

waka mite, ^ā ~~haka~~ ^{Tokka} mite.

In diesen vier Eigenschaften sind die drei Sprachen vollkommen der Chinesischen gleich, und könnten mit chinesischen Zeichen geschrieben werden.

5. Die grammatischen Verhältnisse finden aber in diesen Sprachen bestimmte und von einander abgesonderte Ausdrücke in grammatischen Wörtern.

6. Diese Verhältnisswörter begleiten die Begriffswörter.

7. Sie haben ihren, ihnen angewiesenen Platz in Beziehung auf das Begriffswort, zu dem sie gehören, und müßten, wenn sie mit demselben in eins verschmolzen,

Prae-

~~Der Kürze wegen deute ich durch T. I. To. Tahitisch, Neu Seeländisch und Tongisch, durch T. G. L. M. Tahitische Grammatik. See und Martin an.~~

Prae- oder Suffixa heißen.

8. Allein diese (5-7.) geschilderte Bezeichnung der grammatischen Verhältnisse ist von der Art, daß sie diese Sprachen in vielen einzelnen Stellen um wenig oder nichts aus der Grammatiklosigkeit der Chinesischen heraushebt, dagegen im Ganzen ihnen doch ein ganz anderes Gepräge aufdrückt, und sie dem Gebiet der grammatisch geformten aneignet.

9. Denn auf der einen Seite sind a., die Zeichen der grammatischen Verhältnisse (gegen 5.) nicht alle so genau gesondert, daß sich diese daran immer bestimmt erkennen lassen;

begleiten b., die Verhältnißwörter (gegen 6.) nicht immer und ohne Ausnahme die Begriffswörter, sondern diese stehen sogar bisweilen von allen Verhältnißwörtern entbloßt
da;

da;

verändern c., die Verhältnißwörter (gegen 7.) bisweilen ihre gewöhnliche Stelle, und werden, wenn man sie sonst zu suffigieren pflegt, zu Praefixen;

[Rqq. 441. [treten d., auch andre Wörter zwischen die Verhältniß- und Begriffswörter und stören dadurch die Ähnlichkeit, welche die unmittelbare Neben^{mit}einanderstellung ~~und~~ wahren haften Beugungsformen hervorbringt.

10. Auf der andren Seite aber ist der Gebrauch der Verhältnißwörter doch im Ganzen so häufig, die Entblößung eines Begriffsworts von allen nur Ausnahme, und die Wiederkehr einiger grammatischen Bezeichnungen, namentlich der Artikel, so regelmäßig, daß in jedem Satz ein grammatisch bezeichneter Theil den grammatisch unbezeichneten bestimmen hilft,

hilft, und die Absicht der Sprache, neben den Begriffen, ihre Verhältnisse in der Rede durch eigne Laute anzudeuten, in dem Eindruck auf den Leser unverkennbar bleibt.

II. Was aber in dieser Hinsicht das Entscheidendste ist, so giebt es, jedoch, soviel ich habe auffinden können, nur im Tong, sogenannten Umstände, unter denen zwei Verhältnißwörter sich zusammen verbinden, und ihre einzelnen Laute verändern, ein im Chinesischen unerhörter Fall.

Das Pron. 3. Pers. Sing. ia giebt sein a auf und wird mit na, dem Zeichen des Praeteritum, zu naï (~~naï~~) es giebt sein i auf und hängt sich an mate, tođ, welches ta, schlagen, vor sich nimmt, so daß aus dem Ganzen tamatae, ^{ihn} ~~einem~~ tođtschlagen wird, das als eben dies Pron. geltende ne verbindet sich mit

mit te, dem Zeichen des Futurums, und wird zu tenne.⁽¹⁾

Dass in dem zweiten dieser Beispiele das suffigirte Pronomen mit dem Verbum zu Einem Worte wird, beweist der Accent, der in tamâte auf der vorletzten Sylbe steht, aber in tamatea um eine Sylbe näher gegen das Ende des Wortes rückt.

Von diesen Eigenschaften findet sich Vieles in mehreren Amerikanischen Sprachen, aber der ganze Bau ist den noch ein anderer. Die Amerikanischen Sprachen haben durchaus mehr Verschmelzungen der Verhältniss- und Begriffswörter, mehr wahre Agglutination durch eigentliche Affixa, ja fast allen sind Wortveränderungen eigen, die sich jetzt schwer von

^{Vol.} 2. ^{ss.} p. 368 ^{nr.} 4.
 (1) Mariner. Vocab. v. tamateá.

von wirklicher Flexion unterscheiden lassen. Ich kenne keine, welche nur ebenso sehr, als die hier abgehandelten, an das Chinesische erinnerte. Der Unterschied zwischen diesen und den Sanskritischen, und allen ihnen ähnlichen Sprachen fällt von selbst in die Augen.

12. Die Redetheile sind also in diesen Insel-Sprachen gewöhnlich an der Begleitung bestimmter Verhältnisswörter in vorgezeichneter Ordnung kenntlich, die Wortstellung hat, wo sie, was nicht häufig ist, allein zur Bezeichnung grammatischer Verhältnisse dient, ihre bestimmten Regeln, und man ist wohl nur selten genöthigt, zur Ent-räthselung der Redefügung bloß auf den Sinn und den Zusammenhang zurückzugehen.

Die Sätze sind der Anwendung der Construc-
tions-

tionsregeln fähig, und das Wörterbuch braucht nicht, wie es so oft im Chinesischen muß, die Stelle der Grammatik zu vertreten.

13. Allein die Verhältnißwörter sind nicht Ausdrücke bloßer Verhältnisse, sondern wieder Begriffswörter, Adverbien aller Art, Pronomina, den Verbalbegriff vertretende Verba allgemeiner Bedeutung.

14. Sie machen daher, wenn man mit dem durch den Bau unsrer Sprachen gebildeten Sinn urtheilt, die Rede nicht zu einem, vor dem Geist ununterbrochen zusammenhängenden Ganzen, sondern bestimmen nur immer bald das eben ^Aausgesprochene, bald das eben auszusprechende. So setzen sie den Gedanken, der sich in den Sanskritischen Sprachen, als Eins gefaßt, wieder als Eins ausprägt, gleichsam stückweise

(Col. Tit. A Tongisiche Sprachpro-
ben; die Sage vom Gotte Tanga-
loa und seinen Söhnen. §. 26.)

weise zusammen, und man-
ches schon in den einfa-
chen, vorzüglich aber in
den zusammengesetzten
Sätzen, bleibt, wenn man
nicht auf die in die Spra-
che hineingetragene, son-
dern auf die in ihr liegen-
de Einheit sieht, einzeln
und getrennt stehen.

§. 26.
Die hier gemachte
Schilderung zu rechtfer-
tigen und einen allgemei-
nen Eindruck von dem
Charakter dieser Sprachen
zu geben, werden am be-
sten mit buchstäblicher
Uebersetzung versehene
Sprachproben dienen.

Von der Tongischen
Sprache läßt sich glück-
licher Weise eine sehr an-
ziehende geben, die einhu-
mische, durch Ueberlie-
ferung erhaltene Sage
der ersten Schöpfung
und Bevölkerung Ton-
ga's, das heißt, da jedes
Volk sich zuerst setzt, der
Erde. Als noch überall
nichts

nichts vorhanden war,
als Himmel und Wasser
und der Sitz der Götter,
die Insel Bolotoq, wollte der
Gott Tangelora, dem alle
Erfindungen angehören,
und dessen Priester auf ~~den~~
Songai immer Zimmerleute sind,
eines Tages im großen O-
cean fischen, und ließ seine
Schnur und seinen An-
gelhaken vom Himmel
in das Wasser hinab. Plötz-
lich fühlt er einen großen
Widerstand; in der Mei-
nung, daß ein ungeheurer
Fisch angebissen habe,
wendet er seine äußerste
Kräfte an, und siehe! es
erscheinen über dem Was-
ser Felspitzen, die an
Zahl und Ausdehnung
zunehmen, je mehr er
zieht. Sein Haken hatte
in den felsigten Grund
des Meeres gefaßt, und
dieser hatte schon beinahe
die Oberfläche des Wassers
erreicht, wo er ein großes
Festland gebildet haben
würde,

würde, als unglücklicher-
 Weise die Schnur riss,
 und die Tonga-Inseln
 allein, als ein immerwäh-
 render Beweis des mißlan-
 genen Strebens Tangaloa's,
 über dem Meere zurück-
 blieben. Der Fels, der zu-
 erst aus der Tiefe hervor-
 kam, wird noch auf der
 Insel Häinga gereicht, so
 wie das Loch in demselben,
 in dem der Angelhaken
 Tangaloa's stakete. Das fel-
 sige Eiland ward bald
 durch die Gunst der Göt-
 ter mit Kräutern und
 Gräsern bedeckt, und mit
 allen Arten von Bäumen
 und Thieren ausgestattet;
 alle, wie sie im Göttersitz
 Bolotoa waren, nur von
 geringerer Trefflichkeit,
 und der Vergänglichkeit
 und dem Tode hingege-
 ben. Allein es fehlten noch
 Menschen. Wie der Gott
 diese

O. Mariner. ^{Vol.} ~~II~~ ^{71.} ~~p.~~ ^{72.} ~~244.~~ ^{Vol. II.} ~~245.~~ ~~II~~ ~~II~~
^{09.} ~~p.~~ ^{14.} ~~146.~~ ^{15.} ~~147.~~ ~~148.~~

diese nach Tonga versetzte, beschreibt die nachfolgende Erzählung.⁽¹⁾

I. Erstes Bevölkern des Landes.

F II. Der Gott Tangaloa mit ^{beiden} seinen Söhnen, ~~den bei-~~
~~den~~ sie wohnten in
Bo^udot^uq.

F (d. h. sie wohnen lange),

III. Sie wohnen und wohnen, und Tangaloa spricht zu seinen ^{beiden} Söhnen, ~~den bei-~~

IV. Gehet hin mit euren Weibern, und wohnet beisammen im Erdischen, in Tonga.

V. Theilet das Land in zwei Hälften, und bewohnt es geschieden. So gingen sie hin.

VI. Des Älteren Name war ^uTobō, des Jüngeren ^WKa^usa ^{Kau- u}Ad^uuoli. ^{Knabe}

VII. Der Jüngere war klug sehr, er verfertigte zuerst Beile und Schmuckkugeln u. Papatangi-^{Zeug}wa^ure und Spiegel. ^{(ältere) Knabe, Tobō,}

VIII. Dieser Jüngere handelte

(1) L. p. 377-378.
400-402.
Mariner. Vol. II.

delte ^{ganz anders, er war ~~schon~~} sehr verschieden;
~~Tarbo~~ ^u war träge, ~~über-~~
 träge.

IX. ^{Er} ~~Wang~~ ^{immer} nur ewig spa-
 zieren und schlief, und
 beneidete sehr die Wer-
 ke seines Bruders.

X. Müde, seine ~~Taschen~~
 zu erbetteln, ^{beschloß} ~~gedachte~~
 er ihn zu tödten, und
 versteckte sich, daß er
 vollbrächte sein Bu-
 benstück.

XI. Seinem Bruder also
 beegnend, schlug er ihn,
 daß er ~~sterbe~~ ^{tot}.

XII. Zu dieser Zeit kam ihr
 Vater von ^u Bolotq, und
 zürnete sehr.

XIII. Fragte demnach: wa-
 rum ^{hast} ~~tödtetest~~ du dei-
 nen Bruder? ^{getödtet} ~~willst~~ ^{wondest} du
 nicht arbeiten, gleich
 ihm? ^{gib} ~~Stück~~ des Buben-
 stücks! ^{geh} ~~Fort~~ ^{von dannen} mit dir!

XIV. Sage den Angehöri-
 gen ^u ~~Kaka~~ ^{Kain} ~~Agga~~ ^u ~~Wli's~~,
 sage ihnen, hierher zu
 kommen.

XV. ^{Die} ~~Diese~~ kamen also, da
 befahl

befahl ihnen Tangaloo:

XVII. Gehet, ^(Stoßet ein) ~~ein~~ Schiff ins
Meer, zu ^{und} ~~Stoßen~~ se-
gelt gen ^{Morgen} ~~Abend~~ zu
dem großen Land
dort, und wohnet
daselbst bei einander.

XVIII. Und eure Haut sey weiß,
wie euer Gemüth; ~~den~~ euer
Gemüth ist gut.

XIX. Ihr werdet klug sein,
Beile ^{verfertigen} ~~machen~~, und aller-
^{lei} ~~artiges~~ Geräth und große
Schiffe.

XX. Indess geh' ich, zu sagen
dem Kinde, daß er kom-
me von eurem Lande gen
Tonga.

XXI. ^{Zuhaus nicht sollen sie} ~~Und~~ ^{mit} ~~me~~ ^{Segeln} ~~zu~~ euch
~~werden sie können~~ mit
ihren schlechten Schiffen.

XXII. Zum Erstgebornen dar-
auf sprach Tangaloo:
du ^{sollst} ~~wirst~~ schwarz seyn,
~~den~~ dein Gemüth ist
schlecht, und du ^{sollst} ~~bist~~ freund-
los, sein.

XXIII. ^{Du sollst} ~~Dein~~ ^{Gutes haben} ~~wird~~ nicht viel
seyn ^{sollst} ~~gute~~ Habe, du ~~wirst~~
nicht gehen zum Land
deines

deines Bruders. Wie ~~ist~~
~~hier~~ könntest ^{du dahin} ~~du~~ gehen
 mit euren ^{schlechten} Schiffen? ~~oder~~
 schlechten?

XXIII. Dein Bruder allein
^{ist} ~~wird~~ nach Tonga kom-
 men, Handel zu treiben
 mit euch. ⁽¹⁾

II. ^u ^κ ^{éi} ^u ~~Tomava~~ ~~sakya~~ ~~he~~ ~~sonnaka~~
 Erstes Bevölkern das Land.
 II Eoe

(1) Bei allen in dieser Schrift
 gegebenen Sprachproben
 ist die von Hrn. Abel Kému-
 sat im Ischoung-young
 beobachtete Methode befolgt.
 Zuerst steht der Text der
 fremden Sprache. Dann
 kommt eine Uebersetzung
 oder Erklärung jedes Wor-
 tes desselben, ohne Ausnah-
 me, in der nämlichen
 Folge, in welcher es steht.
 Ist die Uebersetzung im
 Deutschen nicht mit ei-
 nem Worte zu geben, so
 sind die mehreren mit
 Strichen verbunden, ist
 ein weiterer Zusatz ~~oder~~
 oder eine ^{HP} Erklärung nöthig,
 so

III. ^{au}Nq^u nofo nofo, bea (statt
~~beia~~) ^{au}lq^u ^wle^u Tangaloo
 gi enne foha to^kq^u q^uq^u.

Sie wohnen, wohnen,
 und er spricht dem gemäß
 Tangaloo zu seinen Söh-
 nen ^{Personen. zu} ~~den beiden~~ ^{ih. zu seinen beiden}
^{Söhnen.}

IV. ^uAl^uq^u ^ügimoq^uq^u mo ho
 ohana, mo nonofo gi ma-
 mā gi Tonga.

Geht ihr beide mit deinem
 Weib, und wohnet ~~wohnt~~ ^{sammen,}

Da sich dies Pronomen auf
 einen Dualis bezieht, müßte
 es selbst im Dualis oder Plu-
 ralis stehen, und statt ho
 (welches das Pron. 2. Pers. Sing
 ist) mo lauten (welches das all-
 gemeine Pron. 2. Pers. Dua-
 lis oder Pluralis ist). Viel-
 leicht ist es ein Fehler,
 vielleicht aber auch Eigen-
 thümlichkeit der Sprache,
 kein Pluralzeichen zu set-
 zen, da das Subject deutlich
 im Plural steht. Der Nu-
 merus des Substantivs
Weib wird nur durch den
 des Possessiv Pronomens be-
 stimmt.

sammenf dies liegt in der Verdopp-
lung der ersten Sylbe des Ver-
bums) im Irdischen (^fmea ^fmā-
ma, die Dinge dieser Welt, ^fmea
^uhot^uta, die göttlichen, jener
Welt) in Tonga.

V. ^uVahe ^uta he ^ufonn^uta, be-
mo nonofo gehe gehe; ^{au}n^uq^u
^uat^uq^u le^uta.

Theilet zweifach das Land,
und ihr zusammen-wohnet
geschieden, geschieden; sie gehen
dem gemäß.

VI He ^uhingoa he ^fjiena la-
hi ^kto ^uT^uq^ubō, he ^uhingoa he
^fjiena chi ^kto ^uW^uata ^uAcow ^uli.

Der Name der Mensch ^fgro-
ße (d. h. des ^ugroßen, nämlich älteren)
der ^uT^uq^ubō, der Name der
Mensch kleine der ^uW^uata
^uAcow ^uq^uli (wörtlich: Schiff
Schwarz-Holz).

VII ^ufoe tama boto obito.
^kto ia na tom^uta ^ughahi^uto-
gi, moe ^uta^ula, moe papa-
langi, moe ^fjiā^uta.

|| Dieser der (statt ^kto he) (Statt ^uco he, dieser, der)

F (^kto ia, ^uig der Artikel, mit dem
Prom. pers. ^uia, ex)

Junge Klug sehr; dieser
(Zeichen des Praeteritums)
zuerst

F (moe enthält den Artikel)

= (moe, mo, und ~~he~~ enthält den Artikel)

x bico das unverdoppelte bico bedeutet krumm, focka bico krümmen

6 (moe, aus mo und dem Artikel he, der wohl hier den Infin. andeutet)

zuerst machte (Artikel) Art (d.h. Art.)
und (moe aus mo und dem Artikel he zu-
sammengedogen) (unbestimmtes ~~und~~ das

zuerst machte Art) (statt mo
he) und das) Glaskügelchen

(moe) und (das) (moe) Tapalangi-
Leug (moe) und (den) Spiegel.

VIII K^uoe tama f^{ei} gehe o-
bito, so T^uq^ubó; f^ucca b^uco b^uco.

(Lo ~~he~~ deiner der T^uunge
handelt ^{andere} verschieden sehr, der
T^uq^ubó (f^ucca b^uco b^uco) war
träge ~~träge~~ das Kennzeichen
des Verbums liegt in f^ucca).

IX Na nofo e^ua e^ua be-
ia, moe mohe, moe mana
so obito he g^uma^uq^ue enne t^uq^u
gete. (!)

(Zeichen des Praet.) Bleib^{ie}
späteren ^{gehen-gehen} spazieren ^{allein}
er (moe und-das) schlafen,
und das beneiden sehr das
Werk sein älterer Bruder
(d.h. seines älteren Br^uder). (!)

X. Fiq^u

(!) Wenn ^{au} t^uq^u gete, wie es Ma-
riner's Wörterbuch sagt, aus-
schließend der ältere Bru-
der heißt, so muß hier ein
Fehler vorgegangen seyn,
da an dieser Stelle der Er-
zählung offenbar von dem
jüngeren Bruder die
Rede

X. ^uFiq̄ he ^ufa^ude^u enne
 mea, manat^u ger, tamateā,
 mo toi toi ger ^ufa^ude^u enne
^ufo^ufi.

Müde

Rede ist. Die etymologische
 Untersuchung des Worts läßt
 das Urtheil zweifelhaft. Sete
 ist der Leib, Bauch, ^{Tau}~~tau~~ hat
 unter mehreren Bedeutungen
 die: bis irgendwohin ~~xx~~ reichen,
sich ~~xx~~ erstrecken, und scheint
 das Neu Seeländische tai (s.
 unten). Unter den übrigen,
 wohl von dieser abgeleiteten
 Bedeutungen ist die haupt-
 sächlichste: Jahr, Jahrs
zeit, Frucht einer Jahrszeit.
~~So ist~~ ^{au}tau gete, Bauches Frucht.
 Auch heißt das Wort das ~~xx~~
 oder die zuerst Geborene, und die Be-
 griffe, Sohn ^{tochter} und Bruder,
 (schwester) fallen darin zusammen.
 No XX. übersetzt man es na-
 türlicher, der Erstgeborene,
 als der ältere Bruder.
 Wo nun der Begriff des
 Älteren, Ersten darin zu
 suchen sey, scheint zweifel-
 haft, Vielleicht in der Be-
 deutung

Müde das Betteln) seine
Sachen, denken zu tödten ihn,
und verstecken, ~~verstecken~~,
daß thäte er sein Buben-
stück.

XI. ^{KK} ~~Tē~~atagi ^w tēa he ^w ēa
enne tēhina, ^(1.) ~~tēia~~ ^w tēa ger
mate.

Begegnen dem gemäß
(he Zeichen der Partizipation) ~~das~~ gehend sein Bruder,
schlägt er dem gemäß zu
sterben.

XII Lolotonga he hōp^{au} nō^{au}
tamihō^{mēi} me Bolotō^u moe
fō^u ita obito.

Zur Zeit des Kommen ihr
Vater von Bolotq^u and der
groß Zorn sehr.

XIII Fehooi

deutung des Wort^{e/tau}, in der es
das Leusserste einer Sache
heißt, und namentlich vorn
Vorder- oder Hintertheil eines
Schiffes gebraucht wird?

1) * ~~Es liegt hier vielleicht ein Fehler.~~ Schlagen, to strike, heißt ta. se ist ^{präsens} Leukon des Futurums, und hat andre Bedeutungen.

(2) Mariner nimmt in seiner Übersetzung he hier als Zeichen des Participiums: von ihr Vater, Kommend, fragte. BT

wi!

9, dem Zeichen des Fut., das auch können und sollen ausdrückt, und ger, du)

Δ ~~wünsche~~ Verlange ihr gehn (d.h. ich verlange, dass ihr geht).

x (Mit-Frau)

[die Familie des W. Kau-mea ist nach dem Wörterbuche: itn, hänger, Feh habe unten bei der Entwicklung der Tong. Partikeln gezeigt, dass kau unser mit in Zusammensetzungen wie Mitmenschen ist. mea ist in den Südsee-Sprachen sowohl Sache, als Person; ich nehme also kau-mea hier als eigentliche Mit-Personen. Die Sache wird ganz deutlich wenn man kau-tangata, Gefährte (Mit-Mann), kau-fafine, Gefährtin, mit Linzu, zieht. Hier ist das Geschlecht. geschieden; mea ist das allgemeine mea schließt aber beide Geschlechter in sich. B.]

XIII Feh^u le^w ia: ^Kfochāⁱ
na ger tamate ho tehina?
ih^{ei}egger ^{ng}ghā^u ^Kfoⁱ an-
ge^o ia: ^Kfoⁱ! moe ^Kfoⁱ! fia-
mo (eig. fia mo) al^u! (warum
Tragt dem gemäß er: (zu-
sammengesetzt aus ^Kfo he ha,
dieses das was) ~~manum~~) (Zei-
chen des Praet.) du tödtetest du
deinen Bruder? nicht (zu-
sammengesetzt aus te ger, I
wirst du, diese Redensart
geht in den Begriff von
~~mannt über~~) nicht ^{wie} arbei-
ten du selbst, (ange, glück),
~~so das, zusammen wie~~ er?
Fui Fe! und das Pubenstück! Δ
(Fort. (eig. fia, muss; mo, ihr)
geht.)

XIV Talangi gi' he ^{Kau}so^w -
mea (P. a ^Kva^u ^{Kau}so^u ^uoli,
talangi
(gafiv? zur folgendem Thier)

[Martin übersetzt: bloß
family. ^{Kau}so heißt aber eine
Gesellschaft, und wird als
Pluralzeichen für lebendi-
ge Wesen gebraucht. Mea
heißt Ding, ^{und in anderen} oder vielmehr,
als Collectivum genommen.
Dinge.
Südsee-

^{Osten}
~~Westen~~ zu dem Lande grossen
 Fei-dort, ihr wohnet zusam-
 men dort.

XVII Be mo gile^{te} ~~te~~ an-
 ge-^Ebe-^Kso mo loto, ^Ksoe loto
 lille.

Und eure Haut weiss^(wie-das) (an-
 gebe, gleich, ^Kso, das) ~~zusam-~~
~~men wie~~ euer Gemüth^{ein}, ~~die~~
~~des~~ ^{das} Gemüth gutes.

XVIII Te mo boto, ^{ng}phahi
 togi, moe ^Kso^uloa ^uqoli be, be
 mo ^wka^Kla^uhi.

^{Werdet}
 (e ger^u Zeichen des Futu-
 rum) ~~werdet~~ ihr klug seyn,
 machen Tzte, und ^(moe enthält) die Tzte

F zugleich den Artikel he)

wertvolle - Dinge allerartige, und auch Schiffe
 grosse.

XIX ^{Kauka} ~~Looca~~ alq^u au talan
 gi' gi' he matangi' ger ^{au}hqd'
 me mo ^usonn^uga gi Tonga.

^{gehe}
~~Indess~~ ~~ich~~ ~~daß~~ ~~Prone~~
~~men~~ ~~ich~~ ^K ~~liegt~~ ~~hier~~ ~~schon~~
~~in dem Adverbium selbst~~
 ich selbst, sagen- ^{hin} ~~ich~~ zu
 dem Winde, zu kommen von
 eurem Lande ^{nach} ~~zu~~ Tonga.

XX ^{gi}My

Vielleicht verdrückt. Im
 Vocab. steht gili. h. v. und
 v. ^{hin}Skir.

XX Iky^{éi} ghi^c te^{au} nq^u fe-
 lq^u giate. gimotólq^u moe
 nq^u p^upa^w s^ko^ko^wi.

Nicht ein-^{werden} wenig (Zeichen
 des Futurums) ~~werden~~ sie
 schiffen zu euch mit ⁿden
 ihrenⁿ schlechten Schiffen.

XXI Lea- angi^u le^upa Tan-
 galoa gi' he^{au} t^uq^ugete: tegger
 q^uli-^uq^uli^{koi} s^ko^w mo^w loto
 s^ko^wi; be ger sese.

Sagt ihmⁱⁿ dem gemäß
 Tangaloo zu dem Älteren
 (s. nr. VIII) ~~(te ger; Zeichen~~
~~des Fut.) wirst du~~ schwarz-
 schwarz^{sein} du, ^{das} dieses euer
 Gemüth schlecht, und du
 freundlos (der Begriff
 des Verbunns liegt in die-
 sem bestimmten Prono-
 men).

XXII. Iky^{éi} obito tegger^u
 mea lillé, iky^{éi} tegger alq^u
 gi' he^u fonnq^ua ho tehina.
 sese tegger alq^u ai moe
 mo

(1) Vielleicht verschrieben für
 ho, dein. Doch kehrt es nr.
 XXI. wieder, und ist also
 doch vielleicht richtig.

mo va^Kfa ^{K w. ?}fofi.

Nicht sehr ^{sollst}wirdst du Din-
ge ~~gutes~~ haben (A), nicht ^{sollst}wirst
du gehen zu dem Lande dein
Bruder; wie ~~früher~~ ^{vermagst} du ~~(oder)~~
~~kannst~~ du gehen dort mit
dem ⁿeurem ⁿschlechten Schiffen

XXIII ^KSo ho tehina be
tenne h^{au}q^{au} gi Tonga ^{OK-}f^uf^u-
^Katq^{au} mo gimotol^uq^u.

^{Der}Dieser dein Bruder (P)
^{nur}allein ^{wird-er}(Zeichen des Futu-
rums) ~~wird er~~ kommen
nach Tonga, handeln
mit euch.

Mariner,

~~(X) So übersetzt Martin. Ge-
wis hat aber te eine eigne
ursprüngliche Verbalbedeu-
tung, die in das Zeichen des
Futurums übergeht, aber
hier dergestalt vortritt, daß
sich ein Substantivum
ohne weiteres Verbum dar-
auf beziehen kann.~~

(P) Da der Bruder getödtet
war, muß man unter die-
sem Wort hier seine An-
gehörigen und Nachkom-
men verstehen.

(Col. Tit. Betrachtungen, welche sich
an die Tongische Sage vom Gotte
Tangaloa ~~knüpfen~~ knüpfen. §. 27.)

§. 27.

Mariner, der diese Erzählung aus dem Munde der Einwohner von Tonga aufnahm, fand bei genauer Nachforschung, daß sie den meisten unter dem Adel (den egi) und ihren Rathgebern (den mutakile), bei denen man, nach der dortigen strengen Kastenabsonderung, die jedoch, da Söhne desselben Vaters zu verschiedenen Kasten gehören und von einer in die andre hinaufsteigen, mehr eine Rangordnung ist, ⁽¹⁾ allein Kenntnisse erwarten kann, durchaus aber nicht dem großen Haufen bekannt war. Die ältesten Leute versicherten, sie sey eine uralte, einheimische Sage; und erst als Mariner ihnen die Geschichte Ka-iri und Abels erzählte, stimmten ihm einige bei, daß die ~~Geschichte~~ Sage um den Sohn Tangaloa's wohl nichts, als eine Um-
bildung

(1) Mariner. II. 85.

Die vulkanische Erscheinung, der
wohl die meisten dieser Inseln ihr
Daseyn danken, ist bildlich, aber
durchaus darin angedeutet. (1.)

Sie ist eine eigent-
lich geognostische
Mythe.

Die vulkanische
Erscheinung des
Emporhebens des
Meeresgrundes,
dass sich auch bei
der zu verschiede-
nen Meeren em-
porgekommenen und
wieder untergegan-
nen Azorischen

Insel Sabrina, und
öfter im Ägäischen Meere
gezeigt hat, ist mit merk-
würdiger Wahrheit da-
rin geschildert. Libra-
nischen Revolutionen
verdanken aber wohl
die meisten jener

Eilande (über welche
vorzüglich
Herr Leop.
v. Buch Beschreibung
der Kanarischen Inseln
nachzusehen ist) ihr
Dasein. (1.)

(1.) Man sehe über die vulkan. da-
von Inseln Buch v. Buch physikalische
Beschreibung der Kanarischen Inseln.
S. 247-250. 260-264.

Bildung der, vielleicht erst
vor wenig Menschenaltern
von Europäern dort hinge-
brachten Mosaischen Er-
zählung, sey. Andre aber
blieben bei der Behaup-
tung des einheimischen
Ursprungs. Der Sage von
dem Heraufziehen Tonga's
durch Tangaloa kann
man diesen wohl nicht
streitig machen. Sie trägt
in dem Angeln, der natür-
lichsten und häufigsten
Beschäftigung noch unge-
bildeter Inselbewohner,
und dem Abreißen der
Schnur, durch das nur die
höchsten Felspitzen über
dem Wasser bleiben, alle
Spuren einer Locality-
the. Allein auch in der
Geschichte der Söhne, in
dem Befehligen des Win-
des, nur gegen Tonga zu
blasen, u. s. f. liegt eine
alterthümliche Wendung,
die gewiss nicht von chris-
tlichen Seelenten herrührt.
Auch haben die beiden Er-
zähl-

^{haben übrigens}
 zählungen (nur die allge-
 meine Form der Charak-
 ter-Verschiedenheit und des
 Bruderszwistes mit einander
 gemein; sonst ist die Mosai-
 sche sehr verschieden, und
 hat nicht bloß einen mora-
 lischen, sondern viel tiefer
 liegenden, auf die ursprüng-
 liche Scheidung des Men-
 schengeschlechts in Hirten-
 und Ackerbau-Völker ge-
 henden Sinn. Die Ueber-
 einkunft aber mit jener
 allgemeineren Form ist
 sehr merkwürdig, da fast
 auf allen Punkten der Er-
 de diese frühesten Sagen,
 wie die eines ersten Men-
 schenpaares, die auch Ta-
 hiti angehört, ⁽¹⁾ einer all-
 gemeinen Flut, die den
 Sandwich-Inseln nicht
 fremd ist, ⁽²⁾ der Rettung
 einer Familie u. s. w. ^{und}
 fast in der nämlichen ^{Stelle}

⁽¹⁾ Forster's Observations p. 55.

⁽²⁾ v. Chamisso bei Kotze-
 bue! Th. 3. p. 148.

stalt, wiedertreten.

Auch auf Owahu, einer
der Sandwich-Inseln,
sah Kotzebue in einem
Tempelgehege zwei ~~Statuen~~
eine weibliche und männ-
liche, ^{Statuen} von denen jene, zu
dieser hingewandt, nach
einer Frucht ~~einer~~ ~~Baum~~ auf einer
mit Bananen behange-
nen Stange zwischen ih-
nen greift, ^{und} ~~nach~~ ~~welcher~~
diese die Hand ^{ausstreckt}
eine unwillkürlich an
Adam und Eva und den
verbotenen Baum im
Paradiese erinnernde Vor-
stellung. (1)

Viel auffallender ~~und~~
~~in Hinsicht auf das Alter~~
~~bedeutender~~ scheinen mir
die Züge, dass das ~~westliche~~
^{östliche} Volk große Schiffe baut,
Handel mit Tonga treibt,
und zwar Tonga besucht,
nie aber von ~~ihm~~ ^{dem Inseln} besucht
wird. Dies ~~scheint eine~~
deutliche Schilderung des
jetzigen

(1) Kotzebue's Entdeckungsrä-
se. Th. 2. p. 115.

¶ Von Amerika kann dies nicht leicht erklärt werden. Sollte es aber vielleicht nur eine Erinnerung an die ersten Europäischen Ankünfte in jenen Meeren sein?

ist aber

jetzigen Zustandes. Erwägt man aber, daß jetzt häufig Handelsschiffe von Osten nach den Freundschaftsinseln kommen, so führt gerade jene Stelle wenigstens auf eine Zeit früheren, ausschließlich westlichen uns unbekannt gebliebenen Verkehrs. Denn gerade die Entdecker dieses Oceans, Alvaro Mendana, (1595), Quiros ¹⁾ (1608), Lemaire u. a. m., gelangten von Osten dahin. Man könnte auch, bei dem übrigen Alter der Erzählung jene Züge für eine neuere Ausschmückung halten, wenn nicht Tanga-loa's Befehl an den Wind, der damit zusammenhängt, gerade das Alterthümlichste

① In Forster's Observations wird Quiros wohl irrigerweise (p. 513.) der erste Entdecker der für Tahiti gehaltenen Insel Sagittaria genannt.

die an dieser Stelle um das Licht von

enthalt, dass

thümlichste in der ganzen Erzählung, wäre. Sonst aber bleibt es, dass hierin zwar eine Andeutung der Passatwinde und der Äquatorialströmungen gefunden werden könnte, die Richtung bei der aber die umgekehrte von Morgen nach Abend ist, geht.

Wie jedoch auch über dies Alles geurtheilt werden mag, so verdient die Unterscheidung der Menschen nach ihrer Hautfarbe, und der Vorzug, welcher der weißen gegeben wird, die grösste Aufmerksamkeit. Durch einen bedeutenden Theil von Amerika, wie mein Bruder in vielen Stellen seiner Reise erzählt, geht dieselbe Idee. Die ursprünglichen Gesetzgeber, die Gründer der Nationen waren, den Volksüberlieferungen nach, Weiße! Allein dort werden

① Vues des Cordillères et des
numens

den diese Wohlthäter der Menschheit, als Fremde betrachtet. Quetralcoati, Amalivaca, Boehica, Manco Lapac waren von fern her in Amerika eingewandert. Nach den Tahitischen Sagen führte der erste Mensch, der Sohn des Gottes Tarōa-t'eay-etoōmoo und der Göttin O-te-papa, den Namen O-Tea, d. i. des Weißers (!) Es wäre sehr interessant, nachzuforschen, ob

numens des peuples de l'Amerique. p. 30. 318. Relation historique. III. p. 160.

J. Forster's Observations p. 551., wo aber die Herleitung des Namens nicht gegeben ist. O-Tea's Schwester und Frau hieß O-te-torro. Torro ist, nach Forster's schriftlichen Aufsatzen (p. 17), der Name der Yama-Wurzel.

ob bei den Negerstämmen in Afrika ähnliche Mythen und eine ähnliche heilige Ehrfurcht vor der weissen Farbe sich findet. Da auf den Südsee-Inseln Negern und Malaien neben einander wohnen, so könnte die Tongaische Sage sich auch hierauf beziehen, und dann wären unter Weissen vielleicht nur die klimatisch gebräunten Stämme zu verstehen. Jetzt gibt es allerdings auf den Inseln ostwärts von Neu-Seeland, und namentlich in Tonga, keine Negerstämme, allein früher kann dies anders gewesen seyn; auch hat eine Mythe nicht immer da ihren Ursprung, wo sie von uns angetroffen wird.

Der in der oben gegebenen Erzählung (VII.) ~~vor~~ kommende Ausdruck papalangi könnte, da er heutiges Tages als Benennung

nung

nung der Europäer und ihrer Waaren, Leinwand, Zeuge u. s. f., gebraucht wird, Verdacht gegen das Alter der Erzählung, wenigstens in ihrer jetzigen Form erregen; bei genauerer Untersuchung aber bestätigt er vielmehr dasselbe. Papalang ist nicht etwa ein aus einer fremden Sprache verderbter, oder den Ausländern zufällig gegebener Name, so wie man auf den Sandwich-Inseln England, weil die ersten Engländer von Tahiti kamen, das diese Inselbewohner, durch Verwechslung des t mit k, Kahiste nennen, mit diesem Namen belegt, es ist vielmehr ein einheimischer und längst vor der Ankunft der Europäer in ähnlicher Bedeutung gebrauchter Name. Papalang ist in den Tongischen

(welcher in der obigen Erzählung vorkommt,

gischen Mythen, wie Poloto^{4. u}
 der Göttersitz, ein fabelhaftes,
 weit entferntes Land, wo es
 gehörnte Ferkel giebt, die
 Häuser durch ungeheure
 Vögel fortgerogen werden u.s.f.
~~Da~~ Poloto^{u. vgl.} in den Nord-
 westen ⁽¹⁾ von Tonga versetzt
 wird, so weist man Papa-
 langi¹ vermutlich dieselbe
 Lage an. Vielleicht hängt
 der Name Tonga mit der
 Bevölkerung von einem
 westlich gelegenen Lande,
 von der sich eine alte Sa-
 ge erhalten haben mag,
^{auffallend ist, daß}
 zusammen. Denn Tonga^t
 heißt in der Neu-Seelän-
 dischen Sprache Osten und
Ostwind,^{heißt} und die Bevöl-
 kerer mußten ostwärts
 geschifft sein. In der
 Tongischen Sprache heißt
 zwar Osten matta he laa,
 (Auge die Sonne) das Son-
 nenaug. Neben diesem
^{schönen} bildlichen Ausdruck mag
 aber ehemals ein anderer
 eigent-

¹ Mariner. II. 106. f. 2. ge.

• doch machen Liebe und Krieg seltener ihre Gegenstände aus, mehr Naturschilderungen und moralische Betrachtungen.

Die dortigen Dichter pflegen, von der Begünstigung ihrer nachzuhaugen, sich auf eine Dichtung in die Sprache zu versetzen, und haben dann in die bewährten Teile der Insel gewandt, um ihre Gedichte an diesen dem Volk vorzutragen.

~~eigentlich vorhanden gewesen seyn, und diesen sich jetzt nur auf einer andern Insel erhalten haben.~~ Mehrere Tongische Gesänge beschäftigen sich mit Erzählungen aus alter Ueberlieferung und Beschreibungen entfernter und außer menschlichem Bereich liegender Länder. Denn die Tongische Dichtung ist vorzugsweise beschreibend und erzählend, und betrifft auch neuere Vorfälle, Schlachten, innere Unruhen, Ankunft von Fremden, wie Cook und Entrecasteaux.¹⁾ In vielen solcher Gedichte spielen nur Bolotoq und Papalangi eine Hauptrolle. Dem Laut nach ist der Name Papalangi unlängbar ein einheimischer; die beiden Wörter, in die er natürlich zerfällt, papa und langi, geben zwar zusammen

1) Mariner II. X. 2. p. 333. ~~II. p. 306~~
19. I. p. 292. 293.

(Der Name Papalangi
gibt etymologisch keine
passende Erklärung. Langi
allein ist aber)

Malayische Langit†

sammern keinen passenden
Sinn, da Papa: das männ-
liche Glied, der Stengel des
Bananen-Blatts, und ein
bei der Anfertigung des ^{ng}gna-
tu ~~tu~~ (des aus Rinde verfertig-
ten Leuges) gebrauchtes Brett
heißt; Langi aber könnte
von mehr als einer Seite
bezüglich auf ein so beschrie-
benes Land gedeutet werden.
Es ist das [Neu Seeländisch rangi,
Tahitisch rai, Ha-
waiisch lani], und seine
gewöhnliche Bedeutung
ist Himmel; es bedeutet
aber auch, als Verbum, sing-
en, und ist der Name
eines Gottes, von dem wei-
ter unten die Rede seyn
wird. Da ^{Es ist} langi ferner der
Name der Begräbnisfeier-
lichkeit eines ^aTaitonga,
des Hauptes der ^{jeniger}Familie,
~~ist~~ welche den höchsten,
selbst über den des Königs
gehenden Rang auf Ton-
ga hat; und bei dieser,
wie ~~wie~~ bei allen Begräbnis-
feierlichkeiten

(1.) [Lau papa heißt ein Brett; lau
ist Blatt. Im N. Seel. ist papa: ein
dünnes Brett, im Mal. und Fav. pāpan,
und Fav. papan Brett. B.]

^{wurden}
 feierlichkeiten, Lieder in
 einer alten, ihrem Ur-
 sprung und ihrer Bedeu-
 tung nach unbekannten
 Sprache abgezungen. ~~ver-~~
~~der~~ so gehört der Name
 gehört also vielleicht dieser Sprache an.
 Sie erinnert Diese Sprache, die an eine
 ähnliche unverständliche,
 nur noch in Südern ge-
 brauchte der Tamaranen
 am Orenoko erinnert (2)
 Sie enthält zwar einige heu-
 tige Tängische Wörter, ^{dieser} aus
 denen ~~sich aber~~ in der Ver-
 bindung mit fremden oder
 gänzlich veralteten kein
 Sinn mehr herausbrin-
 gen lässt.

In einer uralt angege-
 benen Erzählung kann
 auch die Erwähnung des
 Spiegels auffallen. Allein
 auch in Amerika sind
 längst vor der Einwande-
 rung

(1) ^{17.} ~~Mariner. I. p. 228. 229.~~

(2) Gilij. Saggio di storia
Americana. II. 278.

(3) (V. ^{unf.} d. 786)

(zu X. 78⁹)

(7.) [Ich] Es sei mir erlaubt, hier noch einen Gedanken mitzutheilen, dessen Beglaubigung ich selbst, für ^{bis jetzt} wenigstens nach dem, was ich für den Augenblick dafür ^{habe} zusammenbringen können für unsicher halte, der aber wesentlich in die Untersuchung gehört. Es

(läßt sich nämlich die Frage aufwerfen: ob nicht palangi,

welches nicht nur Europäische Waaren sich finden nur (nach dem Wörterbuche ausschließlich: Fabricate, manufactures, wie Tach, Leinwand), sondern auch weiße Menschen, Europäer, und dies vielleicht ursprünglich bedeutet, das Wort Franken oder das Englische oder Französische France, Portugiesische França ist? Im Hawaïischen heißt Frankreich Farani. Wie man ^{aber} jetzt die Sache beurtheilen muß, so scheint es, als wenn dieses Wort erst in neuester Zeit durch die Nordamerikanischen Missionare dem Englischen France nachgebildet sei. Doch wäre es nicht unmöglich, daß sich späterhin einmal, z. B. durch ^{das Vorkommen} den Gebrauch derselben Form auf Tahiti oder Neu-Seeland, Gründe fänden, es für älter und allgemeiner zu halten. Wenn man ~~der~~ ^{von der} ~~zufolge~~ die Reduplication der Anfangssylbe, welche überhaupt für diese ganze Aufstellung sehr ungünstig ist, absieht, so giebt es aber keine genauere Analogie, als die zwischen dem Haw. farani und dem Tong. palangi; nach dem Lautgesetze ^{575. 576.} bei den

beider Sprachen müssten die Formen gerade so ^{gegenseitig} sich ~~modell~~en. Ein Umstand würde die Hypothese unterstützen, ~~im~~ Im ~~alt~~ der illad. Sprache heißt nämlich Christ, Europäer fringgi, und dies erklären die Schriftsteller für das Wort Franken. Hierin ~~ist~~ ^{ist} scheint das erste i auffallend, das i am Schlusse hat ~~ist~~ ^{stimmt} mit der Tong. und Haw. Form übereinstimmend.

Im Tag. ist palangas, palanghas: prahlen, ~~pr~~ Prahlerei, ein Großsprecher, palangan estimar, parangalan: sich rühmen, sich loben. Das N. Kel. parangi bedeutet: in einem Kreise herum sitzende Personen, rangi: Himmel, ein Kreis von Personen. In der illad. Sprache ist das Wort für: Ausländer, Weißer, Christ, Europäer, vazaa (Challan) oder vazaha (Flacant und Chapelin). Dies ~~für aus dem~~ ^{von dem} Portug. França entstanden ~~zu halten~~ ^{herzuleiten}, scheint mir, ohne weit unterstützen, de Gründe, zu gewaltsam. ~~Die~~ ^{In der} N. Kel. Sprache nennt ~~die~~ ^{ist} ~~ein~~ ^{heißt} ~~ein~~ ^{ein} (nach dem Wörterbuche) ~~die~~ ^{ein} Europäer, Weißen: pakēha. ~~Die~~ Im Haw. heißt ein Fremder, Ausländer früher onakā; ~~Die~~ ka hiki ist: fremdes Land. ~~Die~~

F malihini ist: ein Fremder, ein Durchreisender

rung der Europäer unver-
 kennbare Spuren des Ge-
 brauchs von Spiegeln und
 der Liebhaberei daran. Wohl
 an fünfzig Orten und fast
 in allen Nord-amerikanischen
 geöffneten Grabstätten fand
 man größere und kleinere
 Stücke von Mica membra-
nacea, (isings), die höchst
 wahrscheinlich nur kön-
 nen zu Spiegeln gedient
 haben¹⁾. Die Mexikaner-
 sche Sprache besitzt ein
 einheimisches Wort für
 Spiegel, wie die Tongische.
 In jener ist es texcatl, von
textie, weiß, in dieser
jiata, von je, ansehen,
 anstarren, Tahitisch hio.
 In dem Umfang des
 Mexitli-Tempels in Mexi-
 co gab es ein innwendig
 ganz mit Spiegeln be-
 decktes Haus (tercacalli)
 und einen, vermuthlich
 wegen

¹⁾ Archaeologia Americana
 na. p. 178. 225. 246-249.

Stimmer

welches vielleicht mit

zusammenhängt,

jiata

x jio

und die ^{die} Figur ist sichtbar
keinem Europaischen Spie-
gel nachgebildet. ^{ist} Die Me-
xikanischen Spiegel waren
von Obsidian ⁽²⁾ So viele
Zeugnisse vermag Garcilaso
de la Vega's Bemerkung ⁽³⁾
dass man in Peru die
Europaischen Spiegel be-
wunderte,

(1) Man muss hinsetzen,
dass man Mühe hat, sie
für einen Spiegel zu erken-
nen. Allein der abgebildete
Cylinder kann einen Spie-
gel abgegeben haben, wenn
man sich das Obsidian-
stück dick und die ge-
rade Seite als die polir-
te Fläche denkt.

(2) Humboldt. Vues des Cor-
dillères. p. 228. Pl. 32. nr. 31.

Mein Bruder schreibt an
dieser Stelle techcatitlan

~~Allein~~ techcatl ist die zu
Menschenopfern bestimm-
te Steinplatte.

(3) Comment. real. l. i. c.
22.

Und dies gäbe der Hieroglyphe
eine andere Deutung, denn und wim-
lich mit ihrer Gestalt sehr leicht zu
auf der die gefangenen Krieger
vereinigte Deutung. Denn
mit dem siegen Kämpfen mussten
die mein Bruder, in nr. 21.
desselben Mexicos, zum Unterschiede von
dem sogenannten Radiatorenstein,
temalacatl, in nr. 21. desselben Mexicos
beschreibt.

wunderte, nicht zu entkräften. Wirkliche Glas-
spiegel mußten durch ih-
re Vollkommenheit als et-
was ganz Neues erschei-
nen.

Zu der Ähnlichkeit, wel-
che zwischen Amerikani-
schen und Südsee-My-
then in der Annahme
einer uralten vorzügliche-
ren weißen Menschenrace
herrscht, kann ich mich
nicht enthalten, da mich
der Gegenstand einmal
zu einer Abschweifung
von der Sprache verleitet
hat, noch eine zweite hin-
zuzufügen. Amativana,
der Urvater und erste Ge-
setzgeber der Tamana-
ken am Orenoro, mußte
seinen Töchtern die Füße
zerbrechen, um ihre Lust
zu ²reisen zu hemmen,
und sie zur stillen Be-
völkerung des Landes zu
nöthigen¹⁾ Der Tongische
Gott

¹⁾ Humboldt, Relation his-
torique. II. 587.

Gott Langi hatte zwei eben
 so reiselustige Töchter. Nach
 dem sie lange nicht hatten
 von ihrem Vater erhalten
 können, die eben geschaffe-
 ne Tonga und das neue
 Erdenvolk zu besuchen,
 wurde dieser durch die hö-
 heren Gottheiten in Bolotoa
 von dem Himmel, den er
 bewohnte, und dem er ver-
 muthlich seinem Namen
 dankt, zu einer Katho-
 versammlung auf ihrem
 Eiland berufen. Die drin-
 genden Ermahnungen
 des besorgten Vaters, sich
 während seiner Abwe-
 senheit ruhig zu Hause
 zu halten, verschmähen-
 d, wanderten die beiden
 Schwestern nach Tonga,
 und zeigten sich dem
 im Hauptort versam-
 melten Volk. Ihre über-
 irdische Schönheit er-
 regte Eifersucht und blu-
 tigen Zwist; die erzürn-
 ten Götter überhäuften
 den unschuldigen Vater
 mit

mit den bittersten Vorwürfen. Er flog nach Tonga, trennte das Haupt der jüngeren Tochter vom Rumpf und warf es in die See, und es entstand daraus eine Turteltaube, von der alle heutigen Turteltauben abstammen, die darum für heilig gehalten und gar nicht, oder nur selten, und nie, ohne den Göttern einen Theil davon zu opfern, gegeben werden. Die ältere Schwester war schon, da sie irdische Speise gekostet hatte, dem Tode anheimgefallen (!)

[an den Granatapfel der *Prunus coccinea*

Auch der letzte Zug ist merkwürdig. Ueberhaupt kann es keine Gemeinschaft zwischen dem Lande der Götter und der Menschen geben, und die Vertauschung des Wohnplatzes bringt beiden den Tod. Von den Fidji-Inseln zurückkehrende Tongäbewohner werden durch

Stürme nach Bototo^u ver-
schlagen. Sie landeten, un-
wissend, welches Ufer sie be-
traten. Sie sehen Häuser,
Bäume, Vorräthe, aber
nichts leistet körperartig
Widerstand, sie können
mitten durch die Bäume
und Wände gehen; wo sie
die Hände ausstrecken,
fassen sie nur leere Schat-
ten. Endlich erscheinen
einige Götter, die gleich
geisterartig, ohne Umstän-
de durch ihre Körper
durchgehen. Diese verspre-
chen ihnen günstigen
Wind und schnelle Rück-
fahrt. Sie kehren in
wenig Tagen nach Ton-
ga zurück, sterben aber
abstald, nicht zur Strafe,
sondern weil die Luft
des Götterlandes sterbli-
che Körper verzehrt. ⁽¹⁾

Auf der andren Sei-
te schifften vor der Be-
völkerung Tonga's zwei
hundert

⁽¹⁾ Mariner. II. 108-110.
2. 103.

hundert der untern Götter und Göttinnen in einem sehr grossen Nachen dahin, begierig die neue von Tangaloa heraufgeangelte Welt zu sehen.

Entrückt über die junge Schöpfung, beschlossen sie, dort zu bleiben, und zerbrachen ihr grosses Boot, um zur Küstenfahrt und Fischerei taugliche kleine daraus zu machen. Aber in wenigen Tagen sterben zwei oder drei von ihnen. Erschreckt durch die ungewöhnliche Erscheinung des, ihnen bis dahin unbekannten Todes, wissen sie nicht, was sie beginnen sollen. Allein ein höherer, aus Bolotoa kommender Gott versetzt sich in einen von ihnen, und erklärt ihnen aus ihm heraus, daß, da sie irdische Luft eingehaucht und irdische Speise genossen, sie sterblich werden

den

den und die Erde mit sterblichen Wesen bevölkern müßten. Sie und Alles um sie gehöre nun der Irdischheit an. Traurig hierüber, suchten sie zwar in einem neuen Schiff in die Götterheimath zurückzukehren, aber sie konnten das Eiland nicht wieder auffinden, und waren, nach langem, vergeblichem Umherirren, nach Tonga zurückzuschiffen gezwungen.⁽¹⁾

Man sieht, daß dieser ~~Mythos~~ zwar die Sage von Tangaloa's Schöpfung aber nicht von der Bevölkerung der Erde durch seine Söhne beibehält. Immer aber wird, was auch Forster von Tahiti bemerkt ⁽²⁾ das Geschlecht der Menschen von dem der Götter abgeleitet, und seine Urheimath in den fernen

^{119, 120.}
(1) Mariner. II. 126 128.

(2) Observations. p. 551.

der heilige Berg der Hindos,

fernen Nordwesten gesetzt.
Dies deutet auf den Ursprung
aus Asien. Gegen Norden
liegend wird auch der
Berg Meru gedacht.

Ich habe mich absicht-
lich nicht gescheut, in die-
se Abschweifung einzuge-
hen. Die Untersuchung
der Sprache eines Volks
vorzunehmen zu wollen, oh-
ne sich mit der Sinnes-
und Empfindungsweise
desselben bekannt zu ma-
chen, heißt muthwillig
auf dasjenige Verzicht lei-
sten; wodurch allein man
den Geist und Charakter
der Sprache auffassen
kann, der in der Zerstücke-
lung in die einzelnen Ele-
mente unbemerkt und
unbeachtet verfliegt.

(Col. T. T. Tongische Sprachproben;
Lied. §. 28.)

§. 28.
Ich gebe jetzt noch ein
höchst liebliches Lied, das
zwar ganz lyrischer Na-
tur ist, und zu der ~~28~~
Gattung gerechnet wird,
die

~~28~~

die man ^{Tokka} ~~fukua~~ ^{Nu} ~~ha~~ (Nu-
ha-Weise) nennt. Die Nu ~~ha~~
Inseln liegen zwischen Ha-
moa und ^{Wawa} ~~fukua~~, und sind
den Schiffen unter den Na-
men der Verräther- und
der Coco-Insel bekannt.

Diese Gesangsweise muß von
daher gekommen seyn;
doch wird die Nuha-Wei-
se jetzt, nach Mariner's
Zeugniß, immer aufschlie-
ßend von Worten in Ton-
gischer Mundart beglei-
tet, da andre Gesänge auch
in Hamoa-Mundart ge-
sungen werden. Die

Nuha-Weise ist auch im-
mer ohne Tanz. Einige der
Tongischen Gesänge haben
regelmäßiges Sylbenmaß
und Reime, andre kei-
nes von beiden. Von der
letzteren Art ist der fol-
gende Gesang¹⁾ (Mariner
erzählt von der Insel
^W ^u ~~Nava~~ ^u ~~u~~, daß die Dichter,
um

[SSS. 457.]

F Von der Gewohnheit der dortigen
Dichter, sich allein in die roman-
tischsten und abgelegensten Örter
von Wawaü zurückzuziehen und
von dort mit ihren fertigen
Liedern und Weisen zum Hauptort
(mua) zurückzukehren, habe ich schon
oben (S. 451.) gesprochen. Er nennt
zwei solcher Dichter, einen für
scherzhaft, und einen für ernsten
und höhere Gegenstände.

¹⁾ Mariner. II. 378-381.
402-405.

um ihrer Kunst obzu-
 liegen, sich allein in die
 romantischsten und abge-
 legensten Oerter der In-
 sel begeben; und von dort
 mit ihren fertigen Lie-
 dern und Weisen zum
 Hauptort (^u~~maka~~) zurück-
 kehren, um sie bei der
 ersten Gelegenheit im
 Volk einzuführen. Er
 nennt zwei solcher Dich-
 ter, einen für scherzhafte,
 und einen für ernstere
 und höhere Gegenstände.

Lied.

I. Wir andren saßen
 plaudernd über ^W~~ka~~^u~~ka~~^u
^u~~ka~~ ^{ku}~~ka~~, da sprachen
 zu uns die Weiber.

II. ^{Laßt} Kommt mit uns zu
 wandern nach ^{ku}~~ka~~, den
 Untergang der Sonne zu
^{sehen} ^{schauen} ^{laßt} ^{uns} ^{auf} ^{und} das Zwitschern
 der Vögel zu hören und
 die Klage der Turteltau-
 be.

III Wir wollen Blumen-
 kränze pflücken am Ab-
hange

F von Liku One gebrachten Lebens-
mittel.

On Jant ist in 3 23 8 93
5, nur 3 in 18 18 18 18 18.

O wie glücklich ist unser ^{Weiten} Aufenthalt.
+ O das Glück ^{unser} Danks hier
gegen unser ^{Weiten} Danks unter den
Wohnungen der Menschen!
auf Hua!

hange bei Matäto.
^{Wir wollen bleiben und vertheilen die uns F}
IV. Wir wollen baden im
Meer, dann uns waschen
im süßen Wasser ^{Wau} ~~Naso~~ A-
ka's, salben mit wohlrie-
chendem Oel; ^{wir wollen} Kränze flech-
ten, und die Blumen win-
den, die wir pflückten bei
den Gräbern von Matäto.
V. Stehend unbeweglich
am Abhange bei Ana Ma-
nā, starren wir athemlos
hinunter in die Ferne
des Meers in der Tiefe.
VI. Wie ^{unser} ~~wir~~ ^{2.} ~~im~~ ^{5.} Ge-
müth, rauschet von den
hohen Toa-Bäumen ⁱⁿ aus
den Eonen des Indanis der
mächtige Wind zu uns
her.
VII. Mein Gemüth erweitert
sich, wie ^{ich} ~~wir~~ schauere die
Brandung in der Tiefe,
die sinnlos strebende zu
durchbrechen die festen Fel-
sen.
VIII. X. ^{ist} ~~ist~~ Abend, laßet
uns gehen zum Orte. Hord,
es tönt her von den Täu-
gern

gern! bereiten sie einen
Fest, zu begehren die Nacht
auf dem Grabplatz bei zu
Tanea?

IX. Dahin laßt uns wan-
dern!

X. Sollten wir nicht ge-
denken unsres früheren
Zustands, als der Krieg
noch nicht zerrissen hatte
unser Land?

XI. Wehe! Ein furchtbar
Ding ist der Krieg. Schau-
et hin! Wüst ist das Land,
und getödtet grausam der
Menschen Menge!

XII. Wohnsitzlos sind die
Häuptlinge, schleichen nicht
mehr einsam bei Mond-
licht zu ihren Geliebten.

XIV. ~~XIII~~ Brechet ab euer ~~Sinnen~~
Sinnen! Es sind Wünsche!
In Krieg ist ^{unser} das Land.

XV. ^{Das} ~~Von~~ Lande Fidgi ^{hat} ~~her~~
^{gemacht} der Krieg ⁱⁿ ~~unserem~~
Land Tonga; nun müssen
wir handeln wie sie.

XVI. ^{Lassen wir fahren das "schwerenmü-}
~~Nemmet das Sinnen,~~
^{tige Sinnen!}
morgen vielleicht, ~~morgen~~
sind wir todt.

XVII. Wir wollen uns bekleiden
mit der Chix^{ku}la, anlegen
die Tapa, die Stirn schmü-
cken mit vollen Diale - Krän-
zen, und den Hals umwin-
den mit weißen H^{ku}ni Blu-
men, ~~besser~~ zu zeigen unsere
Sonnenträune, ~~unser~~ Son-
nenbraune.

XVIII. Höret das Preisen des
Volks!

XIX. ~~XVIII~~ Zu Ende ^{ist} geht der
Tanz, ~~nun~~ ^{und sie} vertheilt das
Mahl ~~des~~ ^{unseres} Festes. Lasset uns
morgen zum Wohnort keh-
ren.

XX. Die Männer sind
~~nicht~~ begierig auf uns, bit-
ten ~~nicht~~ ~~bringen~~ um
unsre Blumentiränze; die
Worte ihrer Schmeichepreden
lauten also zu uns:

XXI. Schönheitslos sind un-
sre Frauen von Lixa^{ku}, ~~nicht~~
^{ist} reizend, ihre sonnengebräun-
te Haut, ihr Duft gleich
dem blumigsten Abhang
Matalo^{ku}is und ~~Ybaga~~ ^{Wei u}
~~was~~ ^{mich} verlangt zu gehen
nach

F (d. h. nach Tong. Sprachgebrauch)
sehr schön, sehr reizend)

gi' he hifoanga gi' Ana
M^uan^{au}~~ga~~, t^era jio heⁱo mo
tai-manava gi' he mama-
~~a~~^u he taki gi' lalo.

Indem Stehen fortwäh-
rend wir an dem Abhang
bei Ana Manq^u, wir star-
ren hinunter (auch ohne
Athmen nämlich vor der Grö-
ße des Anblicks) in die Fer-
ne die See in unten.

VII. ^u G^{au}ga t^uq^u loto manat^uq^u,
 he f^uq^u matangi g^uga ma-
 b^urange m^{ei}q^u me he f^uq^u to
 a gi t^uq^uq^u - d^uq^uq^u (1) gi t^uq^uan
 ga-fanga⁽²⁾.

(Zeichen des Praesens) ~~wohl~~
eigentlich ein ~~Stückwerk~~
unser Gemüth sinnet, der
große Wind (Praesenszei-
chen) ~~(mache, rauscht an)~~
~~fortwährend)~~ ^{1-her} zu und ~~(wohl~~
~~ig. hieher)~~ von dem gro-
ßen Toa im Inland ~~an~~
~~Strande~~ ~~Strande~~ in Ebenen.

VII

(1.) Tugu-uta bedeutet innerl. dunk
inland; tugu ist: aufhören, Ende, uta:
an Strand.

Vielleicht ein Druckfehler für
^u~~sta~~, wie das Hörerbuch hat.

(2) Tanga ist Strand, Küste,
shore, beach, das ta vor dem Wort
verstehe ich nicht. Den zusam-
mengesetzten Ausdruck übersetzt Mar.:
Ebene, offnes Land.

VIII G^uga te loto lahi^o he
mamata he g^{ng}hal^ugi-lalo,
f^uteange (~~besteht aus f^ute~~
~~und ange~~) noa-ai-be ger
le^uigi^u he ma^uga f^uexa.

(Zeichen des Praesens)

(~~ich~~) ich Gemüth groß (das hier
so steht, wie sonst gewöhn-
lich das Verbum, z. B. g^uga
te al^ugi, Zeichen des Praesens
ich gehe), das Sehen die
Brandung in unten (~~f^ute~~
~~te, streben, ange, so~~) (~~noa~~
~~ai-be~~) sinnlos (2) zu durch-

x strebend (fute, streben; ob ange
die Bed. hat, aus dem Verbum
ein Partic. zu bilden, lasse ich dahin
gestellt sein)

x Die Uebersetzung, die in brechen den Fels festen. ~~XVI.~~

von Text^o gegeben ist, macht (1) Eine ganz ähnliche Re-
hier (ohne es zu sagen) ei- densart kommt in Fin^{au}q's
nen Zusatz, der ganz emp- Rede weiter unten I. vor.
findsamer Natur ist, und (2) noa-ai-be. Martin über-
von dem kein Wort im Ori- setzt in vain, vergeblich. Dies
ginal steht. scheint aber nicht genau.

" Wie viel glücklicher noa ist at random, aufs Gera-
" den wir hier seyn, als thewohl, ohne Zweck und
" in den unruhigen und Richtung, was auf das
" schaden Beschäftigen blinde Wägen der See
" gen des Lebens!" paßt. ai heißt dort, be
gewöhnlich allein, nur.

(*) [Der Verf. meint, daß das lahi
lahi hier als ein Verbum behandelt ist
und auf dasselbe die Zeit particel zu
beziehen ist: mein Gemüth wird groß.]

Ihr Hauptinhalt ist eine Annahme zu Frieden und Eintracht, da unter seinem Vater, der sich vom zinsbaren Häuptling zum unabhängigen Herrscher aufgeschwungen hatte, die Inseln sehr viel von Krieg und bürgerlichen Unruhen gelitten hatten.

Fingir's Rede.

I. Höret auf mich, ihr Häupter und Männer des Kampfs!

II. Ist jemand unter ^{euch} ~~uns~~ unzufrieden mit unserem Zustand, dem ist es Zeit, daß er auswandere nach Hapaa.

III. Keiner werde ich dulden, in ~~Hapaa~~ zu bleiben mit unzufriedenem und ^{unbeständigem} ~~herumirrendem~~ ^{Sinne} Gemüth.

IV. Denn schwer belastet war meine Seele, zu sehen die große Zerstörung, die angerichtet der unaufhörliche Kampf des, der jetzt liegt auf dem Grabplatz.

F. Hafuku Hau

= ist ^{der Gewinn} ~~erzungen~~

platz!

V. Wir haben ^{viel} gethan, und ~~gethan~~, und was? Ohne Bevölkerung und wüst ist das Land, keiner da, es zu bearbeiten. Blieben wir ruhig, es wäre bevölkert noch heute.

VI. ^{Zahllos} Gefallen sind die mächtigen Häupter und Männer des Kampfs, ^{und} wir bleiben ⁱⁿ eins zu ^{zweck} ~~werden~~ mit dem Hefen des Volks. Wem in den Sinn kam dies?

VII. Wir sind wahnsinnig im Gemüth! Unser Leben ist schon kurz.

VIII. Beweis ist das des Mannes, daß er beharre in Liebe und Zufriedenheit mit seinem Standpunkt.

IX. ~~Das wohl ist rechtgethan und nicht~~ Eitel Thorheit, ^{ist es} noch zu verkürzen, was schon nicht lang ~~u.~~ überlang ist!

X. Wer unter uns wird sagen in seiner Seele: ich wünsche zu sterben,
 ich

ich bin satt des Lebens?

XI. Seht her, handelten wir nicht, wie Leute wahnsinnigen Gemüths?

XII. Wir suchten Sachen, die uns berauben unserer wahren Sachen (d. h. die uns ^F berauben).

XIII. Nicht ^{will ich} ~~hier~~ auch sagen: ~~ich~~ höret auf zu gedenken des Krieges!

XIV. Lasset die ~~Stirne~~ der Schlacht ^{sich} herwenden zu unserem Lande, lasset sie kommen, zu plündern unsere Wohnungen, und wir werden ^{es} ihnen zeigen, ~~allen~~ ^{laßt} Wie unser Ackerswerk groß ist, ebenso in gleichem Maße unsere Tapferkeit.

XV. ^{laßt uns} ~~Hilf~~ ^{betreib} ~~wir~~ unser Ackerwerk ~~machen~~, dies ist unsres Landes wahre Wache.

XVI. Was gierten wir nach fremdem Erdreich?

XVII. Dieses ^{4. Land ist groß} genügt uns zu nähren; wir vermögen nicht, seine Ernte zu verzehren.

XVIII. Ich ^{habe} sprach vielleicht

F wahrhaft nützlicher Dinge berauben.

und aller Häupter und Rathgeber von ^W^ü ~~Vaqa~~ ^ü ~~q~~.

XXIV. Höret mich! Ich warne euch; ist einer von einem andren Land, ist einer unzufrieden mit seinem Verbleiben in dieser ^W^ü ~~W~~ ^ü ~~W~~, so ist dies der ^{einzig} Augenblick, den ich ihm verstatte, zu gehen! Denn ist dieser vorüber, so giebt es keine Verbindung mehr zwischen hier und Hapai.

XXV. So wählet denn ^{euren} ~~unsern~~ Wohnplatz. Es ist Fidgi da, und Namoa, und Tonga, und Hapai, und ^F^u ~~Volgna~~, und ^L^u ~~Lotoma~~.

XXVI. ^{Die besondern, welche} ~~Leichen~~ ^{sind} der ^{seyn} ~~Stirnmü~~ ^{lauchendem} ~~thigen~~ ^{zu} ~~zu~~ lieben zu wohnen in Frieden; solche nur sollen bleiben ^{im} ^W^ü ~~Vaqa~~ ^ü ~~q~~. ^{Hafeln Haus.}

XXVII. ^{Es ist n} ~~Nicht~~ ^{meiner Absicht,} ~~euch~~ ^{zu unterdrücken} ~~rath!~~ ^{Einem kriegeserfüllten Gemüths.} ~~ich~~ ^{darum} ~~abzulegen~~ ^{den} ~~Muth~~ ^{eures} ~~dermüthigsten~~.

XXVIII. Seht dorthin! die Lande Tonga und Fidgi beharren im Krieg. Wählet, ~~wäh~~ ^{let} nach eurem Wunsch, zu gehen in eines, zu üben dort euren Muth.

XXIX.

XXIX. ^{steht auf nun} Auf ^{nun} ein jeder
kehre heim und sinne über
die morgende Abfahrt der
Nachen nach Hapai.

VII ^u Gita ^{au} tō ^w loto ^{au} vale! ^{au} lō
^u gita, ^u gita ge chi he ^{au} tō
mö ^u ine (ne ist nur ein Wohl-
lautsaffixum)

(Zeichen des Praesens) wir
Gemüth ^u wahnsinnig (was
hier wie sonst das Verbum
steht?). Sage ^u sich (diese) Worte
werden sprichwörtlich ge-
braucht statt: mir scheint)

(Zeichen des Praesens), schon
klein das un^uer ^u Leben (klein
steht wieder hier wie sonst
das Verbum, und das an-
gebliche Praesenszeichen
kann geradezu als das
Verbum substantivum an-
gesehen werden).

VIII Hōnga ke tangata
bea nofo ica ger ^{PKK} fāfā ma-
nafo ^{PKK} mo ^{PKK} fāfā lata enne
nofo (ne, Wohlautsaffi-
xum).

Zeichen allein Mann
nen

Vergl. die ganz ähnliche Re-
densart im obigen Lied. VI.

wenn beharret er zu ~~fama~~
~~manate~~ lieben und gern zu
 haben sein Bleiben.

IX He mea ^Ksoia tai ^{au}loq-
 noa ger ^{au}fi^{au}ta nono he ma
 a ^uga^uga tegichi' ^ulotoa-ange.

Das Ding ^{Ein}recht^{wirklich}zusehen
 ohne sprechen eitel, zu ver-
 kürzen, das Ding (Praesens-
 zeichen) nicht-nöck lang-
 lang sehr. (Der Ausdruck
 ist ironisch, und der Reden-
 de meint das gerade Ge-
 gentheil.)

X ^Klohái giate ^{au}git^upt^uloq^u
 tenne behe enne ^uloto: ^uga^u
 te fia mate, ^uga^u te ^ufi^u he
^{ou}ma^uoi?

Wer unter Euns (die Ange-
 redeten einschließend) wird-
 er sagen ⁽ⁱⁿ⁾seinem Gemüthe:
 (Praesenszeichen) ich wün-
 sche sterben, (Praesenszei-
 cher) ich habe-genug das
 Leben?

XI ^KVa^{ei}ty-m^{ei}g! na ^{ei}ik^{ei}
^{au}ta^{ei} ^{au}gi^uta^u ^uloq^u ^uange^u
 he ^uta^unga-mea ^uloto-n^uoa?

Schaue ^uauf-mich! ^ueig.
^urold

o Martin übersetzt irrig: among
 you.

(1.) Die Verneinung ~~ist~~ hat hier den
 Sinn einer verstärkten Affirmation
 (s. oben S.).

keit der Besorgniß vor der Vermischung der Geschlechter nach den Verheerungen des Kriegs mit einer gleichen Teufung ^{Erjiz} Ardschunas in der Mhagavad - Gita (?) Ähnliche Einrichtungen, wie hier die Kostenabtheilung, müssen aber überall ähnliche Erscheinungen hervorbringen.

Ich gehe ^{§. 29.} nur zu Proben des Neu-Seeländischen über (L. 61-66).

I Eaha te mīa ki ^e ~~tūt~~ ^{tōu} dinga dinga?

Was ^(ist) die Sache in deiner Hand?

(Dinga Dinga heißt zusammen Hand, doch auch (L. 61) Finger. Vielleicht ist dies die ursprüngliche Bedeutung, so daß der Begriff Hand erst aus der Wiederholung von Dinga entsteht. Indes gilt dinga dinga als Singular, da sonst das sich darauf beziehende Possessivpronomen ſi heißen müßte.)

HE

(Col. Tit. Neu-Seeländische)
(Sprachproben, §. 29.)

II E. matäu näu ^{FA}no.

Ein Angelhaken bloß
(^ano Gegenwart anreizendes
Wort, über das ich noch
zweifelhaft bin, ob es ein
Verbum, wie seyn, oder ei-
ne Partikel ist.)

III Na'wai ra⁽¹⁾ oki i
mai te matäu ki ^{FA}ha
koe? (2.)

Von (mit von ist hier
die sich auf Eigenthum be-
ziehende Praeposition ge-
meint) wenn (zwei die Ver-
ba gewöhnlich begleitende)
Wörter, welche aber auch al-
lein stehen und wirklichen
Geschehen, Seyn andeu-
ten. So viel ich sehen kann,
ist oki ein Wort allgemei-
ner

F der N. Seel., Tah. und Haw., das
Subjekt dem Verbum vorangehende
Subjekt in den Genitiv zu setzen,
wenn das Verbum die Zeitpartikel
e oder i bei sich führt. B.]

(1.) Ich habe dies hinzu-
gefügt, ~~da man das~~ weil
Lee es in seinen Anmer-
kungen zu dieser Stelle
thut, und um die voll-
ständige Redensart ra
oki zu erklären. Es wird a-
ber auch ^{FA}ki allein gesetzt;
s. nr. XXXI.

(2.) [Man muß übersetzen: wer gab?
Es ist eine Eigenthümlichkeit F ~~mit~~

* (in der Anm. hier übersetzt Lee
 durch to produce, to give im
 Wörterb. fehlt es)

* (dem o giebt Lee die Bedeutung
to produce, und fügt hinzu, daß es
 mit folgendem mai oft geben aus-
 drückt)

Δ dir? || ~~Wer~~ gab dir den Angel-
 haken? E

(1.) [ki a, ~~per~~ besser ki a zu schreiben,
 ist die Form der wie ^{im} ~~das~~ Tah. und Haw.
ia, die Form der Präpos. (sonst ki i)
 vor Pron. pers. und Personennamen. B.]

[Ttt. 465.]

ner Verbalbedeutung, und ra
 ein versicherndes Adverbium.
 Denn ra oki begleitet den
 Indicativ, pe oki, da pe viel-
 leicht heißt, den Subjunctiv.
Ra als Substantivum heißt:
 die Sonne, Gesundheit, Stär-
 ke. (Zeichen des Praeteritums)
 gab ~~x~~ ^{am} ~~kommt~~ ^{hierher} (dies mai,
 was wohl eins ist mit dem
 Tongisichen ~~my~~ ~~spat~~ mai, so
 wie atā, dort, mit dem Ton-
 gisichen atā, begleitet ~~auch~~
 die Verba) meistens im
 Praeteritum) der Angelhaken
 zu ~~ro~~ ^{ro} ~~allein~~ heißt du,
 und scheint hier hinläng-
 lich. Lee erklärt ā roe, thou
present. Es ist dies a wohl
 dasselbe, was im Tongisichen
 als Casusbezeichnung vor
 Eigennamen steht. A be-
 deutet im Neu Seeländi-
 schen allgemein: Dasen,
Leben, Handlung.

[IV Na Taka ra oki
 Von Taka (über ra oki
 siehe Nr. III.) (a. d. Taka.)
 V. E. tāngata pai ra
 nei ia?

Ein

Ein Mann guter (ra nei
 übersetzt Lee vielleicht, ob aber
 richtig? möchte ich verwei-
 feln. Ra heißt ^{scheint} sonst viel-
 mehr wirklich. ^{zu heißen, s. nr. III.} Nei finde
 ich zuerst in Zusammenset-
 zungen, wo es einen Ortsge-
 gensatz mit na und ra bil-
 det. Tenei, der hier in der
 Nähe, tena, der da im An-
 gesicht, tera, der dort in der
 Ferne; in diesen drei Wörtern
 ist te der Artikel. Ebenso
 ist pa^enei, pa^ena, pa^era und
ko^enei. Ferner steht es allein
 hinter Substantiven, diese
 unter mehreren bestimmend
 zu bezeichnen. In allen
 diesen Fällen scheint nei
 das

So in mehreren Redensarten
 bei Lee p. 70. 71. Sonderbarer steht
 in einer andern p. 69. nei zwis-
 schen dem Besitzpronomen und
 dem Substantivum: di^e tonu
to rāua nei ngā kiau, gleich
 ganz von ihnen beiden (das
 zu erklärende nei) Herz
 (beider Herz ist gleich).

das Adverbium hier. Wenn
Lee es im Wörterbuch durch
being removed hither übersetzt,
so ist das dasselbe, nur mit
Hinzufügung eines ausgelas-
senen Verbums) er? || ^{er ein guter Mann?} ~~ist~~

VI. Hi ra oki; e tāngata
pai; e tāngata hōa.

Ja (über ra oki s. oben,
von jetzt an werde ich diese
Worte immer übergehen); ein
Mann guter, an Mann edler.

VII. ke ihēa kōia tōna kā
inga?

Bei (oder: in, zu) (ihēa fin-
de ich nicht für sich; ke
ihēa ist zusammen wo?)
wahrhaft sein (dies Prono-
men hat hier die sich nicht
auf Eigenthum beziehende
Form) Wohnort? || ^{sein Wohnort?} ~~ist~~ ^{wo ist}

VIII. ke Port Jackson ra
oki; ke Parāmata.

In Port Jackson....., in
Paramata. ^{oti}

IX. kōa tai ēti noe ki
reira?

(Zeichen des Perfectums) ge-
kommen (Fragewort) du ^{nach}
dort? || ^{ist} ~~ist~~ ^{du} ~~du~~ ^{da} ~~da~~ ^{gewes-}
men? oder nach Lee: bist du
da gewesen? || X kōa

und durch ti Punkte andeuten

X ^okā ^otai ^ora ^ooki 'āu.
(Zeichen des Perfectum) ge-

kommen. ... ich ^ooki. ich bin
^{hingerkommen, bin da gewesen}

XI I na hēa?

In (nahēa) finde ich nicht
für sich; i nahēa, wann?)

XII I te e āu ^{toke}tōke ra
^ooki; katai ^oāu ^ono 'āu ka e
^ooki mai.

In dem (e āu ^otōke heißt
nach Lee ^oWinter. Im Wör-
terbuch findet man, ohne
^oi, bloß āu ^otōke; ~~und tōke~~
āu heißt der Wind, und
e ist vielleicht der zu die-
sem Wort gehörende Arti-
kel; tōke finde ich nicht
allein) (die folgenden Worte
drücken aus: ich bin eben
zurückgekommen, scheinen
aber eine Redensart, deren
einzelne Elemente sich nur
unvollkommen erklären
lassen; katai, von Lee pre-
sent ^{tr.v}apital übersetzt, aber
sichtbar zusammengefügt
aus ka, das eine allgemeine
Bedeutung

^{toxo}
~~(Toko)~~ s. n. XV. es steht immer
 vor den Zahlen, wenn Perso-
 nen gemeint sind) sechs.

XVII Eaha t^ana m^ehina-
 ga?

Was ^{sein} (auf ^{Eigentum}
 bezogen) Werk? || ^{Was} ist sein Ge-
 schäft?

XVIII Eharakia ra ŋki
 ki t^ena Atia.

Ein Anrufen: ... zu ^{sein}
 nem (ohne Beziehung auf
 Eigentum) Gott || ^{zu} Gott zu ^{Geben}.

XIX. E tohūnga pe ŋki
 ia?

Ein ^{Priester} eig. weiser
~~Hammer~~ || (pe ŋki, etwa, viel-
 leicht s. n. III.) er? || ^{Er} ist er etwa
 ein ^{Priester}?

XX E tohūnga ra ŋki.
 Ein ^{Priester} ... || ^{Ja}, er ist ein
 XXI. Ko nai ŋki tona
 Atia?

^{Der}
~~Priester~~ Ko steht oft wie
 sonst ein Artikel, wird
 aber auch mit dem Arti-
 kel verbunden, ko te, wie
 das Tongische ^{ko} wer
 (ŋki s. n. III.; hier kann
 man es geradezu ^{ist} ü-
 bersetzen) sein Gott?

|| ^{Was} ist sein Gott?

Ko

[- vielleicht

No ^oJihova ra ^ophi, ko
^{ne}~~Jesus~~ ^{Figur}Kraist, ko te ^Wmaida
 pai.

^{er}Dieser Jehovah..., ~~der~~
^{der}Jesus Christus, ~~dieser~~
^(ko te)der Geist gute.

XXII E ^{te}to du ra nei enei
 Atua?

^(Extr. tückel, wie er vor Zahlwörtern ge-)
~~(e) einzeln nicht zu über-~~
^{Gründlich ist?}
~~setzen, Auch bleibe ich zwei-~~
~~selhaft, ob es hier der Arti-~~
~~kel ist. s. n. XII) drei (ra nei,~~
^{s. n. V.)} ~~diese (der Plural~~
~~liegt im Anfangs-e) Götter?~~
~~|| Sind dies etwa drei Göt-~~
~~ter.?~~

XXIII. E ^eteha! ko taki ra
^ophi ^{af}rātu. ko ^oJihova ra
^ophi ^{to}te ^{af}rātu ingoa waka
 era era.

Eine Falschheit. ^(s. n. XXI)
 eins.... sie; ^(s. n. XXI) Jeho-
 vah... ^{von} ~~(to Zeichen des Ge-~~
~~nitivs ohne Bezug auf~~
~~Eigenthum)~~ ^{ihnen} ~~rātu, sie, to~~
~~rātu, von ihnen, d. h. ihr)~~
 Name ^{groß} ~~waka era era,~~
 groß; einzeln weiß ich es
 nicht zu erklären; waka
 ist sonst das Tongische
^{aus} ~~guten.~~

X Lee übersetzt die Worte hier
 durch possibly

F Artikel, vor dem Zahlworte eins ge-
 gründlich

^{one}
 facca)
 || ¶ Nein, sie sind eins,
 Jehovah ist ihr grosser
 Name. ¶

XXIV E aire ⁽¹⁾ ^aāna koe?
 Ein gehen (^aāna steht
 regelmässig beim Verbum,
 aber nur im Praesens, Lee
 nennt es ein auxiliaire,
geschehen, handeln, seyn.
 Die ganze obige Redens-
 art wird in Lee als 2.
 pers. sing. praes. indicat.
 des Verbums aire betrach-
 tet) du? ^{weg} ¶

XXV E aire ^aāna na ōki
 āu. ^oApō na e ^oōki mai,
 kia wakāko tāu'.

Ein gehen (Zeichen des
 Praesens, s. n. XXIV; die
 ganze Redensart ist die
 angebliche 1. pers. sing. ^epraes.
 indicat. von aire).... ich.
 Morgen (^{ka}p. n. XII.) ein zu-
 rückkehren hieher, ma-
 chen ^(2.) Lehrstunde Wir-
 beide

(1) Bei Lee p. 65. steht durch
 einen Druckfehler aira.

(2.) So übersetzt Lee hier kia; es ist aber
 die Conjunction um auf dass, damit. ¶ und
~~nein~~

beide den Angeredeten mit
einschließend, eig. tāua).

Ich gehe. Morgen werde
ich wiederkommen, damit wir
beide eine Lehrstunde halten.

XXVI Aire atu ra.

Gehe dorthin Gesundheit.

Reise glücklich! ~~!~~

XXVII I ko na ra.

(I ko von Lee übersetzt: hier,
hinter mir. Sollte hier eine
Verbindung von der Praepo-
sition i und dem Prono-
men i pers. sing. seyn?) (~~na~~,
keine der Bedeutungen von
na paßt auf diese Stelle; ko i na
heißt dort, vielleicht ist
dies hier anwendbar) Ge-
sundheit.

Bleibe gesund! ~~!~~ (die Ab-
schiedsformel des Weggehen-
den an den Bleibenden.)

XXVIII. Aire mai ra, aire
mai, aire mai. I na ra
ko ko.

Gehe hieher gesund,
gehe hieher, gehe hieher.

der da (tāua, der da im Ange-
sicht) ~~!~~ der (s. n. XXI) du!
(Begrüßungs- und Be-
will-)

⌊ (über ra s. n. V. ~~!~~
(und XXVI.)

[Sei willkommen! es gehe dir wohl!)

willkommungsformeln! F
XXIX Emarā ma! nohēa
tēnei, kai?

(Emarā ma, eine Anrede-
formel an mehr als eine
Person, buchstäblich; eine
Gesellschaft, ra, wie in tera,
^{jenen} dort, Gesellschaft) (von ~~woher~~
woher) (ohne Bezug auf Ei-
genthum) dieses ^{Speise?} Essen?

F wörtl. von was?

Δ || Eo meine Freunde! woher ist
diese Speise?

XXX No te Wai Māte.

Von dem Wai Māte (Orts-
name); eig. ~~Wasser~~ Wasser ^{Wasser} (Wasser).

XXXI Na e Ongi Ika ō
Ki i ō mai Ki a Kodūa?

(Von (mit Bezug auf Ei-
genthum) (warum e vor
dem Eigennamen steht,
weiß ich nicht) Ongi Ika
(S. n. III.) (Zeichen des Prae-
teritums) ^{geb} kommt hither
zu (a Kodūa) ist das Be-
sitzpronomen der 2. pers.
dual. dem ~~ewigen~~ In a
liegt zweierlei, im Gegen-
satz mit ta der Plural,
womit aber der Singular
n. XXIX. tēnei nicht gut
übereinstimmt, dann
im Gegensatz mit o der

x dem ewigen? auch bei
den?

|| Hat x Ongi Ika sie auch ^{Bezug}
gegeben?

Überzug auf Eigenthum!
 Die ganze Redensart sagt
 also eigentlich: Von Ongi
 Ithas Eigenthum wurden
 sie, nämlich die Speisen,
 euer Eigenthum? Kodua
 aber heisst hier du and
deine Gesellschaft, wörtlich:
 die zwei).

Ich will versuchen, nach
 die wörtliche Uebersetzung
 eines Neu-Seeländischen
 Liedes zu geben. Lee's Gram-
 matik enthält davon meh-
 rere; er fügt aber nur von
 einem die Uebersetzung
 hinzu, indem er offenkun-
 dig bekennt, die andern
 nicht hinreichend zu ver-
 stehen. Diese Lieder
 scheinen alle neu; bei eini-
 gen ist es aus darin vor-
 kommenden fremden Wör-
 tern und Anspielungen
 sichtbar. Das hier folgen-
 de besteht aus acht Ver-
 sen, die ohngefähr glei-
 cher Länge sind, nämlich
 alle zwischen 12 und 15
 Sylben haben. Genau las-
 sen.

sen sich die Sylben nicht zählen, da man nicht bestimmt genug sehen kann, welche zusammenstoßende Vocale Diphthongen sind, oder nicht. Obgleich Lee's Uebersetzung des hier folgenden Liedes so frei ist, daß sie gänzlich vom Original abweicht, so ist sie mir doch sehr behülflich gewesen, dieses besser zu verstehen. ¹⁾

Der

¹⁾ Es scheint mir nicht unnütz, die Lee'sche Uebersetzung ganz hierher zu setzen, und nach den Versen des Originals abzutheilen:

1, The strong and irresistible wind blowing from the tempestuous north

2, made so deep an impression upon my mind for thee, O Tava,

3, that I ascended the mountain, even to the very top, to witness thy departure.

Der Gegenstand ist eine
Klage bei der Seereise einer
geliebten Person.

Wai ata.

Gesang.

1. E. ^atōka to e ^{tiu}āu ni te ^{tiu}marāngai,

Ein wechseln ^{von} (Zeichen des
~~nicht Eigentums~~ anzei-
~~gender Genitivs~~) (e ist zwar
der unbestimmte Artikel;
du, Wind, hat aber immer,
und selbst mit dem bestim-
ten

* (tāua bedeutet: fallen, & sich

drücken, (H. vom Wunde)

ture.

4. The rolling billows ex-
tend nearly as far as Sti-
very (über diesen Eigennamen s. unt. S.

128. Anm. 1.)
5. Thou art driven to the
eastward, far away.

6. Thou hast given me a
garment to wear for thy sake,
7. and happy shall I be
in the remembrance of
thee, when I bind it on
my shoulders.

8. When thou art arrived at
thy intended port, my af-
fections shall be these. p. 107.

ten Artinck, dies e vor sich.
Es ist also wohl hier von an-
drer Bedeutung) Wind zu
dem durchdringenden Nord¹,
|| Windeswechsel zum durch-
dringenden Nord²,

2, i wiu^a mai ai e kō-
inga du ānga,

(Zeichen des Praeteritum)
trieb) das Wörterbuch giebt
nur wiu, die Ursache der
Hinzufügung des End-a
ist mir unbekannt) hier-
her (auch ein Ortsadver-
bium, das häufig auf mai
folgt⁽¹⁾) eine scharfe-E-
cke (hier wohl: Schärfe,
Schmerz) (mir nicht recht
klar; vielleicht aber ist es
wegen des End-a des vor-
hergehenden Wortes für
adu, weg, gesetzt, wie im
Tahitischen⁽²⁾) geschieht.
In diesem Fall drückt
es aus: der Schmerz, der
hinwegtreibt⁽³⁾) Besorgnis
(Eigentlich

(1) Lee. p. 36.

(2) Tahit. Gramm. p. 25.

(3.) ~~late~~ Nach dem W. Seel. Wörterbuche ist du:
ein schnelles Atzelnucken, du ane: Krankheit, F

(Eigentlich ist ^{ein} anga Werk; aber mehrere Bedensarten in Lee beweisen, daß es auch auf etwas mit Sorge und Liebe achten, darauf Rücksicht nehmen, heißt, Bedeutungen die wohl alle durch die der Beschäftigung mit etwas vermittelt werden.)

Angst

C. Da in Lee's Wörterverzeichnis diese Bedeutung fehlt, so führe ich hier einige Stellen an, welche sie beweisen. Von Personen, die nach England gereist sind, wird p. 97. gesagt, daß sie wohl wiedernommen werden und hinzugesetzt: they perhaps regard their children, e
anga mai ana pe ori
ritu ki nga tamanu
(~~das e~~ ^{das} ~~Lee~~ ^{welches} ~~immer~~ ^{den} ~~unbestimmten~~ Artikel nennt, das aber auch mit gewissen Ausnahmen, wovon weiter unten, das Verbum begleitet) berück
sichtiger

* vor und ana nach dem Verbum
sind Zeichen des Präsens)

Angst trieb mich hierher....
Sorge,

3, tai rāwa nei ri te pū
ke ri ere atu.

Erreichen^{an} (ankommen; dies
Verbum steht hier ohne
alle Beugungs^{an} ~~änd~~erung)
(zum

± über ana ~~ne~~ ok habe ich
eben gesprochen)

sichtigen (mai, eig. hierher,
allein häufige Begleitungs-
partikel des Verbum) (s. die
~~erste~~ Neu-Seeländische Sprach-
probe, n. XXIV; die ganze Re-
densart hier von e bis rātu
ist bei Lee die 3. pers. plur. praes.
indicat. des Verbums anga)

vielleicht (pe ōni, vielleicht s. 1. n. Seel.
Sprachpr. n. III) sie auf (Plu-
ralreichen) Kinder. p. 118
wird e anga durch love
übersetzt, und p. 119. bei
dem Verbot des Ehrens
andrer Götter in der Ue-
bersetzung der zehn Gebote,
~~gebraucht~~ und p. 120.
von dem Verbot, nach
fremdem Gut zu track-
ten, ~~gebraucht~~

Diese Bedeutung von
tai

zum-Außersten^{od.} (zum Gipfel)
 (S. 7. N. Seel. Sprachpr. Nr. V.) zu
 dem Hügel zu^{rei} gehen^{ere}
 findet sich im Wörterbuche
 nicht; ich halte es aber für
 eine Abkürzung von aere,
 gehen, das jedoch gewöhnlich
 in aire zusammengezogen
 wird) neg.

ich kam bis zum Hügel
 Gipfel hier auf den Hügel
 wegen deiner Abfahrt.

4. E tātā te niunga te
 tai' ni a Taina.

(S. p. 125. Anm.) nahen das
 Treiben (niunga ist zu-
 sammengesetzt aus niu,
 treiben, und anga, Werk,
 Handlung, das, als Suffix-
 xum, Abstracta oder ü-
 berhaupt Substantiva
 bildet) das Meer^{d. i.}
 des Me^{is} zu (das^{is} gewöhn-
 lich in der Kasusbeugung
 vor Eigennamen stehen-
 de a Taina.

Es.

tai findet sich in Lee's Wör-
 terbuch nicht, wird aber von
 ihm p. 63. gegeben.

Es naht sich das Wogen
des Meeres bis zu Tāua⁽¹⁾.

5, ki' ^{af} & koe, e Tāua, ka
mua ki' te tōnga^{of}.

x (ki' a hier Zeichen des Accusativs)

x Zu ^{af} (s. ^{af} ~~W. 4.~~) dix, o Tāua,

~~sein häufiges Vorschlags-~~
wort, dessen Gebrauch
und Bedeutung von Lee
nicht hinlänglich erläu-
tert wird) ~~Wenn es nicht,~~
da die Tahitier ~~keine~~ ^{keine} ~~n~~
kennen, dasselbe Wort mit
dem Tahitischen ~~ua~~ seyn,
so hat es doch mit dem-
selben eine große Ähn-
lichkeit des Gebrauchs⁽²⁾.

~~treiben.~~

⁽¹⁾ Lee schreibt in seiner Ue-
bersetzung diesen Namen
Stivers, und bemerkt, dass
dies ein Mann sey, von dem
erzählt werde, er habe die-
se Gegenden vor Cook be-
sucht. Die Neu-Seeländer
sprechen kein ^s aus. Zum
Verständniß dieser Stelle
muß man immer anneh-
men, daß ein Ort nach die-
sem Manne genannt sey,
welchen die Flut nur, wenn
sie sehr hoch ist, erreicht.

⁽²⁾ ~~Tahitian grammar p. 32.~~

(ka Vorschlag des Verbums, s. oben
hier Zeichen des Präsens) —

treib^t (s. n. 2.) zu dem ~~der~~
Osten.

~~du~~ ^{ich} ~~du~~, o Tana, treibt es ~~zum~~
^{nach} ~~hinter~~ Osten.

6. Nāu i ^o mai e kahu,
e tūriki,

von dir (nāu) bestehend aus na,
dem sich auf Eigentum
beziehenden Genitivzeichen,
und u, dem Pronominal-
Suffixum der 2. Pers. sing.
(Zeichen des Praeteritums)
~~nam~~ ^{gab} hierher (d. i. zu mir)
ein Kleid, ein (tūriki fin-
de ich nirgends)

Von ^{du} ~~der~~ ^{gibt} ward mir ein
Kleid, ein ^{gegeben}

7. e takōwe e ^o mo tō
ku'nei rāngi,

ein (takōwe finde ich
nirgends) (s. p. 125. Anm.)

^{geben} kommt für das ^{mein} Meinige
hier ^{Eignung} ~~Zuneigung~~ (ag. Him-
mel, dann Bekanntschafts-
kreis, Gewohnheit, Zunei-
gung)

es kommt zu
mir meine Zuneigung;

8. ka tai ki reira, āku
rāngi āuraki. ⁽¹⁾ ^{ka} ^(n. n. 5.)

(Col. Tit. Tahitische Sprachproben.
S. 30.)

^{Ka} (S. n. 5.) ankommen ^{nach} ~~da~~
dort, meine Zuneigung ~~ist~~
~~einen~~ ^{geht-festen-Schrittes}
^{gehalt} ~~ste~~ du dort ^{sein wirst, werden} ~~bist~~, ~~einen~~
~~dorthin~~ ^{bei dir sein.} meine Gefühle.
Von der ^{S. 30.} Tahitischen
Sprache besitze ich keine
andere Texte, als die Ue-
bersetzung des Evange-
liums Johannis, das Abc-
und Rechenbuch (bei wel-
chem keine Uebersetzung
ist), und kann, bei dem
Mangel eines Wörterbuchs
und der Unvollständig-
keit der Grammatik, nur
einzelne Stellen dieser
Schriften in sicherer Wort-
erklärung geben.

Evangelium Johannis.
I. 1, 18. Nore e taata i' ite
i' te ^Aatua; o te tamaia i'
fanau tahi ra, i' nia i'
te ouma o te medua ra,
oia tei faaite mai uana.
Nicht ein Mensch (Zei-
chen des Praeteritums) ^{nach}
der Grammatik p. 20. 21.
~~sollte nach ite noch ra~~
~~folgen~~ ~~zu auch, ne, wir~~
~~ist~~ ^{nur}

↳ ~~fah konnte~~ sah

^{i Zeichen}
~~nur~~ (den⁵ Accusativs) setzen
 denⁿ Gott^{der} ^ote, beide Artikel,
 wie das Tongische ^{ra}hoe Sohn
 geboren eins (das^{ra} einzeln)
 schwer zu übersetzende Wort,
 das auch im Neu-Seeländi-
 schen vorkommt) in oben
 in dem ^{Schoße}Büßen von Geni-
 tivzeichen ^(*) dem Vater ^{ra}(s.
 oben), er, welcher machen
^{kennen} ~~setzen~~ ^{hierher} ^{d.h.} zu (uns) ^{ra}fi-
~~ana~~ Accusativzeichen) ihn
^{hat} Nicht kein Mensch ^{gesehen} kan-
^{te} Gott ^{er} ^{der} Sohn ^{der}
^e Eingeborne ^{oben} ^{auf} an dem
^{Schoße} Büßen des Vaters, ^{hat} welcher
^{uns} ihn ^{gelenkt} kennen machte.

II 1, 26. Ua parau adu-
 ra Poane: i bapatio au
 i te pape, te tia nei ra
 te hoe i rotopu ia ou-
 tou, aore outou i ite ia-
 na
^{ia} ^{hier Zeichen der Vergangenheit}
 (eine vor dem Verbum
 und Adjectivum häufig
 stehende Versicherungs-
 partikel der gegenwärti-
 gen Wirklichkeit, s. oben
 das

x hin (adu; ra begleitet oft das Verbum, besonders im Imperf., aber auch im Präs.)

f bezeichnet nei in dieser Stelle

das N. Seeländ. Lied. v. 5.)
spricht ^a (^x adu ra, weg, d. i. zu
jemand, ra s. oben, n. F.) Jo-
hannes: (^{i. sonst} Zeichen des Praeteri-
tums, ^{hier aber, wie öfter, des Präsens} nach der Grammatik,
Aber ist es das immer? In
diesem Vers kommt es zwei-
mal ein Aorist der Gegenwart
vor) taufe ich ^{mit} dem Wasser;
(Zeichen des Praesens) te tia
nei, Praes. indicat. das Verb.
tia steht ^{hier} ^{in dieser}
Stelle (der Grammatik zufolge,
das Praesens indicat.) be-
zeichnend. (^{ra} ^{vorhin} ra ^{oben} ra ^{n. F.}) (tehoe,
irgend einer) an Jemand ^x
(^{ich} ^{irgend einer}) in ^{zwischen} (^{te} ^{zu} oder ⁱⁿ,
und a, ein Artikel, wie das N. Se-
eländische ri und ria) ⁱⁿ teue,
nicht ihr (^{s. oben}) kennet
ihn (^{s. n. F.})

Da sprach zu ihnen Jo-
hannes: ich taufe mit Was-
ser; es steht ^{aber} ^{hier} einer un-
ter euch, ^{der} ^{kennt} ihn
nicht.

III 1. 37. E. ite aera na pipi
i taua parau ra, ua pee
atura raua ia Jesu.

(Artikel, der aber auch bei
e steht vor dem Verbum in allen
Verben

Verben ^(Laten) steht) ~~hinter~~ (hier:
hörten) darauf ^(1.) ~~na~~ Zeichen des
beschränkten Plurals) Jün-
ger (Aussativzeichen) dieser
Rede Wort ^{ra} (S. nr. I) ~~(S. nr. II)~~ folgten
S. nr. III. ^(2.) ~~die~~ ^{sie} beider ~~(Casuszei-
chen)~~ ^{nach} Jesus.

^{Zwei} ~~die~~ Jünger hörten ^{feine} ~~dies~~
auf ^{diese Rede} ~~dies~~ Wort ^{und} sie folgten bei-
de Jesus nach.

IV. 1, 43. E ao aera ua ma,
nao roa aera Jesu e hae-
re i Galilea, e ua farerei ae-
ra ia Philipa, ua parau
atura iana: a' pee' mai
ia'u.

Einige Tag darauf ^{ua III.} (S. nr. II.)
gedachte ^{weiter (eig. lang)} ~~(lang, hier weiter)~~
darauf ^(1.) Jesus (Zeichen des In-
finitivs nach der Gramma-
tik, p. 26, aber wohl nichts,
als der unbestimmte Arti-
kel) gehen nach Galiläa,
und ^{ua} (Gramm. p. 37) (S. nr. III.)
sah darauf ^(1.) ~~(Casuszeichen)~~
Philippus ^{ua} (S. nr. II.) sprach ~~(S. nr. III.)~~
^{(atura (2.)} ~~(S. nr. II.)~~ ~~(zu ihm)~~ ~~(S. nr. I)~~ ~~(Praefi-
xum des Imperativs in
den zweiten Personen) fol-
ge her~~ ~~(zu mir)~~ für ~~ia au.~~
Den

(1.) [ae ist verbale Richtungs-Par-
tikel, ra Zeichen des Imperf. B.]

(2.) [atu ^{adu} ist eine andre Richtungs-
Partikel, ra wieder Zeichen des
Imperf. B.]

* (ua steht vor dem Verbum in
allen Zeiten)

Den folgenden Tag gedachte Jesus ^{wieder} weiter zu gehen nach Galiläa, und fand Philippus; da sprach er zu ihm: folge mir nach!

V. 6, 3. Haere adura Jesu i' nia i' te hoe moua, e parahi ihora i raro, e tana mau pipi atoa.

Ging ^{weg} ~~adu~~ weg, ~~ra~~ s. n. I.) Jesus in oben zu ^{seinem} (te hoe, s. n. II.) Berg, und setzte ^{(ihora (1.))} sich ~~selbst~~ ^{selbst} ~~(iho)~~ ^{und} ~~(ra)~~ in unten, e seine ^{man. Pluralzeichen, das} Artikel, ~~der~~ von einer nicht großen Zahl gebraucht wird) Jünger ~~also~~ auch.

Jesus.

~~Atoa findet sich in der Grammatik nicht erklärt, und hier könnte der Sinn zweifelhaft erscheinen. Allein ka toa heißt alle im Neu Seeländischen, (Lee p. 67) und Tahitische und Neu Seeländische Wörter unterscheiden sich regelmäßig durch den Mangel oder die Anwesenheit des ra.~~

(1.) Liko ist eine Richtungs-Partikel, welche besonders abwärts bedeutet, ra ist Zeichen des Imperf. B.]

Jesus gieng hinauf auf
 einen Berg, und setzte sich
 nieder, er ~~setzt~~ und alle
 seine Schüler. Jünger auch.

VII. 6, 32. Ua parau maira
 Jesu ia ratou: amene, ame-
 ne, e parau adu ŋau ia
 outou: aore Mose i horoa
 mai i te maa o te rai na
 outou, ua horoa mai rā tau
 Medua i te maa mau o
 te rai na outou.

(J. n. II.) sprach^{her} (mai, her,
 n. s. n. I.) Jesus zu ihnen:
 amen, amen! (1) (J. n. III.)
 spreche weg ich zu euch:
 nicht Moses (Zeichen des Prae-
 teritum) gab her (Jesuszei-
 chen) die Speise von dem
 Himmel für euch. (J. n. II.)
 giebt her (J. n. I.) ^{me}mein (eig.
 von mir, für ta au) Vater
 (Jesuszeichen) die Speise
 ächte von dem Himmel
 für euch.

Jesus sprach zu ihnen:
amen,

(1) Ich nehme nämlich die-
 se Wörter hierfür.

[Uuu]

wahrlich, wahrlich
 amen, amen. 'ich sage euch,
 nicht Moses ^{hat} ~~gab~~ ^{nicht} euch ~~die~~
^{Speise} ~~Brod~~ ^{von} Himmels^{gegeben} ~~Speise~~, ^{aber} mein Vater
 wirklich giebt euch die
 ächte Himmelspeise.

VIII. ⁶⁷ Ma parau maira Je-
 su i te ahura ma piti¹⁾
 ra. E haere atoa anei

outou?
 (ua s. nr. III) sprach her (mai, her, ra s. nr. I.)
 (na) Jesus ~~s. nr. III~~ zu den
 zehn ~~und~~ (bei Zahlen) zwei
 (s. nr. I.) ~~(s. nr. III)~~ ^{n. auch} geht alle
 (dies

x (e hier Zeichen des Fut.)

1) Es geht aus mehreren Stel-
 len ~~hervor~~ der Uebersetzung
 des Evangeliums Johannis
 (4, 40. 43. 6, 7. 9. 13) hervor, daß
piti für zwei gebraucht
 wird. Die Tahitische Gram-
 matik übersetzt es auch aus-
 drücklich so p. 17, und im
 Rechenbuch findet sich der
 Ausdruck auch. p. 4. Woher
 mag es aber kommen, daß,
 wo die Reihe der Zahlen ge-
 geben wird, piti nicht vor-
 kommt? (Rechenbuch. p. 1-3.)
 In der Zahlenreihe haben
 alle drei hier betrachtete
 Sprachen

(anei scheint die Frage anzudeuten,
 (dies Wort finde ich nicht; es
 hat aus a und nei zusam-
 mengesetzt, wahrscheinlich
 demonstrative Bedeutung)
 ihr?

Jesus sprach zu den Zwöl-
 fen: ^{wollt} gehet ihr ^{auch} alle ^{weggehen}?

Von folgenden drei Stellen
 desselben Evangeliums giebt
 die Tahitische Grammatik
 selbst die zergliedernde Er-
 klärung: (1)

VIII. 14, 15. Ua hinaaro ou,
 tou ia' u ra, e haapao i
 ta' u parau.

(^{ua} S. Nr. III) liebet (Die Gram-
 matik

Sprachen dasselbe, nur der
 Aussprache nach wechselnde,
 mit dem Sanskrit
 übereinstimmende Wort
 für zwei, Neu-^{N. Seel.} Seeländisch
dua, Tahitisch rua, ~~Owaitisch~~
^{Hawaiisch} ~~ku~~ lu, Tongkisch ua.

Ebenso finde ich in der Uebers.
 Joh. 6, 10, 13. pae für fünf, da
 in der Zahlreihe fünf ^{N. Seel.} Neu-^{en} Seel-
 ländisch dima, Tahitisch rima,
^{Hawaiisch} ~~Owaitisch~~ lima, Tongkisch nima
 heißt.

(1) p. 39-41.

matik nennt diese Form
 2. plur. subjunct. modi, und
 sagt, daß eine Bedingung
 darin liege. Davon steht
 aber im Original nichts,
 beide Sätze des Verses sind
 unbedingt, und gramma-
 tisch unverknüpft, die Ver-
 knüpfung muß hinzuge-
 dacht werden) ihr ~~emich~~
 (ia, Casuszeichen, u, abgekürzt
 für au, ich) (S. n. I. Die
 Grammatik sagt bei die-
 ser Stelle: ein Adverbium
 des Orts oder der Zeit) (Prae-
 fixum des Imperativi, aber
 eigentlich nach der Gram-
 matik in den dritten Perso-
 nen. Man könnte es also
 hier eher für das Zeichen
 des Futurums nehmen. Die
 Grammatik sagt an die-
 ser Stelle bloß: a sign of
the tense of the following
verb) (~~erfüllt~~ ^{erfüllt} aus dem Cau-
 salpraefix haa und pao
 zusammengesetzt. Was pao
 allein heißt, weiß ich nicht.
 Die Grammatik giebt
 gar

gar keine Uebersetzung
des Worts) (Clasuszeichen)
mein Wort.

|| ^{Wenn} Ihr ^{haltet} liebt mich, ~~wirklich~~
50 ~~erfüllt~~ ^{erfüllt} mein Wort Gebot!

IX. aus 1, 29. Ahiona'ite
arenio a te Atua, o te ho,
poi e adu i te hara o te

ao. ^{ahiona, hier getrennt geschrieben,}

Siehe (nach der Grammatik
hier und p. 36. ein Adver-
bium siehe! ahio aber
ist deutlich 2. Imperat. des
Verbums ^{hio} schen; na nennt
die Grammatik auch
hier ein Ortsadverbium)
(Clasuszeichen) das Lamm
(das takitisirte Wort Le-
rior) von (mit Beziehung
auf Eigenthum) dem Gott,
welches (o te oder o tei, nach der
Erklärung der Grammatik
das pronomen relativum)
nimmt (e adu, ²⁹ weg, scheint
soviel, als sonst adu allein,
zu heißen ²⁾) (Clasuszeichen)
die Sünde von (ohne Be-
ziehung auf Eigenthum)
der Welt.

(1) E an adverb of place follo-
wed

Siehe das Lamm Gottes,
welches

welches ~~von~~ der Welt ~~die~~
Sünde hinwegnimmt.

X. 10, 14. O ^{wa}u te tui ma-
moe maitai ra, ua ite au
i ta'u iho, e ua itehia ^{wa}u
e ratou.

(Der Artikel, der im No-
minativ vor dem selbstän-
digen Pronomen und
Eigennamen steht) ich
der ^{Schäfer} (tiai, halten, warten,
to keep, mamoe, Schaafe,
zusammenv. Schäfer⁽¹⁾)

gute

wed' by adu, from, away,
or away from. Diese Erklä-
rung scheint nur ein Be-
heiß, denn unter den Orts-
adverbien (p. 34) kommt e
nicht vor. Die Wahrheit ist
wohl, daß solchen Parti-
keln nicht überall ein be-
stimmter Sinn beigelegt wer-
den kann. Indes kommt
der Gebrauch des e an die-
ser Stelle auch einigerma-
ßen mit der Bedeutung
der Praeposition e, durch, von,
(Jah. Grap. p. 36.) überein.

(1) Evang. Joh 18, 16. steht te
wahine

Luther
X [Die Bibel übersetzt tragen: wel-
ches der Welt Lünde trägt, und ho,
poi finde ich auch sonst als tragen,
bringen; hierzu paßt nun allerdings
das weg nicht die Englische Bibel
hat aber wegnehmen. - B.]

Falleinige

gute (s. ^{re} n. VIII. Hier erklärt die Grammatik das Wort richtiger, als eine emphatische, den Schäfer als gut bezeichnende Partikel) (s. ^{ua} n. III.) kenne ich (Classenzeichen) (ta'u, von mir, mein, iho, selbst, das mein eigene) (s. ^{ua} n. III.) ~~ich~~ ^{werde-gekant} (ite, kennen, hia, Zeichen des Papius) ~~werde-gekant~~ ^{von ihnen.} ich durch sie.

Ich bin ^{ein} ~~der~~ guter Schäfer; ich kenne die Meinigen, und werde von ihnen gekannt.

Schließlich mögen hier einige Stellen aus den, dem Tahitischen Buchstabenbuch angehängten Fragen aus der biblischen Geschichte folgen ^(2.)

1. Eaha

rahine tia'i uputa, die Thüthüterin, eig. das Weib Warten, Thür. Tia'i kann hier und oben auch als Substantivum genommen werden. ^(1.) x

^(2.) Diese, nur aus 24 Duodezseiten bestehende Schrift enthält kein Wort der Uebersetzung

x (1.) [iho nach den Pron. poss. bildet die absolute Classe derselben; der meinige, deinige u. s. w. B.]

1. Eaha E^{wa}?

Was^{er} (ist) Eva?

2. Te ^{wa}rahine matamua
ia, to te taata toa 'ia me
dua ^{wa}rahine.

Das Weib erste ^{sie} ~~das~~ (wie
aberkündend und bestim-
mend bei Nominat^{en}, wie
hier, und beim Pronomen
aller Personen gebraucht)
~~von (ohne Beziehung auf~~
~~Eigenthum) dem~~ Menschen
~~alle~~ (das Wort ist eigentlich
atoa, scheint aber bei ei-
nem End-a des vorherge-
henden Worts sein Anfangs-
a regelmäßig zu verlie-
ren) ~~das~~ (s. oben) (Eltern
im Singular, parens)
Mutter (medua, Eltern, im Sing. ^{das} La.
teinische parens, ^{wa}rahine Weib). Weib.

auch sie

bersetzung oder Erklärung
in Englischer oder einer an-
dern Sprache, sondern ist
ganz Tahitisch. ^{Vorn} ~~Vorn~~ ist
aber mit einer Englischen
Hand, vermutlich an
Ort und Stelle, geschrieben.
Spelling book and Catechism
of Scripture names in the
language of the Society Is-
lands.

F || Er war ein Prophet, und lehrte die Propheten die große Weissagung von Jesus Christus erkennen.

(Simp) gilt
(1.) [mai ist, wie atu, ae, cho, eine Richtungs-Partikel, welche das Verbum begleitet. R.]

(Col. Tit. über die Sprachproben des Tongischen, des Secändischen und Tahitischen. §. 31.)
(Col. Tit. Betrachtungen) über diese Sprachproben. §. 31.)

peropheta toa ra.

Der Prophet ^{er}~~des~~ (Stücken des Praeteritum) ^{er} machte ^{nen} ^{nen} (s. m. 6) ^{hierher} (s. m. 2) (Casuszeichen) das Wort ^{se} ^{von} (ohne Beziehung auf Eigenthum) Jesus Christus zu den ^{man} (Pluralzeichen einer beschränkten Menge) Propheten ^{auch} (s. m. 2).

(s. 1. Tah. Sprachpr. m. I.)

Es kann ^{§. 31.} vielleicht scheinen, als hätten viel weniger ausführliche Proben ^{hin} ~~an~~ gereicht, einen Begriff dieser Sprachen zu geben, und als sey es unnütz, in so viele und lange zergliedernd einzugehen. Allein die Erfahrung hat mich gelehrt, daß man bei Sprachen dieser Art, die einen sehr eigenthümlichen, man weiß nicht, ob man sagen soll, grammatischen, oder ungrammatischen Bau haben, und von Männern beschrieben worden sind, welche immer von unsren

oder

oder den classischen Spra-
 chen ausgehen, nicht tief
 und sorgfältig genug wirk-
 liche Sprachtexte, vorzüglich
 aus dem Munde des Volkes
 selbst entnommene, unter-
 suchen und mit den gegebenen
 Regeln und Paradigmen
 vergleichen kann. Man fühlt
 sich dann meistens in
 eine ganz andre Welt versetzt,
 als in die man sich durch
 die Grammatik eingeführt
 glaubte, findet eine viel
 geringere Stätigkeit und Re-
 gelmäßigkeit der Formen,
 und überzeugt sich, daß
 der Sinn der ausländi-
 schen Grammatiker die
 Sprache in eine, ihr im
 Munde des Volkes, wenig-
 stens als solches, fremdes
 System zu zwingen sucht.
 Was z. B. das Verbum bei
 dem Ausdruck bestimmter
 Beziehungen bisweilen, auch
 oft mit sich führt, was ihm
 aber auch hier und da fehlt,
 stellen sie als dasselbe be-
 ständig und nothwendig
 begleitend

begleitend dar. So findet sich zwar in den eben durchgegangenen Stücken bisweilen eine Beugung des Verbums gerade so, wie sie das Paradigma der Grammatik giebt, aber in andern Stellen zeigt es sich unvollständig oder anders gebildet. In der Erzählung von Tangeloc selbst steht n. II. die 3. pers. plur. perf. ganz regelmäßig, und ebenso n. VIII. die 3. pers. sing., nur daß da schon das Pronomen durch einige andre Wörter vom Verbum getrennt ist. Aber in n. III. und V. mangelt das Tempuszeichen, und das Verbum ist bloß vom Pronomen begleitet. In n. VI. geht das Pronomen, gegen die Regel der Grammatik, dem Tempuszeichen voran, und letzteres ist durch ein gelegentliches Adverbium vom Verbum getrennt. In n. IX. ist das Verbum zweimal von allen Flexionspartikeln entbloßt,

bloßt, hat weder Tempus,
 oder Moduszeichen, noch
 Pronomen oder zum Sub-
 ject dienendes Nomen bei
 sich, sondern steht, gramma-
 tisch genommen, bloß im
 Infinitiv, gerade wie im
 Chinesischen. Derselbe Fall
 kommt m. X. und überhaupt
 nicht so selten vor. In der
 Probe aus Neuseeländischen
 Gesprächen entsprechen
 die Verbalbeugungen den
 in der Grammatik gegebe-
 nen Vorschriften. Aber
 diese Gespräche sind von
 den Missionarjen zum
 Unterricht in der Sprache
 verfertigt, und die größe-
 re Regelmäßigkeit beweist
 also keine Verschiedenheit
 zwischen der Neuseelän-
 dischen und Tongischen
 Sprache in diesem Punkt.
 In dem, unstreitig von ein-
 gebornen verfaßten klei-
 nen Liede kommen einige
 Verba ohne alle Beugungs-
 partikeln vor, wie man
 in §. 5. und 8. sehen

Kann

kann. Auch fehlen in diesem Liede die zum Sinne nothwendigsten Pronomina, und der Zusammenhang der Sätze muß fast durchgängig im Kopfe ergänzt werden. Die Tahitische Uebersetzung des Evangeliums Johannis scheint das Verburn nie so ohne alle Beugungspartikeln hinaustellen, wie wir es im Vorigen gesehen haben, allein, obwohl von Missionären verfaßt, stimmt sie da, wo Conjugationsbeugungen vorkommen, bei weitem nicht durchaus mit dem Paradigma der Grammatik überein. In den zehn oben übersetzten Versen findet sich nur ein einziges mal (nr. II.) eine Verbalbeugung ganz, wie sie die Grammatik vorschreibt. Sonst steht bald das Activum (nr. V.), bald das Passivum (nr. X.) ohne Tempuszeichen; oder die Tempuszeichen der Grammatik werden anders, als sie es vorschreibt, gebraucht. Dieser

ser zufolge ist i die Partikel des Perfectums, fordert aber, indem es vor dem Verbum steht, na nach demselben. In diesen Stellen findet es sich immer ohne na, und so gebraucht, daß das Verbum die gegenwärtige Zeit anzuzeigen scheint. Man sehe nr. I. und II. Der Grammatik nach ist e Partikel des Futurums; nr. III. und VI. steht es offenbar bei einem andern Tempus, in der ersteren Stelle in Verbindung mit einem Adverbium der Vergangenheit, in der letzteren im Praesens.

Zur Rechtfertigung der Tahitischen Grammatik muß man hinzufügen, daß sie ausdrücklich bemerkt, daß die Tempora⁽¹⁾ gewöhnlich (folglich nicht immer) die von ihr angegebenen Bezeichnungen haben. Allein diese Verwahrung

(1) These four tenses have commonly these marks. p. 20.

nung, und weit mehr das oben
Gesagte, beweist, daß man sich
aus den bloßen Sprachlehren
einen noch bedeutend irrigeren
Begriff von dem grammati-
schen Bau dieser Sprachen bil-
den würde; und diese Bemerkung
läßt sich wohl auf alle Spra-
chen ausdehnen, deren Bau
sehr stark von dem der un-
serigen abweicht.

^{jedoch} Allein auch da, wo man
sich vollkommen auf die
Richtigkeit und Vollständig-
keit der Grammatik verlassen
kann, bleibt zum genaueren
Eingehn in den Bau einer
Sprache das Lesen von Auf-
sätzen oder Redensarten in
ihr unausbleiblich nothwen-
dig; man muß von dem
bloß grammatischen Stu-
dium dazu vorschreiten, und
von dem Lesen zum gram-
matischen Studium zurückkeh-
ren. In der Zerstückelung,
welche die Grammatik mit
der Sprache vornimmt, geht
Vieles von dem, was die Rede
zu einem Ganzen verbin-
det, und gerade oft das Fein-
ste

ste und Wesentlichste, verloren. Auch waltet in einer Grammatik, wie man es anfangen möge, der allgemeine Sprachtypus immer so überwiegend vor, daß der besondre und eigenthümliche dadurch verdunkelt, und man beim Lesen der bloßen Grammatik sehr verschiedene Sprachen für gleichartig zu halten verleitet wird.

Da ich jedoch hoffen darf, jetzt von dem Baue der hier behandelten drei Südsee-Sprachen im Allgemeinen einen hinreichenden Begriff gegeben zu haben, ist es nunmehr Zeit, in das Einzelne einzugehen. Ich werde hierbei immer die drei in Betrachtung zu ziehenden Sprachen zusammennehmen, da sie in der Art der Auffassung der grammatischen Begriffe einander sehr nahe bleiben, und gewöhnlich nur in den bezeichnenden Lauten, die aber auch wieder sichtbare Verwandtschaftspunkte an sich tragen, verschieden sind.

(Col. Tit. Hawaiische Sprachpro-
ben. §. 32.)

♀ (2. Zeichen des Nominativs (2.))

(2.) Ich habe mich in meiner unten
folgenden Bearbeitung der Polynesischen
Redetheile bemüht, die verschiedenen,
grossen Schwierigkeiten, denen die bisherige
Auffassung der Artikelformen der vier
See-Sprachen unterliegt, durch Aufstel-
lung (V. f. d. v. a. u. p. v. 154. §.)

♀ ehe ich die Arbeit W. v. Humboldt's
folgen lasse, zu welcher seine obigen Schluss-
worte überleiten wollen,

x; ia ist die Endung des Pass.

⊙; hoo, Verbal-Präfix, ia Endung
des Pass.

π ist ein häufiger Begleiter des Verbums,
wenn dasselbe die Zeit Partikel ei oder
i vor sich hat, und

E in die Wüste ^{id. u. p. v. 154. §.}, um versucht-
zu-werden (wale-wale, versuchen)
(ku, statt aku, Partikel der Rich-
tung) (ai bildet ^{hier mit dem vorsteh.} mit e vor dem
Verbum (das um zu) von dem
Teufel.

Hoo (V. f. d. v. a. u. p. v. 154.)

#, wie die Sprache deren vier, für ver-
schiedene Tendenzen, hat, welche das Ver-
bum begleiten
#, welche oft dem Verbum nachgesetzt
wird)

(§. 2.) Das Wort besteht sichtlich aus
zweien; nakele ist wachsend; den
ersten Theil finde ich im Wörter-
buche nicht besonders; ^{Wörterb.} Das
merkt ausdrücklich, dass waonakele
ein Ort mit Vegetation ist, ^{woher} waonakele

Es ist aber das Tong. waia, Wildnis-
(s. ob. l. §. Anm. 11.)

§. 32. (1.)

193.

^{ersten} Zur Probe der Hawaiischen Sprache
wähle ich die Versuchung Christi durch
den Teufel aus dem Evang. Matthäi
(Cap. 4, v. 1-11.), und folge dabei dem
Texte der ^{zweiten} neuen Ausgabe des Neuen
Testaments (Oahu 1835. 8^{te}), dessen
Änderungen gegen die alte Ausgabe
(das Evang. Matthäi erschien ¹⁸³⁵ zu
Rochester in den Vereinigten Sta-
ten) vermuthen lassen, dass die
Missionare in der Zwischenzeit
bedeutende Fortschritte in der
Kenntnis der Sprache gemacht
haben. Die Interpunction der Missio-
nare behalte ich bei.

v. 1. Maia, alakaia'ku la o
Jesu e ua uhae i ua waona,
hele, e hoowalewaleia'ku ai e ka
Diabolo.

Da wurde-geführt (von ala,
Weg, dem Fav. dhalan, und kai, füh-
ren) ^{weg} ~~zu~~ ^{oder hing} caia, dessen a mit dem
^{hergehenden} vorigen Worte zusammengezogen ist)
(la eig. da, ^{hier} Zeichen der Vergan-
genheit) ~~der~~ Jesus von dem Geiste

(4) [Ich erlaube mir, diesem dritten
Abschnitte eine Probe der Hawaiischen
Sprache anzuschliessen, da ich im
Besitze der Mittel zu sein

(1.) [Da Ich ^{habe} mir erlaubt, ^{habe} dem
vierten Abschnitt dieses Buches eine
umständliche Betrachtung der Hawai-
ischen Sprache anzufügen, zu welcher
die jüngste Zeit uns so reichlichen
Stoff geschenkt hat. ^{und} Der Leser
wird es mir daher verzeihen, wenn
ich ^{hier} ~~zwei~~ Proben von dieser Spra-
che mitzutheilen wage. Buschmann.]

§ (Kirchh. von Baum 2. Aufl. T. 153.)

einer eignen Theorie wegzuräumen. ~~Kirchh. hat dies mit aller Bestimmtheit und nur anfragend ge-~~
 than, muß ihr aber in meinen eignen, in diesem Werke ~~erscheinenden~~ ~~Arbeiten~~ ~~vorläufig~~ folgen.

Die Hauptpunkte meiner Aufstellung sind:
 daß diese Sprachen nur Einen Artikel haben,
 der sowohl bestimmt, ~~(F auf die Seite schreiben,~~
 als unbestimmt ge- ~~(bei Seite setzen,~~
 braucht wird (N. ecl. und Tah. te, manchmal e. Hae.
 ue, wa, Tong. he), und daß die bisher für den be-
 stimmten oder persönlichen Artikel ausgegebene
 Form, das Tong. und N. ecl. wa, Tah. und Hae. o, das
 Zeichen des vor dem Nominativs und des vor dem
 Verbum oder ohne ~~(Ci Zeichen des Accusativs)~~ mit dem Präfix hoo) vierzig Tage
 Verbum stehenden, ~~transitiv~~ des Objects ist.

~~die bezeichnet und von der~~
 Richtung seitwärts, ~~und~~ ^{hier} war genau
 der ursprünglichen Bedeutung des
 Verbum entspricht)

x Partikel der Richtung

F oder q ohne Verbal-Präfix ue, zur Seite
 schreiben, sich enthalten, unberührt lassen,

q, iho Richtungs-Partikel

○ Kommend ^{a hiki} ~~a ist hier eine Conjunction~~
 tion Lat. ähnliche Participial-Con-
 struction)

x Er fastete 40 Tage und ~~40~~ 40 Nächte,
 und darauf hungerte ihn.

[(d. h. zu Fesus)

[(d. h. von deinem Standpunkte
 aus,) zu Dingen b.

o (o Zeichen des Nomin.)

v. 2. Hookeai iho la ia i hoo,

wahi wanaha la, a me na po he
 wanaha, a mahope iho, pololi iho
 la ia.

Fastete (vom Verbum hooe, F
 welches ~~hier~~ ~~sich~~ ~~enthalten~~ ~~beruht~~
~~bei~~ ~~Seite~~ ~~setzen~~,
 tot, und ai, Speise) (iho ^{aus der eig. Verbal-}
 tikeln der Richtung) (la Zeichen der
 Vergangenheit) er ein (wahi, eins,
 mit dem Präfix hoo) vierzig Tage
 und (a me) (na Artikel des Plu-
 rals) Nächte (he Artikel, welcher
 vor Zahlen steht) vierzig, und
 darauf (mahope iho; hope, Ende)
 hungerte (iho ^{vorher}) (la Zeichen
 der Vergangenheit) er.

v. 3. A hiki aku na hoowale,

wale io na la, i aku la ia, fna
 o ue heiki oe a ue Akua, e i
 mai oe i keia mau pohaku, i
 lilo i berena.

~~Und (es) kam~~ ⁱⁿ herzu der Ver-
 sucher (s. die Etymologie in v. 1.)
 zu ihm ^{hin} ~~(la Zeichen der Vergangen-~~
~~heit, zu hiki gehörig)~~ ~~(und)~~ sprach
 hin, (la Zeichen der Vergangenheit)
 er: Wenn ~~der~~ ~~(o ue doppelte~~
~~Artikel)~~ Sohn du (bist) von dem
 Gotte, (so) (e Zeichen des Impera-
 tivs) sprich her, du zu diesen
 (mau Zeichen des Plurals) Steinen,
 daß ^{zu} (sie) werden zu Brot (das
 Engl. bread).

~~Zu ihm tretend, spr~~

Der Versucher, zu ihm tretend, sprach
 zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich
 zu diesen Steinen, daß sie Brot werden. V. 4.

v. 4. Oholo mai la o Iesu, i
mai la, la palapalaia, Aole e ola
ke kanaka i ka berena wale no,
aka, ma na mea a pau mai ka
waha mai o ke Auaa.

Sprach her (la Zeichen der Ver-
gangenheit) ^(o Zeichen des Nomins.) ~~der~~ (Jesus (und) sagte
her (la Zeichen der Vergangenheit):
(es) ist geschrieben: nicht (e Zei-
chen des Präsens) lebt der Mensch
von dem Brote allein (wale no), son-
dern von den Dingen allen (a pau)
aus dem Munde her ^{(o Zeichen}
~~des Genitivs)~~ ^{von} Gottes (d.h. Gottes).

v. 5. Alaila, kai aku la ka dia-
bolo ia ia i ke kulana kahalo
hoano; a hookau aku la ia ia
maluna iho o kahi oioi o ka
luaniini,

x (kahi oioi; kahi ist Ort, oioi
scharf)

[xxx]

Da führte hin, (la Zeichen der
Vergangenheit) der Teufel (das
ihn (das erstere ia ~~Präpos.~~ des
Accus., das zweite das Pron.) in
die Stadt (i.) heilige, und stellte
ihn (la Zeichen der Vergangenheit)
ihn (ia ia, s. vorher) auf (maluna,
welches das Adverbium der Rich-
tung iho und die Präpos. o des
Genitivs zu sich nimmt) auf (den)
Ort spitzen (nach dem Bibel-Luther:
auf (die) Finne) <sup>(o Präpos. des Geni-
tivs)</sup> des Tempels.

(1.) Kulana, Ort, wo mehrere Dinge
zusammen sind (so drückt sich das
Wörterbuch aus), z.B. ein Dorf, ein
Garten, hale Haus; auch kulana,
hale bedeutet: Dorf, Stadt. Kau ist
wahrscheinlich Zeichen des Plurals.
Kula ist das offene Land nach dem In-
nern zu, abwärts von der Küste, auch:
Feld, Weide.

↳ das Wort, welches in den ver-
wandten Sprachen
(2.) durch d

v. b. faku la ia ia, fua o oe
 ke keiki a ke Akua, e lele iho
 oe ilalo; no ka mea ua palapalaia,
 E kauoha mai no ia i kona poe
 anela nou, e kiai lahou ia oe
 ma ko lahou mau lima, o kua
 kou wawae i ka pohaku.

† (d. h. wenn du Gottes Lohn bist),

Sprachlein (Zeichen der Ver-
 gangenheit) zu ihm: wenn ~~der~~
^{Zeichen des Nomin.}
~~(Partikel, zum Pron. gehörig)~~ du der
 Lohn von dem Gotte, ^(es) (Zeichen des
 Imperativs) spring herab du nach-
 unten; ~~den Weg~~ denn (wörtlich: we-
 gen der Sache) (es) ist geschrieben
 (ia Suffix des Passivs): (es) wird
 befohlen her ~~gewiss~~ (no, eine ausfül-
 lende Affirmativ-Partikel) er zu
 seinen (poe Zeichen des Plurals)
 Engeln (das Engl. angel) über-dich
 (no über, Lat. de, u Pron. 2 Pers. in
 der Zusammensetzung mit Präposi-
 tionen, ~~sans~~ selbstständig oe), (es)
 werden tragen sie (ia ~~Zeichen d~~
 Präpos. des ~~Ast~~ stans.) dich mit
 ihnen (ko lahou, eig. von ihnen;
~~von ihnen (d. h. ihren)~~; das Pron.
 possess. wird durch Vorsetzung der
 Präpos. von vor das Pron. pers. gebil-
 det) (mau Zeichen des Plurals) Hän-
 den, damit-nicht gestoßen-werde
 (ia Suffix des Passivums) dein Fuß
 an einen Stein.

v. 7. *I mai la o Jesu, Ma pala,
palaia no hoi, Mai hoas aku oe
ia Jehova i kou Atua.*

Sprach *her* (la Zeichen der Ver-
gangenheit) ^(o Zeichen des Womins.) *der* (Jesu: (es) ist ge-
schrieben (ia Suffix des Passivums)
auch (no hoi); auch *hoi* allein bedeu-
tet dies, vgl. *no* v. 6.) : nicht (*mai*
ist das Lat. *ne*, Griech. *μη* beim Im-
perativ) versuche (*ao* mit dem
Verbalpräfix *hoo*, dessen zweites *o*
weggefallen ist) (*aku* Partikel der
Richtung) *du* (*ia* # Präpos. des
Accus.) ~~*I*~~ bei Eigennamen) *Jehova*,
(*i* Präpos. des Accus. bei Subst. ap-
pellativis) *deinen Gott*.

v. 8. *Kai hou aku la ua dia,
boto ia ia i nahi mauna kie,
kie loa, a hoike aku la ia ia
i na aupuni a pau o ka ho-
nua, a me ko lakou nani;*

(Es) führte wiederum hinweg
(la Zeichen der Vergangenheit) *der*
Teufel *ihn* (*ia ia*, s. v. 5.) *auf einen*
Berg hohen sehr, und zeigte (*aku*
Partikel der Richtung) (la Zeichen
der Vergangenheit) *ihm* (*ia ia*, s.
v. 5., die Präpos. bezeichnet hier den
Dativ) (*i* Präpos. des Accus.) ~~*na*~~
die Reihe ~~*alle*~~ (*a pau*) *von der*
Erde und (*a me*) *ihre* (*ko lakou*,
s. v. 6.) *Herrlichkeit*.

x (d.h. auf einen sehr hohen Berg)

f (von *ike*, sehen, wird durch das Präfix
hoo das Causale *hoike*, zeigen, abgeleitet)

(*a*) ~~*aupuni*~~ ~~*ist*~~ (zusammengesetzt
aus *au*, Gebiet (a territory), und *puni*,
Landstrich, ringsum)

v. 9. *F* *a* *u* *l* *a* *h* *o* *i* *i* *a*, *O* *k* *e* *i* *a*
m *a* *u* *m* *e* *a* *p* *a* *u* *u* *a* *u* *e* *h* *a* *w* *i*
a *u* *a* *i* *i* *a* *o* *e*, *k* *e* *k* *u* *k* *u* *i* *i* *h* *o* *o* *e*,
a *h* *o* *o* *m* *a* *n* *a* *m* *a* *i* *i* *a* *u*.

(*A*) sprach hin (*l* *a* Zeichen der
 Vergangenheit) zu ~~ih~~ auch (*h* *o* *i* ; so
 nachgesetzt, ~~u~~ drückt es unser
 und *i* *a* *u* *s* ; und *o* *a* sprach) zu
 ihm) zu ihm : (*o* ~~Zeichen des dem Verbum~~
~~voraufergehenden Accus.~~ ~~Fortitel zu dem~~
~~folgenden von dem Verbum~~) diese (*m* *a* *u*
 Zeichen der Plurals) Dinge alle
 (*a* *p* *a* *u*) ich (eig. von-mir ; das vor,
 angestellte Subject wird bei den
 Zeitpartikeln *e* und *i* ~~h *a* *u* *s* mit
 den Genitiv-Präpositionen constru-
 irt) werde geben hin (*a* *i* drückt
 mit dem *e* vor dem Verbum die
 Zeit aus) zu dir, wenn knieest
 (durch Reduplication von *k* *u* *i*,
k *u* *i* *e*, abgeleitet) nieder du und
 anbetest (eig. einem Macht beilegen,
 durch das Verbalpräfix *h* *o* *o* von *m* *a*,
n *a*, Macht, abgeleitet) (*m* *a* *i* Verbal-
 partikel der Richtung) mich (*i* *a*
 Präpos. des Accus., *z* *u*, statt *a* *u*,
 Pron. 1. Pers.).~~

x (d.h. dieses alles werde ich dir geben)

v.10. *Alaila, olelo mai la Iesus ia ia, E hele pela oe, e satana; no ua mea, ua palapalaia, E hoo, mana aku oe ia Jehova i kou Akua, a e malama aku oe ia ia wale no.*

Da sprach her (la Zeichen der Vergangenheit) Iesus zu ihm: (e Zeichen des Imperativs) gehe-weg (f hat hier eine eigenthümliche Anwendung) (pela bedeutet go, und (fällt hier auf) du, o satan; denn (no ua mea, s. v. 6.) (es) ist geschrieben (ia Suffix des Passivs): (e Zeichen des Imperativs) bete-an (aku Verbal, partikel der Richtung) du (ia Präpos. des Accus. bei Eigennamen) Jehova, (i Präpos. des Accus. bei Subst. Appellativis) deinen Gott, und (e Zeichen des Imperativs) diene (aku Partikel der Richtung) du ihm (ia ia, s. v. 8.) allein (wale no). ~~wale bedeutet dies schon für sich.~~

x zeugen, die man gebraucht, daher aufwarten, z. B. bei Tisch.

(e Vergangenheit) die Engel und bedienten (la ihn (der Deutsche Accus. ist hier durch die Präpos. na ausgedrückt, wahrscheinlich in derselben Bedeutung, wie sie die Person den Dativ der Person bei geben und unser an bei der Inschrift eines Briefes bezeichnet).

(1.) lawe, nehmen und in der Hand tragen, lawe-lawe, oft tragen, viel in den Händen haben, z. B. von einem Buche, das man durchblättert, von ~~der~~ Werk,

v.11. *Alaila, haalele aku la na diabolo ia ia; aia hoi hele mai la na anela, a lawelawe nana.*

Da verließ (lele mit dem Verbalpräfix haa) (aku Partikel der Richtung, welche hier die Trennung bezeichnet) (la Zeichen der Vergangenheit) der Teufel ihn (ia ia, s. v. 5.); und siehe! (aia hoi bedeutet siehe!) (er) kamen herzu (la Zeichen der

Ich setze noch den Artikel Deutschland aus der zweiten Ausgabe der Erdrunde her (he hoike, honua.^(1.) Oahu 1836. 8^o). Das Buch ist mit Holzschnitten versehen; über dem Artikel Preußen ist die Stadt Berlin dargestellt, merkwürdiger Weise in der Gestalt, welche die Stadt etwa zur Zeit des großen Churfürsten hatte; der Stadttheil Cöln ist mit Festungswerten umgeben, eine Esplanade davor trennt ihn von den übrigen Stadttheilen.

(171-172.)
Germania.

He aina palahalaha o Germania
ma ka aoao akau he mau mauna
no ma ka hema. He one wale no
kau wahi he maikai no ka nui.

He mau aupuni huihuia keia
aina; he alii okoa ko kekahi, he
alii okoa ko kekahi.

Eha aupuni, o Bavaria, o Würte,
mebege, o Sakone, a me o Hanova:
a na kanakolu a kei o na aina
lilii, a me na kulana kahale e ae
ka

↳ das Präfix kann aber auch rein
activ sein (wissen, kennen), und in
das Substantivum übergehen, und zwar
in der doppelten Bedeutung der Hand-
lung (activ: das Wissen von etwas, cau-
sal: das Kennen Lehren von etwas) und
der Handelnden (activ: Kenner, causal:
Lehrer);

x der Sprache

x den fremden Einfluss in der
Sprache zu bezeichnen.

↳ ebeniowohl bedeuten: Kenntniss (activ),
Lehre (causal), als: Kenner (activ), Leh-
rer (causal) der Erde.

(1.) Dies Wort zeigt, wie die Missionare
auf eine geschickte Weise die Sprache
innerhalb ihrer Grenzen mit Ausdrücken
für Begriffe, welche das Volk bisher nicht
kannte, bereichert haben, obgleich sie in
anderen Fällen ^{nicht unterlassen} ~~sich nicht geschmeit haben~~
durch Aufnahme ^{Wörter} ~~gerade zu die Englischen~~ ^{Wörter} ~~ausdrücke auf-~~
zunehmen. He ist: sehen, wissen, kennen,
davon ist durch das Präfix ho das
Causale hoike, zeigen, kennen lehren, gebildet;
honua ist Erde. Hoikehonua kann also

so muß man vor allem seinen Gebrauch festhalten;
Wenn man die Frage entscheiden will

(1.) Ich bin noch sehr zweifelhaft, ob man he in Wahrheit als einen Artikel betrachten kann; es steht, vor Zahlwörtern und Wörtern, die eine Menge bezeichnen, vor dem Prädicate (es sei Subst. oder Adj., oder Pron.) bei den Verbis & Substantivis (sein, welches die Sprache nicht ausdrückt, nennen), & scheint mir, daß man die Sache so stellen muß, daß es in diesen

(5.) Ich setze diese Bedeutung nur versuchsweise her; in den Quellen finde ich das Wort nur als ein ausfüllendes Affirmativ-Partikel angeführt. Vgl. oben u. 6.

x beiden Anwendungen, namentlich in Rücksicht auf das Tong. he, wirklich ursprünglich Artikel ist, aber von dem Sprachgebrauch nicht mehr deutlich anderes, als der unbestimmte Artikel, zu sein, aber in einer beschränkten Anwendung

(4.) Ich finde im Wörterb. kauwahi, diff. nat places; im Tong. ist kau, im Tah. tau Zeichen des Plurals, und dies scheint mir hier seine Bedeutung zu sein. ~~Heinrich~~ ~~einem Artikel des Wörterb.~~ da auch muß man aber, da kein ähnliches sich findet, annehmen, daß dieser Gebrauch des Wortes in keinem anderen Falle wiederkehrt. ~~Heinrich~~ ~~kein~~ ~~ist keine~~ ~~die Weltgegenden~~ (s. nr. 13 Tb. der sog. Worttafel) nach Inseln benannt, in dem N. kel. und Tah. hat ~~he~~ ~~man~~ ~~gelte~~ finden sie sich, das Tah. luid angenommen, dessen Bedeutung unbekannt ist, in den Hilfsmitteln nicht.

~~hierher passende Bedeutung angeführt.~~ ~~unbestimmter Partikel, der besonders beim Prä~~ ~~he~~ ~~Zeichen des Prädicats~~ ~~(dicat~~ ~~gebraucht wird)~~ ~~he~~ ~~Zeichen des Prädicats)~~ Man deutet ein prä Präfix pa der eigentlichen Malayischen Sprachen erkennt, heißen beide: breit, ausgelehnt.

(3.) eig. rechten. Wie andere Völker nach Osten, ~~den~~ wendet der Hawaier bei der Bestimmung dieser beiden Weltgegenden das Gesicht nach Westen. ~~Leider läßt sich nicht beurtheilen, ob dies in anderen Südsee-Sprachen ebenso ist.~~ Im Tong. werden nach Mariner

ka i huipua, a me kekahi aoao o Perugia, a me Auseturia. Ka nui na mea i ulua ma ia aina a ua nui hoi na mea i hanaia e ko laila poe akamai. Eia ka mea i kaulana loa'i oia aina, i ka naauao o kekahi poe kanaka. E huli no lakou i ka palapala me ka luhia ole i ka po a me ke ao, e noke aku ai i akaka a i maopopo ka oiaio, a me na mea e pono ai na kanaka. He poe luhia i ka hana; aka, aole pauho koke, aole molowa.

Deutschland. (o Zeichen des Nomin.) ~~Land~~ ~~ausgedehntes~~ ~~(ist)~~ ~~der~~ ~~Deutschland~~ ~~auf der Seite nördlichen~~ ~~(eig. rechten)~~ ~~(es sind)~~ ~~(he unbestimmter Artikel, der besonders vor Wörtern der Menge) wie man ist, gebraucht wird)~~ ~~(man~~ ~~Zeichen des Plurals)~~ ~~Berge~~ ~~(no~~ ~~aber~~ ~~he~~ ~~gegen~~ ~~eine Affirmativ-Partikel, s. oben u. 6)~~ ~~auf~~ ~~der südlichen (eig. linken).~~ ~~(Es ist nicht nur (wale no)~~ ~~Land~~ ~~(eig. südlich)~~ ~~einige~~ ~~(4.)~~ ~~Örter~~ ~~(es ist)~~ ~~gut~~ ~~(no~~ ~~keine Partikel, wie vorher)~~ ~~aber~~ ~~(he)~~ ~~der größte-Teil~~ ~~(nui eig. groß,~~

(1.) Ich überetze so, weil ich im Wörterbuche keine andere Bedeutung finde. (1.) Im Wörterbuche finde ich diese Bedeutung gerade nicht, aber die es ist die einzige, welche hier einen Sinn giebt, und die Übersetzung Feld (field), neben der gewöhnlichen von Land, in demselben rechtfertigt mich einigermaßen. (2.) laha und palaha-laha, in welchem letzteren

F wie das Wort unten vorkommen scheint, so wäre wieder das Participle nicht angedeutet.

x Die Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden genannt o America huipua, das vereinigte Amerika. Sonst wird das Participle durch vorgesetztes dem angedeutet, wie es unten bei diesem Verbum wirklich vorkommt.

(19) Es ist auffallend, dass huipua keine Rection zu haben scheint. ~~der Fall kehrt unten wieder.~~ Wollte man, in Beziehung auf den Deutschen Bund, übersetzen: es sind verbundene Reiche, F

(18) Die Lat ist hier durch keine Partikel angedeutet; ia ist die Endung des Passivs. Huipua nach dem Wörterb. besteht aus hui, mischen, verbinden, sammeln, und pu, zusammen-

(2.) kekahi besteht aus dem Arti- kel ke und dem Zahlworte kahi, eins, zusammengesetzt.

(3.) zusammengesetzt aus kana, einem Worte, in welchem der Begriff der Zehn liegen muß, da es, die Zahl 20 ausgenommen, mit Wachse- rung der Via der Einer die Zehn bildet; kolu ist 3.

(4) Hiermit sind wohl die frei- en Städte gemeint.

(H.) Ich finde im Wörterb. nur die Bedeutung Stadt, welche mir aber, auch wenn man an die freien Städte denken wollte, wegen der folgenden Ausdruckes gemischte, nicht zu passen scheint.

F wie

(groß, Größe). (Es sind)

(~~Es~~) (he Artikel vor Wörtern der Menge, s. vorher) ^(man Zeichen des Plurals) ~~nach~~ ^{Zeitwort (die verbundene (1.)} ~~Ableitung s. oben v. 8.)~~ ~~wird zusammen-~~ ~~gesetzt~~ dieses Land; (es sind) ~~he~~ ~~unbestim~~ ein Fürst verschiedener von

dem - andron ^(2.) ~~der Art~~ (d.h. jedes

steht unter einem eigenen Fürsten).

(~~Es~~) vier (e, ein artikelarti- ger Vorsatz der Zahlwörter, ha, 4) ^{Zeichen des Nomins.} ~~Artikel vor Eigenna-~~ ~~men, den ich hier auslasse~~ ^(ame) ~~Baiern,~~ ~~Württemberg, Sachsen und~~ ~~Hannover,~~

und (na Artikel des Plurals) drei,

freig ~~(18.)~~ außerdem (a uea i uea, re, maining, over and above) ~~des Landes~~

~~kleine~~ (o ^{Zeichen des Nomins.} ~~Artikel welcher vor auch~~ ~~vor andere Artikel tritt~~ ~~(na Artikel~~

~~des Plurals)~~ ~~Länder, u~~ ~~kleine~~ und (a ~~me~~) (na Artikel des Plurals) ~~kleine~~

(die Ableitung s. oben v. 5.) ~~andere~~ ~~dezu~~ ~~nach~~ (ae tritt in dieser expletiven

Bedeutung oft an e, ^{ein} ~~anderer~~) (ua ~~es ist~~ ~~nach~~

[- (i Zeichen des Participiums)

~~x (ist)~~ (2.) (ist)
x ~~am~~ einer Seite (e Zeichen des Nomina.)

f genannt werden, weil man sagen will, daß sie die nördliche und südliche Gränze machen.

f Terminus a quo genommen habe, durch ~~und~~ übersetzt, wird nicht zum Vortheil die Lesbarkeit der Stelle nicht gehoben.

(1.) Keine seiner sonstigen Bedeutungen paßt hier

(1.) Ich finde diese Bedeutung, in welcher ich na hier ^{gebe} nehme, nirgends angeführt, und nur Eine Beobachtung bestätigt mich in der ~~Annahme~~ ^{dieser, noch sehr} Annahme, deren Richtigkeit noch sehr dahinsieht. von ~~an~~ noch, oder vielleicht ~~vi~~ eher auch. Das so oft im Neuen Test.

vorkommende siehe! Griech. ὅτι, wird durch aia no, aia hoi, aia na ausgedrückt. Die Bedeutung von aia verortere ich hier nicht; aber no und hoi bedeuten und auch; und dasselbe müßte dann

(2.) Der Leser sieht selbst, daß meine Übersetzung hier Fehler enthalten muß. Ich verstehe die Construction nicht. Er fragt sich sogar

(2.) Es scheint Ich vermuthet, daß hier die freien Städte gemeint sind, und daß man den Ausdruck ~~von der United States nachgeliefert hat.~~ ^{der Bezeichnung} ~~ist~~ Zeichen des Participiums.

(3.) Ich habe ganz wörtlich übersetzt, verstehe aber die Stelle nicht; der natürliche Sinn wäre der, daß die beiden größten Reiche, welche hier genannt werden, die nördliche und die südliche Gränze ausmachen; auf

ist mir dunkel ^(1.) ~~gemischte verbundene~~ noch (1.) ~~ist~~ ^(2.) ~~zusammengesetzte~~ (s. die oben), und ~~eine~~ ^(a me) eine Seite ^(a me) Preußen und (a me) Ostreich. (V. V. (i)) sind viele die Dinge (i) ~~folie~~

(2.) Die Anwendung von κεκαλι ist mir nicht klar. Natürlich ist es immer, anzunehmen den Sinn hinein in die Stelle zu legen, daß diese beiden größten Reiche, welche das Lehrbuch, indem es sie in besonderer Art, kein behandelt, nicht zu Deutsch, land zu rechnen scheint, die nördliche und südliche Gränze ausmachen. In einer anderen Stelle des Buches scheint mir αααα geradezu Gränze zu heißen. Dadurch, daß man das erste a me, dessen me ich als die Präposition

(3.) Ich bin zweifelhaft, ob ich richtig ~~construiert~~ ^{construiert} habe; wenn man sich aber nicht das Verbum sein ausgedrückt denkt, so sehe ich nicht, wie man einen Sinn in diese Worte bringt. Es wäre noch möglich, daß κεκαλι αααα bedeutete. Natürlich scheint es mir immer, anzunehmen, daß diese beiden größten Reiche darum hier zuletzt

oder des Praes.; bei letzterem würde man das Pron. relati. zu ergänzen haben

F ~~feh~~ ^{intransi-} ~~mut~~ doch auch öfter des ^{complex} ~~intransi-~~ ^{iven} Verbums;

† Man sieht, daß auch schon das einfache Verbum diese angeblich passive Bed. hat.

(1.) Ich denke mir darunter die von der Natur hervorgebrachten. Ich finde diese Übersetzung ^{findet sich} über nicht ^{geworden} durch das Wörterbuch bestätigt; ia ist die Endung des Passivums, u bedeutet: wachsen (von Pflanzen) zunehmen, stark, heftig werden, sich weit verbreiten (ein ^{von} Gerüchte); ein anderes Verbum bedeutet: to have spiritual possession either good or bad, to be inspired, to influence the affections of the mind, und von diesem wird das Pass. u aufgeführt: to be possessed by a spirit, to be inspired. †† x

(2.) (p.) von naau, Eingeweide, 2, Herz, Gemüth, Geist, Verstand, und ao, Licht, Kenntniß, Unterricht.

(p.) ^{näher} ~~coj.~~ durchblättern, und ursprüngl. ^{offi} ~~coj.~~ streichen, umwenden, hin und her etwas durchsuchen.

(p.) Nach Hrn. v. Chamisso geht eia immer auf Nachfolgendes, so daß man folgendes übersetzen müßte.

x Laila, dort, wird wie ein Subst. behandelt, und hat daher die Präpos. no des Genitivs vor sich; die Construction ist deutlicher diese: von den geschnitten-Leuten des dortigen-Orts.

† der Gen. geht seinem Regens voran, und

(i) Zeichen des Participiums erzeugten (1.) ^{oder} (d.h. welche erzeugt werden) in diesem Lande, ^{und} (es) sind viele auch die Dinge (i) ^{wie vorher} ~~Zeichen des Participiums~~ gemachten verfertigten (kana, machen, ia Endung des Passivs) ^{oder} (d.h. welche verfertigt werden) von den dortigen (2.) (no Zeichen des Plurals) geschickten-Leuten. Dies (ist) die ^{ist d.h. i.} ~~ist~~ Ursach, (warum) ~~(d)~~ ^(k) Zeichen der Vergangenheit) berühmt-geworden sehr (k) (2i, statt ai, welches mit dem i vor dem Verbum diese Zeit bezeichnet) dieses Land, durch die Weisheit von einigen (no Zeichen des Plurals) Menschen. (es) ^(e) ~~(e)~~ ^(e) ~~(e)~~ Zeichen des Praesens) studieren (4.) (no entweder leere Affirmativ-Partikel, s. oben v. 6, oder auch) sie (i Präpos. des Accus.) die Schrift (d.h. Bücher collectiv, Bücher) unermüdet (no na luki ole, wörtlich: mit ^{einer} der Ermüdung nicht, mit Unermüdetheit) während ~~(d.h. i)~~ (i Präpos. der Dauer der Zeit, des Accusativus temporis) der Nacht und (a me) des Tages (d.h. Nacht und Tag), (ei) (e Zei- chen

^{bald}
L ~~schnell~~ (d.h. nicht so bald ermüdend),

F (auch Richtungs-Partikel)

~~L (d.h. nicht so b)~~

X Ausdruck der Illinge)

oder: # welche recht ~~oder~~ sind,

~~X sollte man so übersetzen müssen:~~

L zu nehmen sei; die Bedeutungen des Wörterb., schnell, gleich d. (Adj. und Adv.), gleich darauf, passen nicht.

(f.) molowa, nach dem träge, unthätig, unwillig zur Arbeit und zur Ausübung.

(1.) Ich finde nove im Wörterb. nur als Adj.: energisch, beharrlich.

(2.) Diese Bedeutung der i finde ich nicht angeführt. ~~abgesehen~~ dem Worte Wahrheit da das Zeichen i des Accus. fehlt, so glaube ich doch, daß das Zeichen des Genitivs noch weniger fehlen dürfte.

(12.) im Wörterbuche wird axaka nur als verb. neutr., klar, deutlich, verständlich sein, und hoaxanqqa als Causale, klar machen, ins Licht setzen u. s. w., aufgeführt.

(17.) Im Wörterb. nur mao bedeutet: verwachen, verwesen, 2, mild, weidlich (von Menschen), popo: verfault, the rot in timber and vegetables.

(14.) aus zwei gleichbedeutenden Wörtern zusammengesetzt: oia, wahr

Wahrheit, io, wahr. Hier findet sich das i, welches sonst den Accus. bezeichnet, nicht.

(5.) Die Menschen ist das Subject zu streben.

(6.) kole ist nicht pauaho, äthemlos, faint hearted, ohne Beharrlichkeit, ist aus pau, ganz, alles, ganz sein, geen, del sein, aus sein, verzehrt sein, und aho, Athem 2, Geduld, Muth, Entschlossenheit, zusammengesetzt.

(7.) Nur fernere Beobachtung kann lehren, wie das Wort nove hier

169.

den des Präsens) streben (1.) ~~hier~~ F

(ai Partikel, welche das Tempuszeichen begleitet) zu ~~er~~ ^{erhalten} ~~erläutern~~ (12.) und zu begreifen (17.) die Wahrheit (14.)

~~(hier findet sich das i, welches sonst den Accus. bezeichnet, nicht),~~

und do (a me) die Dinge, (welche)

sich gebühren (pono ai; e und ai bezeichnen das Präsens, die Menschen.

^{in seinen Gebrauche vor X}
(Sie sind) the Zeichen des Präsens)

(proe Zeichen des Nerals) langsam in der Arbeit, aber ^{nicht ermüdend} ~~unablässig~~ caole ~~pausho~~ (6.) ~~da~~ (und) unverdrossen (caole molowa (7)).

